This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

32101 064795873

Digitized by Google

Library of

Princeton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Muhammeds Religion

aus

dem Koran

dargelegt erläutert und beurtheilt

von

D. H. H. Cludius,
Superintendenten in Hildesheim.

Altona, 1809.
bei J. F. Hammerich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Hochwürden Magnificenz

dem Herrn

D. Heinrich Philipp Konrad Henke,

Vicepräsidenten des wolfenbüttelschen Consistorii, Abte zu Königslutter, erstem Professor der Gottesgelahrtheit auf der Universität Helmstädt, und General-Superintendenten ꝛc. ꝛc.

11-11-60 O.L.L.

(RECAP)
5084
259

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn ich diesem Buche durch Vorsetzung eines groſsen Namens Empfehlung zu geben suche: welchen könnte ich, theurester Freund, eher dazu wählen, als den Ihrigen? Ihnen, hoff' ich, wird meine Schrift, als ein Beitrag, sowohl zur Philosophie über Religion, als zur Geschichte der Religion, lieb seyn. Sie haben von je her in allen Ihren Schriften und Vorträgen darnach gestrebt, immer mehre Punkte zu untersuchen und zur Untersuchung zu bringen, um richtigere Erkenntniß auf alle Weise zu befördern.

Wie

Digitized by Google

Wie geringe auch der Beitrag seyn mag, den ein Anderer dazu liefert: Sie verachten ihn nicht. Sie haben stets Ihre eigenen großen Verdienste um die gesamte Gottesgelahrtheit, ja um die Wissenschaften, um die Rechte der protestantischen Kirche, um die Glaubens- und Gewissensfreiheit, und um die Beförderung ungeheuchelter und weiser Frömmigkeit, durch die Herausgebung so vieler nützlicher Aufsätze anderer Gottesgelehrten vermehrt. Auch von mir haben Sie eine Menge von Aufsätzen ans Licht zu stellen gewürdigt.

Digitized by Google

liegt. Das günstige Urtheil, was Sie von jenen gefället haben, läßt mich hoffen, daß Ihnen auch diese Schrift, die anfangs für Ihr Museum bestimmt war, dann aber, ihres Umfangs wegen sich nicht dazu eignete, nicht mißfallen werde. Nehmen Sie dieselbe gütig auf, und helfen Sie, den Nutzen, den sie etwa bringen kann, befördern.

Gott erhalte Ihr theures Leben, an welchem der Religion und den Wißenschaften, der Aufklärung, der Glaubens- und Gewißensfreiheit,

Digitized by Google

heit, und allen Guten so viel liegt, bis auf die fernsten Jahre in ununterbrochener vollkommner und ungeschwächter Gesundheit!

Verehrungsvoll

Ewr. Hochwürden = Magnificenz

ergebenster Freund,

D. Cludius.

Digitized by Google

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Von der Nützlichkeit der Kenntniß der Hauptreligionen.

Wäre die helle unbefangene und ausgebreitete Kenntniß der Religion bei uns schon so ausgebildet, als die Lobpreiser der Aufklärung unsers Zeitalters rühmen: so müßten die in Umlauf seyenden Religionskenntniße nicht so eingeschränkt und dürftig seyn, als sie noch würklich sind. Vielen sich aufgeklärt Dünkenden fehlt es durchaus an eigner freier durchdachter Religion; Vieler Aufklärung besteht in nichts anderm, als in Gottlosigkeit, oder, wenn ihnen das sanfter klingt, in Irreligiosität, wobei sie freilich wol von Wahn und Aberglauben ziemlich frei seyn mögen, aber doch die wahre Einsicht nicht haben; Andere beziehen in der Religion alles auf Gefühle, oder auf das Sittliche, ohne sich um die Lehren der Religion sonderlich zu bekümmern; wollen gutfühlende, aber nicht eben richtigdenkende und verständige Wesen seyn; und von denen, welche sich angelegentlich,

Digitized by Google

sey es aus Neigung, oder des Brodts und der Ehre wegen, mit der Religionslehre beschäftigen, begnügen sich zu dieser Zeit fast Alle damit, den Lehrbegriff ihrer Kirche kennen zu lernen, ihn zu behandeln, zu verarbeiten, zu schmücken, zu läutern, auf ihn Geschichte, Philosophie des Tages, Menschenkenntniß und Erfahrung, oder Sprachkunde und Kenntniß des Alterthums anzuwenden. Selten haben selbst christliche Gottesgelehrte nur Kenntniß der Lehrbegriffe, Meinungen und Gebräuche anderer christlicher Parteien, gleich als ob die Kunde davon ganz ohne Werth und Nutzen wäre, da sie doch Einseitigkeit verhüten, und auf manches Wichtige Aufmerken erregen kann. Aber wie äußerst selten findet sich Kenntniß der Lehrbegriffe, Lehrweisen, kirchlichen Einrichtungen anderer Religionsparteien! Es fehlt sogar noch zur Zeit an Hülfsmitteln und Anleitungen dazu. Daher können Wenige, wenn sie auch wollten, sich dazu erheben. Hätte man eine Kunde, oder Geschichte, aller, oder doch der wichtigsten Religionen, die auf der Erde sind, so ausgebildet, als wir jetzt die Geschichte der christlichen Religion haben, oder auch nur, als die Geschichte der Philosophie: wie viel hätten wir dann gewonnen! wie sehr würde Philosophie über Religion dadurch erleichtert und bereichert, wie viel freier würde unsre Ansicht der Religion dadurch werden! Bis jetzt tummeln wir uns in sehr engen Schranken; bis jetzt befinden wir uns in einem Thale, in welchem wir blos unter uns die Erde, über uns den Himmel, und um uns her nur wenig sehen. Ständen wir auf einer freien Höhe, wo sich unser Blick über Berge, Hügel und Thäler in ihren verschiedenen Zweckmäßigkeiten und mannigfaltigen Windungen verbreitete: wie würden wir so manches Kleine, das wir für groß hielten, für klein erkennen, oder doch in der Verbindung des Ganzen für nicht mehr halten, als es gehalten zu werden verdient! wie würden wir aber auch das

Große

Digitized by Google

Größe für groß erkennen, und in seiner mannigfachen, ins Große gehenden Nutzbarkeit sehen!

Es gibt zwar jetzt Bücher und Aufsätze, welche den Titel führen, Philosophie der Religion: aber, abgesehen davon, daß die Religion keine Philosophie enthält,*) und man auch aus ihr, sie sey natürliche oder geoffenbarte Religion, keine Philosophie herleiten oder entwickeln kann, so sind diese Schriften auch schwerlich eine Philosophie über Religion zu nennen. Denn sie enthalten theils die Religion der Vernunft, theils eine vernünftige Behandlung der christlichen Religion (wenn sie nicht gar, wie Kants Kritik der Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft, ein mit der Philosophie des Tages aufgestutzter Quenstedt oder Hollaz sind), theils ein Etwas über die Gründe der Religion, oder auch über Religiosität, wenn nicht gar eine Aftervernunftung über etwas Unerkennbares, und eben deßwegen Heiliges und Anbetungswürdiges. (!) Soll über Religion philosophirt werden: so ist Religion ein gegebener Gegenstand, welcher vernünftig und allseitig beurtheilt werden soll, als wenn man sagt Philosophie über Geschichte, über Gesetzgebungskunst, über Staatskunst. Philosophiren, d. i. vernünftig handeln, kann man über alles, was im Gebiete der Erfahrung liegt: aber dann muß man sich entweder auf einen bestimmten vorliegenden Gegenstand beschränken, oder man muß, wenn die Beurtheilung sich über das Ganze verbreiten soll, das Ganze, wenigstens seinen Haupttheilen nach, vor sich haben.

*) Der Ausdruck ist also eben so falsch, als der Ausdruck Philosophie der Geschichte, der Botanik, der Künste; denn man hat da nicht eine besondere Art der Philosophie, sondern man will über etwas philosophiren.

Digitized by Google

Ich weiß zwar wohl, daß man jetzt diese Art zu philosophiren, da man erst mühselig genaue historisch- und kritisch-richtige Kenntnisse sich erwirbt, und dann erst sie gehörig zu würdigen beginnt, stolz verschmähet, und lieber, ohne geschichtliche Sachkenntniß, seine Meinungen Grillen oder Heischesätze als ewige Wahrheiten gibt, worin sich die Vernunft selbst, wie man sagt, ausspricht; ich gebe auch gern zu, daß es von Nutzen seyn kann, wenn es recht und ohne Anmaaßung angefangen wird, über allerlei Gegenstände blos mit Vernunft, ohne sich durch das, was vorliegt, feßeln zu laßen, nachzudenken, um zu sehen, was das Wesentliche, was das Außerwesentliche desselben, was der Zweck sey; welche Formen, Behandlungsarten und Einrichtungen dabei im Allgemeinen möglich sind; und gestehe ein, daß man auch über Religion im Allgemeinen ohne geschichtliche Rücksichten *) philosophiren kann: aber ich bin auch der Meinung, wie eine Philosophie über Sprachen **) ein armseliges Ding seyn wird, wenn nicht Kunde der Haupt- und Stammsprachen, und mehrerer merkwürdiger Tochtersprachen und Mundarten, als ein reicher Stoff, als ein Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen dabei zur Hülfe liegt, daß eben so die Philosophie über Religion sehr dürftig seyn und bleiben muß, so lange sie nicht die Kenntniß, der Hauptreligionen wenigstens, wenn auch nicht aller Religionen, vor sich hat. Nur wenn man mehrere vergleichen kann, ergibt sich das Gemeinschaftliche und das Verschiedene; ist Veranlassung, nachzuforschen den Gründen von jenem in der Natur des Menschen, und den Ursachen von diesen, in den Lagen

*) blos a priori.

**) unrichtig genannt Philosophie der Sprachen. Sprachen haben keine Philosophie.

Digitized by Google

gen der Menschen und in der Geschichte; und läßt sich jedes Einzelne im Verhältniß zu dem Ganzen und in Betracht seines Einflußes richtiger schätzen.

„Welcher Gewinn, werden Viele hiebei denken, ließe sich denn davon hoffen, wenn man die verschiedenen Religionen der Völker kennte? Haben wir nicht Mühe genug, den Lehrbegriff unsrer Kirche zu erlernen und zu faßen? Und was sollte es, da Wir, unter allen Menschen auf dem Erdboden, die gebildetste Vernunft, die beste Religion und eine göttliche Offenbarung haben; da wir dazu in derjenigen christlichen Kirche leben, welche den vernünftigsten besten und ausgebildetsten Lehrbegriff hat, welcher noch oben drein ein Lehrgebäude, ein in sich vollendetes Ganzes, ist, dem nichts kann zugesetzt, und von dem nichts kann abgethan, an dem nichts, ohne daß es wankend wird oder einstürzt, kann geändert werden? *) — Was sollte es, daß wir uns mit albernen falschen und verunstalteten Religionen abgäben? Haben wir des Unsinns und Aberglaubens, der tollen Meinungen, nicht mehr als zu viel auf Schulen, bei Gelegenheit der griechischen und römischen Schriftsteller, kennen gelernt? Läßt sich auch von sich selbst gelaßenen Menschen und von Betrügern, welche Stifter dieser Religionen waren, wol etwas anders erwarten, als was Albernes, Unsinniges, Unnützes, Gotteslästerliches, und Verderbliches? Nein, es ist schändliches Verderben der edeln Zeit, wenn ein Gelehrter sie damit verbringt. Für einen Prediger aber, der nützlich seyn, und seinem Amte obliegen soll, paßt es gar nicht.“

Freilich mögen die, denen es große Anstrengung kostet, nur den Lehrbegriff ihrer Kirche zu faßen, wie auch alle die, deren Geschäfte es nicht zulaßen, über das

*) Welche Lobrede auf das Kirchensystem!

Digitized by Google

das täglich Anzuwendende hinauszugehen, bei ihrer Unkunde des Lehrbegriffs anderer Kirchen, und noch mehr fremder Religionsparteien, bleiben: darum aber wird doch die allgemeine Religionenkunde nicht allein für Jeden, der seine Kenntniße immer zu bereichern wünscht, von Werth seyn, sondern auch Jedem, der an dem, was für die Menschen und Völker von Wichtigkeit ist, lebhaften Antheil nimmt. Ist es wißenswerth, was andere Menschen und Völker über allerlei Gegenstände in den verschiedenen Fächern der Wißenschaften gedacht, gewähnt, gelehrt haben; spähet der Forscher gern den Gründen der Meinungen nach, wenn sie auch seltsam sind, wie Menschen dazu veranlaßt worden, wie sie darauf gekommen sind, warum ihre Gedanken diesen Gang genommen, ihre Vorstellungen diese Bildung erhalten haben: sollte es denn nicht beachtungswürdig seyn, wie es um die Religionen der Menschen steht, und warum so? wie diese Meinungen bei ihnen entstanden sind, ob natürlich, oder gewaltsam? welchen Antheil schlichter Verstand, Abziehungsvermögen, Einbildungskraft, Sprache, Ueberlieferungen, Beschaffenheit des Landes, dortige Ansichten und Naturerscheinungen, List und Gewalt herrschsüchtiger Heuchler oder fanatischer Lehrer, daran hat? — Gesetzt, dis hat für Manche nichts Anziehendes: werden diese nicht eingestehen müßen, daß Religionen anderer Länder und Völker, wegen des Einflußes auf deren Staatsverfassung, häusliche Einrichtung, sittliche Beschaffenheit u. s. f., wo nicht mehr, doch eben so wohl verdienen gekannt zu werden, als die Berge, Flüße, Thiere und Gewächse fremder Länder? daß es Reisenden, Seefahrern, und denen, welche in unmittelbaren Handelsverkehr mit fremden Völkern treten, von Wichtigkeit sey, Kenntniß der Religion dieser Leute zu haben, um eher zu wißen, was von ihnen in Absicht des Betragens zu fürchten oder zu gewarten sey, und

um

um gegen das ihnen Heilige oder Abscheuliche nicht zu verstoßen? daß der Staatsmann, wenn er anders gegen alle Menschen, mit denen er von Staatswegen Geschäfte abzuthun, oder zu unterhandeln, oder denen er Gesetze zu geben hat, wohl und klug sich verhalten, und nicht arge Verstöße machen will, einer richtigen Kenntniß der verschiedenen Religionen nicht entbehren könne?

Aber, ist es denn wahr, daß alle Religionen, mit Ausnahme der unsrigen, — und, versteht sich, des Bekenntnißes derjenigen Kirche oder Partei, wozu wir gehören (denn das hat nach unserer Meinung entweder an sich eine unbedingte Vollkommenheit, oder wir verleihen ihm gütig Vollkommenheit durch unser Ich) — nichts als abenteuerlichen Unsinn, Gotteslästerungen und Gottlosigkeit, oder doch Albernheiten enthalten? Bevor man sie genau kennt, läßt sich doch das nicht behaupten. Gesetzt aber, es wäre auch der Fall: verdiente es nicht Untersuchung, wie solche falsche Religionen hätten entstehen können? wie den Bekennern derselben mögte beizukommen seyn, um sie zu einer bessern Erkenntniß, zu einem beruhigendern Glauben, und zu einer der Sittlichkeit vortheilhaftern Lehre zu bringen? — Allein, wie die Völkerstämme und wie die Sprachen, so stehen auch die Religionen in Verwandschaft; und, wie höchst verschiedene und weit getrennte Völker doch immer Menschen sind, so ist auch was Gemeinschaftliches in den verschiedensten Religionen der Menschen. Ist es nun nicht Sache des Gottesgelehrten, insonderheit deßen, der mit der Geschichte der christlichen Kirche zu thun hat, das Gemeinschaftliche und das Verschiedene zu bemerken, und dem wechselseitigen Einfluße der Religionen, wie der Kirchenparteien, nachzuspüren? Völker grenzen an einander, stehen in Verkehr mit einander, werden gemeinschaftlich überwältigt, werden durch einander geworfen, oder vermischen sich willkürlich. Das hat, wenn sie verschie-

Digitized by Google

schiedenen Religionen zugethan sind, mancherlei Einfluß, und auch auf die Religionen selbst. Manches in der christlichen Religion sowohl, als in der Christenheit, wie sie da ist, können wir, ohne Kenntniß anderer, vorhergegangener oder nachher entstandener Religionen, entweder nicht verstehen, oder doch seinem Ursprunge nach nicht begreifen. Aber, um den Geist freier zu machen, ist Kenntniß der verschiedenen Religionen von großem Werth. Denn wir sehen hier unsere eigene Sache, (in die sich, das Urtheil verkehrend, nur zu leicht unsre Leidenschaft mischt) wie in der Fabel in mäßige Ferne von uns gerückt; wir sehen unsern Fall in einem fremden Beispiele. Daher geht hier selbst der Aengstliche mit seinem Urtheile, weil er glaubt, seiner Vernunft das freieste Urtheil hier nicht allein gestatten zu dürfen, sondern zu müßen, viel unbefangener, als sonst, zu Werke. Das aber gewöhnt den Geist an Freiheit; stärkt durch Uebung die Urtheilskraft, und leitet unvermerkt (weil man alles, also auch vieles sonst Unbeachtete oder blindlings Geglaubte, einem freien Urtheile der Vernunft unterwirft) auf Ansichten und Einsichten, zu denen man sonst nie mögte gelangt seyn.

Man hat die Verächter der Sprachkenntniße oft darauf verwiesen, daß die gründliche Kenntniß vieler, von einander sehr verschiedener, Haupt- und Stammsprachen schon an sich den Nutzen hätte, daß man eher in der Betrachtung der Dinge Einseitigkeit vermiede, weil man da gewahr würde, wie verschiedene Völker dieselben Gegenstände von verschiedenen Seiten ansähen, und daß die Bemerkung des Einflußes der Sprache auf die Begriffe, auf die Bildung und Verbindung derselben, von Wichtigkeit für den Freund der Wahrheit sey, um in seiner Sprache sich mehr vor Verwechselungen der Begriffe, die mit demselben Ausdrucke bezeichnet werden, zu hüten, und nicht Nebenbegriffe, welche

der

Digitized by Google

der Ausdruck mit sich führt, unvorsichtig der Sache beizulegen, auch nicht das, was der Ausdruck vereinigt, darum für in der Würklichkeit so und stätig für vereinigt oder verbunden zu halten. Aehnliche Nützlichkeit muß man auch alten und fremden Philosophieen und Religionen zuschreiben. Lernen wir mehrere abweichende Hauptreligionen genau kennen: so gewöhnt sich der Geist des Betrachters an verschiedene Denk-, Vorstellungs- und Einkleidungsarten; es vermindert sich nach und nach die Beschränktheit und die Einseitigkeit; er lernt nach und nach die Hauptsachen immer mehr von den Nebensachen, das Zufällige von dem Wesentlichen unterscheiden; er sieht mehr, was das Zeitliche und Oertliche, das durch Sprache, Lage, äußere Einflüße und Besonderheit des Volks Erzeugte, und was das überall aus den Bedürfnißen des Menschen, aus seiner Geistigkeit, Sittlichkeit, Sinnlichkeit und Schwärmekraft, und aus seinen unabänderlichen Grundtrieben Entstehende sey.

Aus diesem allen erhellet zur Gnüge, daß wir, wie eingebildet auf unsre vollkommene Erkenntniß wir auch seyn mögen, doch manchen Nutzen aus einer genauen Kenntniß fremder Religionen ziehen können.

Aber die Sache ist noch weitläuftig und verwickelt; es müssen erst viele Nachrichten gesammelt, es muß erst vieles untersucht und aufs Reine gebracht werden, ehe sich die Kenntniß der Religionen wird vereinfachen und mit gehöriger Richtigkeit überschaulich darlegen lassen. Für erst können wir nur Vorarbeiten und Beiträge dazu erwarten.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von der Nützlichkeit der Kenntniß der muhammedischen Religion insonderheit.

Wenn Eine der Hauptreligionen ihres Alterthums, eine andere ihrer Sonderbarkeit, eine andere vortrefflicher Grundsätze Bemerkungen oder Einrichtungen wegen, merkwürdig ist, so ist die muhammedische Religion zuvörderst schon deswegen betrachtungswerth, weil sie über viele Länder und Völker verbreitet ist. Freilich gehen die verschiedenen muhammedischen Kirchen in ihren Bekenntnißen fast eben so sehr von einander ab, als die verschiedenen christlichen Kirchen, indeßen sind sie doch in der Annahme des Korans und in den Hauptlehren desselben einig. Hier aber ist die Rede von der muhammedischen Religion, so, wie sie im Koran enthalten ist, ohne daß wir uns um die verschiedenen Meinungen und Auslegungen mehr, als zur nothdürftigen Erklärung einiger sonst unverständlicher Ausdrücke des Korans nöthig ist, bekümmern. Und so, da wir nicht auf Eine Partei Rücksicht nehmen, ist offenbar die muhammedische Religion die ausgebreitetste.

Merkwürdig ist sie auch als eine, zwar nicht aus dem Judenthume und Christenthume hervorgegangene, aber doch damit in Verbindung stehende Religion. Der Koran beruft sich auf das Gesetz Mosis, und auf das Evangelium Jesu, und bestätigt diese beiden älteren Offenbarungen als würklich von Gott herrührende Offenbarungen. Was dabei merkwürdig ist, wird demnächst müßen erörtert werden. S. die 1te und 3te Abhandlung.

Der

Digitized by Google

Der Koran zeigt uns, ferner, wofür wol ein Mensch, der sich über den vaterländischen Götzendienst zu richtigern Begriffen von der Gottheit, und damit zu dem Begriffe von Einem Schöpfer und Beherrscher der Welt, aufschwingt, die jüdische und die christliche Religion hält, wenn er beide nicht aus ihren heiligen Büchern kennt, sondern blos nach dem, was er etwa von Unwißenden, Schlechtunterrichteten, oder von Irrlehrern davon erfährt, und was er zum Theil aus dem, was bei Beiden, die er um sich sieht, in Gebrauch ist, aushebt. Manches lernen wir daraus, was zu Muhammeds Zeit und in seiner Nähe war, und erhalten Aufschlüsse über die Urtheile, welche er über beide Religionen fället.

Dazu kommt, daß Muselmänner uns ziemlich nahe wohnen, daß viele Christen in ihren Ländern leben, daß viele christliche Völker mit ihnen in Handelsverbindungen stehen. Sollte es nicht von Wichtigkeit seyn, ihre Religion, insonderheit die, welche sie Alle nach dem von ihnen geglaubten Koran haben sollten, kennen zu lernen? Sollte nicht ein beßeres Verständniß zwischen den Bekennern beider Religionen, der muhammedischen und der christlichen, können statt finden, wenn die Christen das ihrer Religion nicht Wesentliche, den Muselmännern aber Anstößige, vermieden, und zugleich diese auf das Verhältniß des Christenthums und der muhammedischen Religion nach dem Koran verweisen könnten?

Endlich verdient der Inhalt des Korans um deßwillen genauer dargelegt zu werden, damit Jeder selbst beurtheilen könne, was von der Verachtung des Korans auf der einen Seite, und auf der andern von der ausgezeichneten Erhebung desselben zu halten sey. Einige nehmlich geben den Koran für ein durchaus albernes, unsinniges, religionswidriges, ja gotteslästerliches

Digitized by Google

liches Buch aus, indeßen Andere theils den Koran der christlichen Offenbarung an die Seite setzen, oder, wie J. D. Michaelis, zunächst auf ihn folgen laßen, indem sie erklären, daß der Koran, nächst der christlichen Offenbarung, die vernünftigste und beste Religion enthalte, theils, wie Voltaire und viele englische Deisten, ihn weit über alle andere vorgebliche Offenbarungen, auch die christliche, erheben.

Drittes Kapitel.

Was hier in Betreff der Darlegung der Religion des Korans geschehen soll.

Die Religion des Korans kann man ohnstreitig aus dem Koran selbst am besten kennen lernen, wie die Religion der Bibel aus der Bibel. Daher sollen hier nicht die Deutungen der Ausleger, nicht die Zusätze und veränderten Lehrbegriffe der muhammedischen Kirchenparteien aufgeführt, sondern blos der Inhalt des Korans dargelegt werden; und, um nicht in kleinliche Untersuchungen, welche nur verwirren, oder wenigstens die Sache weitläuftig machen, und dadurch die Uebersicht und richtige Beurtheilung erschweren, auszuschweifen, werde ich alle Stellen des Korans anführen nach Boysens Ueberſetzung des Korans, und zwar der zweiten verbesserten Ausgabe, Halle 1775. gr. 8., wobei ich mir nur kleine Verbesserungen des Ausdrucks erlauben werde. Wegen der Menge der anzuführenden Belege, wegen der sorgfältig gemachten Vergleichung dieser Stellen mit einander, und wegen der angestellten Zusammenhaltung mit dem im Koran herrschenden Geiste,

Digitized by Google

Geiste, kann hier in der Hauptsache schwerlich gefehlt seyn, d. i. in dem, was aus den Beweisstellen genommen wird, wenn gleich große Kenner der arabischen Sprache, die sich angelegentlich mit dem Koran beschäftigen, hie und da eine Stelle anders übersetzen oder deuten werden; denn im Ganzen kann das wenig verschlagen.

Ohnerachtet der Koran nicht so groß ist, als die Bibel; auch sich dadurch unterscheidet, daß er sich geradezu für geoffenbart gibt, und für Anleitung zur Religion und zur rechten Leitung der Gläubigen, dagegen die von den Juden und den Christen für heilig gehaltenen Schriften blos gelegentlich Lehren der Religion einmischen, wie auch Vorschriften und Ermahnungen ertheilen: so ist es doch nicht gar leicht, den Lehrbegriff herauszuziehen, weil zerstreut und oft, bei verschiedenen Gelegenheiten, und in verschiedenen Einkleidungen, von demselben Gegenstande die Rede ist. Lieset einer den Koran auch mit gespanntem Aufmerken: so wird er sich theils in den Widersprüchen nicht finden können, theils wird er den wahren Gehalt mancher Lehren nicht einsehen, theils wird ihm, wenn er nicht den ganzen Religionsbegriff ausgehoben hat, nicht einleuchten, was daran fehlt.

Ich hoffe daher, durch die im Folgenden vorzulegende Darstellung des Inhalts der muhammedischen Religion nach Lehren und Vorschriften, denen, die sich nicht besonders oder lange mit der Lesung des Korans befaßen können, gefällig zu seyn; ich werde aber auch, um diese Darstellung im Allgemeinen nutzbarer zu machen, überall Bemerkungen und Beurtheilungen einstreuen, damit durch diese Vorarbeit, wie durch alle dergleichen Zurüstungen zur allgemeinen Religionenkunde, Stoff für die Philosophie über Religion und Religionen herbeigeschafft, und zum Theil schon

Digitized by Google

schon zugerichtet werde. Eben durch diese eingestreueten Bemerkungen muß dieser Aufsatz auch Lesungswürdigkeit für diejenigen erhalten, die sonst, über fremde Religionen etwas zu lesen, sich eben nicht für berufen halten.

Was sich nicht unmittelbar aus dem Koran schöpfen läßt, und doch des Zusammenhangs oder anderer Ursachen wegen erwähnt werden muß, habe ich ganz kurz berührt, und überlaße weitere Forschungen darüber und Berichtigung der Angaben Andern, welche, mit dem Geschichtlichen sich zu befaßen, in der erforderlichen Lage sind.

Die Ordnung aber, welche ich hier befolgen werde, ist diese:

1. Von Muhammed selbst, wie er zu der Stiftung seiner Religion gekommen, was von ihm in Absicht seines Vorgebens, ein Gesandter Gottes zu seyn, zu halten, und wie sein Charakter gewesen sey.
2. Untersuchung, ob der Koran, den wir haben, derjenige sey, auf den Muhammed verweiset.
3. Worauf sich die muhammedische Religion stützt,
   a) auf die jüdische Offenbarung, oder das Gesetz, — (was der Koran von den älteren Offenbarungen Adams, Noahs, Abrahams, Hiobs und Mosis sagt)
   b) auf die christliche Offenbarung, oder das Evangelium, (was der Koran von Jesu lehrt)
   c) und auf den Koran, als heilige Schrift oder Gottes Wort.
4. Die Lehre des Korans von Gott:
   a) Bestimmung des Begriffs von Gott;
   b) woraus die Erkenntniß Gottes kann geschöpft werden, nehmlich aus

a) der

Digitized by Google

α) der Betrachtung der Natur, und
β) den Offenbarungen Gottes in den heiligen Schriften.

c) von Gottes Wesen und Eigenschaften;
d) von den Rathschlüßen Gottes, der freien Erwählung und Verwerfung.

5. Die Lehre des Korans von den Werken Gottes:
a) von dem, was Gott gemacht hat;
von der Erschaffung der 7 Himmel, der 7 Erden, der Engel, der Geister (hiebei von den Schutzgeistern der Menschen), der Menschen, der Thiere, und aller Pflanzen.
b) von dem, was Gott noch macht;
α) von der Erhaltung;
β) von den Wundern, die Gott thut;
γ) von dem Beistande, den Gott den Gläubigen leistet, und wie er die Ungläubigen verblendet, irre führt, und verstockt;
δ) von der Oberherrschaft und Regierung Gottes. Ob ein Verhängniß anzunehmen ist?
ε) von der Fürsehung.
c) von dem, was Gott noch machen wird:
α) die Todten auferwecken nach dem Seelenschlafe,
β) das Weltgericht halten,
γ) das Paradies und die Hölle schaffen, und bevölkern.

6. Die Lehre des Korans von den Menschen:
a) alle Menschen haben Einen Stammvater;
b) Alle haben Leib und Seele;
c) was der Mensch kann und soll, oder, Bestimmung des Menschen;
d) Hang des Menschen zum Götzendienste und zum Laster;
e) was diesen Hang vermehrt:
α) sinnliche Lüste,

β) Ver-

Digitized by Google

β) Verführungen durch böse Menschen, und
γ) — — — den Teufel.

Hiebei vom Teufel, und welche Macht ihm bis zum jüngsten Gerichte von Gott gestattet ist.

f) wie der Mensch dem entgehen kann:
α) durch Glauben und Gebet,
β) durch den Beistand Gottes,
γ) durch die Beschützung der Engel.

7. Die Lehre des Korans von der Sünde und der Buße:
1) von der Sünde:
a) von Schwachheitssünden,
b) von muthwilligen Sünden,
c) von Sünden, welche nie vergeben werden.
2) von der Buße und Bekehrung.

8. Inbegriff der Glaubenslehre des Korans.
Glaubensbekenntniß der Mosleme.

9. Lehre des Korans von den Pflichten der Gläubigen.
Vom Sittlichen überhaupt:
1) vom Recht und Unrecht,
2) von Fron und Unfron oder Greuel,
3) vom Erlaubten, oder dem, was nachgesehen werden kann, und vom Unerlaubten,
4) von Pflicht und Pflichtwidrigem.
A) Von Pflichten der Frömmigkeit,
α) gegen Gott.
Gott allein dienen, ihn verehren und anbeten.
Sich ihm ganz ergeben mit Seele und Leibe, ihm ganz geweihet seyn.
Gott fürchten, und fromm seyn; Eid, Versprechen und Gelübde halten.
An Gott glauben und ihm über alles vertrauen, zufrieden seyn und geduldig im Leiden.

Immer

Digitized by Google

Immer beten, und Gott in Demuth für alle Wohlthaten danken.

Für Gottes Ehre eifern, und daher freudig mitziehen in den Religionskrieg, und diesen mit seinem Vermögen unterstützen.

Von Almosen.

Haltung der heiligen Monate.

A) gegen den Propheten.

B) Pflichten gegen uns selbst:

Sorge für die Seele.

Sorge für den Leib und das äußere Wohl.

C) Pflichten gegen Andere, und zwar

1. allgemeine. In Absicht der Religion, der Seelenruhe, des Rechtverhaltens und der innern Glückseligkeit Anderer.

In Absicht der Wohlthätigkeit, Redlichkeit, und der übrigen geselligen Tugenden.

2. besondere. Gegen Eltern, Kinder ꝛc., kurz im ehelichen Verhältnisse; dabei auch von erlaubten und unerlaubten Ehen, vom Ehebruche und Ehescheidung.

Dann gegen Andere, als Arme, Sklaven, Krieger, Feinde.

Pflichten der Richter.

D) Vorzüglich anbefohlene Tugenden.

E) Vorzüglich verbotene Sünden.

5) Sittenlehre, das Schickliche und Unschickliche.

6) Tugendlehre. Tugend und Laster.

10. Hülfen zur Frömmigkeit oder der völligen Ergebung an Gott.

a) Glaube.

b) Andacht, Gebet, und Lesen des Korans.

c) Beobachtung der Religionsgebräuche:

Fasten,

Reinigungen (von den Reinigungen der Weiber),

Digitized by Google

Wallfahrten,
Opfer.

11. Von heiligen Gebräuchen, Kirchensachen und Kirchenstrafen:
   a) von heiligen Gebräuchen,
   b) von Bethäusern, Zehnten, wöchentlichen Feiertagen, Kirchenlehrern,
   c) von den Strafen der Rebellen, Diebe, Meineidigen ꝛc.

12. Von den im Koran vorkommenden Stücken aus arabischen Sagen.

13. Von den im Koran vorkommenden Stücken aus jüdischen apokryphischen Büchern.

14. Von den im Koran vorkommenden Stücken aus christlichen apokryphischen Schriften.

15. Allgemeines Urtheil über die muhammedische Religion, und Vergleichung derselben mit der Religion Jesu.

16. Anhang. Von den verschiedenen Sekten der Muhammedaner.

Ueber

Digitized by Google

Ueber

den Koran und die darin enthaltene Religion.

Erste Abhandlung.

Von Muhammed, dem Aufsteller des Korans.

Inhalt.

Ungewißheit seiner Geschichte. Die ausgemachtesten Punkte derselben vor seinen Heerzügen und Siegen. Wie er dazu kam, Stifter einer neuen Religion zu werden. Nicht aus Herrschsucht. Er war kein Betrüger, sondern ein ehrlicher Schwärmer. Darnach war seine natürliche Beschaffenheit, darnach die damalige Lage. Zustand der Religion und Sitten unter den Arabern, Juden und Christen. Daß Muhammed sich damals wohl für berufen halten konnte, die Religion und Sitten zu verbeßern. Seine Bescheidenheit. Daß der Glaube der damaligen Menschen sowohl Muhammeds Einbildung als die Annahme einer neuen Offenbarung begünstigte, weil man an Offenbarungen glaubte. Daß die Sagen von Muhammed am meisten damit übereinstimmen, daß er ein Schwärmer gewesen sey. Fortführung seiner Geschichte bis zum Ende. Daß Muhammed seine Religion für beßer, als die vorigen, halten konnte, um so mehr, da er nicht gelehrt war. Er zeigt sich davon überzeugt. Gabriel gibt ihm ein. Er beruft sich zuversichtlich auf Gottes Zeugniß, daß er ein Gesandter Gottes an die Araber sey;

Digitized by Google

wich der Auffoderung, Wunder zu thun, aus; berief sich dagegen auf Zeichen Gottes, und daß von ihm geweissagt sey. Seine Weissagungen. Warum er sich nicht darauf beruft. Ob er häufig Schlauheit zeigte; und, wenn das, ob er darum nicht ein Schwärmer habe seyn können. (Ob er wollüstig gewesen sey.) Worauf er sich berief, um die Göttlichkeit des Kodans zu beweisen. 12 Gründe. Wie er der verlangten Bestimmung der Zeit, wann die von ihm gedrohete Strafe eintreten würde, auswich. Von den Widersprüchen im Koran. Womit M. sie entschuldigte. Verstoße gegen die Zeitfolge, gegen die Geschichte. Elende Mährchen. Unrichtigkeiten, Albernheiten und Geschmackswidrigkeiten im Koran. Muhammeds Charakter.

Ohnerachtet es mit Muhammed gar nicht die Bewandniß hat, als mit manchen Stiftern anderer Religionen, von denen genaue Nachrichten fehlen, weil sie erst eine geraume Zeit nach ihrem Leben merkwürdig geworden sind: so liegt dennoch die Geschichte Muhammeds noch sehr im Dunkeln. Denn theils sind von den Werken der arabischen Geschichtschreiber noch wenige gedruckt, theils sind sie alle gar spät nach Muhammeds Zeit geschrieben, theils ist die Geschichte Muhammeds noch nicht mit Sichtung behandelt. Ohne Zweifel wird sich aus noch ungedruckten arabischen Schriftstellern über die Geschichte Muhammeds weit mehreres und richtigeres beibringen lassen, als jetzt aus Elmacin und Abulfeda und Andern von weit geringerm Belange kann zusammengesetzt werden.

Die ziemlich ausgemachten, oder nach der Geschichte glaubwürdigen Nachrichten sind folgende. *) Muhammed, oder, welches von gleicher Bedeutung ist, Achmed (der Ersehnte, der Geliebte), wie Masudi

*) vergl. Guthrie's allg. Weltgesch. 6ten Bandes 1r Th., besonders daselbst Reiskens Anmerkungen.

Digitized by Google

sudi ihn ausdrücklich nennet, *) war vom fürstlichen Stamme der Koraischiten, welcher zu Mekka am rothen Meere im felsigen Arabien die Heerführerschaft und oberste Priesterwürde hatte. Zu Mekka war nehmlich ein alter, in dortiger Gegend weit umher berühmter und bewallfahrteter Götzentempel (die Kaaba), wovon man glaubte, er sey von Abraham oder von Ismael erbauet. Dabei führten die Koraischiten nach dem Stamme Chozaah die Priesterschaft.

Muhammeds Geburtsjahr wird verschieden angegeben. **) Am wahrscheinlichsten darunter ist noch das Jahr nach unserer Zeitrechnung 571.

Sein Vater Abdalla starb nach Einigen vor seiner Geburt, nach Andern bald nach derselben. Seine Mutter Emina erzog ihn bis ins sechste Jahr, da sie starb. Darauf nahm ihn sein Großvater Motalleb, Fürst und Oberpriester in Mekka, zu sich. Muhammed wurde darauf, da er acht Jahr alt geworden, und sein Großvater gestorben war, von seinem Onkel Abu Taleb, welcher dem Motalleb in der Herrscherwürde folgte, erzogen. Hierauf bezieht sich im Koran

S. 638. Hat Gott dich nicht als eine Waise gefunden, und dich versorgt?

Nach Einigen bemächtigte sein Onkel sich seines väterlichen Erbes, ja er suchte ihn zu tödten, und nur seine übrigen Verwandten nahmen ihn in Schutz, und er mußte aus Noth entweichen, und ein Karavanenbegleiter werden; nach Andern aber hatte ihm sein Vater, außer 5 Kameelen und einer äthiopischen Sklavinn, nichts hinterlassen, und sein Onkel erzog ihn, nach damaliger Weise, recht gut. Er übte ihn im Gebrauch der

*) S. de Guignes-Auszug aus der allg. Welthist. des Masudi. Hildburghausen 1790. gr. 8. S. 51.
**) S. Hottingeri hist. oriental. c. VI. p. 145.

Digitized by Google

Waffen, insonderheit auf der Löwenjagd. Zum Lesen und Schreiben aber konnte er ihm keine Anleitung geben laßen, weil damals die Kunst zu schreiben in Arabien *) wenig bekannt und von den ächten Arabern, die mehr in Stärke, Gewandheit, List, durch Uebung erlangte Geschicklichkeit, und eigene Einsicht, als in erlernte Kenntniße setzten, wenig geachtet war. Wißenschaften hatten sie noch nicht, nur setzten sie Werth auf den Reichthum und den Wohlklang ihrer Sprache, und hielten es für etwas Vorzügliches, derselben Meister zu seyn, und Werke der Wohlredenheit oder Gedichte zu liefern. Zu einem Dichter wünschte ein Stamm dem andern durch Gesandschaften Glück.

Muhammed gab sich, nachdem er herangewachsen war, aus Neigung oder auf Antrieb seines Onkels, oder weil er zu sonst nichts zu greifen wußte, zu dem damals in Mekka so ehrenvollen als einträglichen Gewerbe, dem Handel, und machte mit seinem Onkel eine Han-

*) Daß die Kunst zu schreiben bis auf Muhammeds Zeit in Arabien unbekannt gewesen, und erst im 15ten Jahre Muhammeds erfunden sey, ist unrichtig. Zu der Zeit, als das Buch Hiob geschrieben worden, ist nach Hiob 19, 23. 24. die Kunst zu schreiben schon in Arabien bekannt gewesen. Es haben sich da viele der Schriftbesitzer, wie Muhammed sie nennt, Juden und Christen aufgehalten, von denen doch wol wenigstens einige der Geistlichen haben lesen können. Es sind arabische Gedichte aus dem 4ten Jahrhunderte schriftlich auf die Nachwelt gebracht. Epiphanius hat einen Ermahnungsbrief an die Christen in Arabien geschrieben, tranſ. LXXVIII., welches umsonst gewesen wäre, wenn da Niemand hätte lesen können u. s. f. Es muß also so gefaßt werden, daß Moramer ebn Morre im 15ten J. Muhammeds einen neuen Charakter der arabischen Schrift, den wir im Kufischen noch meist ausgedruckt finden, in Gang gebracht hat.

Digitized by Google

Handelsreise nach Syrien. Dann trat er in Dienst bei der Chadidschah, einer jungen, reichen Wittwe, von dem fürstlichen Stamme der Koraischiten. Auf seinen Reisen in Arabien und den angrenzenden Reichen, Syrien und Persien, erwarb er sich Menschenkenntniß, und Kenntniß verschiedener Religionen, wozu ihm die Handelsverbindungen mit Heiden Juden und Christen Gelegenheit gaben. Durch Muth, Tapferkeit, Klugheit, und Uneigennützigkeit, welche er bewies bei Schützung und Rettung der Karavanen von den räuberischen Anfällen der umherstreifenden Araber und von den Erpressungen der Statthalter, erwarb er sich Achtung und Zutrauen; und durch die Treue, welche er in dem Dienste der Chadidschah bewiesen hatte, deren Hand und Herz. Er vermählte sich mit ihr, die ihn, seines schönen Körpers und Geistes wegen, sehr liebte, im 25sten Jahre, und erzeugte mit ihr 7 Kinder. Diese alle aber, außer seiner einzigen überlebenden Tochter Fatima, welche in der Folge Ali heirathete, starben in der Kindheit. So lange Chadidschah lebte, welche er 24 Jahre, 5 Monate und 8 Tage soll gehabt haben, dachte er an keine weitere Vermählung, ohnerachtet es Landessitte war, daß die Vornehmen mehrere Gemahlinnen nahmen, und dennoch ihre Sklavinnen zu Beischläferinnen machten. Man sieht, daß selbst in einem Lande, wo Vielweiberei herrscht, dennoch wahre herzliche Liebe, die sich mit Vertheilung nicht verträgt, zu einfacher Ehe führt. Erst nach dem Tode der Chadidschah nahm er sich mehrere Weiber, zuvörderst die Aïschah oder Aijischah, Abu Bekrs Tochter, Sewada, eine Tochter des Zaama, Hafsa, eine Tochter Omars, und Andere, auch seines Freigelaßenen und Lieblings Seids Frau, Zenobia. Wie viele Weiber, doch nur bis auf die Zahl 9, außer den Sklavinnen, er zu halten sich durch Gabriel erlauben läßt, lesen wir im Koran:

Digitized by Google

S. 428 f. Dir, o Prophet, erlauben wir deine Weiber, die du für die Morgengabe gekauft hast, — nebst den Sklavinnen, — und denen, die dir Gott im Kriege schenkt (den Gefangenen), die Töchter des Onkels und der Tante, des Oheims und der Tante mütterlicher Seite, die mit dir von Mekka geflohen sind, und andere gläubige Frauenzimmer, die sich selbst dem Propheten überlaßen haben, und die der Prophet gern heirathen will. Denn sie sind dir noch vor andern Gläubigen erlaubt. Wir wissen es wohl, was wir von den Weibern der Gläubigen und von ihren Sklavinnen verordnet haben (nehmlich nicht mehr als 4 Weiber zu nehmen, außer eigenen Sklavinnen). Diese Anzeige aber thun wir an dich, daß du dir kein Gewißen machest. — Du kannst dir auch, ohne dir ein Gewißen zu machen, von deinen Weibern aussuchen, welche du willst, dich von ihr bedienen zu laßen, dich mit ihr zu begatten, und auch die zu dir zu nehmen, die du bereits verstoßen hatteſt. — Es soll dir aber nicht erlaubt seyn, mehrere Weiber zu haben, als neune. Du sollst auch keinen Tausch mit deinen Weibern treffen, wenn auch fremde Weiber noch so große Reize für dich hätten. Sklavinnen aber kannst du halten, so viele, als du willst.

Daß er seinen angekindeten Liebling Seid um seine Frau brachte; und wie er, da dieser aus Achtung gegen ihn, als Vater, seine Frau verabschiedet hatte, damit Muhammed, ohne ein Ehebrecher zu heißen, sie nehmen könnte, der gehäſſigen Sache einen religiösen Anstrich zu geben sucht, sehen wir

Digitized by Google

S. 427. Wer Gott und seinem Gesandten nicht gehorcht, der ist in einem offenbaren Irrsale. Gedenke daran, wie du (Muhammed) sprachest zu dem, dem Gott gnädig ist, und dem du gewogen bist (zu Seid): „Behalte sie als deine Frau, und fürchte Gott.“ Du aber verbargest die Liebe, die Gott offenbaren wollte, und fürchtetest dich vor Menschen (vor übeln Nachreden), da du dich billig hättest mehr vor Gott fürchten sollen. Nachdem aber Seid sich ihrentwegen entschloßen hatte (sie von sich zu scheiden), haben wir sie dir zum Weibe anvertrauet, damit die Gläubigen keinen Gewißensscrupel über die Weiber ihrer angenommenen (adoptirten) Söhne haben mögen, wenn sie sich ihrentwegen entschloßen haben (sie zu heirathen).

Nachdem nun Muhammed durch den Reichthum der Chadidschah im Stande war, eine größere Rolle zu spielen, erhob er sich bald zu größerm Ansehen, insonderheit da er seine Vaterstadt von zwei Befehdungen der arabischen Stämme Kenan und Havazan rettete. Indeßen konnte er, wegen der Entgegenstrebungen vieler Vornehmen seines Stammes, noch nicht zu der Regenten- und Oberpriesterwürde gelangen. Doch war er bis dahin noch immer der Religion seiner Landsleute ergeben.

Wie kam er nun dazu, von derselben abzugehen, und eine neue Religion zu stiften? Man sagt: Er war ehrgeizig und herrschsüchtig; und so entwarf er, da er bemerkte, daß Arabien durch Fehden und Unruhen erschöpft war, daß Persien sich durch bürgerliche Kriege verblutet hatte, daß gekrönte Narren und Böswichter den Thron von Byzanz inne hatten, und also die beiden genannten Reiche, welche ansehnliche Theile Arabiens

Digitized by Google

biens beherrschten (denn Jemen war Persien unterworfen, und die an Syrien und Aegypten grenzenden Stämme waren dem morgenländischen Kaiser zinsbar), keinen bedeutenden Widerstand leisten konnten, den Plan, sich zum Beherrscher Arabiens zu machen. Wollte er aber das: so konnte nichts ihm so förderlich seyn, als das Ansehen eines göttlichen Gesandten; so mußte er in der einen Hand ein göttliches Buch, und in der andern das Schwerdt haben. Auf diese Art macht man ihn zu einem absichtlichen Betrüger.

Aber hat man hinlänglich Grund dazu? Es ist hier von seiner Absicht und der ersten Veranlassung zur Aufstellung einer neuen Religion die Rede, worüber sich wol nicht anders urtheilen oder muthmaßen läßt, als nach dem, was sich aus der damaligen Lage der Dinge, und aus dem Betragen Muhammeds als das wahrscheinlichere ergibt. Wenn Schriftsteller viele Jahrhunderte nach ihm, ohne hierauf sich zu stützen, etwas behaupten: so sprechen sie blos ab, und stellen eine grundlose Meinung auf. Ist es nun aber wol zu denken, daß Muhammed blos aus Ehrgeiz, um einen Eroberungsplan durchzuführen, seine Religion erfunden habe? Beabsichtigte er eigentlich nichts anders, als Beherrscher Arabiens zu werden: so war es ja rathsamer, die bisherige Religion zu lassen. Warum sollte er sich erst, durch Umstürzung oder Befehdung derselben, Erbitterung, Haß, Feindschaft und Verfolgung zuziehen? — Die in Arabien zerstreueten Juden und Christen, obgleich er mit ihnen in der Lehre von der Einzigkeit Gottes übereinstimmte, konnte er doch unmöglich damit zu gewinnen hoffen, weil er zu sehr von ihren andern, von ihnen für viel wichtiger gehaltenen, Lehren und Glaubenssätzen, auch Sitten und Gebräuchen, abwich, und davon häufig das Gegentheil lehrte und festsetzte. Wie ließ sich es auch

Digitized by Google

auch irgend absehen, daß man ihn für einen Gesandten Gottes würklich halten, und daß so sein Eroberungsplan glücken würde!

Es mag wohl seyn, daß Manche den Muhammed in Verdacht ehrgeiziger und herrschsüchtiger Absichten gehabt, und ihm gerathen haben, von seinem Vorhaben abzustehen, und einen zweckmäßigern Plan zu befolgen. Denn darauf muß sich wol die Stelle beziehen

S. 279. Fast hätten dich die Ungläubigen von der dir ertheilten Offenbarung abgebracht, da sie verlangten, daß du etwas ausdenken solltest wider uns, und daß du solltest ihr genauer Freund werden ꝛc.

Muhammed aber wurde bei dieser seinem Ehrgeize schmeichelnden Versuchung nur einen Augenblick schwankend. Seine Ueberzeugung, daß er von Gott berufen sey, und von ihm Offenbarung erhalten habe, siegte.

Diesem nach ist es viel wahrscheinlicher, daß Muhammed nicht sowohl ein Betrüger, als vielmehr ein Schwärmer und also ein Betrogener war. Dazu war Veranlaßung, daraus läßt sich alles am besten erklären.

Muhammed wurde würklich von vielen seiner Zeitgenoßen für einen Schwärmer, für einen durch seine Einbildungskraft getäuschten Menschen, gehalten. Von den vielen dis vermeldenden Stellen will ich nur anführen

S. 361. Hast du wol gemerkt, wie der alberne Mensch sich anstellt, der von seinem Gotte redet, so wie es ihm seine Phantasie eingibt?

S. 433. Entweder erfindet Muhammed Lügen wider Gott, oder er raset.

Digitized by Google

S. 121. ist das der Koran? Das ist ja lauter aufgewärmtes tolles Zeug!

S. 276. wie? wollt ihr euch nach ihm richten? nach ihm, dem Phantasten?

S. 454. einen Dichter, der vom Teufel besessen ist; vgl. 452. einen vom Teufel besessenen Poeten.

Seine natürliche Beschaffenheit, so weit wir Nachrichten davon haben, war darnach. Er hatte Verstand, Gefühl, Lebhaftigkeit, und eine glühende Einbildungskraft, ohne Uebung im richtigen Denken, Prüfen und Erforschen, ohne gelehrte Kenntniße, ohne gebildete Vernunft; und war daher zum Schwärmer aufgelegt, welches der kopf- und gefühllose Mensch, der von trägem Geiste, von kühler Besonnenheit, besonders von im richtigen Denken geübter und mit Kenntnißen versehener Vernunft, nicht ist.

Die Lage war auch darnach, daß Muhammed ein Schwärmer werden, sich, von Gott Offenbarungen erhalten zu haben, bereden, und zu einem Lehrer einer neuen Religion berufen halten konnte. Denn

1) der Zustand der Religion und Sittlichkeit war damals schlecht, und konnte wol einem verständigen nicht ganz verblendeten Menschen, der ein wenig Kopf hatte, als schlecht und Verbeßerungsbedürftig einleuchten.

a) Die eigentlichen Araber oder Sabäer waren dem Götzendienste, und damit einem theils unvernünftigen, theils schädlichen Aberglauben ergeben. Sie verehrten zwar, wie Muhammed S. 136. 239. 500 f. sagt, den wahren Gott, der bei den Sabäern Allah Taala genannt wurde, aber auch einen Stern. Ein Stamm verehrte nehmlich die Sonne, ein andrer den Sirius, ein

Digitized by Google

ein andrer, als die Bewohner von Sânaa in Jêmen, die Venus, und man hatte Tempel für Sterne und Sternbilder, besonders die, deren Aufgange und Untergange ein vorzüglicher Einfluß auf die Witterung zugeschrieben wurde. Außer diesen die vorzugsweise genannten Illah, d. i. Göttinnen, oder Töchter Gottes, und endlich die von Gott mit ihnen gezeugten Gesandten (Engel) oder Söhne Gottes.

S. 548. Daß Er der Herr des Sterns ist, den die Araber anbeten.

S. 131. Wider alle rechtliche Erkenntniß haben sie Gott Söhne und Töchter angedichtet.

S. 317. Sie geben vor, der Barmherzige habe mit den Engeln einen Sohn erzeugt.

S. 547. Die kein zweites Leben glauben, legen den Engeln weibliche Namen bei.

S. 501. Sie haben Einige von seinen Knechten ihm (Gott) als Kinder zugeeignet. — Wie hätte Gott in dem Reiche seiner Schöpfung für sich Töchter aussuchen, und für euch Söhne bestimmen können? (Dis bezieht sich darauf, daß die Araber froh waren, wenn sie Söhne krigten, aber niedergeschlagen, wenn ihnen Töchter geboren wurden.) Gotte eignen die Ungläubigen Töchter zu (dis findet Muhammed wunderlich, weil Frauenzimmer sich nur mit eitlem Putze zu beschäftigen pflegten, und sehr reizbar wären) — die Engel — verwandeln sie in Weiber. Waren sie denn gegenwärtig, da die Engel geschaffen wurden?

S. 92. Die Ungläubigen rufen Gott nicht an, sondern außer ihm nur weibliche Gottheiten, und den Satan, den Anführer. (Dis letzte muß

muß jedoch nicht höher genommen werden, als wenn Paulus die Götter der Heiden Teufel nennet, 1 Cor. 10, 20.)

Insonderheit verehrten sie drei Töchter Gottes, S. 546 f., die Allata, *) die Aluzza, und die Manah. Außer diesen aber auch die nach S. 603 schon vor Noah verehrten Gottheiten, Vadd in Gestalt eines Mannes, Sawa oder Savahah eines Weibes, Yaguth eines Löwen, Jauk eines Pferdes, und Naser eines Adlers. Sie verehrten die 28 Häuser des Mondes, d. i. 28 Sterne im Thierkreise, mit denen der Mond auf- und unterging, welche um die Kaaba standen, 360 Götzenbilder, so viel als Tage im Jahre. **) Ihrer Tilseman, d. i. der bei gewißem Stande der Sterne geweiheten Fetische nicht zu gedenken.

Die vorgenannten Göttinnen und Götzen verehrten sie nackt; wol nicht, um sich so mehr der Gleichheit aller Menschen vor der Gottheit zu erinnern, als vielmehr, weil es aus dem hohen Alterthume so herübergekommen war, und mit der götzendienstlichen Unzucht in Verbindung mag gestanden haben. Dis wird wahrscheinlich durch

S. 409. Gottlose Menschen befolgen nur ihre Lüste, und sind an Erkenntniß leer. (Es ist nehmlich da von den Abgöttischen die Rede.) — Inzwischen genießt eure sinnlichen Freuden. Ihr werdet bald die bösen Würkungen (die Strafen Gottes) erfahren, welche Folgen eures verderbten Geschmacks sind.

Wäre

*) nach dem Herodotus Ἀλίττα, d. i. entweder מוֹלֶדֶת Venus genitrix, oder von Allah schlichthin die Göttinn.

**) S. Sale prel. disc. p. 20 — 23.

Digitized by Google

Wäre so etwas nicht gewesen: so würde der von Kindheit daran gewöhnte Muhammed sich nicht so sehr darüber ereifert, und nicht so sehr bei der Gottesverehrung schickliche Kleidung anbefohlen haben, z. B.

S. 145. O Kinder Gottes, bedient euch, so oft ihr euch bei einem Gebetsorte einfinden wollt, einer sich für die Stäte und Handlung schicklichen Kleidung. — Wer hat euch die Kleidung untersagt, die Gott seinen Knechten verschafft hat?

Da die Araber den wahren Gott, das ist, den Erschaffer der Welt, allerdings verehrten, so waren im Grunde die Göttinnen, welche sie außer ihm anbeteten, nichts mehr als der Juden und selbst Muhammeds Engel, welche die Menschen, denen sie gewogen sind, leiten, schützen, und mit Fürbitte bei Gott vertreten. Der Unterschied ist blos, daß diese nicht göttlich verehrt werden. Die Araber verehrten sie, um ihre Fürsprache bei Gott zu erhalten.

S. 468. Diejenigen, die sich außer Gott auf andere Wesen verlaßen, und diesen Götzendienst mit dem Vorwande schmücken: Wir verehren jene nur, weil wir uns schmeicheln, daß sie uns näher zu Gott führen werden, wird Gott dereinst richten.

In so fern steht es denn noch ziemlich gut um ihren Götzendienst. Um die Bildniße ihrer Göttinnen tanzten sie, und brachten ihnen Opfer, damit sie Segen von ihnen in dem jetzigen Leben erhalten mögten; an ein anderes Leben nehmlich glaubten sie nicht. Um desto üppiger und wollüstiger lebten sie nun; um desto zügelloser suchten sie

sie alles deßen, was ihnen gefiel, sich zu bemächtigen; um desto weniger Bedenken machten sie sich, alles ihnen Widrige wegzuschaffen oder zu vermeiden, und Menschen, die sie für unglücklich hielten, aus dem Wege zu räumen.

S. 1510. Die Bürger von Mekka sagen: wir sterben nur Einmal; nie werden wir wieder auferstehen.

S. 558. Sollten wir, wenn wir zu Staub zermalmt, und zu Knochen geworden sind, wieder aufgeweckt werden können? vgl. 510. Wir stellen uns vor, die ganze Sache (der Glaube an ein anderes Leben) sey blos eine Meinung.

S. 122. Sie behaupteten auch: es sey kein anderes Leben, als das Leben in dieser Welt; imgleichen, daß sie nicht wieder auferstehen würden.

S. 147. Ungläubige, die mit der Religion Scherz getrieben haben, und die von dem Weltleben betrogen sind.

S. 263. Hört der Araber, daß ihm eine Tochter geboren ist: so verfinstert die Traurigkeit sein Gesicht. Diese Nachricht dünkt ihm ein so schmähendes Uebel zu seyn, daß er sich vor keinem Menschen sehen läßt, und bei sich ansteht, ob er die geborene Tochter zu seiner Unehre behalten, oder ob er sie in die Erde scharren soll.

Außer der Räuberei also, die wir von den umherstreifenden Arabern ohnehin vermuthen werden, *) war

*) S. 88. heißt es: „Sagt nicht zu Allen, die euch auf dem Wege grüßen, du bist kein Gläubiger, in der Absicht,

Digitized by Google

war Kindermord, und Unzucht gewöhnlich. Welche Laster damals die herrschendsten, wenigstens die Muhammed auffallendsten, gewesen sind, sehen wir unter andern aus der Stelle, wo vorgeschrieben wird, was die Weiber, die zu den Eingöttern (Moslemim) überlaufen, feierlich versichern sollen, ehe sie aufgenommen werden:

S. 575. sie müssen es mit einem Eide bekräftigen, daß sie in Zukunft keine Abgötterei treiben, nicht stehlen, nicht huren, nicht Kinder ermorden, und nicht grobe Lügen reden — und, daß sie keiner billigen Forderung Gehorsam versagen wollen.

S. 136. ihre Götzen haben sie verführt, ihre Kinder umzubringen. (wenn sie dieselben nicht leicht ernähren konnten, oder sie nicht leiden mogten, oder fürchteten, daß sie in Noth, in Schande, in Sklaverei gerathen mögten. vgl. S. 274. die Furcht, der Armuth zu erliegen, bewege euch nie, eure Kinder zu ermorden.)

Dagegen hielten sie einige Enthaltungen für wichtig, als, einige Thiere müßten nicht zu Lastthieren gebraucht, andere Thiere oder Früchte gar nicht, und wieder andere blos von Männern, nicht von Weibern, genoßen werden.

S. 136.

sicht, ihn auszuplündern. — So waret ihr gesinnet. S. 13. Da wir uns zu euch herab ließen, und einen Bund abfaßten, bekräftigtet ihr zwar das vernommene Verbot, das Blut eurer Brüder nicht zu vergießen, und einander nicht aus den Wohnsitzen zu vertreiben: allein ihr brachtet nachher einander um, beraubtet verschiedene eurer Brüder ihrer Wohnungen, und unterstützet einander mit Ungerechtigkeit und Feindschaft wider sie.)

Digitized by Google

S. 136. Weiter sagen sie (die Mekkaer): diese Thiere, und diese Früchte der Erde sind verboten. Niemand soll davon eßen, als die, denen wir (Oberprieſter und Prieſter) es nach unſern Gutdünken erlauben; und es giebt Thiere, deren Rücken nicht belaſtet werden dürfen, und Thiere, bei deren Schlachtung ſie den Namen Gottes nicht nennen.

S. 137. Nicht weniger ſind die thörichten und unwißenden Kindermörder und die, welche die Speiſe, die Gott zum Genuße erlaubt hat, verbieten — unglücklich.

Wäre Muhammed ganz kaltherzig und von völlig ſtumpfem oder abgehärtetem Gefühle geweſen: ſo würden die Laſter und Verbrechen der Araber, die er von Kindheit an geſehen hätte, ſo wenig widrigen Eindruck auf ihn gemacht haben, als der im Grunde betrachtet unglückliche Zuſtand der Araber.

Muhammed ſahe, ſeine Landsleute könnten weit glücklicher ſeyn, wenn ſie treuer und biederer wären; und weit ſtärker, wenn ſie nicht in Gefolge ihres Aberglaubens den Kindermord für erlaubt hielten. Daß ſie treulos und räuberiſch waren, die Landſtraßen unſicher machten, ſchadete dem Handel, zu Waßer und zu Lande, und hielt jährlich viele Tauſende von Wallfahrten nach Mekka ab. Ihre Unzucht aber und ihr Kindermord minderte immer die Vermehrung und Verſtärkung des Volks. Dieſen Uebeln war aber nicht anders abzuhelfen, als durch eine beßere Religion.

b) Die

Digitized by Google

b) Die Juden und Christen, sowohl die, welche in Arabien wohnten, *) als die des Handels wegen dahin kamen, als auch die in den angrenzenden Reichen wohnenden, die Muhammed selbst oder durch Nachrichten hatte kennen gelernt, zeigten sich eben nicht beßer, als die heidnischen Araber. Aus dem, was Muhammed von ihren Religionen aufgefaßt hatte, leuchtete ihm so viel ein, daß die Bekenner dieser Religionen von den Grundsätzen derselben abgewichen seyen. Er sahe, daß sie nur über sogenannte Glaubensartikel zankten, die wenig von Belang waren; **) daß sie darüber das Wichtigste in der Religion, die rechte Gotthaltung und Gottesverehrung verabsäumten; und daß sie sich nicht weniger schändlichen Lastern ergaben, als die Götzendiener.

S. 181. Die Juden behaupten, Esra sey der Sohn Gottes; und die Christen behaupten, Christus sey der Sohn Gottes. Das plaudern sie so hin. — In welche Irrthümer sie doch ausschweifen können!

Die Juden hängen sich, außer dem wahren Gott, an ihre Priester, und die Christen an ihre Mönche, und an Christum den Sohn der Maria, ohnerachtet Beiden geboten ist, Gott allein zu dienen. Es ist

*) Auch Araber hatten das Judenthum, und das Christenthum angenommen. Der Christen waren so viele, daß die Nestorianer da einen Bischoff hatten, und die Jakobiten zwei. S. Sale prelim. disc. p. 28 — 32.

**) Es heißt S. 341. Die Juden, die Christen, und andere Religionsparteien haben ihre Religionssache sektirerisch behandelt, und sie zerstückt; und jede Sekte freuet sich über ihr Glaubenssystem.

Digitized by Google

sonst kein Gott, als Er allein. Sein Lob schmücke den Götzen nicht.

Viele Priester (der Juden) und Mönche (der Christen) verzehren das Vermögen der Menschen in Eitelkeit, und bringen sie von dem Wege Gottes ab.

S. 3. Es giebt Menschen, welche vorgeben, daß sie an Gott glauben, und an den jüngsten Tag glauben, aber ihr Vorgeben ist falsch. Sie wollen Gott betrügen und deßen einzige Verehrer. Die Thoren! Sie betrügen sich selbst, ohne es zu wißen. Ihr Herz ist mit einer Krankheit behaftet. — Umsonst sagt man zu ihnen: wälzt euch nicht in allen Greueln! Mit Frechheit antworten sie: „wahrhaftig, wir sind rechtschaffene Leute, Verbeßerer der Lehre und der Sitten sind wir.“ (vgl. Röm. 2, 19 — 24.) Und, in der That, sie sind die schändlichsten Leute, so wenig sie das auch von sich glauben.

S. 562. Juden und Christen, — die unempfindlich gegen die Wahrheit wurden, und von denen Viele erschrecklich gefrevelt haben.

2) Muhammed also konnte, wenn ihm der schlechte und verderbliche Zustand der Religion unter den Sabäern Juden und Christen, der in Arabien eingeschlichenen Magier nicht zu gedenken, einleuchtete, nicht allein auf den Gedanken gerathen, daß eine Reinigung und Verbeßerung der Religion bei Allen nöthig und zu wünschen, sondern auch, daß Er von Gott dazu berufen sey.

S. 141. Ich habe den Beruf erhalten, der erste Bekenner der Religion zu seyn, welche völlige Ergebung an Gott lehrt.

Kam

Digitized by Google

Kam er zu der Erkenntniß, daß selbstgemachte Götzenbilder zu verehren, und Götter zu glauben, deren Daseyn anzunehmen man keinen Grund habe, thörlich sey; daß die Verehrung Gottes des Weltschöpfers darunter litte; daß der Götzendienst, verbunden mit dem Nichtglauben an ein anderes Leben, also auch an eine zukünftige Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen, alle Laster begünstige; und daß bei diesem Aberglauben und Unglauben an keine Beßerung der Menschen zu denken sey; hing er dann diesen Gedanken nach, und kam von einer Einsicht zur Andern: wie nahe lag es dann einem Menschen von lebhaftem Kopfe und starker Schwärmekraft, dem es dabei an philosophischer Bildung des Geistes fehlte, sich für von Gott erleuchtet, mit höhern Einsichten begnadigt, und zu einem Propheten einer beßeren Religion berufen zu halten! Finden wir doch bei lebhaften Köpfen überall eine Geneigtheit oder Aufgelegtheit, ihre Einsichten, ihre Gedanken und Gefühle, sogar ihre einzelnen Einfälle, die ihnen was besonderes zu haben scheinen, und dann, wenn sie erst in der Einbildung sind, auch Gesichte Erscheinungen und Träume, für Offenbarungen zu halten. Hatte er einmal den Glauben von Gesandten Gottes an die Menschen, welchen, wie wir aus dem Koran sehen, die heidnischen Araber so wohl, als die Juden und die Christen hatten; dachte er, daß diese auch Menschen, und nichts anders, als Menschen, gewesen seyn, (und das sagt er ja oft, daß alle Gesandten vor ihm Menschen, wie Er, gewesen seyen); und schwebte es ihm dabei dunkel vor, daß diese entweder innerlich müßten Eingebung von Gott erhalten, oder äuserlich Gottessprüche vernommen haben: wie wenig bedurfte es dann, da ihm seine Gedanken als unbezweifelbare Wahrheit vorstanden, und er von der großen Nützlich-

Digitized by Google

lichkeit seiner Gotteserkenntniß und seines Glaubens überzeugt war, sich für einen von Gott erweckten, von Gott erleuchteten, von Gott zum Propheten bestimmten Menschen zu halten, und seine Einfälle für Eingebungen Gottes, oder, so fern er sich von dem altvätrischen Aberglauben, daß Gott mittelbar durch die Engel die Welt regiere und auf die Menschen würke, nicht losgemacht hatte, für Eingebungen Gabriels zu halten!

Daß Muhammed ungelehrt war, wie er selbst im Koran oft *) bezeugt, machte ihn um so aufgelegter, seine neuen Gedanken oder Einsichten für Eingebungen zu halten, **) wie wir denn Ungelehrte dazu immer am aufgelegtesten finden. Daß ihn Jemand unterrichtet und am Koran geholfen habe, wie man insonderheit von dem Juden Abdias Ebn Salam, genannt Abdalla, sagte, und von den Christen Sergius und Bohaira s. unten in der 13. und 14. Abhandlung, leugnet er völlig ab.

S. 268. Ihr Einwurf, daß ein gewißer Mensch den Muhammed zur Abfaßung des Korans unterrichte, ist uns bekannt: allein (der Einwurf ist elend. Denn) die Sprache des angeblichen Lehrers ist eine ausländische Sprache, die Sprache des Korans aber die reinste arabische. (Hätte nun ein Ausländer den Koran verfertigt oder daran geholfen: so würden ausländische Redensarten und Wendungen darin seyn.)

So

*) z. B. S. 160.

**) S. 132. Wir erklären die Offenbarung auf mancherlei Weise; daher auch die Ungläubigen wegen des Lichts der erlangten Kenntniß sagen: Du habest dich in den Offenbarungen der Schriftbesitzer gut umgesehen.

Digitized by Google

So leugnet er auch S. 451. daß er die Kunst, Verse zu machen verstehe, oder ein eigentlicher Dichter sey.

S. 546. Bei dem aufgehenden Gestirn schwöre ich, daß Muhammed nichts aus eigenem Kopfe hervorbringt, sondern daß er aus göttlicher Eingebung spricht.

Daher dünkte ihm selbst die Vortrefflichkeit seines Korans (doch wol mehr dem Inhalte, als, wie der Ritter Michaelis meinte, *) der unübertrefflichen Schreibart wegen) ein Beweis für dessen göttlichen Ursprung. Er setzt denen, welche sagten, er habe den Koran selbst gemacht, entgegen

S. 200. Verfertigt einmal Eine Sure, die so gut ist, als Eine des Korans ꝛc. Aber was für ihre Erkenntniß zu hoch war, das haben sie des Betrugs beschuldigt.

S. 544. Sie mögen nur, wenn sie beweisen wollen, daß sie die Wahrheit reden, Einen solchen Aufsatz, als im Koran ist, verfertigen. (S. 209. fodert er 10 solcher Kapitel.)

Es kommt hiebei zu unserm Zwecke gar nicht darauf an, daß das, was Muhammed hier foderte, wenn es nicht konnte geleistet werden, nicht beweiset, daß der Koran von Gott seyn müße, weil man wohl ein Werk für menschlich erklären oder sogar fehlerhaft finden kann, ohne eben im Stande zu seyn, es nur so gut oder beßer machen zu können; denn jetzt liegt uns nur daran, zu wißen, wofür Muhammed selbst sich hielt, und wofür Er seine Einfälle ansahe.

Es läßt sich hieraus am besten begreifen, wie Muhammed so groß von sich denken konnte, als er that.

S. 428.

*) S. oriental. Biblioth. 8. St.

Digitized by Google

S. 428. Prophet, ich habe dich als einen Zeugen gesandt, der Heil verkündigen, und Unglück drohen soll, der Gott anrufen soll nach seinem Willen, und der leuchten soll als ein strahlendes Licht (der das große Licht der Welt seyn soll).

S. 430. Gott und seine Engel segnen den Propheten.

S. 431. Wer Gott gehorcht und seinem Gesandten, der wird die vollkommenste Glückseligkeit erhalten.

3) Der Glaube der damaligen Menschen begünstigte, wie diese Einbildung Muhammeds, so auch die Annahme eines Buchs als eine neue Offenbarung. Das würde der Fall nicht gewesen seyn, wenn man von Offenbarungen nichts gewußt, also gar keinen Begriff davon, und keinen Glauben daran, gehabt hätte. Aber

a) die Araber hatten zuvörderst Sagen von göttlichen Gesandten, welche vor Zeiten an einzelne arabische Stämme geschickt worden, von Hud, dem Propheten der Adäer, von Saleh, dem Propheten der Themudäer, von Schoaib, dem Propheten der Midianiter. *) Hätten sie diese Sagen nicht gehabt und geglaubt: so hätte sich Muhammed, ohne Widerspruch zu erfahren, (davon wir aber im Koran keine Spur finden) nicht so oft und so nachdrücklich darauf berufen können. Die Araber scheinen diese zu meinen, wenn sie von alten Fabeln sprechen, die ihnen Muhammed vorsagte, als

S. 170. Da ihnen unsre Offenbarungen aufs neue vorgelesen wurden, sprachen sie: Wir haben

*) Davon siehe unten die 12te Abhandlung.

Digitized by Google

haben sie schon gehört; und es würde uns ein leichtes seyn, dergleichen Sachen, wie die sind, die im Koran stehen, auch herzusagen, wenn wir nur Lust dazu hätten. Denn der Koran enthält doch nur alte fromme Fabeln.

Auser diesen hatten sie aber auch ein Buch, das sie für eine Offenbarung hielten. Denn wir lesen

S. 535. Sollten wir, pflegen sie (die Bürger von Mekka) zu sagen, wenn wir gestorben und Staub geworden sind, wieder ins Leben zurückgebracht werden können? Das ist wol im weiten Felde. Wir wißen, was die Erde von menschlichen Leichnamen wegzehrt, und wir verwahren ein Buch, in welchem das verzeichnet ist. *)

Zweifelhaft wird indeßen dieße Stelle, da an einer andern behauptet wird, die Mekkaer hätten noch nie einen Propheten und eine Offenbarung gehabt.

S. 438. Womit wollen sie das beweisen, da wir ihnen sonst weder eine Schrift gegeben haben, in der sie forschen könnten, noch einen Gesandten vor dir an sie geschickt haben; und

S. 18. die heidnischen Araber, die keine Offenbarung kennen.

Doch wird vielleicht in dieser Stelle unter heidnischen Arabern die von den Sabäern ganz verschiedene

*) In den Schriften der Juden werden ihnen verschiedene abergläubische Bücher beigelegt. S. Hottingeri hist. orient. pag. 197. (lib. I. c. VIII.) vgl. Bruckeri hist. philos. T. I. p. 222.

Digitized by Google

dene Partei der Chanifim oder Ungläubigen, die den Sabäismus verwarfen, gemeint.

b) Die Juden hätten eine Offenbarung, und insonderheit die Juden, mit denen Muhammed bekannt war, die Rabbaniten, eine zusammengesetzte und fortgehende Offenbarung, welche nicht allein von verschiedenen Propheten, die zu verschiedenen Zeiten aufgetreten waren, herrührte, sondern auch von künftigen höhern Offenbarungen, und von mehrern Propheten, welche von Zeit zu Zeit sollten gesandt werden, redete. Das wußte Muhammed, denn er mußte sich, da er nicht im Stande war, die hebräischen heiligen Schriften der Juden zu lesen, doch viel daraus haben erzählen laßen, weil er eine ziemliche Kenntniß des A. T., besonders der heiligen Geschichte der Juden verräth, wovon unten*) besonders soll gehandelt werden. Er fand die Offenbarung der Juden in zwei Hauptpunkten ganz nach seinem Sinne und Wunsche, nehmlich in der Lehre von der Einzigkeit Gottes, und in den Geschichten von der strafenden Gerechtigkeit, nach welcher Gott ungläubige und abgöttische Völker vertilgt habe. Daß ihm aber die Juden die Weissagung vom künftigen Propheten, und insonderheit die Stellen von Einem künftigen großen Propheten, nicht nachweisen, und noch weniger auf ihn anwenden wollten, erbitterte ihn gegen die Juden, und machte, daß er ihnen Falschheit, Bosheit, und Verfälschung des Gesetzes Schuld gab. S. 27. 81. 107.

c) Die Christen hatten auch eine Offenbarung, nehmlich das, wie Muhammed sich ausdrückt, Jesu gegebene Evangelium. Ihm gefiel darin

*) S. die 13te Abhandlung.

Digitized by Google

darin ebenfalls die Grundlehre von der Einzigkeit Gottes. Er scheint aber das Evangelium bey weitem nicht so zu kennen, als das Gesetz Mosis, oder eigentlicher, als die alten jüdischen Sagen. Von den Briefen der Apostel finden wir keine Spur, dagegen aber waren ihm apokryphische Schriften, von welchen unten gehandelt werden soll, zugekommen. *) Nun hatte er aber gehört, theils, daß bei den Christen Jesus auch der Eingeborne, der Ersehnte, der Geliebte (arabisch Achmed) genannt wurde, theils, daß im Evangelio ein Tröster, ein künftiger großer Religionslehrer, welcher in alle Wahrheit leiten und die Religion vervollkommnen würde, verheißen sey. Dis verband oder vermischte er mit einander, und machte so daraus, daß von ihm in dem Evangelio geweissagt sey. Wie mußte ihn das, wenn er einmal des Glaubens war, in seiner Ueberredung, daß er würklich ein neuer großer Prophet sey, bestärken!

Aus dem Beigebrachten scheint mir zur Genüge zu erhellen, daß Muhammed viel wahrscheinlicher für einen Schwärmer, oder, wenn man will, für einen Menschen, der sich selbst für einen Gesandten Gottes hielt, welcher Offenbarungen von Gott empfinge, anzusehen ist, als für einen Betrüger.

Dis scheint auch durch die Bescheidenheit, mit welcher er von sich spricht, bestätigt zu werden, als

S. 165. Ich bin nicht vermögend, mir Vortheile zu verschaffen, und Uebel von mir abzuwenden, als nur in so weit Gott es will. Wüßt' ich die Geheimniße Gottes: so würde meine Glückseligkeit wachsen, und kein Unfall mich treffen. (Er bei

*) S. die 14te Abhandlung.

Digitized by Google

hauptet also, nur so viel zu wissen, als Gott ihm offenbare.) Aber ich bin weiter nichts, als ein Prediger ꝛc.

S. 211. Ich sage nicht: ich besitze die Schätze Gottes; nicht, ich weiß das Geheimniß; nicht, ich bin ein Engel; und ich behaupte nicht von denen, die verächtlich in euren Augen sind, daß ihnen Gott nie Gutes erzeigen werde. Gott weiß alles, was in euren Herzen ist. Sagte ich dergleichen: so würde ich ein gewißenloser Mensch seyn. (Diese Worte legt er zwar Noah in den Mund, sie sind aber für seine eigenen zu nehmen, weil die Propheten, welche er anführt, alle genau, wie Er, sprechen und handeln.)

Wie auch dadurch, daß er nach seiner Religion lebte, daß er, auch da er ein großer Herrscher geworden war, immer noch predigte, und so viel betete. Hievon heißt es

S. 608. Dein Herr weiß es wohl, daß du zuweilen drei Theile der Nacht, zuweilen die Hälfte, und auch wol den dritten Theil mit Beten zubringst.

Daß er ein Schwärmer gewesen sey, damit stimmen auch die Ueberlieferungen der Araber von ihm, die wir in den arabischen Geschichtschreibern finden, überein. Seinen Gedanken über die Religion nachzuhängen, begab er sich oft in die Einsamkeit auser der Stadt. Da meinte er, in einer Höhle des Berges Hara, bei Mekka (wo ihm vermuthlich zuerst der Gedanke in den Sinn kam, daß er von Gott zum Propheten an die Araber bestimmt sey, um sie dem Götzendienste und den damit verbundenen Greueln zu entreißen), von dem Erzengel Gabriel den Beruf zum Prophetenamte erhalten zu haben, und von ihm zum Gesandten Gottes eingeweihet zu seyn. Dis vertrauete er zuerst seiner geliebten

Digitized by Google

liebten und in ihn verliebten Gemahlinn Chadidschah. Kein Wunder, daß sie leicht in dem von ihr beinahe angebeteten Manne, vollens wenn man die allgemeine Neigung der Frauenzimmer zur Schwärmerei bedenkt, den Propheten gläubig anerkannte. Daß der Glaube seiner Frau an ihn, und ihr Bezeugen, daß Gabriel oft zu ihrem Manne käme und mit ihm redete, viel beitragen konnte, um Andere an ihn gläubig zu machen, erachtet man leicht. Bald entdeckte er die wunderbare Bewandniß, die es mit ihm habe, einigen seiner Verwandten, und so wurden denn Waraka, ein gewesener Christ, Seid, Muhammeds Liebling, Abu Bekr und Ali, deren schon vorhin gedacht ist, seine ersten Anhänger. Bald darauf ruckte Muhammed mit seinem Koran, d. i. Schrift (statt heilige Schrift) hervor, welcher die Lehre von der Einzigkeit Gottes, von der Auferstehung, vom jüngsten Gerichte, vom Gebete und guten Werken enthielt. Es heißt

S. 197. Vierzig Jahre habe ich unter euch zugebracht, bis ich diese Offenbarung empfing.

Nach seinem vierzigsten Jahre also, nach unsrer Zeitrechnung im Jahre 611 oder 612, trat Muhammed als Gesandter Gottes an die Araber auf, und predigte in Mekka gegen den Götzendienst mit dem größten Eifer. Wie sehr er dadurch die andächtigen Wallfahrer nach der Kaaba, die Priester, und die Bürger von Mekka erbitterte, denen das an sich, und weil ihre Vortheile dabei so sehr litten, wenn dem der Stadt Mekka so einträglichen Götzendienste Einhalt gethan würde, äuserst zuwider war, läßt sich leicht erachten. Da sich nun Alle gegen ihn zu vereinigen schienen, warneten ihn seine Freunde, und selbst seine Anhänger riethen ihm, von seinem Plane abzustehen, weil er nimmer würde für einen Propheten von den Arabern angenommen werden, und sich nur unglücklich machen.

Mu-

Digitized by Google

Muhammed aber bezeugte ihnen, „daß er, wenn man ihm auch die Sonne in die Rechte gäbe und in die Linke den Mond, dennoch nicht ablaßen würde, die Wahrheit zu predigen.“ Und das waren nicht leere Worte bei ihm; nein, er handelte so. Er gab seinen Freunden den Rath, welchen sie auch befolgten, nach Aethiopien zu fliehen, bis beßere Zeiten im Vaterlande seyn würden. Nun stand er allein, und fuhr unerschrocken und unermüdet fort, seine Religion zu lehren.

Finden wir darin Sprache und Handelsweise eines Betrügers, oder eines, freilich wol irrenden, aber doch ehrlichen Mannes? Und wo ist hier nur die geringste Spur, daß Muhammed habe herrschsüchtige Plane gehabt? Toller hätte er es doch, wenn er die gehabt hätte, nicht machen können. Wie leicht konnte er sich durch den schon erworbenen Ruhm der Tapferkeit, da er von den dankbaren Mekkaern den Beinamen, der Getreue, erhalten hatte, bei seinem Reichthume, und seinen überlegenen Talenten, da er von fürstlichem Geblüte war, zur Herrscherwürde, als ohnehin einer der allernächsten dazu, erheben, und dann, besonders wenn er das ganze Volk auf seiner Seite hatte, auf Eroberungen ausgehen! Wie thörlich aber wäre es gewesen, wenn er blos die Absicht gehabt hätte, herrschen zu wollen, alle seine Landsleute, bis auf Wenige noch, gegen sich aufzubringen, und sich nicht blos dem Verluste aller seiner Güter, sondern dabei der Wuth der Bigotten auszusetzen! Muhammed ließ sich, wie gesagt, vom Predigen seiner Religion, vom Vorlesen und Erklären seines Korans durch nichts abschrecken. Er wandte sich insonderheit an die Pilgrime, von denen Einige, besonders aus Jatrib, zu bekehren ihm gelang. Endlich aber wurden ihm seine Gegner, da sie sich gegen ihn verbanden, um ihn zu tödten, zu mächtig. Um nicht ermordet zu werden

und

Digitized by Google

und so selbst seinen Plan zu nichte zu machen, flohe er nach der Stadt Jatrib, welche beständig in Fehden mit Mekka gestanden hatte. Da empfingen ihn 500 Gläubige mit Frohlocken, und die Stadt nahm ihn als einen vornehmen und reichen Mann, und der gegen Mekka gut zu gebrauchen sey, gern auf. Sie ist nach ihm in der Folge Medina al Nabi, d. i. die Stadt des Propheten, genannt. Die Flucht von Mekka nach Medina geschahe am 16ten März *) 622, als Muhammed im 52sten Jahre **) war. Von dem eben genannten Tage und Jahre an wird die Hedschrah, oder Zeitrechnung der Muhammedaner, gerechnet.

Wie Muhammed in dem Koran, den wir jetzt in Händen haben, überall bezeugt, daß er nur ein Prediger, und nichts anders als ein Prediger sey, so benahm er sich in Medina, wie vorher in Mekka. Auf seiner Flucht hatte er nur Einen Menschen bei sich.

S. 182. Werdet ihr dem Muhammed Hülfe versagen, so wird Gott ihm helfen, wie er ihm bereits ehedem geholfen hat, da ihm die Un-

*) Nach Andern am 16ten Jul. Freitags. Nach Masudi, von deßen in zwei Handschriften in Paris befindlichen Weltgeschichte de Guignes Nachricht gibt, fällt die Flucht Muhammeds in das 32. Jahr des persischen Königs Khosru-Perwitz, in das 9te Jahr des konstantinopolitanischen Kaisers Heraklius, und in das 933ste Jahr Alexanders des Großen.

**) Nach Elmacin hist. saracen. I. p. 4. war Muhammed damals 54 J. alt. Dis stimmt aber mit seinem Geburtsjahre 571 nicht überein. Nach Sionita de urbib. et morib. Orient. gab Ben Casem Muhammeds Alter um diese Zeit für 52 an. S. Hottingeri hist. orient. p. 262.

Digitized by Google

Ungläubigen aus Mekka vertrieben, da er nur einen einzigen Mann bei sich hatte in der Höhle, und er seinen Gefährten aufrichtete mit den Worten: sey nicht traurig, denn Gott ist mit uns.

Einige der Seinigen kamen theils aus Mekka, theils aus Aethiopien nach: Andere derselben wurden in Mekka verhaftet und getödtet. Muhammed erbauete sich in Medina gleich ein Haus und eine Moschee mit Abu Bekrs Gelde, und predigte in Medina mit Eifer und Zuversicht, weil er seine Sache für Gottes Sache hielt. Sein Schwäher Abu Bekr und sein Eidam Ali halfen ihm darin. Seine Lehre fand immer mehr Eingang, wozu ohne Zweifel sein Eifer, seine augenscheinlichen Aufopferungen, und die Gefahren, welche er für die Sache Gottes übernahm, und daß er selbst der Verfolgung wegen, die er duldete, heiliger, und seiner Sache gewißer zu seyn schien, beitrug. Aber man weiß ja auch, wie Begeisterung und Schwärmerei an sich schon die Menschen sehr leicht ergreift, und um so mehr, je mehre Gläubige werden, und zum Theil je auffallender und vom Gewöhnlichen abweichender das ist, was ein Schwärmer lehrt. Kommt zu der augenscheinlichen innern Gewißheit, die der Prophet von seinen erhaltenen Offenbarungen zu haben scheint, zu seiner ihm Würde gebenden Begeisterung, ein unbescholtenes Betragen, und etwas Wunderbares, sey es in Worten, in Kräften, in Thaten, oder auch in Behauptungen: so werden dadurch alle Gemüther gewaltig ergriffen, am meisten die, denen es an Kenntnißen Forschungskraft und Einsichten fehlt. Bei Muhammed vereinigte sich das alles. Man denke sich einen großen und schönen Mann, mit feurigen geistvollen Augen, mit den stets tiefen Eindruck machenden Zügen eines Begeisterten, mit Vorzügen des Geistes und Anlagen zur Dichtkunst und Redekunst versehen, — stets be-

Digitized by Google

beschäftigt, die erhaltene Offenbarung zu verkündigen, darüber verfolgt und leidend, — unbescholten in seinem Wandel, — wegen seiner Uneigennützigkeit und Enthaltsamkeit schon als heilig erscheinend; denn er predigte umsonst, S. 211. 438., ohne, wie andere begeisterte Lehrer oder Schamanen, Geld dafür zu nehmen, und bewies sich, so lange Chadidschah lebte, äuserst enthaltsam: dazu manches Seltsame behauptend, als, daß er durch Engel von Mekka nach Jerusalem versetzt sey;

S. 271. Gesegnet sey Gott, der seinen Knecht Muhammed zur Nachtzeit von dem heiligen Tempel zu Mekka nach dem entfernten Tempel zu Jerusalem geführt hat. Gesegnet haben *) wir ihn auf seiner Fahrt; denn unsre *) Absicht war, seine Einsicht durch unsre Offenbarungen zu erweitern.

daß er den Koran, welcher von der im siebten Himmel befindlichen Urschrift eine Abschrift sey, in einer bestimmten Nacht vom Himmel erhalten habe: **)

S. 641. Gewiß wir haben den Koran in der Nacht Alkadar (der Nacht der Herrlichkeit) geoffenbart.

*) Ich erinnere hier, daß das wir, deßen sich der im Koran redende Gabriel bedient, und womit auch Gott immer redend eingeführt wird, wie die Philologen es benennen, der pluralis majestaticus ist. Um uns davon zu überzeugen, mögen wir nur die Bruchstücke aus apokryphischen Schriften in der 13ten und 14ten Abhandlung vergleichen, wo auch Könige gesagt wird, wo von Einem Könige, und Engel in der Vielzahl, wo von Einem Engel die Rede ist.

**) Wenn Muhammed das einmal behauptete: so hätte er sich hüten müssen, an andern Orten sich als Verfaßer zu nennen. S. 491. Ist der Koran in einer ausländischen Sprache abgefaßt? Ist nicht sein Verfaßer ein geborner Araber?

Digitized by Google

hart. — Die Nacht Alkadar ist unendlich beßer, als tausend Monate. (Sie war nach S. 29. im Monate Ramadhan)

S. 630. Der Koran ist das heiligste Buch von der im Himmel aufbewahrten Tafel abgeschrieben. (Hierauf bezieht sich S. 500. die Urschrift, wovon Gabriel sagt, daß er sie verwahre.)

daß Gott und Engel ihn unsichtbar begleiten, und Gabriel mit ihm insgeheim rede.

S. 183. Gott begnadigte ihn (den Muhammed auf der Flucht) mit seiner unmittelbaren Gegenwart, und stärkte ihn durch Scharen von Engeln, die ihr nicht sahet.

War dis alles nicht so, daß ihn die Menge leicht für einen Propheten ansahe? wenn gleich ein Philosoph dabei würde gedacht haben: so viel auch für die Ehrlichkeit des Mannes spricht, und so vieles auch für ihn einnehmen kann, so wird doch dadurch die Wahrheit seiner Behauptungen, weder die innere, noch die äussere geschichtliche, daß er sie von Gott geoffenbaret erhalten habe, bestätigt; sondern man sieht blos einen Mann, der seines Glaubens lebt. Nach dem aber, wie der gröβte Haufe der Menschen urtheilt: was fehlte ihm noch, um völlig und schwärmerisch für einen Gesandten Gottes gehalten zu werden? Zeichen vom Himmel.

Diese erfolgten denn, nachdem Muhammed beinahe ganz Medina gläubig gemacht hatte, als er im vierten Jahre nach der Flucht (625) *) gegen eine reiche Karavane der Koraischiten, die nach Syrien wollte, auf Antrieb der Medinaer, welche ihm nicht blos

*) Nach Andern im zweiten Jahre. S. Sale prelim. disc. p. 68. Koran p. 56.

Digitized by Google

blos Muth, Tapferkeit und Klugheit zutraueten, sondern glaubten, daß Gott mit ihm sey, mit 319 Mann ausrückte, und damit bei Bedr 900 bis 1000 Mann schlug. Er verlor nur 14 Mann, tödtete aber 70 Koraischiten, machte viele Gefangene, und ansehnliche Beute.* Dis führte Muhammed als eine Bestätigung seiner göttlichen Sendung an. S. 50. 172. und ausführlicher S. 167 f. Ein Theil der Beute wurde für die Sache Gottes bestimmt, und seine Anhänger wurden ermuntert freiwillige Beiträge zum Kriege für die Sache Gottes herzugeben, und selbst zu streiten, wogegen er ihnen unendliche Belohnungen im Paradiese versprach. Dadurch wurde er in Stand gesetzt immer mehrere Befehdungen auszurichten.

Im fünften Jahre (626) lieferte er wieder eine glückliche Schlacht gegen 10,000 Koraischiten und Juden, und eine andere gegen die Koraiden. Elmacin. p. 6 und 16. Um diese Zeit erhielt Muhammed, nach der 48sten in Medina geoffenbarten Sure, die Hoffnung, Mekka einzunehmen, und die Kaaba zu behaupten. S. 531.

Im sechsten Jahre (627) fielen noch mehrere Treffen vor, die glücklich waren, bis auf die Schlacht bei Ohod, wo er eine beträgliche Niederlage erlitte, die er dem Geize der Seinigen zuschrieb, S. 67. Doch hatte er sich durch seine Tapferkeit und Rastlosigkeit bei seinen Feinden in solches Ansehen gesetzt, daß sie, selbst da, es rathsamer fanden, auf einen 10jährigen Waffenstillstand anzutragen, als sich der Gefahr auszusetzen, nochmals von ihm bekriegt zu werden. Er tröstete die Seinigen über den Tod der bei Ohod Gebliebenen oder Verwundeten S. 68 f. durch Vorstellung der größten Belohnungen, welche sie, die bei Gott lebten, dafür erhielten.

Im siebten Jahre (628) war die Schlacht bei Chaibar, nach welcher Muhammed mehrere Vesten

Digitized by Google

in Besitz nahm. In diesem Jahre war es, wo ihm die Juden nach dem Leben stelleten, worauf sich einige Stellen im Koran beziehen.

Im achten Jahre (629) setzten ihm die Koraischiten, welche den Waffenstillstand brachen, in die Nothwendigkeit, mit größerm Nachdruck gegen sie und seine Feinde zu handeln. Er zog ein großes Heer zusammen, und rückte mit demselben, da er Gnade und Sicherheit allen denen versprach, die sich bekehren, oder auch nur ruhig verhalten würden, in die Hauptstadt Mekka ein. Nur einige seiner Feinde, bei denen er sich nicht sicher deuchte, ließ er tödten, die andern aber alle begnadigte er.

Von jetzt an glaubte man immer mehr, daß Gottes Engelheere unsichtbar für Muhammed stritten, daß er unüberwindlich sey, ohnerachtet 12000 Muhammedaner bei Honain sehr geschlagen wurden, welches Muhammed aber dem Uebermuthe, der zu großen Sicherdünkung der Seinigen, und, daß sie zu viel Vertrauen auf ihre eigene Stärke gesetzt hätten, zuschrieb, S. 66.; deßwegen hätten die Engel unterlaßen, für sie zu streiten. Wäre es blos Furcht vor Muhammeds Waffen und Kriegsglücke gewesen: so würde man zwar wol Kriegen ausgewichen seyn, und sich ihm zinsbar gemacht haben, aber man würde nicht seine Lehre angenommen und behalten haben. Weil man aber ihn für einen Gesandten Gottes hielt, so huldigten ihm im Ganzen genommen Alle gern. Sabäer, Feueranbeter, Christen, und sogar Juden, bei denen wol die stärkste Anhänglichkeit an ihre Religion ist. Götzentempel wurden nun in Moscheen verwandelt, und vor der Fahne der Sache Gottes demüthigten sich alle Völker. So sahe sich Muhammed bald als den Beherrscher von ganz Arabien, und er wurde dadurch, daß ihm die Saracenen huldigten, noch Chalif, d. i. oberster Prie-

Digitized by Google

Priester und oberster Beherrscher, vor seinem Tode, welcher 11 Jahre nach der Flucht (im J. Christi 632), da er 63 J. alt war, *) erfolgte.

Nachdem wir so im Ganzen Muhammeds Leben und Thaten überschauet haben, müßen wir auch einen Blick wenden auf das, was theils die Wahrscheinlichkeit, daß er ein ehrlicher Schwärmer gewesen sey, zu bestärken, theils aber sie zu schwächen scheint.

Muhammed konnte gar wohl seine Religion für beßer, als die bisherigen Religionen halten. Denn 1) er sahe die Greuel des Götzendienstes, die Hurerei, die Räuberei, den Kindermord, mit Abscheu an, und war der Meinung, daß Menschen, welche kein anderes Leben, und also keine Belohnung des Guten und keine Bestrafung des Bösen in einem andern Leben glaubten, von Lastern nicht abzuschrecken und nicht zu beßern wären. S. 342. 343. Er konnte daher gar wohl denken, daß eine Religion, welche den Glauben an die Auferstehung und das jüngste Gericht nachdrücklichst lehrte, und stets den Gemüthern vorhielte, dazu die Menschen zum steten Andenken an Gott, d. i. zum Gebet und Lesung des Korans verpflichtete, und ihnen die besten Verhaltungsregeln vorschriebe, von dem größten Werthe sey.

2) Er

*) Der schon ein paar Mal angeführte Masudi merkt in seiner Weltgeschichte an, daß die Geschichtschreiber der Muselmänner über die Dauer des Lebens Muhammeds nicht einig seyn, indem Einige ihn 60 Jahr alt werden ließen (das ist wol nur eine runde Zahl, statt der genauen Angabe), Andere 63, und die meisten 65. Allein wir kommen mit der Zeitrechnung nach den bestimmten Angaben nicht aus, wenn wir nicht 63 Jahr annehmen. Vgl. de Guignes aus der allg. Weltgeschichte des Masudi S. 52.

Digitized by Google

2) Er schätzte zwar die in den heiligen Schriften der Juden aufgestellte Gotteslehre und Pflichtenlehre, und daneben besonders die warnende heilige Geschichte: aber das beschwerliche Gesetz der Juden schien ihm unnöthig zu seyn, wie aus dem Gebete erhellet:

S. 48. O Herr, leg uns nicht das Joch auf, welches unsre Vorfahren, die Juden, trugen. Und

S. 160. (Muhammed wird die Menschen) frei machen von dem Joche, welches sie trugen, und von den Banden, womit sie gefeßelt waren.

Auch erfuhr er, daß Christus, welchen er für einen wahren Propheten hielt, das mosaische Gesetz für unverbindlich erklärt hatte; zudem sahe er, daß die Juden in Zänkereien verwickelt waren, S. 328.; ja er meinte, Einige derselben dienten, auser dem wahren Gotte, sogar Götzen.

S. 82. Hast du nicht die Juden, die einen Theil der Offenbarung bekommen haben, betrachtet, wie sie an Götzen glauben, an Gibil und Tagut? (vgl. S. 43.)

Mag dis eben so irrig seyn, als was er S. 181 von ihnen sagt, daß sie Esra für Gottes Sohn erklärten, nehmlich in einem höhern Sinne, als in dem es einen Frommen und einen Propheten bezeichnet: wir sehen doch daraus, daß er das mosaische Gesetz als nicht für alle Menschen verbindlich, und das Judenthum als verdorben und einer Verbeßerung sehr bedürftig, ansehen konnte. Uebrigens konnte er es, wie wir aus S. 81. sehen, nicht leiden, daß die Juden, wenn von Religion und ihrem Gesetze die Rede war, immer sich der hebräischen Sprache bedienten. Dahinter schien ihm böser Trug zu stecken.

3) Die Religion Jesu kannte Muhammed eigentlich gar nicht. Von den Briefen der Apostel wußte

Digitized by Google

te er nichts, auch von den Evangelisten hatte er Keinen gelesen. Von Jesu Abkunft und Wundern hatte er blos einiges gehört, und meinte, wie Mosi von Gott das Gesetz, und Ihm der Koran gegeben sey, so sey Jesu das Evangelium gegeben. Das Christenthum kannte er nicht anders, als entartet. Denn weil das Evangelium doch die einzige Verehrung Gottes befohle, dachte er, könne die Anbetung Jesu, die Verehrung der Maria, der Märtyrer, der Heiligen, nicht damit bestehen. Auch gefiel ihm das Mönchswesen nicht.

S. 564. Den Mönchsstand haben die Christen selbst, ohne daß wir ihn befohlen haben, in der Meinung, sich uns gefällig zu erweisen, gestiftet; aber sie haben ihn nicht stiftungsmäßig in Acht genommen.

Aus allen diesen Gründen konnte er nun, wenn er gleich das Evangelium für eine wahre Offenbarung erklärte, dennoch seinen Koran und deßen Religion für vollkommner halten.

S. 577. Gott ist es, der seinen Gesandten mit der richtigen Anweisung, und mit der wahren Religion geschickt hat, um durch diese Religion alle übrige Religionen zu verdunkeln.

Dazu kommt, daß er ungelehrt war.

S. 161. Glaubt an Gott und an seinen Gesandten, den ungelehrten Propheten, der an Gott glaubt und an sein Wort (der gewissenhaft ist und sich vor Gottes Drohungen und Strafen fürchtet); vgl. S. 160.

S. 91. Gott hat dich mit dem Koran begnadigt, und mit Weisheit, und hat dich von Dingen unterrichtet, die du vorher nicht wußtest.

S. 403. Vor der dir ertheilten Offenbarung lasest du keine Bücher, du schriebest auch kein Buch mit

Digitized by Google

mit deiner rechten Hand; sonst würden die Feinde des Korans seine Wahrheit (daß er von Gott sey) mit Zweifeln bestritten haben.

Woher hatte er denn die Einsichten in der Religion, die ihm alle bisherigen anderer Menschen weit zu übertreffen schien? Leiteten von jeher alle Menschen, die keine philosophische Kenntniß der Seele hatten und die Gründe der menschlichen Erkenntniß nicht kannten, wenn sie Kopf und Gaben hatten, und dadurch etwas entdeckten, einsahen oder machten, was nicht Jeder konnte, und wovon sie selbst nicht wußten, wie sie dazu kamen (denn beim Genie kann man wol sagen: den Seinen gibt es der Herr im Schlafe), ihre Gedanken Einsichten und Thaten von Gott oder einem Gotte her: so konnte Muhammed in seiner Lage fast nicht anders. Wir finden es ja noch immer in unsern Tagen, wie leicht die Menschen, wenn ihnen ihre Träume, Gesichte, Gedanken sehr merkwürdig scheinen, sich einbilden, Offenbarungen von Gott erhalten zu haben.

Hielt nun Muhammed einmal seine Gedanken und Gebilde der Schwärmekraft für höhern Ursprungs: so war es natürlich, daß er unbedingt Glauben foderte und den Unglauben oder die Verwerfung seiner Lehre für Empörung gegen Gott erklärte; daß er überzeugt war, wenn Jemand nur redlich, mit Beiseitsetzung seiner bisherigen Meinung, vor Gott den Inhalt seiner Lehre prüfte, würde ihm die Göttlichkeit derselben einleuchten.

S. 438. Ich rathe euch eins, nämlich daß ihr, um euch von der Göttlichkeit meiner Sendung zu überführen, zwei und zwei, oder einzeln, vor Gott euch hinstellt. Dann werdet ihr bald überzeugt werden, daß kein böser Geist euren Freund Muhammed regiert. Würklich, er ist ein rechtschaffner Mann, der euch vor der schrecklichen Strafe

Digitized by Google

Strafe warnt, die euch, wenn ihr euch nicht bekehren wollet, bevorsteht.

Hielt er den wahren Gott, der im höchsten Himmel über alles erhaben wohnte, für zu hoch, als daß er unmittelbar sich mit Menschen und menschlichen Angelegenheiten beschäftigte; glaubte er, daß der Mensch es nicht ertrüge, daß Gott mit ihm redete;

S. 499. Die Einschränkung des Menschen erlaubt nicht, daß Gott anders mit ihm rede, als durch eine geheime Offenbarung, oder hinter einem Vorhange, oder er sendet ihm auch wol Engel zu ꝛc.

klebte ihm dazu von seiner väterlichen Religion der Glaube an Töchter und Söhne Gottes an, den er nur, da er die Offenbarungen der Juden und Christen für wahr annahm, in den Begriff von Erzengeln, Engeln, und Geistern umwandelte: so war es auch natürlich, daß er sich einbildete, die Eingebungen würden ihm von einem Engel gebracht.

S. 607. Er gibt seinen Gesandten Engel zu, welche von allen Seiten auf sie Acht haben; und durch diese Hüter erfährt er zugleich, ob die Gesandten die Befehle ihres Herrn richtig an die Menschen überbracht haben. Doch er selbst weiß alles ꝛc.

Dis Geschäft übertrug er dem unter Juden und Christen so häufig genannten Gabriel. Dieser gab ihm den Koran ein, dieser sang ihm denselben, was die dichterischen Stellen betraf, vor.

S. 546. Der starke, der begabte Engel Gabriel hat sich, ihm das, was er lehrt, beizubringen, herabgelaßen. Erst stand er auf der höchsten Höhe, die das menschliche Auge am Himmel erreichen kann; darauf kam er dem Propheten immer

Digitized by Google

mer näher, bis er ohngefehr 2 Bogen (2 Klafter), und kaum so weit, von ihm war. Da offenbarte er seinem Knechte, was er ihm offenbaren sollte. Seine Seele hat das nicht selbst erdacht, was er mit Augen gesehen hat.

S. 360. Die Ungläubigen sagen: Wenn der Koran nicht zusammen, als ein fertiges Ganzes, dem Muhammed vertrauet wird, sondern nur stückweise, nach und nach: so werden wir nicht glauben. Allein wir haben ihn auf die letzte Art geoffenbart, um dein Herz zu stärken, (dich nach und nach an die Begriffe zu gewöhnen) und haben ihn dir vorgesungen.

Man kann sagen, das ließe sich noch wol hören, auch wol denken, daß Muhammed sich habe einbilden können, Gabriel gäbe ihm die Gedanken und die Verse ein; aber es sey doch zu arg, und laße sich mit dem eben Beigebrachten nicht füglich vereinigen, daß Muhammmed, nach S. 641., wie oben angeführt worden, wolle den Koran in der Nacht der Herrlichkeit erhalten haben, und daß dieser von einer im Himmel aufbewahrten Tafel abgeschrieben sey.

Es beständе freilich wol nicht mit einander, wenn man es so deutete, Muhammed hätte in jener Nacht den fertigen Koran von Gabriel eingehändigt erhalten, und er sagte dennoch, daß er mit Gabriel stets geheimen Umgang pflege, und durch den einzelne Kapitel des Korans nach und nach erhalte: aber man muß den erstern, freilich auch in Suren getheilten Koran, welcher den Inbegriff der Religion Muhammeds enthielt, wohl unterscheiden von dem zweiten Koran, den wir noch, wenigstens zum Theil haben, welcher die Erklärungen jenes Korans enthält. Von beiden will ich das Nöthige in der zweiten Abhandlung aus einander setzen. Den ersten Koran konnte freilich Muhammed

zu

Digitized by Google

zu der Zeit, da er ihn schrieb, oder geendigt hatte, vom Himmel erhalten zu haben wähnen oder vorgeben, und dennoch auch, daß fortwährend Gabriel ihm denselben erklärte, oder etwas nachfügte, oder das vorige weiter ausführte.

Wie sehr Muhammed seiner Sache gewiß war, zeigt überall im Koran seine Unbefangenheit, die Zuversicht, mit welcher er vom Koran redet, und sein Berufen auf Gott. Man höre nur einige Stellen.

S. 120. Auf einen wahrhaftigen Befehl bin ich der Erste, (unter den Arabern?) der die Religion bekennet, welche die völlige Ergebung des Herzens fodert, und der Götzendienst ist mir verboten. Bezeug ihnen: daß du die Strafe des großen Tages fürchtest, dafern du dich empören würdest wider deinen Herrn.

S. 469 f. Mir ist ein unbefleckter Gottesdienst befohlen, den Herrn durch eine Religion zu verherrlichen: mir ist befohlen, das Haupt der Partei zu seyn, welche sich fromm an Gott ergiebt. Mich hält die Furcht, an jenem großen Tage gestraft zu werden, zurück von Ungehorsam gegen meinen Herrn.

S. 235. Der Koran enthält keine Erzählungen neuer Begebenheiten, ist kein aus Unwahrheiten zusammengestoppeltes Werk, sondern eine Bestätigung der alten Offenbarungen, eine deutliche Darlegung der Religionswahrheiten, eine Anweisung zum heiligen Leben, und eine Ankündigung der Gnade für alle, welche glauben wollen.

S. 357. Die Ungläubigen geben vor: der Koran sei ein Gedicht aus Muhammeds Gehirn, und aus dem Gehirn anderer Leute, die ihm geholfen hätten — der Koran bestehe aus

aus Fabeln der Alten, die Muhammed Jenen nachgeschrieben hätte, und die er sich Morgens und Abends hätte vorlesen laßen.

S. 200. Der Koran ist gerade so beschaffen, daß er von keinem Andern hat können verfertigt werden, als von Gott. Er bekräftigt die ältern Offenbarungen, und erklärt das Gesetz und Evangelium. Folglich kann er von keinem Andern herkommen, als von dem Herrn der Geschöpfe.

S. 280 f. Du kanst getrost sagen: Wenn sich auch die Engel und die Menschen vereinigten, ein Buch zu verfertigen, welches diesem Korane gleich wäre: sie würden es nicht zu Stande bringen, und wenn auch einer dem andern alle Kräfte liehe. (Sehen wir hier nicht deutlich, daß er den Koran nicht allein weit über seine Kräfte, sondern weit über Aller Menschen Kräfte hielt? Kann man sagen, es war eine stolze Einbildung bei ihm, daß Gabriel sich zu ihm herabließe, und mit ihm umginge, so kann man nicht weniger sagen, es lag dabei eine große Bescheidenheit, mit der Muhammed von sich dachte, zu Grunde. Bei Schwärmern aber findet sich in der Seele gewöhnlich ein sonderbares Gemisch.) —

Nicht eher, sagen die Ungläubigen, wollen wir glauben, als bis du, Muhammed, uns aus der Erde einen Quell hervorbringst (bezieht sich darauf, daß Mekka waßerarm ist); oder einen Garten schafft, der stark mit Palmbäumen besetzt ist, der eine Menge Weintrauben hat, und aus deßen Mitte Ströme fließen (bis du die unfruchtbare Gegend um Mekka in eine höchstfruchtbare verwandelst); oder daß du, wie du schon versichert hast, den Himmel über uns in Stücken

Digitized by Google

cken herabfallen läßest; oder daß du uns Gott darstellst, daß wir ihn sehen können und die Engel. Oder du mußt ein Haus voll Gold haben, oder du mußt auf einer Leiter in den Himmel steigen. Und doch würden wir deine Himmelfahrt nicht eher für wahr halten, als wenn du ein Buch von da herabbrächtest, welches deine Gesandschaft bekräftigte, und das wir lesen könnten. Antworte du auf dis Geschwätz: — bin ich denn, der ich zu euch gesandt worden bin, mehr als ein Mensch? (gebe ich mich irgend für etwas anders oder höheres aus? Hier sehen wir dieselbe Bescheidenheit; wobei er freilich sich nicht wegwarf, wie wir vorzüglich S. 594. sehen.) — Eröffne ihnen doch, daß wir (statt deiner) ihnen einen Engel vom Himmel würden zum Gesandten herniedergeschickt haben, wenn die Engel auf der Erde so umhergingen, als gemeine Leute, die ihren Beruf abwarten. Noch sag' ihnen: Zwischen mir und euch ist Gott Zeuge genug. (Welche Zuversicht!)

Gabriel betheuert, daß der dem Muhammed gegebene Koran nicht erdichtet, sondern göttlich sey.

S. 625. Ich schwöre bei den Sternen, die sich schnell bewegen und verbergen: und bei der Nacht, wenn sie kommt und wieder zurück geht; und bei der Morgenröthe, wenn sie sich fröhlich zeigt, daß dieser Koran aus dem Munde des ehrwürdigsten Gesandten gegangen ist, (Gabriel) der über den Besitzer des unvergänglichen Throns viel vermag, daß euer Mitbürger Muhammed von keinem bösen Geiste geleitet wird; daß er den Engel Gabriel am hellen Himmel deutlich gesehen hat; daß er mit den ihm geoffenbarten Geheimnißen nicht an sich hält, und

daß

Digitized by Google

daß dieser Koran keine Reden des verfluchten Satans begreift.

Muhammed behauptete: Gott habe an jedes Volk Gesandten geschickt! (sich nirgends unbezeugt gelaßen,) und Ihn habe er zu den Arabern gesandt, S. 201. 237. 260. Aber wie wollte er seine Sendung beweisen? Daß er sagt

S. 237. Deine Bestimmung ist, zu predigen, und nicht eben Wunder zu thun.

S. 260. Hat ein Gesandter einen andern Beruf, als daß er die Wahrheit deutlich verkündige?

ist nicht zureichend. Denn sonst müßte Jeder, der predigt und die Wahrheit deutlich verkündigt, auch für einen Gesandten Gottes oder Prophet gehalten werden.

Der Auffoderung, Wunder zu thun, weicht er überall aus, weil er blos ein Mensch, blos ein von Gott gesandter Prediger sey, Gesetz und Evangelium zu verkündigen d. i. die Bösen mit den Drohungen der Strafen Gottes zu schrecken, und den Guten Verheißungen großer Belohnungen in der Ewigkeit zu bringen;

S. 132. Bezeug' ihnen (den ungläubigen Mekkaern) daß es nur Gott ist, der Wunder thut (nicht ein Mensch wie Du;) und daß auch alle Deutlichkeit der Wunder Gottes nichts über sie vermögen würde, weil sie nicht zu glauben den Vorsatz gefaßt haben. (vgl. 240. 315.)

S. 237. Spöttisch sagen die Ungläubigen, hat Muhammed die Gabe, Wunder zu thun, von seinem Herrn erhalten? in der That, deine Bestimmung ist zu predigen, und nicht, Wunder zu thun.

S. 442. Gott kann hörend machen, wen er will; du aber kannst die nicht hörend machen (auferwecken), die in den Gräbern sind, (das hatten näm-

Digitized by Google

nämlich die Leugner eines andern Lebens von Muhammed verlangt, S. 514.) denn du bist weiter nichts, als ein Prediger.

und weil Wunder immer neuen Zweifeln ausgesetzt seyn würden.

S. 277. Nichts hat uns zurückgehalten, dich zu senden mit der Gabe, Wunder zu thun, als die Betrachtung, daß ältere Völker diese Gabe durch die Beschuldigung, daß sie betröge, geschmähet haben.

Dis letzte wird nicht mit Unrecht bemerkt. Denn, wenn gleich die ungebildeten Menschen im Alterthum, welche die Wahrheit der Wahrheit an sich zu erkennen, und für sich zu schätzen, nicht vermogten, von dem, welchem sie glauben sollten, Zeichen vom Himmel oder Wunder verlangten: so lag es doch theils in der Natur der Sache, daß ihnen der Zweifel kommen konnte, ob die scheinbaren Wunder auch wahre Wunder, ob sie nicht durch geheime Künste gewürkt, sondern würklich von Gott wären; theils lag es in dem Aberglauben der Zeit (da man an Zauberei und an Würkungen des Teufels zu Verblendung und Verführung der Menschen glaubte), bei Wundern, wenn solche auch geschehen wären, zu denken, sie mögten wol vom Teufel herrühren. Wie die Juden von Jesu sagten, er treibt die Teufel aus durch Beelzebub den Obersten der Teufel, so sagten die Araber von Muhammed, wenn ihnen sein Koran wunderbar vorkam, oder wenn sie etwas in ihm fanden, das ihnen unerklärlich war, es sey blos Zauberei. S. 438. 516. Theils endlich verlor sich der erste Eindruck der Wunder, wie die jüdische und die evangelische Geschichte bezeugt, sehr bald; man wußte nicht, ob man seinen Sinnen trauen, und sich selbst glauben konnte; kurz, wer zu Zweifeln geneigt war, blieb doch zweifelnd. So ging es auch hier. Muhammed sagt

Digitized by Google

S. 241. Die Mekkaer würden ungläubig bleiben, wenn auch ein Koran zu ihnen käme, durch welchen Berge versetzt, oder das Land in eine andere Gegend getragen, oder Todte redend gemacht würden. Allein das (daß die Menschen so ungläubig sind) sind Schickungen Gottes.

S. 250. Wenn sie (die Gesandten Gottes) auch hätten Berge fortrücken können, würde es ihnen nicht geholfen haben.

Statt der Wunder also, die immer bezweifelbar blieben, beruft Muhammed sich lieber auf Zeichen Gottes, die er denn auch wol Wunder nennet. Er meint damit den Beistand, den Gott ihm leistete, und wie er seine Sache unterstützte. S. 63. 66. 102.

S. 50. Schon habt ihr bei zwei Heeren, die wider einander auszogen, ein Wunder gesehen. Das eine stritt für die Religion, das andere war ungläubig. Dis sahe jenes für zweimal so stark an, als es war ꝛc. (er meint das glückliche Treffen bei Bedr, S. 63., wo er hinzusetzt, daß Gott sein Heer bald durch 3000, bald durch 5000 Engel in verschiedener Kriegsrüstung — da sehen wir ganz den Schwärmer, dem die Einbildung das vollkommen ausmahlte — verstärkt habe.)

S. 520. Da sie die göttlichen Offenbarungen verwarfen, half es ihnen nichts, daß sie Augen hatten, daß sie hören konnten, und daß ihre Herzen eines sittlichen Gefühls fähig waren. — Wir haben die Oerter, die um Mekka liegen, vertilgt, und bald dieses, bald jenes Zeichen unsrer göttlichen Macht ihnen vor Augen gestellt.

S. 152. Bedenkt, wie Gott euch vermehrt hat, da eure Zahl so klein war, und erwäget wohl, was es mit denen, welche die Erde beflecken, für ein Ende nahm.

Diesem

Digitized by Google

Diesen setzten aber seine Landsleute entgegen, daß sie sich in keinem schlechten, sondern in besserm Zustande, als er, befänden.

S. 301. Wenn unsre deutlichen Offenbarungen den Ungläubigen vorgelesen werden, so sind sie doch wol unverschämt genug, die Rechtgläubigen zu fragen: Wer von uns beiden befindet sich wohl in einem beßern Zustande? welche Partei von uns erscheint mit einem vorzüglichern Ansehen? (Sie setzten also dem Muhammed, wenn er sich darauf bezog, daß Gott ihm beistehe, und seine Sache unterstütze, entgegen, daß sie ja offenbar zahlreicher, mächtiger, begüterter wären.) Allein bedenke nur, welche Völker haben Wir nicht schon vertilgt, die reicher waren, als sie, die herrlicher waren, als sie!

S. 437. Die Mekkaer sagen: Wir haben mehr Güter, und mehr Kinder, als ihr; und wir sind sicher, daß uns die angedrohete Strafe nicht treffen werde. Antworte du ihnen: Mein Herr wird nach seinem freien Wohlgefallen das zeitliche Glück vermehren, wenn er will, und es verringern, wenn er will.

Es konnte Muhammeds Zeitgenoßen eben so wohl, als dem jüdischen Lehrer Gamaliel (Apg. 5, 38.) dünken, daß keine sicherere Beglaubigung von Gott statt finden könne, als daß er eine Sache unterstütze: allein schon die letzte aus dem Koran angeführte Stelle zeigt es als unsicher; und dann, wenn wir unverblendet zusehen, so finden wir ja in der Welt, daß so häufig das Böse gelingt, besteht, und immer weiter um sich greift, und daß so oft das Gute verkannt, und untergetreten wird. Wir müßten das Gute für schlecht, das Schlechte für gut, Unschuldige für Verbrecher, und Frevler für Lieblinge Gottes halten, wenn wir noch Gelingen

Digitized by Google

und Mißlingen, nach begleitendem dazukommendem oder nachfolgendem Glück oder Unglück unser Urtheil richten, und darnach Wahrheit oder Falschheit, Werth oder Unwerth bestimmen wollten. Wer seiner Vernunft mächtig ist, wird daher auf solche Zeichen nichts geben; wird nicht glauben, daß etwas darum schlecht sei, weil es nicht Eingang findet, weil es mißlingt, weil Mißgeschick dabei ist; und nicht das Gelingende für gut, und von der Fürsehung unterstützt, erklären. Denn, Tyrannen und abscheuliche Bösewichter können lange und glücklich leben, indeßen die besten Menschen mit ihren edelsten Planen unterliegen.

Auser diesen Zeichen gehörten, nach Muhammed, auch dazu die von Gott schon vormals in der Vertilgung abgöttischer Völker gegebenen Zeichen, und die Strafen, welche über die Ungläubigen kommen sollten. Auf jene bezieht er sich so oft, daß man die Hälfte des Korans abschreiben müßte, wenn man alles dazu gehörende ausziehen wollte. Diesem scheinen die Araber nichts entgegen gesetzt zu haben, als daß sie es alte fromme Mährchen nannten. S. 170. 259. 361. Was aber seine Drohungen mit Gottes Strafe, und mit Untergange betrifft, so sagten die Ungläubigen: wenn dergleichen kommen solle, so möge Gott gleich den Himmel in Stücken auf sie herabfallen laßen, so wollten sie glauben, S. 170. Bei solchen Auffoderungen sagt Muhammed bald, daß Gott in dem Augenblicke die frechen Ungläubigen würde vertilgt haben, wenn der Prophet nicht bei ihnen gewesen wäre, S. 170. (um den zu schonen, wären sie erhalten); bald daß Gott aus Güte und Langmuth mit seinem Strafgerichte zögere, weil ein Zeichen zu ihrem Verderben gereichen würde, S. 123.; bald daß man nicht wißen könne, wie schnell die Strafe Gottes einbräche; bald, daß sie gewiß käme, S. 251., aber nicht

Digitized by Google

nicht anders als zu der von Gott bestimmten Zeit, S. 127. 404.; bald weicht er damit aus, daß die bestimmte Angebung der Zeit unnütz sei, weil sie weder früher noch später komme.

S. 529. Wer nicht glaubt an Gott und seinem Gesandten nicht glaubt — dem haben wir ein heißes Feuer bereitet.

S. 94. Sag es den Gottlosen, daß sie eine schmerzliche Strafe leiden werden.

S. 280. Nicht eher, sagen sie, werden wir glauben, — bis du den Himmel über uns in Stücken herabfallen läßest ꝛc.

S. 404. Die, welche an die Götzen glauben, und nicht an Gott, werden verderben.

S. 123. Die ungläubigen Mekkaer versichern zwar, daß sie dem Muhammed glauben würden, wenn ihm ein Zeichen vom Himmel herabgesandt würde — allein der größte Theil dieser Ungläubigen begreift nicht, daß ein solches Zeichen zu ihrem Verderben gereichen würde.

S. 127. Jede Weissagung hat ihre bestimmte Zeit, zu der sie in Erfüllung geht. — Ihr Strafurtheil wäre schon vollzogen worden, wenn nicht eine Zeit bestimmt wäre, zu der sie vollzogen werden soll. Aber es wird geschwind, und ihnen ganz unmerklich, vollzogen werden ꝛc.

S. 436. Sie spotten wol gar: „wann wird diese Drohung in Erfüllung gehen? nennt uns doch die Zeit ihrer Erfüllung!“ — Antworte ihnen: es ist euch ja angezeigt worden, (daß die Zeit unbestimmt, und vorherzuwißen eben so unnützlich oder unmöglich ist) daß ihr den bestimmten Tag, an welchem die Drohung wird erfüllt werden, weder um Eine Stunde zurücksetzen, noch um Eine Stunde beschleunigen könnt.

Digitized by Google

S. 593. Sagt uns doch, wann diese Drohung eintreffen wird, wenn ihr uns von der Wahrheit eures Vorgebens überzeugen wollt. Antworte du ihnen auf diesen Einwurf: das weiß wahrlich Gott allein. Ich bin zu nichts weiter bestellt, als daß ich diese Wahrheit deutlich anzeigen soll.

S. 592. Habt ihr Brief und Siegel darüber, daß der, der im Himmel ist, die Erde nicht über euch herstürzen werde? Und siehe, sie wird erbeben. Habt ihr Brief und Siegel darüber, daß der, der im Himmel ist, nicht einen heftigen Wind aussende, der euch mit Sande bedecke?

Auch berief er sich auf Weissagungen von ihm und seinem Koran in den ältern Offenbarungen, welche nur von den Juden und Christen verheimlicht, oder abgeleugnet würden.

S. 160. Denen will ich Gutes bestimmen, welche dem Gesandten folgen werden, dem ungelehrten Propheten, Muhammed, von dem sie Zeugnisse finden werden in dem Gesetz Mosis und dem Evangelio (wo von einem Geliebten, Auserwählten, אחמד, ἀγαπητὸς, denn das bedeutet Muhammed, die Rede ist). Dieser wird die Menschen zur Gerechtigkeit anhalten, das Unrecht wird er ihnen untersagen, die ehemals verbotenen unschuldigen Dinge in Absicht auf die Speisen wird er ihnen erlauben, das würkliche Böse aber wird er verbieten; frei wird er sie machen von dem Joche, welches sie trugen, und von den Banden, womit sie gefeßelt waren.

Dis ist die Erfüllung der Verheißungen Gottes, auf die sich Muhammed bezieht.

S. 206. Solltest du über den Koran dich mit einigen Zweifeln tragen: so kannst du nur diejenigen fragen, welche die Schrift des Gesetzes und des Evan-

Digitized by Google

Evangelii, die vor deinen Tagen sind geoffenbart worden, gelesen haben. Zweifle also nicht weiter, da dein Herr dich mit Erfüllung seiner Verheißungen begnadigt hat.

Die zuvor angeführte Stelle erinnert uns in den Worten: „und siehe, sie wird erheben," an Muhammeds Weissagungen. Es läßt sich schwerlich denken, daß ein begeisterter Seher, der die Geheimnisse Gottes zu sehen, zu belauschen, oder durch Engel zu erfahren wähnt, nicht sollte ein Verkündiger künftiger Begebenheiten seyn. Sieht er das Unsichtbare; kennt er das Geisterreich; spricht er mit Gott und Gottes nächsten Dienern; weiß er, was war und was ist, auch das Verborgenste, oder, wie es S. 357. heißt, „weiß er die Geheimnisse des Himmels und der Erde:" wie sollte er denn nicht die Zukunft bald ahnen, bald vor sich sehen? Und so hat auch Muhammed geweissagt.

S. 354. Den Gläubigen unter euch gibt Gott die Versicherung, daß sie, dafern sie sich durch gute Werke auszeichnen, den Ungläubigen im Besitze des Landes eben so folgen sollen, wie sie selbst nach dem Willen Gottes den ehemaligen Einwohnern gefolgt sind. Ferner verheißt Gott, daß er ihnen die Religion bestätigen will, an der sie einen Geschmack bekommen haben, und daß er ihre Furcht in die vollkommenste Sicherheit verwandeln will.

S. 406. Die Griechen sind besiegt von den Persern in dem nächst gelegenen Lande. *) In der Fol-

*) Dis bezieht sich darauf, daß die Perser, unter dem König Khosru-Perwitz, Syriens Palästina's und Jerusalems sich bemächtigten im J. Christi 615. Sie wurden von da zehn Jahre nachher vertrieben, ja der griechische Kaiser Heraklius hatte Glück über Glück, daß er zuletzt selbst den Khosru absetzte und tödtete.

Digitized by Google

Folge aber werden sie über ihre Sieger die Oberhand bekommen, und zwar in einigen Jahren, so wie Gott die Sache anordnen wird, der über das Vergangene und über die Zukunft gebeut. Dann werden die Gläubigen sich über die Hülfe Gottes freuen, weil er hilft, wenn er will.

Allein er gibt diese Weissagungen so unbefangen, als gäbe er sie nicht, und bauet im mindesten darauf keinen Beweis für die Göttlichkeit seiner Religion. Eine Weissagung würde doch, wenn sie auch gewiß eine bestimmte Vorherverkündigung von etwas nicht in den bekannten Gesetzen der Dinge und im Laufe der Natur Gegründeten wäre, nie Beweiskraft haben für die Zeitgenoßen, die den verkündigten fernen Erfolg nicht erlebten. *) Mag Muhammed dis gemerkt haben oder nicht, genug er bezieht sich nie auf seine Weissagungen.

Aus seiner Ueberzeugung, daß er Offenbarungen erhalten habe, und daß die von ihm gelehrte Religion die beste sey, welches, wie er glaubte, Jedem, der sich nicht vorsätzlich verblendete, einleuchten müßte, läßt sich

*) Das merkten auch Muhammeds Gegner. Denn, wenn sie z. B. S. 436 sagten: wann wird die Drohung in Erfüllung gehen? so lag offenbar darin das Urtheil, 1) daß das nicht für eine Bestätigung seiner Lehre gelten könne, was noch zukünftig sey; 2) und daß etwas in Absicht der Zeit und Umstände so unbestimmt Gesagtes für keine Weissagung zu halten sey. Uebel, dachten sie, kommen in der Welt, und von Unfällen werden unsre Nachkommen so wenig ausgenommen seyn, als unsre Vorfahren es waren. Und ein gemeines Unglück könne nicht für ein Strafgericht, für eine erfüllte Drohung, angesehen werden, wenn das wann nicht bestimmt angegeben sey.

Digitized by Google

sich auch, da er doch übrigens von sanfter und gütiger Gemüthsart soll gewesen seyn, am besten seine Heftigkeit gegen den Unglauben, der sich überall im Koran so hervorstehend, drohend und verdammend, äusert, erklären.

S. 342. Mit Aufgeblasenheit setzt ihr euch über unsre Offenbarung weg.

S. 49. Gott, welcher das Gesetzbuch Mosis, und das Evangelium Jesu, den Menschen zur Unterweisung gegeben hat, sendet jetzt durch dich den Koran. Da Gott mächtig und ein Rächer ist: so werden diejenigen gewiß eine schwere Strafe erfahren, die seine Offenbarungen verleugnen.

S. 418. Daß der Koran von dem Herrn der Geschöpfe geoffenbart ist, daran kann kein Mensch mit Grunde zweifeln. Wollen die Ungläubigen gleich behaupten, daß Muhammed ihn gemacht habe: so bleibt er doch Wahrheit von Gott (d. i. die Einwendungen der Gegner heben die darin enthaltenen Wahrheiten nicht auf.)

Allein wie kann man es mit der Voraussetzung, daß Muhammed ein zwar irrender aber doch ehrlicher Mann, daß er ein Schwärmer gewesen sey, vereinigen, daß er so oft List und Schlauheit zeigte? So drohete er denen, die nicht hatten mit in den Krieg ziehen wollen, oder die sich zurückgezogen hatten, Gottes Strafe. Weil er aber dachte, die mögte nicht erfolgen, und das mögte seiner Sache schaden: so setzte er schlau dabei, es sey denn, daß Gott sie begnadigte. S. 425. Desgleichen, wenn er über das Glück seiner Gegner, denen er Gottes Strafe und Verderben gedrohet hatte, in Verlegenheit gerieth, und wegen ihrer Macht in Aengsten kam, daß er sich da der Hülfe Gottes getröstet, und sich ermahnen läßt, ja nicht die Beschleunigung der Rache Gottes zu wünschen S. 256 f.

Fer-

Digitized by Google

Ferner, daß Muhammed seine Drohungen immer so stellete, daß sie, wie es auch gehen mogte, für erfüllt konnten angesehen werden. Lebte nach verkündigtem Unglück ein Gegner seiner Religion glücklich: so hieß es, Gott sei langmüthig; oder, er spare ihn zu größern Strafen. S. 184 unten. Ging es ihm unglücklich: so war die Strafe Gottes offenbar S. 185. 191. War es zweideutig, „das Gute mit Bösem gemischt:“ so hieß es, vielleicht könne Gott barmherzig seyn, daß den Ungläubigen deßwegen die verdiente Strafe und die Ausrottung nicht träfe. S. 191. Schlau war es auch, daß er oft im Koran den Gabriel sagen läßt, wie S. 191. Muhammed kenne seine Feinde nicht. Denn dadurch gewann er, daß er ihnen desto derber die Meinung sagen, desto heftiger, ohne ihr Feind zu scheinen, ihnen drohen konnte, und daß er ihnen dabei, ohne daß es von ihrer Seite einer Demüthigung oder Abbitte bedurft hätte, die Aenderung ihres Betragens, und Anschließung an ihn frei ließ; selbst aber nicht in die Verlegenheit gerieth, seine geheimen Feinde nennen zu müßen. Ferner, damit die Leute ihn nicht mögten genauer kennen lernen, oder etwas in und aus seinem Hause erfahren, was sie nicht wißen sollen, befahl er, daß Niemand unangemeldet zu ihm kommen; daß ein Eingeladener bald nach der Mahlzeit weggehen solle, daß Niemand Eine seiner Frauen nach seinem Tode heirathen dürfe, 349. 429, und ihre Berührung für Blutschande halten solle, S. 423. 426. 429. Um sich ein höheres Ansehen zu geben, war es schlau, daß er gebot, ehe man mit ihm spräche, sollte man erst Almosen geben, um desto heiliger vor seine Augen zu treten; S. 167. wenn man mit ihm spräche, solle man seine Stimme mäßigen, S. 533. und daß er sagte, wenn ihnen zugerufen würde, dem Propheten eine bequeme Stelle in der Versammlung einzuräumen, oder aufzustehen, daß sie das gleich thun müßten, weil Gott ihnen

Digitized by Google

nen dereinst einen weiten Platz dafür einräumen würde. S. 567. Schlau war es auch, daß Muhammed, so sehr er gegen die Heuchler eifert, dennoch, weil er sahe, wie sehr ihm an geheimen Anhängern müße gelegen seyn, denen die insgeheim seiner Lehre zugethan wären, wenn sie es auch gar nicht äuserten, die Gnade des Allwißenden, und große Belohnung verheißt, S. 592. Schlau, daß er sich als Gesandten Gottes und Gott zusammenstellte, und sagte, wer ihm Treue zuschwöre, der schwöre sie Gott zu, S. 528. Schlau, daß er, nachdem er den alten Tempel in Mekka oder in Kaaba eingenommen hatte, vorgab, Gott hätte ihm das ausdrücklich verheißen: „Ihr sollt in den heiligen Tempel zu Mekka gehen bei aller Sicherheit, mit beschornen Köpfen, mit verschnittenem Haar; ohne alle Furcht.“ S. 531. und daß er nach dem Zank über die bei Bedr gemachte Beute sagte, wenn Gott ihnen nicht durch eine vorige Offenbarung erlaubt hätte, Beute und Gefangne zu machen; so würden sie wegen der Beute bei Bedr scharf bestraft worden seyn. S. 175.

Es ist wahr, die beregten Stellen laßen sich aus dem angegebenen Gesichtspunkte ansehen, aber man wird schon beim Lesen der Inhaltsanzeige bemerkt haben, daß dis nicht die einzig mögliche Ansicht derselben ist. Stimmete es doch ganz zu dem Begriffe, den Muhammed von Gott hatte, welcher in der 4ten Abhandlung soll erörtert werden, Gott drohend, aber auch vielleicht, als den Allbarmherzigen, begnadigend vorzustellen. Mußte es ihm doch, der ein Verhängniß annahm, und der das freie Verhalten Gottes mit dem Verhalten, den Verfügungen und Befehlen eines asiatischen Despoten verglich, durchaus so vorkommen, daß sich nichts Bestimmtes davon vorherwißen laße, und daß Gott sich auch nie seiner freien Herrschaft durch eine Verkündigung begebe. Mußte er doch allerdings seiner

Digitized by Google

seiner Würde und Geschäfte wegen, die unbescheidenzudringlichen zur gehörigen Bescheidenheit und Sittsamkeit anweisen. Hielt er sich für einen Gesandten Gottes: so gehörte er mehr dem ganzen Volke, als einigen Einzelnen an; so mußte er auch, selbst im Aeussern dahin sehen, daß ihm die einem Gesandten Gottes gebührende Achtung erzeigt würde, daß man ihm Platz machte, vor ihm aufstand, bedachtsam und bescheiden mit ihm redete, nach seinem Tode keine seiner Frauen heirathete u. s. w. Wie es mit seiner Meinung von sich und mit seinen sonstigen Behauptungen nicht bestehe, daß Gott die geheimen Gläubigen, die, durch Drang der Umstände gehindert, sich noch nicht zu der neuen Religion bekennen konnten, gnädig annehmen werde, läßt sich kaum absehen. Wer ihm eidlich Treue schwor, ihm als dem Gesandten Gottes, der schwor ja allerdings Gott Treue, ihn allein zu verehren, und für seine einzige Verehrung alles zu thun. Daß er endlich, was er einst gewünscht, und wol leise gehofft hatte, die Kaaba einzunehmen, nach der Zeit, da es geschehen war, sich selbst als eine ehemals erhaltene Verheißung Gottes vorstellte, kann eben so wohl, als jede andere seiner Einbildungen Statt gehabt haben; und, wegen der Beute bei Bedr, konnte er sich ebenfalls einbilden, eine Offenbarung und Erlaubniß von Gott erhalten zu haben.

Indeßen, wenn man Stellen im Koran findet, nach denen Muhammed schlau, dieser oder jener Behauptung eine andere Deutung oder Wendung gab: so wird ja dadurch die Wahrscheinlichkeit, daß er nicht ein Betrüger sondern ein Schwärmer gewesen sey, nicht geschwächt, geschweige denn vernichtet. Oder kann man leugnen, daß Schlauheit List und Verstand, eben sowohl als Dummheit und Unverstand, sich mit Schwärmerei verbinde? Man beobachte doch einmal Schwärmer, die sich für erhaben über alle sinnliche Lüste,

Digitized by Google

sie, für ganz heilig halten, und Offenbarungen zu erhalten wähnen. Verstehen die sich nicht darauf, zu deuteln, zu drehen, und Vergünstigungen vom Himmel zu erlisten? Machen sie z. B. nicht willkürliche Zeichen, woran sie sehen wollen, ob ihnen dis oder jenes, was ihnen gelistet, soll vergönnt seyn? Schlägt es aus, wie sie wünschen und erwarten, so sind sie am Ziele; thut es das nicht, so wißen sie schon eine Ursache zu finden, um sich zu bereden, daß dis Zeichen nicht entscheidend war, und wählen ein anderes, und das so lange, bis es ihren Gelüstungen entspricht.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch berühren, daß man den Muhammed gewöhnlich für wollüstig ausgibt. Sollte man dazu wol hinlänglichen Grund haben? So lange Chadidschah lebte, das heißt bis in sein neun und vierzigstes Jahr, bewies er sich doch sehr enthaltsam. Nach der uralten Landessitte *) seit Abraham und Israel hätte er sich sowohl seiner Sklavinnen bedienen, als mehrere Frauen nehmen können. Das that er aber erst nach seinem funfzigsten Jahre. Sollte er erst im Alter wollüstig geworden seyn? Das ist freilich bei einem Manne von starkem Körper, der seine Jugendkraft nicht verschwendet hatte, und als letzter Aufblick des Geschlechtstriebes, nicht unmöglich; auch zeugt davon, daß er eine Nacht, die er der Hassa schuldig war, in den Armen einer seiner Sklavinnen zubrachte, und daß er sich in Seids Frau verliebte. Aber wir dürfen doch dis nicht eben nach unsern Gesetzen richten. Das erste war nach dortiger Landessitte völlig erlaubt, und es war würklich, wie

*) So fabelhaft und falsch die meisten Nachrichten von Arabien sind, die man bei Strabo findet, so ist es auch die, daß die Vielmännerei bei den Arabern gebräuchlich gewesen sey. Geogr. ed. Almel. pag. 1129.

Digitized by Google

wie Muhammed S. 588 sagt, eine große Nachgiebigkeit gegen seine Weiber, daß er von dieser Sitte nicht stets Gebrauch machte; und das andere, wovon uns die genauern Umstände unbekannt sind, kann Wohlgefallen an ihrer Schönheit, an ihrem Geiste, an ihren Sitten, zu Grunde gehabt haben.

Am offenbarsten finden wir in Muhammed den Schwärmer, der gelegentlich einmal sich eine Vergünstigung zu verschaffen weiß, da, wo er sich von einem Eide lossagt.

S. 588. Gott hat sich darüber schon herausgelaßen, daß euch gewiße Eide (Schwüre der Liebe), die ihr geschworen habt, nicht verbindlich seyn sollen. Und Gott kann das nachlaßen, da er, euer Schutzherr, allwißend und weise ist.

Indeßen, wie unzweifelhaft es scheinen möge, daß Muhammed ehrlich sich für einen Gesandten Gottes an die Araber, S. 148. gehalten habe: so fehlt doch viel, daß er dafür zu halten sey. Doch, ehe wir uns darauf einlaßen, müßen wir erst die Beweise, welche Muhammed für die Göttlichkeit des Korans aufstellete, hören. Sie sind folgende:

1) Daß Muhammed, ehe ihm die Offenbarung ertheilt worden, keine Bücher geleſen, und kein Buch geschrieben habe. S. 403.

Sehr glaublich, weil damals in Arabien noch, auser Dichtern, keine Schriftsteller waren, auch selbst die Kunst zu schreiben da noch wenig üblich war; und weil Muhammed keine andere Sprache verstand, auch wol erst gegen sein vierzigstes Jahr schreiben lernte: aber folgt daraus, daß ein Buch, welches er als ein Ungelehrter geschrieben hatte, ihm von Gott eingegeben sey?

2) Daß der Koran unnachahmlich ist.

Digitized by Google

S. 209. Sollten sie ja sagen, Er (Muhammed) hat den Koran selbst gemacht: so antworte: Bringt mir denn zehen Kapitel, die dem Koran gleich sind, die ihr verfertigt habt, und ruft auser Gott zu Hülfe, wen ihr wollet, wenn ihr ehrliche Leute seyd. Wenn euch aber die, welche ihr zu Hülfe ruft, nicht hören: so glaubt daß der Koran eine Offenbarung ist.

Allein, wenn die Ungläubigen gleich dergleichen nicht machen konnten: so folgte daraus so wenig, daß der Koran von Gott sey, als es folgte, daß die Pyramiden von Gott seyn, weil sie sie nicht erbaut hatten, oder dergleichen nicht bauen konnten. Gesetzt aber, sie hätten noch beßere geistliche Verse und Aufsätze machen können: würde Muhammed denen den Vorzug oder die Gleichheit, wie sie auch mögten beschaffen gewesen seyn, zugestanden haben?

3) Daß der Koran die Gewißen richtig denkender Menschen anspricht.

S. 403. „Wenn die Gottesfürchtigen ihn vorlesen hören: so schaudert ihnen Anfangs die Haut, hernach aber wird durch das Andenken an Gott ihr Aeuseres und Inneres weich gemacht und erquickt.“ S. 471.

Mag wohl seyn. Was vermag nicht schon der fromme Ton, die Herleitung und Zurückführung von Allem auf Gott, das fürchterliche Drohen mit Gottes Rache, und die Gemählde vom Paradiese und der Hölle! Allein folgt daraus, wenn er rührt, erschüttert, die Gewißen erweckt, daß er von Gott eingegeben sey?

4) Daß er Barmherzigkeit Gottes verkündigt, und die Gläubigen an ihre Pflichten erinnert. Ebendaselbst.

Wohl;

Digitized by Google

Wohl; das thun aber orphische Hymnen, und theognideische Gnomen auch.

5) Daß Gott selbst ihm Zeugniß giebt. Ebenda, und S. 517. Dahin gehört denn besonders, daß Muhammed so oft über die Götzendiener siegte, S. 142. 520. vgl. 646.

S. 152. Nun kommt ein deutlicher Beweis von eurem Herrn an euch. — Bedenkt, wie Gott euch vermehrt hat, da eure Zahl noch klein war: und erwägt wohl, was es mit denen, welche die Erde (durch Götzendienst und Verbrechen) befleckten, für einen Ausgang nahm. Sollten Einige unter euch den Zweck meiner Sendung zu Herzen nehmen, und Andere nicht (sondern noch zweifeln): so wartet das Urtheil Gottes über uns ruhig ab (ob er mir oder ihnen Sieg giebt); denn Gott urtheilt am richtigsten.

Allein, das ging ganz natürlich zu. Muhammed führte das Schwerdt als Schwärmer im vollesten Vertrauen auf Gott, war dabei tapfer gewandt und klug; seine Anhänger waren fanatisch, folgten ihm als ihrem Propheten, gern, und dünkten sich unter seinem und Gottes Schutze ganz sicher. Sie meinten, nur siegen zu müßen. Wie bange war alles, was man dem Heere der Schwärmer entgegensetzte!

6) Daß er mit den vorigen Offenbarungen übereinstimmt. S. 517.

Zugegeben, daß er das thut: so kann dis doch höchstens nur für die seyn, die an die vorigen Offenbarungen glauben. Für uns falleu nun schon die Offenbarungen Adams, Noahs, Abrahams, Huds, Salehs, und Schoalbs weg. Allein, wenn alle die Bücher, die mit den vorigen geglaubten Offenbarungen eben so gut übereinstimmen, als der Koran

Digitized by Google

ran mit den Offenbarungen der Juden und Christen für von Gott herrührend müßten angesehen werden: welche unsägliche Menge von eingegebenen Büchern hätten wir dann nicht!

7) Daß er die vorigen Offenbarungen übertrifft.

S. 342. Haben sie denn wol bemerkt, daß sie Lehren empfangen, welche ihren ältesten Vorfahren nicht sind geoffenbart worden? Wollen sie den ihnen Gesandten nicht für voll ansehen? wollen sie sich von Muhammed lossagen? behaupten sie noch, daß er besessen ist?

Hiebei würde man nun den Beweis fodern, daß der Koran würklich die vorigen Offenbarungen übertrafe.

8) Daß er einen übereinstimmenden Inhalt hat, und wiederholte Anweisungen zur Tugend in sich faßt. S. 471.

Das erste kann, dem Hauptinhalte nach, zugegeben werden, hat sonst aber auch Ausnahmen; allein es beweiset nicht, was es beweisen soll. Denn sonst wäre mein Grundriß körperlicher Beredsamkeit, wegen seines übereinstimmenden Inhalts, auch von Gott. Was aber die Anweisungen zur Tugend betrifft: so müßen wir darunter nichts, als blos Ermahnungen zum Beten, Fasten, Wallfahrten, Almosengeben, und Koranlesen verstehen. Denn von dem, was wir Tugend nennen, ist im Koran nicht der geringste Begriff.

9) Daß die Geister, die aus dem Koran vorlesen gehört, gesagt hätten: wir haben eine bewundrungswürdige Vorlesung gehört. S. 604.

Hiebei wird nun ein so starker Glaube vorausgesetzt, daß es bei dem, der ihn hat, keiner Beweise bedarf. Aber was sollte dis seyn für den, der es nicht glaubt, dem es lächerlich ist? besonders, wenn Mu-

Digitized by Google

Muhammed an einem andern Orte sagt, die Geister hätten sich so um ihn gedrängt, daß sie ihn bald zerdrückt hätten, — wo er denn, ein wenig unvorsichtig, den Geistern Körper verleihet; denn sonst hätten sie ihn nicht drängen können. Aber so gehts bei Schwärmern.

10) Das beste ist immer noch eine treuherzige Versicherung, z. B.

S. 490. Der Koran ist gewiß eine ganz vortreffliche Schrift, eine Schrift, die noch nicht vereitelt (von Götzendienern widerlegt) worden ist, und die nie wird vereitelt werden; denn, ihr Urheber ist Gott.

S. 201. Die Ungläubigen werden von dir wißen wollen, ob denn dis alles (insonderheit die den Ungläubigen gedrohete Strafe) wahr sey. Du kannst antworten: Ja; ich betheure es bei meinem Herrn, daß es vollkommen Wahrheit ist; und ihr werdet die Macht Gottes, die sich in Bestrafungen an euch verherrlichen will, nicht schwächen können.

Er betheuert auch wol, den Koran nicht selbst gemacht zu haben, als

S. 517. Wenn ich den Koran selbst gemacht habe: so verlang ich nicht, daß Gott auf eure Fürbitte mir gnädig sey.

Dagegen fällt es ein wenig lächerlich auf, wenn er sagt

S. 446. Bei dem weisen (lehrreichen) Koran schwör' ich — daß der Koran eine Offenbarung ist, die den Allmächtigen, die den Barmherzigen zum Urheber hat.

Bessern Eindruck macht es, wenn er

11) sich auf seine Frömmigkeit und Gewißenhaftigkeit beziehet, wenn er, der überall bezeugt, S. 284. es sey

Digitized by Google

sey kein größerer Frevel, als, Offenbarungen vorzugeben, wenn man keine hätte," aufgefodert, Beweise für seine göttliche Sendung beizubringen, einfach dabei bleibt, zu bezeugen

S. 241. Er ist mein Herr, der einzige Gott; auf ihn setz' ich mein Vertrauen, und zu ihm muß ich wiederkehren, (ihm muß ich Rechenschaft ablegen.)

S. 438. Irr' ich: so irr' ich wider mich selbst (zu meinem eigenen Verderben); werd' ich aber (von Gott) richtig geleitet: so bin ich diese Glückseligkeit der Offenbarung meines Herrn schuldig. Denn er höret und ist den Heilsbegierigen nahe.

S. 130. Wer kann ungerechter handeln, als der, der Unwahrheiten von Gott ausbreitet! als der, der die Frechheit hat, zu sagen, mir ist eine Offenbarung geworden, wenn er keine erhalten hat!

12) Auser dem dünkte ihm die Wahrheit, die er lehrte, so einleuchtend, daß sie Jeder für göttliche Wahrheit erkennen müßte, wer sich nicht gegen die Wahrheit verhärtete, oder vom Teufel verblendet, oder von Gott zur Bestrafung seines Unglaubens verstockt würde.

Von denen, die in seinem Koran nichts Sonderliches fanden, sagte er (und darin sehen wir wieder den Schwärmer), sie wären dumme und schlechte Leute;

S. 524. Deren Herzen Gott versiegelt hat, die keiner andern Stimme folgen, als der Stimme der Leidenschaften.

S. 525. Deren Triebe werden vom Satan regiert.

Digitized by Google

und erklärte sie für hochmüthig und stolz, d. i. er gab ihnen ein stolzes Selbstvertrauen, ein hochmüthiges Vertrauen auf ihren Verstand, Schuld;

S. 433. In den Herzen der Ungläubigen herrscht nichts, als Stolz.

S. 484. Die Aufgeblasenen können auf nichts anders rechnen, als auf einen jammervollen Aufenthalt, vgl. S. 475.

oder sagte, ihre Zweifelsucht würde alles verwerfen;

S. 119. Wenn wir gleich ein in Papier bestehendes geschriebenes Buch zu dir herabgeschickt hätten, und die Ungläubigen hätten es mit ihren Händen betastet: so würden sie doch gesagt haben, das ist eine sichtbare Täuschung ꝛc.

deßwegen glaubte er denn auch keiner Beweise zu bedürfen.

S. 260. Hat auch ein Gesandter einen andern Beruf, als daß er die Wahrheit deutlich verkündiget?

Ja wohl, hätten die Araber sagen können, und sagten sie zum Theil. Wer für einen Gesandten Gottes will angesehen werden, der muß es beweisen, nicht blos bezeugen und betheuern, daß er das ist, vgl. S. 261. Er muß sich nicht auf Gesandte in der Vorwelt bei andern Völkern, nicht auf alte Fabeln berufen, S. 259., und nicht auf Strafen Gottes, S. 262., die künftig in dieser oder in jener Welt die Ungläubigen treffen sollen. Auch nicht blos drohen, wie S. 268., sondern beweisen. Oder, er muß unwiderlegliche Gründe für die Behauptungen, welche er aufstellt, wenn sie nicht dem schlichten Verstande und der Erfahrung offenbar gemäß sind, beibringen, oder die Wahrheit im Lichte der Wahrheit darstellen.

Wenn

Digitized by Google

Wenn es heißt:

S. 612. Die Ungläubigen wünschen, daß sie offene Bücher hätten, in welchen ihnen von Gott gesagt würde, daß Muhammeds Lehre die wahre sey. Eine solche Offenbarung aber werden sie nicht bekommen.

so ist der Sinn, wie es S. 592 ausgedrückt ist, sie verlangen Brief und Siegel darüber. Denn sonst war ja in dem Koran ein offenes Buch, und eine deutliche Behauptung deßen, wovon sie sagten, da.

Uebrigens sieht man hiebei, daß man bei der Beglaubigung einer Offenbarung, die man verlangte, und vernünftiger Weise, ja aus Frömmigkeit, um nicht leichtsinnig die väterliche Religion zu verlassen, verlangen zu müssen glaubte, am Ende selbst nicht wußte, was man verlangte, weil man nicht darüber nachgedacht hatte, ob und wie fern die Beglaubigung einer Offenbarung, im Fall es eine gäbe, möglich wäre. So lange man darüber nicht ins Reine gekommen ist, wird man immer umher dusseln; wird bald dis, bald jenes fodern, und es, wenn es geleistet wird, unbefriedigend finden. Seltsam ist es, daß es S. 346 heißt:

Dis Kapitel — haben wir mit den deutlichen Merkmaalen versehen, mit welchen eine Offenbarung versehen seyn muß.

und daß man doch in dem ganzen Kapitel keine Spur weder von einem Beweise, noch von einem Grundsatze, mit welchen Merkmaalen eine Offenbarung versehen seyn könne und müße, antrifft.

Den guten Rath, welchen Muhammed denen gibt, die, seines Glücks und seiner Siege ohnerachtet, noch zweifeln, daß er ein Gesandter Gottes sey, und daß Gott seine Sache unterstütze, dürfen wir hier wol nicht ganz übergehen.

Digitized by Google

S. 328. Wer schwierig darüber ist, ob Gott dem Muhammed in dieser und jener Welt Beistand leisten werde, der befestige ein Seil an das Dach seines Hauses, und erhenke sich. Dann wird er finden (und was denn?), daß sein listiger Einfall (d. i. sein Anschlag, sich aus Mißvergnügen über Muhammeds Glück zu erhenken) die Ursach seines Mißvergnügens nicht vereiteln konnte. (Welche seltsame Wendung, statt zu sagen, er wird mit alle seinem Mißvergnügen doch gegen Muhammeds Glück nichts ausrichten!)

Indessen, da dem schwärmerischen Muhammed sein Koran so vortrefflich, wie wir gesehen haben, und so göttlich zu seyn dünkte: so dürfen wir uns darüber nicht wundern, wenn er auf die ihm gemachte Bemerkung, daß Irrthümer und Widersprüche in seinem Koran seyn, blos schilt und drohet. Er zeigt sich doch ehrlich darin, daß er keine Ausflüchte sucht, und die Widersprüche eingesteht. *)

S. 318. Der Mensch, sagen sie, der sich so oft übereilt, muß in Uebereilung gezeugt seyn. Allein ich will euch die Zeichen meines Unwillens schon einmal fühlen laßen.

Auch darüber dürfen wir uns nicht wundern, wenn er sagt

S. 431. Der Koran — ist ganz frei von allen Unrichtigkeiten.

und dennoch zugibt S. 333. daß Irriges darin sey; denn wofür ein Schwärmer eingenommen ist, dafür ist er

*) Doch nicht immer. S. 86 sagt er z. B.: „Wäre das Buch nicht von Gott eingegeben: so würden sich darin viele Widersprüche finden.“ Das leugnet er also hier, daß sich dergleichen darin fänden.

Digitized by Google

er eingenommen, und läßt sich selbst durch das augenscheinlichste Gegentheil nicht irre machen. Er schiebt die Schuld des Irrigen im Koran auf den Teufel, der es ihm zugeflüstert habe, ohne zu sehen, daß ihm das, wenn sein Koran als Richtschnur des Glaubens und als göttliche Entscheidung gelten sollte, gar nicht half. Die Stelle lautet also:

S. 333. Noch haben wir vor dir keinen Gesandten geschickt, an den sich nicht der Satan bei dem öffentlichen Vortrage der Wahrheit gemacht, und demselben eine Unrichtigkeit beigemischt hätte. (Also 2 Entschuldigungen; 1) es sey andern Propheten nicht beßer gegangen, 2) er habe sich nur beim öffentlichen Vortrage oder Vorlesen, etwas Falsches zu sagen, vom Teufel verleiten lassen; in dem geschriebenen Koran selbst stehe es nicht.) Allein Gott wird die teuflischen Einstreuungen vernichten, und nicht unterlaßen, seine Offenbarungen zu bekräftigen (zu berichtigen, hätte er sagen sollen). — Was der Satan Irriges in den Vortrag der reinen Lehre gebracht hat (Es muß doch mit der sogenannten reinen Lehre ein eigenes Ding seyn, daß schon damals der Satan Irriges dahineinmischte. Aber, wenn man nicht zweifeln, nicht untersuchen darf, sondern blos glauben soll: wie kann man denn das Irrige von der reinen Lehre unterscheiden? oder bedarf es deßen nicht? soll man blindlings beides annehmen?), damit straft Gott die unglückseligen Menschen (ja wohl die unglückseligen Menschen, die Wahres und Falsches nicht von einander unterscheiden können), die ein verderbtes, und gegen seine Ermahnungen verhärtetes Herz haben. Gott läßt aber die Beschäftigung des Satans, die Wahrheit zu verderben, mit dazu geschehen, daß die Seelen, welche hinlänglich belehrt sind, davon überzeugt wer-

Digitized by Google

werden, daß der Koran eine göttliche Offenbarung sey, (dis ist entweder überfein, oder der heilloseste Unsinn, der je gesagt ist. Man denke: daß in dem Koran Irriges ist — denn nichts anders trug oder las ja Muhammed vor — kann uns davon überzeugen, daß er eine göttliche Offenbarung sey!) durch welche sie zum Glauben, und zur gründlichen Beruhigung (Entscheidung ihrer Zweifel) gelangen. (Doch nun kommt noch ein Trost) Gott wird die Gläubigen ganz gewiß auf den rechten Weg bringen. (Wodurch? durch das Wahre, oder durch das Falsche im Koran?)

Wegen der Widersprüche im Koran, z. B. daß Wein und Spiel erlaubt, und dann wieder verboten sind; daß das Gesicht beim Gebete erst sollte nach Jerusalem, S. 22 f., und dann nach Mekka zu gerichtet werden; daß die Fasten nach alter Weise, und dann nach neuer Vorschrift gehalten; daß die Götzendiener sollen geduldet, und dann daß sie sollen ausgerottet werden; daß die, welche mit Muhammed von Mekka geflohen sind und mit ihm für die Sache Gottes gefochten haben, sollen bei Erbschaften den Verwandten vorgehen, und dann nachher, daß sie von den Erbschaften ausgeschloßen werden ꝛc., nehmen die Muhammeder ein Nasich, und ein Mansuch an, wovon jenes die Stellen anzeigt, die vorige ändern oder abschaffen, und dis die abgeschafften Stellen. Solcher zählen sie 225 auf. Allein, wodurch läßt sich entscheiden, da die Kapitel des Korans durch einander geworfen und nicht nach der Zeitfolge geordnet sind, welche Stellen früher oder später eingegeben, welche die verbeßernden und welche die abgeschafften sind? Dieser Schwierigkeit wegen gehen die Muhammedaner auch ein auf die Untersuchung, wann, bei welcher Gelegenheit, unter welchen Umständen, und auf welche Veranlaßung jeder Abschnitt des Korans geschrieben sey.

Ohn-

Digitized by Google

Ohnerachtet aber manche Stellen im Koran, als S. 577., wo es heißt, daß diese Religion alle andern verdunkeln solle, zu ergeben scheinen, daß der Koran eine allgemeine Religion enthalte:

S. 129. Der Koran ist für alle vernünftige Geschöpfe bestimmt.

so ist es doch gewiß, daß Muhammed seine Religion blos für die Araber bestimmte, S. 24., und daß hier unter allen andern Religionen, blos die in Arabien zu seiner Zeit vorhandenen müßen verstanden werden. Denn Muhammed sagt oft: Gott habe jedem Volke eigene Gesandten zugeschickt, S. 201.; jeder derselben habe in der Sprache seines Volks geredet, (um den Leuten verständlich zu seyn); und der Koran sey in arabischer Sprache verfaßt, um für die Araber zu seyn, vergl. S. 268.

S. 244. Wir haben keinen Gesandten anders an die Völker geschickt, als mit der Sprache, in welcher die Völker redeten, um sie in der Religion deutlich zu unterweisen.

S. 243. Jedes Zeitalter hat seine eigene Offenbarung. Gott kann in derselben auslöschen, was er will; denn bei ihm ist der Quell der Offenbarung.

S. 266. An jenem Tage werden wir aus jedem Volke einen Zeugen von dem Volke auftreten laßen, und du, Muhammed, sollst wider die Araber zeugen.

S. 490 f. Hätten wir den Koran in einer ausländischen Sprache verfaßt: so hätten die Ungläubigen sagen können: Wir können diese Schrift nicht zur Regel des Glaubens annehmen, bevor uns nicht die in ihr enthaltenen Offenbarungen deutlich gemacht sind, daß wir sie verstehen können. S. 242. 312. 511. 486. 500.

S. 493.

Digitized by Google

S. 493. In keiner andern Absicht haben wir den Koran in der arabischen Sprache geoffenbart, als daß du theils die Bürger in der Hauptstadt Mekka, theils die Leute, welche in den Gegenden um diese Stadt wohnen, ermahnen sollst ꝛc. — Hätte Gott gewollt; so hätte er alle Menschen zu Verwandten einer einzigen Religion gemacht.

Indeßen, auch immerhin angenommen und vorausgesetzt, 1) daß für jedes Volk und Zeitalter, nach Maaßgabe der Sprache, der Bildung eines Volks, und deßen geistigen und sittlichen Bedürfnißen, eine eigene Offenbarung gehöre; 2) daß man bei derselben nicht eben unbedingte Vollkommenheit fodern dürfe, sondern blos Wahrheit und Zweckmäßigkeit; 3) daß die Religion des Korans blos für die Araber sey: so müßte doch der Koran, wenn er sollte für eine wahre Offenbarung gehalten werden, und Muhammed für einen Gesandten Gottes, dem Gabriel alles vorsagte, was er schreiben und was er lehren sollte, durch völlige Richtigkeit wenigstens das Merkmal göttlicher Abkunft an sich tragen.

Will man sagen, auch die jüdische und die christliche Offenbarung trage Spuren ihres Bodens und Zeitalters; es seyen auch darin Irrthümer mancher Art: so muß man doch auch zugeben, daß ein sehr großer Unterschied sey zwischen einem für geoffenbart ausgegebenen Buche, bei dem nur die darin enthaltenen Sätze, die Gotteslehre und die Pflichten betreffend, sollen geoffenbart seyn, und einem andern, das von Wort zu Wort soll eingegeben, oder so, wie es da ist, vom Himmel herabgeschickt seyn. Denn in dem ersten kommt Vortrag, Einkleidung, und alles Beigemischte, blos auf Rechnung deßen, der das Buch geschrieben hat, welcher ohne Bildung des Geistes, ohne Ge-

Digitized by Google

Geschmack, ohne Talente, ohne geschichtliche Kenntnisse, und von manchem Aberglauben gar nicht frei seyn konnte; in dem andern aber kommt alles auf Rechnung Gottes, der die Schrift so, wie sie ist, soll gegeben haben, und wird gefragt, ob diese Schrift, wie sie da ist, wol von Gott seyn könne. Gesetzt also, wir finden in Schriften, die zu der jüdischen und christlichen Offenbarung gehören, Verwirrung, Verwechselung, historische chronologische geographische Unrichtigkeiten, ungleichen Stil, Aberglauben damaliger Zeit: so hebt das den Glauben an die Göttlichkeit des Hauptinhalts, oder, wie man es auch benennet, des Worts Gottes in diesen Schriften, gar nicht auf, weil nicht blos zugegeben, sondern behauptet wird, daß Menschen diese Schriften geschrieben hätten, und daß der Vortrag ganz ihnen sey überlaßen gewesen. Anders aber verhält sichs bei einem solchen Buche, als der Koran, welchen Gabriel soll aus dem höchsten Himmel gebracht, und dem Muhammed vorgesungen haben. Da erregt jede Unrichtigkeit, wie unbedeutend sie auch sonst seyn möge, Zweifel, ja sie vernichtet den Glauben an das Vorgeben. Solcher wollen wir einige anmerken.

Daß Muhammed in geschichtlichen Angaben die Zeitfolge nicht beobachte, sondern alles durch einander werfe, kann ich Andern nicht nachsagen. Er erzählt mehrentheils gehörig nach der Zeitfolge. Aber mußte er jedes Mal, wenn er Namen alter Propheten nannte, oder an alte Begebenheiten erinnerte, daß genau nach der Zeitfolge thun? Auch ohne mit Genauigkeit alles aufzuspüren, findet man doch des Falschen genug. Ich berühre daher nichts von dem, worüber sich streiten läßt, als daß der erste Diener Pharao's zur Zeit Mosis nach S. 386 Haman geheißen habe. Eher verdient beregt zu werden, daß Pharao dem Haman aufträgt:

Digitized by Google

S. 481. Baue mir einen hohen Thurm, daß ich in die Gegenden hinaufsteigen kann, in die Gegenden des Himmels mein' ich, um in der Höhe den Gott des Moses zu sehen, ohngeachtet ich überzeugt bin, daß Moses ein Lügner ist.

Doch ist es nicht ausgemacht, wiewohl der Ausdruck zunächst daran erinnert, daß er hierin dem Pharao den babylonischen Thurmbau zugeschrieben habe; es kann auch auf eine hohe Pyramide gehen.

Auffallend und offenbar falsch ist, daß er Jedem in der Geschichte der Religion einen Namen habenden Manne, oder, nach seinem Ausdrucke, jedem Propheten, eine schriftliche Offenbarung zuschreibt; auffallend sag' ich, weil er den Gebrauch der Schreibfeder für ein neues Geschenk Gottes hielt, S. 639., woher es denn auch kommt, daß Gabriel bei der Schreibfeder schwört. Indeßen der Gebrauch der Schreibfeder konnte in Arabien neu, und sonst lange bekannt seyn, oder man konnte sich anderer Werkzeuge zum Schreiben bedient haben. Weil ihm aber ein Gesandter Gottes ohne eine schriftliche Offenbarung ein Unding zu seyn schien, so legte er dem Adam, Seth, Noah, Abraham ꝛc., worin er freilich die fabelnden Juden zu Vorgängern hatte, schriftliche Offenbarungen bei. So sagt er z. B.

S. 632. in den Büchern Abrahams.

Abentheuerlich albern ist, was er von David und Salamo erzählt.

S. 433. Ich habe bereits dem David etwas von meiner Herrlichkeit anvertrauet, da ich die Berge mit den Worten auffoderte: o ihr Berge, singt mit ihm wechselsweise! und das habe ich auch den Vögeln befohlen. Zu seinem Vortheile habe ich das Eisen weich gemacht, und zu ihm ge-

Digitized by Google

gesagt; laß Panzer daraus verfertigen. (vgl. S. 322.)

S. 462. Wir haben die Berge gezwungen, in Verbindung mit unserm Knechte David Morgens und Abends Gott zu loben, und die Vögel, die sich alle in der Absicht versammelten und zu ihm kehrten.

S. 322. Der Willkür des Salomo haben wir einen gewaltigen Wind unterworfen, der auf seinen Befehl seinen Thron, wenn er auch in dem entferntesten Lande war, nach Palästina trug. — Imgleichen unterwarfen wir den Befehlen Salomo's einige Teufel, die sich in das Meer hinablaßen mußten, Perlen für ihn heraufzuholen, und noch andere Geschäfte für ihn zu verrichten: Wir aber hielten sie im Zaume. S. 464. Noch andere aber mußten, an Ketten geschloßen, seine herrschaftliche Macht über sie empfinden.

S. 377. Einst trug sichs zu, daß vor Salomo sich sein Heer versammelte, welches bestand aus Teufeln, Menschen, und Vögeln, von denen jeder Trupp seinen besondern Anführer hatte. Und sie kamen in das Thal der Ameisen. Da rief eine Ameise aus: Begebt euch, ihr Ameisen, in eure Wohnungen, daß euch nicht Salomo und sein Heer, ohne daß sie es merken, unter die Füße treten. Salomo, der diese Anmahnung der Ameise hörte, freuete sich darüber ungemein, lächelte, und that das Gebet ꝛc.

S. 433. Dem Salomo haben wir den Wind unterworfen, der einen Monat Morgens und einen Monat Abends wehete; und wir haben einen Quell geschaffen, aus welchem für seine Bedürfniße Erz floß. Sogar mußten, auf Befehl

Digitized by Google

fehl deines Herrn, einige Geister für ihn arbeiten ꝛc. Diese mußten für ihn verfertigen, was er haben wollte, Palläste, Bildsäulen, breite Schüßeln, die so groß als Fischteiche waren, und festeingemauerte Keßel ꝛc. (S. 464. Er hatte Pferde, die so geschwind liefen, daß kaum die äuserste Spitze des vierten Fußes die Erde berührte.)

Da wir aber seinen Tod beschloßen hatten, und unser Schluß vollzogen (als er würklich gestorben) war: da entdeckte ein Wurm, der seinen Stab durchfraß, (an dem Salomo, der beim Gebete gestorben war, gelehnt stand) den Teufeln seinen Tod. Indem nämlich sein Körper zur Erde fiel, merktens die Geister, daß er gestorben war. (Was das für dumme Geister müßen gewesen seyn! sagte Michaelis bei dieser Stelle.) Hätten sie dis Geheimniß gewußt: sie würden bei einer so geringen Beschäftigung, zu der sie wie zur Strafe verurtheilt waren, sie nicht so lange aufgehalten haben.

Wie das mag gekommen seyn, daß Muhammed, der so viel von der Maria, der Mutter Jesu, und auch von ihrer Abkunft wußte, (S. das Geschlecht Amram. Sure 3.) sie

S. 298. Schwester Aharons

nennet, weiß ich nicht. Daß Muhammed würklich, wie Michaelis meinte, die Mutter Jesu sollte mit Mosis Schwester verwechselt haben, kann ich, wenn ich den Koran im Ganzen überdenke, und alles hieher Gehörige überlege, unmöglich annehmen. Sale hat auch schon *) angemerkt, daß eine so ungeheure Verwechselung der Zeiten dem Muhammed nicht füglich könne Schuld

*) S. Koran Tom. I. p. 60.

Digitized by Google

Schuld gegeben werden. Es kann seinen Grund schon vor Muhammed haben, daß man den Vater Mosis Aharons und der Mirjam mit dem Vater der Maria verwechselt hat. Nach den Auslegern des Korans hieß der Vater der Maria Amram, und hatte auser ihr einen Sohn Namens Aharon. Zufällig also, kann es scheinen, hieß der Bruder der Maria Aharon, Mosis Schwester aber wird sie nicht genannt.

Alberner Mährchen kommen auch einige im Koran vor, als S. 283. das von den Siebenschläfern, S. 448. von einem Christen, der den Antiochiern räth, die an sie geschickten Boten und das Christenthum anzunehmen. Zu diesem, da er zu Tode gesteinigt ist, sagt Gott: „geh in das Paradies!“ und der zu Tode Gesteinigte ruft aus: „mögt es doch mein Volk wißen, welche Gnade mir der Herr erzeigt, der mich in die Zahl seiner Vornehmen gesetzt hat!“

Merkwürdig ist die Bestimmung der Sterne

S. 591. Denjenigen Himmel, der zunächst über der Erde schwebt, (d. i. den untersten von den 7 Himmeln, von denen einer über den andern ist) haben wir mit Lichtern ausgeschmückt, die wir (auser dem, daß sie die Zeiten theilen, S. 131., die Feste ordnen, S. 195., und die Schiffe zur See leiten sollen, S. 131.) mit dazu bestimmt haben, daß sie die Satane — durch ihre Strahlen, gleichsam als durch Pfeile, wegblitzen sollen, vgl. S. 605. Nun wollten wir (sagen die Geister) uns auch an den Himmel machen (um die Offenbarungen zu hören, deren die Engel gewürdiget werden), aber wir fanden ihn zu stark bewacht, und mit Sternen angefüllt, die Feuer von sich stießen.

und

Digitized by Google

und eben so merkwürdig ist auch die Darlegung deßen, was geschehen seyn würde, wenn die Menschen den göttlichen Offenbarungen nicht widerstrebt hätten.

S. 502. Wenn nicht die Menschen eine Rotte ungläubiger Widersprecher geworden wäre: so wollt' ich ihnen, ohnerachtet sie den Barmherzigen nicht durch den Glauben (redlich?) ehren, ihre Häuser mit silbernen Dächern schmücken, und ihnen dazu silberne Treppen geben, an welchen sie hinaufsteigen könnten; desgleichen silberne Thüren ihren Häusern, und eben solche Betten, worauf sie ruhen könnten; ja einen ganzen Schmuck von Golde wollt' ich an sie wenden. Doch alle diese Dinge gehören nur für die gegenwärtige Welt.

Dis mag genug seyn, als Probe von Unrichtigkeiten und Albernheiten, die im Koran vorkommen. Dem Muhammed würde man sie immer zu gute halten, wenn er nur sagte, Er habe den Koran gemacht, und auf die darin enthaltenen Wahrheiten habe Gott ihn geführt, oder, die habe Gott ihm eingegeben, eben so wie man ihm gern seinen Aberglauben nachsehen würde, den er hie und da verräth, als wenn er nach S. 630 sich fürchtet vor den Weibern, die Zauberknoten anhauchen, vor dem Uebel der Neidischen, d. i. vor dem Zauber, der durch neidische Augen entsteht, und vor dem immer auf den Sprung stehenden Einflüsterer, dem Satan.

Dis erinnert uns daran, daß wir auch einen Blick auf den Koran werfen können, ob er auch wol scheinen könne, nach seiner Anordnung, Darstellung und Einkleidung ein göttliches Werk zu seyn. Wie gesagt: gäbe Muhammed den Koran für sein Werk, so könnte alles Wahre und Gute darin als von Gott eingegeben, und

Digitized by Google

und alles Falsche, Schlechte und Alberne als von dem Schreiber herrührend, angesehen werden. So aber, da der Koran vom Himmel seyn soll: müßten wir doch etwas in allen Rücksichten Vollendetes daran finden. Sey immerhin der Koran, wie im Koran behauptet wird, in der Mekkaëschen Mundart oder im reinsten Arabischen geschrieben; habe er immerhin, wie nicht zu leugnen ist, glückliche Ausdrücke, und zuweilen gute Einkleidung: so müßte er doch der Ungleichheiten, des Matten und Leeren, und der langweiligen Wiederholungen nicht so viele haben; so müßte mehr Ordnung der Gedanken, und mehr Zweckmäßigkeit in den Vorträgen seyn; so müßten nicht so geschmackwidrige Albernheiten darin vorkommen, als

S. 487. (wo von Gott die Rede ist, wie er Himmel und Erde erschaffen habe.) Hernach stieg er zum Himmel hinauf, der dicke Finsterniß war, und sprach zu ihm, und zu der Erde, kommt entweder aus Neigung oder aus Pflicht! Und sie antworteten: Hier sind wir und gehorchen deinem Befehle.

S. 488. Zeugen werden wider sie (die Ungläubigen) ihre Augen Ohren und alle Glieder des Leibes, selbst die Haut, ihrer lasterhaften Werke wegen. Dann werden sie die Glieder ihres Leibes fragen: wie geht es zu: daß ihr als Zeugen wider uns auftreten könnt. Und sie werden ihnen antworten: Gott, der jedem Dinge eine Sprache gegeben hat, macht uns jetzt redend.

S. 493. Gott ist der erhabenste und der größte. Es fehlt nicht viel; so zerrißen sich die Himmel von oben herab vor seiner Majestät. (Welche falsche Erhabenheit! Gott wird als auf einem Throne sitzend gedacht. Wo? Im 7ten Himmel oder über demselben. Wenn nun vor ihm aus Ehr-

Digitized by Google

Ehrfurcht und Anbetung alle 7 Himmel niederfallen sollten: wohin denn? Es läßt sich nicht einmal mit der Einbildungkraft, wenn man auch die Vernunft schweigen läßt, ausdenken.) Hiezu gehört auch

S. 572. „Hätten wir den Koran auf einen Berg herabgelaßen: du würdest gesehen haben, wie klein der Berg in der Erniedrigung vor Gott würde geworden seyn." Und S. 625. „wann die Himmel werden weggezogen werden, wie die Haut vom Kameele abgezogen wird. (Doch ist dis blos niedrig.)

S. 618. Geht hin, und empfindet die Strafe, die ihr leugnetet. Geht hin in den Schatten, der von 3 Zweigen (des blätterlosen Höllenbaums, Zakkum) geworfen wird. Er wird euch nicht bedecken können, wird euch nichts helfen gegen die brennende Hitze. Er selbst wird Feuerfunken um sich her streuen, die so groß sind als Thürme, so gelb als Kameele.

S. 630. Ich schwöre bei dem Himmel, der Thürme hat ꝛc. (wie meint er das, Zinnen? oder Wartthürme? und wie mogte er sich die bei dem Himmel, und bei welchem Himmel denken? — Den Kuppenreichen Olympus hat er nicht gekannt.)

S. 644. Der Tag, (wird vom jüngsten Tage gesagt) an welchem die Menschen wie zerstreute Erdflöhe seyn werden, und die Berge wie gekämmete Wolle.

S. 646. (die ins Wunderbare getriebene Erzählung von einem Siege über Leute, die auf Elephanten gekommen waren, den Tempel in Mekka zu verderben) Hat Gott nicht Haufen von Vögeln

Digitized by Google

geln geschickt, welche Steine von Thon auf sie schmißen? Hat er sie nicht so klein gemacht, daß sie den Blättern der abgefallenen Saat ähnlich waren?

Zuletzt noch ein Wort über Muhammeds Charakter. War dieser gemein oder erhaben? war er natürlich oder verschroben? war er sich gleich oder ungleich?

Nach dem, was sich aus dem Koran und den in den Geschichtsbüchern der Araber aufbewahrten Sagen abnehmen läßt, hatte Muhammed einen wohlgewachsenen starken und festen Körper, und viel Würde in seinem Gesicht. Der Ausdruck der Schwärmerei in seinen Gebärden, oder, daß man ihm den Propheten ansahe, mogte hiezu viel beitragen. Die hervorstechendsten Fähigkeiten seines Geistes sind Gedächtniß, Verstand, und Einbildungskraft; und seines Herzens Uneigennützigkeit und Großmuth. Die Heftigkeit gehört wol mehr theils zu seinem Religionseifer, theils zu augenblicklichen Ausbrüchen der Leidenschaft.

Für einen Mann von gemeiner Seele und Gemüthsart kann man ihn nicht halten. Denn, so viel Stärke des Geistes und Kraft dazu gehörte, sich über die vaterländische Abgötterei, und über den bei Juden und Christen damals in der Gegend herrschenden Unsinn, zu erheben, und sich so viel Erkenntniß der Wahrheit, als er doch hatte, zu erarbeiten, so viel Vorzüglichkeit des Gemüths gehörte doch auch dazu, so viel damals verbreitete Laster, die man nicht für unerlaubt hielt, für das, was sie waren, mit Abscheu zu erkennen, und heftig dagegen zu eifern. Ob er aber über die Regungen und Leidenschaften gemeiner Seelen eine solche Herrschaft gehabt habe, daß man ihm eine erhabene Gemüthsart zuschreiben

könnte, bezweifle ich sehr, weil es bei seiner Sinnlichkeit und Schwärmerei wol nicht hat seyn können.

So fern seine Denkart ganz angemeßen war seiner Erkenntniß, seinen Ansichten, seinen Meinungen, seinen Schwärmereien, so fern kann man sagen, sie war natürlich. Daher finden wir auch darin kein Schwanken, sondern wir sehen ihn darin überall sich gleich. So fern aber diese Schwärmerei selbst etwas Erzeugtes bei ihm war, das nicht nothwendig so seyn mußte, indem er unter andern Umständen, als bei einer andern Erziehung, bei andern Unterrichte, bei andern Schicksalen und Erfahrungen, bei Verbindungen mit andern Menschen, ganz anders hätte werden, und, nach seinem guten Kopfe, verbunden mit seiner redlichen Wahrheitsliebe, zu ganz andern Religionsbegriffen gelangen können, in so fern muß man seinen Charakter für verschroben erklären.

Man kann wohl behaupten, daß man den Charakter eines Menschen, der seine Gotteslehre sich selbst schafft, aus seinen Begriffen von Gott abnehmen kann. Denn da ihm Gott das vollkommenste Wesen ist, so trägt er darauf über, was ihm das vollkommenste zu seyn dünkt. Und da geht er denn von sich aus. So läßt sich also auch aus Muhammeds Begriffe von Gott ein Schluß auf seinen Charakter machen. Sein Gott ist furchtbar erhaben, drohend, gerecht, strenge, eifersüchtig, rächend, doch auch wol aus Großmuth, oder aus unbegreiflichen Gründen, oder blos um seine unbeschränkte Freiheit zu zeigen, barmherzig und verzeihend; übrigens, wenn er nicht gereizt, und hinlänglich, vorzüglich aber einzig verehrt wird, wohlthätig und auswürfsch; „wem er gnädig ist, dem ist er recht gnädig.“ Hierin spiegelt sich Muhammeds wahrer Charakter.

Zwei-

Digitized by Google

Zweite Abhandlung.

Untersuchung, ob der Koran, den wir haben, derjenige sey, auf den Muhammed verweiset.

Inhalt.

Der jetzige Koran bezieht sich bereits auf einen Koran, den vom Himmel gekommenen. Wie dieser erste verlorene Koran beschaffen war, und was er enthielt. Einiges war dunkel darin. Muhammed hat etwas darin geändert. Er hat ihn dem Volke vorgelesen, und es darauf verpflichtet. Der Bund. Der zweite Koran, den wir haben, ist eine Auslegung jenes ersten. Damit stimmen auch die Erzählungen der Araber überein. Wie wol der erste Koran verloren gegangen seyn mag. Daß der Verlust nicht von Bedeutung ist.

Muhammed beziehet sich in dem Koran, den wir in Händen haben, überall auf den Koran, nehmlich auf den S. 29. im Monate Ramadhan, S. 641. in der Nacht Alkadar, durch den Erzengel Gabriel aus dem siebten Himmel herniedergebrachten, und S. 630. von der im Himmel aufbewahrten Tafel abgeschriebenen Koran. Dis ist auffallend, und muß gleich auf den Gedanken führen, daß dieser vor uns liegende Koran nicht der wahre Koran, sondern nur eine Auslegung desselben ist. *)

*) S. Maracc. de Alcorano p. 41.

Digitized by Google

Dazu kommt, daß in allen Kapiteln unsers Korans, die von einigem Belange sind, von dem Koran die Rede ist,*) und daß die kleinen und unbedeutenden, ich mögte sagen, die inhaltsleeren Kapitel desselben, unmöglich können dafür angesehen werden.

Jenen Koran, auf welchen in unserm verwiesen wird, wollen wir den ersten Koran, und diesen, den wir vor uns haben, welcher Erklärungen oder weitere Ausführungen von jenem gibt, den zweiten Koran nennen.

Der erste Koran hatte Suren oder Kapitel, und war darin dem jetzigen ähnlich.

S. 200. Verfertigt einmal Eine Sure, die so gut ist, als die seinigen sind.

Er ist auch nach und nach gegeben.

S. 282. Den Koran haben wir nach und nach geoffenbart, daß du ihn den Leuten theilweise vorlesen sollst, so wie er von uns nach verschiedenen Abtheilungen geoffenbart ist.

S. 312.

*) Dis will Golius im Anfange zu Erpenii Gramm. arab. p. 174. daraus erklären, daß Koran, wie den Juden Mikra, d. i. die Schrift, nicht blos das Ganze, sondern auch einen Theil bezeichne. Damit kommt man aber nicht aus, weil in dem Koran, auf welchen dieser Koran, den wir vor uns haben, verweiset, in manchen Stücken von diesem verschieden war. Doch dis und was sonst dagegen zu erinnern ist, legt die Abhandlung dar. Er sagt auch p. 183. Mirum et hoc videatur, Coranum in Corano efferri adeo et commendari. Qua propter communis et vulgata est opinio, — multa quae ad Coranum et Muhammedem pertinent, ante eventum in Corano praefinita fuisse; totumque simul ab angelo Gabriele traditum Muhammedi, quam renunciaretur legatus Dei etc.

Digitized by Google

S. 312. Uebereile dich, Muhammed, mit dem Vorlesen des Korans nicht. Du mußt erst die ganze Offenbarung in Händen haben. Bete vielmehr: Herr, vermehre meine Erkenntniß.

S. 360. Die Ungläubigen sagen: Wenn der Koran nicht zusammen, als ein schon fertiges Ganzes, dem Muhammed anvertrauet wird, sondern nur stückweise, nach und nach, so werden wir nicht glauben. Allein wir haben ihn auf die letzte Art geoffenbart.

Was enthielt er denn? und wodurch unterschied er sich von diesem (dem zweiten) Koran?

Er enthielt noch nicht das Verbot des Weins, der Glücksspiele, der Bildsäulen oder Bilder, und der Pfeile, (nach unsrer Art zu reden, Looſe, oder Kartenlegen) um zukünftige Dinge zu entdecken. Dis Verbot ist erst in der fünften Sure des jetzigen Korans.

S. 114. Den Gläubigen und den Rechtschaffnen wird es nicht zur Sünde angerechnet werden, daß sie vor dem Verbote Wein getrunken und gespielt haben, wenn sie jetzt (nachdem es verboten ist) nur Gott fürchten u. s. f.

Er enthielt aber den Inbegriff der muhammedischen Religion, die Glaubenslehren und die Lebenspflichten.

S. 266. Wir haben dir den Koran gegeben, daß du (Muhammed) aus ihm die Glaubenslehren, und die Lebenspflichten vorhalten, und den Muselmännern, auser der Anweisung, auch Barmherzigkeit und Evangelium verkündigen sollst. (Darum nennt sich auch Muhammed immer einen Prediger.) Wahrlich, Gott befiehlt Gerechtigkeit und Ausrichtung der Tugend; imgleichen milde Güte gegen die Blutsfreunde, und er verbeut jedes Bubenstück, die Ungerechtigkeit, und den Druck.

S. 641.

Digitized by Google

S. 641. Es trennten sich auch die Schriftbesitzer eher nicht, bis ihnen der deutliche Koran in die Hände gegeben wurde. Es war ihnen weiter nichts durch die Offenbarungen (die sie bereits hatten) aufgegeben worden, als daß sie Gott anbeten, ihm den reinen Dienst erweisen, die reine Lehre bekennen, das verordnete Gebet beobachten, und den Armen geben sollten. Und das ists, was zur wahren Religion gehört (und den Inhalt des Korans ausmacht).

S. 145. Gott hat euch alles Schändliche untersagt, es mag heimlich betrieben werden, oder öffentlich ausbrechen. Er hat euch alle Ungerechtigkeit untersagt; und alle Gewalt, die ohne Gerechtigkeit ist. Und, nichts sollt ihr ihm erzeigen, was er theils nicht geoffenbart, theils nicht bewilligt hat. Und, ihr sollt nichts von Gott behaupten, was ihr nicht wißt.

S. 93. Werden sie dich der Weiber wegen befragen: so gib ihnen zur Antwort: davon unterrichtet euch Gott im Koran, — imgleichen von den Waisen des andern Geschlechts, denen ihr nicht gebt, was ihr ihnen geben sollt, und die ihr doch auch nicht heirathen wollt; auch von den hülflosen Knaben, und von der Gerechtigkeit, die ihr den Waisen zu erzeigen schuldig seyd.

S. 277. Den vermaledeieten Baum (den Höllenbaum, Zakkum) im Koran, mit welchem wir sie erschrecken wollten. (Also ist im ersten Koran eine fürchterliche Beschreibung des verfluchten Baums gewesen.)

S. 562. Ist nicht die Zeit der Gnade bereits da, — daß sie ihre Herzen der göttlichen Anwei-

Digitized by Google

weisung mit Selbstverleugnung unterwerfen, und daß sie ihre Herzen der Wahrheit ergeben können, welche der Koran lehrt, und daß sie sich nun unterscheiden können von den Juden und Christen ꝛc.

S. 563 f. Wir haben schon unsre Gesandten mit deutlichen Beweisen geschickt, und mit ihnen eine schriftliche Offenbarung, die Wagschale (so wird der Koran genannt, weil er die Gerechtigkeit, mit der Gott vergilt, lehret), um die Gerechtigkeit unter den Menschen auf festen Fuß zu setzen.

Ueberhaupt läßt sich aus dem vorhandenen Koran genug abnehmen, was jener erste enthalten habe, (obwohl ganz ohne Ordnung, weil es den Mekkaern als „tolles Zeug" auffiel) nehmlich die Lehre von der Einzigkeit Gottes, von der höchsten Obermacht und Freiheit Gottes, vom Verhängniße, von der wahren Religion oder der völligen Ergebung an Gott auf Gnade und Ungnade, von der Eifersüchtigkeit Gottes, allein verehrt seyn zu wollen, und daher von seinem Eifer gegen den Götzendienst, von den Drohungen Gottes (S. 147 f.) und Beispiele von Strafen Gottes (wie es die Araber nannten, alte fromme Fabeln) und Ausrottung abgöttischer Völker, von den vorigen Offenbarungen, insonderheit vom Gesetz und Evangelium, von den Rathschlüßen und Verheißungen Gottes, von den Pflichten wahrer Gottesverehrer, und einigen Gesetzen oder Vorschriften, die Weiber, Waisen, Vormundschaften, Blutrache und Speisegesetze betreffend.

Es war darin einiges dunkel.

S. 49. Gott hat dir den Koran überliefern laßen, ein Buch, in welchem einige Verse, welche die Anfangsgründe der Religion enthalten, Licht und Deut-

Digitized by Google

Deutlichkeit haben, andere aber sind der verblümten Schreibart wegen, — etwas dunkel.

Muhammed hat in dem ersten Koran einiges geändert. Dis war seinen Gegnern anstößig; denn, dachten sie, hat Muhammed den Koran von Gott, so darf er nichts daran ändern; ändert er aber daran, so verräth er dadurch, daß er eignes Werk sey, deßen Fehler er verbeßern will. Muhammed fühlte die Stärke des Einwurfs wohl, ließ aber seinem Eingeber Gabriel die Sache übernehmen, und Schweigen gebieten

S. 268. Wenn wir (Gabriel und sein Heer) einen aus dem Koran weggestrichenen Vers mit einem andern ersetzen [wie denn Gott es am besten weiß, welche Offenbarung am schicklichsten ist] (das hätte er denn doch beim ersten Eingeben gleich wißen müßen): so betheuern sie wol, daß er deine Erfindung sey. Bezeug' ihnen: der heilige Geist (Gabriel) hat den Koran von deinem Herrn mit allen Kennzeichen der Wahrheit, zur Stärkung der Glaubigen, zur Richtschnur und zum Evangelio für die Rechtgläubigen herabgeschickt. (Um desto mehr, hätte der Ungläubige sagen können, muß Muhammed an dem Koran nichts ändern, wenn er eine getreue Abschrift von der im Himmel verwahrten und von Gott herniedergesandten heiligen Schrift ist.)

Ein anderes Mal, wenn bei Muhammed darauf angetragen wurde, etwas im Koran zu ändern, antwortete er, daß das unmöglich sey, und nicht bey ihm stehe.

S. 197. Es schickt sich nicht für mich, in diesem Buche eine Veränderung nach meinem Gutdünken zu machen, sondern ich muß mich genau nach der mir gegebenen Offenbarung richten. Ich fürchte, dafern ich meinem Herrn ungehorsam seyn sollte, die Strafe jenes großen Tages.

Den

Digitized by Google

Den ersten Koran hat Muhammed vorgelesen, und das Volk feierlich angeloben laßen, dem glauben und gemäß leben zu wollen.

S. 102. Erinnert euch der Gnade Gottes gegen euch, und seines Bundes, den er mit euch gemacht hat, da ihr euch der Worte bedientet: Wir haben es gehört (nehmlich, was Gott im Koran von uns verlangt), und wir wollen folgen.

S. 171. Da ihnen unsre Offenbarungen aufs neue vorgelesen wurden, sprachen sie: Wir haben sie schon gehört, und es würde uns ein Leichtes seyn, dergleichen Sachen, als die sind, die im Koran stehen, auch herzusagen, wenn wir Lust dazu hätten, (die Unordnung, das Schwärmerische, und das Undichterische im Koran scheint den Zeitgenoßen mißfallen zu haben) denn der Koran enthält doch nur alte fromme Fabeln.

S. 267. Habt ihr einen Bund mit Gott geschloßen: so vollzieht ihn, und verletzt eure Eide nicht.

Zu diesem, was wir aus dem jetzigen Koran ersehen, setzen die Muhammedaner noch, er sey in Seide gebunden, mit Gold und mit Edelsteinen aus dem Paradiese geschmückt gewesen, und dem Muhammed nicht von Gabriel zugestellt, sondern jährlich nur Ein Mal von Muhammeds vierzigsten Jahre an, in seinem Todesjahre aber Zwei Mal gezeigt worden, so daß Muhammed ihn vier und zwanzig Mal gesehen hätte.

Der zweite Koran, den wir jetzt haben, ist als eine Auslegung des ersten anzusehen, S. 148. 365., denn er bezieht sich überall auf denselben, setzt ihn voraus, und erklärt den Inhalt desselben, oder führt seine einzelnen Theile weiter aus.

Davon können wir uns vollständig überzeugen, wenn wir den jetzigen Koran in dieser Rücksicht durchsehen.

Digitized by Google

sehen. Nur müßen wir zum Grundsatze annehmen, wenn in diesem Koran durchaus ein anderer vorausgesetzt und auf den sich bezogen wird, daß ein erster von diesem verschiedener zu denken sey. Das ist aber der Fall. Es heißt

S. 2. Dis über allen Zweifel erhabene Buch (damit wird blos diese Sure gemeint) unterrichtet die Rechtschaffenen, — die sowohl dem Koran oder dem Buche, welches wir dir (Muhammed) anvertrauet haben, als auch andern Offenbarungen, die vor deinen Tagen ergangen sind, glauben. (Offenbar wird hier der Koran vorausgesetzt.

S. 24. (in derselben Sure.) Nachdem wir zu euch einen Gesandten aus eurem eigenen Volke geschickt haben, der euch unsre Wunder entdecken, der euch von der Abgötterei reinigen, der euch den Koran erklären soll, und die Weisheit, die in diesem Buche ist, der euch das lehren soll, was ihr vorher nicht wußtet: so denkt an mich. (Soll Muhammed den Koran erklären: so muß er schon da seyn; wenigstens kann diese Sure, in der auf ihn verwiesen wird, nicht dazu gehören.)

S. 14. Nachdem der Koran zu den Juden kam, der ihr Gesetzbuch bestätigte; so wollten sie nicht daran glauben, ohnerachtet sie wußten, daß er einen göttlichen Ursprung hatte. (Offenbar ist hier 1) von dem Koran, als von einem andern Buche, und 2) von einer geschehenen Begebenheit die Rede. Der Koran, den die Juden verworfen haben, kann doch der nicht seyn, zu dem diese Sure gehört.)

S. 19. Die, welche den Koran, den wir ihnen gegeben haben (er war also schon gegeben) so lesen

Digitized by Google

sen werden, als er gelesen werden muß, die werden an ihn glauben.

S. 24. Nachdem wir einen Gesandten zu euch aus eurem eigenen Volke geschickt haben, — der euch den Koran erklären soll.

S. 38. Erinnert euch — an die Lehren des Korans, die voll Weisheit sind, und durch die euch Gott ermahnt. (Sie werden auf den Koran verwiesen: er mußte also schon da seyn.)

S. 49. Gott hat dir den Koran zugeschickt. (Er war also schon da, sollte nicht erst kommen, wurde nicht jetzt erst gegeben.)

S. 71. Da Gott den Bund derer genehmigte, (der ersten Gläubigen oder Anhänger Muhammeds, wovon oben schon nach S. 102. 170. 267. die Rede gewesen ist) denen das Buch des Gesetzes mit dem Befehle war anvertrauet worden, es unter den Menschen bekannt zu machen, und nichts zu verbergen: da warfen sie (die Ungläubigen) es hinter ihren Rücken, und verkauften es um einen geringen Preis. (Ist dis eigentlich zu nehmen, als, für einen geringen Preis werden sie der Religion abtrünnig? oder waren würklich Abschriften davon im Umlauf, wie es nach S. 623. scheint, die verschleudert wurden? Wie dem auch sey: genug, er war schon da, und wurde von Einigen verworfen.)

S. 178. Um einen geringen Preis verkaufen sie die göttlichen Lehren des Korans, und halten Andere von der Religion zurück, die im Koran gelehrt wird.

S. 81. O ihr, denen das Gesetz und Evangelium gegeben worden, glaubt an den Koran, den wir herabgesandt haben (der vom Himmel gesandte

Digitized by Google

sandte Koran war also schon da) und der eure Offenbarungen bekräftigen soll ꝛc.

S. 86. Wollen sie den Koran nicht der Aufmerksamkeit würdigen? (Die hiernächstfolgende Stelle S. 93. habe ich eben schon angeführt. Desgleichen S. 102. 114. 170. 200. 209.)

S. 121. Zwar werden dir Einige zuhören, wenn du den Koran vorliesest ꝛc. (Er mußte also schon da seyn, und verschieden von diesen nachherigen davon redenden und darauf sich beziehenden Aufsätzen.)

S. 127. Dein Volk hat den Koran des Betruges beschuldigt. — Wenn du Leute findest, die über den Koran zu streiten Lust haben.

S. 142. Der Koran ist Dir zugestellt worden. (also bereits geschehen.)

S. 147. Nun haben wir den Mekkaern den Koran zugestellt ꝛc.

S. 166. Mein Beschützer ist Gott, der den Koran herabgelaßen hat ꝛc.

S. 187. (wird von Einigen gesagt, „sie hätten die muhammedische Religion angenommen, und wären wieder ungläubig geworden.“ Da nun die muhammedische Religion sich auf den Koran stützte: so muß der Koran vor diesem zweiten, in welchem von jenem ersten geredet wird, gewesen seyn.)

S. 192. Sie werden für die wahre Religion streiten, und — Theil haben an den Verheißungen, die im Gesetz, im Evangelio, und im Koran niedergeschrieben sind. (Der Koran war also vor dieser Sure sowohl geschrieben, als das Gesetz und Evangelium.)

S. 197. Wenn denen, die keine Auferstehung glauben, unsre deutlichen Offenbarungen vorgelesen

Digitized by Google

lesen werden, so sagen sie: Bring einen andern Koran her, als dieser ist, oder ändere darin etwas.

Nur auf den Befehl Gottes hab' ich euch den Koran vorgelesen, und euch daraus belehrt. (Damit kann er doch die Aufsätze nicht meinen, die er jetzt erst schrieb, die den jetzigen Koran ausmachen.)

S. 256. Ueber die Gottlosen, welche mit den Zeugnißen der Offenbarung eine willkührliche Theilung machen, einige (Suren) annehmen, andere verwerfen, und dadurch die wahre Religion verderben, haben wir schon unsre Strafe herabgesandt. Diese hatten den Koran in Theile zerlegt ꝛc. (Offenbar ist hier von dem ersten Koran die Rede, aus dem Einige einiges annahmen, anderes verwarfen.)

S. 261. Dir haben wir die Erinnerung (den Koran) anvertraut, um den Menschen die Offenbarung darin zur Beschäftigung für ihre Seelen zu erklären.

S. 280. Wenn wir wollten: so könnten wir den Koran wieder wegschaffen. (Dieser war also schon da, wurde nicht erst theilweise gegeben; sonst könnte von Wegschaffen nicht die Rede seyn.)

S. 283. Gelobt sey Gott, der seinem Knechte Muhammed den Koran zugestellt, und der in dis Buch keine Verkehrtheit, sondern lauter Richtigkeit gebracht hat.

S. 304. Nicht zu deinem Verderben (ihn angreifend Tags und Nachts zu lesen) haben wir dir den Koran mitgetheilt, sondern ꝛc.

S. 365. Die Offenbarungen, die jetzt folgen werden, sind die Kennzeichen (Erläuterungen) einer Schrift,

Digitized by Google

Schrift, welche die Wahrheit von dem Irrthum unterscheidet. (d. i. des ersten Korans. In der That enthalten auch diese Suren nur Wiederholungen oder wenn man will weitere Ausführungen und Erklärungen des Korans.)

S. 376. Du hast, o Muhammed, den Koran in der Gegenwart des allwißenden und höchst weisen Gottes empfangen.

S. 468. Gott — hat dir den Koran geoffenbart ꝛc. (So auch S. 477. 512.)

S. 473. Wir haben dir den Koran anvertraut, um den Menschen die Wahrheit zu lehren.

S. 488. Die Ungläubigen waren so verwegen, zu sagen: Hört nicht zu, wenn der Koran von Muhammed vorgelesen wird ꝛc.

S. 499. Wir haben dir den Geist gesandt mit einer Offenbarung nach unserm befehlenden Entschluße, dir zu entdecken, was du vorher nicht wußtest, nehmlich die Lehren im Koran und den Glauben.

S. 500. Bei dem Koran, der deutlichen Unterricht gibt, bei dem Koran, den wir, um euch das Verständniß zu öffnen, (S. 493.) in arabischer Sprache abgefaßt haben, bei dem Koran, der in der Urschrift, die wir vermehren, (nehmlich im 7ten Himmel S. 508.) als ein erhabenes und weisheitvolles Buch ausgezeichnet steht, schwör ich. (Also mußte er schon da seyn, ehe diese Sure geschrieben wurde.) So wird auch dabei betheuert S. 508. 559.

S. 538. Unterrichte du denjenigen durch den Koran, über den meine Drohung (also waren Drohungen darin) so viel vermag, daß er sie fürchtet.

S. 550.

Digitized by Google

S. 550. Wir haben dem Koran eine Einrichtung gegeben, daß dadurch Jeder nach seinen Fähigkeiten unterwiesen werden kann.

S. 553. Der Barmherzige hat den Koran gelehrt.

S. 584. Glaubt dem Koran, den wir geoffenbaret haben.

S. 599. Wir wißen wohl, daß Einige unter euch den Koran für eine Lügenschrift halten. (So auch S. 629.)

S. 610. Er lästert vom Koran, daß er ein Andern abgeborgtes Zauberbuch sey, ein von Menschen erdachtes und niedergeschriebenes Geschwätz.

S. 613. Wenn du den Koran vorlieseſt ꝛc.

S. 623. Der Koran ist eine lehrreiche Schrift, in ehrwürdigen Schriften, in erhabenen heiligen Schriften enthalten, von ehrwürdigen und frommen Schreibern abgeschrieben.

S. 625. Der Koran ist ein Unterricht für alle vernünftige Geschöpfe bestimmt ꝛc. vgl. S. 627.

Mit dieser Behauptung, daß der jetzige Koran nicht der zuerst von Muhammed gegebene sey, stimmen die Erzählungen der arabischen Geschichtschreiber, als Elmacin und Abulfeda, ziemlich überein. Nach ihnen gab Ali, Muhammeds Eidam, desgleichen Abu Bekr, Muhammeds Schwiegervater, einen Koran nach den in Muhammeds Hause gefundenen Schriften, Eleaze einen andern, wir wißen nicht, ob blos in Lesarten, oder sonst verschiedenen, Andere wieder andere, die in Lesarten *) und ganzen Stellen abwichen, doch

*) Viele Muhammedaner stellen die Sache so vor, daß Abu Bekr theils nach den in Muhammeds Hause gefun-

Digitized by Google

doch im Ganzen dasselbe enthielten, bis endlich Merpan, der Sohn des Eleazen, den jetzigen Koran gab, und die andern verbrennen ließ. Der babylonische Chalife Mahav hatte nehmlich, nachdem er umsonst zu Damaskus eine Vereinigung der streitenden Parteien versucht, sechs der gelehrtesten Männer ausgewählt, und jeden besonders einschließen laßen. Diese sollen den jetzigen Koran verfertigt haben, welcher aus aufgeschriebenen Reden oder Predigten Muhammeds besteht.

Wie mag es aber gekommen seyn, daß der erste Koran, welchen der jetzige voraussetzt, zu deßen Lesung und Befolgung er ermahnt, und den er erklärt, verloren gegangen ist?

Eine Gleichgültigkeit der Muhammedaner dagegen läßt sich nicht denken. Denn wenn sie ihre Religion für göttlich hielten: wie groß mußte nicht ihre Verehrung des Grundbuchs ihrer Religion seyn, von dem sie glaubten, Gabriel habe es aus dem höchsten Himmel von Gott herniedergebracht, und dem Muhammed entweder übergeben, oder ihm, damit er es aufschreibe, vorgesungen?

Sollten sie denn etwa das heilig gehaltene Buch in der Kaaba in Mekka niedergelegt, und es zu heilig gehalten haben, als daß es dürfte abgeschrieben werden?

fundenen Schriften, theils nach dem, was Muhammedaner vom Koran ins Gedächtniß gefaßt hatten, den Koran hätten aufschreiben laßen; daß sich nachher aber theils durch verschiedene arabische Mundarten, theils durch Mangel der Selbstlauter, weßwegen eigene Leser wären nöthig gewesen, verschiedene Lesarten entstanden seyn. Denn die Zeichen der Selbstlauter sind erst nach Muhammeds Zeit erfunden. d'Herbelot bibliotheque orientale p. 87.

Digitized by Google

den? Auch das können wir nicht annehmen, erstens, weil im jetzigen Koran, das ist, in Muhammeds Predigten, das Lesen jenes Korans empfohlen wird, zweitens, weil Abschriften davon scheinen da gewesen zu seyn, wie die schon angeführten Stellen, S. 71. 623. zu ergeben scheinen. Es muß also wol so seyn, daß, nachdem mehrere Korans erschienen waren, die Verwirrung und Zänkereien anrichteten, so daß Spaltungen zu besorgen waren, die Maaßregel ergriffen wurde, mit Ausschluß eines einzigen, alle andere Korans zu vertilgen.

Indeßen ist der Verlust von keinem Belange, weil in dem jetzigen Koran das in jenem ersten enthalten gewesene einmal über das andere wiederholt und weiter ausgeführt ist. Wollen wir den Inhalt desselben wißen: so wird er oft hier vorgehalten, und ist oben bereits angegeben.

Dritte Abhandlung.

Worauf sich die muhammedische Religion stützt.

Inhalt.

Dem Muhammed leuchtete die Thörlichkeit des Götzendienstes ein. Er glaubte, die Abgötterei verblende die Menschen. Gott sey allein zu verehren. Gott habe allen Völkern Offenbarungen gegeben. Daher nahm er eine Menge Offenbarungen an, und verwies darauf. Wie er das mosaische Gesetz für unverbindlich halten konnte; und, weßwegen es nicht nöthig war, die andern Offenbarungen bei seiner Religion zu Grunde zu legen. Daß die Juden und Christen von ihren Offenbarungen abgewichen seyn. Der Koran

Digitized by Google

ran soll Alle vereinigen. Der Grund der Religion soll seyn das Gesetz, das Evangelium, und der Koran. Was der Koran hat 1) von Moses und dem Gesetze, 2) von Jesu und dem Evangelium, 3) von den Propheten. Daß der Koran bei jenen Offenbarungen nicht überflüßig war. Er war arabisch für die Araber. Er ist ihnen das Wort Gottes. Was er enthält. Eine dunkele Stelle. Der Koran, welcher andere Offenbarungen nicht ausschließt, soll nicht aufgedrungen werden. Anhang. Was der Koran hat 1) von Juden und Christen, 2) von den Juden insonderheit, 3) von den Christen insonderheit, 4) von frommen Juden und Christen.

Muhammed hatte eingesehen, daß sich unter Gott nichts anders denken laße, als der Schöpfer der Welt. Es leuchtete ihm, der selbst in der ersten Hälfte seines Lebens ein Götzendiener gewesen war, ein, daß es thörlich sey, von Menschen verfertigte Bilder, sie mögten nun Menschen- oder Thier-Gestalten, oder phantastische Bildungen haben, oder aus alten geweiheten Steinen bestehen, als Gottheiten zu verehren; desgleichen anzunehmen, daß Gott Töchter und Söhne habe, nicht von ihm geschaffene Wesen von höherer Natur, sondern nach menschlicher Weise von ihm gezeugte, durch welche er Theile der Welt gemacht habe, und regiere, indem wir Solcher Daseyn gar nicht wißen könnten, auch keine Spur von ihrem Daseyn hätten. Er nennet sie, S. 148. eingebildete Götzen, weil sie blos erdichtet seyen.

S. 483. Nachdem mein Herr mich durch deutliche Gründe von der Einzigkeit Gottes überzeugt hat, ist eines nicht erlaubt, euren Gottheiten zu dienen, die ihr auser dem wahren Gotte anruft.

S. 19. Die Ungläubigen sagen, Gott habe Kinder gezeugt. Weg damit. Ihm gehört alles, was im Himmel und auf Erden ist.

S. 164.

Digitized by Google

S. 164. Wie ists möglich, daß sie dem wahren Gotte Götter beifügen, die nichts erschaffen können, die selbst erschaffen sind, die weder sich selbst helfen, noch Andere unterstützen können! Sie werden euch nicht hören, wenn ihr sie um Leitung bittet. Ihr möget sie anrufen, oder ihr möget schweigen, es wird einerlei seyn. Gewiß, die ihr auser dem wahren Gotte anruft, sind abhängig, wie ihr seyd. — Haben sie Füße, zum Gehen? Hände, um etwas anzurühren? Augen, um zu sehen? Ohren, um zu hören?

S. 166. Die ihr auser dem wahren Gotte anruft, die können euch nicht helfen; (denn) sie können sich selbst nicht helfen.

S. 266. Sind denn viele getheilte Herrn wichtiger, als der einige Gott, der Allmächtige, der Allen überlegen ist? Ihr verehrt, auser ihm, sonst nichts, als Namen.

S. 275. Sag ihnen (den Abgöttischen): Wenn ihr Vorgeben Grund hätte: so würden die andern Götter, die sie dem wahren Gotte zugesellen, sich über den wahren Gott aus allen Kräften zu erheben suchen. (d. i. so würden sie es nicht zugeben, daß der wahre Gott solte allein verehrt werden. Muhammed dachte hiebei an die von ihm geglaubte und so oft angeführte Ausrottung heidnischer Völker.)

S. 210. Sie haben ihre Seelen verwüstet (die Götzendiener) und nun (am jüngsten Gerichte) sehen sie sich von Götzen verlaßen, mit welchen sie ihre Einbildungskraft täuschten.

S. 277. Ruft immerhin die Gottheiten, die euch eure Einbildungskraft schildert, um Beistand an: sie werden euch weder von Un-

Digitized by Google

glück befreien, noch demselben eine andere Wendung geben können.

S. 317. Verehren die Ungläubigen nicht Gottheiten, die ihren Ursprung von der Erde haben? Und können diese Gottheiten Todte ins Leben rufen? (erschaffen oder wiederbeleben?)

S. 472. Was für Würkungen habt ihr denn von euren Nebengöttern? Wenn der wahre Gott euch ein Leiden auflegen will: sind denn eure Gottheiten im Stande, seine Leiden zu entfernen? ꝛc.

S. 473. Haben die Verblendeten ihre Götter zu Fürbittern angenommen: so überzeuge sie von ihrem Unsinn. — Die Götzen können ja über nichts Herrn seyn. Sie haben ja keinen Verstand. — Gott allein hat die Fürbitter zu verordnen.

Er glaubte, daß der Götzendienst und die Abgötterei, die Menschen verblende, sie in Wahn und Aberglauben stürze, und sie in Ungewißheit bringe.

S. 328. Wird der Mensch, auser Gott, Gegenstände verehren, die ihm weder schaden noch helfen können (vor denen er sich weder zu fürchten, noch etwas von ihnen zu hoffen hat): so geräth er in Irrthum. — Wendet er sich vollens an Gegenstände, die ihm mehr Schaden, als Nutzen bringen können, (glaubt er böse Gottheiten, die er nur durch seine Verehrung besänftigen will): so wirft er sich in den gefährlichsten Schutz.

S. 472. In einem Gleichnisse hat Gott ihnen einen Menschen vorgestellt, der verschiedene Gehülfen hat, die uneins unter einander sind und einen andern Mann, der nur Einem Herrn unter-

Digitized by Google

terwürfig ist. Findet sich wol eine vollkommene Gleichheit unter Beiden? Behüte Gott. Aber die wenigsten können das faßen. (Hier hat sich Muhammed nur nicht richtig genug ausgedrückt. Er will aber so viel sagen: ein Mensch, der Einem Herrn dient, ist beßer daran, als einer, der verschiedenen Herrn dient. Sind diese uneins, und ist dem Einen ein Dienst, was dem Andern zuwider ist: so ist er übel daran. Wie er es auch anschlage: macht er sich den Einen durch seinen Dienst zum Freunde, so macht er sich dagegen einen andern zum Feinde, und weiß nie, wann er am besten daran ist.)

Sobald sich aber Muhammed zu dem Gedanken erhoben hatte, daß unter Gott nur der Schöpfer der Welt zu verstehen sey: mußte es ihm auch einleuchten, daß Gott allein müße verehrt werden, und daß er, wie der Schöpfer, so auch der Beherrscher aller Menschen sey.

S. 483. Gelobt sey Gott, der Herr aller Geschöpfe. Er ist der Lebendige; nur er ist Gott.

S. 531. Gott würdigte den Gesandten und die Gläubigen des Gefühls seiner gnädigen Gegenwart, und prägte ihnen den frommen Spruch ins Herz: es ist nur Ein Gott!

Wie hätte er aber dabei, da er annahm, daß sich Gott geoffenbart, und Gesandten an die Menschen geschickt habe, annehmen können, daß Gott sich blos Einem Volke geoffenbart, blos an Ein Volk Gesandten geschickt, und es von seiner rechten Verehrung belehrt hätte? Er konnte doch unmöglich denken, daß die Gesandschaften und Offenbarungen Gottes von keinem Werthe seyn. Legte er ihnen aber Werth bei: so würde es ja Parteilichkeit Gottes gewesen seyn, wenn

Digitized by Google

wenn er blos an Ein Volk Gesandte geschickt, wenn er blos Einem Volke eine Offenbarung gegeben hätte. Daher denn seine Behauptung

S. 243. „Daß jedes Zeitalter seine eigene Offenbarung habe."

S. 244. „Daß Gott an alle Völker Gesandte geschickt habe mit einer Offenbarung in der Sprache, welche die Leute redeten."

S. 237. Ein jedes Volk hat seinen Lehrer bekommen.

S. 260. Unter allen Völkern haben wir einen Gesandten erweckt, der den Leuten hat sagen müßen, dient Gott und verabscheut den Aberglauben.

S. 443. Es ist kein Volk in der Welt, unter welchem sich nicht ein Lehrer aufgehalten hätte.

und daß man keine Gesandten Gottes an andere Völker verachten, sondern ihre Lehren annehmen müße.

S. 96. Denen, welche an Gott glauben, und seinen Gesandten glauben, und keinen Unterschied unter ihnen machen, wollen wir, nach unsrer Gnade und barmherzigen Liebe, ihren Lohn geben.

Genaue Untersuchungen über die verschiedenen Völkern zu verschiedenen Zeiten ertheilten Offenbarungen konnte er nicht anstellen, weil er keiner fremden Sprache kundig, und kein Gelehrter war, daher er auch die Aechtheit, das Alter, den Inhalt, die Paßlichkeit für die Zeit und das Volk, mußte unentschieden laßen.

Kein Wunder also, wenn er, ohne Kenntniß der Weltgeschichte, der Zeitfolge, der Sprachen, Völker, und Länder, etwas in unrechte Zeit oder an den unrechten Ort setzte, und Allen, welche Propheten oder Gesandte

Digitized by Google

sandte Gottes irgend genannt wurden, selbst dem Adam, geschriebene Offenbarungen beilegte, weil er sich theils Gesandte Gottes ohne Beglaubigungen, oder, wie er es nennet, ohne Brief und Siegel darüber, theils ohne eine Offenbarung oder „deuliche Belehrung der Menschen" gar nicht denken konnte.

S. 97. Wir haben dir unsern Willen geoffenbart, wie wir ihn geoffenbart haben dem Noah, und den Propheten nach ihm, dem Abraham, Ismael, Isaak, und Jakob, und den Stämmen, (!) und Josua, und Hiob, und Jonas, und Aaron, und Salomon; und wir sind es die dem David die Psalmen eingegeben haben. (vgl. 129.)

S. 564. Wir haben auch schon den Noah und den Abraham gesandt, und auch ihre Nachkommen mit der Gabe der Weissagung, und mit einer schriftlichen Offenbarung versorgt.

Angemeßen aber war es seinen Gedanken, daß keine der vorigen ältern Offenbarungen, daß keine einem Volke irgend gegebene Offenbarung zu verachten sey. Daher lehrte er, sie alle seyen anzunehmen.

S. 63. Ihr glaubt an alle ihre heiligen Offenbarungen, und sie (die Inhaber anderer Offenbarungen) glauben nicht an euren Koran.

S. 21. Wir glauben an Gott, an den uns geoffenbarten Koran, und an die Offenbarungen, welche Abraham, und Ismael, und Isaak, und Jakob, und die Stämme Israels empfingen, an das Gesetz Mosis, an das Evangelium Jesu, und an das, was den Propheten von ihrem Herrn kund gethan worden. Wir machen keinen Unterschied

schied unter diesen Offenbarungen, und unter diesen Heiligen (halten nicht den einen Propheten für höher, als den andern.)

S. 2. Die Rechtschaffenen, — die sowohl dem Koran — als auch andern Offenbarungen, die vor deinen Tagen, Muhammed, ergangen sind, Glauben zustellen.

Daher verweiset er auch auf die Offenbarungen, welche durch Adam, Enoch, Noah, Abraham, (Ismael) Hiob, Moses, David, und die Propheten gegeben worden, Namen, die er schwerlich aus Sagen der Araber, vielmehr aus Ueberlieferungen der Juden hatte. *)

Allein, er will nicht sowohl, daß die Araber alle diese Offenbarungen sollen sich bekannt machen, als vielmehr, daß sie diejenigen, welche daran glauben, sollen für Glaubensbrüder ansehen, so fern sie nur den wahren Gott allein verehren, und nach dem ihnen gegebe-

*) Wir merken hiebei an, daß die Muhammedaner 104, 114, oder 124 Bücher der Offenbarung annehmen. Der Unterschied beruhet aber blos auf der dem Adam beigelegten Bücher. Wir nehmen hier die kleinste Anzahl an. So erhielt Adam 10, Seth 50, Idris oder Henoch 30, Ibrahim oder Abraham 10, Moses 1, David 1, Isa oder Jesus 1, und Muhammed 1. S. die Stellen aus Gabriel Sionita, und Ibu Abbas bei Syke zu dem evangel. infantiae, Utrecht 1697. 8. pag. 73 ff. Es fällt dabei auf, 1) daß die Muhammedaner dabei keiner dem Noah, keiner dem Ismael, den sie doch auch für einen Propheten erklären, und sagen, daß jeder Prophet eine schriftliche Offenbarung erhalten habe, keiner dem Dutkapfel S. 322. keiner dem Hud, dem Saleh, dem Schoaib (s. 12te Abhandlung) gegebene Offenbarung gedenken, und 2) daß sie in ihrer Sammlung heiliger Bücher keine dem Adam, Idris, Ibrahim beigelegte Offenbarung haben, ja nicht einmal das Gesetz, die Psalmen, und das Evangelium.

Digitized by Google

gebenen Gesetze leben; und daß sie selbst den Koran als eine Auslegung und Bestätigung jener, und jene als eine Bestätigung des Korans (wegen des übereinstimmenden Inhalts S. 517.) betrachten sollen.

S. 261. Die Gesandten, deine Vorweser, sind auch nur Menschen gewesen, und wir entdeckten ihnen unsere Offenbarungen. Wenn ihr das nicht wißt, so fragt die Schriftgelehrten unter den Juden und Christen. Wir fertigten sie mit überzeugten Wunderwerken, und mit schriftlichen Offenbarungen ab.

S. 315 f. Alle deine Vorweser in der Gesandschaft, denen wir unsern Willen geoffenbaret haben, waren Menschen. (Dis sagt er, daß sich die Araber nicht daran stoßen sollen, daß er aus ihrer Mitte, und kein Uebermensch war) Fragt nur, wenn ihr es noch nicht wißt, die Juden und die Christen. Wir gaben ihnen, wie Andern Menschen, einen Leib, der zu seiner Erhaltung Speise und Trank bedurfte; und sie waren eben so sterblich, als alle andere Menschen.

Weil aber die Juden hätten sagen mögen, wenn er ihr Gesetz für von Gott gegeben, und also für verbindlich erkläre, so müße er auch die Haltung des mosaischen Gesetzes gebieten: so erklärte er, (in Gemäßheit des Gedankens, daß Gott jedem Volke in deßen Sprache eine dem Volke und der Zeit angemeßene Offenbarung gegeben habe,) Gott gebe die Offenbarungen nach den Bedürfnißen der Zeit und Menschen, und verändere daran nach höchster Freiheit und Weisheit, was ihm beliebe.

S. 243. Jedes Zeitalter hat seine eigne Offenbarung. Gott kann in derselben auslöschen, was er will, und darin bestätigen, was er will.

Digitized by Google

S. 108. Einem jeden Volke haben wir ein Gesetz gegeben, und einen offnen Weg (eine deutliche Anweisung zur Gottesverehrung). Hätt' es Gott beliebt; so hätte er aus euch, ihr Völker alle, Ein Volk gemacht. So aber hat er euch durch verschiedene Gesetze unterschieden, um eines Jeden Gehorsam gegen das ihm gegebene Gesetz zu prüfen.

Genauer aber erklärt er sich auch darüber, in wie fern der Koran das Gesetz Mosis, als auch für die Araber verbindlich, bestätige.

S. 517. Der Koran, der arabisch geschrieben ist, bekräftigt jene Schrift (Mosis) in so weit er Drohungen für die Lasterhaften und Verheißungen für die Tugendhaften in sich hält. (Muhammed sahe also die Bücher Mosis, wie auch alle seine Anführungen daraus ergeben, für lehrreich zur Warnung und zum Troste an, und bekümmerte sich um das darin enthaltene Gesetz wenig.)

Aus demselben Gesichtspunkte sahe Muhammed auch die andern Offenbarungen an, deren er gedenkt. Was er den Noah, Abraham, Hud, Schoaib, Saleh, Bileam sagen läßt ist nichts weiter, als Abmahnung vom Götzendienste, Verheißung bei der einzigen Verehrung des wahren Gottes, und Drohung seiner Strafen im Falle des Gegentheils. (S. unten Abhandl. 12 und 13.)

In so fern konnte er denn auch hoffen, daß der Koran alle ihm verhaßte Religionsstreitigkeiten endigen würde. Die Zänkereien und Spaltungen sahe er für ein großes Uebel, vielleicht für die Quelle der herrschenden Menschenfeindlichkeit, an; und glaubte, daß die zu vielen Lehren, die zu Glaubensartikeln oder wichtigen Pflichten erhobenen Nebensachen in

Digitized by Google

in der Religion, und die von den Sektirern festgesetzten Unterscheidungslehren, Schuld daran seyn. Diese dachte er, würden wegfallen, wenn man die einzige Verehrung des einigen wahren Gottes für den Mittelpunkt der ganzen Religion hielte.

S. 409. Habt keine Gemeinschaft — mit denen, welche in ihrer Religion Spaltungen angerichtet und Sekten gestiftet haben, (oder solchen zugethan sind.) Eine jede Sekte aber frohlockt über ihre Unterscheidungslehre.

S. 494. Unter den Juden und Christen herrschen nicht geringe Zwistigkeiten über den Inhalt der Offenbarung.

S. 495. Gott wird unsre Streitsache schon schlichten. Diejenigen aber, die wegen der Religion streiten, nachdem Gott dem Muhammed die Wahrheit geoffenbaret hat, die streiten bei ihrem Herrn ganz vergeblich; ja, Gott wird seinen Zorn über sie ausgießen.

S. 328. Am Tage des Gerichts wird der allwissende Gott ein Urtheil sprechen (also, es ist Gottes Sache, die Religionszwiste zu entscheiden) über die verschiedenen Meinungen, die sich zwischen den Gläubigen und Ungläubigen, den Juden, den Sabäern (arabischen Götzendienern) den Christen, den Magiern, (den Feueranbetern nach der Lehre des Zerataschtra) und den Götzendienern (den Heiden anderer Länder) finden.

S. 341. Die Juden, die Christen, und andere Religionsverwandte, haben ihre Religion sektirerisch behandelt und sie zerstückt, und jede Sekte thut sich was zu Gute (und hält sich für vorzüglich) auf ihr Glaubenssystem.

Als

Digitized by Google

Als Grund der Religion aber soll vorzüglich *) das Gesetz Mosis, das Evangelium Jesu, und der Koran angesehen werden:

S. 110. Sag den Schriftbesitzern: Zieht ihr euch nicht darum von uns zurück, weil wir an Gott glauben, und an den Koran, und an das Gesetz Mosis, und an das Evangelium? Sündigen nicht die Meisten unter euch wider diese Offenbarungen?

S. 49. Gott hat dir den Koran zugeschickt, ein wahrhaftes Buch, welches die ehemaligen Offenbarungen bekräftigt. Er ist es, der das Gesetz Mosis, und das Evangelium Jesu den Menschen zur Anweisung gegeben hat. vgl. S. 58.

Daher kommt im Koran so vieles vor

1) von Moses und dem ihm von Gott auf Sinai gegebenen Gesetze z. B.

S. 107. In dem Gesetze Mosis, welches unsre Offenbarung ist (welche ich, Gabriel, sowohl gegeben habe, als auch den Koran), herrscht Anweisung und Licht. Die Propheten, welche die wahre Religion hatten und Juden waren, richteten nach demselben; auch ihre Lehrer und Schriftgelehrten gingen nach dem Buchstaben des ihnen anvertrauten Buchs, und sie zeugten von demselben.

S. 319. Wir haben ehedem dem Moses und Aaron das Gesetzbuch gegeben, in welchem der

*) Wie unter Gesandten Gottes auch Engel verstanden werden, z. B. S. 145: so werden unter Gesetz auch Drohungen, und unter Evangelium auch Verheißungen verstanden, S. 34. vgl. 282. und S. 283. vgl. 438 104.

Digitized by Google

der Unterschied des Guten und Bösen eben so richtig gezeigt ist, als es die Gottesfürchtigen erleuchtet und zur Tugend ermahnt.

S. 340. Dem Moses gab ich einst in der Absicht das Buch des Gesetzes in die Hände, daß die Israeliten durch die Lehren desselben mögten auf den rechten Weg gebracht werden.

S. 420. Dem Moses hab' ich das Gesetzbuch zugestellt.

S. 513. Den Israeliten hab' ich das Buch des Gesetzes gegeben, und Weisheit, und die Gabe der Weissagung. (Weisheit geht auf Salomo, und salomonische Schriften, und Weissagung auf die Propheten.) — Hernach hab' ich dich, Muhammed, in meinen Dienst genommen, um das Gesetz bekannt zu machen, welches das Religionsgeschäft betrift. (Also alles andere vom mosaischen Gesetze schloß Muhammed aus.)

S. 517. In den ältern Zeiten ward dem Moses eine Schrift gegeben, die Anweisung zur Gottseligkeit in sich faßt, und Barmherzigkeit verkündigt.

2) von Jesu und dem ihm von Gott gegebenen Evangelium, nach der Meinung Muhammeds, daß Gott keinen Gesandten ohne eine schriftliche Offenbarung gegeben habe. Von Jesu lesen wir folgendes

S. 564. Jesus, der Sohn der Maria, war ihr (der Propheten) Nachfolger, dem wir das Evangelium verliehen.

S. 42. Jesu, dem Sohne der Maria, haben wir wunderthätige Kräfte verliehen, und ihn mit dem heiligen Geiste gestärkt.

S. 98.

Digitized by Google

S. 98. Christus Jesus, der Sohn Mariens, ist ein Gesandter Gottes, und sein Wort, welches er in die Maria versetzt hat, und sein Geist. (Diese Vorstellungsart kann wol nur von solchen gnostischen Christen herrühren, denen λόγος und πνεῦμα θεῦ gleichbedeutend war, und die nicht sowohl annahmen, daß der Weltgeist λόγος sich mit Jesu habe bei der Taufe Johannis vereinigt, sondern daß er sich in der Maria schon mit ihm verbunden, oder die Erzeugung bewürkt habe.) Glaubt also an Gott, und glaubt (an Jesum als) seinen Gesandten. Sagt nicht, es sind drei Götter. — Christus ist nicht so hoffährtig, daß er sich wegern sollte, ein Knecht Gottes zu seyn.

S. 108. Nach den Propheten haben wir kommen laßen Jesum, den Sohn der Maria, um das Gesetz zu bestätigen (nehmlich, in so fern es Anweisung zur Verehrung des einzigen Gottes, Verheißungen für die Frommen, und Drohungen für die Lasterhaften enthielt; vgl. die oben schon angeführte Stelle von S. 517.), welches in den Händen der Juden war. Wir haben ihm auch das Evangelium anvertrauet, eine Verkündigung voll von Anweisung und Licht, die das Gesetz Mosis bekräftigt, und den Gottesfürchtigen Lehre und Erinnerung ist.

S. 112. Christus, Mariens Sohn, ist weiter nichts, als ein Gesandter. Vor ihm sind andere Gesandten hergegangen, (denen Niemand göttliche Natur oder Theilnahme am Wesen Gottes beigelegt hat) und seine Mutter war eine wahre Frauensperson. Beide ernährten sich, wie sich alle andere Menschen ernähren müßen.

Digitized by Google

müßen. (Er hatte also keinen Scheinkörper, und war kein übermenschliches Wesen.)

Auch die sind Ungläubige (sind keine echte Bekenner des einzigen wahren Gottes), welche bekennnen, Christus, der Sohn Mariens, sey Gott. Denn Christus sagt: O ihr Israeliten, dienet Gott eurem Herrn und meinem Herrn. Denn, wer Gott einen Mitregenten zugesellet, den wird er vom Paradiese trennen ꝛc. (Dis letzte wird auch beßer als ein Zusatz Muhammeds, worin er bestätigen will, daß Jesus in jenen Worten recht gesprochen habe, angesehen.) vgl. S. 118. Wenn Gott an dem jüngsten Tage Jesum fragen wird: Jesu, Mariens Sohn, hast du je zu den Menschen gesagt, nehmt mich und meine Mutter neben dem einigen Gott zu zwei Göttern an? (Muhammed also verstand die Lehre der Christen von der Dreieinigkeit, 1) nach S. 112. als eine Lehre von drei etwa moralisch verbundenen Göttern, 2) daß die drei Götter seyen, der wahre Gott, Jesus, und Maria. Auf die letzte Vorstellung konnte er kommen, 1) weil damals schon Maria göttlich verehrt wurde, 2) weil einige Ketzer den heiligen Geist die Mutter Jesu nannten, s. meine Erklärung der in den verloren gegangenen Evangelien vorkommenden Aussprüche Jesu, — und also Muhammed um so leichter Maria und den heiligen Geist verwechseln konnte) so wird er antworten, das sey fern; nur dir allein gebührt Anbetung; es schickt sich nicht für mich, etwas zu behaupten, was ich nicht nach der Wahrheit behaupten kann. Du würdest es wißen, wenn ich es gesagt hätte (und strafen).

Digitized by Google

S. 298. Dis ist nun Jesus, der Sohn der Maria, das Wort der Wahrheit (kommt wol ohnstreitig her von ὁ λόγος τῆς ἀληθείας, welches der wahrhafte Logos kann gedeutet werden), deßen eigentliche Natur bezweifelt wird (oder vielmehr, über deßen Natur die Christen uneins sind). Für Gott schickt sichs nicht, einen Sohn gezeugt zu haben (denn als allmächtiger Schöpfer kann er alles gleich schaffen, und Behagen am Zeugungsgeschäfte läßt sich ihm nicht beilegen.) S. 203. „Die Christen sagen, Gott habe einen Sohn gezeugt. — Weg mit dem Irrthume von Zeugung. Gott ist unendlich reich (allmächtig) und höchst vergnügt in sich (daß er keines Beischlafs bedarf)."

S. 323. Noch gedenke der unbefleckten Jungfrau (diese Stelle muß darum ausgezeichnet werden, weil wir daraus sehen, daß die damaligen Christen in Arabien die Lehre von der unbefleckten Jungfrauschaft der Maria, die nach S. 118 göttlich verehrt wurde, stark müßen hervorgehoben haben), die wir mit unserm Geiste anbliesen (die Gabriel schwängerte, S. 297. „Ich bin, antwortete Gabriel (der Maria) von Gott abgeschickt worden, dir mit einem heiligen Sohne ein Geschenk zu machen"), und die wir mit ihrem Sohne zum Wunder der Welt machten.

S. 504. Nachdem der Sohn der Maria von uns zu einem Muster der Nachfolge war dargestellt worden ꝛc.

S. 505. Da Jesus mit deutlichen Beweisen seiner göttlichen Sendung gekommen war, sagte er: Ich bin mit der Weisheit unter euch erschienen, (einige Gnostiker verwechselten

מאמרא

Digitized by Google

מאמרא und חכמה) und ich bin in der Absicht da, euch über dasjenige in der Religion Erläuterung zu geben, worüber ihr (die Partei der Pharisäer und der Sadducäer) euch nicht vereinigen könnt.

3) Einiges kommt *) auch vor von den Propheten, die sehr oft genannt werden, die aber Muhammed nicht näher gekannt hat, weil er sonst nicht würde ermangelt haben, viele schöne Stellen, die Verehrung des einzigen Gottes betreffend, wie auch Verheißungen und Drohungen, daraus anzuführen. Auser Hiob, David, Salomo, Jonas, Elias und Esra, nannte er keinen Namen des A. T., dagegen aber andere als Propheten, z. B. S. 322. 465. Ismael, Edris, Dulkaphel, S. 323. Dulnum, welcher der von einem Fische verschlungene Jonas seyn soll, und es heißt

S. 97. Einige unsrer Gesandten haben wir dir genannt, andere aber haben wir dir nicht genannt.

Am besten läßt er sich von den Propheten vernehmen

S. 34. Die Menschen hatten ehedem Einen Glauben. Und Gott sandte ihnen Propheten, welche den Gläubigen Evangelium verkündigten, und den Ungläubigen Drohungen, und

*) Gesetz und Evangelium bedeutet im Koran auch oft Drohungen und Verheißungen. Man sehe S. 34. vgl. 282. 283. vgl. 458. S. 195. Erschrecke die Ungläubigen durch Ankündigung der Zorngerichte Gottes, und verkündige den Gläubigen das Evangelium, daß sie von ihrem Herrn den Lohn der guten Werke erhalten werden. S. 282. Dich haben wir bei deiner Sendung zum süßen Evangelisten, und zum scharfen Gesetzprediger ausersehen.

und durch sie hat er auch die Schrift geschickt, welche Wahrheit ist, um die Uneinigkeit zu entscheiden, welche unter den Menschen war ꝛc.

Er scheint angenommen zu haben, daß Gott die Propheten dadurch beglaubigt habe, daß er ein Opfer, welches sie gebracht hatten, durch Feuer vom Himmel angezündet hätte. Wenn Juden ihm dis sollten gesagt haben, nach

S. 70. Gott hat mit uns in den Büchern Mosis einen Bund errichtet, vermöge deßen wir keinem Propheten oder Gesandten eher glauben sollen, bis er mit einem Opfer zu uns kommt, welches durch Feuer verzehrt wird.

so haben sie das wol aus der Erzählung von Elias und den Baalspfaffen genommen. Er fährt fort: Propheten, die sich so beglaubigt hätten, wären zu ihnen gekommen, sie hätten sie aber doch erwürgt. Dis ist wol aus dem Evangelio entlehnt.

Wenn man einmal das gefaßt hat, daß Gott jedem Volke und jedem Zeitalter in deßen Sprache eine Offenbarung gegeben habe: so kann man so wenig denken, daß der Koran überflüßig sey, als daß Muhammed die Araber habe auf die andern Offenbarungen verpflichten wollen.

S. 104. O ihr Schriftbesitzer, nun ist unser Gesandte Muhammed zu euch gekommen, daß er euch, da die andern Gesandten nicht mehr da sind, den Willen Gottes deutlich mache.

Denn die andern Offenbarungen waren in andern Mundarten oder fremden Sprachen geschrieben, und andern Völkern gegeben, die hebräischen heiligen Schriften den Juden, die griechischen den Christen: eine

Offen-

Digitized by Google

Offenbarung für die Araber mußte arabisch seyn. Jene Offenbarungen bestanden nur daneben, als ältere Offenbarungen, die andern Völkern, in andern Sprachen gegeben worden. Sie bestätigten einander aber, nach Muhammed, durch ihren Hauptinhalt und Hauptzweck.

S. 139 f. Dem Moses gaben wir das Buch des Gesetzes; ein Buch, welches für den, der Recht thun (Gott einzig verehren) will, eine vollkommene Anweisung ist, ein Buch, welches den Unterschied der Dinge lehrt, die richtige Leitung zeigt, und die Barmherzigkeit empfiehlt; in der Absicht geschrieben, daß die Israeliten sich zu der Ankunft ihres Herrn gläubig anschicken mögten. Und der Koran, der unsre Offenbarung ist, ist so segensreich, (verspricht den Gott einzig Ergebenen so viel Gutes!) Beobachtet seine Vorschriften, und fürchtet Gott, damit ihr Barmherzigkeit erlangt. Ihr werdet alsdann nicht sagen dürfen, das Gesetz und das Evangelium ist den Juden und Christen vor unsern Tagen gegeben: wir aber haben diese Schriften, aus Mangel der Kenntniß der Sprachen, in denen sie abgefaßt sind, nicht verstanden. — Nun hat euer Herr sich euch geoffenbart, hat euch eine Anweisung gegeben.

S. 500. Der Koran, den wir, um euch das Verständniß zu öffnen, in arabischer Sprache verfaßt haben.

S. 493. In keiner andern Absicht haben wir den Koran in der arabischen Sprache geoffenbart, als daß du theils die Bürger in der Hauptstadt Mekka, theils die Leute, welche in der Gegend um diese Stadt wohnen, ermahnen und sie war-

Digitized by Google

nen sollst vor dem Tage der allgemeinen Versammlung. (Darum, weil der Koran den Araberh verständlich in arabischer Sprache abgefaßt war, wird er auch S. 376. „die deutliche Schrift“ genannt. vgl. S. 64.) vgl. 103. 242. 312. 486. 490. 500. 511.

S. 16. Der Koran bestätigt die ehemaligen Offenbarungen, und ist den Gläubigen Anweisung (Gesetz) und Evangelium, (hat Drohungen und Verheißungen) vgl. S. 49.

S. 314. Zwar bezeugen die Ungläubigen, daß sie sich nicht eher zu Muhammeds Lehren bekennen wollen, bis er seine Sendung mit einer Offenbarung von seinem Herrn bewiesen habe: aber ist denn die ihnen im Koran mitgetheilte deutliche Erklärung der ältern heiligen Schriften nicht Offenbarung (Bestätigung Gottes) genug?

Der Koran also ist für die Araber, obgleich die andern Offenbarungen für andere Völker in voller Würde gelaßen werden, das eigentliche Wort Gottes, *) woraus ihre Religionskenntniße geschöpft werden.

S. 511. Was den Koran betrifft, so haben wir seinen Inhalt durch deine Muttersprache faßlich ge-

*) Wie die Christen und andere Religionsparteien auf Verehrung ihrer heiligen Bücher, und, um die zu befestigen, auf Feststellung dazu führender Lehren gefallen sind, so auch die Muhammedaner. Die Somiten, oder Rechtgläubigen behaupten, der Koran sey unerschaffen, in Gott, und mit Gott gleiches Wesens, welches derer Viele buchstäblich so nehmen; Andere aber so deuten, als der Grund desselben sey in Gott, Gottes Weisheit. Andere aber, als die Motazaliten behaupten, der Koran sey erschaffen.

Digitized by Google

gemacht, daß die Araber durch ihn deſto beßer können unterrichtet werden.

S. 103. Durch dieſe Offenbarung will Gott Alle, die nach ſeinem Wohlgefallen ſtreben, auf den Weg des Friedens führen, und durch ſeinen Willen ſie aus der Finſterniß ins Licht verſetzen, und ſie auf den richtigen Weg leiten.

S. 108. Richte dich nach der Vorſchrift der göttlichen Offenbarung ꝛc. Hüte dich, daß ſie dich nicht in irgend einem Stücke von der göttlichen Offenbarung abziehen. Werden ſie ſich aber dem Ausſpruche des Korans nicht unterwerfen wollen: ſo ꝛc.

S. 111. Wenn ſie das Geſetz, und das Evangelium, und die letzte Offenbarung, die ihnen von ihrem Herrn herabgeſendet worden iſt, beobachten: ſo ſollen ſie das Gute des Himmels und der Erde genießen.

S. 202. An euch, ihr Menſchen, hat euer Herr durch den Koran eine Erinnerung gebracht, eine heilende Stärke wider die Kraftloſigkeit, die in euren Seelen iſt, und an die Gläubigen, mit der Zurechtweiſung, auch Barmherzigkeit.

S. 263. In keiner andern Abſicht haben wir dir den Koran überlaßen, als ihnen über ihre Religionsſtreitigkeiten Belehrung zu geben, und ſie von unſrer Barmherzigkeit gegen gläubige Seelen zu unterrichten. (Dann wird der Koran verglichen mit einem die Erde befruchtenden Regen, und S. 264. mit einer aus allen Blumen honigſaugenden Biene.)

S. 312. Um die Menſchen zur Gottesfurcht zu bewegen, und das Andenken an ihre Pflicht

Digitized by Google

Pflichten in ihnen zu erwecken, haben wir den Koran in arabischer Sprache geoffenbart, und ihn mit mannigfachen Drohungen und Verheißungen durchwebt. (Er soll also recht auf Beförderung der Gottesfurcht angelegt seyn.) S. 320. Er enthält segensvolle Erinnerungen.

S. 491. Ist der Koran in einer ausländischen Sprache abgefaßt? Ist nicht sein Verfaßer ein geborner Araber? Daher kannst du zu ihnen sagen: der Koran ist sowohl eine Richtschnur für die Gläubigen, als ein Heilungsmittel für die Zweifelsucht.

S. 492. Wenn der Koran eine göttliche Offenbarung ist, und ihr nehmt sie doch nicht an: kann man wol gefährlicher irren, als wenn man spaltungsschuldig wird, und der Offenbarung den Gehorsam versagt? Wir wollen ihnen aber bald unsre Zeichen deutlich machen, nicht nur an den äußersten Enden des Himmels und der Erde, sondern auch in ihren Gewißen, daß sie die Wahrheit, welche die Seele des Korans ist, lebendig empfinden sollen.

S. 64. Dieser Koran ist eine deutliche Anzeige und ein Unterricht an die Menschen überhaupt, und eine Anmahnung an die Gottesfürchtigen insonderheit.

S. 514. Dieser Koran hat in Absicht auf seine Lehren eine ungemeine Deutlichkeit für Menschen von allerlei Fähigkeiten, und, wie er den Völkern eine sichere Richtschnur (des Lebens) ist, so verkündigt er ihnen (bei der Gottesfurcht) auch Barmherzigkeit.

S. 599. Ich schwöre bei dem, was ihr sehet, und bei dem, was ihr nicht sehet, daß dieser Koran die

Digitized by Google

die Sprache eines ehrwürdigen Gesandten, und nicht die Sprache eines Dichters ist. — Ich schwöre euch, daß er nicht die Sprache eines Wahrsagers ist — Hätte Muhammed aus eigenem Gehirn etwas von uns aufgezeichnet: so hätten wir ihm gewiß an seine rechte Hand gegriffen, und die Ader seines Herzens zerschnitten. — Gewiß, dieser Koran dient den Gottesfürchtigen zur Erinnerung an ihre Pflichten.

S. 247. Empfindest du nicht die Schönheit und die Güte in dem Gleichniße, welches Gott von seinem Worte gibt? Sein Wort, sagt er, sey ein guter Baum, deßen Wurzel in der Erde feste stehe, deßen Zweige gen Himmel reichen, und der seine Frucht zu jeder Jahreszeit nach dem Willen seines Herrn abliefere (dis scheint aus Ps. 1, 3. entlehnt zu seyn). Ein böses Wort aber, fügt er hinzu, sey einem faulen Baum gleich ꝛc.

Hiebei ist es auffallend, wie Muhammed den Koran als allen Menschen gegeben vorstellen kann, wie

S. 597. Der Koran ist dem ganzen menschlichen Geschlechte zur Unterweisung geoffenbart worden.

Der Koran ist also der Inbegriff der Lehren von Gott und Gottes Willen; er enthält Drohungen und Verheißungen, jene, um von dem Verbotenen abzuschrecken, diese, um zu dem Befohlenen zu erwecken.

Mit alle dem aber kann er nichts helfen, wenn Gott den Menschen nicht erleuchtet.

S. 612. Dieser Koran ist zu ihrer Unterweisung hinlänglich. Wer sich zum Guten will erwecken laßen, dem wird er dazu beförderlich seyn. Aber sie werden auch dis Gefühl nicht erlan-

Digitized by Google

erlangen, wenn Gott es nicht in ihnen wirken will.

Er kann aber immer noch Zusätze erhalten, weil Gott immer noch mehr offenbaren kann.

S. 416. Wenn alle Bäume auf Erden zu Schreibfedern würden, und wenn Gott das Meer ausbreitete in sieben andere Meere voll Dinte: so würden doch die Worte Gottes nicht erschöpft werden, und es würde immer etwas übrig bleiben, das aufgezeichnet zu werden verdiente.

Hiebei bleibt es sehr zweifelhaft, was der Sinn der Aeuserung seyn soll

S. 110 f. Der Koran, den du von Gott bekommen hast, wird eine Veranlaßung werden, daß Unglaube und Gottlosigkeit sich unter den Ungläubigen vermehren. Ja, wir haben einen Haß und eine Feindschaft unter ihnen gestiftet, die bis an den Tag der Auferstehung dauern soll. — Der Koran, den wir dir gegeben haben, wird ihren Unglauben und ihre Ausschweifungen vermehren helfen.

Wodurch konnte Muhammed, der seinen Koran für so vortrefflich, für göttlich hielt, glauben, daß er schädlich und verderblich bei Einigen werden würde? — Indeßen zu der Hauptsache thut es nichts. Die bleibt dieselbe. Der Koran ist Gottes Offenbarung für die Araber, wie das Gesetz Mosis die Offenbarung für die Vorfahren der Juden, und das Evangelium für Christen. Er soll andern Völkern so wenig aufgedrängt werden, als deren Offenbarungen die neue arabische, welche der Koran enthält, ausschließen.

S. 111. Der Ungläubigen wegen darfst du nicht unruhig seyn. Denn alle die glauben, sie mögen Juden oder Sabäer oder Christen seyn, wenn

wenn sie nur an Gott und an den jüngsten Tag glauben, und guten Werken nachjagen, sollen von Furcht und von Traurigkeit frei seyn. (brauchen sich nicht vor Verdammung zu fürchten).

Werden in der Folge die Schriftbesitzer glauben, und Gott fürchten: so wollen wir ihnen vergeben, und sie in die wonnevollesten Gärten versetzen.

S. 341. Die Juden, die Christen, und andere Religionsparteien, — laß bei ihrem Irrthume (in wie fern war es denn Irrthum? blos im Gegensatze der dem Muhammed vollkommner dünkenden Religion) bis ihre Zeit aufhören wird.

S. 97. Den Redlichen, die an die alten und neuen Offenbarungen glauben ꝛc. haben wir eine ansehnliche Belohnung zugedacht.

Nachdem wir dis dargethan haben, wollen wir noch die Aeuserungen des Korans über Juden und Christen beifügen.

1) Von Juden und Christen zusammen.

S. 103. Gott hat ehedem einen Bund mit den Kindern Israel errichtet ꝛc. — Aber wir haben sie verflucht und versteckt, weil sie den Bund übertreten haben. Hiernächst verderben sie Stellen im Gesetze Mosis, welche den Muhammed ankündigen, und vergeßen die Sachen, welche diesen Propheten angehen, an welche sie doch erinnert sind. Aber du sollst nicht aufhören, ihre Betrügereien zu entdecken; es sind nur Wenige unter ihnen, die keine Betrüger sind.

S. 104. Alle die sind Ungläubige, (Alle die sind Gegner der Lehre von der Einzigkeit Gottes) welche behaupten, Christus, der Sohn der Maria, sey gewiß Gott. Frag sie einmal, wer

Gott

Digitized by Google

Gott hindern könnte, wenn er Christum, den Sohn der Maria, und seine Mutter, und alle Bewohner der Erde, vertilgen wollte?

Zwar sagen die Juden und Christen: Wir sind Kinder Gottes und seine Geliebten. Antworte ihnen aber: Warum straft euch denn Gott eurer Sünden wegen? Ihr seyd eben solche Menschen, als es andere sind, die er erschaffen hat.

S. 21. Die Juden und die Christen werden sagen: Wollt ihr die wahre Religion haben: so werdet Juden oder Christen. Antworte hierauf: Wir befolgen die Religion des rechtgläubigen, des unabgöttischen Abrahams.

S. 82. Hast du nicht die Juden und Christen bemerkt, die sich selbst für gerecht erklären? (Dem Muhammed war das heuchlerische Pharisäerwesen bei Juden und Christen zuwider. Vermuthlich hielt er die geistlichen Einbildlinge, die Dünkeljuden und Dünkelchristen, für unbeßerliche Menschen.) — Bemerk' es doch, was für unwahre Dinge von Gott sie vorbringen; und das ist doch eine offenbare Bosheit.

S. 242. Die Juden und die Christen, welche die Bücher Mosis und das Evangelium lesen, freuen sich über den mit diesen Schriften übereinstimmenden Koran. Doch sind Einige, welche den Koran bestreiten, uud das sind die, welche sich wider Muhammed in ein Bündniß eingelaßen haben.

1) Von den Juden insonderheit.

S. 161. Unter den Juden ist eine Zunft, die richtigen Unterricht gibt, und nach richtigen Einsichten handelt (die Karäer?)

S. 7.

Digitized by Google

S. 7. Ihr Kinder Israel, erinnert euch der Gnade, mit der ich euch behandelt habe, und haltet den Bund mit mir: so will ich meine Zusage halten. (Es ist nicht auszumachen, ob dis ins Allgemeine gesagt sey, oder ob es sich auf einen Vorfall zwischen den Juden und Muhammed beziehe.) Glaubt der Offenbarung, die ich euch zugesandt habe (dem Koran), welche diejenige Offenbarung, die schon lange in euren Händen ist, bekräftigt. Seyd nicht die Ersten, die solcher nicht glauben. Vertauscht (verkauft) auch meine Offenbarungen nicht für einen geringen Preis, — bekleidet die Wahrheit nicht mit Lügen, und versteckt sie nicht, nachdem ihr zur Erkenntniß derselben gelangt seyd.

S. 82. Hast du nicht die Juden bemerkt, die einen Theil der Offenbarung bekommen haben (was für Juden damit mögen gemeint seyn, läßt sich nicht errathen. Man denkt dabei an die Samariter wol am ersten, weil diese blos einen Theil der jüdischen Offenbarung annahmen, und den Heiden in ihren Städten ihren Götterdienst gestatteten, daher sie denn von andern Juden für Götzendiener erklärt wurden), wie sie an Götzen glauben, an Gibit und Tagut? (Dis konnte dem Muhammed um so weniger zweifelhaft vorkommen, weil er in den Büchern Mosis, die er sich vorlesen ließ, so viele Erzählungen vom Hange der Juden zum Götzendienste fand, und weil er ihnen so oft vorwirft, daß sie das goldene Kalb verehrt hätten, z. B. S. 96.) — Diese hat Gott bereits verflucht ꝛc. Können sie wol Theil an dem Reiche Gottes haben, da sie den Menschen keinen Heller reichen (da sie keine Almosen geben, und keine guten Werke thun)? beneinei-

neiden sie nicht an Andern die Vorzüge, welche ihnen durch die Güte Gottes geworden sind? — — Einige unter ihnen haben dem Muhammed geglaubt, Andere aber sind von ihm zurückgewichen.

S. 96. Sie erklären in einer starken Bundesversicherung, daß sie die Befehle Gottes mit Genauigkeit beobachten wollten. Weil sie nun diese Bundesversicherung vereitelt, den göttlichen Offenbarungen nicht geglaubt, die Propheten auf die unverantwortlichste Weise getödtet, und spottend gesagt haben, unsre Herzen sind nicht beschnitten, — und weil sie Jesu nicht geglaubt, und wider die Maria eine erschreckliche Lästerung ausgestoßen haben: so haben wir sie verflucht.

S. 97. Theils der Ungerechtigkeiten halben, welche die Juden betrieben haben, theils weil sie viele von der wahren Religion abwendig gemacht, haben wir ihnen einige gute Dinge verboten, die ihnen ehedem (vor dem mosaischen Gesetze) erlaubt gewesen sind. Und auch deswegen, weil sie Wucher genommen haben, der ihnen im Gesetze war untersagt worden, und weil sie das Glück der Menschen verschlungen haben auf eine unedle Art: so haben wir für diese Gattung der Ungläubigen (welche) unter ihnen (sind), eine heimliche Strafe bereitet.

S. 107. Die Juden, die den Lügen gehorchen, und die ein offenes Ohr für diejenigen haben, die mit dir in keiner Gemeinschaft stehen. (Hieraus sieht man eine Ursache der Abneigung Muhammeds von den Juden.)

S. 112. Die Ungläubigen unter den Israeliten wurden schon durch den Mund Davids, und Jesu

Digitized by Google

Jesu des Sohns der Maria, ihrer Widerspänstigkeit, ihres Frevels, und ihrer an Versündigungen fruchtbaren Sicherheit wegen, verflucht. Wehe ihnen, der Uebertretungen wegen!

S. 113. Du wirst wahrnehmen, daß die grimmigsten Feinde der wahren Gläubigen die Juden und die Götzendiener zu Mekka sind.

S. 121. Die Besitzer des Gesetzes Mosis und des Evangelii kennen den Muhammed so genau, als sie ihre eigenen Kinder kennen (und sind von seiner Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, oder von der Göttlichkeit des Korans, überzeugt): aber die nun einmal ihre Seele verwüstet haben, wollen im Unglauben fortfahren. Kann ein Böswicht ärger seyn, als der, der von Gott Unwahrheiten erdichtet; als der, der seinen Offenbarungen Betrug anheftet? (Geht auf die Verfälschungen der heiligen Schrift, welche Muhammed den Juden zur Last legt.)

S. 162. Verschweig es den Juden nicht, daß dein Herr — wider die Juden ein Volk ausrüsten will, welches sie bis an den Tag der Auferstehung mit nachdrücklichen Strafen auszeichne. — Wir haben sie zerstreuet unter die Völker der Erde. Einige von ihnen sind rechtschaffene Leute, andere aber leben lasterhaft. Diese haben wir theils durch Wohlthaten, theils durch widrige Begebenheiten zur Bekehrung zu bewegen gesucht. Auf sie sind Nachfolger gekommen, welche die Bücher Mosis, nebst den geringen Gütern der Welt geerbt haben, und die nun sagen, es wird uns unser Unrecht vergeben werden, (wenn wir uns bessern) und wenn dann ihnen wieder ein zeitlicher Nutzen in die Hände fällt: so schlagen sie ihn doch nicht aus. — Fleißig lesen sie

den

Digitized by Google

den Inhalt des Gesetzbuchs. — Die, welche das Gesetzbuch befolgen, und ihre Gebete verrichten zur bestimmten Zeit, die werden wir eben so wenig unbelohnt laßen, als die, welche sich rechtschaffen verhalten.

S. 129 f. Die Juden wißen Gott nicht so zu schätzen, als er geschätzt zu werden verdient, wenn sie sagen, daß Gott sich keinem Menschen geoffenbart habe. Frag sie doch: Wer hat denn die Schrift eingegeben, welche Moses überbrachte — — woraus ihr so vieles weglaßt, worin von Muhammed geweissagt wird?

S. 567 f. Sie (die Juden) beschwören Lügen wider beßer Wißen und Gewißen (geht wol auf die schon zu Christi Zeit so üblichen Betheurungen der Juden im gemeinen Leben): aber Gott wird ihnen eine schwere Strafe bereiten, weil er einen Abscheu hat an ihrem Unternehmen. Denn sie bedecken ihre Bosheit mit Eiden, und verführen die Gläubigen von der wahren Religion.

S. 580. Die, welche mit den Schriften Mosis belastet worden sind, aber den Inhalt dieser Schriften nicht gründlich bemerken, sind einem Esel gleich, dem man Bücher aufgepackt hat, die er nicht versteht. — O ihr Juden, glaubt ihr, daß ihr vor allen andern Menschen Freunde Gottes seyd?

3) Von den Christen insonderheit.

S. 203. Die Christen sagen, Gott habe einen Sohn gezeugt. — Sagt ihr nicht Dinge von Gott, die ihr nicht wißen könnet? Bezeug' ihnen doch, daß es Menschen, die Unwahrheiten von Gott erdenken, nicht wohl gehen könne.

S. 113. Wahrnehmen wirst du, daß die Bekenner der christlichen Religion gegen die wahren Gläubigen

Digitized by Google

bigen gütiger gesinnt sind (und nicht so verfolgerisch, als die Juden).

S. 283. Diese Offenbarung (der Koran) warnet auch die Christen, welche den Irrthum hegen, daß Gott einen Sohn (aus seinem Wesen) gezeugt habe, indem sie dieselben davon überführt, daß davon weder sie selbst noch ihre Vorfahren einige Wißenschaft können gehabt haben. (Freilich kann man weder durch Vernunft noch durch Erfahrung wißen, was in Gott vorgehe, oder vorgegangen sey: aber Muhammed gestand doch den Christen jene Offenbarung zu. Wie denn, wenn sie dis durch Offenbarung wußten, oder wenn sie es ihrer Offenbarung glaubten? Gehörte mehr dazu, es zu glauben, als, daß der Koran vom Himmel gekommen sey?) Die Behauptung ist kühn, und sie reden eine Lüge. (Hätte Muhammed dargethan, daß das in der Offenbarung der Christen nicht stehe; oder hätte er gezeigt, daß Gott als das einzige unvergleichbare Wesen seines Gleichen nicht haben, nicht aus seinem Wesen hervorbringen könne, indem das Gleichunendliche nicht aus dem Unendlichen entstehen, das Entstandene aber und nicht Ganzunendliche nicht könne Gott von gleichem Wesen, von gleicher Ewigkeit und Allvollkommenheit genannt werden: so hätte er allenfalls das sagen mögen, was er hier sagt, und es wäre dennoch zu absprechend in einer so dunkeln Sache gewesen.)

S. 317. Haben sie, auser dem wahren Gott, andere Götter angenommen: so verpflichte sie, daß sie Beweise darüber beibringen.

S. 112. Auch die sind Ungläubige (nicht beßer, als Ungläubige), welche bekennen, Christus, der Sohn Mariens, ist Gott. Denn Christus sagt: o ihr

o ihr Israeliten) dienet Gott eurem Herrn, und meinem Herrn. — Es hat Ungläubige gegeben, welche gesagt haben: Gott ist der Dritte von Dreien. (Die Gottheit besteht aus Gott dem Vater, aus Jesu Christo, und aus der Maria, oder nach Andern, aus dem heiligen Geiste.) Es ist nur Ein Gott. Werden sie nun nicht aufhören, so zu reden: so werden sie eine peinliche Strafe empfinden.

S. 341. Den Sohn der Maria, nebst seiner Mutter, erhoben wir zum Wunder, und brachten Beide auf einen hohen Berg, wo sie Sicherheit fanden, und in deßen Nähe ein Quell reines Waßers war. (Es scheint mir, daß diese Stelle sich beziehe auf einige apokryphische Stellen, als die, in der Jesus sagt: meine Mutter, der heilige Geist, faßte mich bei einem meiner Haare, und führte mich auf den großen Berg Tabor; s. meine Erklärung der Aussprüche Jesu in den verloren gegangenen Evangelien, im Henkeschen Museum für Religionswißenschaft; und auf die in demselben falschen Evangelio, in dem, nach dem Koran S. 96 f., stand, daß die Juden Jesum nicht würklich gekreuzigt hätten, sondern den Simon von Cyrene, vermuthlich befindlich gewesene Erzählung, daß Jesus nicht auferstanden und gen Himmel gefahren, sondern auf einen hohen Berg entwichen sey.)

4) Von frommen Juden und Christen.

S. 323. Wer (von Juden und Christen) gute Werke thun wird, und richtig glaubt (nicht auf Abgötterei verfällt), deßen fromme Bemühungen sollen nicht übersehen werden; wir wollen sie ihnen gewiß zum Segen anschreiben.

Digitized by Google

Vierte Abhandlung.

Die Lehre des Korans von Gott.

Inhalt.

Begriff von Gott. Weltschöpfer, Oberherr und Beherrscher der Welt. Einzigkeit Gottes. Nichts vom Wesen Gottes, von Einheit oder Einigkeit oder Dreieinigkeit. Gott ist erhaben über alles und unvergleichbar. Er wird erkannt aus der Natur, und aus der Offenbarung. Der Hauptbegriff des Korans von Gott ist, Gott ist ein Despot. Er handelt nach höchster Freiheit und Willkürlichkeit. Die Eigenschaften Gottes sind 1) die Selbständigkeit und Ewigkeit, 2) die Unsichtbarkeit, 3) die Allmacht, doch blos als höchste unwiderstehliche Macht, 4) die Allwißenheit, Untrüglichkeit und Allgegenwart, 5) die Erhabenheit Gottes über alles und die Allseligkeit, 6) die Gerechtigkeit, 7) die Wahrhaftigkeit und Treue, 8) die Versöhnlichkeit und Barmherzigkeit, 9) die Billigkeit, 10) die Langmuth und Geduld, 11) die Weisheit. In welchem Sinn? 12) Die Güte und Freigebigkeit. Endlich die Lehre von den Rathschlüßen Gottes.

Wenn wir genau wißen wollen, was der Koran von Gott lehrt: so müßen wir zuerst zusehen, was für ein Begriff dem Namen Gottes darin zu Grunde liegt. Es kommt zwar der Ausdruck vor S. 363: „das Wesen aller Wesen:“ allein das ist, wie der Zusammenhang ergibt, ein von Solchen, die eine gründliche Wißenschaft von Gott und von seinen Werken besitzen, wie Muhammed sagt, erborgter, und schwerlich von ihm ganz verstandener Ausdruck. Denn

Digitized by Google

solche Forschungen, was Wesen, Wesenheit, Urgrund der vorhandenen Wesen sey, überließ er den Grüblern.

Muhammed hatte sich aber zu dem Gedanken erhoben, daß man unter Gott, den man auch den Ewigen, den Hocherhabenen ꝛc. S. 238. nannte, nichts anders verstehen müßte, als den Schöpfer der Welt.

S. 164. Gott hat die auserlesensten Namen. Ruft ihn an mit denselben, aber trennet euch von denen, welche seine herrlichen Namen (den Götzen geben, und) mißbrauchen.

S. 148. Wahrhaftig, euer Herr ist Gott. Er ist es, der die Himmel und die Erde gemacht hat in sechs Tagen: darnach hat er sich auf den Thron gesetzt. — Ist nicht die ganze Schöpfung, ist nicht die Regierung aller Dinge sein Werk? Gelobt sey der Herr aller Geschöpfe.

Er sahe nehmlich ein 1) daß es thörlich sey, Götzen, die Menschen verfertigt, und durch ihren Wahn geheiligt hätten; Kunstwerke, die gemacht werden, und selbst nichts machen könnten; Bilder, die taub und stumm und unregsam wären, S. 239. anzubeten, und Heil von ihnen zu gewarten, da sie so wenig im Stande wären zu helfen, als zu schaden, indem sie sich selbst nicht helfen könnten. 2) Daß man keinen Grund habe, Götter anzunehmen; daß das, was man dafür ausgäbe, entweder leere Namen, oder Erzeugniße der Einbildungskraft, (S. 148. „eingebildete Götzen") oder Theile der Welt, als die Erde, die Sterne, die Sonne, oder Kräfte der Natur, als die Zeugungskraft, die Winde ꝛc. wären; daß weder Vernunft noch Erfahrung, darauf führe, mehre Götter zu glauben. 3) Daß man ganz willkürlich und grundlos Untergötter und Nebengötter annähme. Wären diese erschaffen, so gehörten sie zu den Geschöpfen; sollten

sie

Digitized by Google

sie aber selbständig seyn, und jeder für sich ein wahrer Gott, nicht ein gedachter, nicht ein leerer Name, so müße jeder ein Schöpfer einer Welt seyn, worin sich seine unendliche Macht und Gottheit bewieſe; sollten sie endlich zwar nicht selbständig, aber doch unerschaffen, und aus dem Wesen Gottes geflossen, oder von Gott gezeugt seyn, so ließe sich nicht absehen eines Theils, weswegen sie seyn müßten, indem die unendliche Macht Gottes zur Erschaffung der Welt zureichend sey, und andern Theils, wie man zur Erkenntniß ihres Daseyns habe gelangen können, indem es etwas Auserweltliches von Gott besagte. Es schiene daher nur eine willkührliche Erdichtung zu seyn; wenigstens erschiene sie als eine solche, sobald man sich zu dem Begriffe von Gott als dem Weltschöpfer erhoben habe.

Dieſe Gedanken hatte Muhammed zwar nicht so bestimmt gedacht und geordnet; daß sie ihm aber vorschwebten, ergeben die im Anfange der vorigen Abhandlung angeführten Stellen, und einige, die in dieser Abhandlung sollen beigebracht werden, als

S. 435. Die ihr auser dem wahren Gott für Götter haltet, die können nichts zur Würklichkeit bringen, weder etwas in dem Himmel noch auf der Erde, und wenn es auch so gering als eine Ameise wäre. Sie haben auch keinen Theil an der Regierung weder des Einen noch des Andern, und Gott bedarf ihrer auf keine Weise.

S. 131. (Ohnerachtet es einleuchtet, daß Gott alles erschaffen hat) dennoch haben sie Gott Geister beigefügt, Geister, die Er erschaffen hat.

In so fern hatte Muhammed den richtigen Begriff von Gott aufgefaßt, daß er darunter den Schöpfer, Oberherrn und Beherrscher der Welt verstand.

Digitized by Google

S. 4. Dient eurem Herrn, der euch erschaffen hat. — Er ist es, der euch die Erde als ein Bette, und den Himmel zu einem gewölbten Dache bereitet hat; der Waßer vom Himmel herniederschickt, und dadurch Früchte zu eurem Unterhalte schafft.

S. 131. Gott läßt das Korn hervorkommen, und den Kern der Dattel, und den Palmbaum. Er ist es, der die Lebenden von den Todten, und die Todten von den Lebenden hervorholt. — Er ist es, der die Sterne hin gesetzt hat. — Er ist es, der vom Himmel Waßer herabschickt, und wir haben dadurch den Stoff aller Dinge hervorgebracht, das Grüne (die Kräuter) daraus aufsteigen laßen, aus welchen wir Korn herausbringen, welches in Reihen wächst, und Palmbäume, aus deren Zweigen die Datteln mit ihrem Gehäuse hervorbrechen, und woraus in der Folge Gärten entstehen, die mit Weintrauben Oliven und Granatäpfeln von verschiedenen Arten angefüllt sind.

S. 132. Es ist sonst kein Gott als Er, der Schöpfer aller Dinge.

S. 148. Er hat die Sonne geschaffen und den Mond und die Sterne, die seiner Herrschaft demüthig unterworfen sind. Ist nicht die ganze Schöpfung, ist nicht die Regierung aller Dinge sein Werk?

S. 199. Wer hat über die Dinge in der Welt zu befehlen? Gott ganz gewiß.

S. 236. Alles steht unter Gottes Regierung.

S. 304. Gott ist der Schöpfer der hohen Himmel und der Erde. — Gott gehört alles, was in den

Digitized by Google

den Himmeln und auf der Erde, was zwischen beiden, und unter der Erde ist.

S. 561. Gott ist der eigentliche Besitzer der Himmel und der Erde.

S. 42. Was in Himmel und auf der Erde ist, das ist sein.

S. 400. Seine Macht, im Himmel und auf Erden zu thun, was er will, könnt ihr nicht verringern, und Niemand wird euch helfen und schützen können, wenn Gott euch nicht hilft, wenn Er euch nicht schützt.

S. 583. Gott herrscht über alles; alle Herrlichkeit ist sein Eigenthum.

S. 19. Osten und Westen ist Gottes.

S. 71. Gott gehören die Reiche des Himmels und der Erde.

S. 195. Euer Herr ist Gott, der den Himmel und die Erde in sechs Tagen erschaffen, und der sich hernach zur Beherrschung aller Dinge auf den Thron gesetzt hat.

S. 637. Ich allein beherrsche die Menschen, und von meiner Gewalt hangt ihr gegenwärtiges und künftiges Leben ab.

So fern er nun die Nichtigkeit der Götzen und die Grundlosigkeit des Glaubens an Götter einsahe; auch wol die Welt, so fern es bei einem Menschen ohne Kenntniß der Naturlehre und der höhern Meßkunst der Fall seyn kann, für Ein Ganzes hielt; nahm er die Lehre von der Einzigkeit Gottes an.

S. 124. Wenn Gott euch eures Gehörs und eures Gesichts beraubte, und eure Herzen versiegelte: wer auser dem wahren Gott könnte das wieder herstellen? (Eure Götzen doch nicht? Die könnten euch nicht helfen) Seht, auf wie mancher-

Digitized by Google

cherlei Weise wir euch die Beweise der Einzigkeit Gottes darlegen.

S. 51. Gott selbst hat bezeugt, daß nur Er Gott sey, und die Engel haben es bezeugt, und alle vernünftige Menschen bezeugen es mit Wahrheit, daß nur Ein Gott sey, der Allmächtige, der Allweise.

S. 4 f. Setzt dem wahren Gott keine Götter an die Seite. Ihr wißt, daß nur Ein Gott ist.

S. 25 f. Euer Gott ist der einzige Gott; denn es ist sonst kein Gott, als er.

S. 199. Wer ernährt euch vom Himmel oder von der Erde? oder wer hat unumschränkte Macht über das Gehör und Gesicht? Wer ruft die Todten ins Leben, und läßt die Lebenden sterben? Wer hat über die Dinge in der Welt zu befehlen? — Der das schaft und thut, der ist gewiß Gott, ist euer wahrer Herr.

S. 129. (wird der Beweis für die Einzigkeit Gottes gesetzt in dem Segen, den Gott auf Abrahams Nachkommen gelegt hat, welches nehmlich der Gott Abrahams nicht gekonnt hätte, wenn er nicht allein die Welt lenkte; in den Belohnungen der Verehrer des einzigen wahren Gottes, und in der Gabe der Weissagung, wie bei Jesaias, ich bins, der ich mich durch die Propheten anzeige.)

S. 132. Es ist sonst kein Gott, als Er, der Schöpfer aller Dinge.

S. 236. Gott ist es, der die Himmel, ohne sie auf sichtbare Pfeiler zu stützen, erhöhet hat. (Muhammed stellte sich nehmlich den Himmel als ein festes und daher schweres Gewölbe vor.) Hernach hat er sich über seinen Thron (im 7ten Himmel) ausgebreitet, und die Sonne und den Mond

Digitized by Google

Mond gezwungen, Dienste zu leisten. Alle Himmelskörper haben ein bestimmtes Ziel, nach welchem hin sie sich bewegen. — Er ist es, der die Erde ausgedehnt, und Berge auf ihr errichtet hat, die nicht verrückt werden können, und der Flüße geschaffen, und von jeder Frucht zwei verschiedene Gattungen. — In allen diesen Begebenheiten aber sind Anzeigen von der Einheit Gottes für Leute, die nachdenken können. (Hieraus sehen wir, daß Muhammed den Zusammenhang der Natur und die Einheit der Welt geahnt, und daraus auf die Einheit Gottes geschloßen hat.)

S. 317. Verehren die Ungläubigen nicht Gottheiten, die ihren Ursprung von der Erde haben? Und, können diese Gottheiten Todte ins Leben rufen? (aus dem Nichtseyn zum Daseyn bringen?)

Wenn auser dem wahren Gott, es sey im Himmel oder auf Erden, mehre Götter wären: so würden Beide zerrüttet werden. (So scheint Muhammed gedacht zu haben, weil er sich unter mehren Göttern, mehre endliche, unvollkommene, gleich den Menschen leidenschaftliche Wesen vorstellte. Er mogte denken: wie sich hier die Fürsten und Großen entgegen handeln, beneiden und bekriegen, so würde es auch der Fall seyn, wenn im Himmel oder auf der Erde mehre Götter wären. Daß dis wegfiele, sobald man nur unter Göttern sich gleich physisch- und moralisch-vollkommene, wie gleich ewige und gleichselige Wesen dächte, darauf kam er nicht.)

S. 343. Gott hat nie einen Sohn gezeugt; er ist Gott allein. Wäre mehr, als Ein Gott: so wür-

Digitized by Google

würde der eine Gott seine eigene Schöpfung schon wieder zernichtet haben (wie ein Mensch sein Gebäude ändert, abreißt, neu baut); der eine Gott würde sich aufgelehnt haben wider den andern Gott. Weg mit dieser Irrlehre von dem höchsten Wesen.

S. 483. Gott, euer Herr, der allgemeine Schöpfer; nur Er ist Gott. — Der Herr aller Geschöpfe.

S. 382. Gott ist unendlich beßer, als alle Götzen: denn wer hat die Himmel erschaffen und die Erde, und läßt Waßer zu uns herabkommen vom Himmel, durch welches wir das Wachsthum der Lustgärten befördern, die so schön sind? (damit läßt sich wohl das Daseyn Gottes, nicht die Einzigkeit Gottes beweisen.) In eurem Vermögen stand es nicht, den Bäumen Fruchtbarkeit zu geben. Ist neben dem wahren Gott wol noch ein Gott? Und dennoch gibts Leute, die mit ihm ihre Götzen in eine Claße setzen. *)

S. 484. Das alles thut er, um euch zu der Erkenntniß seiner Einheit zu bringen.

S. 572. Nur er ist Gott, Schöpfer, Stifter, Versorger.

Ueber das Wesen Gottes läßt Muhammed sich gar nicht aus. Denn, wenn er Gott ein Feuer, ein

*) S. 382. schiebt Muhammed den Beweis, daß es wahre Götter gäbe, zurück. Da er aber hier nur das Daseyn Gottes, nicht die Einzigkeit bewiesen hatte, so kam ihnen der Beweis nicht zu, weil sie in Absicht des behaupteten Daseyns Gottes nicht das Gegentheil behaupteten, und Muhammeds Machtspruche, daß nur Ein Gott sey, nur ein Machtspruch entgegen zu setzen brauchte.

Digitized by Google

ein Licht, nennet: so sieht man deutlich, daß das bildliche Redensart sey. Gewiß hatte er an Wesen, Wesenheit, Urgrundlage des Vorhandenseyns und der Beschaffenheit, gar keinen Gedanken, und, so fern ihm ja etwas davon dunkel vorschwebte, gehörte das nach seiner Denkart zu dem Unerkennbaren. Nun aber bezeugt er oft, daß man von Gott nichts sagen müße, was man nicht wißen könnte.

S. 42. Gott ist Gott. — Die Menschen können von ihm nichts wißen, als was er will, daß sie von ihm wißen sollen.

Die Einzigkeit Gottes, die Muhammed so oft und nachdrücklich behauptet, ist nicht einerlei, mit Einheit oder höchster Einfachheit. Da er sich Gott immer vorstellt, als im siebten Himmel auf einem Thron sitzend: z. B.

S. 195. Gott, der den Himmel und die Erde in sechs Tagen erschaffen, und sich hernach, zur Beherrschung aller Dinge, auf den Thron gesetzt hat ꝛc.

so sehen wir wohl, daß er sich Gott als ein unkörperliches Wesen (als einen mathematischen Punkt) vorstellte. Und so konnte er also auch nicht an Einheit Gottes denken, in dem Verstande, als wir in der Glaubenslehre und in der Gotteslehre der Vernunft davon sprechen. Aber eben deßwegen konnte ihm die Lehre der Christen von der Dreieinigkeit gar nicht verständlich seyn; nicht einmal den Begriff von Dreifaltigkeit, der unbeschadet der Einzigkeit Gottes Statt haben kann, konnte er faßen, sondern er mußte ihm als eine Lehre von drei verschiedenen, etwa mit einander verbundenen, oder sittlich vereinigten Göttern vorkommen. Da er nun meinte, daß sich das mit der Lehre von der Einzigkeit Gottes, welche den Götzendienst und die Nebengötterei verdrängen sollte, nicht ver-

Digitized by Google

vertrüge: so erklärte er sich gegen die Lehre von der Dreieinigkeit; z. B.

S. 98. Sagt nicht, es sind drei Götter. (Er hat vorher von Gott, von Jesu, und von der Maria geredet.) — Es ist nur Ein Gott. Fern sey es, daß er einen Sohn habe. (Muhammed faßte dis so, weil die Meriamiten, eine christliche Sekte in Arabien, lehrten, die Gottheit bestehe aus dem Vater, dem Sohne Christo, und aus der Mutter Gottes d. i. der Maria. S. die Beweisstellen bei Sale in prelim. disc. p. 45.)

und so auch gegen die Verehrung der Propheten, als höherer Wesen.

S. 58. Unanständig würd' es seyn, wenn ein Mensch, dem Gott die Offenbarung verliehen hat, und die Weisheit, und die Gabe der Weissagung, die Menschen zur Anbetung seiner Person, mit Ausschließung Gottes, auffodern würde.

Es war natürlich, daß er Gott, den einzigen Gott, den Schöpfer und Beherrscher der Welt, für erhaben über Alles, und für unvergleichbar hielt.

S. 43. Er ist der Höchste, der Mächtigste.

S. 649. Es ist nur Ein Gott, der ewige Gott. Er zeugt nicht, und er ist nicht gezeugt worden. Kein Wesen ist ihm gleich.

Ehe wir aber den Begriff, den er sich von Gott machte, vollständig erörtern, müßen wir erst sehen, woraus nach ihm die Erkenntniß Gottes kann und muß geschöpft werden.

Sey es, daß ihn das, was er von den Schriften Mosis und den Psalmen gehört hatte, oder die Beschaffenheit der Sache, nach dem von ihm angenommenen Begriffe von Gott, als dem Erschaffer und Erhalter

Digitized by Google

ter der Welt, darauf führte, genug er nahm an, daß die Erkenntniß Gottes geschöpft würde

a) aus der Natur,
b) aus der Offenbarung.

Freilich ist das, was er von der Erkenntniß Gottes aus der Natur sagt, darum, weil es ihm an Kenntniß der Natur fehlte, von geringem Belange, und es ist zum Theil nur eine Verähnlichung oder Versinnlichung dieser oder jener seiner Glaubenslehren durch einen Fall in der sichtbaren Welt: indeßen ist es doch eine Anleitung, die allenfalls bei Muhammedanern zu Vertheidigung einer auf Beobachtungen der Natur gegründeten Gotteslehre dienen könnte.

S. 257. Die Himmel und die Erde, die seine Schöpfung sind, zeugen von seiner Wahrhaftigkeit (von Gottes würklichem Daseyn). — Zu eurem Nutzen hat er auch Thiere geschaffen, die euch theils zur Erwärmung, theils zur Bequemlichkeit, theils zur Speise dienen. Einige dieser Thiere vergrößern eure Pracht, andere befördern euer Vergnügen. Abends führt ihr sie in die Ställe zurück, und Morgens laßt ihr sie auf die Weide führen. In entlegene Lande, wohin ihr ohne Unbequemlichkeit zu Fuße nicht kommen könnt, tragen sie eure Lasten. — Auch Pferde Esel und Maulthiere hat er sowohl zu eurem Fortkommen, als zu eurem Schmuck erschaffen, und er beschert euch so viele Dinge, die ihr nicht einmal kennt.

S. 338. Ich schicke vermöge meiner Kraft den Regen, so wie es das Bedürfniß heischt, vom Himmel auf die Erde, und die Erde muß ihn nach meinem Willen einsaugen; und ich bin mächtig genug, ihn wieder herauszuziehen. Durch den Regen hab' ich euch Gärten verschafft, die

mit

Digitized by Google

mit Palmbäumen und mit Weinstöcken besetzt sind, die euch mit den Früchten bereichern, die ihr genießt. Auch den Olivenbaum, der vom Berge Sinai seinen Ursprung hat, hab' ich für euch wachsen laßen, der euch mit Oel versorgt, und mit einer Erfrischung, deren man sich zur Speise bedienen kann. So habt ihr auch an dem Vieh eine Erinnerung an mich. Ich bin es, der euch von der Milch tränkt, die es bei sich führt; ihr empfangt von demselben noch mehre Vortheile, ihr eßet z. B. von dem Fleische desselben, und werdet von dem Kameele zu Lande eben so sanft fortgetragen, als von einem Schiffe auf dem Waßer.

S. 26. Dem Volke, welches seine Vernunft gebraucht, sind in der Schöpfung der Himmel und der Erden, in dem Wechsel der Nacht und des Tages, in den Schiffen, die mit nützlichen Dingen für die Menschen durch das Meer segeln, in dem Regenwaßer, welches Gott vom Himmel herabschickt, die todte Erde zu erquicken, in den mannigfachen Gattungen der Thiere, und in der Veränderung der Winde und Wolken, die heftig angetrieben werden, zwischen dem Himmel und der Erde unbelohnte Dienste zu thun, Wunder genug. Und gleichwohl gibt es Menschen, die — Götzen verehren.

S. 512. Die Gläubigen können Zeichen der göttlichen Macht an dem Himmel und an der Erde finden. (Da die Gläubigen bei ihm die Verständigen sind: *) so kann man mit dem Ausdrucke noch

*) S. 26. Dem Volke, das Vernunft gebraucht, sind — Wunder genug. S. 175. Vernünftige Leute. S. 409. Wir

noch wol zufrieden seyn. Aber warum sollen nachdenkende Menschen nur Zeichen der Macht Gottes in der Welt finden können? Die Ursache, warum Muhammed es so faßte, wird sich aus der Vorstellung, die Muhammed von Gott hatte, und bald soll dargelegt werden, ergeben.) Selbst in eurer eigenen Schöpfung (Beschaffenheit), wie auch an den Thieren, die überall zerstreuet sind, haben Menschen, deren Glaube standhaft ist, Anzeigen von dieser Macht. Nicht weniger können Leute von Nachdenken durch die Abwechselung der Nacht und des Tages, durch die Betrachtung des Regens, den Gott zur Erhaltung vom Himmel herabsendet, wodurch er die todte Erde wieder begeistert, und der wechselnden Winde, zu Begriffen von der Allmacht und Güte Gottes gelangen. Das sind doch wol göttliche Offenbarungen!

S. 246. Hast du noch nicht erkannt, daß aus der Schöpfung des Himmels und der Erde die Weisheit Gottes hervorstrahlt?

S. 513. Seiner ganzen Schöpfung im Himmel und auf Erden hat Gott eine Einrichtung gegeben, die euch nützlich ist. Für nachdenkensfähige Menschen liegen hierin Anzeigen der wohlthätigen Macht Gottes.

S. 538 f. Sehen die Ungläubigen nicht den Himmel über sich, wie wir ihn gebauet, wie wir ihn ausgeschmücket haben, und wie kein Flecken an dieser Schöpfung ist? So haben wir auch die Erde ausgebreitet, und auf ihr die Berge in die Höhe

Wir erklären unsre Offenbarung Leuten, die von ihrem Verstande einen guten Gebrauch machen wollen.

Digitized by Google

Höhe geworfen, und wir laßen, um den Verstand und das Herz eines jeden Knechts zu beschäftigen, der sich zu uns bekehren will, allerlei vortreffliche Früchte aus ihr hervorgehen. Und wir schicken segensreiches Waßer vom Himmel herab, und befördern dadurch die Annehmlichkeit der Gärten, und den Kornbau, wie nicht weniger das Wachsthum der Palmbäume, deren fruchtvolle Zweige über einander herragen ꝛc.

S. 71. Weise Menschen erblicken schon in der Schöpfung (Beschaffenheit) des Himmels und der Erde, und in dem Wechsel des Tages und der Nacht, erinnernde Zeichen (an Entstehen und Vergehen, Leben und Tod, und neue Belebung).

S. 385. Bemerken sie denn nicht, daß wir ihnen die Nacht bestimmt haben, in derselben zu ruhen, und den Tag, an demselben zu sehen? Gewiß, in diesen Anordnungen sind für Menschen, welche glauben wollen, deutliche Anzeigen (nehmlich, daß wie auf den Tag die Nacht, und auf die Nacht wieder der Tag folgt, daß wir so aus einer Nacht in dis Leben gekommen sind, daß wir nach diesem Leben entschlafen, und nach dem Seelenschlafe, nach der Nacht des Grabes, zu einem neuen Leben erwachen werden). vgl.

S. 400. Gott ists, der die Menschen schafft, und Er ists, der sie auferwecken wird.

S. 407. So wie Gott die Erde nach ihrem Tode (nachdem im Sommer alles verdorret, und wie Asche ist, S. 327.) wieder belebt, so werdet auch ihr wieder zum Leben gebracht werden.

S. 448. Gott hat euch, und aus euch Weiber geschaffen, denen ihr beiwohnen könnet u. s. w. Dis Wunder hat Stoff für Leute, die der Auferste-

Digitized by Google

erstehung nachdenken (weil sie sehen, wie eins ins andere übergeht). —

S. 633. Betrachten die Ungläubigen die Schöpfung der (so nützlichen) Kameele nicht? nicht den hochgebaueten Himmel? nicht die feststehenden Berge? nicht die ausgedehnte Erde? Erinnere sie daran ꝛc.

Wie dürftig und matt dis ist gegen die kräftigen, geistvollen, so philosophisch umfaßenden, als dichterisch-schönen und erhabenen Stellen, die Erkenntniß Gottes aus der Natur betreffend, in der heiligen Schrift, insonderheit im Buche Hiob und in den Psalmen, wird wol Jedem von selbst auffallen.

Wir dürfen aber hier, was schon oben mit einem Worte berührt ist, nicht unbemerkt laßen, daß oft nur scheinbar von der Erkenntniß Gottes aus der Natur die Rede ist, indem darunter sehr häufig nicht sowohl gemeint wird, daß man Gottes Daseyn und Eigenschaften aus der Beschaffenheit und Einrichtung der Welt abnehmen könne, als vielmehr, daß z. B. die Abwechselung von Tag und Nacht ein Bild des Lebens und Todes, das auf den Schlaf folgende Erwachen ein Bild der Auferstehung, der die erstorbenscheinende Erde belebende Regen ein Bild des künftigen Lebens ist, S. 407. und daß das Bestehen der Erde und des Himmels von Gottes Macht, Geduld u. s. w. zeugt. Z. B.

S. 433. Haben sie (die kein zweites Leben glauben) denn nie betrachtet, was über ihnen ist, und was unter ihnen ist? Haben sie nie den Himmel angeschauet, nie die Erde? Es steht ja bei uns, die Erde unter ihren Füßen zu spalten, oder den Himmel in Stücken herabfallen und sie zerschmettern zu laßen. Wahrlich, darin ist eine Anzeige unsrer

Digitized by Google

ster Macht und Gnade für jeden Knecht, der sich zu uns bekehrt.

S. 448 f. Die todte Erde, die wir durch den Regen wieder beleben, — sollte ihnen ein Bild der künftigen Auferstehung seyn. — Auch die Nacht sollte ihnen ein Bild der Auferstehung seyn, die Nacht, auf welche wir den Tag folgen laßen. — Auch die Sonne sollt es seyn, welche zu ihrem bestimmten Sitze fortläuft u. s. w.

Hiernächst verweiset der Koran auch auf die Erkenntniß Gottes aus seinem Worte, oder aus den Offenbarungen. Daß man darin den Willen Gottes, seine Befehle und Verbote, Verheißungen und Drohungen finde, ergeben die in der dritten Abhandlung die Offenbarungen betreffenden beigebrachten Stellen. Dazu nur noch diese:

S. 133. Gott ists, der euch zur Unterscheidung des Guten und des Bösen den Koran gegeben hat. Auch die Schriftbesitzer sind überzeugt, daß der Koran ein wahrhaftgöttliches Buch sey. Zweifle daher auf keine Weise. Das Wort deines Herrn ist vollständige Wahrheit und Gerechtigkeit.

S. 160. Gutes will ich für die bestimmen, die Gott fürchten — und an unsre Offenbarungen glauben. Und denen will ich Gutes bestimmen, welche dem Gesandten folgen werden, dem ungelehrten Propheten, Muhammed, von dem sie Zeugniße finden werden in dem Gesetze Mosis und dem Evangelio. Dieser wird die Menschen zur Gerechtigkeit anhalten; das Unrecht wird er ihnen untersagen; die ehemals verbotenen unschuldigen Dinge in Absicht der Speisen wird er ihnen erlauben; das würklich Böse aber wird er ihnen verbieten; frei wird er sie machen

Digitized by Google

machen von dem Joche, welches sie trugen, und von den Banden, womit sie gefeßelt waren. Glückselig aber werden die seyn, die ihm glauben, die ihn ehren, die ihn unterstützen, und die in dem Lichte wändeln, welches mit ihm vom Himmel herabgeschickt ist.

Von welchem Belange aber die Belehrungen des Korans von Gott und den Vorschriften Gottes seyn, wird sich demnächst übersehen laßen, wenn sowohl die Pflichtenlehre als die Gotteslehre dargelegt ist.

Der Hauptbegriff von Gott, den überall der Koran gibt, ist von dem, welchen die Lehre Jesu darstellt, sehr verschieden. Nach dieser ist Gott das beste vollkommenste gütigste Wesen, dem wir ganz vertrauen, dem wir alle unsre Schicksale getrost überlaßen, darüber wir uns freuen, das wir über alles lieben können. Nach dem Koran ist Gott im siebten Himmel, sitzt da auf einem Throne und herrscht, ein furchtbares Wesen, das nach höchster Willkür handelt. Der Eindruck, welcher durch diese Lehre gemacht wird, ist gar kein sanfter, dem Herzen wohlthuender, und angenehmer, sondern mehr ein schrecklicher Eindruck. Daher besteht auch die Gottesverehrung nicht in Liebe, sondern in Furcht, in Gottesfurcht; und was der Koran von gänzlicher Ergebung an Gott sagt, ist nichts anders, als sich dem höchsten übermächtigen Wesen, gegen das sich nichts machen läßt, auf Gnade und Ungnade ergeben. Anders kann es nicht seyn, da Muhammeds Gott nichts anders, als ein Trotzherr oder Despot ist.

S. 64. Was im Himmel und auf Erden ist, das gehört Gott. Er wird nach seinem Wohlgefallen strafen und verschonen. Er ist und bleibt der herrschende und der erbarmende Gott.

Digitized by Google

S. 52. Bete: O Gott, der du die Herrschaft hast, du gibst das Reich, wem du willst, und du nimmst es, wem du willst. Das Gute befindet sich in deiner Hand; denn du bist durch die Macht über alle Dinge erhaben.

S. 164. Wen Gott leitet (wem Gott wohl will), der wird wohl geführt; wen er aber irren läßt, der geht verloren. Viele von den Geistern und den Menschen haben wir für die Hölle geschaffen. Sie haben Herzen, und empfinden nicht; Ohren, und hören nicht; Augen, und sehen nicht.

S. 261. Einige haben sich von den Gesandten Gottes zu rechte weisen laßen; Andere aber, die nach einem unwiderruflichen Schluße irren sollten, sind in dem Irrthume geblieben. — Gott wird den nicht zur Wahrheit führen, den er im Irrthume zu laßen beschloßen hat. Solche Unglückselige sind alles Beistandes beraubt. (Wie können sie also gläubig oder beßer werden! und wie fürchterlich, wie ungerecht erscheint Gott, wenn er von dem Menschen fodert, was der Mensch nicht leisten kann, was er nach seinem unwiderruflichen Schluße nicht soll, und wenn er doch deswegen straft, ja auf 50000 Jahre oder auf ewig, S. 144., zu Höllenqualen verdammt!)

S. 340. Völker, die ganz gottlos sind, kann die göttliche Barmherzigkeit nicht mehr erreichen. (Gegen ungläubige und abgöttische Völker findet kein Erbarmen Gottes Statt.)

Wir opferten eine ungläubige Nation nach der andern unsrer Gerechtigkeit auf, und machten, daß die Nachwelt von ihrem Verhalten als von einer Neuigkeit reden mußte. Ungläubige Völ-

Digitized by Google

Völker liegen auser dem Gebiete der göttlichen Barmherzigkeit. *)

S. 400. Strafen wird Er, wen er will; und erbarmen wird er sich, weßen er will; zu ihm (denn er sitzt im Himmel) werdet ihr am Tage der Auferstehung zurück gebracht werden. Seine Macht, auf Erden und im Himmel zu thun, was er will, könnet ihr nicht verringern, und Niemand wird euch helfen und schützen können, wenn euch Gott nicht hilft, wenn Gott euch nicht schützt.

Mit dieser Lehre von Gott als einem willkürlichen Herrscher, der erleuchtet und verblendet, selig macht und verdammt, welche er will, steht die Lehre von der höchsten Freiheit Gottes, die aber blos Willkürlichkeit ist, in der nächsten Verbindung.

S. 17. Gott wird seine Gnade zuwenden, wem er will.

S. 34. Wem Gott gnädig ist, dem ist er recht gnädig.

S. 240. Gegen die, denen Gott gnädig seyn will, ist er recht gnädig; gegen Andere aber ist er weniger gütig.

S. 34. Gott führt, wen er will, auf den rechten Weg.

S. 64. Gott wird nach seinem freien Wohlgefallen strafen und verschonen.

S. 190. Gott verordnet das, was ihm gefällt. (Soll das heißen, er erlaubt und untersagt nach

*) Wenn es S. 120. heißt, die Barmherzigkeit hat er sich zum Gesetze gemacht: so leuchtet selbst daraus mehr Willkürlichkeit, als Heiligkeit, so daß es nach seiner wesentlichen Beschaffenheit nicht anders seyn könne, hervor.

Digitized by Google

Willkür? oder, wir können und brauchen nicht die Gründe der Gebote und Verbote einzusehen? Aber Muhammed fodert ja häufig, daß wir als vernünftige Menschen auf die Einrichtungen der Welt sehen sollen.)

S. 104. Gott vergibt, wem er will, und straft, wen er will. (Nochmals S. 106.)

S. 441. Einige glaubten, Andere nicht. Wenn Gott es nicht gewollt hätte: so würden sie sich der Religion wegen nicht gezankt haben. (Also, das wollte Er?) Aber Gott thut, was er will. (Es sey recht oder unrecht, gut oder böse?)

S. 419. Hätten wir es gewollt: so würden wir einer jeden Seele die gehörige Leitung verliehen haben. (Also, Gott ist Schuld daran, wenn Menschen in Unwißenheit, Verblendung, Unglauben und Aberglauben sind, wenn sie in Lastern leben, weil er sie nicht hat erleuchten und richtig leiten wollen. S. 206. Alle Menschen, die auf Erden sind, würden geglaubt haben, wenn der Herr es hätte haben wollen.)

S. 493. Hätte Gott gewollt: so hätte er alle Menschen zu Verwandten Einer Religion gemacht; allein so erzeigt er seine Gnade, wem er will.

Hier also, wo am meisten zu wünschen wäre, daß Gott unwiderstehlich würken mögte, wenn alles nach seinem Willen gehen muß, daß nehmlich seine Gnade unwiderstehlich sey, hier ist es zum Unglücke nicht, sondern, wie Muhammeds Gott dem Teufel frei läßt, die Menschen zu verblenden und zu verführen, so läßt er auch den Menschen die traurige Macht, der Gnade zu widerstehen.

S. 200. Kannst du die Tauben hörend machen, die nichts vernehmen? — Kannst du die Blinden

Digitized by Google

den leiten, die nicht sehen wollen? — die, welche jeder Zurechtweisung widerstanden haben ꝛc.

S. 240. Gott will den, der unrichtig von ihm denken will, in dem Irrthum laßen.

S. 514. Wer kann einen Menschen zu rechte bringen, den Gott nicht zu rechte bringen will?

Zwar wird zur Entschuldigung, daß Gott ungläubige Völker und Menschen nicht beßert, gesagt, theils Gott könne es kaum, als

S. 95. Kaum kann Gott ein von der wahren Religion abtrünniges Volk, welches die Göttlichkeit des Gesandten eingestanden hat, und durch Beweise überzeugt worden ist, wieder zu rechte bringen.

theils, Ungläubige seyen gar nicht zu gewinnen, was auch an ihnen geschehen mögte, weil sie alle Beweise verwürfen, oder bezweifelten, oder immer neue Einwendungen hätten, und neue Ausflüchte suchten.

S. 119. Und wenn wir gleich ein in Papier bestehendes geschriebenes Buch zu dir herabgeschickt hätten, und die Ungläubigen hätten es mit ihren Fingern betastet (dis hätte sie denn freilich auch nicht überzeugen können, daß es würklich vom Himmel gekommen sey): so würden sie doch gesagt haben, das ist eine sichtbare Täuschung.

S. 132. Bezeug' ihnen (den ungläubigen Mekkaern), — daß auch alle Deutlichkeit der Wunder Gottes nichts über sie vermögen würde, weil sie nicht zu glauben den Vorsatz gefaßt haben.

S. 252. Wenn wir ihnen auch ein Thor des Himmels aufschlößen, und die Engel vor ihren Augen zum Himmel aufstiegen: so würden sie wol gar sagen, daß ihre Augen wären verblendet worden, und daß eine Bezauberung sich ihrer bemächtigt hätte.

S. 315.

Digitized by Google

S. 315. Hat sich unter den Städten, die wir vertilgt haben, auch nur Eine durch Wunder zum Glauben bekehren laßen? Und würden wol die Mekkaer glauben, wenn auserordentliche Würkungen vor ihren Augen hervorgebracht würden?

Aber Gott würkt ja sonst unwiderstehlich: warum hier nicht? Und es heißt ja

S. 132. Hätt' es Gott nicht gewollt: so würden sie keine Götzenknechte geworden seyn. (Er hätte es also hindern können. Das hat er nicht gethan: wie kann er es denn nun ewig strafen?) — Wir wollen auch ihre Augen und ihre Herzen von der Wahrheit abziehen (noch ärger!) und sie verharren laßen in ihrem Irrthume, weil sie bei der ersten Auffoderung nicht gleich dem Koran geglaubt haben.

S. 59. Zu der Religion (die Gott gestiftet hat) bekennet sich alles, was im Himmel und auf Erden ist, es sey nun freiwillig, oder gezwungen.

Wie besteht denn diese Behauptung damit?

Daß Gott nach Willkür, nicht nach höchster Güte Gerechtigkeit und Heiligkeit verfahre, erhellet deutlich aus solchen Stellen, als S. 515., nach denen am jüngsten Tage die Entschuldigung mit Unwißenheit und Irrthum, die Entschuldigung, „wir stellten uns vor, daß die ganze Sache (der uns vorgetragenen Religion) blos eine Meinung sey, und wir konnten sie nicht für wahr halten," nicht angenommen wird.

Daher, weil Gott handelt, wie er will, ohne daß Menschen ein Gesetz oder eine Regel für ihn bestimmen könnten, ist auch seine Art zu handeln, wann er belohnen oder bestrafen will, unbegreiflich.

S. 126. Bei ihm sind die Schlüßel des Geheimnißes; Niemand weiß es, auser ihm.

S. 132.

Digitized by Google

S. 132. Der Unerforschliche ist Er.

Da Muhammed sich über das Wesen Gottes gar nicht herausläßt, so ist von Unbegreiflichkeit des Wesens Gottes eigentlich die Rede nicht, sondern blos hie und da von der Unerforschlichkeit seiner Wege.

Die Eigenschaften, welche Gott im Koran beigelegt worden, sind:

1) Die Selbständigkeit und Ewigkeit, woraus die Unveränderlichkeit folgt.

S. 547. Gott war Gott, vom Anfange Gott, und wird Gott bis ans Ende seyn.

S. 42. Der Lebendige, der Selbständige ist Er. S. 49.

S. 649. Es ist nur Ein Gott, der ewige Gott. Er zeugt nicht, und ist nicht gezeugt worden.

S. 554. Alles ist hinfällig, was auf Erden ist; unveränderlich aber ist das herrliche, das ehrwürdigste Antlitz eures Herrn.

2) Die Unsichtbarkeit, doch nur die Unsichtbarkeit in Rücksicht der Menschen, nicht an sich, nicht in Rücksicht seines geistigen Wesens; denn davon und von Unkörperlichkeit scheint Muhammed nichts zu wißen.

S. 132. Kein Gesicht kann Ihn sehen; Er aber durchschauet jedes Gesicht. vgl. S. 18. Wollt ihr etwa von eurem Gesandten verlangen, Gott zu sehen?

S. 560. Er ist der Erste und Letzte, der Sichtbare und der Unsichtbare.

S. 6. Er ists, — der zum Himmel hinaufgestiegen ist, und ihn zu sieben Himmeln gebildet hat.

3) Die

Digitized by Google

3) Die Allmacht.

S. 384. Er ist der Allmächtige.
S. 4. Gott ist allmächtig.
S. 18. Weißt du nicht, daß die Macht Gottes über alle Dinge hinausgeht? weißt du nicht, daß Gott über den Himmel und über die Erde herrscht?
S. 19. Alle Dinge sind ihm völlig unterworfen.
S. 128. Wenn er spricht, es werde: so wirds.
S. 552. Ich darf nur ein einziges Wort sprechen: so ist in einem Augenblicke da, was da seyn soll.
S. 440. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.
S. 591.

So klar diese Stellen zu seyn scheinen, so dürfen wir doch nicht denken, daß Muhammed den Begriff von völlig grenzenloser Macht, von absoluter, d. i. allerhöchster Kraft und ewiger Selbstthätigkeit erreicht habe. Was er S. 42. davon sagt: „Kein Schlaf überfällt ihn, kein Schlummer nimmt ihn ein," ist zu schwach dazu. So gering beschränkt und falsch seine Vorstellung von der Welt war, so gering beschränkt und falsch war auch sein Begriff von dem Schöpfer und Beherrscher der Welt. Dieser ist ihm der Allmächtige, der Allgewaltige, jedoch blos so fern er in den sieben Himmeln und auf der Erde alles vermag, und an seinen Geschöpfen und mit seinen Geschöpfen machen kann, was er will, z. B. nach S. 440. den Engeln zwei drei oder vier Flügel geben, und, nach den oben angeführten Stellen, Menschen selig machen und verdammen. Aber daß aller Kraft Urgrund in Gott ist, daß Gott durch sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit gleichmäßig thätig gedacht werden muß, daß seine Macht unbedingt unendlich ist, das kam nicht in seine Seele.

4) Die

Digitized by Google

4) Die Allwissenheit, Untrüglichkeit, und Allgegenwart.

S. 22. Gott ist der Allwißende, der Allgegenwärtige.

S. 34. Alles Gute, was ihr thut, weiß Gott.

S. 42. Das Vergangene und das Zukünftige weiß Er.

S. 67. Gott sieht das, was ihr thut.

S. 76. Gott ist allwißend und weise.

S. 83. Gott, der alles hört, und alles sieht.

S. 95. Ihr möget ein gutes Werk entdecken (öffentlich thun), oder es geheim halten, oder eine Sünde vergeben: Gott ist überall Zeuge.

S. 119. Er weiß eure Heimlichkeit, und was ihr kund werden laßet, und er weiß euer Verdienst.

S. 126. Was auf dem trocknen Lande und im Meere ist, daß weiß Er. Es fällt kein Blatt vom Baume, Er weiß es; und es ist kein Samenkörnlein in den finstern Furchen der Erde, weder etwas Grünes, noch etwas Dürres, welches nicht in dem Buche der Allwißenheit bemerkt wäre. (Der Ausdruck, Buch der Allwißenheit, führt aber auf die Bemerkung, daß nach Muhammeds Meinung Gott nicht alles unmittelbar und nothwendig durch sich wiße, sondern einer Hülfe des Gedächtnißes, eines Buchs, bedürfe.)

S. 238. Der Hohe, der Erhabene, kennt das Verborgene so genau, als er das kennet, was offenbar ist. Es ist ihm einerlei, man verfehle einen Gedanken, oder man drücke ihn mit Worten aus, man verberge sich zur Nachtzeit, oder man wandele am Tage.

Digitized by Google

S. 432. Was verborgen ist, das weiß Er. Nichts kann vor ihm verborgen bleiben, weder im Himmel noch auf Erden, und wenn es auch nicht mehr wöge, als eine Ameise wiegen mag. Alles, es sey größer oder kleiner als eine Ameise, ist in dem klaren Buche seiner Allwißenheit angemerkt worden. S. 202.

S. 583. Von Allem, was ihr thut, bleibt seiner Allwißenheit nichts verborgen. — Was in den Himmeln vorgeht, und was auf der Erde vorgeht, das weiß er; was ihr heimlich thut, und was ihr öffentlich thut, das weiß er. Gott ist es, der in die Tiefen des menschlichen Herzens hineinschauet.

Mit der Allwißenheit steht in naher Verbindung das Aufsehen Gottes auf die Menschen.

S. 634. Dein Herr giebt Acht auf der Menschen Thun und Laßen.

Daß aber Muhammed den Begriff von der Allwißenheit einiger Maaßen aus dem Begriff von Gott als dem Erschaffer und Erhalter aller Dinge abzuleiten gewußt habe, sehen wir

S. 536. Ich, der ich den Menschen erschaffen habe, weiß, was ihm seine Seele zuflüstert, und ich bin ihm näher, als er sich selbst.

Von der Allgegenwart finden wir insonderheit Spuren.

S. 119. Gott ist überall Gott im Himmel und auf Erden.

S. 566. Gott ist bei allen Handlungen gegenwärtig. Bist du nicht überzeugt davon, daß Gott alles weiß, was in den Himmeln und was auf der Erde ist? Nicht Dreie können heim-

Digitized by Google

heimlich mit einander sprechen, ohne daß Gott der vierte, und nicht Fünfe, ohne daß Er der sechste ist.

Diese Stelle zeigt aber auch sehr deutlich, daß Muhammed an keine wesentliche Allgegenwart dachte, sondern blos an eine würksame, so fern seine Kenntniß und Macht allenthalben hin reichte. Daher kann er auch immerhin Gott im Himmel auf einem Throne sitzen, durch die Engel Erkundigungen einziehen, und durch sie seine Befehle ausrichten laßen.

5) Die Erhabenheit Gottes über alles, und daher die Allseligkeit.

S. 238. Der Hohe, der Erhabene.

S. 203. Gott ist unendlich reich, und höchst vergnügt in sich. Der ganze Himmel und die ganze Erde sind sein.

S. 398. Gott ist reich durch sich selbst; er bedarf des Beistandes seiner Geschöpfe nicht.

Wie schon in der letzten Stelle aus der Allseligkeit Gottes hergeleitet ist, daß er des Dienstes der Geschöpfe nicht bedürfe, so wird das noch ausdrücklich an andern Stellen gesagt, als

S. 60. Gott bedarf des Dienstes der Geschöpfe nicht.

S. 469. Seyd ihr undankbar gegen ihn: so hat Er keinen Schaden davon. Denn Er ist reich, und bedarf Eurer nicht. Gleichwohl aber kann er keine Undankbarkeit an seinen Knechten leiden. Seyd ihr aber dankbar: so wird er sich über euch freuen.

6) Die Gerechtigkeit, nach welcher er keinem Geschöpfe unrecht thut, das Gute belohnt, und das Böse bestraft, aber strenge ist.

Digitized by Google

S. 26. 33. Gott ist streng in Bestrafungen.

S. 50. Gott ist eifrig, wenn er straft.

S. 80. Gott wird keinem Menschen Unrecht erzeigen, nicht einmal so viel Unrecht, als eine Mücke wiegen mag.

Ist ein gutes Werk zu belohnen, sollt' es auch nur so viel wiegen, als eine Ameise wiegen mag: so wird Gott den Lohn verdoppeln, und dem, der Gutes gethan hat, nach seinem Wohlgefallen, Gutes zuwenden.

S. 68. Dann soll Jedermann empfangen, was er verdient hat, und es soll keinem Menschen Unrecht geschehen.

S. 95. Gott wird den Gläubigen eine große Belohnung ertheilen. Wie sollte Gott den Entschluß faßen können, euch zu strafen, wenn ihr dankbar seyd, und glaubt? Gott ist ja selbst dankbar und weise.

S. 144. Einen Theil von euch hat Er richtig geleitet, einen Theil aber hat er, kraft eines Schlußes, dem Irrthum auf ewig übergeben, weil sie Gott verleugnet, und die Teufel zu Beschirmern angenommen haben.

S. 184. In Ansehung eurer erwarten wir, entweder daß Gott unmittelbar euch strafen, oder daß er durch unsre (der Engel) Hände seine Strafgerechtigkeit vollziehe.

S. 398. Denken denn die Menschen, die sich mit bösen Werken beschäftigen, daß sie unsre Strafgerechtigkeit zurück halten können? — Den Gläubigen und den Rechtschaffenen will ich ihre Sünden vergeben, und für das Gute, das sie ausüben, die vortrefflichste Belohnung ausseßen ꝛc. (Da Muhammed Gott

als

Digitized by Google

als einen Zwingherrn vorstellt, ist es sonderbar, daß er ihn doch, gleich als wäre der Mensch frei und als sollte er frei seyn, die Menschen durch Belohnung zum Guten erwecken will.)

S. 518. Alle werden die Vergeltung nach gewißen Graden erhalten. Sie wird ihren Handlungen recht angemeßen seyn. Gott wird ihnen so viel geben, als sie verdient haben, und kein Mensch wird klagen dürfen, daß ihm zu viel geschehe.

S. 537. Werft jeden Ungläubigen, jeden Widerspänstigen, jeden Feind des Guten, jeden Uebertreter, jeden Zweifelsüchtigen, jeden Abgöttischen, in die Hölle, werft diese alle in das schrecklichste Strafgericht hinein.

Doch kommt auch eine Stelle vor, in welcher der Begriff bei Gerechtigkeit unsern Begriffe davon näher kommt, und sich dem Begriffe der Heiligkeit nähert.

S. 46. Es ist unmöglich, daß Gott einem Ungerechten gewogen seyn sollte, oder einem gottlosen Menschen.

7) Die Wahrhaftigkeit und Treue, welche mit der strengen rächenden Gerechtigkeit Gottes in der nächsten Verbindung steht.

S. 92. Gottes Zusage ist Wahrheit (wird gewiß erfüllt). Wer kann in Versicherungen wahrhaftiger seyn, als Gott? — Wer Böses thut, der soll dafür bestraft werden; und Keinen finden, der ihm wider Gott hilft und ihm Beistand leistet. Wer hingegen Gutes thut, er sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, wenn er sonst ein Gläubiger ist, der

Digitized by Google

der soll ins Paradies gehen, und kein Unrecht fürchten dürfen.

S. 128. Sein Wort ist Wahrheit.

S. 136. Alle seine Drohungen sollen erfüllet werden, und ihr könnt es nicht hintertreiben.

S. 13. Wird Gott wol seine Verheißungen euretwegen brechen?

8) Die Versöhnlichkeit und Barmherzigkeit, welche aber, genau genommen, nur in Begnadigung derer, die sich, nach erhaltenem Koran, vom Götzendienste abwenden, besteht.

S. 171. Bezeuge den Ungläubigen, daß ihrer vorigen Sünden nicht mehr soll gedacht werden, wenn sie aufhören wollen, Unglaubige zu seyn. — Werden sie von der Treulosigkeit ablaßen: so wird Gott das Gute, das sie thun werden, mit gnädigen Augen ansehen.

S. 76. Gott nimmt die Buße derer, die in Unwißenheit gesündigt haben, und denen es bald leid thut, gnädig auf, und neigt sich wieder in Liebe zu ihnen hin.

S. 26. Gott ist der Allbarmherzigste.

S. 139. Gott läßt sich lenken, (ist versöhnlich,) und ist erbarmend.

S. 474. Verzweifelt (ihr abgöttischen Mekkaer) an der Barmherzigkeit Gottes nicht. Gott vergibt euch alle, eure Sünden. Er ist der Gnädige, der Barmherzige. Bekehrt euch nur zu eurem Herrn. (Wie trostlos aber, daß alle, die nicht glauben, und nicht glauben können, weil sie keine überzeugende Beweise finden, fürchterlich sollen gestraft werden, und keinen Antheil an der Barmherzigkeit Gottes haben!)

S. 64.

Digitized by Google

S. 64. Er wird nach seinem freien Wohlgefallen (also nicht nach unendlicher Güte Weisheit und Heiligkeit?) strafen und verschonen. Er ist und bleibt der schonende und der erbarmende Gott.

S. 432. Er ist barmherzig und gnädig.

Da nach der Obermacht Gottes Strafe und Belohnung von Gott abhangt: so kann auch Er nur Sünden vergeben.

S. 64. Wer kann Sünden vergeben, als Gott?

Dis wurde also nicht hergeleitet aus der Unmöglichkeit, die vorigen Sünden mit ihren natürlichen Folgen aufzuheben, sondern blos aus der Allgewallt Gottes, deren wegen nur Er die auf die Sünden gesetzten Strafen aufheben kann.

9) Die Billigkeit. Ohnerachtet der Koran Gott überall als strenge und als einen Rächer vorstellt: so wird doch auch bemerkt, daß Gott nichts zu schweres, und noch weniger etwas unmögliches fodere.

S. 38. Niemand aber soll mehr thun, als er leisten kann.

S. 62. Gott geht mit ihnen (den Ungläubigen) nicht unbillig um; sie schaden sich selbst.

10) Die Langmuth und Geduld.

S. 37. Gott vergibt gern, und ist langmüthig.

S. 135. Der Herr vertilgt nie ganze Städte wegen der darin begangenen Ungerechtigkeit, ohne an sie Warnungen ergehen zu laßen, so lange ihre Einwohner gedankenlos sind.

S. 237. So unbillig auch die Menschen sind, so ist doch Gott nachsehend, streng aber zuletzt in Strafen, wenn er dazu gereizt wird.

Digitized by Google

S. 249. Denke nicht, daß Gott die Werke der Gottlosen nicht bemerke. Er setzt nur ihre Strafen aus, bis auf den Tag, an welchem die Augen in die Höhe gerichtet seyn werden (d. i. bis auf den Tag der Auferstehung).

11) Die Weisheit, doch nicht in dem Verstande, als wir Gott Weisheit beilegen, sondern blos so fern Gott, als Schöpfer und Erhalter von allem, alles aufs vollkommenste kennet, einen überlegenen Verstand hat, und, was er thun will, auszuführen weiß.

S. 109. Gott ist unendlich groß, und seine Weisheit hat keine Grenze.

S. 432. Gelobt sey Gott, der Eigenthumsherr des Himmels und der Erde. — Er ist der Weise; er hat alle Erfahrungen. Was in die Erde hineingeht, und was aus ihr herausgeht, was vom Himmel herabsteigt, und was zum Himmel hinaufsteigt, das weiß er.

S. 128. Der höchst Weise ist Er, der Allwissende ist Er.

12) Die Güte und Freigebigkeit.

S. 17. Gott ist von uneingeschränkter Güte. (Das klingt schön, wenn nur nicht unmittelbar vorherginge: Gott wird seine Güte zuwenden, wem er will.)

S. 265 f. Gott ist es, der euch in euren Häusern beständige Wohnungen verliehen hat, und, von den Fellen der Thiere Zelte, die ihr abbrechen könnt, wenn ihr auf Reisen seyd, und sie aufschlagen, wenn ihr Halt macht; und, von der Wolle der Haut und den Haaren der Thiere, allerlei Geräthe, nach dem Be-

Digitized by Google

Bedürfnisse der Zeit. Ferner hat euch Gott auch die nöthige Bedeckung gegen die Hitze der Sonne verschafft, und Schutzörter auf den Bergen, wie auch Kleider gegen die Kälte, und einen andern Ueberzug, der euch in Schlachten zur Vertheidigung dient.

S. 40. Gott sagte zu den Israeliten, ihr sollt sterben, darnach aber machte er sie wieder lebendig. Denn Gott ist freigebig gegen die Menschen. — Wer ist, der etwas austhun will auf Zinsen an Gott? (d. i. Geld zum Religionskriege hergeben.) Er wird es ihm gewiß reichlich wiedergeben.

S. 67. Gott hat ihnen nun verziehen. Denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit ist groß.

S. 202. Gott ist gegen alle Menschen wohlthätig. (Dis wird in der Rücksicht gesagt, daß die vielen Speiseverbote ungültig seyn.)

S. 483. Gott ist auserordentlich gütig gegen die Menschen; aber die wenigsten danken ihm.

S. 563. und 564. Große freigebige Güte ist eine wesentliche Eigenschaft in Gott.

S. 444. Er ist gütig und vergilt gern.

Die Güte Gottes, welche der Koran lehrt, ist blos die ungleiche von Launen abhangende Güte eines Despoten, nicht die höchste freundlichste liebreichste Liebe Gottes gegen alle Geschöpfe, die das Christenthum lehrt. Man lese nur

S. 400. Gott ist ein allmächtiges Wesen. Strafen wird er, wen er will, und erbarmen wird er sich, weßen er will. — Alle aber, die den göttlichen Offenbarungen nicht glauben, und es nicht glauben, daß sie vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden sollen, die werden, weil die

Digitized by Google

die Barmherzigkeit ihnen versagt ist, verzweifeln, und die schmerzhafteste Strafe erfahren müßen.

S. 198. Gott ladet in das Haus der Glückseligkeit ein (beruft zur Seligkeit), wen er will, und bringt auf den rechten Weg, wen er will.

Aus der gesammten Lehre des Korans von Gott können wir nun schon hinlänglich abnehmen, wie es um die Lehre von den Rathschlüßen Gottes stehe. Sie stehen fest, sind unwiderruflich, sind unwiderstehlich.

S. 120. Wenn wir aber auch einen Engel gesandt hätten, und ihr Verderben wäre beschloßen gewesen, so würden wir auf ihre Bekehrung nicht gewartet haben.

Es ist ein Buch der göttlichen Rathschlüße. S. 145.
Gott hat Menschen und Engel für die Hölle geschaffen;

S. 164. Viele von den Geistern und den Menschen haben wir für die Hölle geschaffen. Sie haben Herzen, und empfinden nicht; Ohren, und hören nicht; Augen, und sehen nicht. Sie sind wie die unvernünftigen Thiere.

Er hat einige Menschen erweckt, erleuchtet, und leitet sie; denn wem er gnädig ist, dem ist er recht gnädig; andere Menschen aber hat er zum Irrthume bestimmt. Diese sind blind und taub, die einleuchtendste Wahrheit macht keinen Eindruck auf sie, Gott hat ihre Herzen versiegelt, sie gehen der ewigen Verdammniß rettungslos entgegen.

S. 261. Bist du, guter Muhammed, über die Leitung der Ungläubigen bekümmert: so wiße, daß Gott den nicht zur Wahrheit führen wird, den er im Irrthum zu laßen beschloßen hat, und daß dergleichen Unglückselige alles Beistandes beraubt sind.

S. 268.

Digitized by Google

S. 268. Gott will Menschen, die vorsätzlich ungläubig sind, nicht auf den rechten Weg bringen. Das sind die Unglückseligen, deren Herz Augen und Ohren Gott zugesiegelt hat.

S. 409. Wer wird denjenigen zu rechte bringen können, über den Gott beschloßen hat, daß er irren soll!

S. 107. Für die, welche Gott verführt wißen will, wirst du nichts bei Gott erhalten. Alle die, deren Seelen Gott nicht reinigen will, haben in dieser Welt Schande, und in der künftigen schwere Strafen zu erwarten.

S. 144. Einen Theil von euch hat er richtig geleitet, einen Theil aber hat er, kraft eines Schlußes, dem Irrthum auf ewig übergeben, weil sie Gott verleugnet und die Teufel (Götzen) zu beschirmen angenommen haben, und sich noch dabei für wohlgeführt halten.

Man kann es zwar hie und da so deuten: als sey das Strafe: z. B.

S. 169. „sie sind vor Gott geachtet als die allerverächtlichsten Thiere, wie die Tauben und die Stummen, die keinen Verstand haben. Hätte Gott an ihnen nur das geringste Gute wahrgenommen: so würde er sie mit dem Gehöre beschenkt haben: aber, wenn er ihnen auch das Gehör gegeben hätte, so würden sie sich doch wegern, gehorsam zu seyn.“ —

allein es paßt doch nicht, da Gott nach der Lehre des Korans unwiderstehlich würkt, und, wenn er wollte, alle Menschen erleuchten und beßern könnte. Man erinnere sich nur der beigebrachten Stellen, in welchen gesagt wird, „wenn Gott es gewollt hätte, so würden alle Menschen Eine Religion haben.“ S. 493. Also

Digitized by Google

er hat es nicht gewollt, und nach S. 498. „wen Gott zum Irrthume ersehen hat, den wird kein Mensch auf den rechten Weg bringen.“ Wie kann es denn nun, wenn er ihnen sogar die Mittel zur Erleuchtung und Beßerung versagt hat, für strafbar geachtet werden! Aber er verhärtet sogar die Menschen,

S. 290. Wir haben ihre Herzen gegen das Gefühl der Offenbarung verhärtet, und ihre Ohren verstopft. Du (Muhammed) magst sie also noch so gründlich anreden, der göttlichen Anleitung zu folgen: nie werden sie sich unterwerfen. (Wie können sie aber, wenn Gott sie verstockt hat?)

und es ist ihm kein Ernst, daß sie sich beßern sollen, sonst könnte er sie bald dazu bringen.

S. 365. Wäre es mir ein Ernst, daß sie glauben sollten: so würde ich ein Zeichen vom Himmel über sie herabschicken, unter welchem ihr eiserner Nacken sich beugen müßte.

Fünfte Abhandlung.

Die Lehre des Korans von den Werken Gottes.

Inhalt.

1. Werke, die Gott gemacht hat. a) Er hat Himmel und Erde erschaffen, in sechs Tagen. Sieben Himmel, und sieben Erden. b) Die Engel sind von den Wesen zuerst erschaffen, aus Licht. Sie waren anfangs alle gut, dann wurden einige böse. Woraus der Satan geschaffen ist. Klassen der Engel. Geschichte derselben. c) Die Geister sind aus Feuer geschaffen. Gute und böse Geister. Schutzgeister der

Digitized by Google

der Menschen. d) Die Menschen. Erschaffung des ersten Menschen aus Thon, der andern aus Samen. e) Die Thiere. f) Die Pflanzen.

2. Was Gott noch macht. a) Er erhält alles; b) thut Wunder; c) leistet den Gläubigen Beistand und verblendet die Ungläubigen; d) versorget alle Geschöpfe. — Daß der Koran zwar Schicksal, aber kein Verhängniß lehrt. Woher das Uebel in der Welt? e) sorgt für alles. Fürsehung.

3) Was Gott noch machen wird. Vorauf vom Seelenschlafe. a) Er wird die Todten auferwecken, b) die jetzige Welt vernichten. Was vor dem jüngsten Tage vorhergehen wird. Die Posaunen werden geblasen, und die Todten stehen auf. c) Er wird das Weltgericht halten. Da muß Jeder Rechenschaft ablegen, Genaue Vergeltung. Wagschale. d) Er wird das Paradies heranrücken laßen. Größe desselben. Beschreibung als eines Lustgefildes, vier Gärten. Beschreibung des Paradieses als eines Pallasts mit Sälen. Schmuck der Seligen im Paradiese, ihre Genüße, ihre Bedienung durch die schönen Jünglinge des Paradieses. Von den schönen überirdischen Mädchens des Paradieses. Das Paradies mehr zur Wollust für die Männer, als für die Weiber. Angenehmer Umgang, und ehrenvolle Gesellschaft im Paradiese. Da sind keine Uebel; es ist das rechte Leben. Die Seligkeit wird unaufhörlich seyn. Betrachtung über das Muhammedische Paradies. e) Er wird die Hölle schaffen. Ort derselben. Der Weg dahin. Sie ist ein feuriger Abgrund, hat sieben Abtheilungen. Sie wird auch wol als ein Pallast vorgestellt. Sie ist ein jämmerlicher und unglückseliger Aufenthaltsort. Kleidung und Genüße der Verdammten. Schreckliche Aufnahme. Keine Erleichterung. Die übelste Gesellschaft. Sie flehen umsonst um Vernichtung. Das Elend ist endlos. Warum Muhammed das so stark einschärft. Was als Ursach der Verdammniß vorzüglich angegeben wird. Zweck der Lehre von der Hölle. Dann geht die Ewigkeit an, und die Engel preisen die Gerechtigkeit Gottes. Betrachtung über Muhammeds Lehre von der Hölle.

Der

Digitized by Google

Der Koran spricht von Werken,

1. die Gott gemacht hat;
2. die er noch macht, und
3. die er machen wird.

Darnach können wir das, was zerstreut über jedes gesagt wird, ordnen und zusammenstellen.

1. Dem von Muhammed, der Lehre der Juden und Christen gemäß, aufgestellten Begriffe von Gott, als dem Schöpfer der ganzen Welt, entspricht die Lehre, daß Gott Himmel und Erde erschaffen habe.

S. 119. Gott hat den Himmel geschaffen und die Erde, er hat die Finsterniß und das Licht geordnet.

S. 289. Weder bei der Schöpfung der Himmel und der Erde, noch bei ihrer eigenen Schöpfung (denn den Göttern wurde eine kleine Schöpfung in einem Theile der Natur, oder doch eine Herrschaft darin zugeschrieben) hab' ich sie (die Götter) zu Zeugen (geschweige denn zu Gehülfen) gerufen; am wenigsten hab' ich mich des Beistandes der Teufel bedient.

S. 541. Mit unendlicher Kraft hab' ich den Himmel gebauet, und ihm einen weiten Umfang gegeben. Unter demselben hab' ich die Erde ausgebreitet; und in welcher geraden Lage gegen den Himmel hab' ich sie nicht ausgebreitet!

S. 362 f. vgl. 195. Er ists, der in sechs Tagen den Himmel und die Erde geschaffen hat, und das, was zwischen beiden ist. (Den Umstand, in 6 Tagen, hat Muhammed wol aus Moses entlehnt.) — Gelobt sey Gott, der die Zeichen an den Himmel gesetzt hat (die Sternbilder), die Sonne als eine helle Leuchte für den Tag, und den Mond, der zur Nachtzeit scheinen muß. Er ist

Digitized by Google

ist es, der den Wechsel des Tages und der Nacht für denjenigen verordnet hat, der seine Regierung überdenken will. vgl. 272.

S. 487. Glaubt ihr im Ernst nicht an das Wesen, welches die Erde in zwei Tagen erschaffen hat ꝛc.? — Berge hat Er auf der Erde festgesetzt, die über sie hervorragen, er hat sie gesegnet, und in vier Tagen Lebensmittel auf ihr bereitet. — In zwei Tagen hat er sieben Himmel gemacht, und einem jeden seine Verrichtung angewiesen. Und wir (wer? Gabriel und andere Engel? Es scheint doch nicht paßend, daß Muhammed den Engeln sollte einen Theil der Ausführung oder Ausschmückung des Weltgebäudes zugesprochen haben, da er behauptet, und nach seiner strengen Lehre von der Einzigkeit Gottes durchaus behaupten muß, Gott habe alles ohne Ausnahme geschaffen) schmückten denjenigen Himmel, der zunächst über der Erde schwebt, mit Lichtern aus, und bestellten eine Wache dahin (nehmlich, daß die Teufel nicht in den Himmel kommen mögten. S. 591. vgl. S. 252. „Wir haben auch ehedem Pforten an den Himmel gesetzt, und sie dem Nachdenkenden zum Vergnügen eingerichtet, und wir beschützen sie gegen jeden vermaledeieten Teufel. Wer aber nicht will Acht hierauf geben, den wird eine blitzende Flamme ergreifen.“)

Um das, was hier von zwei vier und zwei Tagen gesagt wird, mit dem, was er sonst von der Schöpfung in 6 Tagen sagt, zu vereinigen, muß man die ersten zwei in die viere mit begreifen. Dann sieht man, daß er unter den zwei Tagen, in denen Gott die sieben Himmel soll gemacht haben, das erste und vierte mosaische Tagewerk verstand, und alles übrige in vier

Tage

Digitized by Google

Tage begriff, wovon zwei zur Einrichtung und zwei zur Ausschmückung und Belebung der Erde gehörten.

Warum aber setzt Muhammed gerade sieben Himmel? Etwa, weil sieben eine heilige Zahl war? Aber wieder, warum war sie das? wegen des Besondern der Zahl 7? oder wegen der vermeinten 7 Planeten? Wir sehen so wenig, warum man die Zahl 7 zu einer heiligen Zahl gemacht habe, als auch warum, wenn man das auch voraussetzt, Muhammed eben müße Gott 7 Himmel machen laßen. Diese 7 Himmel aber dachte er sich über einander, und die Sterne insgesamt wurden, wie aus der eben angeführten Stelle und aus S. 591. erhellt, als an dem untersten Himmel über der Erde gedacht. Dis weicht von Moses ab, der über der Erde den Dunstkreis oder den Wolkenhimmel annimmt, und darüber den Sternenhimmel. Ueber diesem setzten die Juden den dritten Himmel, den von Gott bewohnten Saal. Daher die Redensart: in den dritten Himmel entzückt werden.

S. 337. Sieben Himmel, deren einer immer über dem andern steht, haben wir über euch geschaffen. (Im sechsten Himmel sollte Muhammed nach S. 420. den Moses sprechen.)

S. 619. Haben wir nicht sieben feste Himmel über euch aufgeführt?

Wie aber Muhammed darauf gekommen seyn mag, auch sieben Erden, wie sieben Himmel, anzunehmen, und was er dabei mag gedacht haben, begreife ich nicht. Er nimmt aber bestimmt 7 Erden an.

S. 583. Gott ist es, der sieben Himmel erschaffen hat, und eben so viele Erden.

Von dem Raume für Geschöpfe, den Gott geschaffen hat, kommen wir auf die Geschöpfe selbst, und unter diesen zuerst auf die vornehmsten derselben nach Muhammed, die Engel.

Der

Digitized by Google

Der Engel nimmt Muhammed eine große Menge an. Denn er sagt S. 536. daß „am Tage des Gerichts jede Seele würde von einem Engel zu Gerichte geführt, und von einem Zeugen begleitet werden.“ Nun könnte man freilich wol denken, Muhammed meine damit nicht sowohl die Engel, die höchsten der geschaffenen Wesen, als vielmehr die Schutzgeister, wovon er jedem Menschen Einen zutheilt: aber er spricht vorher von „zwei Engeln, die der Menschen Handlungen aufzeichnen.“ Das kann er wol nicht so gemeint haben, als zeichneten zwei Engel die Handlungen aller Menschen auf, denn sonst müßte er diesen beiden Engeln eine Art von Allgegenwart und Allwißenheit beilegen. Daher ist es am wahrscheinlichsten, daß er würklich Engel meine. Wenn das aber der Fall ist: so müßen noch ein Mal so viel Engel seyn, als Menschen von Anbeginn an auf der Erde gelebt haben.

Sie sind, nach dem Koran, die ersten und vornehmsten aller geschaffenen Wesen.

Sie sind auch vor allen andern Geschöpfen geschaffen, wenigstens nach S. 253. früher als die Menschen — eine uralte Meinung in Arabien, wie Hiob 38, 2. ergibt.

Der Stoff, aus dem sie geschaffen worden, wird im Koran nicht genannt, ist aber ohne Zweifel Licht. Eine Schöpfung aus nichts konnte sich Muhammed nicht denken; an eine ewige Materie wird er aber auch wol nicht gedacht haben. Wie es bei einem Menschen von schlichtem aber ungebildeten Verstande natürlich ist, dachte er sich den Erschaffer der Welt als erst den Stoff hervorbringend oder herbeischaffend, und dann Geschöpfe daraus bildend. So bildete Gott den Menschen aus Thon, die Geister aus Feuer, und so vermuthlich die Engel aus dem reinsten und feinsten Stoffe, aus Licht. Daß Muhammed dis annahm,

konnte

Digitized by Google

konnte mancherlei Veranlaßungen und Bestärkungen haben. Den Arabern waren die Engel Töchter Gottes, aber auch die Sterne; den Juden waren sie Kinder des Lichts und erschienen in Lichtgestalt, oder es strahlte doch, wenn sie auch einen andern Körper annahmen, Licht durch; die Feueranbeter hielten ihre Amschaspands auch für aus Licht geschaffene Wesen. Den Himmel dachte man sich als die Wohnung oder das Reich des Lichts, wovon die Sterne nur Funken wären: was mußte man also von den Himmelsbewohnern denken!

Sie waren anfangs alle gut, einige aber fielen aus Stolz und Ungehorsam gegen Gott. S. 289. Dis hat Muhammed vermuthlich von den Juden und Christen, die selbst es von den Parsen nach der Lehre des Zeretoschtra (Zoroaster) angenommen hatten, erborgt, denn von den Arabern konnte er es nicht nehmen, weil die es nicht hatten, und in seinem Kopfe ists schwerlich so entstanden. So viel sieht man, daß den rohen Menschen, die sich es nur nicht entwickeln konnten, eigentlich der Gedanke vorschwebte: wenn man sich auch die höchsten und reinsten Geister denkt, so ist doch bei ihnen Mißbrauch der Freiheit möglich. Das verwandelte man aber gleich, nach der Weise der alten Welt, in eine Erzählung; und, da man den Gedanken nicht fest halten konnte, so liehe man den reinen Geistern menschliche Schwächen Regungen und Leidenschaften, als Stolz, Neid u. s. w. und so konnte denn die Erzählung vom Falle der Engel wol nicht anders werden, als wie sie bei den Parsen Juden und Christen wurde.

Mit den Juden und Christen nimmt Muhammed auch den Teufel oder Satan als einen Anführer der bösen Engel an. Dieser heißt bei ihm auch Eblis, der Verführer zum Götzendienste. Denn in derselben Er-

Digitized by Google

Erzählung an verschiedenen Stellen heißt er hier Eblis, dort Satan, dort der Teufel, und S. 277. ist er unter beiden Namen.

Diesen hat Gott, nach S. 253. „aus einem vom heißen Winde angeblasenen Feuer," geschaffen. Als er nachher den Menschen aus Thon schuf, und verlangte, daß die Engel vor ihm niederfallen und ihn verehren sollten (wie Muhammed das dichten konnte, daß Gott verlangt habe die Engel, die höchsten Geister, sollten vor dem Menschen niederfallen und ihn anbeten, begreift man nicht), *) wollte es Eblis nicht thun. Dadurch fiel er bei Gott in Ungnade, und wurde zur Hölle verdammt.

Es werden auch Teufel in der Mehrzahl genannt, als S. 166. und Satane S. 16.

Unter den guten Engeln sind die Erzengel die vornehmsten. Davon werden Einige namentlich genannt, als S. 16. Gabriel und Michael. Auch andern Engeln gibt Muhammed gelegentlich Namen z. B. S. 17. Harut und Marut, wodurch allerdings seine Dichtungen oder die von ihm aufgenommenen Sagen vor einfältigen Menschen mehr Glaublichkeit erhielten.

Die Engel nennt Muhammed oft Gesandten Gottes. S. 336. und als Geschäfte der Engel, daß sie Gottes Befehle ausrichten.

S. 316. Die Engel, die seine Gegenwart unmittelbar empfinden, brüsten sich mit keinem Stolze in seinem Dienste, und werden in demselben nicht müde.

S. 317.

*) es beruhet aber nach S. 6. darauf, daß Gott den Menschen Adam, „zu seinem Statthalter gesetzt" habe. S. die 6. Abhandlung.

Digitized by Google

S. 317. Die Engel sind seine vornehmsten Diener. In allem erwarten sie seine Befehle, und vollziehen die.

Einen Begriff von den Geschäften der Engel können wir uns ohngefehr wol machen, wenn wir bemerken, Einige der Engel sind die nächsten Diener Gottes, als des Himmelskönigs und Weltbeherrschers,

S. 477. Die Engel, die den Thron Gottes tragen ꝛc. die um denselben schweben, die singen das Lob ihres Herrn: die glauben an ihn, (nein, sie schauen) die bitten um Vergebung für die Gläubigen.

S. 166. Die Engel loben Gott und beten ihn an. Andere verwahren den Himmel, Andere sind gesetzt zu Wächtern und Aufsehern über die Hölle, S. 611. Andere nach S. 621. ziehen die Seelen der Gottlosen mit Gewalt, und die Seelen der Frommen sanft aus den Leibern, fliegen durch die Luft, und gehen vor den Seelen her, die ins Paradies geführt werden, blasen die Posaunen am Tage des Gerichts ꝛc. Andere schreiben die Thaten der Menschen auf.

S. 536. „Die beiden Engel, die der Menschen Thaten aufzeichnen.“

S. 594. „Bei der Schreibfeder, und bei allem, was mit ihr von den Engeln geschrieben wird.“

S. 626. Ihr habt Hüter über euch, die einen hohen Rang besitzen, die eure Werke aufschreiben, die alles wißen, was ihr thut.

Andere richten als seine Boten oder Gesandten einzelne seiner Aufträge aus, *) gehen zum Beispiel hin, und zerstören im Sodom, führen Krieg und vertilgen abgöttische Völker.

Das

*) auch wol in Menschengestalt S. 120.

Digitized by Google

Das gefühllose und ungesittete Betragen der Engel Muhammeds dabei, als wenn sie hinter denen, die dem Strafgerichte entfliehen wollen S. 316. hinter her spotten: „Flieht doch nicht! kehrt zu eurem Vergnügen und in eure Wohnungen zurück,“ zeigt, wie ungebildet Muhammeds Herz war. — Wie aber Muhammed dazu kam, überhaupt Engel anzunehmen, und sie als Ausrichter der größten Geschäfte vorzustellen, da er doch fürchten mußte, daß dadurch der Begriff von Gott als dem Allherrscher und Allwürker mögte verringert werden, begreift man nur dadurch, daß er sich theils von dem Glauben seiner Landsleute an Engel nicht losreißen konnte, theils hoffte, daß seine Religion dadurch den Sabäern, Parsen, Juden, und Christen, desto eher gefallen würde.

Nächst den Engeln hat Gott S. 554. „Heere von Geistern“ geschaffen, und zwar nach S. 553. „aus reinem Feuer.“ Wenn S. 600. die Geister neben den Engeln genannt werden, und gesagt wird, Gott habe die Stufen geordnet, auf denen sie am Tage des Gerichts zu ihm aufsteigen würden: so erhellet daraus, daß gute Geister, die zwischen den Engeln und den Menschen in der Mitte waren, angenommen wurden, aber S. 554. stellet „böse Menschen und böse Geister“ zusammen,

S. 135. „O du Zunft der bösen Geister, du hast dich vielfältig mit den Menschen abgegeben, sie zu hintergehen.“ Und

S. 604. „Auch die Geister hätten den Irrthum, in welchem die Menschen steckten, aufgegriffen, daß Gott keinen Menschen wieder auferwecken würde.“

und daß die Geister, welche sich gedrängt hätten, den Koran von Muhammed vorlesen zu hören, gesagt hätten, „wir haben eine bewundrungswürdige Vorlesung

Digitized by Google

sung gehört; sie versorgt uns mit den richtigsten Religionsbegriffen; wir glauben sie, und von nun an wollen wir unserm Herrn keine andern Götter an die Seite setzen." Also waren einige der Geister unglaubig gewesen, und ließen sich durch den Koran bekehren. Einige preisen ihn an. S. 520.

Sie müßen als Menschenähnlich und mit menschlichen Begierden gedacht werden. Denn wenn Muhammed S. 555. von den ewig jungfräulichen Mädchen des Paradieses sagt, daß sie kein Mensch und kein Geist berührt habe: so liegt dabei offenbar jene Vorstellung zu Grunde. Auch muß man ihnen wol eine Art von Körpern geben, weil es S. 606. heißt: „Da der Knecht Gottes aufstand vom Gebete, hatte die Menge der Geister, welche, um ihn beten zu hören, schaarenweise herzu geeilt war, ihn bald todt gedrückt."

Man könnte hier wieder fragen, wie kam Muhammed dazu, das Daseyn der Geister anzunehmen, da er doch so oft einschärft, nichts zu behaupten, was man nicht wiße, z. B. S. 145., und er doch von dem Daseyn der Geister mit keiner Gewißheit überzeugt seyn konnte? Allein der früh eingesogene und allgemein angenommene Glaube daran ließ es bei ihm wol zu keinem Zweifel und zu keiner Untersuchung kommen.

Auser den Geistern oder Gins, die man mit den Nymphen der Griechen vergleicht, nahm Muhammed an, daß jeder Mensch seinen Schutzgeist habe.

S. 238. Der Mensch hat seinen Engel, der vor ihm hergeht, oder ihm folgt, und der ihn beschützen soll auf den Befehl Gottes.

S. 631. Ich schwöre — daß jeder Mensch seinen Schutzgeist hat.

Woraus die geschaffen worden, und worin sie von den Engeln und Geistern verschieden seyn, finde ich im Koran

Digitized by Google

ren nicht. Daß es den Menschen tröstlich seyn könne, und auch sie vor geheimer Sünde warnen, wenn sie sich von einem Schutzgeiste überall begleitet glauben, sieht man wohl; auch daß die Lehre bei Muhammeds Lehre von Gott, nach der Gott im obersten Himmel sitzt, *) und nach der die Allgegenwart Gottes nicht in solcher Ausdehnung und mit solchem Nachdruck, als in der Bibel, gelehrt wird, besonders dienlich seyn konnte: auf der andern Seite aber kann man die Gefahr, dadurch allmählig in Abgötterei zu gerathen, nicht verkennen.

Wie Gott die Engel aus Lichtstoff, die Geister aus Feuerstoff, den Teufel aus dem Samum nach dem Koran geschaffen hat, so hat er den ersten Menschen, Adam, aus Thon geschaffen, S. 119.

S. 253. Den Menschen haben wir geschaffen aus dürrem Lehm, aus schwarzem Thon haben wir seine Gestalt gebildet.

aus Adam das erste Weib; die folgenden Menschen aber werden, nach der von ihm gemachten Einrichtung, aus Samen erzeugt.

S. 326. Erwägt doch, ihr Menschen, daß wir euch zuerst (bei der Erschaffung Adams) aus Staub gebildet haben, hernach aus Samen, dann aus geronnenem Blute, und endlich aus einem Stücke Fleische ꝛc.

S. 337. Aus einem feinen Thone schufen wir ehedem den Menschen; darauf gefiel es uns, ihn aus Samen entstehen zu laßen, den wir dem Schoo-

*) Daraus ist die so oft vorkommende Redensart, „zu Gott wieder zurückgebracht werden," zu erklären; z. B. S. 199. „Alle sollen zu Gott zurückgebracht werden, ihrem wahren Herrn."

Digitized by Google

Schooße der Mutter anvertraueten. Diesen Samen schufen wir zu einem geronnenen Blute, dasselbe nachher zu einem Stücke Fleisch, das Fleisch bekleideten wir mit Knochen, und die Knochen haben wir mit Haut und fleischlichen Theilen angezogen, und durch diese Schöpfungshandlungen stellen wir einen vollkommenen Menschen dar. vgl. S. 484. 631.

Die böſen Menſchen aber ſind nach

S. 601. „aus einem unheiligen Samen erſchaffen.“

Nächſt den Menſchen hat Gott Thiere zum Beſten der Menſchen geſchaffen, und zwar aus Waßer.

S. 353. In der Schöpfung aller Thiere hat Gott das Waßer gebraucht. Einige kriechen auf dem Bauche, andere gehen auf zwei (als die Vögel) und andere auf vier Füßen. (Sonderbar, daß Muhammed bei der Behauptung, daß die Thiere aus Waßer, geſchaffen ſeyen, der Fiſche, der Amphibien, und der mehrentheils aus Waßer oder Schlam hervorzugehen ſcheinenden, Inſekten nicht gedenkt.)

S. 457. Zu eurem Nutzen hat er auch die Thiere erſchaffen, die euch theils zur Erwärmung, theils zur Bequemlichkeit, theils zur Speiſe dienen ꝛc. (S. oben in der 4. Abhandlung von der Erkenntniß Gottes aus der Natur.)

S. 541. Von allen Thieren habe ich zu eurer Unterweiſung ein Paar geſchaffen.

Zuletzt kommen die Pflanzen zum Nutzen der Thiere und der Menſchen.

S. 252. Wir haben die Erde ausgebreitet, — und mancherlei Pflanzen auf ihr wachſen laßen, die alle ihre beſtimmte Größe haben. Wir haben

Digitized by Google

ben euch auf der Erde mit Lebensmitteln versorgt; auch den Thieren, die ihr nicht ernähren könnet, ihren Unterhalt bereitet.

S. 137. Gott ist es, der Gärten geschaffen hat, sowohl die, welche von Menschenhänden angelegt sind, als die, welche die Natur bauet, und Palmbäume, und Saat, welche zu mancherlei Speise dient, und Oelbäume und Granatäpfel von verschiedener Art.

S. 553. Sowohl die niedrigen Sträuche in den Gründen, als die Bäume auf den Bergen verherrlichen Gott. — Die Erde hat er für die vernünftigen Geschöpfe zubereitet. Auf derselben wachsen Bäume, die Obst tragen, und Palmbäume, die mit Blüthen prangen, die in den Knospen stecken, imgleichen Korn, welches mit Hülsen und mit Frucht versehen ist.

Das alles hat Gott zum Nutzen der Menschen geschaffen, die Sterne am Himmel, um die Zeiten zu theilen, die Feste zu ordnen, (sogar die Wallfahrt nach Mekka anzuzeigen, S. 30.) die Schiffe auf dem Meere zu leiten; die Erde mit allen Thieren und Gewächsen (s. die bereits angeführten Stellen) zum Vergnügen, zur Nahrung, Kleidung, zu bequemen Reisen; und so auch die beiden Meere, welche Arabien umgeben, daß sie den Arabern den Reichthum fremder Länder zuführen, daß sie da Perlen fischen können u. s. w. S. 441. 553.

S. 258. Er ist es, der den Regen vom Himmel herabschickt, den ihr trinkt, und der die Bäume befeuchtet, die von euch gepflanzt sind. Korn, Oel, Palmbäume, Weintrauben, und andere Gattungen von Früchten werden durch den Regen befördert. — Die Nacht und den Tag hält er zu eurem Dienst an, und Sonne Mond

Digitized by Google

und Sterne werden durch seinen Befehl gezwungen, euch umsonst aufzuwarten. — Und was er auf der Erde erschaffen hat, es sey in seinen Arten noch so verschieden, das hat er eurem Gebrauche und eurer Herrschaft unterworfen. — Nicht weniger hat er euch das Meer unterworfen, um das frische Fleisch der Fische daraus zu genießen, und Putz und Kleidung daher zu holen. Du siehst, wie Schiffe das Meer durchschneiden, um von dem Ueberfluße, womit Gott die von euch entfernten Staaten gesegnet hat, mittels des Handels Vortheile zu gewinnen ꝛc. — Er hat Flüße und Wege bereitet, daß ihr nicht irren dürfet. Hie und da hat er Zeichen gepflanzt, euch gegen Verirrung zu sichern, und selbst die Sterne müßen euch zu Wegweisern dienen.

2. Nächst dem, was Gott gemacht hat, sagt uns der Koran auch, was Gott noch macht. Dazu gehört denn zuvörderst die Erhaltung aller Dinge.

S. 43. Die Erhaltung aller Dinge ist ihm (wegen seiner Allgewalt) nicht lästig.

So wenig Muhammed sich das Daseyn alles vorhandenen Zufälligen als auf Gott beruhend vorstellen konnte, so wenig konnte er sich das Erschaffene als durch sich bestehend und fortdauernd denken. Aber auch der Gedanke, daß Gott alles unterstütze, alles sich fortpflanzen laße, und für die Ordnung der Natur und das gehörige Gleichgewicht sorge, erhielt in seinem Kopfe keine sonderliche Ausbildung, sondern es blieb mehr nur, wegen der Rücksicht, welche er auf Gottes Allgewalt und Obermacht nahm, bei der verneinenden Bestimmung, wenn Gott nicht wollte, daß es seyn und fortdauern sollte, so würde es nicht bestehen können.

S. 199. Sag doch, wer ernährt euch vom Himmel oder von der Erde? oder wer hat unumschränk-

Digitized by Google

schränkte Macht über das Gehör und Gesicht? wer ruft die Todten ins Leben, und läßt die Lebenden sterben? wer hat über die Dinge in der Welt zu befehlen?

S. 414. Wir schicken noch immer Waßer vom Himmel herab, um dadurch allerlei Gewächse hervorzubringen.

Die Macht, welche Gott in der Erhaltung der Welt zeigt, wird von Muhammed zuweilen, wegen des Wunderbaren oder Bildlichen, was ihm dabei auffiel, Wunder, die Gott thut, genannt. Z. B.

S. 408. Eins von seinen Wundern ist der Schlaf in der Nacht, und euer Ausruhen in der Mittagszeit, und der Trieb, von seiner Milde eure Versorgung zu suchen. — Eins seiner Wunder ist der Blitz — und das ist auch ein Wunder, daß er euch vom Himmel Waßer herabschickt, um die erstorbenscheinende Erde zu beleben. — Eins von seinen Wundern ist, daß der Himmel und die Erde feststehn, auf seinen Befehl. (Noch eins S. 411., wie auch S. 497.)

S. 50. Schon habt ihr bei zwei Heeren, die wider einander auszogen, ein Wunder gesehen.

Auserdem ist Gott immerfort thätig,

a) sich als Aller Schöpfer allen Menschen zu offenbaren. Es dünkte dem Muhammed thörlich, zu behaupten, daß Gott, der Aller Schöpfer sey, sich nur Einmal, oder nur Einem Volke solle geoffenbart haben.

S. 130. Die Juden wißen Gott nicht so zu schätzen (zu beurtheilen), als er geschätzt zu werden verdient, wenn sie sagen, Gott habe sich (auser ihrem Volke) keinem Menschen geoffenbart. Frag sie doch: Wer hat denn die

Digitized by Google

Schrift eingegeben, welche Moses überbrachte? (Ist die nicht von dem Schöpfer Himmels und der Erde, von dem Schöpfer aller Völker? Und sollte der alle Völker, auser Einem, ohne Unterweisung laßen?)

Hier hatte Muhammed einen trefflichen Blick, welcher selbst bei Muhammedaner kann gebraucht werden, sie dahin zu bringen, anderer Völker Offenbarungen und Religionen kennen zu lernen.

2) den Gläubigen Beistand zu leisten,

S. 146. (die Seligen im Paradiese werden sagen) Hätte Gott uns nicht geführt: so würden wir selbst nicht geschickt gewesen seyn, uns zu leiten.

S. 134. Wen Gott zu leiten beschloßen hat, deßen Brust wird er erweitern, die Religion anzunehmen, welche die völlige Ergebung an ihn gebeut.

S. 24. Fleht um Hülfe im Gebet mit Geduld: Gott steht den Geduldigen bei.

S. 199. Kann einer von euren Zunftgenoßen zur Wahrheit leiten? Nur Gott, versichere du, leitet zur Wahrheit.

und 3) die Ungläubigen zu verblenden und zu verstocken.

S. 87. Wollt ihr diejenigen wieder auf den Weg der Wahrheit bringen, die Gott dem Irrthume überliefert hat? Wen Gott dem Irrthume übergibt, für den wirst du kein Mittel zur Erleuchtung ausfindig machen.

S. 154. Wir wollen ein Siegel auf ihre Herzen drücken (sie verstocken), daß sie nicht gehorchen sollen.

S. 275. Wenn du den Koran vorliesest: so ziehen wir zwischen dir und denen, die kein zweites

Digitized by Google

kes Leben glauben, einen dikken Vorhang, und über ihre Herzen breiten wir eine Decke aus, daß sie die Lehren des Korans nicht empfinden sollen, und ihre Ohren verstopfen wir.

Dis letzte ist eine schreckliche Thätigkeit Gottes, eine gotteslästerliche Lehre. Indeßen wird eine Entschuldigung dafür beigebracht aus dem Vorherwißen Gottes.

S. 169. Die Ungläubigen sind vor Gott angesehen, wie die verächtlichsten Thiere, wie die Tauben und Stummen, die keinen Verstand haben. Hätte Gott an ihnen nur das geringste Gute wahrgenommen: so würde er sie mit dem Gehöre beschenkt haben. Aber, wenn er ihnen auch das Gehör verliehen hätte: so würden sie doch sich wegern, gehorsam zu seyn; weit würden sie ausweichen.

Man sieht aber leicht, daß man mit dieser Entschuldigung nicht auskommt. Denn Gott hat den Menschen geschaffen. Ist nichts Gutes an ihm; und würde alle Gnade an ihm vergeblich seyn: an wem liegt die Schuld? Es kommt nichts anders heraus, als, um Muhammeds Bild zu gebrauchen, Gott wußte, der Taube würde doch nicht hören, wenn er ihm auch Gehör gäbe, darum gab er ihm zur Strafe kein Gehör. Aber erst, welche Voraussetzung, er würde nicht hören, wenn er auch Gehör hätte! und dann, wie kann mit einer Bestrafung bei ihm angefangen werden, vor seiner Verschuldung! und vor seinem Daseyn kann er sich doch unmöglich schon verschuldet haben. Aber so geht es, wenn man keine helle und bestimmte Begriffe hat. Da speiset man sich selbst und andere mit Worten ab.

Ferner gehört zu den Werken, die Gott thut, die Versorgung seiner Geschöpfe, die er mittelbar bewürkt.

Digitized by Google

S. 248. Gott, der die Himmel und die Erde erschaffen hat, ist es, der das Waßer vom Himmel, zu Hervorbringung der euch nährenden Früchte, herunterkommen läßt; der seine Befehle gibt, daß die Schiffe angetrieben werden, zu eurem Vortheile auf dem Meere zu segeln, und der die Flüße mit Macht zwingt, zu euren Diensten zu seyn.

Aus dieser Stelle ergibt sich schon der Gesichtspunkt, aus welchem Muhammed die Lehre von der Erhaltung und Versorgung ansahe, nehmlich nicht aus dem Gesichtspunkte der Nothwendigkeit, indem das Unselbständige sonst nicht bestehen könne, auch nicht aus dem Gesichtspunkte der Nöthigkeit zur Erhaltung der Ordnung der Natur und des allgemeinen Wohls, indem die geist- und leblosen Kräfte der Natur, und die verschiedenen Naturgegenstände, wenn sie ohne höhere Leitung ins Blinde würkten, unmöglich das Beste bewürken könnten, auch nicht aus dem Gesichtspunkte der höchsten allwaltenden ewigen Liebe, sondern blos aus dem Gesichtspunkte der Macht und Oberherrschaft Gottes. So z. B. in folgenden Stellen:

S. 145. Gott hat jedem Volke sein Ziel gesetzt. Ist das Ziel da: so können sie es eben so wenig auch nur auf eine einzige Stunde hinausrücken, als sie im Stande sind, demselben zuvor zu kommen.

S. 119. Haben sie (die Mekkaer) noch nicht bemerkt, wie viele Geschlechter wir, ehe ein Mensch etwas von ihnen etwas gewußt hat, (?) vertilgt haben, denen wir doch einen ungleich dauerhaftern Wohnort verliehen hatten, als euch? Wir schickten ihnen häufigen Regen vom Himmel zu (wäßerten ihr Land und machten es fruchtbar), und gaben ihnen Ströme, die unter ihnen wegfloßen (ließen

Digitized by Google

(ließen sie nicht wegschwemmen, sondern gaben ihnen wäßernde und schiffbare Flüße). Und dennoch (so sehr sie im Besitz unsrer Gnade wegen dieses Segens zu stehen schienen) haben wir sie in ihren Sünden weggerafft, und nach ihnen andere Geschlechter entstehen laßen.

Wie aber Gott, nach Muhammeds Vorstellung, mittelbar handelt, so auch hier. Er straft Menschen durch Menschen, durch Engel, durch Kräfte der Natur, und seghet auch dadurch.

S. 42. Hätte Gott nicht die Menschen durch Menschen gebändigt: so würde gewiß die Erde verderbt worden seyn.

S. 331 f. Unterdrückte Gott nicht menschliche Gewalt durch eine andere ihr entgegengesetzte Gewalt von Menschen: so würden die Klöster und die Kirchen der Christen, die Synagogen der Juden, und die Moscheen der Muhammedaner bald umgerißen werden.

S. 145. Diese sollen ihr Theil von den Gütern dieser Welt, so wie es in dem Buche der göttlichen Rathschlüße aufgezeichnet ist, erhalten, bis unsre Gesandten, die Todesengel, zu ihnen kommen, sie zu ermorden.

Wir sehen leicht, daß Muhammed, der alles, wenn gleich mittelbar, von Gott abhangen und leiten läßt, keinen Zufall, kein blindes Ohngefehr, kein von Gott unabhängiges und selbst durch ihn unbezwingliches Verhängniß annehmen kann. Denn das beständе nicht mit seiner Lehre von der Allgewalt und Oberherrschaft Gottes, die sich uneingeschränkt auf alles, auf alle Geschöpfe, auf Erde Himmel und Hölle, erstreckt. Ein Schicksal kann wol seyn, jedoch blos als Schickung Gottes.

Digitized by Google

S. 85. Ueberall, wo ihr seyd, und wenn ihr auf den höchsten Thürmen ständet, wird der Tod euch finden, (wenn er euch nach Gottes Rathschluße treffen soll.)

S. 120. Alles, was bei Tag und in der Nacht sich zuträgt, ist Gottes Schickung.

Hiebei tritt aber die Frage ein, wenn der Allgewaltige und Gütige die Welt eingerichtet hat, und beherrscht, woher kommt denn das Uebel in der Welt? Diese finden wir so beantwortet:

S. 410. Der Laster wegen, die von Menschen begangen werden, sind zu Waßer und zu Lande verderbende Plagen entstanden, damit ein Theil der Frevler die Folgen seiner Sünde erfahre, und zur Bekehrung angetrieben werde. vgl.

S. 496. Wollte Gott seinen Knechten einen Ueberfluß an zeitlichen Gütern geben: so würden sie sich übermüthig im Lande aufführen.

Er sahe also das Glück für gefährlich verführerisch und verderblich an, die Plagen und Uebel in der Welt nicht sowol als natürliche Folgen der Sünden der Menschen, als vielmehr für von Gott aus Weisheit und Güte verhängte Strafen. Das ließe sich nun noch wol hören, wenn über den Ursprung des Bösen (s. die sechste Abhandlung) ein befriedigender und Gottes Ehre nicht nachtheiliger Aufschluß gegeben wäre.

Auser dem wurde behauptet, daß der Mensch selbst Schuld an seinem Unglücke sey, wiewol gar nicht gezeigt wurde, daß der Mensch gegen alle innere und äusere Uebel hinlänglich gedeckt sey, wenn er sich nicht selbst unglücklich machte.

S. 63. Woher kommt uns dis Unglück? Antworte ihnen: dis Unglück kam von euch selbst.

Um

Digitized by Google

Um sich aber in diesem Gedanken noch mehr zu befestigen oder vielmehr zu verwickeln, wurde gelehrt, daß auch Irrsal, Verkehrtheit, Verblendung, Dummheit, und Gefühllosigkeit schon eine Strafe Gottes seyn könne.

S. 441. Derjenige, dem der Satan seine bösen Werke zugerüstet hat, und der an denselben Geschmack findet ꝛc. — Gott wird irren laßen, wen er will ꝛc.

S. 471. Wehe denen, deren Herzen wider die Ermahnung Gottes verstockt sind. Diese befinden sich in einem offenbaren Irrthume.

Aus der Stelle S. 272., die wörtlich so lautet: „einem jeden Menschen haben wir einen Vogel an den Hals gebunden," kann nicht den Sinn haben, jedem Menschen haben wir sein Schicksal unwiderruflich bestimmt, denn es ist die Rede davon: daß am jüngsten Gerichte Jeder nach seinen Thaten soll gerichtet werden, „am Tage der Auferstehung wollen wir ihm ein Buch vorlegen, und ihm zurufen, lies dein Buch! dein eignes Herz wird heute eine volle Rechnung wider dich seyn." Es findet sich auch leicht, daß unter dem Vogel, der jedem Menschen an den Hals gebunden sey, um alle seine Thaten zu bemerken, entweder sein Gewißen, oder der ihn überall begleitende Schutzgeist, oder der Engel, der seine Thaten verzeichnet, gemeint wird. Blos die letzte paßt hier in den Zusammenhang. Also darf die Stelle auch gar nicht als eine Beweisstelle, daß der Koran ein Verhängniß lehre, angeführt werden. Eher nach S. 66 f., wo von den bei Ohod Umgekommenen die Rede ist.

S. 66. f. Wäret ihr auch in eurem Häusern geblieben: so würden doch die, welche zum Streit auszogen, als deren Tod beschloßen war, umgekommen seyn.

Allein

Allein, wenn auch die Dauer des Lebens fest bestimmt ist: so ist deswegen noch kein von Gott unabhängiges allwaltendes Verhängniß: denn Gott ists ja, der das Ende bestimmt hat.

Vielmehr ist die Lehre von der Fürsehung, wenn gleich nicht so schön dargestellt und so vortrefflich angewandt, als in der christlichen Offenbarung, doch deutlich genug im Koran enthalten. Und wer sieht nicht, daß diese den Glauben an ein Verhängniß ausschließt? Die Hauptstellen von der Fürsehung sind folgende.

S. 42. Sein Thron (Gottes Herrschaft) ist über Himmel und Erde ausgedehnt. vgl. S. 195. Er hat sich zu Beherrschung aller Dinge auf den Thron gesetzt.

S. 65. Ohne Gottes Willen kann kein Mensch sterben, und zwar pünktlich nach dem Buche, welches die Bestimmung der Zeit für die Dinge in der Welt erhält. (Es wird nämlich ein Buch des Schicksals, oder der Fürsehung S. 208. wie ein Buch der Rathschlüße Gottes, und ein Buch der göttlichen Allwißenheit, wie in schon beigebrachten Stellen steht, gedacht. Wird doch sogar Gott ein Festkalender beigelegt! S. 182. „Das Buch Gottes, worin die Monate festgesetzt sind.“)

S. 123. Unter den Thieren, die sich auf der Erde bewegen, ist kein Geschöpf, und unter den Vögeln, die mit ihren Fittigen fliegen, kein Vogel, der nicht so wohl, wie ihr, die ihr ein Volk ausmacht, von der Fürsehung beschützt werde.

S. 226. Was auf dem trocknen Lande und im Meere ist, das weiß er: es fällt kein Blatt vom Baume, er weiß es; und es ist kein Samenkörn-

Digitized by Google

körnlein in den finstern Furchen der Erde, weder etwas Grünes noch etwas Dürres ist, welches nicht in dem Buche seiner Allwißenheit wäre bemerkt worden. Er ist es, der euch in der Nacht schlafen läßt, und ihm ist bekannt, was ihr bei Tage verdient.

S. 132. Dienet Gott; denn Er sorgt für alles.

S. 141. Gott ists, der euch auf der Erde zu Nachfolgern eurer Vorfahren hat entstehen laßen, und Er ist es, der Einige von euch über Andere etliche Stufen höher hat steigen laßen, um euch bei dem Gebrauche der euch anvertrauten Vorzüge zu prüfen.

S. 208. Gott kennet alle Geheimniße des Herzens. Kein Insekt kriecht so unbemerkt auf der Erde, für deßen Erhaltung Gott nicht sorgt, deßen Aufenthalt, deßen Lage Er nicht kennt, es sey noch in dem Leibe seiner Mutter, oder es sterbe, und verwandle sich im Tode. Alles steht in dem deutlichen Buche der Fürsehung.

S. 338. Ich laße kein Geschöpf, das unter den sieben Himmeln ist, auser meinen Sorgen.

S. 404. Wie viele Thiere gibt es, die nicht für ihr Futter sorgen! Gott ernährt sie, und euch, und er hört alles, und weiß alles.

S. 441. Die Verlängerung und die Verkürzung des Lebens ist Gott ein Leichtes.

S. 563. Jedes Widrige, welches entweder die Erde überhaupt, oder euch insonderheit trift, ist, schon vor seinem Entstehen, in das Buch der göttlichen Rathschlüße eingetragen worden.

Diese Lehre von der Fürsehung ist ohnstreitig das schönste von der ganzen Gotteslehre des Korans, und es fehlt nichts, als daß sie nicht, wie in der Lehre Jesu, aus

Digitized by Google

aus der unendlichen Liebe Gottes hergeleitet wird. Hier sehen wir in Allem doch nur den Allgewaltigen, den Allherrscher.

Wenn S. 43. gesagt wird, „Gott regiert ungerechte Menschen nicht," so bedeutet das nicht, daß seine Fürsehung nicht auf sie erstreckt, sondern blos, daß sie nicht unter seiner Gnadenleitung stehen.

Ehe wir nun 3. darlegen, was Gott noch thun und machen wird, müßen wir erst sehen, was nach Muhammeds Meinung, oder vielmehr nach dem von ihm beibehaltenen Glauben derer von seinen Zeitgenoßen, denen er am meisten bestimmete, auf den Tod folgte. Die Araber, wie schon in der ersten Abhandlung bemerkt worden, glaubten an kein Leben nach dem Tode. Sie sagten:

S. 340. Es ist sonst kein Leben, als das, was wir in der gegenwärtigen Welt genießen. Der Tod endigt unser ganzes Leben (Daseyn,) und nie werden wir wieder auferstehen.

S. 510. Die Bürger von Mekka sagen, wir sterben nur Einmal und werden nie auferstehen. Bringt uns zum Beweise des Satzes, daß die Todten auferstehen werden, unsre verstorbenen Väter her. vgl. S. 514. 558.

So äuserst verhaßt dis Dafürhalten der Araber dem Muhammed war: so wagte er es doch nicht, den Tod für die Geburt in ein neues Leben zu halten, oder sich ein anderes und zwar höheres Leben gleich nach dem Tode des Leibes zu denken. Denn von der Beschaffenheit der Seele wußte er eigentlich nichts; und, daß die Seele auser dem Leibe, und ohne den Leib, leben könne, begriff er nicht; ihm schien so wohl, als schon lange vor ihm den Juden, ja den weisen Arabern, zu der Zeit, da das Buch Hiob verfaßt wurde, wenn ein

ande-

Digitized by Google

anderes Leben statt finden solle, die Auferstehung des Leibes nothwendig. Aber was war denn zwischen dem Tode und der Auferstehung? Seelenschlaf. Muhammeds Gedanke war eigentlich dieser: (S. 619. 126. 603.) Wie die Nacht folgt auf den Tag, und auf die Nacht wieder der Tag; wie der Mensch lebt und arbeitet, dann schläft und gleichsam todt ist, (S. 473. „denen, die noch nicht gestorben sind, ist der Schlaf eine Art des Todes.“) am andern Morgen aber von neuen zum Leben und zur Thätigkeit erwacht; so war der Mensch nicht, und wurde geboren, er lebt und stirbt und wird zu einem neuen Leben erweckt.

S. 6. Ihr waret todt, und Gott hat euch lebendig gemacht: Er wird euch sterben laßen, und euch hernach wieder ins Leben rufen.

Inmittelst liegt er in der Erde und schläft, und ihm verstreicht die Zeit bis zur Auferstehung als eine Nacht. So war ihm also der Tod keine Vernichtung, sondern er konnte wohl sagen:

S. 24. Sprecht nicht mehr von denen, die in dem Religionskriege umgebracht worden, sie sind todt (vernichtet;) nennet sie Lebende.

Nur die Stelle, wo er von denen, die bei Ohod umgekommen waren, spricht, lautet so, als ob er keinen Seelenschlaf angenommen hätte.

S. 68 f. Du sollst keinen, der für die Sache Gottes zu Ohod ermordet ist, für todt halten, sondern für Lebende, die von Gott versorgt werden. Sie sind entzückt über die Geschenke der Güte Gottes, und freuen sich über die, welche ihnen zur Seligkeit im Märtyrerthume folgen werden ꝛc.

Offenbar betrachtet er diese als Lebende, als Selige, die sogar auf die Erde herabschauen, und über ihre Nachfolger sich freuen.

Durch-

Digitized by Google

Durchdrungen sind sie von der Freude über die Gnade, die sie empfangen haben von Gott, und über seine Güte. Es ergötzt sie, daß Gott die Gläubigen zu belohnen nicht vergißt.

Allein an den meisten Stellen, ich mögte sagen fast überall finden wir von ihm den Gedanken vom Seelenschlafe deutlich ausgedrückt.

S. 622. Wenn sie den jüngsten Tag sehen werden, so wird es ihnen vorkommen, als ob sie nur vom Morgen bis an den Abend im Grabe gewesen wären.

S. 401. Den Abraham haben wir — bereits in dieser Welt belohnt; in dem künftigen Leben aber soll er die Zahl der Heiligen vermehren. (Also war er jetzt noch nicht lebend, nicht selig.) S. 270. 21.

S. 311. Auf den Schall der Posaunen werden sich die Gottlosen versammlen müßen. — Mit leiser Stimme werden sie zu einander sagen, wir sind kaum zehn Tage im Grabe gewesen. (So dünkte auch dem Esra die Zeit, welcher er im Grabe gewesen, nach S. 43. sehr kurz; desgleichen den Siebenschläfern S. 284.) — Ihr habt euch nicht länger als Einen Tag in der Gruft aufgehalten.

Wie man aber einen solchen Zustand einer größern Bewußtloßigkeit, als selbst im tiefsten Schlafe, Leben, Leben des Geistes nennen könne; was für ein Unterschied zwischen einem solchen Zustande und dem Nichtseyn für den Geist sey; und wozu der lange Seelenschlaf, wenn uns Gott wieder erwecken will, nachdem er uns schon viele Jahrtausende vertilgt hatte: darüber hat Muhammed wol nicht nachgedacht.

Auf

Digitized by Google

Auf den Seelenschlaf wird die Auferweckung der Todten folgen. Diese ist von den zukünftigen Werken Gottes das erste. Hiermit geht, wie es S. 548. heißt „die zweite Schöpfung“ an. Davon ist die Vorstellung folgende.

Erst ist das Ende der jetzigen Welt.

S. 289. An einem bestimmten Tage werden wir die Berge zernichten; die Erde wird ganz platt seyn, und dann werden wir die Menschen versammlen ꝛc. vgl. S. 250. An dem Tage, da die Erde eine andere, ihr ganz unähnliche, Gestalt annehmen wird, und die Himmel sich so verändern werden, daß sie nicht mehr aussehen, wie Himmel ꝛc.

S. 311. Mein Herr wird die Berge in Staub verwandeln; zu einer geraden Ebene sollen sie werden, in der nichts Niedriges und Hohes ist.

S. 385. An jenem Tage wirst du die Berge, von denen du glaubst, daß sie unbeweglichfest sind, so ganz verschwanden sehen, wie eine Wolke verschwindet.

S. 608. An jenem Tage wird die Erde mit den Bergen erschüttert werden; die Berge werden seyn wie zerriebener Sand.

S. 324. An diesem Tage werden wir die Himmel so zusammenrollen, wie ein beschriebenes Stück Pergament zusammengerollet wird.

S. 554. Wann der Himmel wird zerrißen werden, und werden so roth wie eine Rose, so roth wie rothes Leder.

S. 556. Wann die Erde wird bewegt werden von einem gewaltigen Druck (S. 326. steht deutlich von einem Erdbeben), und die Berge in kleine Stücke zersplittern und dünner Staub werden ꝛc.

S. 617.

Digitized by Google

S. 617. Wann die Sterne werden ausgelöscht seyn; wann der Himmel zerrißen seyn wird; wann die Berge zerstreut seyn werden, wie Staub; wann die Gesandten auf die bestimmte Zeit zusammenkommen werden: Gott, was wird das für ein Versammlungstag, was wird das für ein Scheidungstag seyn!

S. 613. Wann der Mond den Schein verliert, und beide, Sonne und Mond, des Lichts beraubt, an einander rücken werden ꝛc.

Ob Muhammed eine gänzliche Vernichtung der jetzigen Welt oder nur eine Umbildung derselben annahm, geht aus den Stellen nicht hervor. Doch scheint er mehr sich eine Vernichtung gedacht zu haben.

S. 598. Wann dereinst zum ersten Male in die Posaune wird gestoßen werden, und die Erde mit den Bergen fliehn, und alle mit Einem Schlage zermalmt werden, dann wird er hereinbrechen, der unwiderrufliche Tag des Gerichts. Dann werden sich auch die Himmel zerreißen, und aus einander fallen.

S. 543. An diesem Tage wird der Himmel erschüttert werden, und hin und wieder aus seiner Stellung rücken; die Berge werden in beständiger Bewegung seyn, und verschwinden.

S. 600. An diesem Tage wird der Himmel wie geschmolzenes Erz seyn, und die Berge werden seyn, wie Wolle, die vom Winde hin und her getrieben wird.

S. 620. Die Berge werden sich bewegen, und wie der Nebel verschwinden.

An Erdbeben, als ein fürchterliches Ereugniß der Natur, und, daß dadurch die Berge einstürzen würden,

Digitized by Google

den, konnte zwar Muhammed für sich wol denken: es scheint doch aber, daß er es von den Christen angenommen habe, die, wenn sie vom Ende der Welt reden, furchtbare Naturerscheinungen vorhergehen, und nach 2 Petr. 3, 10. die Himmel zergehen laßen mit großem Krachen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde in Feuer verbrennen.

S. 326. Das vor der Stunde des allgemeinen Weltgerichts (s. der Auferstehung) vorhergehende Erdbeben wird erschrecklich seyn. Dann wird die Mutter ihres Säuglings vergeßen, und das trächtige Thier wird seine Jungen wegwerfen.

Daß aber die Erde platt werden soll, der Himmel so roth als eine Rose, und daß er seyn wird so glühend wie geschmolzenes Erz, sind eigene von Muhammed aufgetragene Farben. Erdbeben und andere schreckliche Begebenheiten, welche auch die Christen vor dem jüngsten Tage hergehen laßen, nebst der Erwartung des strengen Gerichts, und der Entscheidung des Schicksals, machen, daß dieser Zeitpunkt als höchst grausenvoll vorgestellt wird.

S. 608. Wie werdet ihr diesen Tag, der auch den Kindern graue Haare machen wird, ausstehen können, wenn ihr ungläubig seyd!

Daß aber Muhammed hierin vieles von den Christen entlehnt habe, erhellet besonders daraus, daß er die Wiederkunft Jesu als ein Zeichen des kommenden jüngsten Tages angibt.

S. 505. Die Zukunft Jesu wird ein Zeichen seyn, an welchem man es wird abnehmen können, daß die Stunde des Gerichts bald schlagen werde.

Was er sich aber darunter möge gedacht haben, läßt sich nicht sagen.

Bei dem Ende der Welt werden Engel auf Posaunen blasen, S. 311. 344. 621.

Digitized by Google

S. 475. Auf den ersten Schall der Posaune wird alles, was im Himmel und auf der Erde ist, bis auf einige Wenige, die Gott ausnehmen wird, wie entseelt dahin stürzen. Auf den zweiten Schall werden alle Todten auferstehen.

Dann wird Gott die Todten auferwecken.

S. 276. Fragen die Ungläubigen, wer wird uns dereinst erwecken? so sag' ihnen: der wird es thun, der euch das erste Mal erschaffen hat.

Da die Araber behaupteten S. 122. „es sey kein anderes Leben, als das Leben in dieser Welt, und sie würden nie auferstehen;" da sie ganz die Möglichkeit der Auferstehung leugneten, und sagten, wie können wir, wenn unsre Gebeine vermodert sind, S. 621., wenn wir zu Staub und Asche geworden sind, von neuem leben! 635. und überall: so antwortete Muhammed darauf, daß die Auferweckung der Todten dem Allmächtigen leicht, daß sie nicht schwerer sey, als die erste Erschaffung.

S. 301. Zwar fragt der Mensch, werd' ich, wenn ich gestorben bin, wieder leben und aus dem Grabe hervorgehen können? Er muß es schon vergeßen haben, daß er nichts war, da wir ihn vorher schufen.

S. 276. Ists möglich, fahren sie spottend fort, wenn wir Knochen und dürrer Staub geworden sind, durch eine neue Schöpfung in ein neues Leben treten können? Aber antworte ihnen: wenn ihr auch zu Steinen, zu Eisen, oder zu etwas noch kälterem geworden wäret, welches nach eurer Meinung nicht auferstehen kann, so würde die Auferstehung doch erfolgen.

Auf die Bestimmung der Zeit, wann Gott die Todten auferwecken werde, läßt sich Muhammed nicht ein, sondern sagt, daß sie nur Gott bekannt sey. S. 276.

Digitized by Google

S. 276. Wenn sie ferner fragen werden, wann das geschehen mögte? so kannst du sie bescheiden, daß die Zeit — vielleicht nahe sey. vgl. 164.

S. 548. Der nahe Gerichtstag kommt herbei: aber nur Gott kennt die Zeit, wann er erscheinen wird.

S. 549. Die Stunde naht heran; schon ist der Mond gespalten.

Uebrigens sieht man leicht, da Muhammed die Seelen mit den Leibern in der Erde schlafen läßt, daß er nicht der Meinung seyn kann, daß bei der Auferweckung der Todten die Seelen wieder mit den vorigen Leibern, oder mit neuen aus dem Stoffe der ehemaligen Körper gebildeten Leibern, wie die Juden und viele Christen annehmen, würden bekleidet werden.

Das nächste Werk, welches Gott nach der Wiederbelebung der Todten thun wird, ist, er wird das Weltgericht halten.

Auf die Zeitbestimmung läßt auch hiebei Muhammed sich nicht ein, sondern sagt blos, daß sie vielleicht nahe sey.

S. 164. Merken sie es nicht, daß ihr Ende vielleicht in der Nähe ist? — Die Mekkaer werden sich bei dir nach der Zeit des allgemeinen Weltgerichts erkundigen, wann ihre Erscheinung seyn wird. Antworte ihnen, Gott weiß das allein; nur Er wird sie, wann die bestimmte Zeit ist, bekannt machen.

Er nennet den Tag des Gerichts S. 8. „den Tag, an welchem keine Seele für die andere genugthun kann, an dem keine Fürbitte statt finden, an dem keine Vergeltung angenommen wird, an dem alle Erwartung irgend einer Hülfe wegfällt.“ An dem S. 50. „wird Gott alle Menschen zusammenkommen lassen,“

Digitized by Google

ßen," vgl. 289., und dann wird sich bald der Unterschied der Gläubigen, die ein gutes Gewißen haben, und der Ungläubigen und Lasterhaften, die sich keines Guten bewußt sind, zeigen.

S. 61. Am Tage der Auferstehung werden einige Gesichter weiß seyn, und andere schwarzgefärbt erscheinen. Zu den letztern wird Gott sagen: seyd ihr zu dem Unglauben zurückgekehrt, nachdem ihr glaubig gewesen seyd? Empfindet also die Strafe, die dem Unglauben bereitet ist. Jene aber, deren Angesicht weiß ist, sollen der Gnade Gottes theilhaft seyn, und sie ewig genießen.

S. 80. An dem Tage werden die Ungläubigen, und die sich gegen den Gesandten Gottes empört haben, sich in die tiefste Erde hinabwünschen; aber sie werden keine ihrer Unthaten vor Gott verbergen können.

Dann werden die Engel den Thron Gottes tragen.

S. 598. Dann (am Ende der Welt) werden die Himmel sich zerreißen und zerfallen: Auf ihren Seiten werden sich die Engel befinden, und acht Engel werden den Thron deines Herrn tragen.

Aber daß Gott als Richter darauf sitzen, Rechenschaft fodern, anhören, und richten werde, wird nicht ausgemahlt.

Dann werden die Bücher aufgethan, in welchen die Thaten aller Menschen verzeichnet stehen, das Buch der Gerechten, welches zu Suggin (dem Sitze des Eblis in der Hölle) verwahrt wird, und das Buch der Gerechten, welches in Alijin (einem Orte im höchsten Himmel) verwahrt wird. S. 627. Jedes ist ein deutlich abgefaßtes Buch. S. 625 heißt es: „wann die Bücher werden geöffnet werden."

Dann werden die Menschen von den Engeln vor Gericht geführt, und Jedem wird ein Buch,

Digitized by Google

Buch, worin seine Thaten genau verzeichnet sind, in die Hand gegeben, und die Gottlosen werden erschrecken, daß sie darin alle ihre großen und kleinen Thaten, auch die geheimsten, verzeichnet finden. S. 289. Den Gläubigen und Frommen wird das Buch in die rechte Hand gegeben, S. 590. 598. den Ungläubigen und Lasterhaften aber in die linke. S. 536. 598. Daher werden Jene, die Leute der rechten Hand, und diese, die Leute der linken Hand genannt. S. 557.

Dann muß Jeder Rechenschaft ablegen von allem, was er gedacht und gethan hat.

S. 269. An jenem Gerichtstage wird ein jeder Mensch besonders vortreten, und selbst von seinem Thun Rechenschaft ablegen müßen.

S. 318. Einst sollt ihr alle zu mir zurückkehren und Rechenschaft ablegen.

S. 275. Man wird dereinst vom Hören und Sehen, und von den Empfindungen des Herzens Rechenschaft geben müßen.

Dazu wird Zeit erfodert. Diese setzt Muhammed bald S. 418. auf tausend, bald auf funfzigtausend Jahr an. Das letzte

S. 600. Am Tage des Gerichts, der funfzigtausend Jahre währen soll.

Dann wird das Schicksal entschieden, Belohnung und Strafe zuerkannt, und zwar so, daß eine genaue Vergeltung statt hat.

S. 47. Mit Furcht denkt an den Tag, an welchem ihr zu Gott zurückkehren werdet (vor seinen Richterstuhl gestellt). Dann soll jedem Menschen ausgezahlt werden, was er verdient hat. Keiner Seele aber soll Unrecht geschehen. (So auch S. 52. 72.)

S. 68. Stufen der Belohnung und der Bestrafung werden bey Gott seyn.

Digitized by Google

S. 48. Jeder Mensch wird das Gute bekommen, was er gewonnen, und das Böse, das er verwürkt hat.

S. 609. Alle gute Werke, die ihr zum Heil eurer Seele in die Ewigkeit voransenden werdet, die werdet ihr bei Gott wiederfinden. (Sie stehen nehmlich in dem Buche der Thaten der Menschen verzeichnet.)

S. 195. Nach der wahrhaftigen Verheißung Gottes müßt ihr Alle wieder zu ihm zurückkehren, — damit er denen, die sich wohl verhalten, so, wie es billig ist, vergelte.

S. 269. Ein jeder Mensch wird, nach dem er gehandelt hat, den Lohn erhalten.

S. 476. Jeder Mensch wird gerade dasjenige erhalten, was er verdient hat; denn Gott weiß am besten, was Jeder gethan hat.

S. 135. Ein Jeder soll nach der Beschaffenheit seiner Werke eine bestimmte Strafe oder Belohnung haben.

S. 415. Wenn etwas (eine Sünde) auch nur so schwer wäre, als ein Senfkorn schwer ist, und es läge verborgen in einem Felsen oder im Himmel oder auf Erden, so wird Gott es ans Licht bringen ꝛc.

Daher wird auch der Wagschale gedacht, um die abgewogenste Vergeltung anzuzeigen, und, daß die Thaten der Menschen abgewogen werden.

S. 142. Glückselig werden die seyn, deren gute Thaten die Wagschale (Gottes) beschweren.

S. 344. Selig werden die seyn, deren Wagschale von guten Werken schwer ist, und die hingegen verloren gehen und ewig in der Hölle wohnen, deren Wagschale zu leicht erfunden worden.

Dann

Digitized by Google

Dann sind die Gläubigen mit dem Buche in der rechten Hand froh.

S. 590. Ihr Licht wird vor ihnen hergehen, und es wird aus dem Buche strömen, welches sie in der rechten Hand halten werden.

Die Belohnung der Frommen aber soll reichlich, wie die Bestrafung der Gottlosen schrecklich seyn.

S. 198. Die, welche sich rechtschaffen betragen, sollen die beste Belohnung haben, und noch mehr, als sie verdienen. — Die lasterhaften Menschen aber sollen nach Verdienst für das Böse, welches sie gethan haben, Böses empfangen, und Schande soll sie bedecken.

Die guten Menschen gelangen in das Paradies.

Dis aber schafft *) Gott erst, nachdem er die gegenwärtige Welt vernichtet hat. Denn die sieben Himmel sowohl, als die Erde, wie wir gesehen haben, sollen vergehen. In diesem Sinne wird im Koran von der zukünftigen Welt geredet, z. B. S. 442. 489.

S. 625. wenn das Paradies heranrücken wird (nachdem „die Himmel weggezogen sind, wie die Haut vom Kameele abgezogen wird.")

Doch könnte man auch auf den Gedanken kommen, daß es sich Muhammed als schon vorhanden über dem siebten Himmel gedacht habe. Allein das kann doch nicht wohl seyn, weil kein Wesen schon im Paradiese ist, sondern es erst nach dem Ende der Welt kommen, und

*) So nehmen es die Motazaliten an, und halten das künftige Paradies für ein ganz anderes, als das, worin einst Adam gewesen sey; diejenigen aber, die sich die Rechtgläubigen nennen, behaupten, es sey schon da im siebten Himmel unter dem Throne Gottes. Sale prelim. disc. p. 126 f.

Digitized by Google

der Aufenthaltsort für die Frommen werden soll. Doch sagt er

S. 546. Hernach sah ich diesen Engel (Gabriel) noch einmal, bei dem Baume Lotus, der an der rechten Seite des Thrones Gottes die Grenze macht. Bei diesem Baume ist das Paradies.

Die Größe des Paradieses gibt Muhammed als der Größe der Erde und der Himmel gleich an.

S. 64. Das Paradies, — welches so breit ist, als der Himmel und die Erde.

S. 563. Das Paradies, welches einen so weiten Umfang als Himmel und Erde hat.

Das Paradies nennet er einen Garten, d. i. ein fruchtbares und anmuthiges Gefilde, (denn, wenn die Mekkaer zu Muhammed sagten, wir wollen nicht eher glauben, bis du zwei Gärten machst: so war das nichts anders, als eine Foderung, daß er die unfruchtbare Gegend um Mekka, S. 249., auf beiden Seiten in ein fruchtbares Gefilde umschaffen sollte,) oder auch, nach einem von Moses erborgten Ausdrucke, Eden. Da wir schon gesehen haben, wie groß wir uns das muhammedische Paradies denken müßen: so fällt die eingeschränkte Vorstellung eines würklichen Gartens ganz weg.

Muhammed ist aber nicht so beständig in der Beschreibung des Paradieses als eines Lustgefildes, daß er nicht auch Bilder von einem Saale mit einmischen sollte.

S. 633. In einem erhabenen Garten werden sie wohnen, — in welchem ein fließender Quell ist, und hohe Betten, und offene Becher, Kißen, die gehörig zurecht gelegt sind, und ausgebreitete Teppiche. S. 628. auf weichen Kißen. S. 555. die Männer werden auf grünen Kißen, und auf den

Digitized by Google

den schönsten Teppichen liegen — auf seidenen Kißen, die mit Golde durchwirkt sind. S. 556. auf Kißen, die mit Golde durchwirkt, und mit Edelsteinen ausgeziert sind.

S. 50. Die, welche ihren Herrn verehren, sollen in Gärten versetzt werden, durch welche Ströme fließen. (vgl. S. 5. 242. 287.) S. 511. süße Waßerquellen. S. 523. 527. unter welchen Ströme fließen.

S. 187. Den Gläubigen — hat Gott Gärten zugesagt, durch welche Ströme fließen, in denen sollen sie ewig wohnen, und einen lustigen Aufenthalt in den Gärten Edens. S. 618. Sie sollen wohnen unter erquickenden Schatten und bei süßen Quellen. S. 556. in wonnevollen Gärten.

S. 620. Sie werden Gärten bewohnen, die mit Bäumen bepflanzt sind, und Weinberge.

S. 557. Wie glücklich werden sie seyn, die Leute der rechten Hand! Wohnen werden sie bei den dornenlosen und lieblichriechenden Lotusbäumen, und bei den Bäumen Mauz, *) die, nach der besten Ordnung, in Reihen gestellt, einen weiten Schatten werfen. Wohnen werden sie bei einem beständig fließenden Waßer, unter dem Genuß vieler Früchte, die sich nie verringern, und die ungehindert genoßen werden können. Ruhen werden sie auf herrlichen Betten.

Bestimmt aber nennet Muhammed zwei, ja, vier Gärten. Wie er aber die mag unterschieden haben, und weswegen er sie angenommen hat, weiß ich nicht.

S. 554.

*) Man glaubt, darunter würden Acacienbäume gemeint.

Digitized by Google

S. 554 f. Für den, der die Allgegenwart seines Herrn fürchtet, sind zwei Gärten bereitet, — mit Bäumen ausgeschmückt, deren ausgebreitete Zweige Schatten werfen. — In beiden Gärten sind immer fließende Quellen, — in beiden ist eine zweifache Art Obst. — — Und, auser diesen beiden Gärten, werden ihnen noch zwei andere eingeräumt werden. — das Grüne dieser Gärten fällt etwas ins Dunkle. — In beiden werden zwei Borne seyn, die beständig Waßer ausströmen. — In beiden werden Bäume seyn, die Obst Palmfrüchte und Granatäpfel tragen. (Sollte Muhammed etwa 2 Gärten für den Tag, und 2 Gärten für die Nacht, also einen für den Vormittag, einen für den Nachmittag, einen für den Abend, und einen für die nachmitternächtliche Nacht bestimmt haben? Auf diesen Gedanken kommt man, wenn man vernimmt, daß das Grün des zweiten Paars der Gärten ins Dunkle falle. Aber ist im muhammedischen Paradiese auch Tag und Nacht? Ist da auch Sonne? Anders mag sichs doch wol Muhammed nicht haben denken können. Nähme er keine Sonne da an: wozu denn die schattengebenden Bäume?)

Es werden aber mehre Gärten angenommen, nicht allein so fern einer angenehmer als der andere sei, und größere Belohnung ertheile, sondern auch damit Jeder nach seinen Geschmacke wählen könne.

S. 476. Daß wir uns nun in dem Paradiese eine Wohnung nach unserm Geschmacke aussuchen können.

Auser dem aber scheint Muhammed sich das Paradies auch, als einen Saal vorgestellt zu haben, ja es wird der Zimmer des Paradieses gedacht.

S 544.

Digitized by Google

S. 544. (werden die Gottesfürchtigen hinein genöthigt:) Setzt euch auf weiche Kißen, die in eine Reihe hingelegt sind.

S. 465. Hier werden sie an Tischen sitzen.

S. 437. Sie sollen sicher wohnen in den höchsten Zimmern des Paradieses.

S. 470. Die den Herrn fürchten, werden im Paradiese Speisesäle finden, und zwar einen über den andern in der Höhe angelegt, unter welchen Ströme fließen.

Die Seligen im Paradiese sollen äuserst geschmückt seyn, und alles aufs prächtigste haben.

S. 287. Sie sollen geschmückt werden mit goldenen Armbändern, und angezogen werden mit grünen Kleidern von der feinsten Seide, die mit Gold und Silber durchwirkt ist, und sie sollen auf weichen Stühlen ruhen.

S. 616. Die Gläubigen werden Kleider von feiner grüner Seide tragen, und an den Händen einen Schmuck von Silber. — In ihrer Reihe werden silberne Becher und Trinkgeschirr umhergehen. Die Trinkgeschirre werden zwar von Silber, aber dabei so hell seyn, als ob sie aus Glas beständen.

S. 506. Goldene Becher werden da in die Runde gehen, und Trinkgefäße, ohne Deckel.

S. 616. Ueberall, wohin du sehen wirst, da wirst du Gegenstände sehen, die zur Freude erwecken; die Pracht eines großen Königreichs wirst du sehen.

S. 329. Hier sollen sie Armbänder tragen, die mit Gold und Perlen besetzt sind, und Kleider von Seide. (So auch S. 444.)

Ihnen

Digitized by Google

Ihnen sollen die lieblichsten Genüße aller Art immer zu Gebote stehen.

S. 616. Sie werden auf weichen Kißen ruhen, und weder Frost noch Hitze empfinden. Die Schatten von den Bäumen werden sich über sie ausbreiten, und das über sie herabhangende Obst werden sie ohne Mühe brechen. — Sie werden so viel trinken können, als sie wollen. Denn es ist ein Brunn in diesem Garten, der Salsabil heißt. — Ihr Herr wird sie mit dem reinsten Getränk erquicken.

S. 543 f. Eßet und trinkt, wird man ihnen zurufen, voll Freude über das Gute, das ihr gethan habt. — Mit vielen Früchten wollen wir sie beschenken, und mit dem besten Fleische. (Soll da auch geschlachtet werden?) Sie werden einander Wein zu trinken darreichen.

S. 615. Die Gerechten werden Wein aus einem Becher trinken, der mit dem Waßer aus dem Brunnen Kaphur vermischt ist.

S. 616. Wein werden sie im Paradiese trinken, der mit dem Waßer Zangabil vermischt ist. Denn es ist ein Brunn in diesem Garten, der Salsabil heißt. — Ihr Herr selbst wird sie mit dem reinsten Getränk erquicken.

S. 5. So oft sie zu ihrer Nahrung einer Frucht aus diesen Gärten genießen, werden sie sagen, dis ist eben die Frucht, die wir sonst zu unserm Unterhalte genoßen haben. So ähnlich sollen die Früchte seyn, die ihnen zur Speise dienen werden.

S. 523. Flüße sind in dem Paradiese von einem Waßer, welches nicht verderben kann; Flüße sind in demselben von Milch, die ihren Geschmack

Digitized by Google

schmack behält; Flüße von Wein, der lieblich in die Kehle geht; Flüße von dem reinsten Honig, und die das Paradies bewohnen, können die ausgesuchtesten Früchte genießen, und haben einen gnädigen Gott.

S. 628. Den reinsten Wein werden sie trinken aus besiegelten Gefäßen. (Also, was hier verboten ist, soll da einen Theil der Seligkeit ausmachen.) Mit Mosch werden diese Gefäße besiegelt seyn. — Der Wein wird mit dem Waßer Tasnim vermischt seyn, mit Waßer aus dem Brunnen, aus welchem die Engel trinken.

Von den schönsten Jünglingen, einer Art überirdischer Wesen, sollen sie bedienet werden.

S. 544. Jünglinge, den Perlen gleich, die noch in den Muscheln liegen, die für sie zum Dienste bestimmt sind, werden sie umgeben.

S. 556. Jünglinge, die nie aufhören werden, Jünglinge zu seyn, werden zu ihrer Bedienung um sie her gehen, mit Trinkschalen und Bechern voll Weins, der immer zufließt, nach welchem ihnen weder der Kopf weh thun, noch der Verstand benebelt werden wird, (S. 455.) und mit Früchten werden sie umher gehen, von denen sie sich nach Gefallen aussuchen können, auch mit Fleisch von Vögeln, welches nach ihrem Geschmack ist.

S. 616. Jünglinge werden zu ihrer Bedienung um sie her gehen, die niemals aufhören werden Jünglinge zu seyn. Wenn du sie sehen wirst, wirst du sie für ausgestreuete Perlen halten.

Sogar die Huris, die Huldinnen des Paradieses, werden zu ihrer Bedienung seyn, ja zur Liebeslust.

S. 511. Mit schönen Mädchen, mit Mädchen von großen Augen, wollen wir sie verbinden.

S. 551.

Digitized by Google

S. 551. In ihrer Gesellschaft werden Mädchen mit großen schwarzen Augen seyn, der Perlen gleich, die noch in ihren Muscheln liegen.

S. 555. Züchtige Mädchen werden sich in diesen Gärten befinden; Mädchen, die ihre Blicke bewachen, und die vor ihrer gegenwärtigen Verbindung (Vermählung mit den Seligen. S. 557. Daher werden sie S. 5. und 51. unbefleckbare Weiber, d. i. die nie ausschweifen, nie verführt werden können, genannt.) weder Mensch noch Geist berührt hat. — Schön werden sie seyn, wie die Rubinen und die Perlen. — Die würdigsten und schönsten Mädchen sollen daselbst seyn, Mädchen mit großen schwarzen Augen im weißen Felde, die sich in den Gezelten eingezogen halten. Noch hat ihnen kein Mensch beigewohnt, nicht einmal ein Geist.

S. 465. Hier werden sie an Tischen sitzen, und von allerlei Speisen und Getränk so viel erhalten können, als sie haben wollen; und bei ihnen werden Mädchen seyn von gleichen Jahren mit ihnen (?), die züchtig ihre Blicke bewachen.

S. 455. Neben ihnen werden Mädchen seyn, die züchtig ihre Blicke bewachen, Mädchen mit großen Augen, gleich dem bedeckten Ei eines Straußes.

S. 626. Sie werden mit Mädchen umgehen, deren Brüste in die Höhe sich heben, und die mit ihnen von gleichem Alter sind.

S. 557. Was die paradiesischen Mädchens betrifft, so haben wir sie auf die besondere Art geschaffen, daß sie in ihrem Ehestande, nie aufhören werden, Mädchen zu seyn. (Sie haben also ewige Jungfrauschaft.) Und wir haben sie mit

Digitized by Google

mit allen Reizen versehen, welche ihnen die Zuneigung ihrer Ehemänner, die mit ihnen von gleichen Jahren seyn werden, erhalten können.

Es verdient bemerkt zu werden, daß nach dem Koran sowohl gläubige Weiber, als gläubige Männer, in das Paradies gelangen sollen. S. 187. 561. Sollen denn diese ihren ehemaligen Männern zu theil werden? Ja, wenn sie ganz für einander paßen. Manche gläubige Weiber haben aber keine gläubige Männer gehabt: wie soll es denn mit denen werden? sollen die dort allein ehelos seyn, oder dem Gläubigen gegeben werden, die ungläubige Weiber hatten! durch S. 349. wird es so bestimmt, daß gute Weiber sollen gute Männer, und gute Männer sollen gute Weiber haben, also ohngefehr, daß gleich und gleich sich gesellen wird. Aber da die männlichen Seligen auser den keuschen Weibern (S. 5.), auch sollen zu ihrer Pflege und Wollüst die schönen Mädchen des Paradieses haben: ist denn für die weiblichen Seligen nicht auch eine solche Zugabe? Aber daß sie sich von den schönen Jünglingen des Paradieses einen wählen und durch den wollüstig sollen vergnügen laßen, wird nicht gesagt. Hat etwa Muhammed in der Beschreibung des Paradieses mehr Rücksicht genommen auf Männer, als auf Weiber?

Indeßen die schönsten Früchte, wie auch himmlische Jünglinge und himmlische Mädchen, sind nun einmal in den ewigen Lustgefilden; und was fehlt denn zum Wohlleben?

Dazu werden die Seligen höchst friedlich und freundlich mit einander umgehen;

S. 254. Als Brüder sollen sie zusammen leben, und auf Polstern gegen einander über sitzen.

einander besuchen;

S. 544. Bei ihren Besuchen werden sie Reden unterhalten (über das vergangene Leben).

keine

keine Ungereimtheiten und schlechte Dinge hören;

S. 301. Hier sollen sie keine Ungereimtheiten hören, sondern lauter selige Sachen.

S. 620. Weder Lügen noch unanständige Reden werden sie daselbst hören.

S. 557. Kein schlechtes Geschwätz werden sie hören, und keinen Vorwurf von Sünden.

S. 633. In einem erhabenen Garten werden sie wohnen, wo keine schlechten Dinge geredet werden.

und in der allererwünschtesten und ehrenvollesten Gesellschaft seyn.

S. 84. Alle, die Gott und seinem Gesandten gehorsam gewesen sind, stehen mit allen denen, welchen Gott gnädig gewesen ist, mit den Propheten und Gerechten, mit den Martyrern und mit den Frommen; in Gemeinschaft. Welch eine würdige Gesellschaft ist das nicht! (Vergl. mit den Stellen, in welchen es heißt, alle die gute Werke thun, sie mögen Juden, Christen, Sabäer ꝛc. seyn, wollen wir belohnen, und sie in Gärten versetzen.

S. 349. Gute Weiber sollen sich mit guten Männern paaren, und gute Männer mit guten Weibern versorget werden.

S. 552. Die Gottesfürchtigen sollen in Gärten und bei Flüßen wohnen, in der Versammlung der Rechtschaffenen sollen sie wohnen, und bei dem Könige von unendlicher Macht.

S. 614. Sie sollen den Herrn anschauen.

Dabei wird alles Uebel, auch das kleinste, fern von ihnen seyn.

S. 254. Alles Bittere wollen wir von eurem Herzen nehmen. — Nie soll eine Müdigkeit sie in diesen

Digitized by Google

diesen Lustgefilden drücken, und nie die Furcht, daraus vertrieben zu werden. Vergl. mit den vielen Stellen, in denen es heißt, „sie sollen fern von Furcht und Traurigkeit seyn.“)

Dis ist also erst das rechte und wahre Leben, wogegen aller Genuß des Guten in der gegenwärtigen Welt sehr mangelhaft eingeschränkt und unbedeutend ist.

S. 405. Das gegenwärtige Leben ist nur ein Scherz, nur ein Spiel; das zukünftige Leben, das Leben im Paradiese, wird erst das wahre Leben seyn. Wären die Ungläubigen davon überzeugt: so würden sie das gegenwärtige Leben dem zukünftigen nicht so sehr vorziehen. — Das gegenwärtige Leben ist weiter nichts, als ein Vorrath betrügerischer Freuden.

S. 85. Unbedeutend ist das gegenwärtige Leben für die Gottesfürchtigen. Das zukünftige ewige wird unendlich beßer für sie seyn. In jener habt ihr nichts zu fürchten, auch nicht das geringste Unrecht.

Diese Seligkeit aber wird unaufhörlich seyn.

S. 51. Sie sollen in Gärten versetzt werden, — und ewig sollen sie darin bleiben.

S. 220. Die Glückseligen sollen in das Paradies eingehen und darin bleiben, so lange Himmel und Erde stehen werden, (Allein, die läßt ja Muhammed vorher vernichten. Es ist hier nur dichterische Redensart.) und noch wird dein Herr ihre Glückseligkeit immer vermehren, und nie nachlaßen, ihnen gewogen zu seyn.

S. 572. Die Bewohner des Paradieses — werden ewig selig seyn.

Diese ewige Seligkeit wird den Gläubigen und Frommen zu Theil werden.

Digitized by Google

S. 398. Den Gläubigen und den Rechtschaffenen wollen wir ihre Sünden vergeben, und für das Gute, was sie ausüben, die vortreffliche Belohnung aussetzen.

S. 437. Die da glauben und gute Werke thun, die sollen für ihre Verrichtungen doppelt belohnt werden, und sicher wohnen in den höchsten Zimmern des Paradieses.

S. 470. Bring meinen Knechten Evangelium, meinen Knechten sag' ich, die meinen Befehlen gehorchen, und nach der Vollkommenheit trachten.

S. 567. Gott wird die unter uns, welche geglaubt, und die, welche die richtige Erkenntniß ihrer Pflichten erhalten haben, auf eine hohe Stufe der Ehren im Paradiese setzen (über die Juden und andere Religionsgenoßen).

Man hat der muhammedischen Religion Vorwürfe darüber gemacht, daß sie die Belohnung der Frommen in der zukünftigen Welt ganz als sinnliches Wohlleben zeige; Einige aber haben gesagt, Muhammed nehme das nur im uneigentlichen Sinn. Womit sich diese Meinung bewähren laße, weiß ich nicht; vielmehr ist es aus den vielen angeführten Stellen klar, daß er das alles im eigentlichen Verstande genommen habe, und keine Spur, daß dem ein anderer Sinn unterliege.

Konnte aber auch Muhammed anders, als sinnlich, sich das Paradies und das Leben darin vorstellen? Hatte er doch keine höhere Bildung des Geistes und des Herzens, vermöge deren er sich hätte zu reinern und höhern Begriffen erheben können.

Dann aber auch, wenn einmal bei rohen sinnlichen Menschen, wie die Araber waren, die Verhei-

ßung

Digitized by Google

ßung einer Belohnung in der zukünftigen Welt Kraft haben soll, sie zu mancher Verläugnung, zum Almosengeben, zum Wagen ihres Lebens im Religionskriege u. s. f., zu vermögen, muß sie dann nicht sinnlich gefaßt seyn? Was ists doch für den rohen Menschen, wenn man ihm von zukünftiger Glückseligkeit was vorspricht, ohne ihm zu sagen, worin sie bestehen soll? oder wenn man sie in etwas setzt, was ihm gar nicht angenehm und wünschenswerth dünken kann, z. B. ewig in einem Saale sitzen, und eine strahlende Herrlichkeit, die von geflügelten Engeln umschwebt wird, anzugaffen, und dabei ewig Halleluja zu singen? oder wenn man ihm die zukünftige Seligkeit als ein stetes Wachsen in Vollkommenheit der Erkenntniß und der Tugend vorstellt, ohne ihm dis zu versinnlichen, ohne es seiner Faßungskraft zu nähern, daß es ihm mehr als ein leerer Wortschall ist, ohne es ihm als wünschenswerth und selig darzustellen?

Der rohe sinnliche Mensch muß überall in der Religion durchaus etwas haben, woran seine Sinnlichkeit sich halten kann, oder sie ist nicht für ihn. Daher haben die sinnlichen Religionen auch immer ihr Glück bei den Menschen gemacht, und es ist noch immer der Fall; man sehe auf die Geschichte unserer Tage.

Nur freilich hat das Sinnliche in der Religion immer seine übelen Seiten, indem es theils zu leicht die ganze Religion zu einer sinnlichen Religion macht, theils die Religion davon abbringt, die Menschen über die Sinnlichkeit zu erheben. Daher kommt man bei der Ueberlegung, was bei dem Nöthigen das Rathsamste seyn mögte, immer dahin, daß die Religion, wenn sie ihres Zwecks nicht verfehlen soll, nicht eine sinnliche sondern eine geistige Religion seyn muß, daß diese geistige Religion aber muß versinn-

Digitized by Google

licht werden, so daß hinter dem Sinnlichen stets was Geistiges und Sittliches liegt, wie es bei der Gotteslehre Jesu der Fall ist. Hätte diese gar nichts Sinnliches gehabt, weder in ihren Lehren, noch in ihren Verheißungen und Drohungen: würde sie Eingang gefunden haben? Aber das ist ihr großer Vorzug, daß sie ihrem Wesen nach nicht sinnlich, sondern geistig und sittlich ist, und daß das Sinnliche so beschaffen ist (als Versinnlichung), daß stets ein großer herrlicher Sinn dahinter liegt, so daß Jeder, der sich höher zu heben vermag, die schönste reine Wahrheit und Belehrung darunter findet.

Wie nun Gott, nach Muhammeds Lehre, zur Beglückung der Gläubigen und Frommen am Ende der Welt das Paradies schaffen wird, so wird er auch für die bösen Engel und Geister, für die Ungläubigen und Gottlosen die Hölle schaffen. Denn die Hölle ist, nach dem Koran, noch nicht; der Teufel und seine Engel, heißt es, haben Frist bis zum Tage der Auferstehung. S. 253. Sie ist also noch zukünftig, und gehört zu dem, was Gott noch machen wird.

Als die Zeit, wann sie ihren Anfang nehmen wird, bestimmt der Koran, das Ende der gegenwärtigen Welt.

S. 634 f. Wann die Erde in ihre kleinsten Theilchen zermalmet werden wird; wann dein Herr kommen wird, und die Engel kommen werden einer nach dem andern; und die Hölle sich nähern wird; dann wird der Mensch an seine verübten Frevel denken.

Den Ort aber, wo wir uns die Hölle zu denken haben, bestimmt der Koran nicht weiter, als daß wir sie uns in der Tiefe, wie das Paradies in der Höhe, den-

Digitized by Google

denken sollen. Denn er nennet sie einen Schlund und einen Abgrund. Z. B. S. 510. 599. 592.

Der Weg dahin, wird überall gesagt, z. B. S. 187. soll höchst jämmerlich seyn, ohne daß genau bestimmt wird, ob der Weg an sich, oder ob den Weg zu gehen, indem die Verdammten, bis sie dahin gelangen, von entsetzlicher Furcht und Traurigkeit, wobei sie immer sich, ihr voriges Leben, und ihr Daseyn verwünschen, sollen gequält werden. Für das erste spricht S. 528. S. 591. und die Meinung der Muhammedaner, daß die Menschen von dem Platze des Weltgerichts, um in die andere Welt zu kommen, über eine Brücke gehen müßen, die so schmal ist, als die Schärfe eines Scheermeßers; daß die Gläubigen, von den Engeln geleitet, glücklich darüber gehen, und ins Paradies gelangen, die Ungläubigen aber, von Jenen verlaßen, in den Abgrund hinabstürzen. Für dis aber sprechen mehr die Stellen des Korans.

S. 590. Ihre Wohnung wird die Hölle seyn, und sauer der Gang dahin.

S. 591. Alle die, welche nicht an ihren Herrn glauben werden, sollen in die Qual der Hölle hinein; und eine jammervolle Straße wird sie dahin bringen.

S. 248. Euer Abzug in die Ewigkeit wird eine Reise ins Feuer seyn.

Zuvörderst müßen wir die Beschaffenheit der Hölle nach der Vorstellung des Korans kennen lernen. Sie ist ein feuriger Schlund. Allenthalben z. B. S. 35. 469. wird des „höllischen Feuers“ und „der Qual des höllischen Feuers“ gedacht. Daher werden die Verdammten da „ein unseliges Lager haben“ S. 33. die Hölle ist ein „Gefängniß.“ S. 272. Sie hat sieben Abtheilungen, zu deren jeder

Digitized by Google

der ein besonders Thor führt. In diese sind die Verdammten nach Verhältniß ihrer Verschuldung vertheilt.

S. 253. Die Hölle hat sieben Thore, und ein jedes soll einen gewißen Theil der Verdammten aufnehmen.

Die Thore stehen offen, die Bösen zu empfangen.

S. 476. Schaarenweise werden die Ungläubigen zur Hölle geschleppt werden, und sie werden die Pforten der Hölle, wenn sie heran kommen, offen finden.

Wie aber Muhammed auch wol das Paradies als einen Pallast vorstellt, indem er von Zimmern darin sagt, so stellet er auch die Hölle wol als ein Gefängniß, als eine Gebäude vor.

S. 470. Brennende Dächer werden über ihren Häuptern seyn, und ein brennendes Pflaster unter ihren Füßen.

Ueberall aber ist sie ein jämmerlicher und „unglückseliger Aufenthaltsort." S. 248.

S. 557. Wie unselig werden die Leute der linken Hand seyn? Bei brennenden Winden, und bei heißem Waßer, werden sie wohnen; unter dem Schatten eines schwarzen Rauchs, der weder kühlt noch erquickt. vgl. 554. O ihr Heere von (bösen) Geistern und Menschen, geht, wenn ihr könnt, aus den Grenzen des Himmels und der Erde. Ihr werdet aber nicht eher hinausgehen können, bis ihr Erlaubniß dazu habt. Eine Flamme wird dereinst über euch Beide herabgeschickt werden, eine Flamme ohne Rauch, (also ein hellbrennendes Feuer) und ein Rauch ohne Flamme (wie das?) und ihr werdet euch dagegen nicht schützen können.

S. 610. Wodurch wird man die Beschaffenheit der Hölle hinlänglich aufklären können? Ihr

Feuer

Digitized by Google

Feuer ergreift alles, ihr Feuer verzehrt alles; es verbrennet das Fleisch der Menschen, (ohne diese zu tödten oder zu vernichten.)

S. 618. Weh an jenem Tage den Lästerern der Offenbarung! Geht nun hin, und empfindet die Strafe, die ihr leugnetet. Geht hin in den Schatten, der von drei Zweigen geworfen wird. (Dis ist der verfluchte Baum, Zachum, der auf dem untersten Grunde der Hölle steht, nach S. 277. deßen in dem ersten Koran gedacht war. vgl. S. 510. 558. Dieser Baum hatte nur drei dürre Zweige, die keinen Schatten geben. — Wenn in Muhammeds Hölle keine Sonne brannte, sondern die unerträgliche Hitze von der Glut des höllischen Feuers kam: so hätte es den Verdammten auch keine Erleichterung verschaffen können, wenn da auch laubreiche schattende Bäume gewesen wären. Aber daran denkt Muhammed nicht. Dem Bewohner des heißen Arabiens gehören schattende Bäume zu dem lieblichsten, was er sich vorstellen kann, und so also im Gegentheil ist ihm, unerträgliche Hitze, ohne kühlende Schatten, zu denken, das abscheulichste. Daß Muhammed aber in die Hölle einen Baum dichtet mit drei Zweigen, an dem die Blätter verbrannt sind, und der gar keinen Schatten geben kann, ist in so fern keine unglückliche Dichtung, weil es qualvoller scheint, wenn etwas da ist, was den in der Glut Leidenden Schatten verspricht und doch nicht gibt, als wenn gar nichts da wäre, wovon sie Schatten hofften, und wobei sie sich getäuscht fänden. Woher aber in der Hölle Schatten kommen kann, und wohin der Schatten, wenn laubreiche Bäume da wären, fallen müßte, daran hat der Dichter Muhammed nicht ge-

Digitized by Google

gedacht.) Er wird euch nichts helfen können; nichts wird euch bedecken können gegen die brennende Hitze. Er selbst (der Jammerbaum) wird Feuerfunken um sich sprühen, die so groß sind als Thürme, so gelb als Kameele.

Wir haben gehört, wie die Seligen im Paradiese gekleidet seyn werden, und was sie da angenehmes genießen sollen. Nun müßen wir auch vernehmen wie die Verdammten in der Hölle sollen gekleidet seyn, und welche Genüße ihnen da bevorstehen.

S. 329. Für diese (die Ungläubigen) sind Kleider bereitet worden, die aus Feuer bestehen. Siedendes Waßer soll ihre Köpfe benetzen. Ihre Eingeweide und ihre ganze Haut wird dadurch aufgerißen werden, und Schläge, mit eisernen Stäben ausgetheilt, werden auf sie fallen. Umsonst wird die Angst Versuche machen, einen Weg durch das Feuer zu finden: die Henker werden sie immer in das Feuer zurückstoßen mit den Worten: empfindet die Qual der Flammen.

S. 250. Da wirst du sehen, wie die Gottlosen in Ketten und Banden geschlagen werden. Die Kleider, welche sie an den bloßen Leib legen, werden von Pech seyn, und ihre Gesichter wird das Feuer bedecken.

S. 27. Sie sollen Feuer in ihren Bauch freßen. — Welche Geduld wird ihnen nöthig seyn in den Flammen des Feuers!

S. 82. Sie sollen in das praßelnde Feuer geworfen werden, und, so oft ihre Haut durchbrannt ist, wollen wir sie, um ihre Marter zu vermehren, mit einer neuen Haut überziehen. — Das freßende Feuer der Hölle soll ihre Treulosigkeit rächen.

S. 246.

Digitized by Google

S. 246. Vor ihm ist die Hölle, und er soll trinken vom unflätigen Waßer. Er wird schlurfen; und der Ekel wird ihm nicht erlauben, es nieder zu schlucken. Zwar wird sich ihm der Tod von allen Seiten nähern: allein, er wird nicht können sterben. Eine peinliche Strafe wird er — bereitet finden.

S. 465. Die Gottlosen sollen einen schlechten Aufenthalt finden; die Hölle wird er seyn. Da hinein werden sie gestoßen werden, und brennen auf einem jammervollen Lager. Heißes Waßer, ein Getränk, welches nach faulem Aas riecht, sollen sie trinken, und von tausend andern unangenehmen Empfindungen dieser Art gemartert werden.

S. 510. Wahrhaftig, nur der Höllenbaum Zachum wird den Gottlosen zur Speise dienen. Wie schwarze Oeldrüsen wird er, nach Art des heißen Waßers, in dem Bauche aufsieden. Ergreift den Gottlosen, wird man zu den Höllenbütteln sagen, und schleppt ihn mitten in den Abgrund; hernach gießet ihm heißes Waßer auf den Kopf ꝛc.

S. 558. Dann werdet ihr, die ihr euch den Irrthümern aufgeopfert habt, — von der Frucht des Baums Zachum euch völlig satt eßen, und das heiße Waßer so durstig in euch schlingen, als ein durstiges Kameel zu saufen pflegt.

S. 456. Zur Züchtigung der Gottlosen haben wir diesen Baum (Zachum) in die Hölle gesetzt. Der Baum geht aus dem untersten Grunde der Hölle in die Höhe. Seine Früchte sehen so scheußlich aus, als Schlangenköpfe. Die Verdammten müßen davon eßen, und ihren Magen damit anfüllen. Nach diesem Genuße wird ihnen

Digitized by Google

nen ein Trank von siedend heißem Waßer gegeben; und dann müßen sie wieder in die Hölle. (Wo speisen sie denn?)

S. 599. Gott aber wird den Henkern befehlen; greift ihn; bindet ihn; werft ihn in den Abgrund, daß er brenne; schließt ihn nachher an eine Kette, die siebenzig Ellen lang ist. — Aas soll er anstatt der Speise genießen; Aas, von deßen Eiter der häßlichste Geruch aufsteigt, eine Speise, die nur den Sündern vorgesetzt werden soll.

Gleich die Verstoßung zur Hölle, und das Gelangen in dieselbe ist ein entsetzlicher Anfang.

S. 465. Diese Schaar der Unglückseligen, wird man zu den Verführern dann sagen, soll mit euch in die Hölle hinabgeworfen werden. Der Empfang daselbst wird sehr ungünstig seyn; denn sie sollen ins Feuer gehen, um in demselben zu brennen.

S. 554. Man wird die Lasterhaften gleich an ihren Merkmahlen kennen, und sie werden bei ihren Haaren und Füßen angegriffen, und in die Hölle hinabgeworfen werden. — Dann werden sie in derselben umher wandern, und mit siedendheißem Waßer umgeben seyn.

S. 591. Das Geschrei der Verzweifelnden, dem unausstehlichen Geschrei des Esels gleich, wird aus der Hölle, in dem Augenblicke, in dem sie hineingeworfen werden sollen, vor ihre Ohren dringen; und die Hölle selbst wird die feurigste Glut seyn. Die schrecklichste Wuth wird sie ergreifen, eine Wuth, in der sie bersten mögten.

S. 615. Den Ungläubigen haben wir Ketten (vgl. S. 599.), Halseisen, und ein brennendes Feuer bereitet.

In

Digitized by Google

In diesem Elende haben die Verdammten keine Erleichterung,

S. 620. Kein Schlaf wird sie erquicken, und kein Trunk, nur ein Trank heißes Waßer, welches wie Aas riecht.

und sind in der übelsten Gesellschaft.

S. 618. Wir werden an jenem Tage euch und eure Vorgänger in der Gottlosigkeit versammlen.

S. 349. Böse Weiber sollen sich mit bösen Männern paaren, und böse Männer mit bösen Weibern.

S. 301. Ich betheure es bei deinem Herrn, daß wir die Ungläubigen und die Teufel zusammenbringen.

Sie flehen daher verzweiflungsvoll um Vernichtung.

S. 506. Sie werden den Engel, der die Aufsicht über die Hölle hat, anschreien: o Malek, bitte doch deinen Herrn, daß er uns vernichte: aber er wird ihnen zur Antwort geben, euer Daseyn wird nie aufhören.

Umsonst; das Elend der Hölle ist endlos.

S. 7. Die Ungläubigen sollen die hölliſche Gesellschaft vermehren, und ewig in der Hölle bleiben. S. 612. Keine Fürbitten sollen ihnen etwas helfen.

S. 186. Gott kündigt den Gottlosen — die Strafe des hölliſchen Feuers an, welches sie ewig martern wird.

S. 506. Die Sünder werden in der Hölle ewig gestraft werden. Nie werden sie einige Erlaßung von der Strafe erhalten, und nie werden sie in der Hölle ohne Verzweiflung seyn.

S. 444. Die Ungläubigen werden zum ewigen Feuer verstoßen werden. Nie wird ein göttlicher

Rath-

Digitized by Google

Rathschluß sie sterben laßen, oder ihnen ihre Strafe mildern. Nach den Gottlosen wird sich weiter Niemand umsehen.

S. 620. Die Hölle wird die Sünder erwarten, sie aufzunehmen, und ewig werden sie darin bleiben.

Dis schärft Muhammed insonderheit deswegen mit so stark ein, weil die Juden glaubten, sie würden nur einige Tage in der Hölle seyn.

S. 13. Umsonst, wenn sie (die Juden) denken und sagen, — das höllische Feuer wird uns nur einige Tage quälen.

S. 52. Ein Theil der Juden wandte sich weg. — Das thaten sie laut ihres Bekenntnißes, das höllische Feuer wird sich nur in einer bestimmten Zahl von Tagen an uns machen.

Was vorzüglich als Ursache der Verdammniß angegeben wird, lesen wir

S. 612. Was hat euch denn in die Hölle gebracht? — Wir haben nicht gebetet; wir haben den Armen nichts gegeben; wir haben uns mit unnützen Schwätzern eingelaßen; und haben bis in den Tod den Tag des Gerichts geläugnet.

Als Zweck der Lehre von der Hölle gibt Muhammed an, von Sünden abzuschrecken, und die Trägheit zum Guten, d. i. zum Hergeben und Wagen für die Religion, zu entfernen.

S. 470. Durch diese Vorstellung (von der Hölle) schreckt Gott seine Knechte von der Sünde weg.

S. 611. Daß die Hölle die peinlichste Strafe sey, deren Offenbarung die Menschen erinnern soll, sowohl die Tugendhaften unter euch, die von den guten Werken, welche sie in die Ewigkeit voranschicken, eine Belohnung hoffen, als auch den trägen Seelen, welche davon, wenn sie den

Fleiß

Digitized by Google

Fleiß in guten Handlungen unterdrücken, Strafe fürchten müßen.

Wenn nun der große Gerichtstag geendigt ist, dann geht die Ewigkeit an,

S. 537. Von diesem Tage (da die Frommen in das Paradies, und die Bösen in die Hölle gelangt sind) geht die Ewigkeit an.

und die Engel preisen zum Beschluße die Gerechtigkeit Gottes.

S. 476. Dann wirst du auch die Engel erblicken, die um den Thron Gottes schweben, und das Lob ihres Herrn verkündigen, und hören, wie sie sagen: Gott hat das Schicksal der Menschen nach den Gesetzen der Wahrheit entschieden.

Muhammed hat wol geglaubt, daß er die Höllenstrafen nicht zu schrecklich schildern könne, um auf die rohen Gemüther Eindruck zu machen; (wie daraus erhellet, wenn er S. 342. sagt, „Menschen die kein zweites Leben glauben, verlieren sich weit vom richtigen Wege;“ S. 45. „Wer an Gott und an den jüngsten Tag nicht glaubt, der ist einem auf der Erde liegenden Kieselsteine gleich, den auch der stärkste Regen nicht erweichen kann;“ d. i. an dem sind alle Wohlthaten und Ermahnungen Gottes vergeblich.) wie auch, daß er der Ehre Gottes darin nicht zu nahe trete. Denn, wenn er S. 250. von den furchtbaren Strafen der Hölle spricht, sagt er, „zu einem sichtbaren Zeugnisse, daß Gott nach Verdienst vergilt.“ Auch hat er geglaubt, daß den Ungläubigen damit kein Unrecht geschehe. Denn er sagt S. 506. „ihnen würde kein Unrecht angethan, weil sie selbst die Urheber ihres Unglücks gewesen wären.“ Aber er hat nicht bedacht, daß doch zwischen der Strafe und dem Verbrechen kein Verhältniß sey, so daß sie mit

der

Digitized by Google

der Gerechtigkeit Gottes bestehen könnte. Menschen sind ungläubig, sind gottlos gewesen: aber sie hingen an dem Glauben ihrer Väter, S. 415.; sie konnten sich über den von Kindheit an eingesogenen Aberglauben nicht erheben; sie verlangten überzeugende Beweise, und erhielten keine, die ihnen überzeugend waren; sie hielten es unter den Umständen nicht allein für erlaubt, sondern für recht und pflichtmäßig, ihrer väterlichen Religion ergeben zu bleiben. Muhammed selbst sagt S. 456. „Sie haben sich nach ihren Vätern gebildet, die in Irrthümern steckten; und sie sind überaus geneigt gewesen, in die Fußstapfen ihrer irrenden (also doch nicht gerade boshaften) Väter zu treten; wie denn der größte Theil ihrer Vorfahren irrig gedacht und unordentlich (also doch nicht höchst verrucht) gelebt hat.“ S. 415. sie erklären, daß nur der Glaube ihrer Väter die Richtschnur ihres Glaubens seyn soll. (Sie sind also den eifrigsten Anhängern der Kirche, sind denen, welche sich Rechtgläubige nennen, in der blinden Annehmung eines Bekenntnißes, ganz gleich.) Menschen sind lasterhaft gewesen: aber wie vieles kommt auf Rechnung der Natur, der Erziehung oder vielmehr Verwöhnung, des bösen Beispiels und der Verführung, der Lage ihres Lebens! Sie sündigten: aber sie thaten damit Unrecht an sich, an den Ihrigen, an Andern, nur in der Zeit. Waren Einige Verführer: so waren das doch nur Einige; und auch diese meinten und beabsichtigten doch nicht, Andere ewig unglückselig zu machen, denn, wenn sie, was sie thaten, auch nicht für recht hielten, so glaubten sie doch auch nicht, daß sie dadurch Andere in ewiges Elend brächten, weil sie an kein anderes Leben glaubten. Diese Auseinandersetzung ist ganz nach solchen Begriffen, als in dem Koran herrschen. Wie konnte nun Muhammed denken, daß endlose und unermeßlich peinliche ewige Stra-

Digitized by Google

Strafe, den beschränkten und zeitlichen Vergehen und Verbrechen angemeßen sey? daß sie mit der Gerechtigkeit Gottes bestehen könne?

Ferner nimmt Muhammed einen mit dem Tode beginnenden und bis ans Ende der Welt dauernden Seelenschlaf an, der einer zeitlichen Vernichtung gleich ist, weil die Seelen während der Zeit völlig ohne Bewustseyn sind. Hat sie der Tod des Leibes in diesen Zustand gebracht; und sind sie Jahrtausende oder Jahrhunderte darin gewesen: so hätten sie auch darin bleiben mögen. Denn ihnen selbst, da sie einmal ihr Bewustseyn verloren hatten, konnte an ihrer Wiederbelebung nicht gelegen seyn; zum Besten der Welt war sie auch nicht nöthig: wozu also, als blos, daß Gott strafen oder eigentlicher, Rache üben könne!

Dazu kommt, daß alle die Strafen, welche Muhammed über die Ungläubigen und Gottlosen kommen läßt, verhängte (positive) Strafen sind. Ja, wären sie noch in der unabänderlichen Einrichtung der Welt und des Menschen gegründet; kämen sie noch unvermeidlich aus der Denkart und den Handlungen des Menschen hervor; aber sie sind blos, daß Gottes Gerechtigkeit sich offenbare

S. 195. Gott läßt alle Menschen in der Auferstehung zu sich kommen, damit er denen, die glauben und sich wohl verhalten, so, wie es billig ist, vergelte; die Ungläubigen hingegen sollen für ihren Unglauben heißes Waßer in sich schlucken ꝛc.

S. 316. Nicht zum Scherz (zur Belustigung) haben wir die Himmel und die Erde, und was zwischen Beiden ist, (die Geister) erschaffen. Hätten wir uns belustigen wollen: so hätten wir dazu in uns selbst den Stoff finden können, und das

Digitized by Google

das wäre uns eher möglich (leichter) gewesen. Allein (es ist zur Offenbarung der Gerechtigkeit geschehen) die wahre Religion soll den Götzendienst entkräften, durch sie soll er verjagt werden ꝛc.

Gar anders ists, wenn das zukünftige Leben als im ununterbrochenen Zusammenhange mit dem jetzigen gedacht wird; wenn der Tod nur den Leib, nicht aber die Seele tödtet; wenn angenommen wird, daß die vom Körper geschiedene Seele sich nicht mehr, wie in diesem Leben möglich war, zerstreuen oder betäuben oder über sich selbst täuschen kann; daß sie die Stimme des Gewißens hören muß, und, sich ihrer vorigen Mißethaten bewußt, sich mit Mißbilligung oder Abscheu ansehen, auch ihre Unthaten, wegen der fortgehenden und weit sich verbreitenden unseligen Folgen derselben, bereuen oder verfluchen muß; daß dis der Wurm ist, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlischt; daß Gott nicht sowohl den Sünder unselig macht, als ihn nur von der Gesellschaft der Seligen trennet, wie geschehen muß, damit deren Seligkeit nicht gestört werde, und ihm nur durch die natürlichen bösen Folgen der Unsittlichkeit Verkehrtheit und Verderbtheit leiden läßt.

Wenn Muhammed sagt S. 82. „Alle die, welche unsern Zeichen den Glauben versagen, sollen in das praßelnde Feuer geworfen werden:“ S. 113. „Darüber brennet der Zorn Gottes:“ so zeigt er darin ein rachgieriges Gemüth, das über die Grenzen der menschlichen Macht sogar hinausgeht; und es erhält dadurch sein Gott auch seinen eifersüchtigen zornigen und rachgierigen Charakter.

Am Ende hört alles auf.

S. 252. Ich tödte und mache lebendig, und bin zuletzt der Erbe aller Dinge.

Sechste

Sechste Abhandlung.

Lehre des Korans von dem Menschen.

Inhalt.

Alle Menschen stammen von Einem Paare, von Adam. Die ersten Menschen lebten im Paradiese, und wurden daraus, wegen Ungehorsams gegen Gott, auf die Erde verstoßen. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Natur der Seele ist unbekannt. Triebe des Menschen. Vernunft. Sittliches Gefühl und Gewißen. Bestimmung des Menschen. Er ist zur Prüfung auf die Erde gesetzt. Durch Sünde schadet der Mensch sich selbst. Hang des Menschen zum Götzendienste und zur Sünde. Dieser wird vermehrt 1) durch sinnliche Lüste, 2) durch Verführungen, 3) durch den Teufel. Daß Gott dem Teufel die Macht gestattet hat. Wie Muhammed dis annehmen konnte. Der Teufel kann den Menschen zur Sünde nicht zwingen. Der Mensch kann allen Versuchungen widerstehen 1) durch Glauben und Gebet, 2) durch den Beistand Gottes, und 3) der Engel. — Daß der Gnade Gottes kann widerstanden werden. Daß das Gute und Böse den Thäter selbst trifft. Daß man sich auch ohne sein Wißen, verschulden kann.

Da Muhammed die jüdische und die christliche Offenbarung für wahr und göttlich annahm: so mußte er auch das, was er aus ihnen, oder auch als in ihnen stehend, erfahren hatte, für wahr annehmen, um so mehr, da er, wie in der dritten Abhandlung aus S. 96. gezeigt ist, wollte, daß man unter den Gesandten Gottes keinen Unterschied machen sollte.

Digitized by Google

Daher behauptete er denn auch in Gefolge derselben, wie sie dem Buchstaben nach vermeldeten, daß alle Menschen von Einem ersten Menschenpaare abstammten, daß Gott erst den ersten Mann (Adam) aus Thon, *) und dann aus ihm das erste Weib (Eva) geschaffen habe, aus deren Samen er dann alle Geschlechter der Menschen entstehen laßen.

S. 73. Verehrt euren Herrn, der euch von Einem Manne erschaffen, und von diesem Manne sein Weib, und der von diesen Beiden viele Männer und Weiber ausgesäet hat.

S. 468. Von Einem Menschen hat Gott euch Alle erschaffen, und hernach hat er von diesem Menschen sein Weib geschaffen ꝛc.

S. 326. Erwägt doch, daß wir euch zuerst aus Staub gemacht haben (Adam), hernach aus Samen, dann aus geronnenem Blute, und endlich aus einem Stücke Fleisch, welches theils eine fertige, theils eine noch unvollkommene Bildung hatte. (So auch 337. und häßlich 631.)

Doch zieht Muhammed daraus nicht nachdrücklich die so nahe liegenden Folgen, daß alle Menschen sich, als von Einem Schöpfer geschaffen, von Einem Blute abstammend, für Eine große Familie ansehen müßen, und kein Volk von der Barmherzigkeit Gottes ausgeschloßen halten dürfen, sondern er läßt es blos bei der Angabe bewenden. Nur, wo von Sklavinnen die Rede ist, sagt er:

S. 78. „ihr Alle habt einerlei Abstammung." und

S. 534. O ihr Menschen, wir haben euch von Einem Mann und von Einem Weibe erschaffen, und

*) Er soll 40 Jahr blos aus Thon gebildet gewesen seyn, ehe Gott ihm die vernünftige Seele gegeben habe. Sa 615.

Digitized by Google

und hernach euch Völker und einzelne Gesellschaften werden laßen, daß ihr einander zur Liebe kennen mögtet. In der That, der würdigste unter euch ist bei Gott derjenige, der sich am tugendhaftesten verhält.

In Gefolge des ersten Buchs Mosis sagt er auch, daß die ersten Menschen im Garten Eden, oder im Paradiese gewohnt hätten, daraus aber, wegen Uebertretung eines göttlichen Verbots verstoßen wären.

S. 6 f. Bewohne du mit deinem Weibe den Garten, und eßet Beide, wo ihr wollt, von seinen Früchten: nur nähert euch diesem Baume nicht; sonst werdet ihr die Zahl seiner Uebertreter vermehren. (Waren denn da schon Uebertreter? Nach dem Koran doch weder im Himmel noch auf Erden; denn der Teufel fiel jetzt erst, und auf der Erde waren noch keine Menschen gewesen — Doch ist es wol nur als unbedachter Ausdruck, als nicht recht paßende Redensart, zu nehmen.) Allein Satan machte sie des Paradieses verlustig, und stürzte die Menschen aus dem glückseligen Zustande, in welchem sie sich befanden. Da sagt' ich zu den Gefallenen: hinab auf die Erde; Einer sey des Andern Feind. (Redensart, für, wo ein feindseliger Zustand d. i. ein unglücklicher, seyn wird.) Auf der Erde sollt ihr eine Zeitlang bleiben, und ihre Früchte genießen. (vgl. S. 143 f. wo am meisten erhellet, daß Muhammed aus Moses geschöpft habe. Denn es kommt da z. B. vor, daß der Teufel sagt, „Gott hat euch diesen Baum vorboten, um zu verhindern, daß ihr Engel werdet, und Unsterblichkeit bekommt." Ferner, „nachdem sie von der Frucht des Baums ge-

gegeßen hatten, offenbarte sich ihre Blöße, und sie webten von den Blättern im Garten Schürzen zusammen. Und da rief ihnen der Herr zu: hab' ich euch nicht untersagt, von diesem Baum zu eßen?" u. s. w.)

Bei dieser Gelegenheit müßen wir Einiges anmerken. 1) Das Paradies, worin die ersten Menschen zuerst lebten, war nicht, wie das mosaische, auf der Erde, sondern in der Höhe. Denn, da die Menschen gesündigt hatten, heißt es, hinab mit euch auf die Erde. 2) Das erste Paradies muß aber durchaus unterschieden werden von dem Paradiese, welches Gott künftig schaffen wird, das in der zukünftigen Welt seyn, und so groß als die Himmel und die Erde seyn soll, wovon wir in der vorigen Abhandlung das Nöthige beigebracht haben. 3) Wir stuzen, daß Gott von den Engeln verlangt, sie sollen niederfallen und anbeten: das gründete sich aber auf den mosaischen Ausdruck, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde gemacht, und ihn zum sichtbaren Herrn der Schöpfung gesetzt habe. Darunter dachte sich Muhammed vermutlich eine Vollkommenheit und Macht, wodurch Adam selbst die Erzengel weit überträfe; er dachte sich den ersten Menschen als das sichtbare Ebenbild Gottes. Das konnte er um so eher, da er von der Geistigkeit Gottes keinen Begriff hatte, unter der Unsichtbarkeit Gottes blos verstand, daß Gott, weil er oben im höchsten Himmel wohnte, nicht könnte gesehen werden, und daher auch Gott den Sichtbaren und Unsichtbaren nannte. S. die 4. Abhandlung. Dazu kam, daß er die Stelle im ersten Buche Mosis, „Gott lehrte dem Adam die Namen aller Geschöpfe," so deutete, Gott selbst habe den Adam unterrichtet, und ihm alle Geheimniße gelehrt. 4) Daher ist es denn auch zu erklären, daß Muhammed den Adam für den

Digitized by Google

den ersten Propheten hielt. 5) Es ist darin ein von Muhammed nicht bemerkter Widerspruch, daß Gott nach S. 6. den Adam zu seinem Statthalter auf der Erde bestimmt, und daß er doch nach S. 7. den Adam erst, nachdem er sich vom Teufel hatte verführen laßen, auf die Erde hinabstoßt — zur Strafe. 6) Es paßt auch nicht ganz, daß Adam, wenn er an gottähnlicher Weisheit und Vollkommenheit selbst vor allen Engeln so große Vorzüge, als ihm auch Gesanil-Catechismus beilegt, gehabt hätte, sich so leicht von dem Teufel hätte verführen laßen.

Gott aber begnadigte den Adam, und Adam bekehrte sich.

S. 7. Und Adam bekam von seinem Herrn einen beßernden mündlichen Verweis, und kehrte zu ihm zurück. Gewiß, Gott ist versöhnlich, und den Sündern gnädig.

Der Mensch hat, nach Muhammed, Leib und Seele. Denn er sagt z. B. daß die Seelen der Frommen von den Engeln sanft sollen aus den Leibern gezogen, die Seelen der Gottlosen aber mit Gewalt daraus gerißen werden. S. 621. Aber wir sehen selbst aus dieser Stelle, daß er sich die Seele gar körperlich vorstellete, sonst hätte er nicht von sanftem Herausziehen, und von gewaltsamen Herausreißen sprechen können. Indeßen nahm er doch bei dem Menschen eine von dem festen Körper verschiedene Seele an. Daher ist ihm auch der Tod eine Trennung der Seele vom Leibe: aber er sagt nicht, wo die Seele bleibt. Es scheint aber, daß er annahm, die abgeschiedene Seele bliebe bei dem Leibe. Denn, wenn er von der Auferweckung der Todten spricht, die bei dem ersten Hall der Posaune aus ihrem Schlafe erwachen, sagt er nicht, daß die Seelen erst anderswoher kämen, und sich mit den Leibern wieder ver-

Digitized by Google

vereinigten. Man könnte denken, er habe, nach Mosis, das Leben oder die Seele entweder im Blute oder im Athem des Menschen gesetzt, wenn er nicht bestimmt sagte, die Natur der Seele sei unbekannt.

S. 280. Die Seele gehört unter diejenigen Dinge, deren Natur niemand kennt, als der Herr. Ihr wißet nur wenig davon.

Daß aber am Tage der Auferstehung „die Seelen mit den Leibern wieder vereinigt werden," sagt er wörtlich S. 624. daraus sieht man auch, daß es nur Redensart ist, wenn es S. 470. heißt: „diejenigen werden einen großen Verlust leiden, die am Tage der Auferstehung ihre Seelen verlieren, und die Seelen ihrer Freunde;" s. die ihrer Seele Seligkeit verlieren. So auch S. 526. „wer geizig ist, der ist es gegen seine eigene Seele" s. zum Nachtheile der Seligwerdung seiner Seele, und S. 120. „sich wider seine Seele vergehen.

Von dem Leibe des Menschen ist wenig im Koran. Er wird weder nach seinem kunstreichen Bau zum Preise Gottes betrachtet (denn dazu gehörten Kenntniße, die Muhammeds Gabriel nicht hatte) noch als der Grund der Sinnlichkeit, der Quelle der Unsittlichkeit, welches mehr Beobachtung über den Menschen und mehr sittliche Erkenntniß, als Muhammed hatte, voraussetzt. Die Offenbarung der Juden und Christen aber war ihm bis auf diesen Punkt nicht bekannt.

Doch gedenkt er der Triebe des Menschen, freilich ohne die auf Erhaltung, auf Fortpflanzung, auf Ruhe und Vergnügen u. s. w. gehenden zu unterscheiden. Es heißt

S. 50. Für das gegenwärtige Leben ist den Menschen ein Trieb eingepflanzt, der durch Weiber, Kinder, durch aufgehäufte Schätze von Gold

Digitized by Google

Gold und Silber, durch schöne Pferde, durch Vieh, und Land vergnügt wird.

Der Seele des Menschen legt Muhammed Vernunft bei, ohne der andern Fähigkeiten derselben eben zu gedenken.

S. 593. Gott ist es, — der euch das Gehör, das Gesicht, und Vernunft gegeben hat.

Daß er der Vernunft nicht viel zutrauet, erhellet daraus, daß sie ihm ohne die Unterweisung Gottes wenig zu vermögen scheint.

S. 553. Gott hat den Menschen geschaffen, und ihm gewiesen (nehmlich durch die Offenbarungen) seine Vernunft richtig zu gebrauchen.

Der Mensch ist kurzsichtig und dem Irrthum unterworfen.

S. 38. Vielleicht haßet ihr das, was euch heilsam ist, und vielleicht liebt ihr, was euch nachtheilig ist. Gott weiß es im hellesten Lichte, ihr aber wißt es nicht.

S. 42. Die Menschen können nichts von Gott wißen, als was Er will, daß sie von Ihm wißen sollen.

Doch kann und soll er seine Vernunft gebrauchen, denn die Menschen, insonderheit die Gläubigen werden „das vernünftige Volk" genannt, z. B. S. 26. 400. und „Leute von Nachdenken." S. 50. „Nur ein kluges Gemüth denkt darüber richtig."

Es hat übrigens mehr Schein, als Wahrheit, daß Muhammed den Gebrauch der Vernunft schätze oder fodere. Denn was Verstand und Vernunftgebrauch für sich vermöge und werth sey, wußte er nicht; schätzte blos Glauben, der ihm eine zweifellose Annahme der Offenbarungen ohne Zweifel,

ohne

Digitized by Google

ohne Untersuchung, ohne Gründe ist. Denn was er etwa von dem Abnehmen aus den Zeichen Gottes oder den Offenbarungen der Natur sagt, das enthält nach ihm keine Ueberzeugungsgründe, sondern ist nur nach Aehnlichkeiten eine Bestätigung nebenher für den schon Glaubenden. Den rechten Gebrauch der Vernunft maß er blos nach den Folgen ab, so daß sie ihm nichts anders, als Klugheit, und noch dazu eine sehr zufällige Klugheit war.

S. 594. Bald wirst du erfahren, und bald werden deine Feinde erfahren, (nehmlich an den Belohnungen der Gläubigen, und an den Strafen der Ungläubigen,) wer von euch seine Vernunft nicht recht gebraucht hat.

Und so war ihm auch Weisheit nichts anders, als ein solches Handeln, worauf, ohne daß es der Mensch mit Gewißheit absehen konnte, Gutes für ihn erfolgt. Man lese nur im Zusammenhange die Stelle

S. 45. Weisheit gibt Gott, wem er will; und wem er Weisheit gibt, den segnet er mit vielem Guten.

Wir wollen zusehen, wie fern Muhammed dem Menschen sittliches Gefühl und Gewißen beilegt.

S. 265. (Gott gab dem Menschen) ein Herz, seine Güte zu empfinden.

S. 538. Erkundiget euch überall, wo ihr wollet, ob man unsern Strafgerichten hat entrinnen können? In dieser Bemerkung findet jeder Mensch, der Empfindung im Herzen hat, und ein offenes Ohr, und ein forschendes Auge, lehrreiche Erinnerungen. — Unterrichte denjenigen durch den Koran, über den meine Drohung so viel vermag, daß er sich fürchtet.

S. 587.

Digitized by Google

S. 587. Gott hat sie hart gestraft. Fürchtet daher Gott, ihr alle, die ihr Gefühl habt.

S. 520. Es half ihnen (den Ungläubigen) nichts, — daß ihre Herzen eines sittlichen Gefühls fähig waren: ihre Spötterei ꝛc.

S. 40. Die Gottesfürchtigen empfinden diese Pflicht.

S. 492. Wir wollen ihnen bald unsre Zeichen deutlich machen, nicht nur an den äuserſten Enden des Himmels und der Erde, sondern auch in ihren Gewißen, daß sie die Wahrheit, welche die Seele des Korans ist (nehmlich die Lehre von der fürchterlichen Bestrafung der Ungläubigen) lebendig empfinden sollen.

Lieset man diese Stellen, und sie sind es fast alle, in denen so etwas steht, mit Bedacht: so wird man bald gewahr, daß hier von dem, was wir sittliches Gefühl und Gewißen nennen, nichts steht, sondern blos darunter verstanden wird, wenn die Segnungen und Strafen Gottes, die Verheißungen und Drohungen des Korans, Eindruck auf einen Menschen machen.

Kein Wunder also, daß in der Pflichtenlehre des Korans auf das sittliche Gefühl und Gewißen gar nicht gebauet, und die Rechtmäßigkeit des Rechts, die Pflichtmäßigkeit der Pflicht, gar nicht an sich, d. i. unabhängig von einem geraden Befehle Gottes, gezeigt wird; denn das kann ohne gebildetes sittliches Gefühl, worauf die Vernunft so oft ihre sittlichen Urtheile stützen muß, nicht geschehen.

Was ist aber eine Religion, die nicht das sittliche Gefühl erwecket und belebt, die nicht das Gewißen anregt, und ihm bei dem Menschen sein Ansehen verschafft! Wie trocken und mangelhaft muß darohne die

Digitized by Google

die Erkenntniß der Pflichten seyn; und wie wird es an innern Antriebe und Ermunterungen zu allem Guten fehlen! Aber Muhammeds Religion, die Gott als Trotzherrn vorstellt, bekümmert sich um Beweise, daß die Pflichten Pflichten seyn, gar nicht, und kann sich bei den Befehlen Gottes, höchstens auf Gottes Weisheit und Gerechtigkeit, wie sie auch thut, berufen. Da kann man denn freilich sagen: was hilft es mir, daß Gott weise und gerecht ist, wie überhaupt, so auch bei seinen Vorschriften und Verboten, wenn ich nicht die Rechtmäßigkeit, die Nothwendigkeit, die Wohlthätigkeit davon einsehen kann. Darauf aber ist die Antwort des Korans immer: „Der Mensch kann nichts weiter wißen, als was Gott will, daß er wißen soll," und „der Mensch muß gläubig und ohne Zweifel Gottes Gebote annehmen und mit Unterwerfung, mit völliger Ergebenheit, befolgen."

Was der Mensch kann darf und soll; was das Höchste ist, was der Mensch erringen kann, und wornach er streben muß, hat sich Muhammed gar nicht deutlich gedacht, Er sagt blos

S. 542. Die Engel und die Menschen hab' ich nur zu unserm Dienste geschaffen.

Die Bestimmung des Menschen schränkt sich bei ihm blos darauf ein, daß der Mensch glaube, sich ganz an Gott ergebe, künftige Belohnung erwarte, und Höllenstrafen fürchte.

Die Menschen sind zur Prüfung auf die Erde gesetzt, damit Gott seine Gerechtigkeit verherrliche durch Belohnung der Gläubigen und Frommen, durch Bestrafung Vertilgung, und dereinst Verdammung der Ungläubigen und Gottlosen.

S. 318. Alle Menschen werden sterben müßen. Durch gute und böse Schicksale wollen wir euch

Digitized by Google

zu eurer Läuterung prüfen; und dann sollt ihr alle zu uns zurückkehren, um Rechenschaft bei uns abzulegen.

S. 272. Das Gute, das ihr thun werdet, das erzeigt ihr euren Seelen selbst; und mit dem Bösen, womit ihr schaden wollet, schadet ihr euch selbst (in Zeit und Ewigkeit.)

Da Muhammed in der Gotteslehre, wie wir in der vierten Abhandlung gesehen haben, gar nicht ausgeht von der höchsten Güte Gottes: so kann er auch nicht als Bestimmung des Menschen die vollkommenste innere und äusere Glückseligkeit in diesem und dem zukünftigen Leben ansetzen. Und da er in der Lehre von dem Menschen nichts weiß von der Sittlichkeit und Freiheit des Menschen; da er nicht einsieht, daß der Mensch als ein freies geistiges und sittliches Wesen in sich selbst schon einen Zweck habe; daß der Mensch als beschränktes Naturwesen nicht alles vermag, aber als geistiges und sittliches Wesen innerlich im Wohlwollen, in der Liebe alles Guten, wenig gehindert, bis ins Unendliche fortschreiten kann: daß der vervollkommnete Mensch, nach Gottes, in den Anlagen seines Geistes unverkennbaren, Absichten, immer vollkommner werden muß, daß davon sein unabhängiger und sein verhältnißmäßiger Werth, und davon seine innere Ruhe, sein geistiges und sittliches Vergnügen, seine Selbstzufriedenheit abhangt, wie auch seine Empfänglichkeit und Würdigkeit einer höhern überirdischen Seligkeit; daß der Mensch, durch die beste Ausbildung und Anwendung seiner Anlagen und Kräfte, auch erst das in der menschlichen Gesellschaft wird, was er seyn soll, d. i. das Beste, was er seyn kann: wie könnten wir da von ihm eine

auch

Digitized by Google

auch nur einiger Maaßen genügende Lehre von der Bestimmung des Menschen erwarten!

Uebrigens, da er Gott für erhaben über alles hält, ist es seinen Begriffen angemeßen, daß Gott durch die Vergehungen der Menschen nicht leide, sondern daß diese dadurch blos sich selbst schaden.

S. 83. O Mensch, alles was deinen Zustand glücklich macht, ist Gottes Schickung. (Hieraus erhellet, da er das Wort glücklich gewiß im eingeschränkten Sinne nahm, daß er von den innern guten Folgen des Guten, von der innern Ruhe Zufriedenheit und Freude, welche die Tugend belohnt, keinen Begriff hatte.) Das Böse aber (was deinen Zustand unglücklich macht) ist dein eignes Werk.

Der Mensch hat nach dem Koran einen Hang zum Götzendienste, und zum Bösen. Von einem Verderbniße der menschlichen Natur durch Adams erste Uebertretung, daß dadurch alle Menschen Sünder und strafwürdig geworden, lehrt Muhammed nichts, entweder weil ihm diese Lehre nicht bekannt geworden ist, oder auch wol, weil sie sich mit seinen sonstigen Meinungen, als der, daß kein Mensch für fremde Schuld leiden solle, und mit seinen Begriffen von der Gerechtigkeit Gottes, nicht vertrug. Wovon er aber den Trieb zum Götzendienste herleitet, sehen wir nicht.

S. 470. Fahret ihr nur immer fort, nach dem Triebe eures Herzens, mehren Göttern zu dienen, als dem einzigen wahren Gotte.

S. 537. Gott wird — befehlen: werft jeden Ungläubigen — in die Hölle. Sein (des Ungläubigen) Mitgenoßen aber, der verführerische Teufel wird sagen: O unser Herr, ich habe diesen

Digitized by Google

sen Unglückseligen nicht verführt, er selbst hat sich dem Irrthume aufgeopfert.

S. 228. Das menschliche Herz hat einen Hang zum Bösen, nur dasjenige nicht, dessen sich der Herr erbarmt.

Hauptsächlich scheint aber dem Muhammed, stolze Verachtung Gottes und seiner Gesandten, die Ursache des Unglaubens, und der Lasterhaftigkeit zu seyn. Denn er nennet die, welche ihm nicht folgen wollten, „Die Stolzen, die Widerspänstigen," S. 606., und insonderheit die Verführer zum Götzendienste „hochfährtige Verächter." S. 260. und sagt

S. 33. Stolz und Ungerechtigkeit bemächtigen sich seiner, wenn man zu ihm sagt, Fürchte Gott.

Der ursprüngliche Hang des Menschen zum Götzendienste und zum Bösen, wird nach Muhammeds Lehre vermehrt durch sinnliche Lüste.

S. 514. Wer kann einen Menschen zu rechte bringen, den Gott nicht zu rechte bringen will? einen Menschen, sag' ich, der seinen Begierden so gehorcht, wie er der befehlenden Gottheit gehorchen müßte.

S. 519. An jenem Tage sollen die Ungläubigen an das hölliſche Feuer geführt, und es soll ihnen angezeigt werden: ihr habt euer zeitliches Glück auf Erden durchgebracht, und ihr habt dis Leben in euren Wollüsten verzehrt, heute sollt ihr dafür, daß ihr stolz alle Gerechtigkeit mit Füßen getreten habt ꝛc.

S. 523. Die Ungläubigen, welche nach ihren Lüsten leben, und fressen, wie die Thiere fressen ꝛc.

S. 562. Bis an den Tod habt ihr euch von euren Lüsten bezaubern laßen.

S. 616.

Digitized by Google

S. 616. Die Heuchler sind in das schnell dahin fliehende Leben verliebt, und unterdrücken (um sich im Wohlleben nicht stören zu laßen) mit allen Kräften (den Gedanken an) den gefährlichen Tag des Gerichts.

Aus diesen entstehen die zu demselben Ziele hin arbeitenden Leidenschaften.

S. 263. Die, welche den göttlichen Offenbarungen nicht glauben, erfinden Lügen, nach dem Hange, den sie zur Lüge haben. — Diese Leute lieben das kurze Leben dieser Welt weit heftiger (also leidenschaftlich), als das bevorstehende ewige.

S. 524. (Die Ungläubigen sind) Leute, die keiner andern Stimme folgen, als der Stimme der Leidenschaften.

S. 563. Der Pomp, der Durst nach Ehre, der euch plagt, und das neidische Bestreben, mehr Güter und Kinder zu haben, als Andere, sind wie Gewächse, die der Regen hervorbringt (die bald welk, und dürre Stoppeln werden).

S. 594. Laß dich nicht zu den Leidenschaften derer hinab, die von unsern Offenbarungen vorgeben, daß sie Betrug seyen. (Also leitete er die Verwerfung des Korans, oder den Unglauben, aus den Leidenschaften her.)

Daß Muhammed aber so wenig von der Sinnlichkeit des Menschen einen rechten Begriff gehabt, als genau gewußt hat, was unter Leidenschaften zu verstehen sey, geht aus den Stellen selbst hervor.

Der Hang des Menschen zum Unglauben, zum Aberglauben, zur Gottlosigkeit und Laſterhaftigkeit wird nach seiner Lehre aber auch vermehrt durch die Verfüh-

Digitized by Google

führungen. Man folgt nehmlich nicht blos blindlings dem Alten und Hergebrachten, hängt nicht blos dumm und gedankenlos an dem Glauben der Väter, und folgt nicht blos unbesonnen dem Beispiele Anderer, sondern Viele laßen sich auch verführen durch die Spötter, durch die Stolzen, (d. i. durch die Verächter der Offenbarungen) durch die Seelenverderber.

S. 594. (nennt er) Verächter, Spottgeister, Lästerer, Feinde des Guten.

S. 260. Die hoffährtigen Verächter.

S. 525. Die Ungläubigen, die Seelenverführer — werden die göttlichen Gerechtsame (wie sie zu thun streben) nicht beeinträchtigen.

S. 133. Sind gleich viele Menschen da, die Andere, durch böse Lüste gereizt, in ihrer Unwißenheit verführen wollen.

Dazu kommt endlich, daß der Teufel geschäftig ist, die Menschen zur Abgötterei und zur Gottloſigkeit zu verführen.

S. 92. Gott hat den Satan verflucht. Der Satan aber hat Gotte geantwortet: für diese Verfluchung will ich einen Theil deiner Knechte, der von andern abgeschnitten ist, (die Bewohner der Halbinsel Arabien?) nehmen und verführen, und ihnen böse Begierden einpflanzen ꝛc.

S. 440. Laßt euch nicht dahinreißen von dem Leben dieser Welt, noch euch täuschen in Angelegenheiten, die zwischen euch und Gott sind, von dem Hauptbetrüger, dem Satan. Denn der Satan ist euer Feind — er reizt seine Anhänger, damit sie ihm in der Hölle Gesellschaft leisten mögen.

S. 505. Folgt mir; dis ist die richtige Bahn. Laßt euch davon durch den Satan nicht weglocken ꝛc.

S. 525.

Digitized by Google

S. 525. Die, die den Glauben verleugnet haben — deren Triebe werden von dem Satan regiert.

Dem Teufel ist nehmlich, da er bei Gott in Ungnade fiel, als er den aus Thon geschaffenen Adam nicht anbeten wollte, dis von Gott gestattet.

S. 143. vgl. 92. (Gott sprach) zu den Engeln: verehrt den Adam, und sie verehrten ihn. Eblis aber versagte ihm die Verehrung. Daher sprach Gott zu ihm: was hat dich zurückgehalten, dem Adam auf mein Geheiß Ehre zu erzeigen? Er antwortete: ich bin vollkommner, als er. Mich hast du aus Feuer gemacht, und jenen aus Thon. Gott versetzte darauf: weich aus dem Paradiese. Denn das geht nicht an, daß du in seinen Gefilden (also war dis Paradies Adams Gefilde) dich stolz aufführst. Geh gleich hinaus; bis zur Verachtung sollst du nun klein werden. Da nun Eblis um Aufschub bat bis auf den Tag der Auferstehung: (dis ist eine unbesonnene Dichtung. Denn damals waren ja noch keine sterblichen Menschen auf der Erde, auf die doch allein sich die Auferstehung beziehen konnte, nicht auf die Engel und Geister. Zudem so gehörte sie ja zu den Geheimnißen Gottes, und es heißt S. 383. „Niemand, er sey im Himmel oder auf Erden, weiß das Geheimniß, als allein Gott. Die Menschen wißen es nicht, so wie sie auch nicht wißen, wann sie wieder zum Leben erweckt werden sollen. Zwar wißen diese etwas von der Wahrheit, daß ein zweites Leben seyn werde: aber diese Erkenntniß ist mit vielen Zweifeln vermischt, und von den eigentlichen Umständen dieses Lebens wißen sie durchaus nichts.“ Wie konnte also Eblis, ehe Gott Propheten gesandt, und denen dis Geheimniß von einer künftigen Auferstehung geof-

Digitized by Google

geoffenbart hatte, etwas davon wißen!) so antwortete ihm Gott, daß ihm dieselbe gewährt seyn sollte. Der Teufel aber äuserte: weil du mich erniedriget hast: so will ich den Menschen auf deinem richtigen Wege nachstellen, und mich ihnen feindselig nähern von allen Seiten, von vorn und hinten, zur Rechten und zur Linken, und nur Wenige werden dir dankbar seyn.

Wie konnte aber Muhammed irgend annehmen, daß Gott dem Teufel solche Macht zugestanden habe, da nach seiner Lehre Gott allein Gott und allgewaltig ist; da alle Geschöpfe, wozu auch Eblis gehört, ganz unter seiner Gewalt stehen? Hätte er von der Gerechtigkeit Gottes, als einer wesentlichen Eigenschaft Gottes, solche Begriffe gehabt, als wir haben: so hätte ihm diese Mähr höchst gotteslästerlich scheinen müßen. Er glaubte aber, Gott würde dadurch geehrt. Daher wiederholt er sie in so vielen Suren des Korans. Er meinte nehmlich, die Gerechtigkeit Gottes bestehe in einer überflüßigen Vergeltung des Guten und des Bösen. S. 4te Abhandlung und S. 146. sie Alle sollen es gedoppelt ausstehen. S. 496. Die Gläubigen — will Gott bereichern aus milder Güte; die Ungläubigen aber wird er mit Nachdruck züchtigen. S. 140. Wer mit guten Werken erscheinen wird, dem sollen sie zehnfach vergolten werden ꝛc. Diese können sich aber nicht zeigen, wenn keine Gelegenheit dazu wäre.

S. 221. Hätt' es Gott gefallen, so hätte er alle Menschen zu Einer Religion bringen können. — Doch das Wort deines Herrn: „Ich will die Hölle mit allen bösen Geistern und Menschen anfüllen," muß erfüllt werden (nehmlich, um seine Gerechtigkeit zu offenbaren).

Digitized by Google

S. 206. Ohne den Willen Gottes kann keine Seele glauben. (Er läßt aber Viele in Unglauben; denn) und er wird seinen Zorn über alle diejenigen auslaßen, die unvernünftig bleiben wollen.

Die Gelegenheit aber, meinte er, würde gemacht, wenn Engel, Geister, und Menschen von Gott, von der rechten Verehrung Gottes, abtrünnig werden, und sündigen, oder aber Gott getreu und ihm allein ergeben bleiben könnten und Gutes thun. Denn so sey etwas da, was die Gerechtigkeit Gottes bestrafen und belohnen könne. Nun aber wußte er die Sünde nicht anders in die Welt zu bringen, als durch den längst vor ihm von den Juden zu diesem Amte gesetzten Satan. So erzählte er dann, was wir oben vernommen haben.

Wir können nicht umhin, hiebei zu bemerken, daß es ganz etwas anders ist, wenn in einer Religion zwei gleich ewige und gleich selbständige, von einander unabhängige, und über einander nichts vermögende Urwesen, ein gutes und ein böses, angenommen werden, als wenn man einen Satan, der ein Geschöpf Gottes und ganz von Gott abhängig ist, annimmt, um den Ursprung des Bösen zu erklären. Denn in jenem Falle kann das, was das böse Urwesen würkt und bewürkt, dem guten Urwesen zu keinem Vorwurfe gereichen; und, wie beunruhigend und quälend auch der Gedanke da seyn mag, unter dem Einfluße eines bösen Urwesens zu stehen: so bleibt dagegen doch der gute und heilige Gott unbeschmitzt und unbescholten, und der Gedanke an ihn kann die Seele erheitern. In diesem Falle aber leidet die Ruhe nicht allein, sondern sogar der Glaube an Gottes unendliche Macht Güte und Heiligkeit. Denn, wie kann er die Menschen den Verführungen eines bösen Geistes, eines unsichtbaren übermächtigen und überlistigen Wesens, preis geben, wenn er es hindern kann oder hindern will! Fehlt ihm dazu aber Kraft oder

guter

Digitized by Google

guter Wille: so ist Gott dahin; so können wir an ihn nicht mehr als an ein allmächtiges gütiges und heiliges Wesen glauben; so können wir ihm nicht über alles vertrauen, ihn nicht über alles lieben.

Dis aber auch zur Seite gerückt: wie unwahrscheinlich ist es gedichtet, 1) daß Gott um deßwillen, daß ein Engel den aus Thon geschaffenen Menschen nicht anbeten wollen, aus dem Paradiese verwiesen und verdammt habe! Hatte der Engel doch eben nicht unrecht. War es aber auch Stolz bei ihm, daß er sich für höher hielt, als Adam; war es auch Ungehorsam gegen Gott, daß er auf deßen Befehl nicht gleich vor Adam niederfiel: verdiente das gleich so harte endlose Strafe? Wo bleibt auch da die Gerechtigkeit Gottes, in dem Sinne, als wir sie nehmen! Unwahrscheinlich ist es 2) gedichtet, daß Eblis wegen dieses Stolzes und Ungehorsams gleich sollen zur Hölle verstoßen werden; denn die Hölle war ja damals nach Muhammeds Meinung noch nicht; sie gehört, wie wir in der vorigen Abhandlung gesehen haben, zu den Werken, die Gott in der Zukunft noch machen wird. 3) Unwahrscheinlich gedichtet ist es auch, daß Gott dem Eblis so willig Frist bis zum Tage der Auferstehung gibt, da er ihn doch lieber, wenn er sollte bestraft werden, gleich hätte strafen mögen. Will man sagen, das geschahe ja doch zum Theil, indem er aus dem Paradiese gestoßen wurde: so ist dagegen, daß er nur aus Adams Paradiese oder Gefilde gestoßen wurde und es auf der Erde wol eben nicht schlechter hatte, als vorhin; und daß die Aufschiebung der Strafe so höchst nachtheilig ist, selbst wenn die Verführungen, die Eblis vornehmen will, auch blos auf die Araber sollten beschränkt seyn. Wie könnte doch Gott das gestatten, da es ihm Eblis so gerade ins Gesicht sagt, was er thun will! Unwahrscheinlich ist es endlich gedichtet, 4) daß Eblis aus einem guten Engel auf einmal

Digitized by Google

zu einem Teufel wird; denn es wird weiter nichts angegeben, als daß er aus Verdruß über seine Erniedrigung und aus Rachgier gegen Gott zu dem Entschlusse gekommen sey, Menschen verführen zu wollen. Gesetzt aber auch, man legt einem Engel nicht allein heftige Leidenschaften, sondern auch sündliche Leidenschaften, als Rachlust, bei, wiewol dann seine hohe Güte wegfällt: so sollte man ihn doch nachher wol, wie einen Menschen, sich besinnen laßen.

Indeßen so thätig nach dem Koran der Teufel auch ist, die Menschen zum Bösen zu verführen: so ist doch noch das gut, daß er sie dazu nicht zwingen kann. Der Satan sagt zu den Menschen

S. 247. Durch meine Verheißung betrog ich euch. Ich hatte keine Gewalt, euch zu zwingen; ich reizte euch nur und ihr gehorchtet mir.

Dis kann zwar einigen, aber doch nur geringen, Trost geben denen, welche glauben, daß sie den Verführungen des Satans ausgesetzt sind. Denn, werden sie denken, wie werde ich die lästigen Anschläge des Teufels, seine Blendwerke und Täuschungen, erkennen? wird er mich nicht überlisten? werde ich nicht in den mir von ihm bereiteten Gefahren umkommen?

Bei dieser Beunruhigung gibt der Koran den Trost,

1) daß wir den Versuchungen des Satans widerstehen können durch Glauben und Gebet.

S. 267. Ueber die Gläubigen — hat der Teufel keine Gewalt. Er darf seine Macht nur über die ausbreiten, die ihn als ihren Beförderer ehren, und über die, welche abgöttisch sind.

S. 496. Gott will das Gebet der Gläubigen und Rechtschaffenen erhören, und sie bereichern (nehmlich mit Glauben und guten Werken) aus seiner milden Güte.

S. 221.

Digitized by Google

S. 221. Bete Morgens, Abends, und wenn die Sonne untergegangen ist; denn gute Werke (das Beten gehört nach dem Koran zu den guten Werken) entfernen böse Handlungen.

S. 403. Das Gebet schreckt vom Laster weg, und von allem was verboten ist.

Der Glaube aber, der hier als Hülfsmittel gegen die Verführungen des Teufels angegeben wird, ist nicht etwa standhaftes Vertrauen auf Gott, das heiligen Muth gibt, welches ohne feste Ueberzeugung von der unendlichen Güte und Heiligkeit Gottes nicht statt haben kann, sondern nichts anders, als der Islam, der Glaube an Gott allein. Daher sind den Gläubigen entgegengesetzt die Abgöttischen.

Ueberhaupt sehe ich, daß die Leser zu leicht das eben angeführte nach christlichen Begriffen deuten mögten. Das darf aber nicht geschehen. Muhameds Gedanke ist nur: man ist sicher, nicht vom Teufel zum Götzendienste verführt zu werden, wenn man gläubig an dem einzigen wahren Gotte hält, und täglich die gesetzten Gebete beobachtet, und dann keinem Zweifel Raum gibt.

Ferner gibt Muhamed uns die Versicherung,

a) daß uns Gott selbst beistehen will in den Gefahren, die uns von dem Versucher und Verführer drohen.

S. 148. Die Barmherzigkeit des Herrn ist nahe denen, die sich wohl verhalten.

S. 166. Will der Satan (welcher, nach S. 143, dem Menschen auf dem richtigen Wege nachstellt) dich von den heiligen Geboten abziehen: so fliehe zu Gott, der alles hört und weiß. Gewiß, die Gott fürchten, die werden, wenn sie der Satan anfechten sollte, erinnert, und sehen

sehen die Wahrheit (die Pflicht), die ihnen zu Gemüthe (von Gott) geführt wird, deutlich ein.

S. 567. Der Satan, um die Gläubigen zu kränken, gibt böse Gespräche an. Dennoch wird er sie nicht beeinträchtigen können, ohne den Willen Gottes. Daher müßen die Gläubigen Gotte vertrauen.

S. 170. Wenn ihr, Gläubige, Gott fürchtet: so wird er euch eine herrliche Unterweisung geben, und eure Sünden, ohne sie zu ahnden, von euch nehmen, und euer schonen. (Also Beistand zur Besserung leisten.) — Vergiß nicht, da die Ungläubigen die Fallstricke legten — wie Gott ihnen Fallstricke bereitete. Denn Gott weiß seine heimlichen Anschläge herrlich auszuführen. (Also Gott steht bei gegen böse Menschen.)

S. 278. Mach (sagt Gott zu dem Teufel), mach dem Menschen alles Böse, wozu du sie bringen willst, durch deine Vorstellungen süß; setz ihnen zu mit deiner ganzen Macht; beschäftige dich mit ihrem Glücke und mit ihren Kindern; versprich ihnen nach Herzenslust: aber über meine Knechte sollst du dir nichts anmaaßen; denn der Schutz deines Herrn ist ihnen immer hinlänglich. (Also, Gott beschützt die Seinen gegen die Verführungen vom Satan.)

S. 489. (Gott sagt zu den Seligen, die in das Paradies kommen) Wir haben euch in dieser Welt bewacht; in der künftigen wollen wir unsre Sorge für euch fortsetzen. — Will der Satan dir etwas Böses unter den Fuß geben: so nimm deine Zuflucht zu Gott.

3) daß

Digitized by Google

3) daß Gott die, welche fest an ihm halten, durch die Engel will beschützen laßen.

S. 493. Die Engel besingen das Lob ihres Herrn, und bitten für die Menschen auf Erden um Vergebung. — Die Gottlosen aber haben Keinen, der sie beschützen; Keinen, der ihnen helfen kann.

Den Gläubigen mag dis genügen: die Ungläubigen aber werden sagen, es wäre Gott anständiger, und stände beßer um uns, wenn Gott uns nicht der List und Gewalt eines feindseligen Geistes Preis gäbe. Was ist es doch, daß Gott den Menschen mittelbar und unmittelbar gegen den Satan Beistand leisten will, da dis unnöthig wäre, wenn er dem Teufel solche Gewalt nicht eingeräumt hätte, und da es doch um der Menschen Ruhe und Wohl beßer stände, wenn die unsichtbaren Anreizungen und Verführungen nicht wären, weil doch immer Viele sich verführen laßen!

Noch müßen wir einige zu dem Abgehandelten gehörende Bemerkungen nachfügen. Ohnerachtet Muhammed sonst Gott den Allgewaltigen unwiderstehlich würken und handeln läßt: so scheint es doch, als lehre er auch, daß der Gnade Gottes, wozu die Berufung S. 36. und die Erleuchtung gehört, könne widerstanden werden.

S. 200. Einige von den Widersprechern werden noch wol zum Glauben gelangen, Andere aber werden gegen die Offenbarungen im Koran ungläubig bleiben.

Es scheint, daß hier nicht die Rede von denen ist, die, nach Muhammeds Lehre, Gott verblendet und verstockt, sondern von denen, bei welchen die Möglichkeit der Erkenntniß der Wahrheit und des Glaubens ist.

Fer-

Digitized by Google

Ferner, wenn Muhammed sagt, daß das Gute und Böse den Thäter selbst trifft: so geht er dabei so wenig von Beobachtung der Natur, als von Erfahrung aus, sondern er spricht blos so ab in Rücksicht der darauf in Zeit und Ewigkeit folgenden Vergeltung.

S. 272. Das Gute, welches ihr thun werdet, das erzeigt ihr euren Seelen, und das Böse, womit ihr schaden wollet, damit schadet ihr euch selbst.

Endlich kann man sich nach Muhammeds Lehre auch ohne sein Wißen verschulden.

S. 530. (Gott, sagt er, hätte den Gläubigen darum in der Schlacht die Hände gebunden, weil unter den Ungläubigen auch gläubige Männer und Weiber gewesen wären. Weil sie nun diese nicht hätten unterscheiden können, und sie würden mit Füßen getreten haben: so würden sie sich, ohne daß sie es hätten wißen können, schwer verschuldet haben.)

Man kann immerhin annehmen, daß hier nur kein genau richtiger Ausdruck sey. Denn es ist ein Unterschied unter Uebels thun, und unter sich verschulden. In Unwißenheit und Irrthum kann man ohnstreitig unrecht thun, sich und Andern schaden, was Uebeles anrichten: aber, man kann sich damit, wenn nicht anders die Unwißenheit oder der Irrthum selbst durch Unachtsamkeit Leichtsinn Verwickelung mit bösen Menschen ꝛc. schon sträflich, wenn sie vielmehr unverschuldet ist, nicht verschulden, weil das Uebele nichts Böses, d. i. weil jenes nicht beabsichtigt war, weil wir kein Arg darin hatten, und es nicht anders als gut meinten. Denn bei aller Anstrengung sind wir über Unwißenheit und Versehen, über Verblendung und Täuschung, nicht erhaben.

Sieb-

Digitized by Google

Siebte Abhandlung.

Lehre des Korans von der Sünde und der Buße.

Inhalt.

Jede Religion hat eine Lehre von Sünde. Was nach dem Koran Sünde ist. Strafbarkeit derselben. Abtheilung der Sünden in geheime und öffentliche, in Schwachheitssünden und muthwillige Sünden, in erlaßliche und unerlaßliche Sünden. Warum er Abgötterei für eine unerlaßliche Sünde hielt. Daß er einzelne Vergehungen und Laster, auch die Grade der Verbrechen nicht unterschied. Von Zurechnung. Von den Graden der Strafbarkeit. Wie man sich von den Strafen der Sünde retten könne, 1) durch Buße. Nothwendigkeit derselben, ihre Beschaffenheit. Wider Aufschub der Buße. Folge der Buße, Begnadigung. Zur Beßerung nöthiger Beistand Gottes. 2) Durch Fürbitte der Engel, und der Gesandten, wenn Gott sie erlaubt. Wie Muhammed wol auf diese Lehre von der Fürbitte der Engel und der Gesandten möge gekommen seyn. Daß sie so ziemlich in seine Religion paße. Folgen der Buße; innere — Begnadigung; äußere, Segen Gottes, und ein sanfter ruhiger Tod.

Es kann schwerlich eine Religion geben, die nicht gebietet, und verbietet. Sobald sie aber gebietet: so erklärt sie auch die Vorschriften für Gesetze Gottes; und die Uebertretungen derselben für Sünde, also nicht blos für unrecht, d. i. an sich unerlaubt, oder für nachtheilig und schädlich,

S. 474.

Digitized by Google

S. 474. Die durch Sünden ihren eigenen Seelen schädlich gewesen sind.

sondern für strafbare Beleidigung Gottes, für Vernachläßigung Gottes und seiner Verehrung, oder für Ungehorsam gegen Gott.

Solche Begriffe hat auch Muhammed von der Sünde, er mag nun selbst darauf gekommen seyn, oder sie von den Juden und Christen angenommen haben. Er erklärt sich nirgends bestimmt darüber, aber man sieht doch, daß er diesen und keinen andern Sinn damit verband. Er mußte also wol hoffen oder gewiß seyn, daß dieser Ausdruck von Jedem könne und werde verstanden werden.

So viel sieht man überall im Koran, daß er Sünde für etwas Gott mißfälliges und mit seiner Gerechtigkeitsliebe nicht bestehendes ansehe.

S. 65. Die mit Ungerechtigkeit umgehen, die liebt Gott nicht.

Deswegen wird bald vom Zorne Gottes über die Sünden der Menschen geredet, bald, daß Gott sie in Zeit und Ewigkeit bestrafen, oder vielmehr rächen wolle.

Wie verworren und mangelhaft auch Muhammeds Begriffe von der Sünde gewesen seyn mögen: so konnte er doch ihre Strafbarkeit ziemlich einsehen, welches vollkommner hätte der Fall seyn können, wenn er von der Freiheit des Menschen, von seinen Fähigkeiten zum Guten, vom Unterschiede des Bösen und Guten hellere und richtigere Einsichten gehabt hätte. Denn 1) er erkannte doch einen Unterschied des Guten und Bösen, welches die anzuführende Stelle ergibt, wenn gleich darin von guten und bösen Menschen die Rede ist.

S. 489. Zwischen dem Guten und dem Bösen ist ein wesentlicher (großer) Unterschied.

S. 99.

Digitized by Google

S. 99. Vertritt auch nicht die Heuchler. Denn Gott liebt keinen Betrüger, keinen Ungerechten. Die Selbstbetrüger verbergen sich (ihre Sünden) vor Menschen, vor Gott aber können sie sich nicht verbergen. Denn er hört auch ihre ihm mißfälligen nächtlichen Reden ꝛc.

S. 133. Er ist ja, der euch zur Unterscheidung des Guten und Bösen den Koran gegeben hat.

2) Er glaubte, daß Gott jedem Volke Propheten gesandt habe, wodurch sie von dem Unterschiede des Rechts und Unrechts, von dem Willen Gottes, wie auch von seinen Drohungen und Verheißungen, wären unterrichtet worden, so daß sie bei ihrer Beharrlichkeit in Sünden sich nicht mit Unwißenheit entschuldigen könnten.

S. 635. Haben wir ihm (dem Menschen) nicht zwei Wege gezeigt, von welchem der eine zum Guten und der andere zum Bösen führt? Aber er will über die hohe Klippe nicht weg steigen (d. i. er will sichs nichts kosten laßen, gut zu seyn).

3) Er sahe die Freuden dieses Lebens für Wohlthaten Gottes, und die Uebel dieses Lebens für Züchtigungen Gottes an, und glaubte daher, daß die Sünde um so strafbarer sey, je mehre Warnungen Züchtigungen und Wohlthaten Gottes ergangen wären. Daher bei alle dem Guten und Uebeln, deßen in der 55. Sure gedacht wird, überall der Zuruf

S. 553. — 55. Welche Wohlthat eures Herrn wolltet ihr wol verkennen!

Daher warnet er auch vor der Verscherzung, d. i. leichtsinnigen Nichtachtung, der Gnade Gottes.

S. 33. Wer die empfangene Gnade Gottes (durch die er zur Buße gerufen hat) verscherzen wird,

Digitized by Google

wird, der wird es fühlen, daß Strenge in den Strafen Gottes sey.

Sünden gibt es aber sowohl innerliche als äuserliche.

S. 134. Meidet beides, die innern und die äussern Sünden.

Hier scheint es, als habe Muhammed, auch schändliche Gedanken und Lüste für Sünde gehalten. Davon finden wir aber nichts im Koran. Daher müssen wir, wie es auch Sale genommen hat, unter den innern Sünden nur geheime, wie unter äuserlichen blos öffentliche verstehen.

Ferner theilt Muhammed die Sünden in Schwachheitssünden und vorsätzliche Sünden,

S. 423. Wenn ihr einen Irrthum begeht: so wird der euch nicht als Verbrechen angerechnet werden. Was ihr aber vorsätzlich (Böses) thut, das ist Sünde.

und endlich in erlaßliche und unerlaßliche Sünden.

Daß er Schwachheitssünden, nehmlich solche, die aus Unwißenheit, Schwachheit oder Uebereilung geschehen, angenommen habe, erhellet aus

S. 48. Gott wird keinen Menschen über sein Vermögen angreifen. (Also gibt es etwas, was für das Vermögen eines einzelnen Menschen zu viel ist, und also auch Schwachheitssünden, die Nachsicht verdienen.) — O Herr, straf' uns nicht über unsre Vergeßenheit und über unsre Schuld.

S. 37. Eines unbedachtsamen Worts wegen, welches ihr in euren Eiden fallen laßt, will euch Gott nicht strafen.

S. 125.

Digitized by Google

S. 125. Friede sey mit Euch. Euer Herr hat sich die Barmherzigkeit zur Regel gesetzt, daß nehmlich wer unter euch aus Unwißenheit Böses verübt hat, und hernach Buße thut, und Gutes schafft, Vergebung und Gnade bei ihm finden soll.

S. 76. Gewiß, Gott nimmt die Buße derer, die in Unwißenheit gesündiget haben, und denen es bald leid thut, gnädig an, und neigt sich wieder in Liebe zu ihnen hin.

Hiervon unterschied er vorsätzliche und muthwillige Sünden.

S. 13. Wer sich mit vorsätzlichen Sünden befleckt ꝛc.

S. 37. strafen aber wird er jeden Vorsatz, jede Einwilligung des Herzens.

S. 48. so würdet ihr euch mit Ungerechtigkeit beflecken. — Nur ein ruchloser Mensch kann so etwas thun.

S. 64. Genug, daß sie vorsätzliche Frevler sind. — (Gott wird denen vergeben, die) in wißentlichen Uebertretungen nicht verharren.

Erlaßlich schienen ihm alle Sünden zu seyn, auser der Abgötterei; diese aber unerlaßlich.

S. 91. Der Böswicht, der auf eine ungerechte Weise sich selbst verwahrloset hat, wird bei Gott, der versöhnlich ist, und Barmherzigkeit übt, Begnadigung finden, wenn er darum bittet.

S. 82. Gewiß, Gott will alle Sünden vergeben, dem, der sich zu seinem Willen bequemt: nur die Sünde der Abgötterei will er nicht vergeben.

S. 91. Gott will die Sünde der Abgötterei nicht vergeben. Alle andere Laster will er vergeben, so wie es ihm gefällt, nur dis Laster nicht. Wer Ab-

Digitized by Google

Abgötterei begeht, der schweift vom rechten Wege in einen groben Irrthum hinein.

Die Ursache, warum er dis annahm, daß die Abgötterei allein eine unerlaßliche Sünde sey, liegt darin, theils weil ihm die Abgötterei zu vielen Lastern zu führen, oder doch sie zu unterstützen schien, theils weil er Gott für ein eifersüchtiges Wesen hielt, das seine Ehre keinem Andern geben wolle, noch seinen Ruhm den Götzen. Hieraus ist es zu erklären, wie Muhammed dazu kommen könnte S. 35. Abgötterei für strafbarer zu erklären, als Verübung eines Mords in den heiligen Monaten.

Aber, wird man denken, so sehr Muhammed dadurch nach seiner stets drohenden Art von der Abgötterei abschrecken wollte, so zweckwidrig war es doch. Denn er konnte ja, wenn die Abgötterei ein unerlaßliches Verbrechen war, keinen Beifall hoffen von den abgöttischen Heiden, keinen von den nach seiner Meinung abgöttischen Juden, welche die Götzen Gibit und Tagut verehrten, und keinen von den Christen, die nach seiner Meinung wegen der Anbetung Jesu und der Maria, und wegen der Verehrung der Martyrer und Heiligen, auch abgöttisch waren. Allein dagegen müßen wir bedenken, daß hier nicht von der Abgötterei vor seiner Sendung, sondern vom Götzendienste nach derselben die Rede ist. Denn jene Zeit nennet Muhammed die Zeit der Unwißenheit, die Gott gütig übersehen wolle. Hätte er das nicht angenommen: so hätte er sich selbst verdammt, weil er auch in der ersten Hälfte seines Lebens ein Götzendiener gewesen war.

S. 115. Was ehedem geschehen ist, hat Gott verziehen: wer aber die alte Sünde wiederholen wird, an dem wird Gott sich rächen.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens sehen wir eben nicht, daß Muhammed einzelne Vergehen, und zur Fertigkeit Gewohnheit oder andern Natur gewordene Laster unterschieden habe. Er drückt sich zwar über einige Vergehen stärker aus, nennet sie Frevel, Greuel, Verbrechen, und über andere gelinder, aber genau setzt er doch keine Unterschiede fest. Er scheint aber die Sünden der Menschen weit mehr aus Kraftgefühl, als aus Schwäche herzuleiten. Denn er sagt wol hie und da von Trägheit, Furchtsamkeit, Vergeßlichkeit: aber meist sieht er doch die Sünden für Hochmuth, Trotz, Freval, Empörung gegen Gott, als übermäßiges Vertrauen zu sich und seiner eigenen Stärke an. S. 419. „Stolz, in dem sich das menschliche Herz zu erheben pflegt." Die Verführer heißen S. 482. „die Hoffährtigen," und die Verführten, „die geringen Leute.

Was die Zurechnung der Sünde betrifft, so nahm er an, daß keinem Menschen andere, als seine eignen Sünden zugerechnet würden.

S. 442. Keinem Menschen, der mit Sünden beladen ist, (also wol einem Andern? z. B. einem Gesandten Gottes?) sollen die Sünden eines andern Menschen angerechnet werden. Sollt' er auch einen, deßen Sünden nicht so schwer sind, und der also weniger zu tragen hat, bitten wollen, ihm die Last abzunehmen: so soll ihn die fremde Last nicht drücken, wenn sie auch Beide in verwandschaftlicher Verbindung mit einander ständen.

S. 469. Keiner Seele sollen fremde Uebertretungen angerechnet werden.

Wie unbestimmt ist das gegen die Worte der Bibel, der Sohn soll nicht tragen die Last des Vaters ꝛc.! Es ist wahr, die Sünde muß wol zu nächst dem zugerech-

net

Digitized by Google

net werden, der sie verübt hat: aber welchen Theil haben daran nicht oft Eltern, Lehrer, und andere Menschen, die zu dem Bösen Gelegenheit Anleitung und Anreizung gegeben haben, und oft in weit größerer Schuld sind!

Von Graden der Strafbarkeit nach Maaßgabe der von Gott erhaltenen Vorzüge des Geistes und Herzens, der Belehrungen, Ermahnungen, Rührungen, Wohlthaten, der schwachen oder starken ja übermächtigen Reizungen zur Sünde, — und so auch von Graden der Zurechnung, weiß Muhammed nichts.

Dagegen sagt er an mehren Stellen, als S. 35. daß der Ungläubigen, oder denen die wieder vom Glauben an den wahren Gott abfallen, ihre guten Werke gar nicht sollen angerechnet werden, welches freilich gegen unsre Begriffe von der Gerechtigkeit Gottes verstoßt, nicht aber gegen die, die Muhammed hatte, und mit seiner Lehre von der Abgötterei als dem größten aller Verbrechen stimmt es vollkommen überein.

S. 518. Verloren sollen seyn nach dem Willen Gottes die Werke der Ungläubigen (nehmlich die guten Werke; denn die bösen sollen an ihnen hart bestraft werden) und die Werke derer Menschen, welche Andere von der wahren Religion abbringen.

Sobald die Begriffe da sind, die Menschen sind Sünder, und, Gott ist gerecht: so ist nicht allein mit der Strafwürdigkeit der Menschen auch anerkannt, daß Strafe ihnen bevorstehen müße,

S. 519. Ihr habt euer zeitliches Glück in dem Leben auf Erden durchgebracht, und ihr habt dis Leben in Wollüsten verzehrt; heute sollt ihr dafür,

Digitized by Google

für, daß ihr stolz alle Gerechtigkeit mit Füßen getreten habt, und greuelhafte Sünder gewesen seyd, eine schimpfliche Strafe zum Lohne erhalten.

sondern auch, daß bei ihnen irgend etwas nöthig sey, wenn sie von der verdienten Strafe der Sünden gerettet werden sollen. Dis kann nun entweder in dem Menschen, oder auser dem Menschen, oder in beiden gesucht werden.

Dis letzte nimmt Muhammed an. Denn er lehrt, daß der Mensch sich bekehren müße, und, daß die Engel und die Gesandten Gottes sie vertreten, und für sie bitten.

Die Nothwendigkeit der Buße erhellet schon aus der Erkenntniß der Sünde, verbunden mit der Einsicht, daß sie Gott ein Greuel ist. So fern unter Buße eine gänzliche heilsame Veränderung der Sinnesart und des Wandels, oder Bekehrung, verstanden wird, ist sie nur bei denen, die bisher in Unwißenheit Verblendung Abgötterei und groben Lastern gelebt haben, nothwendig, bei den Gläubigen nicht. So fern aber Buße Reue über Sünden und Bitte um Vergebung bedeutet, muß sie sich auch bei den Gläubigen finden. Daher betet der Prophet selbst immer um Vergebung.

S. 64. (Das Paradies ist denen bereitet) welche, wenn sie eine Mißethat begangen, oder sich beleidigt haben (wenn sie sich an Andern oder an sich selbst versündigt haben), sich mit ihren Gedanken zu Gott erheben, und um Vergebung der Sünde bitten, und wißentlich nicht in Uebertretungen verharren.

Ueber die rechte Beschaffenheit der wahren Buße erklärt sich Muhammed eben nicht, weil er sehr wenig aufgeklärte Begriffe hatte von dem, was zu dem

Digitized by Google

Sittlichen gehört. Doch scheint er unter dem Worte Reue die Aufrichtigkeit und Ernstlichkeit der Buße, und unter Besserung die Würksamkeit und Würkung derselben zu bezeichnen.

S. 106. Wer nach begangener Sünde Reue empfindet, und sich bessert, zu dem wird Gott sich in Gnade hinwenden.

S. 533. Die ihre Sünden nicht bereuen, sind gottlose Leute.

S. 298. Denken denn die Menschen, daß es ihnen so ungenoßen hingehen soll, wenn sie sich (der Buße und) des Glaubens rühmen, und doch nie Beweise davon gegeben haben?

Dis wird dadurch noch bestätigt, daß er eine Buße, bei der es an Aufrichtigkeit oder Dauerhaftigkeit fehlt, für falsch erklärt.

S. 469. Begegnet dem Menschen ein widriges Schicksal: so ruft er seinen Herrn an, und bekehrt sich zu ihm. In der Folge aber, wenn er ihm Gewogenheit erzeigt hat: so vergißt er den, den er vorher so flehend anrief, und setzt dem wahren Gotte, um auch Andere auf den Irrweg zu bringen, andere Götter an die Seite, die ihm gleich seyn sollen. Sag diesen Verkehrten ꝛc.

Vor dem Aufschub der Buße warnt aber Muhammed; indem er erklärt, daß die Zeit, wann Gottes gedrohete Strafe eintreten werde, ungewiß sey, daß es aber zur Buße zu spät sey, wenn Gottes Strafe schon eintrete; auch daß Krankenbuße nichtig sey; und daß an Begnadigung wegen Bekehrung im zukünftigen Leben gar nicht zu denken sey.

S. 122. Die sind schon verloren, welche die Zukunft Gottes zum Gericht als eine Unwahrheit leugnen, bis ihnen plötzlich die Stunde der Auferste-

Digitized by Google

erstehung schlagen wird. Dann werden sie sagen: O Unglück! o Schmerz! daß wir uns um diese Stunde nicht bekümmert haben. Und die Schuld ihrer Sünden wird ihnen angerechnet werden.

S. 76. Die Buße derer, die in Sünden bis an den Tod verharren, wird nicht Statt finden, wenn sie auch noch im Tode sagten: es reuet mich.

S. 439. Die Ungläubigen werden zittern, werden keine Zuflucht finden, wenn sie herausgestoßen werden aus den Gräbern.

S. 474. Bekehrt euch zu eurem Herrn und unterwerft euch ihm, ehe die euch gedrohete Strafe erfolgt. Hernach werdet ihr weiter keine Hülfe erlangen können.

Die noch zu rechter Zeit Buße thun, und gute Früchte der Buße zeigen, will Gott begnadigen.

S. 36. Gott liebt die Bußfertigen, und die, die reines Herzens sind.

S. 95. Die, welche Buße thun, sich beßern, Gott treulich anhangen, und rechtschaffen sind in ihrer Religion bei Gott: die sollen den Gläubigen zugezählt werden; vgl. S. 298. den Gläubigen und den Rechtschaffenen wollen wir ihre Sünden vergeben, und für das Gute, das sie thun, die vortrefflichste Belohnung aussetzen.

Zur Beßerung und zum Glauben, d. i. zur völligen Ergebung des Herzens an Gott, gehört aber auch Beistand Gottes.

S. 134. Soll der, der todt (in Sünden) gewesen ist, und den wir ins (geistliche) Leben gerufen, und dem wir (durch die Offenbarung) ein Licht angezündet haben, in deßen Scheine er unter den Menschen wandeln kann, nicht glücklicher seyn,

Digitized by Google

als ein Andrer, der in der Finsterniß steckt, aus welcher er sich nicht heraus arbeiten kann? — Wen Gott zu leiten beschloßen hat, deßen Brust wird Er erweitern (den wird er erleuchten), die Religion anzunehmen, welche eine völlige Ergebung an ihn gebeut.

S. 164. Wen Gott leitet, der wird wohl geführt; wen er aber irren läßt, der geht verloren.

S. 170. Fürchtet Gott, so wird er euch eine glückselige Unterweisung geben (euch erleuchten), und eure Sünden, ohne sie zu ahnden, von euch nehmen, und eurer schonen.

S. 353. Wem Gott sein Licht nicht leihet, der wird nie erleuchtet werden.

Auser dem, was die Menschen thun müßen, um von den verdienten Strafen ihrer Sünden befreiet zu werden, bitten die Engel für sie, doch nur, wenn Gott es erlaubt.

S. 477. Die Engel — bitten um Vergebung für die Gläubigen. Sie sprechen: O du Gott unser Herr, du weißest alle Dinge, und du erbarmst dich aller Dinge: verzeihe denen, die sich bekehrt, und auf deinen Wegen gewandelt haben, und errette sie von der Höllenqual. Führe sie, o du Gott unser Herr, in die Gärten Edens, die du ihnen verheißen hast ꝛc.

S. 547. So viel auch Engel im Himmel sind, so ist doch ihre Fürbitte ganz umsonst; es wäre dann, daß sie Gott einem erlaubte, und zwar demjenigen, dem er sie erlauben will, und der ihm besonders angenehm ist.

So bitten auch die Gesandten Gottes für sie.

S. 84. Nur in der Absicht schickt Gott Gesandten an die Menschen, daß ihm gehorcht werden soll.

Kom-

Digitized by Google

Kommen sie (die Menschen) nun zu dir, nachdem sie sich selbst (durch Sünden) schädlich gewesen sind, und bitten Gott um Vergebung, und der Gesandte unterstützt ihr Gebet mit einer Fürbitte: so werden sie es erfahren, daß Gott gnädig ist, und daß er barmherzig handelt.

S. 190. Es mögen leicht Araber in der Wüste seyn, die an Gott glauben ꝛc. — Und sollte sie das nicht näher an Gott bringen, und an die Fürbitte des Gesandten?

S. 191. Nimm zu ihrer Reinigung und Versöhnung ein Almosen (was das ist, siehe in der 9. Abhandlung) von ihnen hin, und bitte für sie.

Doch hilft die Fürbitte der Engel und der Gesandten nicht allein am Tage der Strafe und Rache nicht mehr, sondern sie hilft auch nicht für Ungläubige.

S. 188. Du magst für sie (die Ungläubigen, welche über die Gläubigen spotten) bitten, oder nicht für sie bitten: es wird einerlei seyn. Denn, wenn du auch siebenzig Mal Fürbitte für sie einlegen würdest: so wird Gott ihnen doch nicht verzeihen, und das darum nicht, weil sie nicht glauben an Gott, und seinem Gesandten nicht glauben, und weil Gott frevelhafte Menschen nicht leiten will.

Man sieht, daß die Lehre von der Buße und Bekehrung nur mit rohen Zügen und mangelhaft von Muhammed angegeben ist. Wie konnte es anders seyn, da er nur dürftige sittliche Begriffe, und sehr wenig Kenntniß der Natur des menschlichen Gemüths hatte!

Was wollte er aber mit der Fürbitte der Engel und der Gesandten Gottes? Wollte er sich als Gesandten Gottes dadurch in hohes Ansehen setzen, als ob er viel bei Gott vermögte? Aber er scheint als Schwärmer

Digitized by Google

mer zu sehr von dem überzeugt, was er sagt, als daß man es eben denken könnte. Man lese nur S. 546., wo er schwört, bis in den siebenten Himmel geschauet zu haben, und sagt: „wie könnt ihr über Dinge mit mir streiten, die meine Augen gesehen haben!“ Wer bis zu dem Grade in Gesichte schon gekommen ist, der gilt doch wol mit Recht für einen Schwärmer. — Wie dann? Wollte er etwa, wie die Juden Moses den Mittler zwischen Gott und den Israeliten nannten, und die Christen Christum einen Mittler, und beide von der Vermittelung, Vertretung, und Fürbitte ihres Mittlers sprachen, nun auch Mittler aufstellen? Oder hatte er dis aus seiner väterlichen Religion behalten, da die Araber glaubten, daß sie durch die von ihnen verehrten Göttinnen eher bei Gott Zutritt und mit ihren Bitten Eingang finden würden? Wahrscheinlich ist dis letzte der Fall. Denn die Araber sagten

S. 468. Wir verehren die Götter nur, weil wir uns schmeicheln, daß sie uns näher zu Gott führen werden. *)

In einer Religion, worin Gott, nach dem von ihm aufgestellten Hauptbegriffe, nicht die Liebe an sich, sondern ein über alles erhabener fürchtbarer Herr, der unumschränkt nach Willkür herrscht, und kein ewiges heiliges Gesetz kennet, ist es erträglich, daß Fürbitter Gott besänftigen, und Lieblinge ihn zu guter Laune zu bringen suchen, weil er doch im Grunde gerecht und gut ist, wenn er nur nicht eben zürnt: aber wie kann man es in einer Religion gebrauchen, nach der Gott das heiligste und beste Wesen, ewig und unveränderlich die höchste Liebe ist? Da ist es doch undenkbar, daß Gott erst könnte oder müßte durch Fürbitte besänftigt und gütig gemacht werden; und es läßt sich so

*) vgl. Bruckeri hist. philos. T. I. p. 224.

so wenig in Rücksicht Gottes, als in Rücksicht der Fürbitter, als in Rücksicht der Menschen, irgend ein Nutzen davon absehen.

Die Folgen der Buße, der Bekehrung, und des wahren Glaubens sind segensreich. Auf die innern Folgen sieht Muhammed wenig; nur daß er anmerkt, daß die Gläubigen ihrem Herrn vertrauen und die Seligkeit des Paradieses hoffen. Von der innern Harmonie, Ruhe, Selbstzufriedenheit und Freudigkeit, die auf die Besserung des Gemüths und Wandels folgt, hat er wol gar keinen Begriff gehabt. Darauf aber kann auch nur ein Mensch kommen, der einen weit höhern Grad sowohl der sittlichen Bildung, als der Empfindsamkeit hat. Denn die Bemerkungen der Art müßen aus der Beobachtung unsers Innern geschöpft werden.

Er bleibt in Betracht der innern Folgen nur bei denen, die von Außen kommen und auf das Innere würken können, nur bei der Begnadigung, welche bei Gott gesucht werden müße, stehen.

S. 64. Eifrigst sucht Begnadigung von eurem Herrn.

S. 95. Die, welche Buße thun, sich beßern, Gott treulich anhangen, und rechtschaffen sind in der Ergebung an Gott, die sollen den Gläubigen zugezählt werden.

S. 125. Wer unter euch aus Unwißenheit Böses verübt hat, aber hernach Buße thut, und Gutes schafft: soll Vergebung und Gnade bei Gott finden.

S. 474. O ihr meine Knechte, die ihr durch Sünden euren eigenen Seelen schädlich gewesen seyd, verzweifelt an der Barmherzigkeit Gottes nicht. Gott, der Gnädige, der Barmherzige, vergibt euch

Digitized by Google

euch alle eure Sünden. Bekehret euch nur zu eurem Herrn, und unterwerft euch ihm, ehe die gedrohete Strafe erfolgt. (Denn) nachher werdet ihr weiter keine Hülfe erlangen können.

Vergebung der Sünde aber erhält kein Ungläubiger, sondern nur die, welche Gott einzig verehren.

S. 522. Verloren sollen seyn, nach dem Willen Gottes, die Werke der Ungläubigen. — Vergeben aber will Gott die Sünde, und heiligen will er die Gesinnung der Gläubigen, der Rechtschaffenen, und derer, die der Offenbarung Beifall geben, deren Muhammed ist gewürdigt worden.

Auch von den äusern guten Folgen der Bekehrung, sofern Gutes auf Gutes folgt, oder gute Folgen des Rechtverhaltens schon in der Natur gegründet sind, sagt Muhammed kein Wort.

Er führt auch hier blos auf etwas Gegebenes, und zwar 1) daß Gott, nachdem er die Sünden vergeben hat, äuserlich glücklich macht. So wird S. 527. der dem Muhammed verliehene Sieg ein Beweis oder eine Anzeige und Folge davon genannt, „daß ihm Gott seine ehemaligen Sünden vergeben habe; und daß es deswegen hoffen könne, Gott werde seine Gnade an ihm vollenden, ihn auf richtigem Wege (d. i. glücklich) leiten, und ihm eine mächtige Stütze seyn," und S. 65. unten, wird von den Propheten gesagt: „Gott hätte ihnen Belohnung von den Gütern dieser Welt gegeben," wobei er vermuthlich den Abraham und seine Söhne, den Moses, Hiob, David und Salomon im Sinne hatte.

2) Daß Gott die Gläubigen und Frommen im Tode belohne, daß sie leicht, und ohne Furcht und Bangigkeit von hier abscheiden.

Digitized by Google

S. 489. Zu denen, die einen richtigen Gottesdienst üben, sollen die Engel in der Stunde des Todes hernieder steigen, und zu ihnen sagen: Fürchtet euch nicht, betrübt euch nicht, sondern freuet euch auf das Paradies, welches euch verheißen ist. Wir haben euch in dieser Welt bewacht, in der künftigen wollen wir unsere Sorge für euch fortsetzen.

Nach S. 621. ziehen Engel die Seelen der Frommen sanft aus den Leibern, gehen vor ihnen hin, und leiten sie ins Paradies.

Achte Abhandlung.

Inbegriff der Glaubenslehre des Korans.

Inhalt.

Der Inbegriff der Glaubenslehre aus dem Vorigen gezogen; aus Stellen des Korans; aus dem Catechismus der Türken. Worin die wahre Religion besteht. Welches die wahren Gläubigen sind.

Nach dem, was ich bereits dargelegt habe, wird es einleuchten, daß Muhammeds Religion hauptsächlich die Lehre in sich faßt:

1. Es ist Ein Gott, der über alles erhabene Schöpfer der Welt.

2. Durch den besteht alles, ohne deßen Willen oder Zulaßung kann nichts geschehen.

3. der

Digitized by Google

3. Der wird einst die Todten erwecken, Gericht halten, Belohnung und Strafen ertheilen.

4. Er verlangt, daß wir ihn einzig verehren, und uns ihm völlig übergeben.

5. Dazu aber fodert er die Pflichten der Gerechtigkeit und Almosengeben.

6. Der Koran ist von Gott, der die vorigen Offenbarungen bestätigt und erklärt, und lehrt was wir glauben, was wir hoffen und fürchten, und was wir thun sollen.

Der Koran selbst faßt den Inbegriff der Lehre so:

S. 21. Sagt Muselmänner: Wir glauben an Gott, an den Koran, der uns geoffenbart ist, und an die Offenbarungen, welche Abraham Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme Israels empfingen, an das Gesetz Mosis, an das Evangelium Jesu, und an das, was den Propheten von ihrem Herrn kund gethan wurde. Wir machen keinen Unterschied unter diesen Offenbarungen, und unter diesen Heiligen (Propheten, oder Gesandten Gottes. Wohl zu bemerken, daß ihnen Muhammed nicht vorgezogen wird!). Wir bleiben ganz an Gott ergeben (d. i. wir setzen die ganze Gottesverehrung blos in der gänzlichen Ergebung des Herzens an Gott, fern von jeder Art der Abgötterei).

S. 59. Wir glauben an Gott, und an seine Offenbarung, die dem Abraham, dem Ismael, und Isaak, und Jakob, den zwölf Stämmen, dem Moses, und Jesu, und den Propheten von ihrem Herrn geschehen ist. Wir machen unter diesen Gesandten keinen Unterschied: aber Gott bleiben wir mit allem was wir sind verpflichtet.

An

Digitized by Google

An einem andern Orte, wo gesagt wird, daß die Juden unter den Zorn Gottes gerathen, mit Verachtung und Armuth gestraft seyen, weil sie an die Wunder Gottes nicht geglaubt und höchst ungerechter Weise die Propheten ermordet, und gegen die Gebote Gottes gefrevelt hätten, heißt es darauf

S. 10. Hingegen werden die Gläubigen (die blos an Gott glauben und ihm sich ergeben), sie mögen Juden Christen oder Sabäer seyn, wenn sie nur glauben an Gott, und an den jüngsten Tag, und thun was recht ist, Belohnung finden bei ihrem Herrn. vgl.

S. 199. 200. Wer ernährt euch vom Himmel oder von der Erde? oder wer hat unumschränkte Macht über das Gehör und Gesicht? Wer ruft die Todten ins Leben, und läßt die Lebenden sterben? Wer hat über alles in der Welt zu befehlen? — Gott, ganz gewiß. Sag also: Wollt ihr ihn nicht fürchten? Der das schafft, und thut, ist also Gott, ist euer wahrer Herr. Was ist auser der Wahrheit anders übrig, als der Irrthum? Warum wendet ihr euch also vom Glauben ab? — Sage, Gott schafft die Kreatur, und wird sie in der Folge zu sich wiederkommen laßen (auferwecken, und richten). Wie könnt ihr denn nun ihm den Dienst aufkündigen! — kann einer von euren Zunftgenoßen zur Wahrheit leiten? Nur Gott, versichere du, leitet zur Wahrheit. — Und dieser Koran ist gerade so beschaffen, daß er von keinem andern hat verfertigt werden können, als von Gott. (weil so viel von dem, wie es am jüngsten Tage hergehen, im Paradiese und in der Hölle beschaffen seyn wird, was Gott allein nur weiß. S. 383. darin steht.) Er bekräftigt die

die ältern Offenbarungen, und erklärt das Gesetz und das Evangelium. Folglich kann er von keinem andern herkommen, als von dem Herrn aller Geschöpfe, (weil er mit den älteren Offenbarungen, die Gott andern Völkern gegeben hat, übereinstimmt.)

In diesen Stellen zeigt sich uns leicht der Inbegriff der Lehre der Mosleme.

Sie selbst aber haben ihn so aufgefaßt. In dem zu Scutarie 1803. gedruckten Katechismus des Muhammed Pir Ali Bergmoi lautet das Glaubensbekenntniß so.

1) Ich glaube an den einzigen Gott, an seine Eigenschaften, nämlich, daß er allbelebend und allwissend ist, allhörend und allsehend. Sein Wille ist allwürkend. Er ist allmächtig. — Sein Wort ist der Korau. — Er hat alles was da ist geschaffen.

2) Ich glaube an seine Engel, Gabriel, Israel, und Israfel. (Unbedeutend.)

3) Ich glaube an die den Propheten vom Himmel gesandten Bücher, und an die Propheten von Adam bis Muhammed, und an die Bücher des letzten, an seine Gemahlinnen und Kinder. (Was hierauf folgt, ist blos etwas für die Somiten.) Ich glaube an die Zeit seiner Geburt, seines Lebens, seiner Sendung, und seines Todes; an die Vortrefflichkeit seiner Jünger Abu Bekr, Omar, Osman, und Ali.

4) Ich glaube an das Gericht des Grabes, an die Zeichen des jüngsten Gerichts, an die Auferstehung und das jüngste Gericht, an die Waage, an die Brücke, an die Waßerstücke des Paradieses, an das Paradies und die Hölle, an die ewige Vor-

Digitized by Google

Vorherbestimmung und das Geschick, an den wahren Glauben oder Islam in Worten und Werken, an die Einheit des wahren Glaubens und des auserwählten Volks.

Dis bei den Türken geltende Glaubensbekenntniß, das in ihren Schulen gelehrt und erklärt wird, stimmt mit dem Koran eben so gut überein, als das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß mit dem neuen Testamente.

Wir können aus dem bereits dargelegten auch hinlänglich abnehmen, worin nach dem Koran die wahre Religion besteht, nehmlich darin, daß man dem wahren Gotte einzig dient, und sich ihm völlig ergiebt.

S. 51. Die wahre vor Gott geltende Religion ist allein die völlige Ergebung an Gott.

Hieraus ergiebt sich auch, welches die rechten Gläubigen sind.

S. 27 f. Die Gerechtigkeit besteht nicht darin, daß ihr euer Antlitz gegen Morgen oder Abend hinwendet: Gerechtigkeit ist, daß man recht glaube an Gott, an den jüngsten Tag, an die Engel, an die Schrift, an die Propheten; daß man aus Liebe zu Gott von seinem Vermögen gebe, seinen Anverwandten, den Waisen, den Armen, den wandernden Pilgrimmen, den Bettlern; daß man gefangene Sklaven löse, das Gebet gehörig thue, gern Almosen austheile, über seine Bündniße treulich halte; in widrigen Begebenheiten, Unglücksfällen, und unter den Gewaltthaten des Krieges geduldig sey. vgl. S. 30. Die Gerechtigkeit der Gläubigen ist (nicht Beten, Fasten, Wallfahrten, sondern) die Furcht Gottes.

S. 539.

Digitized by Google

S. 539. Die Frommen — haben, vor Erlangung dieser Wohlthaten (bei der Auferstehung) Gutes gethan. Nur einen Theil der Nacht schliefen sie (d. i. sie brachten einen Theil der Nacht mit Beten zu), und früh morgens fleheten sie um Vergebung. Und von ihren Glücksgütern gaben sie, sowohl dem öffentlichen Bettler, als dem, den Scham zurückhielt, Leute um ein Almosen anzusprechen.

Das Gegentheil davon sind die Ungläubigen und Lasterhaften, welche dereinst am Tage des Gerichts sagen werden, nach

S. 612. Wir haben nicht gebetet, wir haben den Armen nichts gegeben, wir haben uns mit unnützen Schwätzern eingelaßen (und uns durch sie zum Unglauben und zur Bespottung der Religion verleiten laßen), und haben bis in den Tod den Tag des Gerichts geleugnet.

Die wahren Gläubigen unterdrücken aber auch alle Zweifel.

S. 524. Die wahren Gläubigen pflichten Gott und seinem Gesandten mit Unterdrückung aller Zweifel bei.

Neunte Abhandlung.

Lehre des Korans von den Pflichten der Gläubigen.

Inhalt.

Was nöthig ist, um die Vorschriften einer fremden Religion richtig aufzufaßen und zu deuten. Sittliche Begriffe schwe-

Digitized by Google

schwebten einst dem Muhammed nur dunkel vor. Er weiß nichts von Gesinnungen, spricht blos von Handlungen. Verschiedenheit der sittlichen Gesichtspunkte aus denen freie Handlungen können angesehen werden. 1) Recht und Unrecht. 2) Fron und Unfron. 3) Erlaubt, (nehmlich das Nichtverbotene, und das Gleichgültige und was nachgesehen werden soll.) und unerlaubt. 4) Pflicht und das Pflichtwidrige. Voraus Bemerkungen, nebst der Abtheilung.

A. Pflichten gegen Gott, nebst dem Pflichtwidrigen. Gott allein dienen; Abgötterei. Anbetung Gottes; Gleichgültigkeit, Verachtung. Sich ganz Gott ergeben, die Weltliebe dämpfen, sich ihm mit Seele und Leib übergeben, daher keusch seyn: Heuchelei, Verscherzung der Gnade Gottes, Hurerei, Sodomiterei. Gott fürchten, den Eid halten, fromm seyn, seine Religionsversprechen und Gelübde halten. An Gott glauben, ihm vertrauen. Daß man das könne. Zufrieden seyn, geduldig in Leiden, und beten. Was das Gebet ist. Dankbarkeit gegen Gott; Unerkenntlichkeit und Undankbarkeit. Dank für Gottes Wohlthaten, für die Religion ꝛc. Daß alles Gott lobt. Demuth. Liebe zu Gott. Anhänglichkeit an Gott. Bekenntniß der Rel. und Eifer für Gottes Ehre. Was dem entgegensteht. Religionskriege führen und unterstützen. Doch nur Vertheidigungskrieg. Beobachtung der heiligen Monate. Pflichten gegen den Gesandten Gottes.

B. Pflichten gegen uns selbst. Zweck des Lebens. Sorge für die Seele, für Reinigkeit des Herzens; und was der entgegensteht. Selbsterhaltung: Selbstmord. Bester Gebrauch der Güter. Trostsprüche für Leidende.

C. Pflichten gegen Andere. 1. Allgemeine. Brüderliche Ermahnung, Duldung Irrender, Sanftheit gegen Andersdenkende ꝛc.; andere verführen, Götzen schmähen, Gläubige verspotten, andere Glaubensgenossen berücken. Allenthalben Gutes thun, Allen gut begegnen, gute Menschen achten, von Abwesenden nichts Böses sprechen ꝛc. redlich, wahrhaft, umgänglich, höflich, gerecht, billig, nachsichtig, wohlthätig, freigebig seyn ohne Verschwendung und Geiz. Das dem Entgegenstehende. Unvollständigkeit dieser Pflichtenlehre. 2. Besondere Pflichten gegen Eltern, gegen Kinder, der

Von

Vormünder, gegen unverehelichte Verwandtinnen, gegen Waisen, gegen Verwandte; in Betreff der Ehe, erlaubte, unerlaubte Ehen, Vielweiberei, Pflichten der Ehemänner: Zucht des Mannes. Von Ehebruche, und der Ehescheidung. Gegen Gläubige, gegen Arme, gegen Sklaven. Pflichten der Krieger, und gegen sie; gegen Feinde; gegen Unfreunde und Gegner; der Richter.

Hauptpflichten, und vorzüglich verbotene Sünden.

5) Sittenlehre, das Schickliche und Unschickliche. 6) Tugendlehre. Tugend und Laster.

Wenn wir die Vorschriften einer fremden Religion richtig auffaßen und ansehen wollen: so müßen wir nicht unsern sittlichen Lehrbegriff zu Grunde legen, und blos das, was dem gemäß und dem zuwider ist, ausheben; sonst stehen wir in Gefahr, nicht allein einen sehr mangelhaften Begriff davon zu geben, sondern auch einen falschen. Das erste, weil wir alles, was in die Fächer unsers Lehrbegriffs nicht paßt, oder sich nur nicht füglich will hineinstecken laßen, übergehen; das andere, weil wir dem, was wir anführen, geradezu unsre Begriffe und Meinungen unterschieben.

Dann müßen wir bedenken, daß alles Sittliche gar verschiedener Ansichten und Darstellungen empfänglich ist. Dasselbe Gute kann als eine Selbstpflicht, als eine Pflicht gegen Gott, als eine Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft, als eine Folge des Glaubens, als eine Würkung der Tugend, als weise, als klug, als schön, als schicklich, auch wol blos als erlaubt angesehen werden; und dasselbe Böse als schädlich, als thörlich, als lächerlich, als unschicklich, als strafbar, als glaubens- und tugendwidrig, als eine Versündigung an Gott, an der menschlichen Gesellschaft, an ein-

Digitized by Google

einzelnen Andern, an der Vernunft, an uns selbst in Betracht unseres äusern oder innern Wohls betrachtet werden. Daher, wenn geschichtlich die Frage ist, wohin stellete ein Schriftsteller diese oder jene Pflicht, muß sie genau aus seinem Hauptgesichtspunkte angesehen, und wie sie ihm erschien, wofür er sie hielt, bemerkt werden. Deswegen wird man auch hier manche Pflicht oder Sünde gedacht finden an einer Stelle, wohin man sie nimmermehr an einem unsrer Lehrgebäude setzt, oder setzen konnte.

Um Licht und Ordnung nach Möglichkeit in die Verwirrung zu bringen, (denn es gibt hier nicht, wie in der Lehre Jesu einen Hauptbegriff aus dem alles hergeleitet, und auf den alles zurückgeführt werden kann) muß ich freilich ein Fachwerk machen: aber man muß es nicht übel nehmen, wenn man viele Fächer darin leer findet. Denn das ist nicht meine Schuld.

Muhammed war zwar ein Mann von Kopf, aber so wenig ein Mann von ausgebildetem Geiste, als ein hoch über den gewöhnlichen Erdenbürgern stehender Urkopf. Er konnte wol Bemerkungen machen, konnte wol etwas auffaßen, und mit seinen sonstigen Gedanken in Verbindung setzen, und zu seinen Zwecken benützen: aber, geradezu ins Heiligthum der Wahrheit zu dringen, die verborgene Wahrheit zu entdecken und aus der Tiefe ans Licht zu führen, oder mit einem gleichsam göttlichen Geiste, wie Jesus, den Zusammenhang aller Wahrheit in der höchsten Einfachheit zu bemerken anzuschauen und darzustellen, war ihm nicht gegeben. Wir müßen also blos ausspähen: was hätte er aufgefaßt von andern, oder selbst bemerkt? wie erschien ihm das? und, wie stellete er das vor?

Mehrentheils schwebten sittliche Begriffe, besonders die von der feinen Art, (denn mit dem, was von dem Groben, z. B. vom Morde, Diebstale, Gewalt-

thätigkeit zu halten ist, fällt leicht Jedem auf) mehr nur in Ferne oder hinter einem Nebel dem Muhammed vor, als sie sich ihm ganz unterscheidend und bestimmt zeigten. Wäre er im Stande gewesen, über seine Begriffe vom Sittlichen nachzudenken, sie einiger Maaßen zu bestimmen, und in ziemliche Ordnung zu bringen: so mögte er etwa dahin gekommen seyn, zu sagen:

An den Handlungen der Menschen (denn damit allein hat er zu thun: von Gesinnungen weiß er nichts, daher auch nichts von Edlem und Schändlichem) bemerke ich, daß einige recht sind, andere unrecht, einige erlaubt, andere unerlaubt, einige Pflicht, andere pflichtwidrig, einige schicklich, und andere unschicklich, einige weise, andere thörlich.

Hätte er sich hierüber näher erklären, und diese Abtheilung vertheidigen sollen: so würde er nicht gesagt haben, was der Mensch, nicht durch Zwang oder Gebot, sondern nach dem Ausspruche seiner eigenen Vernunft thun muß, das ist Pflicht, und was der Mensch thun muß oder zu thun verpflichtet ist, das zu thun muß er auch befugt seyn, oder ein Recht haben, so daß Recht von Pflicht abhängig wäre, sondern er würde die Ausdrücke etwa so erklärt haben:

recht ist das der Beschaffenheit, den Bedürfnißen, und Zwecken der Dinge Angemeßene, das der Gerechtigkeit Gemäße.

unrecht das Gegentheil.

(recht heißt aber auch, „wozu Jemand durch das Gesetz berechtigt ist," z. B. S. 363.)

Also geht recht vor Pflicht her, und unrecht vor Sünde. Denn der Mensch nennet schon etwas recht oder unrecht, ehe er Gebote und Verbote Gottes, ehe er Pflicht und Pflichtwidriges kennt.

erlaubt

Digitized by Google

erlaubt ist das Unschädliche, das in moralischem Betrachte Gleichgültige, das, was man thun darf.

unerlaubt das Schädliche, das Nichtgleichgültige, was man nicht darf.

Pflicht ist das, was seyn muß, das Gebotene, und beruhet auf einem Befehle Gottes.

pflichtwidrig, das, was nicht seyn muß, das Verbotene.

schicklich ist, was sich schickt, das Sittliche, das Wohlanständige.

unschicklich, was sich nicht schickt, das Unsittliche, Unanständige.

Freilich, wenn er es sich bis auf diesen Grad deutlich und bestimmt gedacht hätte: so würde er auch wol die einzelnen Stoffe zu einem Lehrgebäude der geistlichen Rechts- und Pflichtenlehre gefügt haben, und, wenn das geschehen wäre, auch bemühet gewesen seyn, nicht allein allen seinen vorräthigen Gedanken darinn ihren rechten Platz anzuweisen, sondern er würde auch die leeren Zimmer dieses Gebäudes zu besetzen gesucht haben.

So aber, da es zu keiner solchen Bestimmtheit der Gedanken, zu keinem Lehrgebäude, bei ihm gekommen ist: müßen wir uns begnügen, seine einzelnen Bemerkungen, die ihm die Gelegenheit entlockte, zu sammlen, und sie, zu einer etwanigen Ordnung und leichtern Uebersicht, so stellen, daß man seine Gedanken, ihre Richtung und ihren Zusammenhang am ersten daraus erkennen kann.

Zuvörderst unterschied Muhammed Recht und Unrecht. Er rühmte von sich, von den Gläubigen S. 187. und von den Christen S. 62., wie wir in bereits angeführten Stellen gesehen haben, „sie gebieten das Recht, und verbieten das Unrecht.“ Da er S. 160. das Unrecht erklärt, durch „das würkliche Bö-

se;“ so erhellet daraus, daß er unter Recht, das an sich Gute, und von den Menschen auch, wenn sie sich selbst ganz überlaßen wären, für gut Anerkannte, versteht.

Dis erhellet daraus, was er von den Arabern, deren Unwißenheit, Götzendienst, und Lasterhaftigkeit er doch sonst heftig tadelt, freilich wol sehr schmeichelnd, sagt:

S. 61. Ihr, Araber, aber seyd das beste Volk, das in dem menschlichen Geschlechte erweckt worden ist. (Denn) Ihr gebietet Recht, verbietet das Unrecht, und ihr glaubt an Gott. vgl. 415. wo Lokman zu seinem Sohne sagt: gebeut das Recht, und verbeut das Unrecht.

Wenn er aber von Gott sagt, er werde genau vergelten, und es solle Niemand Unrecht geschehen (s. 5. Abhandlung): so ergibt sich daraus, daß Recht ihm mit Gerechtigkeit, und Unrecht mit Ungerechtigkeit, in genauer Verbindung stand. Nun vergilt die Gerechtigkeit genau, sie führt eine scharfe und richtige Wagschale (s. 5. Abhandlung): also ist Recht das genau Angemeßene, und Unrecht das Gegentheil davon. Er verstand also unter Recht nicht das, was man zu thun befugt ist, sondern, was an sich und nach der Natur der Dinge recht oder das Richtige und Angemeßene ist. Von dem Koran heißt es auch, anstatt, er gebietet das Recht und untersagt das Unrecht, S. 29. „er zeigt den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen.“

Dem zu Folge erklärte er also für Unrecht, wenn man Götzen, die entweder Bilder, oder leere Namen, oder Geschöpfe Gottes, oder Erzeugniße der Einbildungskraft wären, S. 210., als den wahren Gott, den Schöpfer der Welt verehrte: wenn man Jemand er-

Digitized by Google

ermordete oder Jemand gewaltthätig mißhandelte oder verstümmelte. Dis letzte sehen wir

S. 107 f. In dem Gesetze Mosis haben wir unter andern verordnet, daß man geben solle Leben um Leben, Auge um Auge, Nase um Nase, Zahn um Zahn, Wunden um Wunden. Wenn der Beleidigte aber das ihm zugefügte Unrecht dem Verbrecher als ein Almosen (d. i. um Gottes willen) schenken wolle: so soll das als eine Versöhnung angesehen werden.

Auch sagt er vom frechen Gottlosen

S. 186. Sie gebieten das Böse, und verbieten das Gute ꝛc. — Sie haben Gott vergeßen ꝛc. —

So bestimmt als die Römer Fron und Unfron (fas und nefas) von Recht und Unrecht (justum und injustum) unterschieden, indem sie jenes als etwas, das sich auf die Gottheit bezöge, ansahen, ist es wol von Muhammed nicht geschehen: aber dennoch ist es gewiß, daß ihm manches in der Beziehung auf Gott als Fron oder Unfron, nach einer zu der Idee von Recht und Unrecht sich gesellenden religiösen Regung, erschien.

So ist es ihm fron, mit Unterwerfung zu glauben,

S. 132. Folge du (ohne dich von Ungläubigen irre machen zu laßen) der Offenbarung, die du von deinem Herrn empfangen hast.

Zweifel zu unterdrücken,

S. 534. Die wahren Gläubigen pflichten Gott und seinem Gesandten mit Unterdrückung aller Zweifel bei (aus tiefster Ehrfurcht),

das nicht zu brechen, was Gott (in der Religion) zusammengefügt hat.

S. 239 f. Die Vernünftigen, die den Bund Gottes halten, und ihn nicht brechen, die das zusammen laßen, was Gott verknüpft hat.

Un-

Unfron oder Greuel war ihm dagegen

Unglaube und Ungehorsam gegen Gott;

S. 612. (Die Ungläubigen werden einst sagen, und als gerechte Ursache ihrer Verdammung anerkennen) wir haben uns mit unnützen Schwätzern eingelaßen, und haben bis an den Tod den Tag des Gerichts geläugnet. (Also Unglaube, Zweifel, Verwerfung der Religion sind Verbrechen gegen Gott, die Höllenstrafen verdienen.)

die Götzen verehren, und

S. 26. sie mit der Liebe lieben, mit der nur Gott allein geliebt werden muß.

wider Gott lügen;

S. 269. (wo von den bei den Arabern für verboten gehaltenen Speisen die Rede ist) sagt die Lügen nicht, an die eure Zunge sich gewöhnt hat, dis ist erlaubt, und dis ist verboten. Ihr lügt wider Gott, der nichts darüber verordnet hat.

heucheln;

S. 95. Die Heuchler handeln betrügerisch mit Gott; aber er wird sie betrügen (dadurch), daß seine Strafe über sie kommt, da sie es nicht denken). — Die Heuchler sollen in der tiefsten Hölle seyn ꝛc.

andern Menschen wider Gott gefällig seyn ꝛc.

S. 125. Bezeug' ihnen: eure Leidenschaften dürfen meine Richtschnur nicht seyn. Denn sonst wär' ich schon auf Irrwegen, und von den Frommen fern.

„die Bosheit mit Eiden bedecken, und Gläubige von der wahren Religion verführen;" S. 568.

in den heiligen Monaten Krieg zu führen, aber auch, ihn nicht zu führen, wenn es zur Beschützung der Pil-

Digitized by Google

Pilger, die nach dem heiligen Hause wallfahrten, und zur Beschützung der Kaaba und der da anbetenden Gläubigen nothwendig ist; S. 35.

wenn ein Mensch, dem Gott Offenbarung verliehen hat, und Weisheit, und Gabe der Weissagung, die Menschen zur Anbetung seiner Person, mit Ausschließung Gottes, auffodern würde; S. 58.

Gesandte Gottes verwerfen; S. 411.

sich Andern zu Gefallen nach ihren Ceremonien richten; S. 23 unten.

Propheten ermorden; S. 62.

aufrührerisch seyn; S. 62.

der Mündel Güter verzehren; S. 73.

ohne Erkenntniß zu bleiben, wenn man die rechte Erkenntniß Gottes haben kann;

S. 132. Wer ohne Erkenntniß bleibt, der hat es sich beizumeßen (wenn er verdammt wird).

die Eindrücke der Verheißungen und Drohungen Gottes nicht zu achten;

S. 474 f. (die Verdammten werden einst klagen) Welch ein Schmerz, daß ich die warmen Gefühle, welche die nahe Gegenwart Gottes in mir erwecken konnte (da er sich mir durch den Propheten nahete) nicht geachtet, ja daß ich die Gemeinschaft Gottes wahrhaftig verspottet habe!

die Religion zu zerreißen und zu zerstückeln; S. 240.

Irrthümer und Laster zu verbreiten;

S. 240. Der Fluch soll die treffen, — die den Bund Gottes — gebrochen, und das von einander gerißen, was Gott zusammengefügt hat, und die das Land verderbet haben durch Irrthümer und Lasterhaftigkeit.

mehr

Digitized by Google

mehr von Gott zu sagen und zu behaupten, als man wiße; S. 144.

S. 125. Das Urtheil über diese Angelegenheiten gebührt Gott ganz allein.

Andere zum Glauben zwingen;

S. 206. Willst du die Menschen mit Gewalt zum Glauben anhalten? Ohne den Willen Gottes kann keine Seele glauben.

und sich der Barmherzigkeit Gottes werth zu halten.

S. 474. Wenn wir ihm Barmherzigkeit wiederfahren laßen, wird er unverschämt genug seyn, zu sagen: Gewiß, Gott wußte, daß ich der Hülfe werth war.

Erlaubt ist nach Muhammed theils das Nichtverbotene, theils das Unschädliche und Gleichgültige.

So war Wein und Spiel erlaubt, ehe es verboten worden.

S. 80. Betet nicht, Gläubige, so lang' ihr trunken seyd.

S. 114. Den Gläubigen und den Rechtschaffenen wird es nicht zur Sünde angerechnet werden, daß sie vor dem Verbote Wein getrunken und gespielt haben. (Muhammed ließ also die Gesetze nicht zurückwürken; nicht gelten, ehe sie gegeben worden, das war doch noch rechtlich.)

Erlaubt ist

die Blutrache;

S. 274. Wird Jemand gesetzwidrig ermordet: so ist sein nächster Anverwandter zum Bluträcher mit Befugnißen wider den Mörder bestellt. Dieser aber, darf unter dem Schutze des

Digitized by Google

des Gesetzes nicht ausschweifen, und ein andres Blut vergießen, als das Blut des Mörders.

Lebensstrafe, wenn ein Verbrecher den Tod verdient hat;

S. 274. Eine nach Gerechtigkeit verhängte Lebensstrafe ist zugelaßen.

Rache, nur muß sie dem Verbrechen oder der begangenen Ungerechtigkeit angemeßen seyn.

S. 270. Die Rache, welche ihr dem Verbrecher empfinden laßt, sey der Ungerechtigkeit gemäß, die er euch zufügte.

Erlaubt ist jedem Freien zu heirathen, S. 101., mehre Weiber zu nehmen, S. 73., seine Sklavinnen als Beischläferinnen zu gebrauchen, S. 73., seiner Nahrung nachzugehen, S. 115., Handel zu treiben, S. 48., zu Schiffe zu gehen, bei seinen Weibern zu schlafen, so oft er will, S. 36., eine Frau zweimal zu verstoßen, S. 37., und sie auch zum dritten Male wieder zu nehmen, wenn sie erst einen andern Mann gehabt hat. S. 38. (Das Uebrige Ehesachen betreffende siehe unter den besondern Pflichten gegen Andere, wo vom Ehestande gehandelt wird.) Auf einer Wallfahrt nach Mekka zur See fischen, S. 115., seine Rechte zu vertheidigen, seine Kinder nach Gefallen zu erziehen, seine Töchter zu verheirathen, u. s. w. Denn es gibt des Nichtverbotenen eine große Menge.

Erlaubt ists auch, Ammen zu halten, wenn die Mutter nicht selbst stillen kann, oder der Mann sich von der Frau, ehe die Säugezeit vorbei ist (nach Art der Araber zwei volle Jahre S. 38. oder dreißig Monate S. 518.) völlig scheidet S. 39.

Die jüdischen Speisegesetze, und die Speiseverbote der abgöttischen Araber sind für ungültig erklärt, und

Digitized by Google

und fast alle vorbotene Speisen erlaubt. (vgl. was weiter unten unter dem Unerlaubten von verbotenen Speisen gesagt wird.)

S. 26. Eßet was gut ist, und was euch auf der Erde zu eßen erlaubt ist.

S. 113. Eßet das, was euch Gott gegeben hat, zur Nahrung, als erlaubte Nahrungsmittel.

S. 101. Sie dürfen alles eßen, was seinen gehörigen Gehalt hat, und was ihr fangen möget durch die Thiere auf der Jagd, die ihr wie Hunde abgerichtet habt. — Was diese Thiere fangen, das eßet, nur sprechet den Namen Gottes darüber aus. — An diesem Tage ist euch erlaubt zu gesetzmäßigen Speisen zu genießen, und was die Juden oder Christen zugerichtet haben ist euch zum Genuße verstattet, wie sie denn auch eure Speisen genießen dürfen.

Es ist auch bestimmt, was für Weiber einer heirathen darf.

S. 101. Ferner ist euch erlaubt, freie Weiber von denen die gläubig sind zu heirathen, imgleichen freie Weiber von denen, welche vor euch die Schrift empfangen haben (Jüdinnen und Christinnen), wenn ihr ihnen ihr Heirathsgut gegeben habt, und sie weder zu Huren noch zu Beischläferinnen macht.

Einiges ist nicht sowohl erlaubt, als es vielmehr nachgesehen werden soll. Dazu gehört z. B.

was aus Noth oder Unwißenheit geschieht; S. 26.

wenn Jemand gezwungen wird, den Glauben zu verleugnen; S. 263.

wenn Jemand verbotene Speisen zu genießen gezwungen wird; S. 269. 101.

wenn Jemand sich ohne sonderliche Ursache von seinem Weibe scheidet, ehe er sie berührt hat; S. 39.

wenn

Digitized by Google

wenn Jemand einer Geschiedenen vor einem Virtelsjahre und Einem Monate nach der Scheidung einen Eheantrag macht; S. 39.

wenn Eltern ein Kind vor Ablauf eines Jahrs entwöhnen; S. 38.

wenn einer Enthaltung von seinen Weibern gelobt hat, und nicht hält; S. 37.

wenn einer vor seiner Bekehrung eins der Weiber oder die Weiber seines Vaters geheirathet hat; S. 77.

wenn Jemand eine Sklavinn heirathet, der eine freigeborne Gläubige heirathen könnte; S. 78.

wenn Jemand verbotene Speisen aus Noth ißet. S. 138.

Unerlaubt aber ist nach dem Koran

im allgemeinen alles Böse,

S. 267. Gott untersagt jedes Bubenstück, die Ungerechtigkeit, und die Bedrückung.

Demnächst insonderheit

Mord; S. 274. Tödtet keinen Menschen, den ihr nach dem Gesetze Gottes nicht tödten sollt.

Kindermord; S. 274. Der Kindermord ist eine entsetzliche Sünde.

Blutrache, wenn der nächste Verwandte dem Mörder das Leben schenken will;

S. 28. Das Gesetz der Wiedervergeltung in Absicht auf die Ermordeten ist (so) für euch abgefaßt worden: Der Freie soll sterben für den Freien, der Sklav für den Sklaven, das Weib für das Weib. Der Mörder aber, wenn ihm sein Anverwandter (der nächste Verwandte, dem die Blutrache zusteht) die verwirkte Strafe schenkt, kann (von denen, die durch den Tod des Ermordeten benachtheiligt

Digitized by Google

ligt sind) gerichtlich in Anspruch genommen, und, nach rechtlichem Erkenntniße, mit einer Geldstrafe, ihm zur Wohlthat, belegt werden. Diese Milderung ist von eurem Herrn befohlen worden, und sie ist Barmherzigkeit. Wer aber dawider handelt, und den Mörder (dem der Bluträcher das Leben geschenkt hat) tödtet, der wird eine schwere Strafe leiden.

Andere zum Unglauben verführen;

S. 266. Die Ungläubigen, und die Verführer zum Unglauben, werden vor Andern, eben darum, weil sie Andere zum Unglauben verführt haben, doppelte Streiche leiden.

Abgötterei und Aberglauben treiben;

S. 114. Die Looße, (vgl. 101.) die Bildsäulen, und die Pfeile, *) durch deren Gebrauch zukünftige Dinge entdeckt werden sollen, sind ein Greuel, und ein Werk des Satans. Gebt euch also damit nicht ab.

einander im Bösen unterstützen;

S. 100. Es reize euch der Haß einiger Leute — nicht, einander Beistand zu leisten wider Gerechtigkeit und Gottseligkeit. Denn ihr dürfet einander in ungerechten und sündlichen Handlungen nicht unterstützen.

aus

*) Man nahm drei Pfeile, schrieb auf den einen, Gott erlaubt mir, auf den andern, Gott verbeut mir, und auf den dritten nichts. Diese Pfeile legte man zusammen, und zog einen davon, wenn man vorher wißen wollte, ob eine Heirath, eine Reise, ein Handel, sollte unternommen werden, oder nicht.

Digitized by Google

aus Bösem, das einmal geschehen ist, durch Bekanntmachung desselben, wo diese nicht nöthig war, Aergerniß machen;

S. 95. Die Entdeckung einer bösen That, wenn sie Geschwätze veranlaßt, ist Gott gar nicht angenehm; es wäre denn, daß Jemanden eine Ungerechtigkeit wäre zugefügt worden, (und daß der Unschuldige durch Entlarvung des Böswichts, und Aufdeckung seiner Schändlichkeit, müßte gerettet werden.)

über Anderer Glauben und Gewißen richten;

S. 125. Treibe die nicht weg, die ihren Herrn Morgens und Abends anrufen, und die nach seinem Anblick lechzen. (Er meint die, welche in der Kaaba, außer dem wahren Gotte, Götzen verehrten, aber übrigens Frömmigkeit zeigten.) Du darfst über ihre Gesinnung so wenig urtheilen, als sie über die Deinigen bei irgend einem Falle urtheilen dürfen.

Andere zum Glauben zwingen;

S. 206. Willst du die Menschen mit Gewalt zum Glauben zwingen? Ohne den Willen Gottes kann keine Seele glauben ꝛc.

verbieten, was Gott nicht verboten hat;

S. 113. Verbietet die guten Geschöpfe nicht, die Gott euch erlaubt hat, und überschreitet die von Gott gesetzten Grenzen nicht (und erklärt euch nichts für erlaubt, was Gott verboten hat.)

auf der Wallfahrt jagen;

S. 100. was euch auf der Jagd untersagt worden, wenn ihr euch auf der Wallfahrt befindet. — Habt ihr die heilige Reise vollendet, dann könnt ihr auf die Jagd gehen.

die

Digitized by Google

die heiligen Gebräuche und Zeiten entweihen;

S. 100. O ihr Gläubigen, entweihet die heiligen göttlichen Gebräuche nicht, noch den Monat Haram, noch das Opfer und deßen Zubehörden.

die gläubigen und frommen Wallfahrer kränken;

S. 100. Kränkt auch die nicht, welche zu dem heiligen Hause in Mekka wallfahrten, um den Segen Gottes für ihre Handlungen zu suchen, und sich seines Wohlgefallens zu versichern.

gegen Ungläubige in den heiligen Monaten streiten;

S. 100. Euch reize der Haß einiger Leute, die euch von dem heiligen Tempel abgehalten haben, nicht zu der Sünde, wider sie in den heiligen Monaten zu streiten.

Anderer Glauben verlachen, bespotten, oder ihnen Ekelnamen geben;

S. 533. Hindert, Gläubige, so viel ihr könnt, daß einer den Andern verlache. Vielleicht sind die, welche verlacht werden, beßer als die, welche sie lächerlich zu machen suchen.

Gebt auch nicht zu, daß Weiber Weiber auslachen. Vielleicht sind die, welche ausgelacht werden, beßer als die, welche sie lächerlich zu machen suchen.

Ferner, verläumdet einander nicht, und gebt einander keine verächtliche Namen. Der schimpflichste Name ist der eines Gottlosen. (Narren, nach Matth: 5, 22.) Den muß man keinem Menschen weiter beilegen, sobald er die wahre Religion angenommen hat.

Andere verleumden;

S. 645. Wehe dem verwundenden Lästerer, jedem Verleumder der Abwesenden.

S. 346.

Digitized by Google

S. 346. Denjenigen, welche unbescholtene Weiber der Hurerei beschuldigen, und diesen Vorwurf nicht mit vier Augenzeugen beweisen können (das ist etwas viel!) denen gebt achzig Streiche mit der Peitsche, und glaubt ihnen nie wieder; denn dergleichen böse Leute müßen allen guten Namen verlieren.

Diebstal;

S. 106. Einem Diebe und einer Diebinn hauet, zur Strafe wegen des begangenen Verbrechens, die beiden Hände ab. Dis ist eine von Gott bestimmte ungemein warnende Strafe.

Wucher;

S. 46. Die, welche den Wucher verschlungen haben, werden nicht anders auferstehen, als der Besessene, den der Satan giftig angetastet hat. — Gott hat den Verkauf erlaubt, aber den Wucher verboten.

Wein und Glücksspiel;

S. 35. Sie werden dich wegen des Weins und der Glücksspiele befragen. Antworte ihnen: in beiden liegt eine schwere Sünde, obgleich es scheint, daß sie nicht ohne Nutzen für die Menschen sind. Die Sünde aber (das Schädliche) überwiegt den Vortheil.

S. 114. Durch den Wein und durch die Spiele will der Satan gern Haß und Feindschaft unter euch stiften, um euch von dem Andenken an Gott und vom Gebete zurückzuhalten.

eine Hure oder Götzendienerinn zu heirathen;

S. 346. Die Gläubigen dürfen sich nicht auf diese Art (mit einer Hure oder Götzendienerinn) vermählen.

Digitized by Google

S. 36. Heirathet keine Frauensperſonen, die Götzendienerinnen ſind. — Gewiß, eine gläubige Dienſtmagd iſt beßer, als eine Götzendienerinn, wenn ſie euch auch noch ſo ſchön dünkt.

eine Gläubige an einen Götzendiener zu verheirathen;

S. 36. Verheirathet auch gläubige Frauensperſonen nicht an Götzendiener, bis dieſe die wahre Religion annehmen.

bei einer Frau zur Zeit der monatlichen Reinigung zu ſchlafen.

S. 36. Auch der monatlichen Reinigung wegen ꝛc. — Sie ſind Befleckungen. Daher trennt euch von den Weibern zur Zeit der monatlichen Reinigung, und nähert euch ihnen nicht eher, bis ſie rein ſind.

wann „Weiber die Schöpfung Gottes in ihren Leibern verheimlichen.“ S. 37.

den Weibern bei der Eheſcheidung, „die ihnen ehemals gemachten Geſchenke zu nehmen.“ S. 37.

Sklavinnen zur Hurerei zu zwingen;

S. 351. Wollen eure Sklavinnen einen züchtigen Wandel führen: ſo zwingt ſie zum Hurenleben nicht, und wenn euch auch dadurch ein irdiſcher Vortheil zuwüchſe, (nehmlich daß ſie euch Kinder bringen, oder ihr Bezahlung dafür erhaltet. Die Araber müßen alſo wol ihre Sklavinnen vermiethet haben zur Schande. Sie haben wol gedacht, wenn ich mich ſelbſt meiner Sklavinn zur Wolluſt bedienen kann, und das war ja ſelbſt nach dem Koran erlaubt: warum ſollte ich ſie denn nicht auch Andern dazu überlaßen dürfen?) die Tyrannen

Digitized by Google

rannen aber, welche gegen das andere Geschlecht so ungerecht handeln können, mögen immer glauben, daß Gott gegen die durch Gewaltthaten geschändeten Dirnen, Gnade und Barmherzigkeit beweisen werde. (Hieraus erhellet, daß es so grausame Herrn gab, die ihre Sklavinnen mit Gewalt schänden ließen.)

aus Weichlichkeit oder unzeitigem Mitleid, wo es seyn muß, nicht zu strafen;

S. 346. Kein Mitleid verblende euch gegen diese Bestrafung, die das göttliche Gesetz zuerkennt.

wenn die, welche kein Heirathsgut haben, sich schändlich was zu erwerben suchen;

S. 350. Diejenigen, welche keine Aussteuer haben, und den bei der Hochzeit zu machenden Aufwand nicht entrichten können, müßen sich durchaus nicht mit der Hurerei beflecken, sondern so lange ledig bleiben, bis Gott sie durch seine Freigebigkeit reich macht.

verbotene Speisen zu eßen;

S. 27. Verboten hat euch Gott zu eßen verreckte Thiere, imgleichen Blut und Schweinefleisch, wie auch alles Vieh, bei deßen Schlachtung ein anderer als der Name Gottes angerufen wird.

S. 100. Es ist euch erlaubt, das unvernünftige Vieh zu eßen ꝛc. — Untersagt ist euch zu genießen das Verreckte, und das Blut, und das Schweinefleisch, imgleichen das, bei deßen Schlachtung der Name eines Götzen angerufen ist, auch das Erstickte, und was durch einen Schlag getödtet, was von einer Höhe

Digitized by Google

todt gefallen, oder von Hörnern der Thiere durchbohrt, oder von wilden Thieren zerrißen worden ꝛc. S. 101. ihr dürfet alles eßen, was seinen gehörigen Gehalt hat (z. B. ein Thier, das gesund, und nicht todtmager ist, also kranke Thiere, todtmagere, mißgestaltete ꝛc. nicht).

hinterlistig und falsch ins geheim zu sprechen;

S. 566. Hast du nicht bemerkt, wie die, denen geheime Unterredungen sind verboten worden, wider das Verbot handeln, und — Ungerechtigkeit, Feindschaft und Ungehorsam heimlich verabreden?

Verdrüßlichkeit und Parteilichkeit. Es werden darüber dem Muhammed selbst S. 623. starke Vorwürfe gemacht;

sich beim Unrecht aufs Herkommen berufen;

S. 144. Wenn die Ungläubigen eine häßliche That vollführen, so sprechen sie: eben das haben wir bei unsern Eltern wahrgenommen.

sich mit dem abgeben, was man nicht versteht.

S. 275. Mit Dingen, die du nicht verstehst, gib dich nicht ab.

Nach dem Erlaubten und Unerlaubten kommen wir auf die Pflichten und das Pflichtwidrige.

Bevor wir dis darlegen, müßen wir erst bemerken:

1) daß Muhammed von innern Pflichten, von Gesinnungen, weder an sich, das ist aus denen die Pflichterfüllung entspringen muß, noch von den die Pflichterfüllung begleiten müßenden Gesinnungen etwas sagt, sondern blos von Handlungen spricht;

2) daß er den Unterschied zwischen vollkommenen und unvollkommenen Pflichten, d. i. zwischen Zwangspflichten und Gewißenspflichten nicht kennet;

3) daß

Digitized by Google

3) daß man die Pflichten, oder das, was seyn und geschehen muß, in Pflichten gegen Gott, in Selbstpflichten, und in Pflichten gegen Andere, und diese wieder in allgemeine und in besondere Gesellschaftspflichten abtheilen kann, nach den Hauptrücksichten, die er dabei nimmt, daß aber immer viel Schwankendes dabei ist;

4) daß sich die Pflichten, wovon er sagt, wenn sie zu leichterer Uebersicht so verfacht werden, nur nach einander aufzählen und an einander reihen laßen, ohne eine innere Ordnung, und eine Folge, die nothwendig so seyn müßte. Denn Muhammed hat kein Lehrgebäude, am wenigsten ein wohlgeordnetes und vollständiges Lehrgebäude der Grundsätze über die freien Handlungen der Menschen geliefert.

Pflichten gegen Gott.

Gott allein dienen mußte Muhammed wol die erste Pflicht gegen Gott scheinen, weil die Lehre von der Einzigkeit Gottes seine Hauptlehre ist.

S. 56. O ihr Schriftbesitzer, kommt, und laßt uns zu einer richtigen Entscheidung schreiten zwischen euch und uns, daß wir nur Einen Gott anbeten, dem einigen Gott keine Geschöpfe beifügen, und nicht Menschen verehren statt Gottes.

S. 330 f. Euer Gott ist der einzig wahre Gott. Daher überlaßt euch ihm ganz und gar.

S. 261. Dienet Gott, und verabscheuet den Aberglauben.

Abgötterei steht dieser entgegen.

S. 275. Versündige dich nicht an Gott durch das Laster der Abgötterei. vgl. S. 468. 120.

Digitized by Google

Gott anbeten und ihm die tiefste Ehrfurcht beweisen.

S. 238. Nur Ihm gebührt die Ehre der Anbetung.

S. 239. Alle vernünftige Geschöpfe, die im Himmel und auf Erden sind, müßen Gott anbeten, (vgl. S. 262.) sie mögen wollen oder nicht. Selbst ihr Schatten muß ihm Morgens und Abends den Dienst leisten. (Weil nehmlich Morgens und Abends der Schatten zur Erde gestreckt ist. Man muß nehmlich bemerken, daß das Gebet der Muhammedaner stehend verrichtet wird, und daß sie sich nur oft tief dabei bücken, die Anbetung aber mit gestrecktem Niederwerfen. vgl. S. 262.)

Gleichgültigkeit gegen Gott und Verachtung Gottes ist also als das Gegentheil pflichtwidrig.

S. 328. Viele kaltsinnige Verehrer unter den Menschen verdienen gestraft zu werden.

Sich völlig Gott ergeben auf Gnade und Ungnade, in Rücksicht seiner allerhöchsten Oberherrschaft.

S. 51. 59. 471. 534. und sonst sehr häufig: Die Religion, welche die völlige Ergebung an Gott fodert.

Die Ergebung an Gott wird aber auch erklärt durch Anerkennung, daß wir Gott ganz angehören.

S. 59. Gott sind wir mit allem, was wir sind und haben, verpflichtet. Wer eine andere Religion verlangen und befolgen wird, als diese Religion, welche die Ergebung an Gott fodert, der wird schlecht damit fortkommen ꝛc. vgl. S. 262. Was ihr auch immer Gutes besitzt, das ist gewiß von Gott.

und daher sich ganz ihm weihen.

S. 141.

Digitized by Google

S. 141. Mein Gebet, mein Dienst, mein Leben und mein Tod ist Gott heilig, dem Herrn der Geschöpfe. — Er ist Herr über alles. (vgl. S. 33. wo mit Lobe von Einem gesagt wird, „daß er sich aus herrschender Neigung zu Gott, ganz an ihm verkauft.“)

Deswegen auch die übertriebene Weltliebe dämpfen,

S. 32. Es gibt Frevler, welche sagen: O Herr, gib uns unsern Theil in dieser Welt (in jener verlangen wir keinen).

S. 563. Gott ist keinem Menschen gewogen, der stolze Absichten hat, der nach zeitlicher Ehre ringt, und eben so wenig ist er den Geizigen und denen gewogen, die Andern Geiz beibringen, und dem, der sich wegert, das herzugeben, was er nach Pflicht und Gewißen hergeben sollte. — Der Pomp, der Durst nach Ehre, der euch plagt, und das neidische Bestreben, mehr Glücksgüter und Kinder zu haben, als Andere, sind wie vom Regen hervorgelockte Gewächse, die den Landmann erfreuen, aber bald verwelken und zu dürren Stoppeln werden.

und sich Gott mit Seele und Leib übergeben; daher auch keusch seyn.

S. 601. (Die Gläubigen) welche über Zucht und Keuschheit halten. Das hat aber nicht die Meinung, daß Niemand bei seinen Weibern oder Sklavinnen schlafen dürfe; denn das ist keine Sünde. Wer auser diesen noch andere Beischläferinnen haben wollen, ist Sünde. (Von innerer Unkeuschheit ist nie die Rede; und selbst, was die äusern Verübungen betrifft, wird hier weiter Spielraum gegeben.)

Ent-

Digitized by Google

Entgegengesetzt ist dieser Pflicht also

Heuchelei, wenn man sich nicht ganz Gott ergibt, sondern ihm, so lange es wohl geht, oder auch so lange er züchtiget, oder man von ihm fürchtet, ergeben ist, bald ihn aber verläßt, oder sein Herz zwischen ihm und den Götzen, zwischen ihm und der Welt getheilt hat.

S. 95. Die Heuchler handeln betrügerisch mit Gott. — Die Heuchler sollen in der tiefsten Hölle wohnen.

S. 107. (Heuchler sind die) welche mit schnellen Schritten dem Unglauben entgegen gehen, die den Glauben (die Gottergebenheit) nur auf den Lippen haben, im Herzen aber kein Gefühl davon.

Verscherzung der Gnade Gottes.

S. 33. Wer die empfangene Gnade Gottes verscherzen wird, der wird es fühlen, daß Gott strenge in strafen sey.

Hurerei.

S. 274. Enthaltet euch der Hurerei; denn, sie ist ein Laster, und von übeln Folgen.

S. 363. Die Knechte des Barmherzigen — meiden die Hurerei.

S. 337. Selig sind die Gläubigen, die — von aller fleischlichen Vermischung, auser mit ihren Eheweibern, und mit den Sklavinnen, die ihr Eigenthum geworden sind, als welches sie ohne Sünde thun können, sorgfältig abstehen.

Hierauf ist besonders Strafe gesetzt.

S. 346. Einer Hure sollt ihr hundert Streiche geben, und eben so viel dem Hurer. — Der Hurer soll entweder eine Hure zur Frau nehmen,

Digitized by Google

men, oder eine Götzendienerinn; und die Hure soll keinen Andern zum Manne bekommen, als entweder einen Hurer, oder einen Götzenknecht.

Sodomiterei.

S. 76. Wenn zwei Männer unter euch sich gegen einander auf sodomitische Art verhalten: so straft beide.

Von den innern Sünden der Unkeuschheit in Unterhaltung wollüstiger Bilder und viehischer Brunst finden wir im Koran so wenig etwas, als von geheimen Verübungen der Unzucht, von stummen Sünden, und vom Mißbrauche oder übermäßigen Gebrauche des Geschlechtstriebes in der Ehe. Auch werden die Verübungen der Unkeuschheit nicht als ein menschenverderbliches Laster, auch nicht als eine Versündigung des Menschen an sich selbst angesehen, sondern blos, als Gegentheil der Ergebung an Gott mit Leib und Seele. Dis ist die Ursache, weswegen ich sie hieher gestellt habe.

Gott fürchten. Da Muhammed Gott nicht sowohl als das liebenswürdigste, sondern als das allerhöchste und furchtbarste Wesen darstellt: so darf unter der Gottesfurcht, nicht kindlicher Sinn (pietas), oder kindliche Ehrfurcht, verstanden werden, vielmehr eigentliche Furcht, in der Rücksicht, daß Gott den Menschen allenthalben finden und strafen kann in Zeit und Ewigkeit.

S. 58. Gewiß, Gott liebt die, die ihn fürchten.

S. 64. Fürchtet Gott, so werdet ihr glücklich seyn. Fürchtet auch das Feuer, welches den Ungläubigen bereitet ist.

S. 93. Was wir euren Vorfahren in der Religion, die wir mit der Offenbarung beglückt hat-

Digitized by Google

hatten, bereits gesagt haben, das sagen wir auch euch; nehmlich, ihr sollt Gott fürchten.

S. 61. O ihr Gläubigen, eure Furcht vor Gott sey aufrichtig.

S. 262. Wer ist denn den Erfindern geheimer Bubenstücke gut dafür, daß Gott nicht die Erde unter ihren Füßen spalten, oder daß er sie sonst nicht mit einer Strafe heimsuchen werde, die sie nicht vermutheten? oder, daß er sie nicht werde züchtigen in ihren Handelsverkehren, und auf Reisen, wo sie noch weniger im Stande sind, den ausgereckten Arm der Gerechtigkeit zu schwächen? (gleich als ob man das einiger Maaßen zu Hause könnte!) oder daß er sich nicht an ihnen rächen werde durch Verringerung ihrer Glücksgüter nach und nach?

Daher den Eid halten,

S. 267. Verletzt eure Eide nicht, nachdem sie bekräftiget sind, und ihr Gott zum Bürgen angerufen habt. — Gott weiß, was ihr thut.

S. 113 f. Strafen wird euch Gott über das, wozu ihr euch öffentlich zu einem Eidschwure, nach vorher angestelltem Nachdenken, verpflichtet habt (wenn ihr es nicht erfüllet).

und auch, ehe man schwört, wohl überlegen, ob man das auch mit Wahrheit bezeugen, oder, was man angelobt, halten wolle und könne.

S. 354. Viele betheuern es mit einem heiligen Eide, daß sie, wenn Gott es befehlen wird, in den Krieg gehen wollen. — Schwöret nicht! Gehorchen ist beßer, als schwören. Gott aber weiß alles, was ihr vornehmt.

fromm seyn, d. i. stets an Gott denken, keinen Zweifeln Raum geben, aus Frömmigkeit Gutes thun, und

Digitized by Google

und um sich zum Glauben und zu guten Werken zu erwecken, sich alles zu Erinnerungen an Gott und an das Göttliche machen.

S. 18. Betet ohn Unterlaß, und bringt Almosen dar.

S. 92. Hat nicht der die beste Religion (ist der nicht wahrhaft fromm), der seinen Verstand Gott unterwirft, der gutthätig ist, und in Lehre und Leben dem rechtgläubigen Abraham folgt?

S. 558. Betrachtet einmal eure Feldarbeit. Seyd ihr es, die das ausgesäete Korn hervorbringen, oder sind wir die Schöpfer seines Wachsthums? — Betrachtet einmal das Waßer, welches ihr trinkt. Habt ihr es aus den Wolken herabgeschickt, oder wir? — Betrachtet einmal das Feuer, welches ihr anschlagt. Habt ihr den Baum wachsen laßen, von dem ihr es heraustreibt, oder ist er unsre Schöpfung? Aber wir haben ihn geschaffen theils zur Erinnerung, theils zum Nutzen der Menschen, die durch die Wüste reisen.

Die Frömmigkeit beweiset sich aber theils in Erfüllung seiner Religionsversprechen und Gelübde, theils in Gehorsam gegen Gott.

S. 170. Betrüget Gott und seinen Gesandten nicht; geht ehrlich zu Werke in euren Versprechungen; ihr wißet ja, daß jeder Betrug (wie vielmehr denn ein solcher!) Sünde ist.

S. 424. Gelübde an Gott müßen gehalten werden. vgl. 37.

S. 64. Eifrigst sucht Begnadigung, — und den Besitz des Paradieses, welches den Gottesfürchtigen zubereitet ist, — den Gottesfürchtigen,

Digitized by Google

gen, sag' ich, Leuten, welche in guten und bösen Tagen Almosen ertheilen, den Zorn mäßigen, und den Beleidigern vergeben.

S. 331. Erquicke die Seelen, welche Gotte demüthig gehorchen, durch erfreuende Verkündigungen.

Glauben alles was Gott geoffenbart verheißen und gedrohet hat, und sich in diesem Glauben durch nichts irre machen laßen. Als eine Pflicht gegen Gott, als eine Beweisung der Frömmigkeit wird der Glaube „der Glaube an Gott," „der Glaube an den Koran oder an Gottes Wort," „der Glaube an die Auferstehung und den jüngsten Tag" u. s. w. überall angesehen.

Der Glaube soll aber thätig, fest, treu, ohne Wanken, und beständig seyn.

S. 398. Denken denn die Menschen, daß es ihnen so ungenoßen hingehen soll, wenn sie sich des Glaubens rühmen, und doch nie Beweise davon gegeben haben? (daher werden die Gläubigen auch „die Rechtschaffenen," „die Frommen" genannt, und im Gegentheil die Ungläubigen „die Laſterhaften.")

S. 534. Die wahren Gläubigen pflichten Gott und seinem Gesandten mit Unterdrückung aller Zweifel bei.

Gott wird es euch einmal vorhalten, daß Er euch zu dem wahren Glauben gebracht hat, wenn ihr anders diesem Glauben treu seyd.

Entgegen steht dem Glauben der Unglaube, worunter bald Zweifel an der Religion, bald Vernachläßigung, Verachtung, Verwerfung derselben, nebst ihrem Gefolge der Laſterhaftigkeit verstanden wird. Daher sind im Koran die Ungläubigen bald

Digitized by Google

bald Götzendiener, und Gegner des Glaubens an Einen Gott, bald Zweifler, bald Spötter und Verächter der Gotteslehre und Gottesverehrung, bald, und zwar sehr häufig, Lasterhafte. Die Beharrlichkeit in Unglauben zieht daher Gottes Zorn und ewige Verdammniß nach sich.

S. 25. Ueber den beharrlich-Unglaubigen, die in ihrem Unglauben sterben, über denen wird der Fluch bleiben, der Fluch Gottes und der Engel und aller Menschen ꝛc. vgl. S. 35.

Gotte vertrauen ist demnächst eine wichtige und sehr oft eingeschärfte Pflicht.

S. 67. Vertraue Gott; denn Gott liebt die, die ihm vertrauen.

S. 69. sie erklärten: Gott ist unsre Zuversicht, Gott ist unser bester Beschützer.

S. 74. Bei Empfindung der Bekümmerniß, daß man hülflose Waisen, denen es übel gehen kann, zurückläßt, soll man Gott vertrauen.

S. 353. Gott herrscht in den Himmeln und auf Erden; er ist die allgemeine Zuflucht (zu ihm müßen alle Geschöpfe ihre Zuflucht nehmen.)

S. 261. Denen die geduldig aushalten, und auf den Herrn ihr Vertrauen setzen, soll es nie an einem Guten fehlen.

S. 63. Die Gläubigen müßen Gotte vertrauen lernen. — (denn) Werdet ihr geduldig seyn und Gott fürchten, so soll euch die Verschlagenheit der Feinde nicht schaden.

Denn Gott beschützt die Frommen,

S. 91. Wenn nicht die Güte Gottes über dir gewaltet hätte und seine Barmherzigkeit: so würde gewiß ein Theil der Ruchlosen sich (mit Erfolg) bemühet haben, dich zu verführen ꝛc.

und

Digitized by Google

und schützt auch die öffentliche Gotteslehre.

S. 331. Rechtschaffenen Menschen bring die erfreuliche Nachricht, daß Gott es den geheimen Tücken der Ungläubigen, mit der sie den Gläubigen zu schaden suchen, nicht wolle gelingen laßen, weil er weder den Ungläubigen noch den Betrügern gewogen ist. — Gott ist vermögend, sie (die Gläubigen) durch den mächtigsten Beistand zu unterstützen.

Nur ist Beharrlichkeit in Leiden und Standhaftigkeit nöthig,

S. 72. Ihr, Gläubige, seyd geduldig; wetteifert mit den Ungläubigen in der Geduld; zeigt Beständigkeit und fürchtet Gott, so werdet ihr glückselig seyn.

S. 65. Wie viele Propheten haben mit Völkern gestritten, die ihnen an zehntausend Mann überlegen waren! Aber sie warfen den Muth bei widrigen Begebenheiten, welche sie der Religion wegen auszustehen hatten, nicht weg; sie wurden auch nicht schwach; noch führten sie sich niederträchtig auf. Gott aber liebt die, welche in der Geduld nicht nachlaßen. (Also ist es Pflicht gegen Gott, standhaft zu seyn.)

daß wir nicht verzagen, wenn es übel geht. Dis müßen wir aber um so weniger, da wir wißen, daß die Schicksale der Menschen wechseln, und daß Gott gute Absichten hat.

S. 64 f. Habt ihr gleich einmal eine Wunde im Kriege erlitten; so haben die Ungläubigen auch eine erlitten. Denn wir theilen die Tage (Schicksale) abwechselnd unter den Menschen ein. Gott will die Gläubigen kennen, und

Digitized by Google

und er will Märtyrer unter euch haben; er will die Gläubigen prüfen, und die Ungläubigen vertilgen.

Aber unsre Kurzsichtigkeit, und unsre thörlichen Wünsche stehen uns oft im Wege.

S. 34. Vielleicht haßt ihr das, was euch heilsam ist, und vielleicht liebt ihr, was euch nachtheilig ist. Gott weiß alles ꝛc.

S. 272. Der Mensch erbittet sich das Böse, von dem er meint, daß es etwas Gutes sey; er ist zu voreilig, der verblendete Mensch.

Aus dem Vertrauen auf Gott muß nothwendig entspringen

Zufriedenheit mit den Schickungen Gottes, weil Gott alles am besten weiß.

S. 496. Wenn Gott seinen Knechten einen Ueberfluß an zeitlichen Gütern geben wollte: so würden sie sich übermüthig im Lande aufführen. So aber theilt er jedem abgemeßen so viel zu, als ihm gefällt. Denn er kennt die Bedürfniße seiner Knechte, und er sieht sie handeln.

S. 635. Du, o Seele, die du ein unbewegliches Vertrauen empfindest, geh du immer zu deinem Herrn hin, zufrieden mit deinem Loose, vergnügt darüber, daß du ihm werth bist.

Diese Zufriedenheit mit Gott kann sich auch bei uns finden, wenn wir bedenken, daß alles an Gott liegt, und wenn wir bei dem Bösen das Gute nicht übersehen.

S. 67. Hilft euch Gott: so seyd ihr unüberwindlich. Verläßt er euch: so kann kein Mensch euch helfen.

S. 76.

Digitized by Google

S. 76. Wenn ihr sie haßet: so ist es immer möglich, daß ihr auch das viele Gute haßet, welches Gott für euch bereitet hat.

Das Vertrauen auf Gott bewürkt auch

Geduld in Leiden.

S. 415. Sey unter den Leiden, die dich treffen, geduldig.

S. 25. Den Geduldigen, die, wenn ein Unglück sie trifft, sich erklären: Wir sind Gottes (Gott mache mit uns, was er will), und wir werden zu ihm zurückkehren (unsrer wartet ein anderes Leben), verkündige Gutes. Ueber diese wird ihr Herr Segen und Barmherzigkeit ausschütten, und sie werden wohl geleitet werden.

S. 233. Die Gottesfürchtigen, und die ihr Schicksal mit Geduld ertragen, die sollen von Gott eben so belohnt werden, als er diejenigen segnet, die sich mit guten Werken beschäftigen.

Das Vertrauen auf Gott kann aber, in Gefolge der Lehre des Korans von Gott, nach welcher Gott nicht als das in sittlichem Betracht allerbeste und unendlich vollkommene Wesen, von wesentlicher allerhöchster unendlicher und ewig thätiger Liebe, wie von Jesu und Johannes vorgestellt wird, sondern als der höchste Herr, Gebieter und freieste Herrscher nach Willkür, kein solches Vertrauen seyn, als das Christenthum einflößt und fodert, ein kindliches Vertrauen zu Gott, und eine aus der Ueberzeugung, daß Gott alles wohl macht und aufs beste leitet, entspringende völlige Ergebung in seinen besten und heiligsten Willen, sondern nur ein Vertrauen auf Gottes Verheißungen, und daß er, auser wenn er zürnt, doch auch gütig ist, und uns, wenn wir ihm gehorchen nicht strafen wird. S. 635.

Weil

Digitized by Google

Weil aber von Gott, dem Allgewaltigen, alles abhangt, und er gebeten seyn will: so folgt auch die Pflicht

zu Gott zu beten.

S. 18. Betet ohne Unterlaß. — Wer sein Angesicht zu Gott hinrichtet und Gerechtigkeit übt, der wird Belohnung finden bei seinem Herrn.

Man soll zu Gott beten Morgens, Abends, und Nachts;

S. 51. Die Andächtigen, die Morgens um Nachsicht flehn.

S. 221. Bete Morgens, Abends, und wenn die Sonne untergegangen ist. (vgl. S. 313. bei den Selbstpflichten.)

insonderheit um Vergebung der Sünde für sich und Andere.

S. 524. Bitte um Vergebung deiner Sünde, und um Vergebung der Sünden, die von den Gläubigen beiderlei Geschlechts sind begangen worden.

S. 51. Gott sieht huldreich auf seine Knechte herab, welche zu ihm beten: — vergib uns unsre Sünden ꝛc.

Das Gebet ist aber nicht sowohl eine Ergießung der Gedanken und der Wünsche des Herzens vor Gott, um dis zu läutern, zu trösten, zu erheitern, sondern es ist ein Gottesdienst, der nach Vorschrift, mit bestimmten Gebräuchen, zu bestimmten Zeiten, zu Hause und auf Reisen, und im Bethause, verrichtet werden muß.

S. 109. Die Gläubigen sind es, welche die bestimmte Gebetszeit beobachten, und Almosen geben, und sich tief bücken, wenn sie anbeten.

Digitized by Google

S. 40. Mit Genauigkeit haltet auf die verordneten Gebete, und auf das Abendgebet. Betet aber andächtig zu Gott.

S. 102. Bei der Vorbereitung zum Gebete waschet, Gläubige, euer Antlitz und eure Hände bis an den Ellenbogen, und reibt eure Häupter und eure Füße bis an die Knöchel, und, wenn ihr vom Beischlaf unrein seyd, so waschet euch durchaus. Seyd ihr aber krank oder auf einer Reise, oder kommt ihr von einem heimlichen Gemache zurück, oder habt ihr eure Weiber berührt, und habt kein Waßer bei der Hand: so reibt eure Gesichter und Hände mit Sand, der rein und fein ist. Gott will euch durch diese Uebungen keine Last auflegen. (Muhammed scheint diese Gebräuche verordnet zu haben, um den rohen Arabern das Gebet ehrwürdiger zu machen. vgl. S. 81.)

S. 248. Meinen gläubigen Knechten sag, daß sie ihre bestimmte Gebetszeit in acht nehmen.

S. 415. Beobachte das verordnete Gebet.

S. 22. Wende dein Gesicht gegen den Tempel Haram zu Mekka. Ihr möget seyn, wo ihr wollet, so schickt eure Blicke dahin.

S. 24. Jedes Volk hat einen gewißen Himmelsstrich, gegen den es sich im Beten hinwendet. (Jedes Volk?) — Kehre dein Antlitz, von welchem Orte du auch herkommst, gegen das heilige Bethaus zu Mekka. (Dis wird verordnet, weil zu Mekka das erste geheiligte Bethaus, welches daher auch das alte Haus genannt wurde, gewesen sey, S. 60. Weil Abraham da gebetet habe, denn man zeigte die Stäte, wo Abraham gestanden S. 60.)

S. 18 f.

Digitized by Google

S. 18 f. Bethäuser, die zum Gedächtniß und zur Verehrung des Namens Gottes bestimmt sind.

Je strafwürdiger der Mensch dargestellt wird, und je weniger Güte er von Gott erwarten kann, desto mehr muß als Pflicht erscheinen die

Dankbarkeit gegen Gott. Diese wird gefodert

S. 65. Gott wird die Dankbarkeit belohnen. — Die Dankbaren wollen wir bald durch Belohnungen erfreuen.

S. 414. Sey dankbar gegen Gott. Denn, wer gegen Gott dankbar ist, der befördert durch die Dankbarkeit das Heil seiner Seele.

S. 469. Seyd ihr dankbar (gegen Gott): so wird er sich über euch freuen.

Dieser steht die Unerkenntlichkeit bei Gottes Segen entgegen; und die Undankbarkeit.

S. 153. Wir haben dem Volke so viel Gutes erwiesen, daß sie genug hatten. Sie sagten aber: Glück und Unglück hat nach dem Laufe der Natur, ohne daß Gott hiebei geschäftig gewesen ist, ehedem bei unsern Vätern abgewechselt, wie bei uns. Daher (weil sie so unerkenntlich waren) haben wir sie schnell im Zorne weggerafft.

S. 414. Wer undankbar ist, der sey es (d. i. der wird es zu seinem Verderben seyn.)

S. 409. Undankbarkeit ist es, was die Menschen unsern thätigen Gewogenheiten entgegensetzen.

S. 469. Seyd ihr undankbar gegen Gott: so hat er zwar keinen Schaden davon; denn er ist reich und bedarf eurer nicht. Gleichwohl aber kann er keine Undankbarkeit an seinen Knechten leiden.

Digitized by Google

Die Dankbarkeit gegen Gott muß sich aber auslaßen in

Dank gegen Gott für seine Wohlthaten;

S. 411. Gott ist es allein, der die Winde aussendet, der die Wolken aufsteigen läßt, der sie am Himmel so ausbreitet wie er will, und sie hernach in Tropfen auflöset. Du kannst sehen, wie aus denselben der Regen hervorgeht, und wie diejenigen von seinen Knechten sich freuen, die er nach seinem Wohlgefallen damit begießt. — Wenn wir aber verderbende Winde über ihre Saat ausschicken, und sie sehen daß sie gelb wird: so arten sie aus und verleugnen darüber den uns schuldigen Dank. (Also man muß Gott nicht allein danken für gegenwärtige Wohlthaten, sondern auch ehemaliger Wohlthaten nicht vergeßen, wann es übel geht.) vgl.

S. 248. Mit allem, was ihr verlangtet, hat Gott euch versorgt. Wolltet ihr die göttlichen Wohlthaten überzählen: ihr würdet ihre Summe nicht bestimmen können.

Dank für die Religion;

S. 61. Haltet fest an der Bundeskette Gottes. — Erinnert euch (dankbar) der Gnade, deren Gott euch gewürdiget hat. Denn da ihr noch Feinde waret (in eben dem Sinn, als Röm: 5, 10.) hat er Frieden in euren Herzen gewürkt (hat er euch durch die Religion beruhigt), und durch seine Gnade seyd ihr Brüder geworden. Von dem Rande des höllischen Abgrundes, an welchem ihr standet, hat er euch gerettet.

Dank für Verschonung mit Strafgerichten.

S.

S. 342 f. Gott ist es, der euch Augen und Ohren gegeben hat, sie hinzurichten auf die Denkmahle unsrer Rache, und Herzen, ihre Gerechtigkeit zu empfinden. Aber wie klein ist die Anzahl seiner dankbaren Verehrer unter euch!

Es fällt auf, wie beschränkt die Ansichten der Wohlthaten Gottes sind, und welchen Einfluß dis hat auf das, was von der Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott gesagt wird. Wollte man sagen: die Ansichten der Wohlthaten Gottes können auch nur erst bei ausgebreitetern Kenntnißen, bei richtiger Schätzung alles Guten, bei der Einsicht, was alles wohlthätigen Einfluß auf den Geist, oder auf das Gemüth des Menschen, oder auf seine Ruhe, Freude, Gesundheit, Beglückung hat, ausgebreiteter seyn: so wird man doch auch wol sagen müßen, woher kamen denn dem Moses, dem Verfaßer des Buchs Hiob, den Verfaßern der Psalmen, Jesu und den Aposteln, so große umfaßende Gedanken überall, und eine so schöne als erhabene Ansicht der wohlthätigsten Einrichtungen Gottes in den mannigfaltigsten Beziehungen auf uns? — die beste Ansicht gibt der Koran da, wo er sagt, daß alles Gott lobt.

S. 353. Nimmst du es wol wahr, daß sich der ganze Himmel und die ganze Erde im Lobe Gottes vereinigt? Auch die Vögel loben ihn (verkündigen sein Lob), wenn sie ihre Flügel ausbreiten (wenn sie in der Luft schwimmen. Denn Gott ist es, heißt es an andern Stellen, der sie trägt). Jedes Geschöpf hat sein eignes Gebet, und sein besonderes Loblied; und Gott weiß, was die ganze Schöpfung zu seinem Lobe thut.

S. 275. Gelobt sey Gott! Die sieben Himmel

Digitized by Google

loben ihn, und die Erde, und was in Beiden ist. Kein Geschöpf ist da, welches ihn nicht priese. Allein ihr empfindet das Lob der Geschöpfe nicht.

Aus der Erkenntniß, daß wir alles Gute von Gott haben: alles, was wir Gutes wünschen, nur von Ihm erhalten können; und doch seiner Wohlthaten unwerth sind, folgt von selbst die Pflicht der

Demuth. Dahin gehört, was oft gesagt wird „sich tief vor Gott bücken," und, „daß alles Gute und Böse von Gott kommt."

S. 166. Denk in deinem Herzen an Gott mit demüthiger Furcht.

S. 256. Verherrliche du den Namen deines Herrn, und bet ihn mit den Gläubigen in Demuth an.

Dieser steht entgegen, wenn man nicht erkennt, daß man alles Gute blos von Gott habe und haben müße, und es daher bald dem Zufall, dem Glücke, dem Schicksale, bald sich selbst, seiner Klugheit Thätigkeit Kühnheit zuschreibt, daher denn aber

übermüthig oder stolz im Glück, und verzagt im Unglück wird.

S. 415. Verdrehe dein Antlitz nicht gegen die Menschen, und tritt nicht stolz im Lande einher. Denn, Gott kann keinen Menschen leiden, der hoffährtig ist, und der prahlt.

S. 262. Trifft euch ein widriges Geschick: so wendet ihr euch mit flehenden Bitten zu ihm hin ꝛc.

S. 409. Wenn wir den Menschen unsre Barmherzigkeit wiederfahren laßen, so freuen sie sich darüber: trifft sie aber der Uebelthaten wegen, mit denen sie sich beschäftigt haben, Strafe, so fangen sie an zu verzweifeln. vgl. S. 469.

Lie-

Digitized by Google

Liebe zu Gott wird auch als Pflicht angegeben, aber freilich nicht in dem Sinn, was bei uns so benannt wird, die wir glauben, daß Gott die Liebe sey. Nach dem Koran ist Gott wol gütig, aber die Güte wechselt in ihm, sie ist nicht ewig gleichmäßig wirksam als eine ihm wesentliche Eigenschaft; und, das Gute hat er alles, und Gutes kann blos von ihm und keinem Andern kommen, nach S. 52., weil Er durch seine Macht über alles erhaben ist. Aus Güte, heißt es da auch, warnet er vor seinem Zorn.

S. 53. Wenn ihr Gott liebt: so folgt mir. Gott wird euch dann wieder lieben, und euch eure Sünden vergeben.

S. 26. (An den Götzendienern wird getadelt, daß sie ihre Götzen) mit der Liebe lieben, mit der nur Gott allein geliebt werden muß.

Da so wenig von der Liebe zu Gott im Koran vorkommt, läßt sich kaum sehen, was Muhammed darunter verstanden haben mag. Freude über Gott; inniges Wohlgefallen des Herzens an ihm; Begierde, ihm, ohne daß Furcht an diesem Wunsch irgend Antheil hätte, wohlzugefallen — so was konnte sich Muhammed nicht denken unter der Liebe zu Gott, sondern höchstens eine gewiße Anhänglichkeit an Gott, jedoch auch diese immer ohne Kindlichkeit (pietas), weil die bei seinem Glauben von Gott und deßen Eigenschaften gar nicht möglich ist. Und so läßt sich in den wenigen Stellen in denen der Ausdruck „Liebe Gottes“ oder „Gott liebt“ vorkommt nicht an die höchste Liebe des Wohlwollens denken, sondern nur an einen geringen Grad des Wohlgefallens.

Zu den Pflichten gegen Gott gehört ferner

Bekenntniß der Religion, und Eifer für Gottes Ehre. Ueberall wird im Koran das Bekenntniß gefodert: „ich glaube an den einzigen wahren

Digitized by Google

ren Gott, und bekenne mich zu der Religion, welche die völlige Ergebung des Herzens an Gott befiehlt."

S. 329. (Die Gläubigen kommen einst in das Paradies) denn sie haben das richtige Bekenntniß der Einheit Gottes angenommen, und sind auf dem edlen Wege geblieben.

Also auch streiten für die Religion.

S. 403. Mit den Juden und Christen streitet der Religion wegen (nicht über einzelne Artikel, denn das ist verboten) mit liebreichen Ausdrücken: diejenigen aber, die euch unbillig behandeln, könnt ihr härter anlaßen.

Als diesem entgegenstehend wird angeführt

Die Verleugnung des Glaubens;

S. 35. Wer die Religion verleugnen wird, — der wird von seinen Werken weder in dieser noch in jener Welt einigen Vortheil haben.

Die Vernachläßigung der Relgion;

S. 62. Hätten die Schriftbesitzer geglaubt: so würde es beßer um sie stehen. (Er leitet ihre Erniedrigung, Armuth, und Strafe von der Vernachläßigung der Religion her.)

wenn man sich in der Religion auf das Herkömmliche und auf die Vorfahren beruft, und so unglaubig, verkehrt, und lasterhaft bleibt.

S. 150. Bist du zu uns gekommen, daß wir — die Götter verlaßen sollen, denen unsre Väter dienten? — Wollt ihr mit mir zanken über die Namen, welche ihr und eure Väter euren Gottheiten beigelegt haben? Hat Gott euch darüber Vollmacht gegeben? Erwartet nun das Gericht Gottes ꝛc.

Reli-

Digitized by Google

Religionsspötterei;

S. 110. Verbindet euch nicht mit denen —, die eure Religion spöttisch durchziehen, sondern fürchtet Gott, wenn ihr Gläubige seyd. Auch mit denen laßt euch in keine Verbindung ein, die Spott und Scherz äusern, wenn ihr sie zum Gebet aufruft. Ihr Unverstand macht sie zu Spöttern.

Abtrünnigkeit von der erkannten wahren Religion;

S. 59. Ein ungläubiges und ungerecht gewordenes Volk (ein von der wahren Religion abtrünniges Volk, welches die Göttlichkeit des Gesandten eingestanden hat, und durch Beweise überzeugt worden ist) wird Gott ferner nicht auf den rechten Weg führen. Ein bleibender Fluch von Gott, den Engeln, und von allen Menschen ausgesprochen, wird ihr Lohn seyn ꝛc.

Sektirerei;

S. 140. Diejenigen, welche Trennungen in der Religion anrichten, sind Sektirer. Halte du es mit ihnen nie und auf keine Art. Ihre Angelegenheit muß allein von Gott entschieden werden. (Muhammed muß wol überzeugende Widerlegung entgegenstehender Meinungen für ziemlich unmöglich gehalten haben, sey es daß er die Schwierigkeit fühlte, den Irrthum aufzudecken und unwidersprechlich als solchen zu zeigen, oder daß er auf die Unfähigkeit, die Trägheit des Geistes, die Leidenschaftlichkeit, den Parteigeist, den Starrsinn der Menschen viel Rücksicht nahm.) Am Tage des Gerichts wird er ihnen alles vorhalten, was sie gethan haben.

Digitized by Google

zu viel behaupten in der Religion, welches bald eine Quelle, bald eine Folge der Sektirerei ist;

S. 13. Behauptet ihr Dinge von Gott, die ihr nicht wißen könnt? (Dis wird für Frevel erklärt.)

S. 66. Bald werden wir Schrecken bringen in die Herzen der Ungläubigen, weil sie Dinge von Gott behaupten, die den Menschen nicht geoffenbart sind, und die der Mensch zu behaupten nicht wagen darf. (Sollte er hiemit auf die sogenannten Geheimniße der Religion, welche die Christen lehrten, gezielt haben?)

zur wahren Religion zwingen,

S. 43. Zwingt Niemanden zur wahren Religion.

und blinden Eifer für die Religion zeigen. Dieser wird als Eingriff in Gottes Sache vorgestellt.

S. 45. Die Zurechtbringung der Ungläubigen (nehmlich mit Ungestüm, mit Gewalt ꝛc.) ist deine Sache nicht; Gott thut das nach seinem Willen. vgl. S. 328. Am Tage des Gerichts wird der allwißende Gott das Urtheil sprechen über die unterschiedenen Meinungen, die sich finden zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen, zwischen den Juden, den Sabäern, den Christen, den Magiern und den Götzendienern, und diese Religionsparteien unterscheiden.

Religionsstreitigkeiten.

S. 51. Die wahre vor Gott geltende Religion ist allein die völlige Ergebung an Gott. Diese Religion wurde anfangs von denen, welche die

Digitized by Google

die schriftliche Offenbarung hatten, nicht verändert. Durch den Neid (oder bösen Wetteifer) der Parteien entstand Uneinigkeit. — Wenn sie mit dir zanken: so sag, ich und alle meine Anhänger haben uns Gott übergeben, d. i. laß dich in keinen Streit über Glaubenslehren ein. — Das wäre nun wol um Streit zu vermeiden und so eine Art von Ruhe zu unterhalten nicht übel: aber wie würde es um Erkenntniß der Wahrheit, um Aufhellung seiner Gedanken stehen, wenn keine freie Mittheilung seiner Meinungen, und keine starke, ja leidenschaftliche Vertheidigung derselben von beiden Parteien wäre!)

S. 57. (Merkwürdig ist es, daß Muhammed hier meint, daß die Streitigkeiten der Juden und Christen mit einander und mit ihm leicht könnten abgethan werden, weil sie Alle darin eins wären, daß Abraham der Vater der Gläubigen gewesen sey. Wenn dis angenommen würde: so hätten ja die Christen und Juden einen Vereinigungspunkt. Beide müßten einsehen, daß das Gesetz sowohl, als das Evangelium, lange nach Abrahams Zeit gegeben sey, und daß man nun, nachdem durch den Koran die neue Offenbarung gegeben worden, sowohl das Gesetz als das Evangelium zur Seite schieben, und zu der Religion des rechtgläubigen Abrahams zurückkehren, oder sich dieselbe durch den Koran erklären laßen könne. vgl. S. 140.)

S. 61. Seyd nicht wie die in den Glaubensartikeln uneinigen Juden und Christen. — Diese werden die peinlichste Strafe leiden.

Allein Muhammed wollte, daß seine Anhänger nicht blos mit Worten für seine Lehre streiten sollten, sondern auch

Digitized by Google

auch alles dafür zu wagen, zu thun und herzugeben bereit seyn. Daher denn die Pflicht

für die Sache Gottes zu streiten, mit in den Religionskrieg zu ziehen,

S. 534. Die wahren Gläubigen — fechten für die wahre Religion mit Gut und Blut. vgl. 189. 192. 577. 35.

S. 171. Streitet wider die Ungläubigen so lange, bis alle Trennung zur Abgötterei aufgehört hat, und die wahre Religion allgemein wird.

S. 174. Rüstet euch wider sie zum Kriege, so gut, als ihr könnet, daß ihr den Feinden Gottes, die auch eure Feinde sind, und Andern, die ihr zwar nicht kennet, die aber Gotte bekannt sind, furchtbar werdet.

S. 182. Mit einer peinlichen Strafe wird Gott euch belegen, dafern ihr euch wegern solltet, in den Krieg zu gehen, der zur Ausbreitung der Religion geführt wird ꝛc.

S. 183. Geht zum Streit aus, ihr möget schwach oder stark, reich oder arm seyn, und streitet mit euren Personen, und mit euren Glücksgütern, für die wahre Religion.

S. 181. Streitet wider diejenigen, die weder an (den einzigen) Gott glauben, noch an den jüngsten Tag; die das nicht verbieten wollen, was Gott und sein Gesandter verboten hat; und die nicht die wahre Religion der Juden und Christen bekennen (also diese sollen nicht als Feinde der wahren Religion bekriegt werden), bis sie den Tribut baar entrichten, und völlig unterworfen sind.

S. 522. Wenn ihr in einem Kriege auf die Ungläu-

Digitized by Google

gläubigen stoßt: so hauet ihnen so lange die Köpfe ab, bis ihr eine große Menge von Feinden niedergesäbelt habt. Dann schließt die Uebrigen, die eure Gefangenen geworden sind, und setzt sie entweder umsonst in Freiheit, oder laßt euch die Freiheit abkaufen. Und das thut, so lange der Krieg währt. (vergl. S. 175.)

S. 67. Wenn ihr auch der Religion wegen erschlagen werdet, und sterbt: so ist doch die Gnade Gottes und seine Barmherzigkeit beßer, als aufgehäufte Güter dieser Welt.

und die Religionskriege mit Gelde und Geschenken nach Vermögen zu unterstützen.

S. 44. Diejenigen, welche ihr Vermögen zur Beförderung der Religion anlegen, sind einem Samenkorn gleich, welches sieben Aehren hervorbringt, von welchem jede Aehre hundert Körner hat. Denn Gott gibt dem doppelt, dem er gewogen ist.

S. 174. Jeder Aufwand für die Religion soll euch belohnt werden.

S. 585. Werdet ihr Gott ein gutes Darlehn geben: so wird er es euch doppelt wieder erstatten, (wie Matth. 19, 29.) und euch eure Sünden vergeben. (Also erhielt man dadurch auch Ablaß.)

S. 561. Es sollen diejenigen unter euch, die vor dem Siege freigebig gewesen sind und gefochten haben, Andern nicht gleich geschätzt werden, sondern vor allen denen einen Vorzug genießen, die erst nach dem Siege einen Theil ihres Vermögens aufgeopfert und die Waffen für die Religion geführt haben. Doch hat Gott Beiden das Paradies versprochen.

Wenn

Digitized by Google

Wenn Muhammed einmal seine Religion für Gottes Sache ansahe: so konnte er auch nicht anders, als zur Pflicht machen, mit Gut und Blut dafür zu kämpfen; und die Kriege für die Religion, als Gottes Sache anzusehen. Dadurch gewannen seine Anhänger Muth, und die Verheißung der großen Belohnungen in dieser und der zukünftigen Welt konnte viel beitragen, seine Anhänger streitbarer zu machen, und sie zu freiwilligen Kriegessteuern zu bewegen. Den Rebellen aber bestimmt er eine fürchterliche Strafe.

S. 106. Die Strafe der Rebellen wider Gott und seinen Gesandten, und die Strafe der vorsätzlichen Glücksverderber auf Erden, soll seyn, daß sie entweder getödtet, oder gekreuziget, und daß ihnen die rechte Hand und der linke Fuß, und die linke Hand und der rechte Fuß abgehauen, oder daß sie aus dem Lande vertrieben werden.

Bei manchen der Stellen über die Kriege für die Sache Gottes, als S. 171., scheint es Muhammed zu vergeßen, daß er seinen Koran und deßen Religion nur den Arabern bestimmt hatte; er scheint den Krieg gegen alle Götzendiener richten zu wollen. — Aber wie sollte denn der Krieg seyn? Angriffskrieg? oder vielmehr Vertheidigungskrieg? So scheint es

S. 30 f. Streitet für die wahre Religion wider die, die wider euch zu den Waffen greifen; begeht aber die Sünde nicht, daß ihr sie zuerst angreift. Denn Gott liebt die Sünder nicht. Wo ihr sie dann findet, da tödtet sie, und treibt sie aus den Oertern, aus welchen sie euch vertrieben haben. Die Gefahr, zur Abgötterei verführt zu werden, ist schrecklicher, als das Morden im Kriege. Nur kämpft nicht mit ihnen in der Gegend des heiligen Tempels;

et-

Digitized by Google

erwartet vielmehr ihre Angriffe, und ihre Mordbegierde. Fallen sie euch aber in diesen (heiligen) Gegenden an: so tödtet sie auch in denselben; denn das bringt das Recht der Vergeltung gegen die Ungläubigen mit sich.

Allein andere Stellen lauten doch härter:

S. 87. Heftig wünschen sie, daß ihr eben solche Ungläubige werden möget, als sie sind, und eben so lasterhaft, als sie. Errichtet also mit ihnen nicht eher Freundschaft, bevor sie nicht der wahren Religion wegen ihr Vaterland verlaßen (und selbst gegen die Ungläubigen zu Felde ziehen). Wollen sie aber das nicht: so fangt sie; so tödtet sie, wo ihr sie findet; und meidet durchaus ihre Freundschaft und Unterstützung ꝛc. — Sollten sie nicht aufhören, Krieg wider euch zu führen, euch keine Verbündung antragen, sondern fortfahren, wider euch zu würken: so greift und tödtet sie, wo ihr sie findet.

S. 177. Bringt die Götzenknechte um, wo ihr sie findet, oder nehmt sie gefangen, oder belagert sie, und stellt ihnen nach auf alle Art.

Aber auch hier werden doch Beleidigungen vorausgesetzt.

S. 84 f. Nehmt euch in Acht, Gläubige, wenn ihr mit Feinden streitet. Zieht entweder in einzelnen Trupps wider sie aus, oder Alle zugleich. (Das sieht noch ziemlich unkühn und unangreiffsch aus.) — Laßt daher diejenigen für die göttliche Religion streiten, welche stark genug sind, das gegenwärtige Leben dem zukünftigen aufopfern zu wollen. — Und, was hält euch ab, für die Religion zu fechten, und für die Schwachen unter euch, für Männer, Weiber und Kinder, welche Gott bitten:

Führ

Digitized by Google

Führ uns aus dieser Stadt, deren Bewohner gottlose Menschen sind; schenk uns von deiner Güte einen Helfer! die Gläubigen werden also gewiß für die Religion fechten, die Ungläubigen aber für die Religion der Götzen. Fechtet daher für die wahre Religion, und wider die Anhänger des Satans.

Dem Eifer für Gottes Ehre, und die Kriege für die Religion steht entgegen Unglaube, Schwäche, Furcht, und Heuchelei. S. 109. 179. 183. 193. 528. 188.

Um die Kriege beßer fortsetzen zu können, wurde für die Sache Gottes d. i. für die Kriegskaße, ein Fünftel der Beute festgesetzt,

S. 171. Von jeder Beute, die ihr erflieget, gehört überall der fünfte Theil Gott und seinem Gesandten, den Blutsverwandten desselben, ferner den Waisen den Armen und den Pilgrimmen. (S. 175 f. setzt er fest, daß die, welche Leben und Güter für die Religion gewagt, und auser dem Vaterlande gefochten haben ꝛc., sollen gleiche Rechte mit den Blutsverwandten haben.)

(Das Uebrige die Beute betreffende findet man S. 570.)

und freiwillige Beiträge zum Kriege unter dem Titel Almosen.

Almosen aber überhaupt, oder Andern um Gottes Willen ertheilte milde Gaben, gehören nach dem Koran zu den erheblichsten Pflichtleistungen in Rücksicht Gottes.

S. 35. Sie werden dich fragen, wie viel Almosen sie verwenden soüen? Gib ihnen zur Antwort: daß sie alles dazu verwenden müßen, was sie übrig haben.

S. 45.

Digitized by Google

S. 45. Gebt Almosen von euren rechtmäßigen Erwerbungen, von dem was wir euch aus der Erde verschafft haben, und bestimmt doch nicht das Schlechteste zu den Almosen. Dergleichen unnütze Dinge würdet ihr selbst nicht angenommen haben, wenn ihr euch nicht bei dem Einkaufe versehen hättet.

S. 185. Almosen gehören nur 1) für die Armen (Bettler), 2) für die Nothdürftigen, und 3) für die, welche sich mit der Vertheilung derselben beschäftigen, 4) für die Neubekehrten, 5) für die Auslösung der Gefangenen, 6) für die Schuldner, die nicht bezahlen können, 7) für den Krieg der zur Beförderung der Religion geführt wird, und 8) für den Pilgrim, der auf der Wallfahrt aufgehalten wird.

S. 44. Wer sein Vermögen an die göttliche Religion verwendet, und seine Freigebigkeit denen nicht vorrückt, denen er sie hat genießen laßen, noch ihnen einen Verdruß verursacht, der wird von seinem Herrn belohnt werden ꝛc. — (Aber) Eine freundliche Ansprache, und die Versöhnlichkeit ist ungleich beßer als jedes Almosen, (insonderheit als das,) welches mit Nachtheil verknüpft ist.

Es ist also wol gewiß, daß die Liebe gegen die Armen oder das Almosengeben im Koran häufig und nachdrücklich ist empfohlen worden, und besonders als eine Pflicht gegen Gott: aber wir werden auch bald finden, daß in der Hälfte der Stellen wenigstens, in denen von Almosen die Rede ist, Beiträge zum Kriege für die muhammedanische Religion gemeint werden.

So nöthig es ist, daß die Religion, Liebe und Wohlthätigkeit gegen Arme empfiehlt, so zweideutig ist doch der Werth, wenn die Wohlthätigkeit nicht mit der Weis-

Digitized by Google

Weisheit in das gehörige Verhältniß gesetzt ist. Denn was sind Almosen für den Geber, für den Empfänger, und für die Gesellschaft, wenn sie, um nur blos dis zu erwähnen, mit Unverstande aus Beigötterei gegeben werden? der Geber wähnt dadurch die Pflichten der Frommheit und Menschenliebe erfüllt zu haben, der dabei unthätig, träge, selbstsüchtig, leidenschaftlich, sich selbst gelaßen, wollüstig, unzüchtig, verschwendrisch, oder geizig, zornig, beißig, tadelsüchtig, verleumderisch ist. Der Empfänger, der, zur Arbeit angeleitet oder dazu gezwungen, ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft, und, sowohl durch die Thätigkeit, als durch seinen Werth, ein viel glücklicher Mensch geworden wäre, wird durch die leicht zu erhaltenden Almosen verderbt, wird lüderlich und ganz schlecht, und bildet sich noch wol gar dabei ein, er sey ein besonderer Schützling, wenn nicht gar Liebling Gottes; durch ihn, durch den von ihm angewünschten Lohn Gottes müßten die Wohlhabenden und Arbeitenden erst Gottes Segen erhalten, und durch seine Gebete und Fürbitten mußten sie erst in den Himmel kommen; dis ist wenigstens der Grund des Bettlerstolzes. Die Gesellschaft gewinnt auch nicht dadurch, wenn die Religion zu sehr das Almosengeben empfiehlt. Denn dann ist des Bettelgesindels, und in deßen Gefolge, der Landstreicher, des Hurengesindels und Diebesgesindels, eine zu große Menge. Störung der Geschäfte, Unsicherheit der Häuser, der Wege, der Heerstraßen tritt dann ein, und die Gesellschaft wird durch viele Verbrecher, die aus Bettlern oder Bettelkindern geworden sind, beunruhigt und gefährdet.

Zu den Pflichten gegen Gott können wir auch wol rechnen

die Beobachtung der heiligen Monate.

S. 182.

Digitized by Google

S. 182. Ferner besteht die göttliche Berechnung der Monate aus zwölf Monaten. — Hievon sind nun vier Monate heilig. Das ist die richtige Lehre der Religion. In diesen Monaten handelt nicht nachtheilig gegen euch selbst (d. i. thut nichts Böses.) Greift daher die Götzendiener in allen Monaten an, so wie sie euch in allen Monaten angreifen, und wißet, daß Gott mit denen ist, die ihn fürchten. Die Verlegung eines (bei den Arabern) heiligen Monats auf einen andern Monat hilft den Unglauben vermehren. (Die heidnischen Araber verlegten nehmlich den ersten Monat, der heilig war, zuweilen auf den zweiten.) Gott läßt die Ungläubigen in Irrthum.

S. 177. Wenn die heiligen Monate, in welchen kein Blut vergoßen werden darf, vorüber sind, dann bringt die Götzenknechte überall um, wo ihr sie findet, oder nehmt sie gefangen, oder belagert sie, und stellet ihnen nach auf alle Art.

Die Araber (S. Sale's preliminary disc. p. 196.) hielten vor Muhammed vier Monate für heilig, an denen sie keinen Krieg zu führen, und keinen Feind tödten zu dürfen glaubten. Dis nahm Muhammed an, und setzte als heilige Monate fest den ersten, siebenten, elften, und zwölften Monat des Jahrs. Der zwölfte Monat nehmlich war der, in welchen die Festlichkeiten in Mekka waren. Damit nun die Pilgerschaft nicht mögte durch Krieg gehindert werden, setzte er als heilige Monate auch den vorhergehenden elften, und den folgenden ersten fest. Den siebenten Monat aber setzte Muhammed als heilig an, weil die Araber an dem große Fasten hatten, und in den Monat Ramadhan verlegte er die Fasten, weil die Araber da gerade ein großes Freudenfest hatten.

Digitized by Google

Mit den Pflichten gegen Gott setzt der Koran überall in genaue Verbindung

die Pflichten gegen den Gesandten Gottes

S. 354. Denen, welche Gott gehorchen und seinem Gesandten, welche Gott fürchten und einen kindlichen Sinn gegen ihn haben (folgsam sind), wird es allemal wohlgehen.

Gehorcht Gott und gehorcht dem Gesandten. Werdet ihr aber Widerspänstigkeit zeigen: so erfodert die Gerechtigkeit, daß er sein Amt thue, und daß ihr von der Beobachtung eurer Pflichten Rechenschaft gebt. vgl. S. 184. Glaubt ihr, daß euch etwas beßeres begegnen könne, als entweder der Sieg oder der Tod? In Ansehung eurer aber (die ihr dem Gesandten nicht gehorcht, und euch wegert, in den Krieg zu gehen) erwarten wir entweder daß Gott euch unmittelbar strafe, oder daß er durch unsre Hände seine Strafgerechtigkeit vollziehe (denn der Gesandte Gottes iß auch, wie der Koran an einigen Stellen saget, ein Engel des Todes. S. 126. „Er sendet über euch die Engel herab, bis ein Jeder unter euch dem Tode sich nähert, und unsre Gesandten, die Werkzeuge des Engels des Todes, ihn sterben laßen.)

Gebt Almosen, und gehorcht dem Gesandten, auf daß ihr Barmherzigkeit empfahet. vgl. S. 48. 64. 534. 563.

S. 528. Du sollst das Paradies verheißen und mit der Hölle drohen, so daß ihr glauben müßt an Gott, und seinem Gesandten glauben, und dem Gesandten helfen, ihn ehren, und zu jeder Zeit seiner rühmlichst gedenken. In der That, diejenigen, welche dir Treue zuschwören, die schwören sie Gott zu. (Wie viel auf die Gunst

und

Digitized by Google

und Fürbitte des Gesandten bei Gott ankomme, erhellet aus S. 188.)

Pflichten gegen uns selbst.

Die Pflichten gegen uns selbst laßen sich nur dann gehörig bestimmen und vollständig angeben, wenn wir die Bestimmung des Menschen richtig und vollständig erkennen. Es kann nicht anders seyn, als daß Menschen, welche die Unsterblichkeit der Seele und einen Vergeltungszustand in einem künftigen Leben nicht glauben, ihre Weisheit blos in dem möglichst größtem Genuße irdischen Wohls und Vergnügens setzen (1 Cor. 15, 32.), und keine andere Pflichten gegen sich zu haben wähnen, als blos die, welche sich auf das Glück des jetzigen Lebens beziehen. Auf der andern Seite kann es auch nicht anders seyn, als daß Menschen, welche blos für das zukünftige Leben sich bestimmt glauben, und nur in diesen Körper zur Strafe gebannet zu seyn meinen, die bei ihrem überirdischen Sinne dis Leben mit allen seinen Gütern gar nicht achten, die Erde ein Jammerthal schelten, und sich gar nicht für dis Leben bestimmt halten, auch in Betracht vieler Selbstpflichten irren. Wie werden sie ihr Leben verschmähen, ihrer Gesundheit, und der Reinlichkeit des Leibes nicht achten, ja wie werden sie sich selbst um die beste und nützlichste Ausbildung ihres Geistes nicht bekümmern! Nur dann, wenn die Bestimmung des Menschen, sey es daß sie aus seinen Anlagen, und der Betrachtung des Besten, was aus ihm werden kann, oder aus der richtigen Erkenntniß Gottes, oder aus beiden zugleich, abgeleitet werde, richtig und in allen ihren Beziehungen erkannt wird, ist eine gehörige und allseitige Darstellung der Selbstpflichten möglich. Da nun die Erkenntniß der Pflichten gegen uns selbst von der Ansicht des Zwecks unsers Daseyns und Lebens abhängt: so müßen wir auch hier zuerst darauf sehen.

Digitized by Google

Nach Muhammeds Vorstellung von Gott und von dem Menschen kann Gott wol dem Menschen aus keiner andern Ursache und zu keinem andern Zwecke erschaffen haben, als um sich zu verherrlichen, um an dem Menschen einen Gegenstand zu haben, an dem er seine Macht Gerechtigkeit und Güte zeigen könnte. Muhammed sieht den Menschen nicht als ein Wesen an, das an sich schon einen Zweck hat, ohnerachtet er wol sagt, alles sey für den Menschen geschaffen, und also alles als Mittel auf den Menschen bezieht. Auch leitete ihn der Gedanke, daß der über alles erhabene Schöpfer und Beherrscher der Welt keines Menschen und keines erschaffenen Wesens bedürfe, nicht auf die Einsicht, daß die freien Wesen wol schon in sich einen Zweck haben müßten. Da er nun diesen Gedanken nicht erreicht: so erkennet er auch keine selbständige Bestimmung des Menschen, und er mögte die Frage: „wozu ist der Mensch, abgesehen von Glück und Unglück, von Belohnung und Strafe, auf die ganze Dauer seines Daseyns bestimmt? was kann und soll er, dis halbthierische halbgeistige und dabei freie und sittliche Wesen, nach seinen Fähigkeiten und nach seiner Lage in der Welt, für sich, und was für ein Glied in der Reihe der Wesen seyn?“ schwerlich zu beantworten gewußt haben.

Hatte er aber keinen Begriff von der Bestimmung des Menschen überhaupt, d. i. von der Bestimmung des Menschen als Menschen; keinen Begriff von der Bestimmung des Einzelnen in allen einzelnen Rücksichten und Lagen: so müßen wir uns herablaßen, zu fragen, was er denn für den Zweck dieses Lebens hielt. Den gibt er so an:

S. 318. Alle Menschen werden sterben müßen. Durch gute und böse Schicksale wollen wir euch, zu eurer Läuterung prüfen; und dann sollt ihr zu uns zurückkehren und Rechenschaft ablegen.

Also

Also die *) endliche Bestimmung des Menschen schien ihm zu seyn, daß der Mensch von Gott gerichtet, und nach Befindung seiner Werke belohnt oder bestraft würde.

S. 126. Dereinst wird er euch wieder auferwecken, daß ihr das Ziel erreicht, welches seine Weisheit euch bestimmt hat. Dereinst sollt ihr wieder zu ihm kehren, und dann wird er euch eure Werke vorhalten.

Dis Leben, meinte er, hätte, mit allen seinen Freuden und Leiden, keinen andern Zweck, als die Menschen zu prüfen, sie Gutes oder Böses thun zu lassen, und sie, wenn sie gut wären, zu läutern. Alles lief also am Ende auf die Beweisung der Gerechtigkeit Gottes in der Belohnung und Bestrafung in der zukünftigen Welt hinaus. Darnach läßt sich schon erwarten, daß Muhammed einiges von den Pflichten des Menschen in Rücksicht seiner Seele, sehr wenig aber von den Pflichten gegen seinen Leib, oder in Rücksicht des Lebens, der Gesundheit, der Ehre, der Güter, (denn S. 71. „Das Leben in dieser Welt ist eine betrügliche Versorgung.") und nichts von seiner besten Ausbildung sagen wird. Und so ist es auch. Er verlangt

Sorge für die Seele, nehmlich, um sie von den Strafen Gottes und der ewigen Verdammniß zu retten, der Gnade und Barmherzigkeit Gottes theilhaft zu werden, und die ewige Seligkeit zu erhalten. Dahin gehört

Erkenntniß aus der Offenbarung schöpfen,

S. 132. Ueberzeugende Beweise von eurem Herrn sind zu uns gekommen. Wer sie erkennt,

*) Final-Bestimmung.

Digitized by Google

kennt, der wird davon Segen für seine Seele haben. Wer aber ohne Erkenntniß bleibt, der hat es sich beizumeßen.

S. 290. Die Wahrheiten in diesem Koran haben wir zwar den Menschen durch mannigfaltige Bilder und auf verschiedene Art erhellet: allein der Mensch ist nun einmal so eigensinnig, daß er die meisten Aufsätze in diesem Buche bezweifelt. Es ist aber weiter kein Hinderniß da (zur rechten Erkenntniß Gottes und seines Willens zu gelangen), nachdem nun der Koran in ihren Händen ist.

die Lehren der Offenbarung glauben, weil man sonst von quälenden Zweifeln hin und her geworfen wird,

S. 183. — die nicht an Gott glauben, und von dem jüngsten Tage nichts wißen, und auch die, deren Herzen in Absicht auf die wahre Religion zu keiner Festigkeit kommen. Daher werden sie von Zweifeln hin und her geworfen. (wie Jak. 1, 6 — 8.)

und sich nach den Vorschriften der Offenbarung zu seinem Seelenheile richten.

S. 272. Das Gute, was ihr thun werdet, das erzeigt ihr euren Seelen selbst; und mit dem Bösen, womit ihr schaden wollt, schadet ihr euch selbst.

Weil „Gott aber die Menschen durch Gleichniße unterrichtet:“ S. 239. so muß der Mensch aufmerkend und nachdenkend seyn.

S. 36. Gott beschäftigt das Denken der Menschen durch seine Zeichen.

Weisheit aber betrachtet Muhammed nicht als etwas Erstrebbares und Zuerstrebendes, nicht als die Lenkung des Willens nach den angeschaueten letzten

Digitized by Google

letzten Zwecken des Lebens, sondern blos als ein Geschenk Gottes, und versteht schwerlich etwas anders darunter, als vorzüglichen Verstand.

S. 45. Gott ist gütig und weise. Weisheit gibt er, wem er will, und wem er Weisheit gibt, den segnet er mit vielem Guten.

Sorge für Reinigkeit des Herzens. Hier sollte man wunder meinen, was es wäre, und es sagt doch weiter nichts, als blos Enthaltung von dem Verbotenen. Es ist nehmlich

S. 36. Gott liebt die Bußfertigen, und die, welche reines Herzens sind.

im Zusammenhange blos die Rede davon, daß man bei Weibern während der monatlichen Reinigung nicht schlafen, und sich dadurch nicht beflecken müßte. Und wenn es demnächst heißt, „eure Weiber sind euer Acker. Geht zu eurem Acker hin, so oft ihr wollt: nur heiliget Gott vorher eure Seelen:“ so ist dis letzte weiter nichts, als, verrichtet aber vorher erst euer Gebet. Dis wird nehmlich erinnert, weil die Gläubigen nach dem Beischlafe nicht eher beten sollten, bis sie sich ganz gewaschen hätten. S. oben bei den Pflichten gegen Gott, vom Gebete. Wenn an andern Stellen von reinem Herzen die Rede ist: so bedeutet es blos ein Herz, das insgeheim dem Götzendienste nicht ergeben ist, nicht dem alten Aberglauben noch anklebt.

Streben nach Gottes Gnade durch gutes Verhalten.

S. 534. Der Würdigste bei Gott ist unter euch derjenige, der sich am tugendhaftesten verhält.

Bewahren seiner Sinne und Glieder vor Befleckungen mit Sünden.

Digitized by Google

S. 349. Ermahne die Gläubigen, daß sie ihre Augen und ihre Glieder bewachen. Das wird ihrer Reinigkeit zuträglich seyn. — Ermahne auch die gläubigen Weiber zur Keuschheit, sowohl in Absicht auf ihre Augen, als was die Ehre ihres Geschlechts betrifft. — — Ihre Zungen Hände und Füße sollen dereinst wider sie über ihr frevelhaftes Beginnen zeugen.

Entgegensteht der Sorge für sich selbst, im Allgemeinen

sich selbst falsch seyn;

S. 187. Ihre Gesandten kamen zu ihnen mit überzeugenden Beweisen; Gott wollte sie nicht kränken, aber sie kränkten sich selbst.

seine Seele verwahrlosen;

S. 409. Gottlose Menschen befolgen nur ihre Lüste, und sind an Erkenntniß leer.

die Erkenntniß der Wahrheit verachten;

S. 342. Unsre Offenbarungen wurden euch vorgelesen: aber ihr begabet euch aufs Laufen. Mit Aufgeblasenheit setztet ihr euch über unsre Offenbarungen weg ꝛc. — Die meisten von diesen Leuten sind Verächter der Wahrheit.

lasterhaft seyn;

S. 91. Der Bösewicht handelt immer wider sich selbst; denn Gott ist allwißend (kennt seine Lasterwerke) und weise (und weiß schon wie er ihn strafen soll).

vertrauten Umgang mit Gegnern der Religion und Gemeinschaft mit bösen Menschen haben;

S. 62. O wahrhaftig Gläubige, unterhaltet mit keinem Menschen, der eurer Religion nicht zugethan ist, einen vertrauten Umgang.

S. 409.

Digitized by Google

S. 409. Habt keine Gemeinschaft mit den Götzenknechten; auch nicht mit denen, welche in der Religion Spaltungen angerichtet und Sekten gestiftet haben.

S. 108. Hüte dich, daß sie dich ja nicht in einem Stücke von der göttlichen Offenbarung abziehen.

S. 109. O ihr Gläubigen, haltet mit den Juden und Christen keine Gemeinschaft; denn einer verläßt den Andern nicht. Wer sich aber mit ihnen in Vertraulichkeit einläßt, der wird sich nach ihnen bilden. Gott aber wird ungerecht handelnde Völker nicht leiten.

S. 127. Wenn du Leute findest, welche Lust haben, über unsern Koran zu streiten: so sondere dich von ihnen so weit und so lange ab, bis sie von andern Dingen sprechen. — Setze dich nicht bei gottlosen Leuten hin. Die Gottesfürchtigen sollen zwar das (was Jene sagen) nicht verantworten; zur Vorsicht aber ist ihnen die Erinnerung desselben Pflicht.

S. 221. Mit gewißenlosen Seelen habt keine Gemeinschaft, damit das höllische Feuer euch nicht ergreife.

die Seele durch wollüstige Gegenstände von Andacht und Religion abziehen;

S. 315. Ihre Herzen werden zerstreut durch Gegenstände, welche Wollust einhauchen, und die, welche vorsätzlich gottlos sind sagen in ihren Geschwätzen heimlich zu einander, ist dieser Muhammed mehr als ein Mensch? (d. i. sie verführen sich wechselsweise zum Unglauben.)

sich durch böse Geschwätze verführen laßen.

S. 313.

Digitized by Google

S. 313. Laß dich durch ihr (der Ungläubigen und Spötter) Geschwätz nicht aus deiner Fassung bringen; verherrliche vielmehr den Ruhm deines Herrn vor dem Aufgange und dem Niedergange der Sonne, lobe den Herrn zur Nachtzeit, auch wenn der Tag zu Ende geht. Das wird dich selbst erquicken.

Von den übrigen Pflichten gegen uns selbst finden sich nur wenige Bruchstücke, und bei den meisten bleibt es sogar zweifelhaft, ob Muhammed sie würklich aus dem Gesichtspunkte als Selbstpflichten angesehen habe.

Selbsterhaltung wird nicht erwähnt, aber eins von dem Entgegenen genannt.

Selbstmord.

S. 78. Werdet keine Selbstmörder; denn Gott hat erbarmende Gesinnungen gegen euch. Der aber, der dis Verbot brechen, und die Ungerechtigkeit gegen sich selbst begehen wird, der wird bald in das höllische Feuer geworfen werden.

Von Pflichten in Absicht seiner Gesundheit Ehre und Güter nichts.

Sich in fremde Dinge nicht mischen, sey es sich oder Andere nicht zu verwickeln, oder sich nicht lächerlich oder lästig zu machen ꝛc. —

S. 275. Mit Dingen, die du nicht verstehst, gib dich nicht ab.

Bester Gebrauch der Güter.

S. 45. Die, welche ihr Vermögen anlegen, Gott zu gefallen (nach S. 44. zur Beförderung der Religion), und ihre Seelen zu stärken (zu Wallfahrten und Geschenken an Bethäuser), sind einem Garten gleich, der auf einem Berge liegt, der, von starkem Regen ge-

Digitized by Google

getränkt, doppelte Frucht aufweiset. Wenn der Regen auch nicht häufig fällt, wird ihn doch der Thau befruchten.

Dem steht entgegen Verschwendung und Mißbrauch der Güter.

S. 274. Zerstreue dein Vermögen nicht durch Verschwendung. Denn die Verschwender sind Brüder der Teufel.

S. 30. Verzehret eure Güter nicht sündlich, bestecht die Richter nicht durch sie.

Furcht vor Verarmung kann von einem guten Gebrauche seines Vermögens zu guten Werken abhalten.

S. 45. Der Satan droht mit Armuth, und befiehlt euch den niederträchtigsten Geiz.

Von der Zufriedenheit und den Mitteln dazu, ist auch die Rede nicht; nur einige Trostsprüche für Leidende

S. 71. Seyd ihr geduldig und fürchtet Gott (das Vertrauen auf Gott, wäre hier mehr an seiner Stelle): so werdet ihr euch damit trösten können, daß diese Begebenheiten über euch von Gott beschloßen sind.

S. 120. Nur Gott kann dir das Kreuz abnehmen, welches er dir zuschickt, und sonst Niemand; das Glück, womit er dich segnet, ist ein Werk seiner Allmacht. (Ein elender Trost, wenn bei dem von Gott verhängten Leiden nicht auf seine nie irrende Weisheit und höchste unwandelbare Liebe verwiesen wird!)

S. 126. Er befreiet euch von der Gefahr über euch und zu euren Füßen (zu Lande und zu Waßer), wenn ihr ihn nur ehrerbietigst in der Stille anruft, und für die Errettung aus der Ge-

Digitized by Google

Gefahr ihm Dankbarkeit verspricht. Sag ihnen: Gott ist es, der euch aus allen Nöthen hilft; aus allen Beängstigungen des Herzens hilft er euch.

Pflichten gegen Andere, und zwar

1) Allgemeine.

Wir finden im Koran so wenig etwas von menschenfreundlichen Gesinnungen, von allgemeinem herzlichen Wohlwollen, als einen Inbegriff der Pflichten gegen Andere, oder einen allgemeinen Satz, aus welchem alle einzelnen Pflichten entweder geradezu sich ergeben, oder woraus sie doch können hergeleitet werden. Die Folge davon ist, daß, wenn auch bei den Pflichten gegen Andere auf die Gesinnungen, aus welchen die Handlungen herfließen, und auf das wie, oder die Art der Ausrichtung, nicht soll gesehen werden, doch die Aufzählung der äußern Pflichten schon sehr mangelhaft ist. Wir müßen daher manches einschieben, was nicht mit klaren Worten im Koran steht, um nur einiger Maaßen Zusammenhang herauszubringen. Dennoch aber kann nichts weiter als ein aneinander gereihetes Aufzählen statt haben.

Die Seele, das Glück der Seele, oder die Religion betreffend, finden wir die Pflichten

der brüderlichen Ermahnung,

S. 442. Du must diejenigen, die ihren Herrn fürchten, wenn du mit ihnen allein bist, zum Gebet ermahnen.

der Duldung Irrender,

S. 132. Du bist nicht zum Hüter über sie gesetzt. — Hätte Gott es gewollt: so würden sie keine Götzendiener geworden seyn; und du bist von uns weder zu ihrem Hüter, noch zu ihrem Versorger gesetzt worden. (Wenn das

der

Digitized by Google

der Prophet nicht ist: wie viel weniger denn Andere.)

Sanftheit gegen Andersdenkende.

S. 270. Mit Weisheit und mit einer leutseligen Anrede ruf die Seelen auf den Weg deines Herrn. Rede sanft, wenn du mit ihnen streitest.

Das um so mehr, da die Uneinigkeit der Menschen in der Religion thörlich ist;

S. 18. Die Juden sagen, daß die Christen keinen Grund und Gewißheit haben, und die Christen sagen, daß die Juden sie nicht haben. Und dennoch lesen Beide die Schrift! Und so sprechen auch die heidnischen Araber, die keine Offenbarung kennen, daß keine geoffenbarte Religion gegründet sey. Allein Gott wird einmal zwischen allen diesen Leuten am Tage der Auferstehung über dasjenige richten, worüber sie jetzt uneinig gewesen sind.

und streitende Parteien unter den Gläubigen zu vereinigen.

S. 533. Wenn zwei Parteien unter den Gläubigen mit einander Streit anfangen: so sucht sie beide zu vereinigen. Handelt eine Partei offenbar ungerecht wider die andere: so streitet wider die, welche zu den Waffen gegriffen hat, so lange, bis sie dem Befehle Gottes gehorsam wird.

Entgegen steht dem

Andere verführen;

S. 210. Kann ein Mensch gewißenloser seyn, als der Mensch, der Unwahrheit von Gott erfindet? — Soll denn der Fluch Gottes nicht die gewißenlosen Seelen verfolgen, die Andere

Digitized by Google

dere von dem Wege Gottes abziehen, und diesen Weg krumm zu machen suchen, und die kein zukünftiges Leben glauben?

die Götzen schmähen,

S. 132. Die Götzen, welche die Ungläubigen auser dem wahren Gotte anrufen, schmähe nicht. Sie mögten sonst bei ihrer Unwißenheit (indem sie ihre Götter für wenig geringer als den obersten Gott halten) den wahren Gott feindselig nennen (und so gegen die wahre Religion erbittert und von derselben entfernt, als für sie gewonnen werden.)

die Gläubigen bespotten,

S. 188. Diejenigen, welche die Gläubigen verspotten, die freigebig gegen die Armen sind, und auch die höhnisch durchziehen, welche sonst nichts weggeben können, als was sie sauer verdienen, die wird Gott dereinst verspotten, und ihnen einen schmerzlichen Lohn ertheilen. vgl. S. 533.

und betrüglich seyn gegen andre Glaubensgenoßen.

S. 58. Sie meinen, daß sie keine Religionsverbindlichkeit gegen die Unwißenden haben (daß es nicht Sünde wäre, sie zu betrügen, und ihnen das Geliehene vorzuenthalten, wenn sie nicht mit Zwang zur Rückgabe angehalten würden): allein sie lügen wider Gott wider beßer Wißen und Gewißen. Allerdings haftet auf ihnen die Verbindlichkeit auch gegen die Unwißenden.

In Rücksicht des übrigen, und insonderheit äuseren Wohls Anderer kommen folgende Pflichten vor

allent-

Digitized by Google

allenthalben Gutes thun,

S. 469. Denen, die hier Gutes thun, soll es dort wohl gehen. Und die Erde Gottes ist ein so geräumiger Schauplatz, daß man allenthalben Gutes thun kann.

Allen gut begegnen,

S. 79 f. Den Eltern und Verwandten, den Waisen und den Armen, dem Nachbar mit dem ihr verwandt seyd, wie auch dem Nachbar der ein Fremdling ist, und euren genauen Freunden, und den Reisenden, wie nicht weniger dem Sklaven der euer Eigenthum geworden ist, wendet erbarmende Güte zu.

gute Menschen achten,

S. 91. Der verdient Aufmerksamkeit, wer die Gutthätigkeit gegen die Armen rühmt, imgleichen die Gerechtigkeit, und die Beförderungsmittel der Einigkeit in der menschlichen Gesellschaft.

von Abwesenden nichts Böses sprechen,

S. 533. Forscht nicht so genau nach dem Thun und Lassen anderer Menschen, und redet von den Abwesenden nichts Böses.

auf die Verbindung der Menschen mit einander, und den Unterschied der Stände und Menschen Rücksicht nehmen,

S. 502. Wir haben Einen über den Andern erhöhet, damit Einer von dem Andern Vortheile habe.

S. 141. Gott hat Einige von euch über Andere einige Stufen höher steigen lassen.

mit einander berathschlagen,

S. 497. (Die Gläubigen) welche sich über vor-

zu-

Digitized by Google

zunehmende Beschäftigungen mit andern Gläubigen berathschlagen.

in Aussagen wahrhaft seyn, und die Verträge erfüllen,

S. 94. Seyd standhaft in der Gerechtigkeit, wahre Gläubige, wenn ihr vor Gericht ein Zeugniß ablegen sollt; wenn ihr es auch wider euch selbst abzulegen habt, oder wider eure Eltern und Verwandte, wider Reiche oder Arme. Denn Gott ist höher, als alle diese sind. Befolgt also bei Ablegung der Zeugnisse nicht eure Triebe (Neigung) wider die Gerechtigkeit. Es ist umsonst, daß ihr euch drehen, oder euch diesem Geschäfte gar entziehen wollet.

S. 601. (Die Gläubigen) die das Anvertrauete verwahren, und die Verträge, die sie errichtet haben, erfüllen, — die ihre Zeugnisse nicht widerrufen.

umgänglich zu seyn,

S. 44. Eine freundliche Ansprache — ist ungleich beßer, als jedes Almosen.

höflich,

S. 86. Wenn euch Jemand mit einem freundlichen Gruße empfängt: so vergeltet ihm diese Freundlichkeit mit einem ausführlichern Gegengruße; wenigstens gebt ihm seinen Gruß zurück.

S. 349. Gehet, Gläubige, in keine andere Häuser, als in die eurigen, unangemeldet hinein, (sondern wartet,) bis ihr euch die Bewilligung dazu erbeten, oder die Bewohner des fremden Hauses gegrüßt habt. — Und, wenn ihr auch in dem fremden Hause keine

Digitized by Google

keine lebende Seele antreffen solltet: so müßt ihr doch, vor erhaltener Erlaubniß, keinen Schritt hinein thun. Und, wenn euch zugerufen wird, geht zurück: so kehrt wieder um. Das wird euch beßer stehen, als wenn ihr an der Thür pochen, oder sonst euch zudringen wolltet.

gerecht,

S. 47. Erweiset Niemand Unrecht; so soll auch euch kein Unrecht erwiesen werden.

S. 266. Gott befiehlt Gerechtigkeit ꝛc.

S. 275. Meßet mit einem richtigen Maaße, und wäget mit einem richtigen Gewichte. Das wird immer beßer seyn als der Betrug (in Rücksicht eures künftigen Wohls), und zur Erhaltung der gesetzmäßigen Ordnung ungemein heilsam.

S. 553. Gott hat alles (in der Einrichtung der Welt) so genau abgewogen, (um euch zu lehren,) daß ihr euch bei eurem Verkehre nicht durch Ungerechtigkeit vergehen sollt. Gebraucht daher eine richtige Wage, und macht das Gewicht nicht leichter, als es nach den Gesetzen der Gerechtigkeit seyn soll.

S. 627. Wehe denen, die ein unrichtiges Maaß führen, die, wenn ihnen von Andern gemeßen wird, das volle Maaß verlangen, wenn sie aber Andern zumeßen oder zuwägen sollen, ein kleineres Maaß und ein leichteres Gewicht brauchen. Denken diese Betrüger nicht daran, daß sie an dem großen Tage auferstehen werden?

doch muß die Gerechtigkeit bei Bestrafung des Unrechts nicht zu weit gehen,

Digitized by Google

S. 270. Die Rache, welche ihr den Verbrecher empfinden laßt, sey der Ungerechtigkeit gemäß, die er euch zufügt. Werdet ihr aber das Unrecht mit Geduld ertragen: — so wird euch das heilsamer seyn.

das Anvertraute redlich wieder zu geben,

S. 83. Gott befiehlt euch, das euch Anvertrauete dem Eigenthumsherrn wieder zuzustellen.

S. 48. Trauet einer dem Andern: so soll der, dem getrauet wird, das Anvertrauete in der Furcht des Herrn wieder aushändigen. vgl. S. 601.

öffentliche Treue selbst den Treulosen und Bundbrüchigen zu halten,

S. 177 f. Den Götzendienern, mit denen ihr im Bunde steht, müßet ihr, wenn diese den Bund nicht übertreten, den geschloßenen Vertrag bis auf den letzten Tag an welchem er gelten soll pünktlich halten.

deswegen lieber, wenn Treulosigkeit besorgt wird, sich in keinen Vertrag oder Bund einlaßen,

S. 174. Fürchtest du von einem Volke, welches mit dir ein Bündniß schließen will, Treulosigkeit: so verwirf das Bündniß. Denn Gott liebt die Treulosen nicht.

und, damit man desto sicherer vor Treulosigkeit sey, sich furchtbar machen.

S. 174. Rüstet euch zum Kriege wider sie, so gut, als ihr könnet, daß ihr den Feinden Gottes, die auch eure Feinde sind, — furchtbar werdet.

Zur Gerechtigkeit gehört auch die Erstattung ungerecht an einen gekommenen Guts und angerichteten Schadens.

S. 46 f.

Digitized by Google

S. 46 f. Fürchtet Gott, und gebt von dem Wucher das zurück, was ihr behalten habt.

Billigkeit muß aber neben der Gerechtigkeit seyn. S. 38. (wird zweimal „Recht und Billigkeit" beisammen gesetzt. So wird S. 74. dem armen Vormunde für seine Mühe etwas nach dem Gesetze der Billigkeit zuerkannt S. 39. „Recht und Billigkeit soll auf den Gerechten als eine Schuldigkeit haften.")

Nachsicht bei Foderungen,

S. 47. Wird einem Schuldner die Bezahlung schwer: so laßt seine Gläubiger so lange warten, bis er zu bezahlen im Stande ist. Würdet ihr ihm aber die Schuld als ein Almosen erlaßen: so würde das sehr rühmlich für euch seyn.

Nachsicht zeigen bei den Schwächen und Vergehen Anderer,

S. 103. (ist von den Juden als betrügerischen und falschen Menschen die Rede, und doch heißt es) Vergib ihnen, wenn sie Gläubige werden, oder den Zins entrichten, und sieh ihnen nach; denn Gott liebt die Gutthätigen.

Wohlthätigkeit,

S. 46. Das Verlangen, Gott dereinst zu sehen, soll euch zum Wohlthun erwecken. Was ihr Andern Gutes erzeigt, das soll euch vergolten werden. — Das Gute, das ihr erweisen werdet, wird Gott anmerken. Die Wohlthäter, welche Tags und Nachts, heimlich und öffentlich, von ihren Glücksgütern Gutes thun, werden von ihrem Herrn belohnt werden.

S. 31. Thut Gutes, denn Gott liebt die Menschen, welche Gutes thun. Es ist „von Beiträ-

Digitized by Google

trägen zur Vertheidigung der göttlichen Religion" die Rede.)

Freigebigkeit,

S. 39. Setzt die Freigebigkeit nicht aus den Augen; denn Gott sieht euren Handlungen zu.

S. 44. Wer — seine Freigebigkeit denen nicht vorrückt, denen er sie hat genießen laßen, auch ihnen keinen Verdruß verursacht, der wird von seinem Herrn belohnt werden.

doch ohne Verschwendung und Geiz.

S. 363. Die Knechte des Barmherzigen sind bei Austheilung ihrer Wohlthaten weder verschwenderisch noch geizig, sondern sie halten die Mittelstraße.

S. 274. Sey nicht zu sparsam und nicht zu freigebig, daß du nicht Zutrauung bei Andern verliereſt und selbst an den Bettelstab kommſt. (Hier wird es offenbar als Selbstpflicht angesehen.)

S. 600. Der Mensch ist ein wankelmüthiges Geschöpf. Jedes Unglück macht ihn furchtsam, und jedes Glück geizig und karg.

Diesen Pflichten steht entgegen

Andere widerrechtlich zu tödten,

S. 87 f. Einem Gläubigen ist nicht erlaubt, seinen Glaubensbruder vorsätzlich zu ermorden. Wenn aber Jemand aus Irrthum einen Gläubigen umbringt, der soll dafür einen Gläubigen aus der Gefangenschaft erlösen, und den Blutsverwandten des Ermordeten eine Geldstrafe entrichten, es wäre denn, daß sie ihm das Versehen zu Gute hielten. — Wer einen Gläubigen vorsätzlich umbringt, der soll auf ewig in die Hölle hinabgestoßen werden.

S. 274.

Digitized by Google

S. 274. Tödtet keinen Menschen, den ihr nicht nach dem Gesetze Gottes tödten sollt. Nur eine nach Gerechtigkeit verhängte Todesstrafe ist zugelaßen.

S. 363. Die Knechte des Barmherzigen — tödten keinen Menschen, es wäre denn, daß das Gesetz sie dazu berechtigte.

unmäßig zürnen,

S. 64. Das Paradies ist bereitet den Gottesfürchtigen, die — den Zorn mäßigen, und den Beleidigern vergeben.

argwöhnisch seyn,

S. 533. Hütet euch vor Argwohn, Gläubige. Oft ist der Argwohn Sünde. (Nicht immer? Sollte Muhammed veranlaßten und nicht veranlaßten, gegründeten und grundlosen Verdacht, unterschieden haben?)

mißgünstig und neidisch seyn,

S. 79. Begehret das Vorzügliche nicht, was Gott dem Einen oder Andern unter euch verliehen hat.

stolz und hart,

S. 80. Gott liebt keinen Menschen, der stolz ist, der sich aufwirft.

geizig seyn, und daher gedoppelte Zinsen nehmen,

S. 80. Wehe denen, die geizig sind, und Andere geizig machen.

S. 64. Greift nicht nach verdoppelten Zinsen, sondern fürchtet Gott.

verschwenderisch seyn,

S. 274. Zerstreue dein Vermögen nicht durch Verschwendung.

S. 137. Gott liebt die Verschwender nicht.

Un-

Digitized by Google

Unrecht thun S. 47.

verleumden und Eckelnamen geben.

S. 349. Verflucht sollen seyn in dieser und jener Welt, und der heimlichsten Strafe übergeben, alle die, welche züchtige im Glauben stehende Weiber, die vielleicht einmal in der äusern Strenge nachgelaßen haben, mit Lästerungen verfolgen.

S. 533. Die Gläubigen sind auch Brüder. Laßt demnach eure Brüder einig leben. — Verleumdet einander nicht, und gebt einander keine verächtliche Namen.

Wahrheit verbergen,

S. 57. Warum verberget ihr wider beßer Wißen und Gewißen die Wahrheit?

wo man zeugen kann, das Zeugniß verhehlen;

S. 48. Verhehlet kein Zeugniß. (vgl. oben, die Pflicht, in Aussagen wahrhaft zu seyn.)

S. 102. Bewahret die Gerechtigkeit, wenn ihr vor Gott als Zeugen erscheint. Nie verblende euch der Haß, irgend einem Menschen in der Welt Unrecht zu thun.

Man sieht, wie unvollständig die Aufzählung der allgemeinen Pflichten gegen Andere ist, so und noch viel unvollständiger ist die Erwähnung der Verstoße und Vergehungen dagegen. Wie äuserst schwach sind überall die Andeutungen! — Und dann so ist nichts tief aus der Natur des Menschen, aus der Beobachtung der Lagen in der Welt, des nöthigen Guten, und das demselben entgegenstehenden Bösen, geschöpft. Man sieht bei dem, was Muhammed als Pflicht vorstellt, und bei dem, was er als pflichtwidrig untersagt, meist

Digitized by Google

meist nur, daß er ein dunkeles Gefühl des Rechts und Unrechts dabei hatte. Daher konnte er denn gewöhnlich auch nicht mehr, als bei den Pflichten sagen, Gott befiehlt sie, Gott will dis Gute belohnen, und bei dem Pflichtwidrigen, Gott untersagt es, und will es strafen, nur selten einmal ganz flach, es hat übele Folgen.

Die Pflichten weiß er gar nicht herzuleiten, zu bestimmen, in ihrem ganzen Umfange zu übersehen; er weiß nicht die Quellen anzugeben, aus denen sie entspringen müßen; er hat fast keinen Gedanken an die entgegenstehenden Hindernisse, und zeigt nicht, wie diese können gehoben, und wie den Schwierigkeiten kann ausgewichen werden. Und so in Absicht des Pflichtwidrigen sieht er nicht auf die Quellen, nicht auf den Erfolg, nicht auf die mannigfachen oft sehr ungleichen Aeuserungen, nicht auf die großen Uebel, die dadurch angerichtet werden. Daher denn Oberflächlichkeit, Armseligkeit, und Mangelhaftigkeit überall. Wie kann eine Religion den Menschen beßern und zu dem möglichen Grade tugendlicher Vollkommenheit erheben, wenn sie so unvollständig, so oberflächlich, so unerbaulich, in ihren sittlichen Belehrungen ist! Wenn sie nur unzählige Male wiederholt, man solle nicht böse, nicht ungerecht, sondern gerecht und gut, dabei fromm seyn, das Gebet zu den gesetzten Stunden pünktlich beobachten, freigebig seyn, und Almosen geben! Nochmals, wir dürfen bei Muhammeds Pflichtenlehre nicht auser Acht laßen, daß er von den Gesinnungen gar nichts sagt.

Doch wir wollen nun auch noch durchmustern

2) Die besondern Pflichten gegen Andre.

Dazu gehören

die Pflichten gegen die Eltern,

S. 73. Beleidigt die nicht, die euch geboren haben.

Digitized by Google

S. 273. Dein Herr hat befohlen, — daß du gegen die Eltern, wenn du sie um dich hast, und ihre Jahre sie entkräften, es mag der Vater oder die Mutter seyn, oder es mögen Beide seyn, dich gutthätig gegen sie beweisen sollst. Du sollst nicht zu ihnen sagen, pfui; du sollst sie nicht ausschelten: sondern du sollst mit ihnen reden, wie es anständig ist. Aus dem zärtlichsten Mitleid laß dich zu ihnen herab, und bete zu Gott: erbarme dich meiner beiden Eltern, so wie sie sich meiner erbarmten, da sie mich in der Kindheit liebreich hielten. (Wie aber, wenn die Eltern das eben nicht gethan, sondern die Kinder vernachläßigt, oder hart behandelt hätten?)

S. 414. Wir haben auch den Menschen geboten, daß sie sich gegen ihre Eltern ehrerbietig bezeigen sollen, wie ihn denn seine Mutter unter großen Beschwerden getragen, und zwei Jahre gesäuget hat. Sey mir also dankbar, und sey es auch gegen deine Eltern.

S. 518. Wir haben auch dem Menschen befohlen, daß er gutthätig gegen seine Eltern seyn soll. Seine Mutter trägt ihn mit Schmerzen, und gebiert ihn mit Schmerzen, sie trägt ihn auf ihren Armen, und stillet ihn dreißig Monate ꝛc. — Wer aber zu seinen Eltern sagen wird: ich mag von euch Beiden nichts wißen ꝛc. — für den sollen die Eltern Gott bitten ꝛc. (als für einen Verrückten.)

S. 398. Den Menschen haben wir befohlen, daß sie ihren Eltern Gutes erweisen sollen. Sollten aber die Eltern von dir einen blinden abgöttischen Dienst verlangen: so gehorch ihnen nicht.

Digitized by Google

nicht. (Hier doch einmal eine Pflicht in etwas begränzt.)

der Eltern gegen die Kinder.

S. 38. Die geschiedenen Weiber sollen ihre Kinder zwei volle Jahre säugen, wenn man darauf besteht, daß die gehörige Zeit der Säugung vollendet werden soll; und der Vater des Kindes soll sie, wie es billig ist, unterhalten und kleiden. Niemand aber soll mehr thun (mehr zum Unterhalte und zur Kleidung hergeben), als er leisten kann. Zu Dingen, die unbillig sind, soll weder der Vater noch die Mutter in Ansehung des Kindes durch Zwang angehalten werden. — Wollen sie aber Beide einstimmig — das Kind noch vor dem Ende der bestimmten Jahre entwöhnen: so soll es ihnen nachgelaßen werden.

S. 74. Die Mannspersonen sollen einen Theil von der Verlaßenschaft ihrer Eltern und Verwandten erhalten; auch die Frauenspersonen sollen einen Theil von der Verlaßenschaft ihrer Eltern und Verwandten haben. Das mag nun wenig oder viel seyn: so ist es doch billig, daß sie auch einen Theil erhalten ꝛc.

In Absicht auf die Kinder verordnet Gott Folgendes. Der männliche Erbe soll so viel haben, als zwei weibliche. Wenn aber nur weibliche Erben oder Töchter da sind, und zwar über zwei: so sollen sie zwei Dritthel von der Verlaßenschaft haben. Ist nur Eine da: so soll sie die Hälfte bekommen ꝛc.

Wir erstaunen, daß Muhammed sonst nichts von den Pflichten der Eltern gegen die Kinder gesagt, ihnen nicht einmal Unbarmherzigkeit, Härte, Mißhandlung,

lung, Verwahrlosung verboten hat. Von der sittlichen Erziehung und Bildung der Kinder finden wir im Koran nichts. Sollte Muhammed in dem Punkte seinen Arabern alles mögliche Gute zugetrauet haben? Oder gehörte das Erziehungswesen mit zu den Gegenständen, wovon er gar keine Kenntniß hatte?

Pflichten der Vormünder.

S. 38. Der Vormund soll eben das an der Mutter und an dem Kinde thun, was der Vater thun müßte.

S. 73 f. Gebt den Waisen ihr Vermögen; erweiset ihnen nichts Böses statt Gutes; und verzehrt nicht ihre Güter, um immittelst die eurigen zu vergrößern. Denn das ist ein großer Frevel. Könnt ihr fürchten, daß ihr mit den Waisen (Mündeln) nicht ehrlich genug umgehen werdet: so gebt dieser Hinsicht wegen die Vormundschaft auf. — Gebt euch mit den Waisen durch Untersuchung ihrer Geschicklichkeit in der Religion (nehmlich ob sie die vorgeschriebenen Formeln herbeten können), und in den Angelegenheiten, die zum häuslichen Leben gehören, so lange ab, bis sie zu dem Alter herangewachsen sind, daß sie heirathen können. Findet ihr nun bei ihnen die Tüchtigkeit, welche zum Hauswesen erfodert wird: so gebt ihnen ihr Vermögen heraus, und haltet darüber, daß es nicht in Ueberfluß und in kurzer Zeit verzehrt werde. (Behielt denn der Vormund über den ehemaligen Mündel noch Rechte, wenn die Vormundschaft schon geendigt war? Ja, wenigstens das Recht, zu ermahnen.) Sind sie herangewachsen, daß sie das Ihrige selbst nützen können: so soll sich der reiche Vormund nichts von ihren Gütern zueig-

Digitized by Google

eignen; dem armen Vormunde aber wird einiger Genuß davon nach dem Gesetze der Billigkeit verstattet. Und wenn ihr ihnen ihr Vermögen zustellet: so thut das in Gegenwart und Beiseyn gewißer Zeugen.

S. 139. Greift die Güter der Waisen nicht an, so lange sie unmündig sind, ihr müßtet sie sonst vergrößern können.

S. 634. (wird getadelt) Ihr verschlingt gierig das Erbe der Unmündigen.

Pflichten gegen unverehelichte Verwandtinnen Kinder und Hausgenoßen.

S. 350. Verheirathet die ledigen Personen, die zu euch gehören, auch eure treugesinnten Sklavinnen und Mägde. (Das ist doch noch menschlich.) Sind sie gleich arm: so (muß dich das nicht dazu bringen, sie, aus Sorge für die Zukunft, vom Ehestande abzuhalten; denn) Gott kann ihnen von seinem unendlichen Ueberflusse Reichthum zuwenden. — Diejenigen, welche keine Aussteuer haben, müßen — so lange ledig bleiben, bis Gott durch seine Freigebigkeit sie reich macht.

Pflichten gegen Waisen.

S. 35. Sie werden dich wegen der Waisen fragen. Belehre sie, daß die Gerechtigkeit (steht hier in dem Sinne, wie oft im N. T., ein den Geboten Gottes gemäßes Verhalten) darin bestehe, diese Unglücklichen mit Güte zu behandeln.

S. 93. Von dieser Angelegenheit (die Weiber betreffend) unterrichtet euch Gott in dem Koran, — imgleichen von den Waisen des andern Geschlechts, denen ihr nicht gebt, was ihr

Digitized by Google

ihr ihnen geben sollt, und die ihr doch auch nicht heirathen wollt; auch von den hülflosen Knaben; und von der Gerechtigkeit, die ihr den Waisen zu erzeigen schuldig seyd.

Pflichten gegen Verwandte.

S. 34. Erzeiget euch gütig gegen die Eltern, die Verwandten, die Waisen ꝛc.

S. 79. Wir haben einen Jeden mit Verwandten versorgt, die das erben sollen, was die Eltern und Verwandten im Tode zurückgelaßen haben.

S. 266. Gott befiehlt — milde Güte gegen die Blutsverwandte.

S. 274. Wird Jemand wider die Gesetze ermordet: so ist sein nächster Verwandter — Bluträcher.

Pflichten und Rechte in Betreff der Ehe:

welche Frau man heirathen darf, oder vielmehr nicht heirathen;

S. 36. Heirathet keine Frauensperſonen, die Götzendienerinnen sind. Wartet so lange, bis sie gläubig werden. Gewiß, eine gläubige Dienstmagd ist beßer, als eine Götzendienerinn, wenn sie euch auch noch so schön dünkt. Verheirathet auch nicht gläubige Frauensperſonen an Götzendiener ꝛc.

S. 76. Euch ist nicht erlaubt, Weiber durch Erbschaft zu heirathen, wenn diese (die Weiber des Erb-laßers, den ihr beerbet) nicht geneigt dazu sind, noch es zu verhindern, daß sie sich mit Andern vermählen, in der Absicht, einen Theil der ihnen verliehenen Morgengabe (darin beſtand das beſondere Vermögen der Ehe-

Digitized by Google

Eheweiber) an euch zu bringen, es wäre denn, daß sie sich mit groben Lastern befleckt hätten. (In dem Falle also sollte es erlaubt seyn, ihre weitere Verheirathung zu verhindern.) Geht vielmehr billig mit ihnen um. — Gefällt euch der Weibertausch, und ihr habt einer bereits viel Geld gegeben: so müßt ihr nichts davon wieder zurücknehmen (wenn ihr eure Liebe rei einer Andern zuwendet). Denn, wie könntet ihr das thun, ohne schändlich zu seyn, ohne Ungerechtigkeit zu begehen? Und wie könntet ihr etwas zurücknehmen, da ihr bereits bei einander geschlafen habt, und der unter euch geschlossene Heirathsbund fest seyn soll? Weiber, denen eure Väter schon beigewohnt haben, dürft ihr nicht heirathen, — denn das ist ein greuelhaftes Verbrechen, und ein Uebel von unseligen Folgen. Heirathen dürfet ihr ferner nicht eure Mütter, eure Töchter, eure Schwestern, eure Muhmen und Wasen, sie mögen es von der Seite des Vaters oder der Mutter seyn, imgleichen nicht die Töchter eurer Brüder und eurer Schwestern, die Ammen, die euch gesäuget haben, eure Schwestern, die mit euch gesogen haben, die Mütter eurer Weiber, eure Stieftöchter, bei welchen ihr Vaters Stelle vertretet, und die von euren Weibern geboren sind, denen ihr beigewohnt habt (Stieftöchter). Denn, wenn ihr die Ehe mit ihren Müttern durch Beischlaf nicht vollzogen habt (hieraus sehen wir, daß auch nach Muhammeds Lehre der Beischlaf erst die eigentliche Ehe knüpft, die consummatio matrimonii ist): so ist es nicht sündlich. Auch dürfet ihr nicht heirathen die Weiber eurer Söh-

Digitized by Google

Söhne, die von euch herstammen, und zwei Schwestern zugleich. — So dürft ihr endlich nicht freie Weiber heirathen, die schon verehelicht sind; nur die Sklavinnen ausgenommen, die euer Eigenthum geworden sind. Dis sind göttliche Gesetze. Auser diesen Fällen könnt ihr euch nach Gefallen vermählen.

S. 574 f. Wenn gläubige Eheweiber zu euch übergehen: so prüft sie. — Weder die Ungläubigen dürfen sich mit ihnen, noch sie sich mit den Ungläubigen vermählen. Nur müßt ihr den ungläubigen Männern die Morgengabe, womit sie dieselben an sich gekauft haben, wieder zustellen. Hernach dürft ihr euch, wenn ihr ihnen die Morgengabe gegeben habt, kein Gewißen machen, sie zu heirathen.

S. 73. Fürchtet ihr, daß ihr euch mit allzu vielen Weibern nicht gehörig vertragen werdet: so nehmt denn Personen zu Weibern, die euch gefallen, Eine, oder zwei, oder drei, oder vier, aber nicht mehre. Und, wenn ihr fürchten müßt, daß ihr gegen so viele euch nicht so, wie es billig ist, betragen werdet: so heirathet nur Eine, oder Sklavinnen, die euer Eigenthum geworden sind. Das wird euch das erforderliche billige Betragen leichter machen.

S. 77 f. Ihr könnt euch nach dem Ertrage eurer Glücksgüter Weiber nehmen, die ihr wollet: nur müßen sie ehrbar und züchtig, folglich keine Huren seyn. Der Vortheile wegen, die ihr von ihnen habt, gebt ihnen die gesetzmäßige Morgengabe. Auch soll es euch verstattet seyn, einen freiwilligen Vergleich mit euren Ehegattinnen zu errichten, wenn er nicht

wider

Digitized by Google

wider die Verordnung gemacht wird. — Wer aber unter euch nicht Mittel genug hat, freigeborne gläubige Weiber zu heirathen, der kann gläubige Sklavinnen nehmen, die euer Eigenthum geworden sind. — Doch sollt ihr sie mit Bewilligung ihrer Herrn heirathen, und ihnen, nach Vorschrift der Gesetze, ihre Morgengabe reichen. Und auch diese müßen züchtig seyn, dem Hurenleben nicht zugethan, und nicht gegen fremde Mannspersonen geneigt. — Diese Vetheirathung ist nur dem erlaubt, der sich vor den Ausschweifungen fürchtet, in welche freigeborne Weiber so leicht gerathen können. Aber immer beßer wird es für euch seyn, wenn ihr keine Sklavinnen heirathet.

wie viele Weiber man nehmen darf;

S. 73. Eine, oder zwei, oder drei, oder viere, aber nicht mehre. vgl. 337.

wozu man sie gebraucht.

S. 36. Eure Weiber sind euer Acker. Geht zu eurem Acker hin, wie ihr wollet.

Pflichten der Eheweiber.

S. 37. Die Weiber sollen, wie es billig ist, ihre Pflicht beobachten.

S. 79. Rechtschaffene Weiber sollen gehorsam seyn, und jedes Geheimniß verwahren, weil Gott sie durch den Schutz der Männer verwahrt. —

S. 93. Wenn eine Frau von ihrem Manne besorgen muß, daß er sie stolz behandeln, oder wol gar verabscheuen werde: so werden Beide wohl thun, wenn sie ihre Zänkereien unter einander friedfertig beilegen.

S. 349 f.

Digitized by Google

S. 349 f. Ermahne auch die gläubigen Weiber zur Keuschheit, sowohl in Absicht auf ihre Augen, als was die Ehre ihres Geschlechts betrifft. Ermahne sie, daß sie ihren Schmuck, das ausgenommen, was von selbst in die Augen fällt, nicht sehen laßen. Ueber den Busen ihrer Kleider müßen sie einen Schleier werfen, und was zu ihren weiblichen Schmucke gehört sonst Keinem zeigen, als ihren Ehemännern, ihren Vätern, ihren Schwiegervätern, ihren Söhnen, den Söhnen ihrer Brüder, den Söhnen ihrer Schwestern, ihren Brüdern, ihren Frauensleuten, ihren Sklaven, und denen, die ihnen aus Mangel der nöthigen Nahrungsmittel nachgehen (den Bettlern), und ihren Kindern, die den Unterschied des Geschlechts noch nicht empfinden. Sie sollen auch ihre Füße nicht zu hoch in die Höhe heben, damit der Schmuck an den Füßen, den sie verbergen müßen, nicht gesehen werde.

Hiebei wollen wir sehen, was für ein Musterbild von Weibern Muhammed aufstellt.

S. 589. Gottergebene, ehrliche, gehorsame, andächtige, gütige Weiber; Weiber die gern fasten, gern wallfahrten.

Vorzug des Mannes,

S. 79. Die Männer sollen vor den Weibern den Vorzug haben, weil Gott ein Geschlecht vor dem andern durch Vorzüge unterschieden hat. (Zugegeben, daß das männliche Geschlecht Vorzüge des Körpers und des Geistes habe: ist das darum bei allen Ehemännern in Rücksicht ihrer Weiber der Fall? Und wenn auch:

Digitized by Google

auch: kann das die Männer berechtigen, über die Weiber zu herrschen?)

Pflichten der Ehemänner.

S. 37. Die Männer müßen sich gegen ihre Weiber nach Gerechtigkeit bezeigen. Die Männer haben die Herrschaft über sie; Gott ist mächtig und weise. (d. i. Gott hatte Macht den Männern die Herrschaft über die Weiber zu geben, und er hat es aus Weisheit gethan.)

S. 73. Willig gebt den Weibern ihre Morgengabe, und wenn sie etwas davon aus eigner Bewegung nachlaßen, so genießt es mit Vergnügen zu eurem Nutzen. Denen aber, die einen schwachen Verstand haben, gebt das Vermögen, welches euch Gott zu ihrer Erhaltung verliehen hat, nicht hin, sondern ernährt sie davon, und kleidet sie, und redet mit ihnen freundlich und mit sanften Worten.

S. 93. Seyd ihr wohlthätig gegen die Weiber, und gegen jede Ungerechtigkeit wider sie auf eurer Huth: so wird Gott das gnädig bemerken, was ihr in dieser Gemüthsfaßung thut. Mit gleicher Liebe könnt ihr freilich nicht alle eure Weiber lieben, so sehr ihr es euch auch angelegen seyn laßt: nur trennet euch nicht von dem Weibe, welches ihr weniger liebt, als ein anderes, unter Aeuserungen von Haß und Abscheu, sondern laßt sie lieber in Absicht auf eure Neigung in Ungewißheit. Wenn ihr euch vergleicht, (vertragt,) und die Ungerechtigkeit meidet: so wird Gott euch vergeben und barmherzig seyn.

S. 565. (Die Ehemänner sollen ihre Weiber nicht für solche schelten, mit denen sich abzu-

Digitized by Google

geben wie Blutschande seyn würde. Wenn sie es aber hernach bereuen, sollen sie, ehe sie der geschimpften Frau ehelich wieder beiwohnen, einen gläubigen Sklaven frei machen, oder zwei auf einander folgende Monate fasten, oder sechzig Arme speisen.)

S. 40. Diejenigen unter euch, welche sterben und Weiber hinterlaßen, sollen ihren Weibern auf ein Jahr Unterhalt aussetzen, und sie nicht aus ihren Häusern stoßen. Ziehen sie aber aus eigner Bewegung aus: so habt ihr das nicht zu verantworten.

So menschlich dis noch lautet, so arg sticht dagegen ab, was Muhammed sagt

von der Zucht des Mannes.

S. 79. Denen Weibern, von denen ihr fürchten könnet (also nicht einmal wenn sie eines Vergehens oder Verbrechens überwiesen sind), daß sie unredlich handeln, gebt Verweise, enthaltet euch ihrer, und peitscht sie.

Was dem Manne zukommt von der Verlaßenschaft seiner Frau, und der Frau von der Verlaßenschaft des Mannes.

S. 75. Euch gehört die Hälfte von der Verlaßenschaft eurer Weiber, wenn sie ohne Kinder sterben. Laßen sie aber Kinder nach: so gebührt euch, nach Abzug der Vermächtniße und der zu bezahlenden Schulden, der vierte Theil. Auch gehört den Weibern der vierte Theil von eurer Verlaßenschaft, wenn ihr ohne Kinder seyd. Habt ihr aber Kinder: so bekommen sie den achten Theil von eurer Verlaßenschaft, nachdem vorher die von euch gestifteten Vermächtniße berichtigt, und eure Schulden bezahlt sind.

Hie-

Digitized by Google

Hiebei müßen wir das über Theilung des Vermögens, Letztewillensſetzungen und Vermächtniße feſtgeſetzte einſchalten.

S. 74 f. Die Mannsperſonen ſollen einen Theil von der Verlaßenſchaft ihrer Eltern und Verwandten bekommen; auch die Frauensperſonen ꝛc. Und wenn bei der Theilung Anverwandte Waiſen und Arme zugegen ſind: ſo gebt ihnen einen Theil davon ab. — Der männliche Erbe ſoll ſo viel haben, als zwei weibliche ꝛc. (S. oben bei den Pflichten gegen die Kinder.) Den Eltern des Verſtorbenen ſoll, und zwar einem Jeden derſelben, der ſechſte Theil von der Verlaßenſchaft werden, wenn er einen Sohn hat. Wenn aber kein Sohn da iſt, und die Eltern erben: ſo ſoll die Mutter den ſechſten Theil hinnehmen. Und, wenn er Brüder hat: ſo ſoll ſeine Mutter, nach Abzug der Vermächtniße und der zu bezahlenden Schulden, ein Sechſtel erhalten. Euch gehört die Hälfte ꝛc. S. die eben von S. 75. beigebrachte Stelle.) — Wenn Jemand von einem zum Erben eingeſetzt wird, der weder Eltern noch Kinder hat, oder von einer Frauensperſon, und der Erb-laßer hat einen Bruder, oder eine Schweſter: ſo gehört einem Jeden von dieſen Beiden der ſechſte Theil der Verlaßenſchaft. Sind aber mehre Brüder oder Schweſtern vorhanden: ſo ſollen ſie gleiche Rechte an dem dritten Theile haben, doch mit der Bedingung, daß, ohne Nachtheil der Erben, die Vermächtniße bezahlt und die hinterlaßenen Schulden abgeführt werden.

S. 116. Wenn einer dem Tode ſich nähert, ſo laßt zu der Zeit, da die Letztewillensſetzung ſoll

Digitized by Google

gemacht werden, Zeugen herzutreten; und seyd ihr auf der Reise, so nehmt entweder zwei eheliche Leute eures Glaubens, oder zwei von einer andern Glaubenspartei zu Zeugen. Nach dem Mittagsgebete sperret sie Beide ein, und wenn ihr an ihrer Ehrlichkeit zweifelt, so laßt sie bei Gott schwören und eidlich betheuern, daß sie sich nicht wollen bestechen laßen, und Keinem zu Gunst ihr Zeugniß verkaufen, wenn es auch ein näher Verwandter wäre, und daß sie noch weniger das Zeugniß Gottes (den Eid) unterdrücken wollen, weil sie dadurch an den Tag legen würden, daß sie gottlose Menschen wären. Sollt es aber laut werden, daß Beide ungerecht gehandelt hätten: so sollen zwei Andere, und zwar von denen, welche jene des Betrugs überzeugt haben, und das können auch die nächsten Blutsverwandte des Erb-laßers seyn, mittels eines Eides bekräftigen, daß ihr Zeugniß wahrhafter sey, als jener Beiden ihres, und daß sie sich nicht dabei vergangen haben, weil sie sonst gewiß würden gottlose Leute gewesen seyn. Das wird aber leicht angehen, daß sie vor den Augen Jener das Zeugniß ablegen, damit sie sich fürchten, es werde ein Eid geschworen, der von jenem verschieden ist, oder jenes Eides Falschheit entdecken soll.

Die Art, wie Vermächtniße niedergeschrieben und beglaubigt wurden, wird wol ziemlich dieselbe gewesen seyn, die bei Verschreibungen statt hatte. Davon heißt es S. 47. daß der Schreiber sie gesetzmäßig und ganz nach dem Sinn des Schuldners genau aufschreiben, und sich aus Gottesfurcht vor wißentlichen Verfälschungen hüten soll; daß, wenn der Schuldner nicht

ver-

Digitized by Google

verständig genug wäre, oder rasete, oder sonst nicht im Stande wäre, hier selbst zu handeln, sein Anwald das nöthige zu Papier geben soll; daß zwei Zeugen dabei erforderlich sind ꝛc.

Vom Ehebruche, dem Erweise, und der Bestrafung desselben.

S. 76. Wenn eure Weiber sich durch Ehebruch versündigen sollten: so müßt ihr ihnen dis Verbrechen durch vier Zeugen beweisen, und dann könnt ihr sie so lange in besondern Behältnißen des Hauses einkerkern, bis sie entweder der Tod befreien, oder Gott ihnen ein Mittel an die Hand gibt, der Gefangenschaft zu entkommen. (Auf der einen Seite ein schwerer Beweis durch vier Augenzeugen; und auf der andern Seite, da doch immer die Zeugen falsche Zeugen seyn können, welche Grausamkeit, sie einkerkern zu dürfen bis zum Tode oder zum Entfliehen!)

S. 78. Vergehen sie (die geehelichten Skavinnen) sich nach geschloßener Heirath durch Ehebruch: so sollen sie eben die Strafe leiden, die über die freien Weiber verhängt ist.

S. 346. Denen, welche unbescholtene Weiber der Hurerei beschuldigen, gebt, wenn sie nicht diese Beschuldigung mit vier Augenzeugen beweisen können, achtzig Streiche mit der Peitsche, und glaubt ihnen nie wieder. — Männer aber, die ihren Ehegattinnen Ehebruch Schuld geben, und über die Beschuldigung keine Beweise beibringen können, als ihr Zeugniß: die sollen sichs merken, daß sie die Aussage, die von ihnen verlangt wird, durch einen viermaligen Eid bekräftigen, und bei Gott es betheuern sollen, daß sie die Wahrheit

Digitized by Google

heit reden; und bei einer fünften Versicherung soll der Mann auf den Fall, daß er die Unwahrheit vorbringen würde, den Fluch Gottes über sich herbeirufen. Betheuert aber das Weib bei Gott mit vier Eiden, daß ihr Mann gelogen habe: so soll sie von der Strafe frei seyn. Bei der fünften Betheurung muß sie gleichfalls, im Falle ihr Mann in dem angebrachten Handel die Wahrheit geredet hätte, den Fluch Gottes über sich herbeirufen.

Von der Ehescheidung.

S. 37. Entschließen sie sich zu einer Ehescheidung (freiwillig von beiden Seiten, weil sie einander gleichgültig oder überdrüßig sind): so geschieht das vor dem allwißenden und allgegenwärtigen Gotte. Die geschiedenen Weiber aber sollen nicht eher heirathen, bevor sie ihre monatliche Reinigung drei Mal gehabt haben, und sie sollen nicht die Schöpfung Gottes in ihren Leibern verheimlichen ꝛc. — Ihre Männer aber werden billiger handeln, wenn sie dieselben auf den Antrag einer Aussöhnung wieder annehmen. — Die Ehescheidung (von denselben Weibern) ist euch zwei Mal erlaubt, und alsdann könnet ihr eure Weiber entweder mit Güte behalten, oder sie mit einiger Wohlthat (auser daß ihr ihnen ihr Vermögen herausgebet) von euch laßen. Die ihnen ehemals gemachten Geschenke dürft ihr ihnen aber nicht wieder nehmen; es wäre denn, daß ihr die Unmöglichkeit fürchten müßtet, Gottes Verordnungen zu erfüllen. Fürchtet ihr das mit Grunde, daß die göttlichen Befehle (in Betracht der Pflichten gegen die Armen, die Kinder ꝛc.) unerfüllt bleiben: so wird

Digitized by Google

wird Keiner von Beiden sündigen, wenn das Weib einen Theil des Heirathsguts zurückläßt. — Verstoßt aber der Mann die Frau zum dritten Male: so darf er sie nicht wieder nehmen, bis sie einen andern Mann geheirathet hat.

S. 38. Läßt sie aber auch dieser gehen (gibt er ihr einen Scheidebrief): so soll es Beiden keine Sünde seyn, wieder zusammen zu leben, dafern sie anders überzeugt sind, daß sie die Befehle Gottes beobachten können. — Daher, wenn ihr euch von euren Weibern trennt, und sie haben die vorgeschriebene Zeit erreicht: so behaltet sie entweder in Güte, oder laßt sie mit einigem Segen von euch; und haltet sie nicht hart und mit Gewaltthätigkeit wider die klare Vorschrift des Gesetzes auf. — Scheidet ihr euch von euren Weibern, und haben diese die bestimmte Zeit zurückgelegt: so seyd ihnen nicht entgegen, daß sie andere Männer ehelichen, wenn sie sich nach Recht und Billigkeit mit einander verglichen haben. —

S. 39. Es soll euch nicht zum Verbrechen angerechnet werden, wenn ihr euch von euren Weibern scheidet, ehe ihr sie berührt, oder ihnen ein gewißes Vermächtniß zugesagt habt. Versorget sie aber nach Nothdurft. Wer reich ist, der versorge sie reichlich, und wer nicht viel hat, nach seinen Umständen. — Scheidet ihr euch aber von ihnen, ehe ihr sie berührt, oder ihnen etwas gewißes ausgesetzt habt: so sollt ihr ihnen die Hälfte davon geben, es wäre denn, daß die Frau weniger nähme, als ihr zukömmt, oder der Mann der Frau, wo nicht das ganze Leibgedinge, doch

Digitized by Google

doch die Hälfte desselben überließe. Ueberlaßt ihr derselben das ganze Leibgedinge: so thut ihr einen größern Schritt in der Frömmigkeit.

S. 40. Den geschiedenen Weibern gebührt eine billige Versorgung. Die Gottesfürchtigen empfinden diese Pflicht.

S. 79. Die Männer und die Weiber sollen das (als Eigenthum) besitzen, was sie erarbeitet haben. (Dis ist wegen des besondern Vermögens der Frau im Falle der Ehescheidung zu bemerken.)

Fürchtet ihr eine Trennung zwischen einem Manne und seinem Weibe: so macht Mittelspersonen für beide Theile aus, eine, die auf die Seite des Mannes trete, und eine andere, die der Frau sich annehme. Sind diese Vermittler zur Versöhnung geneigt: so wird Gott unter Beiden eine Vereinigung bewürken.

S. 586. Wenn ihr Weiber scheidet, so scheidet sie zu der Zeit, die für sie durch die Gesetze bestimmt ist. Diese Zeit berechnet richtig, und fürchtet Gott euren Herrn. Stoßt sie schlechterdings vor der Zeit nicht aus ihren Häusern, wie denn auch sie ihre Häuser nicht vor der bestimmten Zeit (von drei Monaten und zehn Tagen) nicht verlaßen sollen; es wäre denn, daß sie von einer begangenen Mißethat deutlich wären überführt worden. — Ist aber die Zeit verflossen: so behaltet sie entweder auf eine anständige Art, oder scheidet euch von ihnen nach Vorschrift der Gesetze. Und hiezu gebrauchet Zeugen aus eurer Mitte von bekannter Ehrlichkeit. Vergeßt aber nicht,

Digitized by Google

nicht, diese Angelegenheit vor dem allgegenwärtigen Gotte zu berichtigen. — Wenn aber eure Weiber sich in Berechnung ihrer monatlichen Zeit nicht finden können, und ihr könnt hierin noch weniger zur Gewißheit kommen: so müßt ihr sie noch drei Monate bei euch behalten; und eine eben so lange Zeit

S. 587. wird denen bewilligt, welche die monatliche Reinigung noch gar nicht gehabt haben. Die Schwangern aber müßen so lange warten, bis sie entbunden sind. — Die Weiber, von denen ihr euch scheiden wollet, laßt so gut bei euch wohnen, als es der Ort und die Gelegenheit erlauben. Verübt keine Gewalt gegen sie, und sperret sie nicht zu enge ein. Sind sie schwanger: so versorget sie, bis sie entbunden sind. Säugen sie euch ein Kind: (also das Kind gehörte ganz dem Vater!) so gebt ihnen dafür den verdienten Lohn, und vergleicht euch über diese Ausgaben nach den Regeln der Billigkeit. Auch dann seyd billig (gegen die Weiber, die ihr entfernen wollet), wenn euch die Noth zwingt, für das saugende Kind eine Amme anzunehmen.

Pflichten gegen Gläubige.

S. 61. Da ihr noch Feinde waret, hat Gott Frieden in euren Herzen gewürkt, und durch seine Gnade seyd ihr Brüder geworden.

S. 533. Die Gläubigen sind euch Brüder. vgl. S. 422. sie sind durch die Religion eure Brüder und eure Nächsten. (Daher sollen sie nicht verlacht, nicht beschimpft, nicht mit Ekelnamen belegt werden. Ferner, man soll streitende Glaubensgenoßen zu versöhnen suchen.)

Pflich-

Digitized by Google

Pflichten gegen Arme.

S. 74. Wenn bei der Theilung (einer Verlaßenschaft) — Arme zugegen sind, so gebt ihnen einen Theil davon ab; wenigstens redet ihnen, falls die Erbschaft von geringer Erheblichkeit ist, freundlich zu.

S. 286. Kehre deine Augen bei dem Trachten nach der Herrlichkeit dieses Lebens von den Armen nicht weg.

S. 410. Gib dem Armen. — Was ihr den Armen gebt, um euch das Wohlgefallen Gottes zu erwerben, das wird euch doppelt wiedergegeben werden.

Pflichten gegen Sklaven.

S. 350 f. Verheirathet — auch eure treugesinnten Sklaven und Mägde. — Wenn von euren Sklaven, die ihr als Eigenthum besitzt, einige den Erlaßungsschein bei euch suchen: so schreibt ihnen denselben, wenn ihr anders von ihrer Rechtschaffenheit überzeugt seyd, und laßt sie nicht von euch, ohne sie von dem Segen beschenkt zu haben, den die Güte Gottes euch mitgetheilt hat. (Das übrige, als die Sklavinnen nicht zur Hurerei zu zwingen, ist schon angeführt.)

S. 80. Dem Sklaven, der euer Eigenthum geworden ist, wendet erbarmende Güte zu.

Pflichten der Krieger und gegen sie.

S. 46. Die Heere, welche einen heiligen Krieg führen, können nicht im Lande (wie Bettler) umhergehen, und ihre Nahrung suchen. Weil sie bescheiden sind, werden sie von Unwißenden für reich gehalten. (Ein schönes Lob der Krieger, wenn sie bescheiden sind.) Daran kannst

Digitized by Google

kannst du sie erkennen, daß sie nichts mit Ungestüm fodern. Alles Gute aber, was ihr ihnen erweisen werdet, wird Gott anmerken.

Pflichten gegen Feinde.

S. 522. Wenn ihr in einem Kriege auf die Ungläubigen stoßt: so hauet ihnen so lange die Köpfe ab, bis ihr eine große Menge Feinde niedergesäbelt habt u. s. w. Gott — macht die Menschen zu Werkzeugen seiner Rache. (Wenn die Menschen sich das einbilden, und nicht Gott überlaßen, seine Sache zu führen und sich selbst zu rächen: so werden sie alle Greuelthaten nicht allein beschönigen, sondern als Glaubensheldenthaten erheben können. Wie viel beßer sagt die christliche Offenbarung: die Rache ist mein; Ich will vergelten, spricht der Herr.)

S. 174. Wenn du ein Volk, das mit dir einen Bund geschloßen, aber ihn nachher gebrochen hat, das folglich ohne Furcht Gottes ist, durch Krieg in deine Gewalt bekommst: so zerstreue sie, ihren Nachkommen zu einem warnenden und lehrenden Beispiele. Oder fürchtest du von einem Volke, welches mit dir ein Bündniß schließen will, Treulosigkeit: so verwirf das Bündniß; denn Gott liebt die Treulosen nicht (und also darfst du auch nichts mit ihnen zu thun haben). Benimm den Ungläubigen die Meinung, daß sie der Rache Gottes entflohen sind. Nimmermehr werden sie die Macht Gottes schwächen. Rüstet euch daher wider sie zum Kriege ꝛc. (vergl. oben bei den Pflichten gegen Gott, vom Religionskriege.) — Haben sie die Neigung zum Frieden: so laß dich auch geneigt dazu finden, und setze deine

Zu-

Digitized by Google

Zuversicht auf Gott, der alles vernimmt und beherzigt. Wollen sie aber dich hintergehen: so hast du gewiß an der Hülfe Gottes genug.

Pflichten gegen Unfreunde und Gegner.

S. 489. Ueberwinde das Böse mit Gutem. Dann wird der, der ehedem dein Feind war, dein warmer Freund werden. Aber nur die Geduldigen werden es so weit bringen, und die, welche glückselige Eigenschaften besitzen.

S. 240. Die Vernünftigen, die geduldig aushalten, die das segnende Wohlgefallen Gottes suchen, — und das Böse mit Gutem vergelten. (Hier wird dahin gestimmt, daß man durch Geduld und Güte Feindschaften zu beendigen suche.)

S. 497. (Die Gläubigen) welche zürnen, aber doch auch vergeben können. (Das ist ganz nach dem Muster des Gottes Muhammeds, der auch zürnt, aber auch versöhnlich ist. Noch mehr fällt das Folgende auf, — das Paradies ist) für die, welche die ihnen zugefügten Beleidigungen rächen. Die Rache aber muß der Beleidigung angemeßen seyn. (Das ist nach Muhammeds Begriffen gerecht.) Inzwischen, wer die Ungerechtigkeit vergibt, und sich versöhnt, der hat Belohnung von Gott zu erwarten.

S. 498. Wer nach erhaltener Beleidigung sich rächet, der kann mit Recht nicht gestraft werden. Wider die vorsätzlich bösen Menschen hingegen, und wider die, die Unfug im Lande treiben, ohne einigen Grund dazu zu haben, kann man das Recht zur Hand nehmen. Für diese Leute ist eine peinliche Strafe bestimmt.

Aber

Digitized by Google

Aber wer das Unrecht geduldig erträgt, und die Beleidigung verzeihet, der handelt gerade so, als man nach der Vorschrift (Gottes) handeln soll.

Pflichten der Richter.

S. 107. Wenn du zum Richter aufgerufen wirst: so richte mit Gerechtigkeit. Denn Gott liebt die, die auf Gerechtigkeit halten. (vgl. S. 83.)

S. 139. Eure Richtersprüche, und wenn sie auch eure nächsten Blutsverwandte angingen, faßt mit Gerechtigkeit ab.

Zuletzt wollen wir noch bemerken,

was im Koran für Hauptpflichten, oder für die vornehmsten Tugenden erklärt ist.

S. 167. Das sind rechte Gläubige, die bei Nennung Gottes Ehrfurcht im Herzen fühlen; deren Glaube mit der Bekanntmachung seiner Offenbarungen wächst; die Vertrauen auf ihren Herrn setzen; die das verordnete Gebet thun zur bestimmten Zeit; und die von den Gütern, womit wir sie gesegnet haben, Almosen austheilen (d. i. nach S. 103. Beiträge zur Führung des heiligen Krieges Gott auf Wucher leihen).

S. 13. Ihr sollt nur den einigen wahren Gott anbeten; gegen eure Eltern und Verwandte, gegen die Armen und die Waisen sollt ihr euch gütig erzeigen; mit andern Leuten gute Dinge sprechen; ohne Unterlaß beten (nach S. 469. Tag und Nacht euch Gott heiligen, stehend und liegend das Gebet verrichten. Es heißt S. 539. von den Frommen, nur einen Theil der Nacht schliefen sie, und früh morgens flehten sie um Vergebung. Und

von

von ihren Glücksgütern gaben sie sowohl dem öffentlichen Bettler, als dem, den Scham zurückhielt, Leute um Almosen anzusprechen.); und Almosen austheilen.

S. 64. Den Gottesfürchtigen (ist das Paradies bereitet), welche in guten und bösen Tagen Almosen austheilen, den Zorn mäßigen, und den Beleidigern vergeben ꝛc.

S. 27. Gerechtigkeit ist, daß man recht glaube an Gott, den jüngsten Tag glaube, und den Engeln glaube und der Schrift und den Propheten; daß man aus Liebe zu Gott von seinem Vermögen gebe den Verwandten, den Waisen, den Armen, den wandernden Pilgrimmen, den Bettlern; gefangene Sklaven löse; das Gebet gehörig thue; gern Almosen austheile; über seine Bündniße treu halte; in widrigen Begebenheiten, Unglücksfällen und unter den Gewaltthätigkeiten des Krieges geduldig sey.

S. 331. Erquicke die Seelen durch erfreuende Verkündigungen, die, wenn der Name Gottes genannt wird, in ihrem Inwendigen bewegt werden; die ihre widrigen Schicksale mit Geduld ertragen; das verordnete Gebet verrichten; und die Armen von dem Glücke bedenken, welches wir ihnen zur Versorgung beschieden haben.

S. 332. Gott wird denen Hülfe erzeigen, die, nachdem sie von ihm durch Siege und Eroberungen einen festen Sitz im Lande erhalten haben, die Gebetsübung treulich beobachten, den Armen geben, gebieten was Recht ist, und verbieten was Unrecht ist.

S. 337.

Digitized by Google

S. 337. Betet; dient eurem Herrn; und beschäftigt euch zu eurem Glücke mit den würdigsten Handlungen; streitet für die Sache Gottes aus Pflicht und Neigung.

S. 341. Die den Herrn fürchten und seinen Zorn scheuen, die an die Offenbarungen ihres Herrn glauben, die aller Abgötterei feind sind, die von den ihnen anvertrauten Gütern Almosen geben, und es mit Gewißenhaftigkeit bedenken, daß sie einmal zu ihrem Herrn zurückkehren werden. Diese wetteifern in guten Werken, und einer sucht den andern in der Fertigkeit darin (in der Fertigkeit im Beten und Almosengeben) zu übertreffen. vgl. 413.

S. 635. Weißt du was die hohe Klippe ist? Die Befreiung eines Gefangenen, oder die Speisung in der Hungersnoth, die Versorgung eines verwaiseten Anverwandten, oder die Rettung eines Armen, der auf der Erde liegt. Wenn der Mensch das thut, dann ist er von der Zahl der Gläubigen und der edelen Seelen, die einander zur Geduld und zur Barmherzigkeit erwecken.

Vorzüglich verbotene Laster.

S. 152. Bedient euch eines vollständigen Maaßes und richtigen Gewichts; und entziehet Niemanden etwas von seinem Eigenthume; verschlimmert auch die Erde nicht (durch Irrlehren, Wahn, Aberglauben und Laster), nachdem sie verbeßert ist. — Keinen Weg (fremde Religion) macht unsicher, um den Wanderern nachtheilig zu seyn; (denn) es müße euch nicht in den Sinn kommen, den Gläubigen (heiße er Jude oder Christ) von dem

Digitized by Google

dem Wege Gottes abzubringen, oder ihn krumm zu machen.

S. 563. Gott ist keinem Menschen gewogen, der stolze Absichten hat, der nach zeitlicher Ehre ringt, und eben so wenig ist er den Geizigen und denen gewogen, die den Leuten Geiz beibringen, und dem, der sich wegert, das (zum Religionskriege) herzugeben, was er nach Pflicht und Gewißen hergeben sollte.

S. 634. Ihr schützt die Waisen nicht; ihr ermahnt einander nicht, den Armen zu speisen; ihr verschlingt gierig das Erbe der Unmündigen, und haschet nach den Gütern dieser Welt mit unersättlicher Begierde.

Nun können wir als Schlußworte noch hinzufügen

S. 139. Dis sind die Pflichten, die Gott euch verordnet hat. Ihr sollt euch ihrer fleißig erinnern, und euch (vor dem jüngsten Tage) warnen laßen.

Jetzt können wir bei einem Rückblicke sowohl auf die allgemeinen, als auf die besondern bedingten und unter Umständen eintretenden Pflichten gegen Andere sehen, wie sehr mangelhaft das alles ist. Wir finden nichts von den Pflichten der Erziehung, nichts von Lehrern und deren Pflichten, nichts von Pflichten der Obern und Staatsbeherrscher, nichts von der Freundschaft und den Pflichten der Freunde, nichts von Wohlthätern, nichts von den Pflichten derer, die Wohlthaten erhalten haben, nichts von den Pflichten Gesunder und Kranker, nichts von dem Streben nach der höchsten Nützlichkeit mit allen seinen Anlagen, Kenntnißen, Kräften, Gütern, und Schicksalen: u. s. w.

Nächst

Nächst der Pflichtenlehre ist in Erwägung zu ziehen die Sittenlehre im engern Sinne, welche von dem Schicklichen und Unschicklichen handelt.

Die Griechen begriffen unter ἤθη und die Lateiner unter mores das gesammte freie Verhalten der Menschen. Die Lehre davon hieß bei Jenen ἠθικὴ τέχνη und bei diesen morum disciplina. Da diese alles das freie Verhalten der Menschen Betreffende enthalten, und wißenschaftlich darstellen sollte, hätten sie müßen die Rechtslehre, die Lehre von Befugnißen, die Lehre von den Pflichten, die Sittenlehre, und die Tugendlehre darin unterscheiden; da sie das nicht thaten: konnte ihre Darstellung nicht anders als mangelhaft ausfallen. Dazu kam, daß sie wol einiges, an sich wichtige, die geistliche Klugheitslehre Betreffende mit einmischten, und so von allem zwar etwas, aber nicht das Vollständige gaben. Da nun unsre Lehre vom freien Verhalten der Menschen darnach gebildet ist: so pflegen wir auch noch unter Sittenlehre, die Pflichtenlehre und die Tugendlehre, und gewöhnlich auch ohne beide zu unterscheiden, zu begreifen. Allein, eine beßere Behandlung alles hieher Gehörenden kann schwerlich statt haben, wenn wir nicht das würklich Verschiedene gehörig absondern, und jede Lehre vollständig abhandeln. Es läßt sich auch kein gehöriger Ueberblick fremder Religionen oder Philosophieen, die wir durchmustern wollen, geben, ohne daß jedes Behauptete und Vorgeschriebene unter die gehörigen Aufschriften gebracht wird. Nur dann, wenn das geschieht, fällt es auf, was da ist, und was fehlt.

Das Schickliche betreffend, befiehlt der Koran Sittsamkeit,

S. 415. Verdrehe dein Antlitz nicht gegen die Menschen (verstelle aus Stolz oder Hochmuth deine Geberden nicht;) und tritt nicht stolz im

Digitized by Google

Lande einher, (nimm keinen prunkenden närrischstolzen Gang an.) — Geh anständig auf der Gaße, und sprich in einem sanften Tone; denn das Geschrei der Esel ist unausstehlich.

und gibt einige Sittenregeln.

S. 349. Geht in keine andern Häuser, als in die eurigen, unangemeldet hinein, ehe ihr die Bewilligung erbeten, oder die Bewohner des fremden Hauses gegrüßt habt ꝛc. Hingegen in Häuser zu gehen, die nicht von besondern Familien bewohnt werden, (in Herbergen,) und in welchen ihr gewiße nützliche Angelegenheiten besorgen wollet, kann euch nicht übel genommen werden.

S. 350. (von der Sittsamkeit der Weiber, siehe oben, Pflichten der Weiber.)

S. 355. Laßt eure Sklaven und eure Kinder, so lange sie das männliche Alter noch nicht erreicht haben, nicht eher, bis von ihnen um Erlaubniß angesucht ist, zu euch in das Zimmer kommen, und das drei Mal des Tages, nämlich früh vor dem Morgengebete, um die Mittagszeit, wann ihr euch auszieht (Mittagsruhe zu halten) und nach dem Abendgebete. (Denn) diese Zeit müßt ihr einsam und mit euch selbst zubringen. Wenn sie aber nachher, in der Absicht, euch zu dienen, da einer des andern bedarf, ohne Erlaubniß zu euch kommen: so soll das weder euch noch ihnen übel genommen werden. — Gelangen eure Kinder zu dem männlichen Alter: so müßen sie, wenn sie euch besuchen wollen, dennoch um Erlaubniß bitten, so wie Andere darum gebeten haben, die ehemals in ihren Jahren

Digitized by Google

ren gewesen sind. (Hieraus sieht man, daß die Eltern in Arabien ihre Kinder nicht immer um sich hatten.) — Alten Weibern, welche nicht mehr heirathen können, soll es erlaubt seyn, ihren Schleier abzulegen; doch müßen sie ihren weiblichen Schmuck nicht zur Schau aussetzen; es wird immer gut für sie seyn, wenn sie der Enthaltsamkeit sich befleißigen. — (Es ist nicht immer unanständig, in einem fremden Hause zu speisen.) Weder der Blinde, noch der Lahme, noch der Kranke, noch ihr selbst werdet euch versündigen, wenn ihr in euren Häusern eßet, oder in den Häusern eurer Väter, eurer Mütter, eurer Brüder, eurer Schwestern, eurer Vettern, eurer Wasen, eurer Onkel, eurer Muhmen, oder in Häusern, die eurer Aufsicht anvertrauet sind, oder sonst in dem Hause eines Freundes, es sey allein, oder in Gesellschaft. — Wenn ihr aber in ein Haus geht: so empfanget euch, die ihr durch enge Bande verknüpft seyd, im Namen Gottes mit einem Gruße, der Empfindung ist und Segen wünscht.

Für unschicklich wird erklärt, vor heidnischen Gerichten rechten. S. 83.

Sehr wenig hat endlich der Koran von der Tugendlehre, oder eigentlicher, er kennet nicht allein keine, sondern er hat nicht einmal einen Begriff von Tugend. Denn von Gesinnungen weiß er nichts, vielweniger also von dem höchsten Adel der Gesinnungen, von Heiligkeit, und Gottähnlichkeit. Er spricht blos von äusern Werken, und setzt Belohnungen und Bestrafungen blos auf Werke. S. 5. Abhandlung.

Digitized by Google

Doch wollen wir alles, was irgend zur Tugendlehre kann gezogen werden, zusammenstellen. Wir nehmen hier aber die vollkommenste übereinstimmende Erfüllung aller Pflichten aus den edelsten Antrieben und zu den besten Zwecken, oder Fertigkeit in allen Pflichterfüllungen für Tugend an. Und so mögte dahin gehören:

daß alle Pflichten müßen erfüllt werden;

S. 61. Haltet an der Bundeskette Gottes, (erfüllet alle Vorschriften Gottes ohne Ausnahme, und ohne eine Pflicht von der andern zu trennen.)

daß die Erleuchteten, die Gläubigen, einander im Guten wetteifern.

S. 341. Die den Herrn fürchten — wetteifern in guten Werken, und einer sucht den Andern in der Fertigkeit darin zu übertreffen.

S. 351. In den Häusern, die Gott zu seinem Preise und zum Andenken an seinen Namen hat bauen laßen, loben ihn die von seinem Lichte erleuchteten Menschen Morgens und Abends. Kein Handelsgeschäft, kein Verkauf, und wenn er auch der vortheilhafteste wäre, kann die erleuchteten Menschen von dem Andenken an Gott abhalten, auch nicht von der Beobachtung des verordneten Gebets, und von der Gutthätigkeit gegen die Armen. (Sie laßen sich also durch keinen irdischen Gewinn von dem, was sie für Pflicht und für gut halten, abwendig machen.)

daß bei guten Handlungen auch auf die Absicht dabei etwas ankommt.

S. 80. Die, welche Werke der Barmherzigkeit verrichten in der Absicht, um von den Leu-

Digitized by Google

Leuten bemerkt zu werden (nach Matth. 6, 1. 2.?) — haben den Satan zum Mitgenossen. (das ist zu viel. Die Ermangelung einer edeln Absicht bei einer nützlichen Handlung, ist mit boshafter Absicht nicht einerlei.)

Der Tugend steht Laster entgegen, als Fertigkeit im Bösen, oder als Unterhaltung schändlicher und abscheulicher Neigungen, woraus allerlei böse Verübungen entspringen. Auch davon lehrt Muhammed nichts weiter als

es gibt lasterhafte Menschen, Verstockte, „deren Herzen Gott versiegelt hat, die mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören, die verblendet sind, und immer ihren bösen Lüsten und Leidenschaften folgen.“ Stellen der Art sind schon in Menge angeführt. — Es gehören aber zu solchen Lasterhaften

die Heuchler, die „Selbstbetrüger,“ wie sie S. 90. genannt werden,

und die, welche „bei richtiger Religionserkenntniß Böses thun“ S. 528.

Zehnte Abhandlung.

Von den Hülfen zur Frömmigkeit und zum Rechtverhalten.

Inhalt.

Eine geistliche Klugheitslehre und Tugendmittellehre ist nicht im Koran, nur Beförderungsmittel der Frömmigkeit. Diese sind 1) Glaube, 2) Andacht und Gebet, 3) Lesen

Lesen des Korans, 4) Vertrauen auf Gottes Beistand, 5) Gerechtigkeit, 6) Vorsicht gegen Verführung, 7) Hinsicht auf die Bestrafungen des Bösen und die Belohnungen des Guten in dieser und der zukünftigen Welt, 8) Fasten, 9) Reinigungen, 10) Wallfahrten, 11) Opfer. Bei den einzelnen Mitteln sind Bemerkungen darüber beigebracht.

Eine geistliche Klugheitslehre, oder Anweisung, wie man am leichtesten und sichersten den mancherlei Versuchungen und Anreizungen zum Pflichtwidrigen und Bösen ausweichen, wie man das meiste Gute üben und zu Stande bringen könne, gibt Muhammed nicht. Eine solche setzt mehr Welt- und Menschenkenntniß, setzt tiefere Einsicht in den Lauf der Welt, und das menschliche Herz voraus, als er hatte, und höhere Rücksichten, als er nahm.

An eine Tugendmittellehre, oder Anweisung, wie man zur höchsten Vollkommenheit in allem Guten und zur Gottähnlichkeit des Gemüths gelangen könne, konnte er gar nicht denken, weil er, wie wir gesehen haben, von Tugend eigentlich keinen Begriff hatte.

Das höchste was er kannte, war völlige Ergebung an Gott, Gottesfurcht und Frömmigkeit, und Verrichtung guter Werke, in dem Sinne, als er den Ausdruck „gute Werke" nahm.

Daher können wir bei ihm auch nichts anders suchen, als eine

Darlegung deßen, was die Frömmigkeit und den Eifer in guten Werken befördern kann. Dis ist bei ihm

1) Glaube.

S. 29 f. Bezeug ihnen, daß ich nahe bin, und daß ich die an mich gerichtete Bitte des Flehen-

Digitized by Google

henden erhöre, aber auf keine andere Weise, als unter der Bedingung, daß sie mir gehorsam sind, und, um zu richtigen Gesinnungen zu gelangen, an mich glauben.

Der Glaube also ist das Mittel, den nöthigen Beistand Gottes zur Beßerung zu erhalten. Dieser Glaube selbst aber kommt von Gott.

S. 532. So wie Gott den Glauben in eure Herzen gepflanzt, und ihn euch in seiner Liebenswürdigkeit eingedrückt hat, so hat er euch auch den Unglauben mit seinen schwarzen Folgen, der Gottlosigkeit und dem Ungehorsam verhaßt gemacht. Leute von diesen Empfindungen (die an die von Gott gedroheten Strafen und verheißenen Belohnungen glauben) sind auf dem richtigen Wege; und das ist eine Würkung der Gnade und Güte Gottes.

S. 612. Wer sich zum Glauben will erwecken laßen, dem wird Gott dazu beförderlich seyn.

Der Gedanke ist also: der Glaube an die Verheißungen und Drohungen Gottes treibt zu guten Werken und zur Vermeidung des Bösen an, wie der Unglaube Gottlosigkeit und Lasterhaftigkeit unterhält. Man muß also daran glauben. — Das ist recht gut, wenn man nur überzeugt wird, daß das, was für Verheißungen und Drohungen Gottes ausgegeben wird, das würklich ist, und kein Vorgeben weder eines Betrügers noch eines selbstgetäuschten Schwärmers. Durch fürchterliches Ausmahlen der Drohungen schrecken, und durch liebliche Darstellung des Verheißenen Wünsche und Begierden erregen, ist nicht überzeugen.

2) Andacht und Gebet.

S. 148. Von Furcht (vor den Strafen Gottes) und Hoffnung (auf das von Gott Verheißene) durch-

Digitized by Google

durchdrungen ruft euren Herrn an (um Beistand gegen das Böse). Denn die Barmherzigkeit Gottes ist nahe denen, die sich wohl verhalten (oder, sich wohl zu verhalten wünschen).

S. 403. Das Gebet schreckt vom Laster weg, und von allem Verbotenen. Und, wie herrlich ist es, an Gott zu denken, welches beim Beten geschieht!

S. 40. Mit Genauigkeit haltet auf die verordneten Gebete, — betet aber andächtig zu Gott.

S. 166. Will der Satan dich von den göttlichen Geboten abziehen: so fliehe zu Gott, der alles hört und weiß.

Ohnstreitig kann die beständige Richtung des Gemüths auf Gott zur Vermeidung des Bösen und zur Vollbringung des Guten von großem Nutzen seyn. Aber wir müßen hier wohl bemerken, 1) daß das muhammedanische Gebet nur im Herbeten der vorgeschriebenen Gebetsformeln besteht. Mögen nun Gebetsformeln auch noch so gut seyn: so können sie doch unmöglich auf alle Umstände, Vorfälle, Glückslagen, Gemüthszustände und Bedürfniße paßen; sie können unmöglich für den Menschen, wenn sie gleich eine Erweckung oder Unterhaltung guter Gedanken Rührungen und Entschließungen sind, von demselben Nutzen seyn, als eigenes Andenken an Gott, und freie Ergießung des Herzens; und sie werden bei dem häufigen Gebrauche, man mag die Menschen so viel zur Andacht ermahnen, als man will, das ist, ermahnen, dabei an Gott zu denken, und was sie beten, was sie sich wünschen, was sie von sich bezeugen, was sie Gott angeloben, wofür sie Gott danken, ganz unvermeidlich gedankenlos werden. Wenn man also auch den Muhammedanern nicht vorwerfen

kann,

Digitized by Google

kann, daß sie im gedankenlosen Herplappern der Gebetsformeln etwas setzen, so ist doch das schon schlimm genug, und wird die Würksamkeit des Gebets hindern und zerstören, daß sie auf koranische Gebete verwiesen sind.

3) Lesen des Korans wird zur Stärkung des Glaubens und zur Beförderung der Gottseligkeit eben so empfohlen, als bei uns das Lesen des göttlichen Worts.

S. 202. An euch, o ihr Menschen, hat euer Herr durch den Koran eine Erinnerung gebracht, eine heilende Stärke wider die Kraftlosigkeit, die in euren Seelen ist, und an die Gläubigen mit der Zurechtweisung auch Barmherzigkeit. vgl. S. 148.

S. 132. Folge der Offenbarung, die du von deinem Herrn empfangen hast.

S. 609. Leset im Koran (täglich), so viel ihr mit Bequemlichkeit lesen könnet.

S. 471. Gott hat an dem Koran ein vortreffliches Werk geoffenbart, eine Schrift, — die wiederholte Anweisungen zur Tugend in sich faßt.

S. 166. Dieser Koran enthält — für Leute, welche glauben, Anweisung (zum Guten) und Verheißungen voll Barmherzigkeit. Wird nun der Koran gelesen: so hört ihn und schweigt (hört ihn aufmerkend an), damit ihr Barmherzigkeit erlangt.

Das Lesen des Korans also ist von Erheblichkeit, weil man daraus lernt, wie man handeln soll, und sieht, welche Verheißungen dabei gegeben sind.

4) Vertrauen auf den Beistand Gottes.

S. 441. Jedes fromme Wort steigt zu Ihm auf, und er erhöhet jede gute That.

S. 166.

Digitized by Google

S. 166. Mein Beschützer ist Gott, der den Koran herabgelaßen hat; der beschirmt die Frommen.

Der Gedanke ist hier: So gewiß Gott den Koran zur Unterweisung und Ermunterung der Frommen gegeben hat, so gewiß will er ihre Beßerung, und so gewiß wird er ihnen daher beistehen, das Böse zu überwinden und das Gute auszurichten.

5) Gerechtigkeit.

S. 102. Ueberall handelt gerecht, wenn ihr euch der Gottseligkeit nähern wollt, und fürchtet Gott.

Hier wird Gerechtigkeit im engern oder eigentlichen Sinne genommen. Erst muß man recht thun, erst alles Unrecht meiden, erst jedem geben und leisten, was man ihm schuldig ist, ehe man zur Wohlthätigkeit des Wandels, zur Uebung des höhern Guten, zur Ausrichtung der feinern Gewißenspflichten kommen kann. Die Gerechtigkeit also ist der Anfang des gottgefälligen Wandels, leitet dazu hin, und erleichtert ihn.

6) Vorsicht gegen Verführung.

S. 144. Wenn die Ungläubigen eine häßliche That vollführen: so sprechen sie: Eben das haben wir bei unsern Eltern wahrgenommen, und Gott hat es uns befohlen. (So leicht laßen sich die Menschen, wegen ihrer Unfreiheit, durch das Beispiel Anderer verleiten! so leicht geben sie das Uebliche in der Welt, das Herkömmliche, für Gottes Anordnung aus! daher ist Vorsicht nöthig.)

S. 186. Es sind gottlose Männer und gottlose Weiber unter euch, und Einer tritt in die Fußstapfen des Andern. — Ihr seyd gerade so,

Digitized by Google

so, wie eure Vorfahren. — Eben so schlechte Dinge, als Jene redeten, sprecht ihr auch.

Die Ermahnung, sich vor bösem Beispiele Aergerniß und Verführung zu hüten, um das Böse zu meiden, und sich von der Pflichterfüllung nicht abbringen zu laßen, ist zwar nur oberflächlich angegeben, aber es ist doch etwas, daß sie da ist.

7) Hinsicht auf die Bestrafungen des Bösen und die Belohnungen des Guten in dieser und der zukünftigen Welt.

S. 148. Die Barmherzigkeit des Herrn ist nahe denen, die sich wohl verhalten.

S. 260. (Gott hat bestimmt) die wünschenswürdigste Glückseligkeit für die Rechtschaffenen in dieser Welt. Diese sollen es bereits in dem gegenwärtigen Leben gut haben, unendlich beßer aber in der zukünftigen ewigen Wohnung.

S. 272. Das Gute, was ihr thun werdet, erzeigt ihr eurer eigenen Seelen, und das Böse, womit ihr schaden wollet, schadet euch selbst. — Wahrlich, dieser Koran führt auf den richtigen Weg. Er verheißt den Gläubigen, die Gutes thun, eine große Belohnung, und versichert zugleich, daß für diejenigen, welche kein zweites Leben glauben (und daher lasterhaft sind), eine schwere Strafe bestimmt sey.

S. 18. Was ihr Gutes in Absicht auf eure Seelen voranschickt, das werdet ihr bei Gott wieder finden.

S. 563. (Das Glück der Bösen ist sehr hinfällig.) Und dann steht den Irdischgesinneten noch das Uebel bevor, daß sie in dem zweiten Leben eine peinliche Strafe erfahren werden.

8) Fa-

Digitized by Google

8) Fasten.

S. 29. Auch eine Fastenzeit ist euch, ihr Gläubigen, wie euren Vorfahren, zur Beförderung der Gottesfurcht verordnet worden. Eine bestimmte Anzahl von Tagen müßet ihr fasten. Wer aber von euch krank ist, oder auf Reisen sich befindet, der soll eine gleiche Zahl anderer Tage fasten; und die es nicht thun, obgleich sie es hätten thun können, sollen für die Unterlaßung der Fastenzeit, zur Versöhnung der begangenen Sünde, einen Armen speisen ꝛc. — Der Monat Ramadan (der neunte Monat) — ist euch zur Fastenzeit angesetzt. Wer also von euch gegenwärtig (d. h. daheim) ist in diesem Monate, der faste so viele Tage, als zu einer andern Zeit. Gott will diese Angelegenheit euch leicht machen, und sein Wille ist nicht, euch beschwerlich zu seyn. Nur, um Gott zu verherrlichen, über seine seligen Leitungen mit euch, und eure Dankbarkeit zu erwecken, müßt ihr eine bestimmte Zeit von Tagen fasten.

S. 30. Erlaubt soll euch seyn, in der Nacht der Fasten euch zu euren Weibern zu halten. Sie sind die Decke eures Leibes, und ihr seyd die Decke ihres Leibes. Zwar weiß Gott, daß ihr selbst in der Nacht der Fasten euren ehelichen Rechten entsagt habt: daher läßt er sich zu euch mit geneigter Willfahrung (deßen, was ihr insgeheim wünschet) herab. Verbindet euch also mit ihnen, und verlangt das begierig, was Gott zu verlangen erlaubt hat. Eßet und trinket die ganze Nacht durch, bis ihr bei anbrechendem Tage den weißen Faden von dem schwarzen deutlich unterscheiden könnt.

Digitized by Google

könnt. Hernach aber beobachtet die Fasten bis an den Abend pünktlich, so daß ihr von einander bleibt, und euch beständig an den Stäten aufhaltet, die der Anbetung gewidmet sind.

Oft wird vom Fasten, als einer Buße oder Strafe geredet, z. B. S. 115. „er soll, seine Mißethat zu tilgen, Arme speisen, oder er soll fasten, um die Abscheulichkeit dieser Uebertretung zu empfinden.“

Das Fasten kann eine völlige Enthaltung vom Eßen und Trinken seyn, nebst ehelicher Enthaltung auf eine Zeit von Einem Tage oder etlichen Tagen, oder es kann Enthaltung von dem ebengenannten auf Einen Tag, von einer Nacht bis zur andern, oder es kann endlich nur eine Enthaltung von gewißen Speisen seyn. Die erste Art ist das Fasten der Juden, die zweite der Muhammedaner, und die dritte der römischkatholischen Christen.

Wie man darauf gekommen seyn könne, zu wähnen, man thue Gott einen Dienst damit, braucht hier nicht berührt zu werden, weil das Fasten nach dem Koran nicht als ein Gottesdienst, sondern als ein Mittel zur Beßerung angesehen wird.

Offenbar siehet man aber in den angeführten Stellen, daß man bei dem Fasten die Güte Gottes, vermuthlich, daß er uns täglich reichlich ernährt, erkennen soll, und daß man soll seine Strafbarkeit vor Gott, die Abscheulichkeit seiner Uebertretungen, empfinden.

Das Fasten also bei den Arabern mogte von erlittener Hungersnoth und deswegen gestifteten Gedächtnißtagen seinen Ursprung haben. In so fern war es vernünftiger als das Fasten der Juden, die ihrem Leibe wehe thaten, wie der Prophet sagt, und ihren Kopf hingen wie Schilf. Auch ist dis Fasten viel

Digitized by Google

viel leichter. Die Nacht vorher kann einer so viel eßen und trinken, als er mag, und bei seinem Weibe schlafen, bis der Tag grauet. Nur von da an, bis an den Abend, währt das Fasten.

Da kann denn einer doch genug fühlen, das Hunger wehe thut; kann seines armen hungernden Nebenmenschen Noth erkennen lernen; kann mit Dank gegen Gott, der ihn bisher so wohl genährt und gesegnet hat, erfüllt werden; kann der Strafe der Entziehung des göttlichen Segens sich wohl werth halten, wenn er Ungerechtigkeit oder Unbarmherzigkeit und Härte sich vorzuwerfen hat; und kann endlich, wenn er heftigen Durst leidet, einen Vorschmack der Hölle haben.

So ohngefehr sahe Muhammed das Fasten an; und, so angesehen, ist es denn eben nicht unvernünftig; ja es kann bei einigen Menschen allerdings wol gute Eindrücke machen.

Aber wie, wenn das strenge Gebot den Menschen die Fasten verleidet? wenn sie dieselben nur gezwungen übernehmen? wenn sie zu roh sind, als daß sie würklich das, worauf das Fasten sie führen sollte, denken? wenn sie mit leerem Magen den ganzen Tag bei einer Moschee herumlungernd dem lieben fernen Abende entgegengähnen? oder wenn sie die Nacht vorher ein Carneval feiern.

Wie gut es gemeint ist mit solchen Hülfs- und Beförderungsmitteln der Beßerung und Frömmigkeit: so sind sie doch immer mißlich, arten zu leicht in Gedankenlosigkeit, in schändliche Mißbräuche aus, und gelten dann noch wol obenein für Entsündigungen und Verdienstlichkeiten. Und doch auf der andern Seite: soll man dem Volke, dem rohen sinnlichen Menschen nichts der Art geben? So ist zu fürchten, daß die ganz geistige Religion für ihn, den Grobsinnlichen, gar nichts sey.

9) Rel-

Digitized by Google

9) Reinigungen.

Die Reinigung der Weiber S. 36. und der Männer S. 102. verdienen nicht, daß wir uns dabei aufhalten. Wie man vor dem Gebete sich reinigen soll, wird S. 102. gelehrt. (S. in der 9. Abhandlung vom Gebete.) Ueber die andern Reinigungen gibt der Koran keinen Aufschluß. Bei dem, was er anführt, sehen wir, theils daß die Reinigung des Körpers sollte ein Bild der Reinigung von Lastern seyn, theils daß die Reinigung Enthaltung und Weihe vor dem Gebete und gottesdienstlichen Handlungen, diese sollte ehrwürdiger machen.

Die Gutheit des Zwecks läßt sich also nicht verkennen; es wird übrigens immer die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit sich beziehen müßen auf die Beschaffenheit und den Grad der Bildung eines Volks, bei dem solche Gebräuche sollen was ehrwürdiges und feierliches haben, und nicht allein sinnbildlich die beabsichtigte Lehre und Ermahnung ertheilen, sondern auch zu Erfüllung derselben erwecken.

10) Wallfahrten.

S. 31. Die Reise nach Mekka vollzieht, und besucht die Wohnung Gottes daselbst. Werdet ihr belagert: so opfert was euch nicht hoch zu stehen kommt, und scheret eure Häupter nicht eher, als bis ihr euer Opfer an der Stäte habt, wo es hin muß. Wenn aber Jemand unter euch krank ist, oder Kopfschmerzen hat, der faste dafür (als Strafe oder Ersatz) daß er das Haupt vor der gesetzten Zeit (ehe die Wallfahrt vollendet ist) abscheren läßt, oder gebe Almosen, oder bringe sonst ein Opfer.

S. 32. Seyd ihr aber vor Feinden sicher: so soll der, der den Besuch des Tempels zu Mek-

ka

ka bis zur Wallfahrt ausſetzt, ein Opfer bringen, welches ihm nicht beſchwerlich wird; und der, der nichts zum Opfer hat, ſoll drei Tage auf der Wallfahrt faſten, und ſieben Tage, wenn ihr wieder zurückgekommen ſeyd. Zehn volle Tage ſollen mit Faſten zugebracht werden. Dis iſt eine Pflicht für den, der mit den Seinigen in dem heiligen Hauſe nicht gegenwärtig iſt. — Die Wallfahrt muß in den bekannten (4 heiligen) Monaten geſchehen. Wer nun den Vorſatz gefaßt hat, die Wallfahrt anzutreten, der muß ſich der ehelichen Beiwohnung enthalten, ſich nicht verſündigen, und auf der Reiſe keine Zänkerei anfangen. Was ihr Gutes thun werdet (auf der Wallfahrt, denn das ſollt ihr) das wird Gott bemerken. Verſorget euch mit den Nothwendigkeiten zur Reiſe. Die beſte Nothwendigkeit aber iſt Frömmigkeit, und fürchtet mich, ihr, die ihr ein Herz habt, das vernünftiger Empfindungen fähig iſt. Wenn ihr auf der Reiſe durch den Segen eures Herrn Vortheile gewinnen könnt: ſo ſoll das euch kein Verbrechen ſeyn. Wenn ihr aber vom Berge Arafat (nahe bei Mekka, wo Adam, nach einer Sage der Araber, ſein Weib fand und erkannte) mit ſtarken Schritten zurückgeht: ſo denkt bei dem heiligen Denkmaale (wo einſt Muhammed ſtand und betete, bis ſein Geſicht leuchtend wurde) an Gott, und erinnert euch, daß ihr von ihm, ohnerachtet ihr vormals Irrwege ginget, ſeyd regiert worden. Hernach geht eilig fort, wie andere, und bittet Gott um Begnadigung. — Und, wenn ihr mit der Beobachtung eurer heiligen Gebräuche fertig ſeyd: ſo denkt an Gott mit ehr-

Digitized by Google

ehrerbietigern und stärkern Gedanken, als ihr an eure Väter denkt.

S. 60. Das erste für die Menschen geweihete Bethaus (wol nicht auf der ganzen Erde, sondern in Arabien; denn darauf nimmt Muhammed Rücksicht; oder es soll eine Behauptung gegen die Juden seyn, daß die Kaaba in Mekka älter sey, als die Kebla oder der Tempel in Jerusalem) war das, welches zu Bekka (Mekka) ist, ein Haus des Segens, und zur Richtschnur bestimmt für alle vernünftige Geschöpfe (d. i. wohin Alle beim Gebet ihr Gesicht richten müßen, und nicht auf die Kebla). Unleugbare Zeichen eines göttlichen Ansehens sind in demselben; die Stäte, an welcher Abraham gestanden hat; und wer hineingeht, wird Schutz finden. Den Menschen ist befohlen worden, Feste in demselben zu feiern, und, wenn es ihnen möglich ist, sich auf Reisen zu begeben, Wallfahrten nach diesem Hause anzustellen.

S. 329 f. Zur peinlichsten Strafe sollen die Ungläubigen verurtheilt werden, welche Andere von der wahren Religion abziehen, und von der Wallfahrt nach dem heiligen Tempel zu Mekka, den, auf unsre Verordnung, alle Menschen, sie mögen würklich zu Mekka wohnen, oder Fremde seyn, aus einerlei Verbindlichkeit, besuchen sollen, und die es wagen wollen, dis Heiligthum mit Abgötterei zu beflecken. Erinnere dich, daß wir dem Abraham, da wir ihm die Gegend um Mekka anwiesen, daselbst einen Tempel zu bauen, (Abraham lebte aber nie in der Gegend!) ausdrücklich anbefohlen haben: Setze mir ja kei-

Digitized by Google

ne fremde Götter an die Seite, und heilige mein Haus für diejenigen, die um dasselbe herumgehen, und entweder stehend oder knieend darin anbeten. Und kündige eine feierliche Wallfahrt an, daß die Menschen von allen Orten aus der Nähe und aus der Ferne, entweder zu Fuß, oder auf abgezehrten Kameelen, dahinkommen, in der würdigen Absicht, des besonderen Segens dieser heiligen Reise theilhaft zu werden, und den Herrn an den festgesetzten Tagen für die Vortheile zu preisen, die ihnen von dem Gebrauche des Viehes zugewachsen sind. Eßet daher das Fleisch dieser Thiere, vergeßt aber auch nicht, den Armen und den Bettler damit zu versorgen. Hernach, wenn sie die angelobten Gebräuche vollführt haben, und um den alten Tempel gegangen sind: dann mögen sie die auf der Wallfahrt zurückgesetzte Besorgung des Leibes wieder anfangen. Das alles sind Religionsgesetze.

Also auch die Wallfahrten sollen die Frömmigkeit befördern. Aber 1) wer, wenn er weit von Mekka entfernt ist, wird die lange beschwerliche Reise zu Fuß oder auf einem abgezehrten Kameele, die noch beschwerlicher durch die Fasten gemacht wird, unternehmen, wenn er nicht schon im Sinne Muhammeds in hohem Grade fromm ist? Es heißt selbst S. 330. Nur ein frommes Herz bindet sich an die von Gott geoffenbarten Gebräuche bei der Wallfahrt. So geht also seine Frömmigkeit vorher, ist nicht erst eine Folge davon. 2) Sie kann dadurch befördert werden, mögte man sagen. Da ist doch nicht abzusehen, wie das dadurch könne bewürkt werden. 3) Da nicht allein Männer sondern auch Wei-

Digitized by Google

Weiber wallfahrten sollen: zu welchem nicht zu verhütenden Unfuge, zu welcher Unzucht, wird auf den langen Reisen, und bei den öfteren Einsamkeiten Gelegenheit gegeben? 4) Wenn der Ort so heilig ist, wo Abraham gestanden und gebetet hat: so war er das doch nicht an sich, sondern ist es erst durch Abraham geworden. Wie viel höher gedacht wäre es also gewesen, wenn Muhammed gesagt hätte: Was Abraham war, könnet ihr auch seyn; heilig wurde der Ort, wo er betete; seyd, wie Er, oder mehr, als Er, und heiliget dadurch jeden Ort, wo ihr betet!

11) Opfer.

S. 115. Gott hat die Kaaba, oder das heilige Haus, zu einer Stäte für die Menschen bestimmt; imgleichen hat er die heiligen Monate verordnet; und das Opfer, nebst den Zierrathen, die ihm angehängt werden müssen. (Die Schafe, welche als Opfer für die Kaaba mitgenommen wurden, mußten ein Blumengewinde oder doch Laubgewinde, zum Abzeichen, um den Hals tragen.)

S. 330. Ihr könnt das Vieh, welches geopfert werden soll, bis an den bestimmten Opfertag nützen: wenn aber dieser Tag erscheint, (am zehnten Tage des Monats Dhu'lkajja, an welchem und den beiden folgenden Tagen die Opfer in der Kaaba geschlachtet wurden) müßt ihr es zum Opfer in den alten Tempel bringen. Wir haben ein jedes Volk zu gewißen Religionsgebräuchen verpflichtet, daß es der Fürsehung für den Nutzen danken soll, den es von den Thieren gezogen hat.

S. 331. Ueber die Zugehörden des Gottesdienstes, welche Anzeigen unserer Einheit seyn sollen,

Digitized by Google

len, gehören auch die Kameele, welche wir zu schlachten euch verordnet haben, und von denen ihr noch auserdem Vortheile genießt. Wenn ihr sie also bei dem Opfer schlachtet, und sie auf drei Füßen stehen, und der linke Vorderfuß angebunden ist: so preiset den Namen Gottes. — Das Fleisch und das Blut dieser Thiere schätzt Gott nicht; nur die fromme Gesinnung schätzt er, mit der ihr das Opfer bringt.

Aber so kommt wieder heraus, daß Frömmigkeit mehr antreibt, Opfer zu bringen, als daß sie dadurch befördert wird. Es läßt sich auch kaum absehen, wie wahre Frömmigkeit durch Schlachten von Thieren könnte befördert werden. Daß bei den Juden die Dankopfer den Zweck hatten, ein rohes sinnliches Volk an den Dank, den es Gott schuldig war, zu erinnern, und die Schuldopfer, ihm den Grad seiner Strafbarkeit zu zeigen, es aber auch zu trösten, und ihm als Zeichen der Erneuerung des mit Gott gemachten Bundes zu dienen, machte sie zu einer für die damaligen Menschen wichtigen Anordnung. Aber von solchen Opfern weiß der Koran nichts. Es scheint, daß Muhammed blos die Opfer beibehalten hat, weil er Opfer bei den Arabern fand, und dazu hörte, daß bei den Juden Christen und Magiern viel von Opfern geredet wurde, also glaubte, sie bei seiner Religion behalten zu müßen. Zu Opferthieren bestimmte er Schafböcke, Ziegenböcke, Kühe und weibliche Kameele. Wie viel davon dem Tempel blieb, finde ich im Koran nicht bestimmt. Das aber ist deutlich, daß die Opfernden über das meiste Opferfleisch wenigstens Macht hatten.

S. 331. Eßet dann davon, wenn sie todt zur Erde niedergefallen sind, und speiset mit ihrem Fleische sowohl den der demüthig bittet, als

Digitized by Google

als auch den der bei seiner Dürftigkeit keine Bitte wagen mag.

Eilfte Abhandlung.

Von heiligen Gebräuchen, Kirchensachen und Kirchenstrafen

Inhalt.

1. Von heiligen Gebräuchen, als der Beschneidung, den Opfern, Eiden, Bestattungen, Geheten. 2. Von Gottesdienstlichen Einrichtungen, Bethäusern, Zehnten, Feier des Freitages. Lehrer? 3. Von Strafen gesetzt auf Hurerei, Beschuldigung der Hurerei, Diebere, Empörungen gegen Gott und seinen Gesandten, unbedachtsame Ausdrücke in einem Eide, Brechung der Fasten, Erlegung von Wild auf der Wallfahrt.

1. Von heiligen Gebräuchen finden wir sehr wenig im Koran erwähnt. Kaum ist der Beschneidung mit einem Worte ein einziges Mal gedacht. Aber, wenn Muhammed die bei seinen Landsleuten längst bekannten und üblichen gottesdienstlichen Gebräuche behielt: so hatte er nicht nöthig davon zu sagen, und noch weniger brauchte er, wenn er ja eines Gebrauchs erwähnte, denselben zu erklären. Er vermied dadurch, daß er die Gebräuche größtentheils unverändert ließ, sehr viel Anstoß und Unruhe. Seine Landsleute ließen sichs eher gefallen, den Schöpfer der Welt, den sie doch bisher auch schon verehrt hatten, allein zu verehren; ihre bisherigen Götter und Göttinnen, für Engel

Digitized by Google

gel und Geister, für Gesandte Gottes zu halten; und eine Auferstehung der Todten und ein Weltgericht zu glauben, als daß sie sich hätten ihre Wallfahrten nach der Kaaba, ihre Opfer, ihre Beschneidung nehmen laßen. Sey es, daß Muhammed dis einsahe, und sie aus Klugheit behielt, oder daß er, selbst daran gewöhnt, einen großen Werth auf sie legte, und sie würklich für heilig hielt, (welches mir wahrscheinlicher ist:) so gewann die Ausbreitung seiner Lehre und Art der Gottesverehrung gar sehr dadurch.

Die bei den Arabern gebräuchliche *) Beschneidung der zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben (die aber jetzt früher geschiehet) blieb. Daher merkte Muhammed darüber nichts an.

Die Gebräuche bei den Opfern müßen auch nicht verändert seyn, weil im Koran, auser der angeführten Stelle S. 331., derselben nicht einmal gedacht wird.

Mit welchen Feierlichkeiten ein Eid abgenommen oder geleistet werden soll, finden wir auch nicht angegeben. Die üblichen Gebräuche dabei müßen also auch wol beibehalten seyn.

Ob heilige Gebräuche bei den Verheirathungen gewesen seyn oder nicht, sieht man nicht einmal.

Auch der Feierlichkeiten bei Bestattungen der Gestorbenen wird nicht erwähnt, ohnerachtet die Araber, bei der an so vielen Stellen des Korans beregten

*) Die Beschneidung war, den griechischen Schriftstellern zu Folge, wovon Strabo im 16ten Buche Auszüge liefert, bei vielen arabischen Stämmen, wie bei den Aegyptern, üblich. Was aber dieselben griechischen Schriftsteller vom „Verschneiden der Weiber nach Art der Juden“ sagen, z. B. p. 771. edit. Almel. p. 1116. c. verstah ich nicht.

Digitized by Google

ten hohen Verehrung ihrer Väter, als S. 32., dergleichen wol gehabt haben.

Blos der Gebräuche beim Gebete wird gedacht, daß man S. 329. „stehend oder knieend“ beten solle; S. 22. 23. 24. und das Gesicht nach Mekka, nach dem Tempel Haram, der Kaaba, oder dem alten heiligen Hause zu richten, „Ihr möget seyn, wo ihr wollet: so kehrt euer Antlitz dahin, damit nicht über die Gebetsceremonie ein Streit wider euch erweckt werde.“ Man soll sich „dabei tief bücken und alle unnütze Worte weglaßen,“ S. 337. (Auf das προσκυνεῖν und die βαττολογία sticht besonders S. 593. stark an: „Ist derjenige, der, tiefgebückt, mit dem Angesichte auf der Erde fortrutscht (der Heide), wol unter einer glücklichern Leitung, als der, der in einer geraden Stellung (die Muhammedaner beten stehend oder knieend, vergl. Boysens Anmerkung zu S. 606.) den rechten Weg verfolgt.“) Man soll sich vor dem Gebete nach S. 102. Antlitz und Hände bis an den Ellenbogen waschen, sich die Hände und die Füße bis an die Knöchel reiben, und nach Verunreinigungen ganz waschen oder baden, S. 81. wenn man kein Waßer hat, mit reinem feinen Sande, um als rein vor den Herrn zu treten. Im Felde, dem Feinde gegenüber, ist es, nach S. 89., erlaubt, das Gebet abzukürzen; auch sollen sie da abwechselnd beten, um nicht überfallen zu werden, wenn sie Alle waffenlos wären.

Von dem was zu Gottesdienstlichen Einrichtungen gehört finden wir erwähnt

1) Bethäuser.

S. 606. Die Bethäuser sind nur Gotte heilig. Betet daher in denselben neben dem wahren Gotte keine Götzen an.

Als Hauptzweck der Moscheen wird also angegeben, daß sie Bethäuser oder Häuser zur öffentlichen und gemein-

Digitized by Google

meinschaftlichen Gottesverehrung seyn sollen. Daß sie aber auch nach Muhammeds Sinne sollten gebraucht werden, das Volk zu belehren und zu erbauen, erhellet daraus, daß er selbst nicht allein den Koran darin vorlesen ließ, sondern auch erbauliche Anreden an das Volk hielt, welches im Koran „predigen" genannt wird.

2) Zehnten.

S. 137. Eßet von ihrer Frucht (der Fruchtbäume) und entrichtet, was ihr davon an Zehnten und Almosen schuldig seyd, zur Zeit der Aernte.

So verschieden die Meinungen der Ausleger bei dieser Stelle sind, so ist doch wol einleuchtend genug, daß zur Zeit der Aernte bestimmte Abgaben gefodert werden, ohnerachtet nicht bestimmt ist, wer sie erheben soll, und wozu sie sollen verwendet werden. Nun gehörte es freilich zu den guten Werken, an die Bethäuser etwas zu vermachen oder zu schenken; da sie aber von den Opfern wol keinen Gewinn können gehabt haben: so ist es wahrscheinlich, daß dem Muhammed nöthig schien zur Unterhaltung der Bethäuser eine sichere Einnahme, weil das andere zu ungewiß oder zu wenig war, festzusetzen, und daß er darum verordnet hat, daß jeder nach der Aernte von seinen Früchten ein Gewißes entrichten sollte. Darauf scheint sich auch zu beziehen

S. 609. Entrichtet die gehörigen Abgaben, und bringt Gotte das ihm gefällige Darlehn.

Denn unter dem ersten scheint er die Zehnten, weil Abgaben an die Obrigkeit oder Fürsten nicht waren, und unter dem andern die in der ersten Stelle gedachten Almosen zu verstehen. vgl. S. 585.

3) Die wöchentliche allgemeine Gottesverehrung am Freitage.

S. 580.

Digitized by Google

S. 580. Wenn man euch einladen wird, ihr Gläubigen, der gottesdienstlichen Versammlung beizuwohnen, die Freitags gehalten wird: so eilt zur öffentlichen Verehrung Gottes, und legt die Handelsgeschäfte bei Seite. Das wird euch, wenn ihr es nur zu Herzen nehmen wollet, einen reichen Segen bringen. Wenn aber die öffentliche Andacht geendigt ist: so setzt eure Handelsgeschäfte in dem Lande fort. Bewerbt euch dabei um den Segen Gottes, und denkt fleißig an Gott, so wird es euch wohl gehen.

Daß wöchentlich ein Tag zur öffentlichen Gottesverehrung festgesetzt würde, schien dem Muhammed nöthig zu seyn. Welchen Tag aber sollte er dazu nehmen? Den ersten Wochentag, wie die Christen? dann hätte er die Juden damit beleidigt. Den letzten Wochentag, wie die Juden? das würde den Christen, die nun einmal den Sonntag für den Tag der Auferstehung Jesu ansahen, nicht angestanden haben. Keins von beiden aber den Arabern. Daher wählte er den Freitag, weil dieser Tag vorher schon der Tag war, an dem die Volksversammlungen bei den Arabern, wenn gleich weltliche, gehalten wurden. Daß die Muhammedaner nachher diesen Tag für den vornehmsten Tag, für den Tag, an welchem einst das Weltgericht anfangen werde, für den Fürsten der Tage erklärten, ist nur als ein nachher hinzugefügter Schmuck anzusehen. Vergl. Sale's Coran T. I. preliminary discourse p. 199.

4) Lehrer.

S. 61. Es müßen immer Leute unter euch seyn, welche die beste Religion anpreisen, die das Recht gebieten, und das Unrecht verbieten.

Ob

Digitized by Google

Ob er aber hiemit einen Stand von Lehrern anordnen oder aussondern wolle, ist nicht zu ersehen, doch nicht wahrscheinlich.

Strafen, die man allenfalls religiöse Strafen nennen könnte, betreffend, finden wir folgende festgesetzt:

1) Die auf Hurerei, sowohl dem Hurer als der Hure gesetzte Strafe ist, daß sie hundert Streiche mit der Peitsche erhalten, und nur mit solchen unzüchtigen Personen sich verheirathen dürfen. S. 346.

2) Auf die nicht zu erweisende Beschuldigung, daß sonst unbescholtene Weiber Hurerei getrieben hätten, stehen achtzig Streiche mit der Peitsche, und daß solchen Uebelredern nie wieder geglaubt wird, zur Strafe. S. 346.

3) Dieben und Diebinnen sollen die Hände abgehauen werden. S. 106.

4) Die, welche sich gegen Gott und seinen Gesandten empören, sollen getödtet, gekreuziget, oder es sollen ihnen Hände und Füße abgehauen, oder sie sollen des Landes verwiesen werden, je nach dem Grade ihres Verbrechens. S. 106.

5) Wer ein unbedachtsames Wort in einem Eide hat fallen laßen, der soll, wenn er den Eid aussöhnen will, zehn Arme speisen, oder kleiden, wie er seine Hausgenoßen speiset und kleidet, oder einen Sklaven lösen, oder drei Tage fasten. S. 114. (Die Stelle ist mißdeutbar; denn man kann denken, sie handele von Aussöhnung falscher Eide. Das ist aber nicht der Fall. Von denen heißt es zuvor, sie würden gewiß von Gott bestraft werden.

6) Diejenigen, die in der Fastenzeit, im Monate Ramadan, Krankheits- oder Reisen halber nicht fasten kön-

Digitized by Google

können, sollen die Fasten verlegen. Die das unterlaßen, sollen dafür einen Armen speisen.

7) Die, welche auf der Wallfahrt Wild jagen und tödten, sollen so viele Stücke von zahmen Vieh, als sie wilde Thiere vorsätzlich getödtet haben, als ein Opfer für die Kaaba geben, oder Arme speisen, oder fasten.

Stellete Muhammed diese letzten sanften Strafen nicht als Gewißenspflichten vor, zu deren Erfüllung die Gläubigen blos durch sich selbst angehalten werden: so könnte man sie für kirchliche Strafen ansehen. Denn solche kleine Strafen kann eine Religionspartei als Gesellschaft wol festsetzen. Aber, was vorher gesagt ist von tödten, kreuzigen, ächten, Hände und Füße abhauen, das ist doch etwas, was ein Mitglied der Gesellschaft an dem andern doch wol nicht verüben darf. Aber wer soll Kläger, wer soll Richter seyn, wer soll das Urtheil vollziehen? Wenn man nicht beachtet, daß die Muhammedaner eigentlich ein Gottesvolk sind; daß ihr Prophet auch ihr Beherrscher ist, und so auch in deßen Gefolge der oberste Priester auch der oberste Richter und Herrscher, nicht umgekehrt; daß also ihr Staat ein Kirchenstaat, eine Hierarchie, ist: so kann man über diese Fragen gar nicht den gehörigen Aufschluß erhalten, und in dieser Sache keinen Zusammenhang finden. Sobald man aber dis gefaßt hat, sieht man bald, welche Gewalt unter den Muhammedanern die Priester haben.

Digitized by Google

Zwölfte Abhandlung.

Von den im Koran vorkommenden Stücken aus arabischen Sagen.

Inhalt.

Alte arabische Sagen von vertilgten Stämmen. Wie sie entstanden, wie sie von Muhammed genützt sind. Der Stamm Ad; deßen Sitz; deßen Prophet Hud. 1. Von Hud und den Adäern. Hiebei von Lokman. 2. Von Saleh und den Thamudäern. 3. Von Schoaib und den Madianern. Das Zeitalter, in welches jede Begebenheit fällt, ist bei allen dreien angegeben. 4. Dunkele Sage von dem Geschlechte Saba.

In Arabien waren einige Sagen von ehemaligen Stämmen und Städten, welche vertilget worden. Vermuthlich vergrößerte man das Unglück, so wie man die Herrlichkeit jener Städte, die Macht der Stämme, oder die Größe der Leute (denn die Adäer sollen nach den Bemerkungen einiger Ausleger des Korans sechzig bis hundert Ellen hoch gewesen seyn, — vermuthlich eine Verwechselung bürgerlicher Größe mit körperlicher Länge) vergrößerte.

Das Unglück wurde, nach Denkart und Sprache ungebildeter Menschen, für ein Strafgericht Gottes ausgegeben; und, daß warnende Vorzeichen vorhergegangen, die bösen Menschen zur Bekehrung zu bringen, und warnende Boten Gottes, wurde eben so, nach dem Geiste der alten Welt, hinzugedichtet.

Die-

Digitized by Google

Diese Sagen benützte Muhammed in seinen lehrenden und warnenden Vorträgen sowohl, als in dem Koran.

Daß er sie nicht erdichtet habe, erhellet daraus, daß ihm nie entgegengesetzt wurde, daß diese warnenden Strafbeispiele von seiner Erfindung seyen, sondern überall blos, es seyen alte fromme Fabeln.

Eingekleidet aber hat er sie ohnstreitig nach seinem Sinne und zu seinem Zwecke. Denn er läßt die Boten Gottes bei den Adäern Thamudern und Madianern gerade so sprechen, als er selbst sprach, oder in der Lage würde gesprochen haben, eben so wie er dem Noah, Abraham, Hiob, Moses, Joseph gerade seine Worte in den Mund legt.

Zu den berühmtesten Stämmen der alten Araber gehörte der Stamm Ad, welcher unten im südlichen Arabien in der Landschaft Hadramaut seinen Sitz hatte. Der erste König dieses Stammes, Schedad, soll, den morgenländischen Sagen zu Folge, die von seinem Vater Ad angefangene prächtige Stadt vollendet, und einen Pallast darin erbauet, und diesen mit anmuthigen Gärten, zu deren Ausschmückung er weder Mühe noch Kosten gesparet, versehen haben. Daher soll dieser Garten, der Gärten von Iram, genannt seyn; der erstaunlichen Höhe der Gebäude wird im Koran S. 634. gedacht.

Dieser Stamm nun, welcher im Flugsande, in al Ahkaf, wohnte, wo er leicht durch Sand, den ohnehin der Wind in den Wüsten oft hie und da hinwirft, daß er so hoch wie ein mäßiger Berg da liegt, konnte verschüttet werden, erlitte nach der Ueberlieferung dis Unglück. Sollte das nicht für eine Strafe Gottes gehalten werden, daß er eine so herrliche Stadt mit ihrem Pallaste und anmuthigen Gärten verschüttet, und einen ganzen Stamm vertilgt? Wie könnte es aber für Stra-

Digitized by Google

se Gottes gehalten werden, ohne vorhergegangene Verbrechen? Wie man in der alten Welt immer bei Unglück, das man für ein Strafgericht Gottes hielt, die Ursache aufsuchte, und wenn man keine bekannte Sünde, kein offenbares Verbrechen fand, um die Gerechtigkeit der Gottheit zu retten, eins hineindichtete: so machte man es auch hier. Die Adäer waren umgekommen; sie mußten also schlechte Leute, ja Verbrecher gewesen seyn. Und was hatten sie denn gesündigt? Hatten sie gefrevelt? waren sie gottlos gewesen? hatten sie keine oder schlechte Opfer gebracht? oder hatten sie bei den heiligen Gebräuchen was versehen? oder waren sie ruchlos gewesen? oder ließ man das Genauere unbestimmt und sagte blos im Allgemeinen, sie hätten gesündigt und übel gethan? Vermuthlich dis letzte. Denn eben dis gab nun dem Muhammed die Freiheit, dis zu bestimmen. Sie wurden gestraft wegen ihrer Sünden, weil sie mit Abgötterei gefrevelt hatten. Aber, damit Gott nicht könne zur Last gelegt werden, daß er die sündigenden Menschen nicht gewarnt habe: so sagte man, der Prophet Hud, deßen Grab noch die Araber zeigten, (Kebr Hud in Hadramaut nahe am Meere) sey zu ihnen gesandt worden.

Wir dürfen nicht fragen, wer war dieser Hud? Denn der Koran gibt uns darauf nichts zur Antwort, als, er war ein Adäer; wie es auch der Lehre Muhammeds, „daß Gott jedem Volke Propheten aus seinen Brüdern erwecke," und durch die Propheten mit jedem Volke in der Sprache des Volks reden laße, gemäß ist.

Die Zeit aber, wann Hud lebte, läßt sich, ohnerachtet Muhammed von Zeitrechnung nichts weiß, nach den alten Sagen aus der Vorwelt, wie aus dem Ausdrucke der Gegner erhellet, „es wären alte fromme Fabeln," ziemlich bestimmen. Denn nach denselben, wie

Digitized by Google

wie Muhammed sie uns überliefert, folgt Hud auf Noah, wie Adäer auf das vertilgte Volk des Noah. Man sehe nur

S. 536. Schon lange vorher, ehe an das Volk von Mekka gedacht ist, haben das Volk des Noah, die welche zu Raß wohnten, die Adäer, die Thamudäer, Pharao, die Brüder Loths, die Einwohner zu Alrika, und die Tobbäer, ihre Gesandten der Betrügerei beschuldigt.

Nach dieser Stelle kommt also Hud zwischen Noah und Loth, also vor Abrahams Zeit hin, zu stehen.

Das aber scheint thörlich zu seyn, wenn man ihn zu irgend einem in der hebräischen Bibel genannten Manne, z. B. zu Heber, machen will. Daß diese hebräischen Männer nicht in diesem Lande wohnten, muß nicht eben dagegen geregt werden; denn Abraham wohnte auch nicht zu Mekka oder in der Gegend, und doch läßt ihn Muhammed da walten; sondern vielmehr 1) daß es grundlos ist, solche Männer, als Heber, von denen wir nichts wißen, blos darum, weil sie in alten hebräischen Geschlechtsregistern vorkommen, für Gesandte Gottes, für Propheten zu halten; wenn man sie aber auch für Propheten gelten ließe, müßten sie doch nur für Propheten unter ihrem Volke, nicht unter einem sehr weit von ihnen entfernten gelten; und 2) daß es thörlich ist, alle Gesandte Gottes unter allen Völkern blos unter den Juden aufsuchen oder von ihnen herleiten zu wollen.

Schriftliche Offenbarungen hat man von Hud, Saleh und Schoaib zu haben wol nicht vorgegeben, weil den eigentlichen Arabern immer „die Schriftbesitzer“ entgegengesetzt werden. — Muhammed ist aber darin mit sich selbst nicht recht eins, wenn er eines Theils behauptet, Gott habe allen Propheten schriftliche Offenbarungen gegeben, als dem Moses das Ge-

setz,

Digitized by Google

ſetz, dem David das Buch der Pſalmen, Jeſu das Evangelium, und doch andern Theils manchen Propheten, als Noah, Loth, und den eben Genannten keine ſchriftliche Offenbarungen beilegt. Die andern wahren Propheten, ſagt er, ſeyen an andere Völker, die andere Sprachen redeten, geſandt: Er aber an die Araber. Darum ſey auch ſein Koran in arabiſcher Sprache verfaßt. Hätte er nun von Hud, Saleh, Schoaib geſchriebene Offenbarungen vorgefunden: ſo hätte er dieſe, da ſie auch in arabiſcher Sprache abgefaßt geweſen wären, und er die Urheber für wahre, mit ſeinen Lehren einſtimmige Propheten erklärte, doch nothwendig ſeinem Koran vorſetzen, oder demſelben beifügen müßen. Aber Schriftliches, das von ihnen herrühren ſollte, fand er nicht vor; und ließ ſie alle völlig mit den Worten, deren er ſelbſt ſich bediente, dasſelbe lehren. Es iſt einerlei, ob man bei ihm Noah, Abraham, Moſes, oder Hud, Saleh, Schoaib redend eingeführt findet; der Eine ſpricht genau, wie der Andere, und Alle ſprechen, wie Muhammed.

Doch nun müßen wir genauer ſehen, was Muhammed in dem Koran von jedem der alten arabiſchen Propheten inſonderheit ſagt.

1. Von Hud und den Adäern, nach der Vorſtellung des Korans.

Die Adäer, welche Muhammed immer auf das „Volk des Noah“ folgen läßt, als S. 149. 480. 214. vgl. 213. 339. 536., waren ein mächtiges und glückliches Volk. Sie waren über hundert Ellen groß. Sie hatten eine ſchöne Stadt und herrliche Gärten. Sie waren ſtolz auf ihre Güter, und verfielen auf Götzendienſt. Dabei vernachläßigten ſie die Verehrung des einzigwahren Gottes.

S. 150. Gott hat euch eine anſehnliche Länge beigelegt.

S. 339.

Digitized by Google

S. 339. Die Angesehensten von diesem Volke, die ungläubig waren, und das zweite Leben läugneten, übrigens von uns mit vielen Glücksgütern waren gesegnet worden, aiserten gegen ihre Unterthanen: Dieser Mensch (Hud) ist eben so ein Mensch, wie ihr seyd ꝛc.

S. 634. Hast du nicht bemerkt, wie dein Herr sich verhalten hat gegen den Stamm Ad, gegen das Volk Irem, welches Gebäude von einer Höhe besaß, dergleichen im ganzen Lande nicht waren?

S. 487. Die Adäer betrugen sich stolz im Lande ganz unbesonnen, und fragten trotzig: Wer ist denn mächtiger, als wir?

S. 214. (Hud sagte:) O meine Brüder, dient nur allein Gott; es ist sonst kein Gott, auser ihm; woran ihr glaubt, das sind falsche Götzen.

S. 371. Fürchtet doch den, dem ihr alle eure Besitzungen schuldig seyd, euer Vieh, eure Kinder, eure Gärten und Waßerquellen.

Diese Vernachläßigung der wahren Religion machte sie zu Frevlern. Sie errichteten Raubschlößer, und wurden gewaltthätige Räuber. Das erhellet aus Huds Ermahnung

S. 371. Wollt ihr auf jeder Höhe ein Wahrzeichen (einen Wartthurm) errichten, um die Vorübergehenden zu verspotten? Wollt ihr ansehnliche Gebäude aufführen, um darin einen immerwährenden Aufenthalt zu haben? Und da ihr euch einmal an Gewaltthätigkeit gewöhnt habt, wollt ihr nicht aufhören, gewaltthätig zu seyn? nicht aufhören, euch übermüthig zu betragen? Fürchtet doch Gott ꝛc.

Gott wollte sie strafen: aber er schickte doch erst einen Vorboten der Strafe, er ließ nehmlich in drei Jahren nicht regnen, und ließ sie durch Hud warnen.

Digitized by Google

S. 214. vgl. 149 f. An den Stamm Ad haben wir seinen Bruder Hud geschickt, der den Angehörigen dieses Stammes sagen mußte, o meine Brüder, dient nur allein Gott. — Bittet, meine Brüder, bei eurem Herrn um Begnadigung, und bekehrt euch zu ihm. Dann wird der Himmel über eure von einer dreijährigen Dürre ausgesogenen Felder befeuchtenden Regen ausschütten, und eure Stärke zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts durch seine Kraft vermehren.

Hud aber war nicht der einzige Prophet der Adäer. Wie Gott vor ihm und nach ihm Propheten gesandt hat, so war neben ihm Lokman, den man für den Fabeldichter dieses Namens zu halten nicht den geringsten Grund hat.

S. 519. Erinnere dich des Hud, eines Bruders der Adäer, da er seinem Volke zu Alachkaph predigte. Es lehreten aber schon welche vor seiner Zeit und nach seiner Zeit.

S. 414. Wir haben bereits ehedem dem Lokman Weisheit verliehen ꝛc.

Diesen Lokman schickten, zu Folge der Sagen der Araber (Pocock specimen hist. Arab. p. 55 seq.), die Adäer mit sechzig Begleitern nach Mekka, um da für sie, da die Dürre, bei der ihr Vieh bereits umgekommen war, und sie selbst den Untergang befürchteten, Regen zu erbitten. Da die Bitte, heißt es, nicht erhört wurde, blieb der Prophet Lokman mit Einigen von seiner Begleitung in Mekka, und entging so dem Verderben.

Hud aber predigte indeßen gegen den Götzendienst und die Lasterhaftigkeit, und ermahnte zur Buße. Er richtete aber nichts aus, weil man sich von dem Glauben und Leben der Väter nicht wollte abbringen laßen.

Man

Digitized by Google

Man erklärte ihn für wahnwitzig, und daß seine Behauptungen ohne Beweise wären.

S. 519. Bist du etwa darum zu uns gekommen, daß du uns zur Treulosigkeit gegen unsre Götter verführen willst? Mach doch die Strafe an uns wahr, mit der du uns bedrohest, wenn du ein ehrlicher Mann bist.

S. 150. Wir sehen, daß du thöricht, und ein Betrüger bist. —

S. 214. Du hast, antworteten sie auf diesen Vortrag, uns nicht gründlich überzeugt, durch dein Geschwätz wollen wir uns nicht bewegen laßen, unsern Gottheiten abtrünnig zu werden. Wir werden dir nicht glauben. Einige von unsern Göttern — mögen dich wahnwitzig gemacht haben.

Er berief sich auf Gott, auf sein Gewißen, und sagte, daß er ihnen ja unentgeltlich predige. Alles umsonst.

S. 371. Fürchtet doch Gott, und befolgt meine Ermahnung. Ich verlange ja von euch für diese Zureden keinen Lohn, zufrieden davon, daß ich von dem Herrn der Welten Belohnungen erhalten werde. — Es ist uns einerlei, antworteten sie; du magst uns ermahnen, oder uns nicht ermahnen. Was du daher schwatzest, sind alte Fabeln. Gott wird uns nicht strafen.

Da ließ Gott einen heißen erstickenden Wind, bei dem sie Alle umkommen mußten, acht Tage und sieben Nächte ununterbrochen wehen, oder nach andern Stellen, er ließ eine Windsbrut kommen; nur Hud mit einigen wenigen Gläubigen ging davon, und wurde so erhalten.

S. 550. Die Adäer verleumdeten den Hud. Wie scharf war aber nicht in der Folge meine Strafe! wie war sie der Drohung gemäß! Wahrlich,

Digitized by Google

wir sandten einen brausenden Wind wider sie aus an einem Tage, der durchaus unglücklich war. Denn er riß die Menschen weg, wie er die Palmbäume mit der Wurzel ausreißt, und sie zu Stöcken schlägt. (Offenbar wird hier mehr ein Orkan, als der Samum geschildert. Doch ist auch der Samum in den Wüsten oft mit Orkanen verbunden, wie wir unter Andern in Bruce's Reise nach Abessinien sehen.) vgl. S. 214. 487.

S. 541. Wider die Adäer haben wir einen heftigen Wind geschickt, der alles, worüber er herfuhr, zerrieb.

S. 597. (Hier ist die andere Sage) Die Thamudäer und Adäer läugneten den Tag des Schreckens, als eine grundlose Erfindung. Allein die ungläubigen Thamudäer sind durch ein entsetzliches Donnerwetter vertilgt, und die Adäer durch einen heftigen Wind, den Gott wider sie sieben Nächte und acht auf einander folgende Tage schnauben ließ. Hättest du die Leute gesehen, wie sie dahin gestreckt lagen, als ob sie abgebrochene und saftlose Palmstöcke wären!

S. 215. Da die Zeit kam, zu der unser Rathschluß, die Ungläubigen (Adäer) zu strafen, in Erfüllung gehen sollte, erretteten wir den Hud und seine Mitgläubigen durch unsere Barmherzigkeit, und befreieten sie von einer peinlichen Strafe.

S. 519. Da sie nachher wahrnahmen, daß eine Wolke sich ausbreitete, und zu dem Thale, das sie bewohnten, sich herabließ: so riefen sie aus: das ist eine Wolke, die uns Regen bringen wird. Nein, versetzte der Prophet hierauf, das Strafgericht ist da, deßen Beschleunigung ihr gewünscht

Digitized by Google

wünscht habt. Es kommt mit der Wolke ein Wind, der euch eure Abgötterei wird schmerzlich empfinden laßen; denn sein Herr hat ihm befohlen, daß er alles verwüsten soll. Und am Morgen sahe man nichts als die Häuser, welche diese Unglücklichen bewohnt hatten. (In diesen letzten Worten hat Muhammed die Sage, daß die Adäer durch den heißen Wind erstickt wären, befolgt; denn hier bleiben ihre Häuser leer stehen; in den andern Stellen folgt er der Sage, nach welcher ein Orkan alles umgerissen, oder, die Stadt in Sand begraben hat.)

S. 150. (Hier ist die Sage wieder verändert.) Wir haben ihn (den Hud) errettet, und die mit ihm waren, durch unsre Barmherzigkeit: den unwürdigen Theil der Menschen aber, die ungläubig unsre Gesandten des Betruges beschuldigten, haben wir durch die wüthende Pest weggeschnitten.

2. Von Saleh und den Thamudäern.

Der alte arabische Stamm Thamud, der sich von Thamud, dem Sohne Gathers, der ein Sohn Arams war, herschrieb, wohnte zuerst in Yemen. Dann, von da durch Hamyar, den Sohn des Saba, vertrieben, setzte er sich in Al Heger in der Landschaft Hejaz, etwa sechzig Meilen nordwestlich von ihrem ehemaligen Wohnsitze. Hier lebten sie glücklich, wurden aber durch ein Erdbeben, oder, wie auch die Sage lautete, durch ein Wetter vom Himmel, beinahe vertilgt.

Dis Unglück konnte nach der Denkart und Sprache der alten Welt für nichts anders, als für ein Strafgericht Gottes angesehen werden. Sie mußten also was verbrochen haben. Und was war es? Sie waren ruchlos gewesen. Das deutet nun Muhammed, sie

waren

Digitized by Google

waren ungläubig, folglich lasterhaft gewesen, und dem Götzendienste ergeben.

Ehe aber die Vertilgung über sie erging, ließ Gott sie durch einen Gesandten warnen, und da dieser verworfen wurde, selbst nachdem ihm ein Beglaubigungszeichen gegeben war, erfolgte das Strafgericht.

Die Zeit läßt auch hier sich genau genug bestimmen, weil dieser Vorfall zwischen das Volk Huds und das Volk Loths gesetzt wird. S. 216. 372. 550 f. 536. 480.

Der Prophet Saleh wird also gesetzt zwischen Hud und Loth, also noch vor Abrahams Zeit.

Die Sage von den Thamudäern und Saleh ist aber nach dem Koran folgende.

Die Thamudäer lebten glücklich, und von Gott gesegnet, und hatten in Felsen ausgehauene Wohnungen, worin sie vor allem Unfall sicher zu leben meinten.

S. 151. Gott hat euch folgen laßen auf den Stamm Ad, und euch Wohnungen gegeben, daß ihr euch Schlösser bauen sollt auf der Ebene, und euch Häuser aushauen sollt in den Bergen. (Es ist häufig in den Sagen der Urwelt, daß das Geschehene als ein Befehl Gottes erzählt wird.)

S. 372. (Saleh sagt zu ihnen) Seyd ihr sicher, daß ihr bei euren Quellen, bei eurer Saat, und bei den Palmbäumen, deren Frucht lieblich ist, immer bleiben werdet? Wollt ihr euch ferner Häuser in den Bergen aushauen, und prahlerisch dabei eure Kunst zeigen? (Die Gottheit kann, nach den Vorstellungen der alten Welt, keine Prahlerei, keinen Stolz leiden; denn sie ist eifersüchtig; und besorgt, wenn der Mensch seine Schwäche und Abhängigkeit nicht fühle, daß sie von ihm nicht würde gesucht, nicht ämsig verehrt, son-

Digitized by Google

sondern vernachläßigt werden.) Fürchtet doch Gott.

S. 634. Die Thamudäer, welche die Felsen im Thale aushaueten.

Es war aber keine Gottesfurcht bei ihnen, und sie verfielen auf Götzendienst, und wollten sich davon nicht zurückbringen laßen. Deswegen verhängte Gott den Untergang über sie; ließ sie aber zuvor durch Saleh ermahnen.

S. 215. Zu dem Stamme Thamud schickten wir seinen Bruder Saleh. Dieser rief ihm zu: O meine Brüder, dient doch Gott; ihr habt ja keinen Gott, auser ihm. Denn er ist es, der euch aus der Erde hervorgebracht, und auf Erden eine Wohnung gegeben hat. Fleht ihn daher um Verzeihung, und wendet euch zu ihm. — O Saleh, antworteten sie ihm hierauf, ehedem konnten wir auf dich unser Vertrauen setzen. Verlangst du aber jetzt, daß wir die Gottesdienste unsrer Väter aufgeben sollen? Der Glaube, zu dem du uns bereden willst, erweckt in uns einen so gegründeten Verdacht, daß wir an seiner Wahrheit mit Grunde zweifeln müßen. (Wenn Saleh, nach S. 380., sie zum Dienste des wahren Gottes ermahnen muß: so erhellet daraus, daß sie Götzendiener gewesen seyn.)

S. 488. Den Thamudäern wollten wir zwar eine richtige Anweisung (wahre Religion) geben: allein ihnen war mit der Finsterniß (wie Joh. 3, 19. mit falscher Religion) mehr gedient, als mit einer richtigen Anweisung.

S. 381. sie thaten so wenig Gutes, daß sie vielmehr das Land verwüsteten.

Diese Ermahnung Salehs verwarfen sie, und verlangten, wenn er von ihnen als ein Bote Gottes wolle angesehen seyn, so solle er eine schwangere Kameelinn aus

Digitized by Google

aus dem Felsen kommen laßen. Das Wunder geschahe. Sie machten aber einen aus ihrer Mitte auf, die Kameelinn zu tödten, damit kein Zeugniß Gottes wider sie vor ihren Augen stände.

S. 371 f. vgl. 215. Die Thamudäer beschuldigten den Gesandten der Unwahrheit. Da ihr Bruder Saleh die Vorstellung an sie ergehen ließ: Wollt ihr Gott nicht fürchten? ich bin gewiß ein Gesandter an euch, in deßen Herze kein Falsch ist; fürchtet doch Gott, und richtet euch nach meiner Anweisung; ich verlange von euch keine Vergeltung, nur von dem Herrn der Welten erwarte ich eine ꝛc.: — Da gaben sie ihm zur Antwort: du bist wahrhaftig ein wahnsinniger Mensch. Du bist wenigstens doch kein andrer Mensch, als wir sind. Willst du aber ein wahrer Prophet seyn: so beweise das durch ein Wunderwerk. Hier ist dergleichen, antwortete Saleh, an dieser Kameelinn. Sie soll ihren bestimmten Theil Waßer zu Trinken haben, und ihr auch den eurigen, ein Jeder an einem gewißen Tage. (Hier steht nichts davon, daß die Thamudäer verlangt haben, Saleh solle eine Kameelinn aus dem Felsen kommen laßen. Das muß aber nach den arabischen Sagen wol angenommen werden, daß sie das verlangt haben, und daß das geschehen sey. Wie wäre hier sonst ein offenbares Wunder zu finden! S. 277. In dem aber, was Muhammed hier sagt, der Trank soll zwischen ihnen und der Kameelinn getheilt seyn, ist eine Dunkelheit. Man sieht nicht recht, was das soll.) Fügt ihr aber kein Leid zu; sonst wird die Strafe des großen Tages über euch hereinbrechen.

S. 151. Diese Kameelin Gottes soll euch zum Zeichen dienen. Laßt sie frei gehen und auf der Erde

Digitized by Google

Erde Gottes eßen. Rührt sie nicht an mit dem Vorsatze, ihr zu schaden.

S. 550. Die Thamudäer verleumdeten ihren Lehrer und sagten: sollen wir uns nach dem einzigen Manne aus unsrer Mitte richten? Würden wir nicht irrig, würden wir nicht närrisch handeln, wenn wir das thäten? Ist Ihm vor Uns allen das Lehramt anvertrauet worden? Ist er nicht ein Lügner, ein vermeßener Kopf? Gott aber sprach zu dem Gesandten; morgen sollen sie erfahren, wer der Lügner und der vermeßene Kopf eigentlich ist. Wir wollen ihnen, um sie zu prüfen, eine Kameelinn zuschicken. (Eine Kameelinn war ihnen nichts neues. Es muß also doch was besonderes hiebei gewesen seyn, was es zu einem augenscheinlichen Wunder machte. Das ist aber der Fall, wenn man die Sage nach den Erklärern des Korans nimmt, daß die Thamudäer das Hervorkommen einer trächtigen Kameelinn aus dem Felsen verlangt hätten, und daß die aus dem Felsen gekommen sey und gleich vor ihren Augen geworfen habe. Dann erklärt sich auch einiger Maaßen, was es mit dem Trinken der Kameelinn seyn soll; nehmlich, daß der Prophet ihnen verboten habe, der Kameelinn Leid zu thun, oder auch ihr Futter und Trank zu entziehen.) Gib indeßen Acht auf sie, und trag ihre Schmähungen (daß du ein Betrüger oder närrisch seyst) mit Geduld; und sag ihnen vorher, daß das Waßer unter ihnen getheilt, und einem jeden sein Trank vorgesetzt seyn soll. (S. 215. „Laßt sie frei gehen, daß sie auf der Erde Gottes ihr Futter suche, und fügt ihr kein Leid zu.“) Sie geboten aber Einem ihrer Mitbürger, die Kameelinn umzubringen. Dieser ergriff ein Mordgewehr, und brachte sie um.

S. 151.

Digitized by Google

S. 151. Sie schnitten, wider das Verbot ihres Herrn, der Kameelinn die Füße ab, mit der frechen Aeuserung: bist du, Saleh, ein Prophet: so laß die Strafe kommen mit der du uns bedrohet hast. (Hier ist die Sage wieder anders; der Kameelinn werden die Füße abgeschnitten. — Aus Hohn?)

S. 636. Der elendeste Mensch aus ihrer Mitte lief hin, die Kameelinn zu ermorden.

Ja sie machten Mordanschläge gegen den Gesandten Gottes.

S. 380 f. An die Thamudäer haben wir ihren Bruder Saleh geschickt, der sie zum Dienste des wahren Gottes hat ermahnen müßen. Allein sie zerschlugen sich in zwei Parteien, und haderten mit einander. Saleh aber sprach zu ihnen: was bewegt dich dann, o mein Volk, daß du feuriger bist in Beschleunigung der Rache Gottes über dich, als in Gewinnung seines Segens? Solltest du nicht billig Gott um Verzeihung bitten, daß du Barmherzigkeit (Vergebung) erlangtest? Allein die Bösen gaben zur Antwort: wir weissagen dir und deinen Anhängern wenig Gutes. Saleh versetzte: es kommt auf Gott an, ob eure Prophezeihung eintreffen wird, und Gott wird euch prüfen. Es waren aber neun böse Menschen in der Stadt, welche so wenig gut thaten, daß sie vielmehr das Land verwüsteten. Diese sprachen unter einander: Laßt uns eine eidliche Verbindung bei Gott schließen, daß wir den Saleh und sein Haus in der bevorstehenden Nacht aus dem Wege räumen, und daß wir demnächst zu seinen Bluträchern sagen wollen: bei der Wahrheit selbst können wir versichern, daß wir um den Untergang des Saleh und

Digitized by Google

und seines Hauses nichts wissen. (Diese Erzählung ist offenbar von den andern verschieden. Es scheint, daß sie, wäre sie weiter fortgeführt, etwa würde gelautet haben: in derselben Nacht aber, da sie den Propheten ermorden wollten, kam das Ungewitter, das ihnen den Untergang brachte.)

Drei Tage nachher, nachdem sie die Kameelinn getödtet hatten, brach die Rache Gottes aus, und vertilgte sie durch ein fürchterliches Gewitter mit einer Windsbrut. Nur Saleh mit den Gläubigen wurde gerettet.

S. 541. Nachdem die Thamudäer den Befehl ihres Herrn (sich zu bekehren,) mit frechem Stolz übertraten, (Stolz erzeugt nach den Begriffen der alten Welt immer Uebermuth und Frevel, ὕβριν und ἀταθαλίαν. Es heißt S. 636. ihr widerspänstiger Stolz war aufs höchste gestiegen. S. 151. Die Aeltesten unter ihnen, die der Stolz aufblies, — die Stolzen ꝛc.) warf sie vor ihren Augen ein schreckliches Brausen vom Himmel darnieder. Sie konnten weder stehen, noch sich auf einige Weise helfen.

S. 597. Die ungläubigen Thamudäer sind durch ein entsetzliches Donnerwetter vertilgt worden.

S. 151. Ein erschreckliches Krachen vom Himmel erschütterte sie darauf, und man fand die Unglückseligen am Morgen in ihren Wohnungen todt zur Erde gestreckt. Saleh aber ging vor ihnen weg mit den Worten ꝛc. (Dis ist die einzige Stelle, aus der wir sehen, daß Saleh vorher mit den Gläubigen weggegangen sey.)

S. 216. Die gewißenlosen Leute wurden durch ein Wetter vom Himmel in ihren Häusern (so muß es

Digitized by Google

es wol Erdbeben gewesen seyn) hingeworfen, und man fand sie am Morgen todt liegen auf der Erde, als ob sie nie aufrecht darin (in ihren Häusern) gestanden hätten.

S. 215. Saleh sprach: bleibt noch drei Tage in euren Häusern, dann wird das Gericht (die Strafe) über euch anheben. Ihr werdet erfahren, daß diese Drohung in Erfüllung geht. Und da unser Rathschuß vollstreckt wurde, errettete wir den Saleh und seine Mitgläubigen durch unsre Barmherzigkeit von der Schmach dieses Tages. (Auch das gehört zu den Vorstellungsarten der alten Welt, die in den hebräischen heiligen Schriften sehr häufig ist, daß man auch Unglück oder Strafe für Schande hält. Daß der rohe Mensch leicht des Unglücklichen spottet, und den, der Schaden leidet, verachtet, hat diese Verknüpfung der Begriffe, — man denke an die Bedeutungen von עוה, — erzeugt. — — Von der Weise, wie Saleh gerettet sey, finden wir nichts im Koran.)

S. 488. Wir haben sie nach Verdienst durch eine schmähliche Strafe vertilgt; die Gläubigen und die Gottesfürchtigen aber haben wir gerettet.

3. Von Schoaib und den Madianern nach der Vorstellung des Korans.

Einen ähnlichen Untergang als die Adäer und Thamudäer fanden nach der Zeit die Madianer, welche S. 373. im Walde von Alrika im felsigen Arabien an der nordöstlichen Spitze des arabischen Meerbusens ihren Sitz hatten. Der Lage nach können es wol dieselben seyn, die unter dem Namen der Midianiter bekannt sind. Nur ist von den Midianitern, die in dem Zeitalter, wovon die Rede ist, Handel trieben, und vor

Digitized by Google

vor andern gebildet gewesen zu seyn scheinen, kein so großes Unglück, das als Untergang des Volks könnte angesehen werden, bekannt.

Auch die Madianer verfielen in Götzendienst und Lasterhaftigkeit. Gott schickte zu ihnen den Prophet Schoaib, nach Loths und Abrahams Zeit; denn das Verderben der Madianer wird nach dem Untergange von Sodom und Gomorra gesetzt, S. 152. 217. 373. und vor Mosis Zeit. Daraus folgt aber nicht, daß Schoaib müße Jethro gewesen seyn, wie Hottinger, Boysens, und Andere annehmen. Denn warum sollte Schoaib eben ein in den heiligen Büchern der Hebräer vorkommender Mann seyn müßen? Daß Elmacin und Al Kossäi geradezu den Schoaib für Jethro erklären, hat so wenig Gewicht, als wenn unser Einer das sagt, weil sie von jenen alten Zeiten zu fern sind. Wofür andere Ausleger den Schoaib halten S. bei Sale's Koran T. I. p. 201.

Den Madianern oder Midianitern wird auser dem, was den Adäern und andern gestraften Völkern zur Last gelegt wird, insonderheit Betrügerei im Handel Schuld gegeben.

S. 152. An das Volk zu Madian schickten wir seinen Bruder Schoaib, der zu ihnen sagte: Mein Volk, diene Gott; du hast keinen Gott, auser ihn. — Bedient euch eines vollen Maaßes und richtigen Gewichts, und entzieht Niemanden etwas von seinem Eigenthume; verschlimmert auch die Erde nicht, nachdem sie ist verbeßert worden. (Dieses Ausdrucks bedient sich Muhammed oft, um zu sagen, bringt nicht Irrthum und Aberglauben wieder auf, nachdem die wahre Religion euch geoffenbart ist. Denselben Sinn hat das folgende.) Macht keinen Weg unsicher, um den Wanderern nachthei-

Digitized by Google

theilig zu seyn. Es müße euch nicht in den Sinn kommen, den Gläubigen von dem Wege Gottes abzubringen, oder ihn krumm zu machen. Bedenkt, wie Gott euch vermehrt hat, da eure Zahl sonst klein war, und erwäget wohl, was für einen Ausgang es mit denen nahm, welche die Erde beflecken.

S. 217. An den Stamm Midian schickten wir seinen Bruder Schoaib. Der sprach zu ihnen: Betet meine Brüder, doch Gott an; denn, ihr könnet, ohne Abgötterei zu begehen, keinen andern Gott anbeten; als ihn. Verkürzt daher das Maaß und Gewicht nicht. Zwar seh ich, daß ihr noch in einem beglückten Zustande seyd ꝛc. (Das übrige lautet, wie in der vorigen Stelle.) Betrüget keinen Menschen, mit dem ihr zu thun habt, und besudelt nicht das Land, das ihr bewohnt, mit Greueln. Wenn ihr rechtschaffene Leute seyd (mit ungetheiltem Herzen Gott ergeben:) so muß der Segen, den ihr von Gott mit Recht habt, für euch beßer seyn, als noch so viele mit Ungerechtigkeit zusammengebrachte Güter. (Gleichen Inhalts S. 373.)

Schoaib warnte sie vor den Strafen Gottes; sie nahmen aber seine Warnung nicht an, und beschuldigten den Propheten des Betruges S. 402.

S. 152. Da erklärten einige Aelteſten, die unter seinen Landsleuten sich durch Hochmuth aufschwelleten: Wir wollen dich, Schoaib, und deine Glaubensgenoßen, aus unsrer Stadt wegweisen, wenn ihr nicht zu unsrer Partei wieder zurückkehrt.

S. 373. Sie antworteten ihm: du bist ein verwirrter Kopf. Du siehst nicht anders aus, als wir

Digitized by Google

wir aussehen; wir glauben aber noch von dir, daß du ein Betrüger bist. Wenn du ein wahrer Prophet bist: so mach daß ein Stück vom Himmel über uns herabfalle.

S. 218. Denkst du denn, o Schoaib, daß deine Vorstellungen dich berechtigen, uns zu bereden, die Gottesdienste unsrer Väter abzuschaffen, und mit unserm Vermögen nicht nach Willkür umzugehen? In der That, du mußt von dir die Meinung gefaßt haben, daß du allein weise bist, und allein richtige Anleitung (zur Gottesverehrung) geben kannst. (Er beruft sich demnächst auf seine Ueberzeugung, auf Gottes Hülfe, und warnt vor Widersetzlichkeit durch die Schicksale, welche das Volk Noahs, das Volk Huds, das Volk Salehs, und das Volk Loths erfahren hatten. Sie sagen ihm dagegen, sie würden ihn schon gesteinigt haben, wenn sie es nicht aus Rücksicht auf seine Schwäche, und aus Mitleid gegen seine Familie unterlaßen hätten.)

Da brach denn das Strafgericht Gottes über die ungläubigen und widerspänstigen Madianer aus, nur Schoaib mit den Gläubigen wurde errettet.

S. 153. Ein Gewitter vom Himmel und ein Erdbeben überraschte sie, und man fand sie am folgenden Morgen in ihren Häusern todt und auf die Erde hingeworfen. Die den Schoaib Lügen aufgeheftet hatten, komten nun so angesehen werden, als wenn sie nie die Wohnungen inne gehabt hätten; und die ihn als einen Betrüger angeklagt hatten, waren ohne Rettung verloren. Daher entfernte er sich von ihnen ꝛc.

S. 219. Da wir aber unsern Rathschluß vollzogen, haben wir den Schoaib und seine Gläubigen durch unsre Barmherzigkeit frei gemacht.

Die

Digitized by Google

Die Gottlosen aber traf ein Wetter vom Himmel, und sie lagen am Morgen todt in ihren Wohnungen auf die Erde hingestreckt, und zwar so, als ob sie nie aufrecht darin gestanden hätten. vgl. S. 402.

S. 373. Weil sie ihm nun Betrug Schuld gegeben hatten: so wurden sie mit einer finstern Wolke bestraft, aus welcher Feuer herausfuhr. Und sie brannten eben so, wie sie brennen werden an dem großen Tage des Gerichts.

4. Die arabische Sage von dem Geschlechte Saba ist dunkel. Sie lautet so

S. 434. Das Geschlecht Saba hatte in seinem Bezirke eine Anzeige unsrer oberherrschaftlichen Gewalt, nehmlich zwei Gärten, einen zur Rechten, den andern zur Linken, und wir verordneten: Eßet von dem Vorrathe eures Herrn, und seyd dankbar, das Land ist gut und der Herr ist gnädig. Allein sie übertraten diese Verordnung. Daher verwandelten wir die beiden Gärten durch eine Ueberschwemmung in zwei andere Gärten, welche bittere Gewächse hervorbrachten und Tamariſken, und nur eine geringe genißbare Frucht ꝛc.

S. 361. wird des Unterganges der Bürger zu Raß blos, neben dem Untergange der Stämme Ad und Thamud, gedacht.

Die Ueberlieferung der Araber von dem Glücke der Bewohner von Saba wegen des ungeheuren von großen Steinen erbaueten über die Stadt ragenden Waßerbehälters, woraus sie nicht allein sich stets mit Trinkwaßer versahen, sondern womit sie auch ihre Gärten und Felder wäßern konnten, welchen Gott zerstörte, und ihre Stadt wegschwemmete, hat Sale in der Einleitung S. 13. aus dem nubischen Erdbeschreiber p. 52.

Drei-

Digitized by Google

Dreizehnte Abhandlung.

Von den im Koran vorkommenden Stücken aus jüdischen apokryphischen Büchern.

Inhalt.

Muhammed soll mit den heiligen Büchern der Juden sehr bekannt seyn. Was er daraus hat; und wie wenig er davon kannte. Dagegen aber hatten ihn die Juden mit apokryphischen Erzählungen versorgt 1. von Adam, 2. von Kain und Abel, 3. von Noah, 4. vom Thurmbau zu Babel, 5. von Abraham, 6. von Abraham und Ismael, 7. von Jakob, 8. von Joseph, 9. von Moses, 10. von Karon (Korah), 11. von Hiob, 12. von Samuel, 13. von David und Salomo, 14. von den in Affen und Schweine Verwandelten, 15. von Esra.

Dem Muhammed wurde gegen sein Vorgeben, seinen Koran unmittelbar geoffenbart erhalten zu haben, vorgeworfen, nach S. 132. „daß er sich in den Offenbarungen der Schriftbesitzer gut umgesehen habe,“ und nach S. 166. „er hätte den Koran zusammengeflickt.“

Allerdings hat er auch Kenntniß von den heiligen Büchern der Juden gehabt. Wie weit aber diese gereicht habe, da er sie in ihrer Grundsprache nicht hat lesen können, und keine arabische Uebersetzung davon gehabt hat, sondern sich blos von Juden daraus nicht sowohl vorlesen, als vielmehr erzählen laßen, ist wohl der Mühe werth, zu wißen. Das erfahren wir aber nur durch Zusammenstellung aller Stellen des Ko-

Digitized by Google

rans, in denen etwas aus der jüdischen Offenbarung vorkommt. Diese sind folgende.

S. 15. wird des mosaischen Gesetzbuchs gedacht, daß die Juden ihre Propheten ermordet haben, der Verehrung des goldenen Kalbes, und daß Gott deßwegen den Berg Sinai über den Häuptern der Abgöttischen geschüttelt, d. i. Gewitter und Erdbeben habe kommen laßen. S. 96. heißt dis, Gott hätte den Sinai über ihnen in die Höhe gehoben.

S. 20. daß Abraham geprüft, und, nachdem er die Probe bestanden, zum Muster der Religion gesetzt sey.

S. 96. daß die Juden von Moses gefodert hätten, Gott von Angesicht zu sehen, aber durch ein feuriges Wetter wären vertilgt worden. (Daran müßen wir uns nicht stoßen, wenn etwas anders, als wir es deuten, gedeutet, etwas zugesetzt oder weggelaßen wird. Genug, wenn wir sehen, was und wie viel von dem, was in der jüdischen Offenbarung steht, Muhammed etwa mag erfahren haben.) Von der Verehrung des goldenen Kalbes; daß die Abgöttischen es trinken müßen. Anordnung des Sabbaths.

S. 104. Moses erinnert sein Volk an Gottes Güte, daß er ihnen Propheten und Könige (nach der mosaischen Staatseinrichtung sollten aber keine Könige seyn. Indeßen, in die mosaischen Bücher ist ja dergleichen, und sogar das Recht der Könige, eingeschoben) gebe, und das heilige Land bestimmte. Er wollte aber aus Furcht vor Riesen nicht hin. Zwei Männer, die Gott fürchteten, (Josua und Kaleb) redeten ihm zu.

S. 105. die aus Aegypten geführten Israeliten müßen zur Strafe vierzig Jahre lang in der Wüste umherirren. — Von Kain und Abel.

S. 129.

Digitized by Google

S. 129. Hier werden viele Knechte Gottes genannt, Abraham, Isaak, Jakob, Noah, David, Salomo, Hiob, Joseph, Moses, Aharon, Ismael, Elisa, Jonas, und Loth.

S. 138. Welche Speisen Gott den Juden verboten habe.

S. 139. „Tretet heran, ich will euch vorlesen und entdecken, was euer Herr euch untersagt hat. Ihr sollt keine andere Götter haben, neben ihm. Ihr sollt euren Eltern Gutes erzeigen. Ihr sollt eure Kinder aus Furcht, in Armuth zu gerathen, nicht tödten; denn wir wollen sie erhalten, so wie wir euch erhalten. Ihr sollt alle Laster meiden, die theils öffentlich begangen, theils in geheim geheget werden. Bringt keinen Menschen um, es sey denn, daß die Gerechtigkeit es verlangt. — Greift die Güter der Waisen nicht an, so lange sie unmündig sind, ihr müßtet sie denn vergrößern können. Bedient euch eines richtigen Maaßes, und einer richtigen Wage“ ꝛc.

S. 154 ff. Moses wird zu Pharao geschickt, und thut vor dem seine Wunder.

S. 163. Von Bileam, der von Gott Offenbarungen hat, aber doch abtrünnig wird.

S. 216. Die Engel, die Sodom zerstören sollen, kommen zu Abraham. Er setzt ihnen ein gebratenes Kalb vor. Sie verkündigen der Sarah einen Sohn. Diese lacht.

S. 222 ff. Erstaunlich weitläuftige Erzählung von Joseph, mit manchen seltsamen Zusätzen, als, daß Jakob durch Schrecken über Benjamins Verlust blind geworden sey; daß ihm Joseph sein Wams zugeschickt, wenn er das darauf legte, so würde er wieder sehend werden.

Digitized by Google

S. 244. Moſes erinnert die Iſraeliten an die Wohlthaten, die Gott ihren Vätern erwieſen habe, an die Befreiung von der Gewaltthätigkeit Pharao's, der ihre Söhne tödten und ihre Töchter leben ließ.

S. 254. Die Engel, die bei Abraham einkehren von der Zerſtörung Sodoms, verheißen Abraham, dem Greiſe, einen Sohn.

S. 255. 372. 381. 401. 540. 551. Von Loth, und dem Strafgerichte über Sodom und Gomorrha.

S. 281. Moſes wird von Gott mit der Kraft, neun Wunder zu thun, ausgerüſtet.

S. 304 f. Moſes ſieht das Zeichen von dem brennenden und nicht verbrennenden Buſche. Er geht hin, um zu ſehen, was das ſey. Ihm wird zugerufen: Ziehe deine Schuh aus, denn du biſt in dem heiligen Thale Thowa. Er ſoll zu Pharao gehen. Ihm werden Wunder verſprochen, und Aharon ſein Bruder ſoll ſein Gehülfe ſeyn.

S. 317. Die Lehre von der Einzigkeit Gottes ſey ſchon der Inhalt der älteren Offenbarungen.

S. 368. Moſes ſchlägt das Meer mit ſeinem Stabe. Es theilt ſich in 12 Theile, die ſo hoch als Berge ſind. (Die 12 Theile beziehen ſich wol auf die 12 Stämme der Iſraeliten.) Die Juden gehen unverletzt hindurch, die Aegypter aber werden erſäuft.

S. 376 f. wie S. 304 f. wozu nur kommt: Moſes muß ſeinen Stab hinwerfen, gleich wird eine Schlange daraus; ſeine Hand iſt ausſätzig, er muß ſie in den Buſen ſtecken, gleich iſt ſie weiß (d. i. wieder von der ſchwarzen Rinde befreiet, und geſund.)

S. 386.

Digitized by Google

S. 386. Die ägyptische Prinzeßin, welche den im Nil ausgesetzten Moses aufnimmt, wird hier und 590. Pharao's Weib genannt.

S. 387 f. Moses erschlägt einen Aegypter; flieht nach Midiam; heirathet Jethro's Tochter ꝛc.

S. 458. Die Geschichte von Elias und den Baalspfaffen wird angeführt.

S. 459. 596 f. Jonas im Bauche des Wallfisches.

S. 504. Moses wird zu Pharao geschickt. Dieser spottet darüber, daß Moses stottert, nicht in königlicher Pracht erscheint ꝛc.

S. 621 f. Moses wird in dem heiligen Thale Tua beim Sinai berufen, an Pharao gesandt u. s. w.

Hieraus erhellet, 1) daß die Juden den Muhammed blos mit den in ihren heiligen Büchern enthaltenen Geschichten bekannt gemacht haben;

2) daß Muhammed sich davon blos das gemerkt hat, was mit seinen Gedanken von der Gerechtigkeit oder vielmehr Eifersüchtigkeit Gottes, von den Bestrafungen der Abgöttischen und Ungläubigen, und von Gesandten Gottes übereinstimmte;

3) daß er mit andern Erzählungen z. B. von Abraham, da er seine Magd Hagar nebst seinem mit ihr erzeugten Sohne Ismael, dem Stammvater der Araber, verstieß, entweder unbekannt geblieben ist, oder sie übergangen hat. Doch konnte auch der Fall seyn, daß er solche Erzählungen, die ihm nicht anstanden, zu den Verfälschungen, deren er die Juden so oft beschuldiget, gerechnet habe.

4) daß Muhammed aus dem Buche Hiobs, den Psalmen, den Büchern Salamo's, und den Propheten gar nichts anführt, wenn man nicht die Erzählung von Jonas dahin rechnen will, die aber doch nur zu den

Digitized by Google

den Erzählungen gehört. Nur wenige Ausdrücke könnten allenfalls aus den Psalmen genommen seyn, als

S. 246. Die Werke der Menschen, die nicht an Gott glauben, sind der Asche ähnlich, in die der Wind an einem durchstürmten Tage bläset, und S. 247. Sein Wort, sagt Gott, sey wie ein guter Baum, deßen Wurzel in der Erde feststehen, deßen Zweige gen Himmel reichen, und der seine Frucht zu jeder Jahrszeit nach dem Willen seines Herrn abliefere. vgl. was in der folgenden Abhandlung über die Stelle S. 531. gesagt wird.

Aus diesen Bemerkungen sehen wir denn aber auch weiter, daß Muhammed die besten heiligen Schriften der Juden gar nicht gekannt hat. Hätte er sie gekannt, welchen Gebrauch hätte er von Jesaias Kap. 40. — 66. den Psalmen, und Hiob Kap. 38 ff. machen können, und würde er höchstwahrscheinlich gemacht haben! Aber auch das damalige Judenthum hat er wenig gekannt. Mögen doch auch selbst die Juden in Arabien, mit denen Muhammed bekannt war, keine Abschriften von den heiligen Büchern, auser den fünf Büchern Mosis und den Geschichtsbüchern gehabt haben.

Aber sie haben dagegen den Muhammed auch mit Erzählungen, die nicht aus den heiligen Geschichtsbüchern, sondern anderswoher genommen sind, und die sie selbst zum Theil mögen ausgeschmückt haben, versehen. Daß Muhammed diese nun nach seiner Weise darstellete und einkleidete, versteht sich von selbst. Zieht man aber auch diese meist kenntliche Einkleidung ab: so sieht man doch, wie die Erzählung aus dem Munde der Juden, oder in deren apokryphischen Büchern, lauten mogte.

1. Apo-

Digitized by Google

1. Apokryphische Erzählungen von Adam.

Wie der Ausdruck in der alten Urkunde, die Moses seinem ersten Buche einverleibet hat, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen habe, die Vorstellung von Adams großen Vorzügen vor allen Geschöpfen, und daß selbst die Engel ihn hätten verehren sollen, veranlaßt haben mag, so ist man vermuthlich auf die Behauptung, Adam sey ein Prophet gewesen, dadurch gekommen, daß er, als unmittelbar von Gott geschaffen, die größten Vorzüge des Geistes müße gehabt haben, und zum ersten Gotteslehrer unter den Menschen müße bestimmt gewesen seyn. Dis mogte man um so mehr annehmen, weil gesagt wurde, Adam sey im Paradiese gewesen und habe mit Gott Umgang gehabt, und weil man glaubte, es sey Gott anständig, daß er von sich und seiner rechten Verehrung die Menschen gleich anfangs unterwiesen habe durch Adam, weil sie sonst, sich selbst überlaßen, Jahrhunderte oder Jahrtausende mögten ohne Gotteserkenntniß gebkieben, oder dem Irrthum und dem Götzendienste ergeben gewesen seyn.

Hieraus entspannen sich denn die mancherlei Fabeln von Adam, die in apokryphischen Schriften der Juden waren, und aus diesen in die Schriften vieler Irrlehrer geflossen. Man sehe darüber Fabricius im Cod. Pseudepigr. V. T. Tom. I. pag. 1. sqq.

Die Stellen im Koran von Adam, welche aus apokryphischen Erzählungen der Juden geflossen, sind S. 6. 143. 277 f. 289. 312. 466. vgl. 253.

Da schon in den vorhergehenden Abhandlungen die Hauptsache davon angeführt ist: so ist es nicht nöthig, sie abzuschreiben.

2. Apo-

Digitized by Google

2. Apokryphische Erzählungen von Kain und Abel.

S. 105. „Erzähle ihnen die Geschichte der beiden Söhne Adams so, wie sie sich zugetragen hat. Da sie das Opfer gebracht hatten, und nur das Eine gnädig angenommen war: so erklärte sich Kain gegen seinen Bruder: ich will dich gewiß umbringen. Abel aber antwortete: Gott hat nur an dem Opfer der Frommen Wohlgefallen. Und, in der That, solltest du deine Hand ausstrecken, mich kalt zu machen: so will ich doch meine Hand um dich zu ermorden nicht bewegen: denn ich fürchte Gott, den Herrn aller Geschöpfe. Mein Wunsch ist, daß, wenn du mich umbringst, deine und meine Ungerechtigkeit dir angerechnet werde, (das ist doch auf der einen Seite eben so abscheulich, als auf der andern unbegreiflich kaltblütig. Man kann davon einen Schluß machen auf die Erfinder dieses Gesprächs.) und daß du wohnen mögest in dem hölliſchen Feuer, welches die Strafe aller Ungerechten ist. (Hieraus erhellet, daß die Erfindung dieses Stücks, wenn dis nicht eine Ausschmückung von Muhammed ist, in eine Zeit gehört, da man in der Hölle schon eingeheizt hatte.) Und sein Herz (nicht Abels, sondern Kains) brachte ihn zur Ermordung seines Bruders, und er ermordete ihn würklich. Daher mußte er verderben. (Daher kam er zu der Zahl derer, die verloren gehen, oder verdammt werden.)

Und Gott schickte einen Raben, der, um einen andern Raben beizuscharren, in die Erde grub. Von diesem mußte Kain lernen, was er mit dem Leichname seines Bruders machen sollte. (Denn, nach Jallaloddie und Beidari trug Kain den

Digitized by Google

den Leichnam seines Bruders auf den Schultern umher, nicht wißend, wie er ihn verbergen sollte.) Und Kain sprach: Wehe mir! Hab' ich doch nicht einmal so viel Fähigkeit, als dieser Rabe, daß ich den Leichnam meines Bruders zu verbergen wußte. Und nun fing er an, seine Mißethat zu bereuen. Daher gaben wir den Israeliten (setzt Muhammeds Gabriel hinzu) die Verordnung, daß ein Mensch, der Einen Menschen umbringt, ohne daß er mehre umbringt oder sonst verwüstende Thaten auf Erden anrichtet, so angesehen werden soll, als ob er alle Menschen umgebracht hätte, und daß derjenige, der Einen Menschen am Leben erhält, so angesehen werden soll, als ob er das Leben aller Menschen erhalten hätte. (Entsetzlich ausschweifend.)

Daß sich die Juden mit Unterredungen Kains und Abels trugen, sehen wir aus dem was Fabricius darüber in dem angeführten Werke S. 104 ff. zusammengetragen hat.

3. Apokryphische Erzählungen von Noah.

S. 338. (vgl. 149. 203. 211.) „Wir sandten in älteren Zeiten den Noah an sein Volk, und er ermahnte es mit den Worten: O mein Volk, betet doch Gott an; ihr habt sonst keinen Gott, als ihn. Fürchtet ihr euch dann nicht, einen andern anzubeten? Aber die Häupter des Volks, welche Götzendiener waren, sagten zu ihren Anhängern; dieser Mensch ist eben so ein Mensch, wie ihr seyd. Er will aber mehr seyn, als ihr; er will über euch herrschen. Wenn Gott, wie Noah vorgibt, wollte, daß wir ihn allein anbeten sollten: so würde er uns das durch einen Engel haben sagen laßen, und nicht durch einen Men-

Digitized by Google

Menschen. Wir haben dergleichen (als Er-lehrt) nie von unsern Vorfahren vernommen. Der Mensch muß toll seyn; bringt ihn daher auf eine gewiße Zeit in sichere Verwahrung. Noah aber betete: Nimm mich, Herr, in deinen Schutz. Sie lügen ja entsetzlich. Darauf gaben wir ihm den Befehl: baue dir einen Kasten in unserer Gegenwart, und nach dem Rißе, welchen wir dir geben wollen. Wenn nun unser Vorhaben zur Würklichkeit kommt, (wenn die Zeit erfüllet ist, denn jedes Strafgericht hat nach Muhammed seine bestimmte Zeit. Diese Einkleidung ist aber offenbar von Muhammed.) und der Keßel heißes Waßers (so sagt Muhammed, um es zum Vorbilde der Höllenstrafe zu machen) ausgeschüttet zu werden beginnet: so führe von allen Arten der Thiere ein Paar hinein, und alle deine Angehörigen, bis auf den Einen, über den bereits das unwiederrufliche Urtheil des Verderbens gesprochen ist; und dann lege mir nur für die Gottlosen keine Fürbitte ein; denn sie sollen Alle im Waßer umkommen. Und wenn du mit den Deinigen in den Kasten getreten bist, so ruf aus: gelobt sey Gott, der mich von einem Volke erlöset hat, in welchem kein gutes Gefühl war. Hernach aber bete: Führe mich, o mein Herr, unter deinen Segnungen aus den Kasten wieder heraus; denn es fehlt dir weder an Kraft noch an Neigung, mich zur rechten Zeit herauszubringen.

S. 212 f. Noah bauete das Schiff, und ward von den Vorübergehenden verlacht. Er aber sagte: Ihr verlacht mich, ihr verspottet mich; bald werdet ihr erfahren, daß ich über euch lachen werde. (Schadenfreude wurde in der alten Welt noch nicht für böse gehalten.) Wer die Stra-

Digitized by Google

Strafe erfahren wird, den wird sie verwirren, und der wird nie von ihr frei werden. Da ward denn unser Rathschluß vollstreckt, und der aufbrechende Ofen schüttete Waßer aus. (In der vorigen Stelle heißt es der Keßel voll heißen Waßers.) Darauf befahlen wir dem Noah: Führe von jeder Gattung lebender Geschöpfe zwei Paar (in der vorigen Stelle, Ein Paar), und die Deinigen in den Kasten, nur den nicht, der schon zum Verderben bestimmt ist, und die Gläubigen. Nur Wenige aber glaubten mit ihm. Und Noah sprach: Geht in Gottes Namen in den Kasten, er gehe fort, oder er stehe still; denn mein Herr ist gnädig und barmherzig. Und der Kasten lief mit ihnen fort zwischen Wellen, die so hoch als Berge waren. Noah aber rief seinem Sohne Kanaan zu, der von ihm abgesondert stand: steig, mein Sohn, mit uns in den Kasten, und halt' es nicht mit den Ungläubigen. Der Sohn antwortete: ich will mich auf einen Berg begeben, der mich schon gegen das Waßer schützen wird. Noah erwiederte hierauf: nur der hat heute Schutz gegen das göttliche Verhängniß (gegen die von Gott verhängte Strafe), deßen Gott sich erbarmen will. Da wurde er von einer Welle verschlungen, die zwischen ihnen durch ging. Aber Gott sprach: Erde, verschlinge dein Waßer, und, Himmel, halt deinen Regen zurück. Das Waßer verringerte sich; der Wille Gottes, das menschliche Geschlecht zu vertilgen, war erfüllt, und der Kasten setzte sich auf dem Berge Algudi. Nun erscholl die Stimme: weg mit dem gottlosen Volke! Noah aber betete zu seinem Herrn: Mein Herr, gewiß, mein Sohn Kanaan gehört zu meinem Geschlechte, und du erfüllst doch dei-

Digitized by Google

deine Verheißungen, und bist der gerechteste Richter. Gott gab ihm zur Antwort: In der That, Noah; Kanaan stammt nicht von dir ab; du thust übel, daß du für ihn bittest. Bitte nicht Dinge von mir, die dir nicht bekannt sind; und ich ermahne dich, deine Bitten mit Ueberlegung abzufaßen. Noah fuhr daher im Gebete fort: Laß mich nicht, o mein Herr; denn zu dir nehm' ich meine Zuflucht, um Angelegenheiten bitten, von denen ich keine rechte Wißenschaft habe. Verderben muß ich, wenn du nicht Geduld mit mir hast und dich meiner erbarmst. Nun bekam er den Befehl: Geh heraus Noah aus dem Kasten mit unserm Wohlgefallen geschmückt, und unter Segnungen, welche dich und die Leute, die mit dir im Schiffe sind, glücklich machen sollen. Doch werden Einige von diesen Letzten, nachdem sie von uns in diesem Leben versorgt sind, in dem künftigen mit einer peinlichen Strafe belegt werden. (Hier wird also schon die Lehre von der ewigen Verdammniß eingeschoben.)

Diese Begebenheit, die wir dir offenbaren, (wie? will Muhammed, daß diese Erzählung als ihm unmittelbar geoffenbart soll angesehen werden? oder blos als eine bisher seinen Arabern unbekannte Geschichte?) und die dir und deinem Volke bisher ganz unbekannt gewesen ist, gehört mit unter die geheimen." (Diese Redensart ist noch nachdrücklicher S. 234. nachdem Muhammed die Geschichte Josephs und seiner Brüder der Länge und Breite nach erzählt hat, heißt es: „dis ist eine von den geheimen Geschichten, welche wir dir geoffenbart haben, Muhammed. Denn du wareſt nicht bei Josephs Brüdern, da sie sich über den vor-

Digitized by Google

vorzunehmenden Handel beredeten, und dem Joseph Fallstricke legten.“ Also, wenn Muhammed eine Erzählung weiter ausführte, so mußte sie für eine geoffenbarte gelten.)

S. 370. Dem Noah wollten seine Zeitgenoßen nicht glauben, weil er sich mit den verächtlichsten Leuten abgäbe; ein Betrüger sey ꝛc.

S. 399. wird von Noah gesagt, „er habe 950 Jahre unter dem durch die Sündflut vertilgten Volke gelebt.“ Doch das ist wol nur blos Mangel an Genauheit in der Angabe.

S. 549 f. wo Noahs Geschichte kurz wiederholt wird, ist es merkwürdig, daß gesagt wird: „das Schiff haben wir zum Andenken unsrer Macht und schützenden Güte übrig bleiben laßen.“

4. Verstellte Erzählung vom Thurmbau zu Babel.

S. 259. „Schon sind ihre Vorfahren betrügerisch zu Werke gegangen. Doch Gott stürzte ihren Bau von grundaus um. Von oben herab fiel das Dach auf sie; so daß ihnen die Schläge der Gerechtigkeit von einer Seite beigebracht wurden, von der sie dieselben nicht erwartet hatten.“

5. Sagen und Erzählungen von Abraham.

Auch bei diesen müßen wir sowohl darauf sehen, wie Muhammed die biblischen Erzählungen aufgefaßt und gebildet hat, als auf das, was aus unbiblischen Ueberlieferungen der Juden wol muß geflossen seyn.

Abraham sucht seinen Vater von der Abgötterei abzubringen.

S. 128. Erinnere dich, als Abraham zu seinem Vater Azer (so nennen ihn die Araber) sprach: Er

Digitized by Google

Erzeigst du Bildern göttliche Ehre? Gewiß, ich sehe es, daß du mit deinem Volke in dem gräßlichsten Irrthume steckst. Und so zeigten wir dem Abraham das Reich der Himmel und der Erde, um ihn zu einem festen Glauben zu bringen. Da nun die Nacht sich über ihm verfinsterte, und er einen Stern wahrnahm: erklärte er sich: dis ist mein Herr. Nachdem aber der Stern untergegangen war, sprach er: ich liebe keine Götter, die untergehen. Auch da er den Mond aufgehen sahe, sprach er: dis ist mein Herr. Da er aber wahrnahm, daß auch dieser unterging, äuserte er sich: gewiß, wenn Gott nicht mich führt, so werde ich eben so in der Irre gehen, als dis irrende Volk. Als er nachher die aufgehende Sonne erblickte: sagte er: diese wird wol mein Herr seyn, denn sie ist das größte Wesen. Da er aber auch diese untergehen sahe, sprach er zu seinem Volke: ich werde weiter keinen Theil an eurer Abgötterei nehmen. In der That, ich vertraue dem Schöpfer des Himmels und der Erde; rechtgläubig bin ich, und ich halte es nicht mehr mit den Götzenknechten. (Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Meinung, wenn die Sterne untergingen, seyen sie verloren, und wenn sie wieder aufgingen, seyen sie neu geschaffen, kann gegen den Sterndienst gewürkt haben, um anzunehmen, daß sie nicht Götter seyn.)

S. 299. Erzähle, wie Abraham zu seinem Vater sprach: O mein Vater, warum betest du doch einen Gegenstand an, der kein Gefühl hat, und dir auch nicht im mindesten nützen kann? Ich habe, lieber Vater, Kenntniße bekommen, die du nicht bekommen hast. (Etwa, daß ihm, nach der vorigen Stelle, das ganze Reich der Himmel und

Digitized by Google

und der Erde gezeigt worden?) Folge mir; ich will dich auf den rechten Weg bringen. Diene doch, lieber Vater, dem Satan nicht, der sich wider den Erbarmer empört hat. (Hier lautet die Erzählung anders, als die vorige. Sollte sie Muhammed so von den Juden überkommen haben: so wäre deutlich, daß sie in ein Zeitalter gehörte, da man schon an einen Teufel glaubte.) Ich fürchte immer, lieber Vater, daß der Erbarmer Strafe über dich verhänge, und daß es dir eben so, wie dem Satan, gehe. Und dann erzähle auch die Antwort des Vaters: Willst du, Abraham, meine Gottheiten verwerflich machen? Hörst du nicht auf, meine Religion zu tadeln: so werd' ich dich wahrhaftig steinigen. Geh mir nur eine geraume Zeit aus den Augen. Fahre dann im Erzählen fort, wie Abraham ihn mit den Worten gesegnet hat: Heil sey dir; ich will für dich bitten bei meinem Herrn, der mir gewogen ist. Trennen aber will ich mich von euch, und von eurem abgöttischen Wesen.

S. 192. Wenn Abraham für seinen Vater bat: so that er es aus Ergebenheit gegen das ihm gegebene Versprechen; sobald er aber erfuhr, daß sein Vater ein Feind Gottes war, betete er nicht mehr für ihn.

Abraham sucht sein Volk vom Götzendienste abzuziehen.

S. 268. vgl. 399. Erzähle auch den Ungläubigen die Geschichte von Abraham, da er seinen Vater und seine Anverwandte fragte: was betet ihr denn an? Die Götzenbilder, antworteten sie; und wir verehren dieselben täglich. Abraham fragte sie weiter: erhören sie euch dann, wenn ihr sie anruft? nützen sie euch? fügen sie euch wol Schaden zu? Wir haben, antworteten sie, diese Re-

Digitized by Google

Religion von unsern Vätern geerbt; sie machten es eben so, wie wir es machen. Allein, fragte Abraham sie wieder, was für eine Meinung habt ihr denn von dem, dem ihr dient, und dem eure Väter gedient haben? Sie mögen mich immer anfeinden, eure Götter, da der Herr der Welten mein Gott ist. Er ist es, der mich erschaffen hat, der mich leitet, der mich speiset, der mich tränket, der mich gesund machen wird, wenn ich krank werde, der mich wird sterben laßen, und wieder auferwecken, und von dem ich mit Grunde hoffen kann, daß er mir meine Sünden vergeben werde am Tage des Gerichts. O mein Herr, schenke mir Weisheit, verbinde mich mit den Rechtschaffenen, und gib, daß meine spätesten Nachkommen noch mit Ruhm von mir reden. Mache mich zum Erben des freudenvollen Paradieses. Vergib meinem Vater, der so, wie andere Unglückliche, im Irrthum steckt. Beschäme mich am Tage der Auferstehung nicht ꝛc. (Da die Juden Auferstehung, jüngstes Gericht, Paradies ꝛc. schon zu und vor Jesu Zeit annahmen S. die Ausleger zu Joh. 11., 24. so kann dis letzte allerdings schon in der jüdischen Ueberlieferung gewesen seyn, wiewohl es möglich ist, daß die Ausmahlung von Muhammed herrührt.)

Er geht in seinem Eifer so weit, daß er die Götzenbilder zerschlägt, und dadurch in Gefahr kommt.

S. 320 f. Erinnere dich, da er seinen Vater und die Seinigen fragte: was für Bilder sind das, denen ihr so eifrig Ehre erweiset? Sie antworteten: wir haben diese Verehrung von unsern Vätern geerbt. Abraham sprach: ihr und eure Väter habt, wie es ganz sichtbar ist, Abgötterei getrieben. Sagst du uns die Wahrheit, erwie-

der-

Digitized by Google

derten sie hierauf, oder scherzest du mit uns? Abraham antwortete: gewiß, euer Herr ist der Herr des Himmels und der Erde; ich betheure es, daß Er sie erschaffen hat. Und, bei Gott betheure ich es euch, daß ich, sobald ihr euch nur von euren Bildern entfernt habt, einen listigen Anschlag wider sie ausführen werde. Darauf brach er sie alle in Stücken, bis auf den größten Götzen. Diesen ließ er darum stehen, daß sie die Zerstörung der übrigen ihm beimeßen mögten. Da sie nun nachher dis Schauspiel erblickten, redeten sie unter einander, und fragten: wer hat unsre Götter so behandelt? Das muß ein gottloser Mensch gethan haben. Einige begannen: wir hörten einen gewißen jungen Menschen mit Namen Abraham nachtheilig von ihnen sprechen. Andere erklärten hierauf: bringt ihn vor die Versammlung des Volks, daß er durch Zeugen von dieser That überführt werde. (Hierin sieht man ganz den Juden, der auch bei einer Sache, worüber Keiner zeugen konnte, Zeugen einführt, weil ihm im Kopfe steckt, ohne Zeugen könne Niemand gerichtet werden. Auch das vorige ist ganz jüdisch, daß die Zerstörung der Götzenbilder ein Beweiß seyn soll, daß es keine Götter gäbe, da doch nur, sofern die Götzenbilder für die Götter selbst gehalten wurden, es folgerichtig war: wären die Götzenbilder Götter, so würden sie sich wehren und nicht zerschlagen laßen.) Man fragte ihn: bist du es gewesen, Abraham, der mit unsern Götzen so übel umgegangen ist? Ich nicht, antwortete Abraham, sondern der große Götze hat diesen Unfug verübt. Aber fragt sie selber, wenn sie anders reden können. Nachdem sie nun zu sich selbst gekommen waren, sprachen sie unter einander: Ihr seyd wahrhaftig gottlose

Digitized by Google

(thörliche) Leute, die ihr Gottheiten anbetet, die kein Gefühl haben. Nachher aber ergriffen sie ihre alten Vorurtheile wieder, und bezeugten dem Abraham: dir war es ja vorher bekannt, daß sie nicht reden können (was verweiset du uns denn darauf, sie selbst zu fragen?) Allein Abraham versetzte darauf: betet ihr nicht auser Gott Wesen an, die euch gar keinen Schaden und gar keinen Vortheil verschaffen können? Weg mit euch und mit euren Gottheiten. Habt ihr denn keinen Menschenverstand? Da sprachen sie das Urtheil aus: verbrennet den Abraham, und rächet eure Götter; das wird eine rühmliche That seyn. Wir aber sprachen: Feuer, werde zu Abrahams Erhaltung kalt. Sie wollten zwar ein kühnes Unternehmen wider ihn ausführen: wir leiteten es aber so, daß sie selbst Schaden nehmen mußten. Wir machten ihn frei.

S. 456 f. (Hier lautet die Erzählung anders.) Abraham war von der Religion des Noah. Er hielt sich zu seinem Herrn von ganzem Herzen. (Hier wird es nicht so vorgestellt, als ob er selbst nach und nach erst zum Glauben an Einen Gott gekommen sey.) Das bewies er, da er seinen Vater und sein Volk fragte: was betet ihr denn an? Wollt ihr euch denn auf Götzen verlaßen, und nicht ganz auf den wahren Gott? Was für Begriffe habt ihr denn von dem Herrn aller Geschöpfe? Abraham sahe die Sterne in der Höhe an, und sprach zu seinen Angehörigen: ich nehme nun wahr, daß eine Krankheit mich zurückhalten wird, bei eurem Opferdienste gegenwärtig zu seyn. Hierauf (blos auf diese Prophezeiung aus dem Stande der Sterne?) entzogen sie sich seinem Umgange, und hoben alle Gemeinschaft mit ihm auf. Abraham aber schlich sich heim-

Digitized by Google

heimlich zu den Götzen hin, denen man bereits eine Mahlzeit angerichtet hatte, und fragte sie: warum eßet ihr nicht? wie kommts, daß ihr nicht sprecht? Dann fiel er über die Götzen her, und zerschlug sie mit seiner eigenen Hand. Das Volk aber ging eilig auf ihn zu, diese vermeinte Beleidigung zu rächen. (Hier wird erzählt, als habe Abraham die irdenen Götzenbilder vor den Augen des Volks zerschlagen.) Allein Abraham fragte sie: könnt ihr denn das anbeten, was ihr selbst durch eure Kunst verfertigt habt? Gott hat erschaffen sowohl euch, als das was ihr durch Kunst darstellt. Sie aber sprachen unter einander: errichtet für ihn einen Scheiterhaufen, und werft ihn in diese Hölle. Das war der listige Anschlag, den sie wider ihn ausführen wollten; wir aber haben sie tief hinunter gesetzt. Abraham erklärte sich darauf gegen sie: nun will ich mich zu meinem Herrn hinwenden, der mich richtig leiten wird.

Er ist bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern; der Teufel will ihn daran hindern, er jagt ihn aber mit Steinen fort.

S. 457. Nachdem er nun die Jahre erreicht hatte, in welchen man sich mit ernsthaften Sachen zu beschäftigen pflegt, sagte der Vater zu ihm (zu Isaak): mein lieber Sohn, mir hat geträumt, daß ich dich opfern soll. Frage dich selbst, wie dir dabei zu Muthe ist. Er aber antwortete: thue, lieber Vater, was dir befohlen ist; du sollst mich, so Gott will, ganz gelaßen finden. (Wenn die Schriften der Juden, als Jalkut S. 28. diese Erzählung nicht hätten: so würden wir sie leicht für eine Erfindung eines Christen, der den Isaak zum Vorbilde Jesu machen wollen,

Digitized by Google

ansehen.) Da sie sich nun Beide dem Willen Gottes geduldig unterworfen hatten, legte ihn der Vater auf sein Antlitz. Wir aber riefen ihm zu: o Abraham, du hast gethan, wozu du durch das Gesicht angewiesen bist. So belohnen wir diejenigen, die sich wohl verhalten. Das war in der That eine offenbare Versuchung. Wir aber nahmen für ihn ein anderes Opfer an, und verewigten sein Andenken bei der Nachwelt, daß sie Abrahams Aschenkrug segnen mußte.

S. 53. Der Satan wurde von Abraham (da er ihn, welch ein guter Satan! an der Aufopferung Isaaks verhindern wollte) mit Steinen fortgejagt.

Er streitet mit Nimrod über den Glauben an den wahren Gott.

S. 43. Hast du an den nicht gedacht, der mit dem Abraham seines Herrn wegen stritte, weil Gott ihm das Reich verliehen hatte? Als Abraham sagte: Mein Herr ist der, der tödtet und belebt: so antwortete Jener: ich werde tödten, ich werde lebend machen. Abraham aber antwortete ihm: Wenn Gott die Sonne darstellt und heraus gehen läßt vom Morgen, so stelle du sie vom Abend. Diese Antwort machte den Ungläubigen bestürzt. —

Gott überzeugt ihn von der künftigen Auferstehung der Todten.

S. 44. Da Abraham zu dem Herrn sagte: Ueberführe mich, daß du die Todten auferwecken wirst: antwortete ihm Gott: glaubst du denn noch nicht? Ja, antwortete Abraham; ich frage aber nur zu meiner Beruhigung. Gott sagte: Nimm denn, um zu dieser Beruhigung zu gelangen, vier Vögel, und zertheile sie selbst in vier

Digitized by Google

vier Stücke, hernach lege einen Theil davon auf jeden Berg. Wirst du sie hernach rufen: so werden sie schnell zu dir zurückkommen, und das wird dich von der Weisheit und Macht Gottes überzeugen.

Noch finden wir im Koran ein Gebet Abrahams, das aber wol nicht jüdischer Abkunft, sondern von Muhammed selbst gemacht ist. Ein Jude mögte wol Ismaels nicht vor Isaak darin gedacht, und am Ende auch sich nicht so gefaßt haben.

S. 248 f. Laß mich sicher in diesem Lande wohnen, und entferne mich und meine Kinder von der Abgötterei. Schon viele, mein Gott, haben sie (die Abgöttischen) in den Irrthum geführt. Nur wer mir folgen wird soll mir gehören, gegen den aber, der mir ungehorsam seyn wird, wirst du dich doch gewiß gnädig und erbarmend beweisen. Ja, Herr unser Gott, ich habe einigen meiner Anverwandten in dem unfruchtbaren Thale zu Mekka, neben deinem heiligen Hause, Wohnungen ausgemacht, daß sie dir, unser Herr, das verordnete Gebet daselbst bringen sollen. Neige doch die Herzen einiger Leute zur Freundschaft gegen sie, und versorge du sie mit den Früchten des Landes, daß sie sich dankbar gegen dich aufführen mögen. Du weißt alles, Herr unser Gott, alles was wir geheim halten, und was wir laut werden laßen, und dir ist nichts verborgen, es sey im Himmel oder auf Erden. Gelobt sey Gott, der mir in meinem hohen Alter den Ismael und Isaak gegeben hat. Gewiß, mein Herr erhört das Gebet. Laß, o mein Herr, mich und einen Theil meiner Nachkommen eifrige Beter seyn. Vernimm mein Flehen, Gott unser Herr. Vergib mir, o mein

Herr,

Digitized by Google

Herr, und meinen Eltern, und den Gläubigen am Tage des Gerichts.

6. Von Abraham und Ismael.

Gründung des alten Tempels zu Mekka. Schwerlich aus jüdischer Ueberlieferung.

S. 20. Als Abraham und Ismael den Grund des Hauses legten, beteten sie: Unser Herr, nimm dis Haus von unsrer Dankbarkeit an; denn du bist der Allwißende und der Allgegenwärtige. (Wenn sie diesen letzten Begriff recht gefaßt hätten: so hätten sie die Verehrung Gottes nicht an einen einzigen Ort binden können.) Mach uns dir und deinem Willen ergeben, Herr; und laß unsre Nachkommen ein Volk werden, welches dir ergeben ist. Zeig uns unsre heiligen Gebräuche, und wende dich zu uns; denn du bist ein versöhnliches und barmherziges Wesen. Herr, erwecke einen Gesandten unter ihrem Volke, der sie mit deinen Zeichen bekannt mache, (Hierin deutet Muhammed offenbar auf sich selbst.) der ihnen die Schrift lehre, und die Weisheit, und der sie reinige von der Abgötterei; denn deine Macht und deine Weisheit geht über alles.

7. Von Jakob.

S. 21. Als Jakob sterben wollte, fragte er seine Söhne: wen wollt ihr anbeten, wenn ich nicht mehr da bin? Sie antworteten: wir wollen nur deinen Gott anbeten, und nur ihm wollen wir uns ganz überlaßen.

8. Von Joseph.

Nachdem S. 224. mit einigen Zusätzen erzählt ist, daß Potiphars Gemahlinn sich in Joseph unkeusch ver-

Digitized by Google

verliebte, daß sie ihn mißbrauchen wollen, daß er ihr Folge zu leisten sich gewegert, daß sie erzürnt ihn bei ihrem Manne verklagt hatte; daß ihr Mann, überzeugt, sie sey die Schuldige, ihr Verweis gegeben, und dem Joseph über den Vorfall Schweigen auferlegt, folgt

S. 225. Aber die verheiratheten Frauenspersonen in der Stadt sagten: die Ehegattinn des vornehmsten Mannes hat einen jungen Menschen lieb gewonnen; schon hat er ihr Herz zur Liebe erhitzt; wir wißen aber, daß sie sich gewaltig betrogen hat. Nachdem sie nun von den verschlagenen Ränken (den Nachreden) dieser Frauen Nachricht erhalten hatte, ließ sie dieselben zu einem bereiteten Mahle einladen, und einer Jeden ein Meßer vorlegen, und sagte zu Joseph: geh', und zeige dich ihnen. Alle sahen ihn, Alle priesen ihn, und Jede schnitte sich, von geiler Brunst getrieben, in die Hände, (ein seltsamer Ausbruch der Geilheit!) und sagten: o Gott, das ist ja kein Mensch, das ist ein verehrungswürdiger Engel. Und nun sprach die Gemahlinn des Herrn, dem Joseph dienete: das ist der Jüngling, um deßent willen ihr mich getadelt habt. So heftig ich ihn auch liebte, so lebhaft hat er meiner Neigung widerstanden. (Das ist doch mehr, als sich von der naivsten Offenheit erwarten läßt.) Wird er aber meinen Befehlen forthin nicht nachleben: so soll er gewiß ins Gefängniß kommen, und in den allerverächtlichsten Zustand. Joseph aber erklärte sich gegen Gott; unendlich lieber will ich ins Gefängniß gehen, als ihren Reizen nachgeben. Thöricht genug aber würd' ich seyn, und mich nach ihrem Verlangen bequemen, wenn du nicht ihre List von mir abwenden wolltest. Und sein Herr, der alles

Digitized by Google

les hört und weiß, erhörte ihn, und entfernte die Schlingen, welche sie ihm zu legen suchte.

9. Von Moses.

Moses sagt den Israeliten, daß sie Gott eine junge fehlerlose rothe Kuh, die noch nicht zu Diensten der Menschen gebraucht sey, opfern sollten. Darauf heißt es

S. 12. Und da ihr einen Mann erwürgtet, und des Mörders wegen uneinig waret: so brachte Gott ans Licht, was ihr geheim hieltet. Denn wir verordneten: schlage den Leichnam mit einem Theile von der geopferten Kuh. So macht Gott die Todten lebend, und zeigt euch, um euer Verständniß zu öffnen, seine Wunder. Hierauf aber wurden eure Herzen so hart, als Steine, ja härter noch. Denn Ströme sind aus einigen Felsen und Steinen hervorgebrochen; ja, da einige von solchen Steinen zerrißen, floß Waßer aus ihnen hin, und einer von den Felsen stürzte um aus Entsetzen vor Gott.

Moses wird zu Pharao, und seinen Großen, Haman und Karun, gesandt. Pharao will den Moses ermorden, weil dieser die Religion verändern will, und dadurch Verderben im Lande anrichten würde. Das widerrath einer der Hofleute.

S. 480. Es kam aber ein Mann von Pharao's Hofe, der ein Gläubiger war, aber seinen Glauben geheim hielt, und äuserte: wollt ihr einen Menschen darum ermorden, daß er sagt, Gott ist mein Herr? Der Mann ist ja mit deutlichen Beweisen von seinem Herrn zu euch gekommen. Ist er nun ein Lügner, so wird er die Lüge verantworten müßen; ist er aber ein ehrlicher Mann, so

Digitized by Google

so wird euch die Strafe treffen, die er euch angedrohet hat. Gott aber wird keinen Böse-wicht und keinen Lügner unterstützen. (vgl. Joh. 9, 31.) O mein Volk, heute noch gehört euch das Königreich, heute noch strahlt euer Ansehen in der Welt. Wenn aber Gott seine Geißel wider uns anshebt: wer wird uns schützen? u. s. w.

S. 481. Nachher sprach Pharao zu Haman: baue mir einen hohen Thurm, daß ich in die Gegenden hinaufsteigen kann, in die Gegenden des Himmels mein' ich, um in der Höhe den Gott des Moses zu sehen, ohnerachtet ich überzeugt bin, daß Moses ein Lügner ist.

Hierauf spricht der Gläubige von Pharao's Hofe wieder, aber lauter muhammedische Sprüche.

Die merkwürdigste Erzählung ist folgende:

S. 290. ff. Moses sprach zu seinem Diener dem Josua: ich will immer fortreisen, bis ich an den Ort komme, wo die beiden Meere zusammenfließen; (unter den beiden Meeren werden im Koran der persische und der arabische Meerbusen gemeint. S. 553.) lange, lange, achzig Jahr will ich reisen. Da sie nun Beide an dem Orte angelangt waren, wo die beiden Meere zusammen kommen, vergaßen sie ihren Fisch mit sich zu nehmen, den sie mitgenommen hatten (aus dem Meere). Und der Fisch schwamm, aus eigenem Triebe, auf einem geheimen Wege, ins Meer zurück. Da sie über diesen Ort weggestiegen waren, sprach Moses zu seinem Diener: bring uns nun unser Mittagsbrodt; wir sind hungrig geworden und von der Reise müde. Er aber antwortete: wirst du es auch glauben, daß ich den Fisch zu mir zu nehmen vergeßen habe, da wir

uns

Digitized by Google

uns bei dem Felsen lagerten? Nur der Satan ist es, der mich ihn hat vergeßen laßen; der Fisch aber hat den Weg auf eine unbegreifliche Art wieder ins Meer zurückgenommen. (Wie konnte er das wißen? Als Prophet.) Das ist es, erwiederte darauf Moses, was wir gewünscht haben. (Weswegen? das sieht man nicht.) Beide kehrten wieder um, und gingen den vorigen Weg. Da sie aber an den Felsen kamen, trafen sie daselbst einen von unsern Knechten an, (einen Propheten, man weiß nicht, welchen,) dem wir Barmherzigkeit erzeigt, und selbst in der Weisheit unterrichtet hatten. Zu dem sprach Moses: willst du mich mitnehmen, und mich zu meiner Belehrung in den Wißenschaften unterrichten, die du gelernt hast? (Da sich Moses will unterrichten laßen: so muß diese erdichtete Erzählung als auf seine frühern Jahre paßend genommen werden. Darauf ist auch zu ziehen, wenn es vorhin heißt „achzig Jahre will ich reisen.“ Allein freilich paßen dann die beiden Umstände nicht, daß er schon Josua, der da noch nicht geboren war, bei sich hat, und daß er in Arabien reiset. Was übrigens den Umstand betrifft, daß der Prophet ihn in dem unterweisen soll, was er selbst gelernt hat: so hat der Urheber dieser Mähre dabei wol an die, freilich nachher erst aufgekommenen, und besonders von Samuel vervollkommneten, Prophetenschulen gedacht.) Er antwortete: du wirst gewiß nicht lange bei mir ausharren können. Denn, wie wird es dir möglich seyn, Kenntniße zu faßen, die über deine Fähigkeiten gehen? Du wirst mich, versetzte Moses hierauf, durch die Gnade Gottes, geduldig finden, und überall folgsam. Er antwortete: wenn du denn mit mir gehen willst: so frage mich nicht eher um

etwas

Digitized by Google

etwas, bis ich dich über die Sachen belehret habe. Nun gingen Beide fort, und stießen auf ein Schiff, in welches Jener ein Loch bohrte. Was? fragte Moses, du hast das Schiff leck gemacht? Du wirst doch wol die nicht ersäufen wollen, die am Borde sind? Das ist ja ein wunderlicher Handel. Hab' ich es dir nicht gesagt, erwiederte hierauf der Gesandte, daß du bei mir nicht würdest aushalten können? Moses antwortete: werde nicht böse auf mich, daß ich deinen Befehl vergeßen habe, und wenn dirs gefällt, so sey so gut, und mach mir den Gehorsam nicht zu schwer. In dem Verfolge der Reise ermordete der Gesandte einen Jüngling. Du hast, setzte Moses ihn zur Rede, einen Menschen ermordet, der kein Mörder ist. Das ist doch eine böse That, die du verübt hast. Der Gesandte antwortete: hab' ichs dir nicht gesagt, daß du bei mir nicht würdest aushalten können? Moses versetzte: daferne ich dich noch Einmal zur Rede setzen sollte: so jag mich weg. Dis ist meine Entschuldigung. Sie setzten ihre Reise fort und langten bei einer gewißen Stadt an. (Nach den Auslegern, bei Antiochien.) Sie begehrten Speise von den Einwohnern; diese aber schlugen ihnen die Aufnahme ab. Inzwischen befestigte der Gesandte die Stadtmauer, welche den Umsturz drohete. Hättest du es verlangt, versicherte Moses, so würdest du von den Einwohnern eine Belohnung erhalten haben. Nun sind wir, erklärte sich der Gesandte, geschiedene Leute. Vorher aber will ich dir den Aufschluß von dem Vorgange geben, den du nicht ruhig abwarten konntest. Jenes Schiff gehört gewißen armen Leuten, die ihr Verkehr auf dem Meere haben. Da ich nun wußte, daß ein mächtiger Seeräuber

Digitized by Google

ber hinter ihnen war, der gewaltthätig sich aller Schiffe bemächtigt, hab' ich es in einen untauglichen Stand gesetzt. Von dem Jünglinge konnten wir fürchten, daß er seine Eltern, die rechtgläubige Leute sind, in seine Irrthümer und in Unglauben verwickeln würde. Wir wünschten ihnen von dem Herrn einen edlern und zärtlichern Sohn. Die Mauer gehört zwei Jünglingen in der Stadt, die Waisen sind. Unter derselben liegt ein Schatz, der für Beide bestimmt ist; und da ihr Vater ein rechtschaffner Mann war: so ist der Wille deines Herrn, daß sie durch seine Barmherzigkeit, nach Verlauf ihrer Unmündigkeit, diesen Schatz selbst heben sollen. Meine Handlungen sind demnach nicht Erfolge meines eigenen Willens. Nun hast du die Erklärung, die du nicht mit Geduld abwarten konntest.

Wozu mag diese Erzählung gedichtet seyn? Um die unerforschlichen Wege der Fürsehung zu vertheidigen? oder vielmehr, um zu zeigen, daß man über einen Gesandten Gottes sich alles Urtheils enthalten müße, wenn seine Handlungen auch noch so widersinnig und ungerecht zu seyn scheinen? Mir däucht, dis ist die eigentliche Richtung.

10. Von Korah, oder, wie es im Koran lautet, Karon.

S. 395. Karon von dem Volke des Möses führte sich hochfährig gegen seine Nation auf. Wir hatten ihm so viele Schätze zugewandt, daß nur an den Schlüßeln dazu vierzig starke Männer genug zu tragen hatten. Sein Volk aber sprach zu ihm: sey nicht ausgelaßen fröhlich über diese Besitzungen; denn Gott ist denen nicht gewogen, die

Digitized by Google

die in der Freude über zeitliche Dinge ausschweifen. Befestige dich vielmehr durch einen gewißenhaften Gebrauch der dir von Gott verliehenen Glückseligkeit, dich des künftigen Paradieses zu versichern. Vergiß daher den zeitlichen Wohlstand nicht, den du von dieser Welt hast; thue aber Gutes mit demselben, so wie Gott dir Gutes erzeigt hat, und richte kein Unheil im Lande an; denn Gott hat keinen Wohlgefallen an dem Verderben. Karon aber erwiederte hierauf: meine Besitzungen hab' ich blos meinen Einsichten zu verdanken. Wußt' er aber nicht, daß Gott Geschlechter vor ihm vertilgt hat, die stärker waren an Kraft, als er, und die stärker an Zahl waren, als er? Und diese Lasterhaften, deren Ungerechtigkeiten Gott kannte, wurden ihrer Sünden wegen nicht erst zur Rede gesetzt. Wenn Karon mit dem pomphaftesten Gepränge unter sein Volk ging: so brachen Einige, denen das Leben in dieser Welt am Herzen liegt, in die Worte aus: mögten wir es doch eben so gut haben, als Karon es hat! der ist gewiß ein recht beglückter Mann. Die Klugen aber antworteten ihnen: wehe euch! denn nur diejenige Belohnung ist verlangungswürdig, mit der Gott die Menschen begnadigen wird, die da glauben und gute Werke thun. Aber diese Belohnung wartet auf die Seelen, welche Standhaftigkeit unter den Trübsalen blicken laßen. Zuletzt aber spalteten wir die Erde unter ihm und seinem Pallaste. Da konnt' ihm die Menge seiner Glücksgüter nicht helfen; da konnte Niemand ihn retten, als Gott, und Niemand konnt' ihm gegen die gedrohete Strafe Sicherheit verschaffen. Und die, welche Tages zuvor sich in seinen Zustand gewünscht hatten, versicherten nun am

Mor-

Digitized by Google

Morgen nach dem Unfalle: da, da sehen wir, wie Gott freigebig versorgt, wen er will, und wiederum nach seinem freien Wohlgefallen Andere kürzer hält. Wäre Gott uns nicht besonders gnädig gewesen: so würde auch gewiß unter uns die Erde geöffnet worden seyn. Da, da sehen wir es, daß es den Ungläubigen nicht wohl geht.

11. Von Hiob.

S. 464. Erinnere dich unsers Knechts, Hiobs, da er seinen Herrn anrief und betete: der Satan hat mich angegriffen, und mir Unglück und Leiden zugefügt. Und Gott antwortete ihm: stampfe mit deinem Fuße auf die Erde: dann wird ein Quell sich öffnen, in welchem du dich waschen und erfrischen, und deinen Durst löschen kannst. Wir gaben ihm auch seine Kinder, und seine Güter, die er ehedem gehabt hatte, und noch mehr als das, nach unsrer Barmherzigkeit, um die zur Tugend zu ermahnen, die ein zur Tugend reizbares Herz besitzen. Und hierauf geboten wir ihm: nimm eine Hand voll Ruthen, und peitsche dein Weib damit, und brich den Eid nicht.

12. Von Samuel.

Die Israeliten verlangen von Samuel einen König, der ihr Anführer im Kriege sey. Samuel gibt ihnen im Namen Gottes den Talut d. i. Saul. Diesen wollen sie nicht. Samuel empfiehlt ihn, daß Gott ihn nach Geist und Leib ansehnlich gemacht habe.

S. 41. Ferner bezeugte ihnen der Prophet, das solle ein Zeichen des Reichs Gottes seyn, daß die Bundeslade zu ihnen kommen würde. Bei ihr, fuhr er fort, ist die gnadenvolle Gegenwart Got-

Digitized by Google

Gottes, und in ihr liegen die heiligen Ueberbleibsel verwahrt, welche die Familien Mosis und Aharons hinterlaßen haben. Die Engel sollen sie herführen.

Nachdem Talut ausgezogen ist mit seinem Heere, prüfet er es an einem Fluße. Da aber Galuth (Goliat) drohet, haben sie nicht Muth zu fechten, und wollen es mit Beten zwingen. Gott erhört sie auch, und schickt David, der den Galuth erschlägt.

13. Von David und Salomon.

S. 462 ff. Gedenk an unsern Knecht den David, der mit Kraft ausgerüstet war. Denn er nahm oft seine Zuflucht zu Gott. Wir haben auch in der That die Berge gezwungen, daß sie in Verbindung mit ihm Morgens und Abends Gott lobeten, und die Vögel, die sich in dieser Absicht versammleten und zu ihm kehrten. Und wir haben sein Königreich befestigt, ihm Weisheit verliehen, und die Gabe, sich über das, was er sagen wollte, richtig auszudrücken. Hast du nicht aus der Geschichte dieses Königreichs die Begebenheit von den Streitenden gehört, da einige dieser Zänker durch die Mauer zu ihm in sein höchstes Zimmer hinaufstiegen? Bei ihrem Eintritte entsetzte sich David. Allein sie sagten zu ihm: fürchte dich nicht, wir haben einen Streit mit einander. Einer von uns hat dem Andern zu viel gethan. Richte uns nun nach der Wahrheit; sey nicht parteiisch, sondern leite uns auf den richtigen Weg. Dieser, mein Bruder, hatte neun und neunzig Schafe, und ich hatte nur ein einziges Lamm. Und er sprach zu mir: gib mirs in meine Hut; und er hat mirs genommen, weil er stärker war, als ich. Da-

Digitized by Google

Dabid antwortete auf diese Anzeige: dein Bruder hat dir schon darin Unrecht gethan, daß er dein Lamm verlangt hat zu seiner großen Heerde. Es gibt viele Menschen, die einander im Handel und Wandel vervortheilen; allein das thun die Gläubigen nicht, und die nicht, welche sich mit guten Werken beschäftigen. Aber wie klein ist die Zahl dieser Rechtschaffenen! (Man sieht, daß entweder Muhammed die Erzählung von Nathan unrichtig aufgefaßt oder daß er sie absichtlich verändert hat.) Nun merkte David, daß wir ihn auf die Probe gestellt hatten, und bat seinen Herrn um Vergebung, fiel auf seine Kniee, und bekehrte sich zu Gott. — —

S. 322. Erinnere dich des Davids und Salomons, den sie als Richter über eine Feldsache erkannten, nach welcher gewiße Leute ihre Schafe zur Nachtzeit geweidet hatten, wie wir dis Urtheil durch unser Zeugniß bestätigten. Wir hatten dem Salomon in Angelegenheiten dieser Art Einsicht gegeben, und ihn überhaupt mit aller Weisheit und Erkenntniß ausgerüstet; und wir nöthigten auch durch unsern Einfluß (welch ein schwacher Ausdruck, da sonst immer Gott im Koran als allgewaltig und alles allein beherrschend vorgestellt wird!) die Berge und die Vögel, daß sie mit David Gott lobten. Ferner haben wir ihm die Kunst beigebracht, Panzer für euch zu verfertigen, womit ihr euch gegen die Angriffe des Feindes im Kriege decken könnt. (Wird damit auf seine Psalmen, die Muth einflößen, gezielt?) Werdet ihr auch dafür dankbar seyn?

Wir haben auch der Willkür des Salomon einen gewaltigen Wind unterworfen, der, er durf-

Digitized by Google

dürfte nur befehlen, seinen Thron, wenn er auch in dem entlegensten Lande war, nach Palästina trug. Und wir wußten alles, was er vornahm.

Imgleichen unterwarfen wir den Befehlen Salomons einige Teufel, die sich in das Meer hinablaßen mußten, Perlen für ihn herauf zu holen, und noch andere Geschäfte zu seinem Dienste zu verrichten. Wir aber hielten sie im Zaume.

S. 377. Dem David und Salomon haben wir ehedem vorzügliche Kenntniße anvertrauet, und sie bekannten es mit dem Lobspruche: gepriesen sey Gott, der uns über viele seiner Knechte und Gläubigen erhoben hat. Salomon erbte von David Kenntniße, und er konnte rühmen: O ihr Menschen, wir sind in der Wißenschaft unterrichtet worden, den Gesang der Vögel zu verstehen, und Gott hat uns mit allen Vollkommenheiten der Propheten und der Könige ausgeschmückt. — Nun trug sichs einst zu, daß vor dem Salomon sein Heer sich versammlete, das aus Teufeln Menschen und Vögeln bestand, von denen jeder Trupp seinen besondern Anführer hatte. Und sie kamen in das Thal der Ameisen. Da rief eine Ameise aus: begebt euch, ihr Ameisen: in eure Wohnungen, daß euch nicht Salomon und sein Heer, ohne daß sie es merken, unter die Füße treten. Salomon, der die Anmahnung der Ameise verstand, freuete sich darüber ungemein, lächelte, und that darauf das Gebet: erwecke mich, mein Herr, zur Dankbarkeit gegen die Gnade, die du über mich, und über meine Eltern, so freigebig ausgebreitet hast, und zu dem richtigen Verhalten, welches deine Vorschrift ist, und bring mich endlich durch dei-

Digitized by Google

ne Barmherzigkeit zu deinen heiligen Knechten. Und da er die Vögel in Augenschein nahm, sprach er: irr' ich, oder seh' ich würklich den Hudhud (einen Vogel) nicht? Ist er vielleicht gar nicht da? Gewiß, ich will ihn scharf züchtigen, oder ihn schlachten: es wäre denn, daß er mit einer hinlänglichen Entschuldigung zu mir käme. Allein der Hudhud stellte sich bald ein, und sagte: ich habe ein Land gesehen, welches du noch nicht gesehen hast, und ich komme von Saba mit einer sichern Nachricht. Ich habe daselbst eine Dame *) gefunden, welche regiert, die alles hat, was ein Beherrscher haben muß, und sie sitzt auf einem majestätischen Throne. Aber sowohl bei ihr, als bei ihren Unterthanen hab' ich wahrgenommen, daß sie, auser dem wahren Gott, die Sonne anbeten, und daß der Satan ihnen ihre Werke (gottesdienstlichen Handlungen) angeordnet, und sie von der wahren Religion völlig abgebracht hat; daß sie also, da sie nicht mehr richtig geleitet werden, den wahren Gott nicht verehren, der alles offenbar macht, (ans Licht gebracht hat,) was im Himmel und auf Erden ist, und der alles weiß, alles, was ihr verbergt, und was ihr laut werden laßt. Es ist sonst kein Gott, als Er, der Herr auf dem erhabenen Throne. Salomon antwortete dem Hudhud: bald werden wir erfahren, ob du die Wahrheit gesagt hast, oder ob du ein Lügner bist. Flieg mit diesem einem Briefe fort, und wirf ihn vor sie hin; dann kehre dich von ihnen zur Seite, und bemerke, was sie antworten werden. Die Königinn redete die Vorsteher des gemeinen Wesens so an: hier ist mir ein eh-

*) Die Muhammedaner nennen sie Balkais.

Digitized by Google

ehrenvoller Brief zugeworfen, den Salomon geschrieben hat. Sein Inhalt ist: Im Namen Gottes des allbarmherzigen Erbarmers. (So fangen die Muhammedaner immer an. Hier also ist wenigstens die Ueberlieferung von Muhammed verändert.) Empört euch nicht wider mich, sondern kommt zu mir, und unterwerft euch. Gebt mir in dieser Angelegenheit, die mich betrifft, guten Rath, sagte die Königinn. Ohne euer Vorwißen, ihr Vorsteher, will ich nichts entscheiden. Wir haben zwar, antworteten diese, herzhafte Leute, und haben Muth genug, einen Krieg zu führen: du aber hast zu befehlen. Ueberlege daher, was du bei dem Falle verordnen willst. Wenn die Könige, erwiederte die Königinn von Saba, wider eine Stadt zu Felde ziehen, so pflegen sie es so zu halten, daß sie die Stadt verwüsten, und ihre ansehnlichsten Einwohner heruntersetzen. Und das werden auch diese wider uns im Sinne haben. Ich will ihnen aber Geschenke übersenden, und die Antwort erwarten, welche die Gesandten zurückbringen werden. Da nun die Gesandten der Königinn sich bei Salomon einfanden, sagte er ihnen: wollt ihr mich etwa reicher machen? Die Güter, welche die Fürsehung mir geschenkt hat, sind ungleich größer, als die, welche ihr mir geben könnt. Ihr müßt wol eine hohe Meinung von euren Geschenken haben. Kehrt nun wieder zu denen zurück, die euch hersandten; wir aber wollen sie mit einem Kriegsheere besuchen; nichts werden sie gegen uns ausrichten können; erniedrigen wollen wir sie ganz gewiß; zum Lande wollen wir sie hinauswerfen; bis zur Verachtung wollen wir sie klein machen. Hernach sprach Salomon zu seinen Leuten: hört, ihr

Digitized by Google

Vornehmen unter dieser Schar, wer unter euch kann mir ihren Thron eher bringen, als sie kommen und sich mir unterwerfen? Einer der verschlagensten unter den Geistern antwortete: Ich will ihn dir bringen, ehe du noch von deinem Orte aufgestanden bist. Zu diesem Geschäfte fehlt es mir weder an Macht noch an Redlichkeit. Ein anderer Geist aber, der die Schrift verstand, erklärte sich: und ich verspreche, den Thron, bevor du dein Auge auf einen Gegenstand richten und es wieder davon zurückziehen kannst, dir herzubringen. Da nun Salomon den Thron vor sich stehen sahe, rief er aus: das ist eine Gnade des Herrn. Er will dabei die Gesinnung meines Herzens prüfen, ob ich dankbar bin, oder nicht. Wer dankbar seyn wird, der wird Vortheile von dieser Tugend haben; wer aber undankbar ist, der schadet seinem höchsten Wohlthäter nicht. Denn mein Herr ist reich und von milder Güte. Hierauf befahl Salomon seinen Bedienern: bringt Veränderungen bei dem Throne dieser Königinn an, daß er ihr unkenntlich werde. Hiebei können wir denn abnehmen, ob sie sich will leiten laßen, oder ob sie der richtigen Leitung unfähig ist. Da nun die Königinn ankam, ward sie gefragt: sieht dem Thron eben so, wie dieser, aus? Ja, erwiederte sie, er ist ihm völlig gleich. Salomon aber sprach: wir haben das richtige Erkenntniß von Gott eher bekommen, wie sie, daß wir uns daher haben Gott übergeben können. Ihre Abgötterei aber hat sie von der wahren Religion abgehalten; denn sie hat unter einem abergläubigen Volke ihren Ursprung genommen. Der Königinn aber ward eröffnet, daß sie sich in das Sprachzimmer verfügen mögte. Da sie es nun er-

Digitized by Google

erblickte, glaubte sie nicht anders, als daß sie durch ein tiefes Waßer waden müßte, und sie entblößte ihre Füße. Salomon sprach zu ihr: du irrst; dieses Gemach ist mit Glas (Krystall?) gepflastert. Die Königinn aber versetzte hierauf: mein Herr, ich habe bisher wider mich selbst gehandelt, nun aber überlaß' ich mich mit dem Salomon gänzlich an Gott, den Herrn der Welten.

S. 464. Dem David schenkten wir den Salomon, o einen würdigen Knecht! denn er wandte sich andachtsvoll zu Gott hin. Als ihm Abends Pferde vorgeführt wurden, die so geschwind liefen, daß kaum die äuserste Spitze des vierten Fußes die Erde berührte, sprach er: in der That, die Dinge dieser Welt haben mir mehr am Herzen gelegen, als das Andenken an meinen Herrn, und ich habe ganze Tage mit ihrer Betrachtung zugebracht. Führt nun die Pferde zu mir her. Und er ließ ihnen die Hälse und die Beine abhauen.

Wir haben den Salomon auch ferner auf die Probe gestellt, und haben auf seinen Thron einen Körper gesetzt, den ein böser Geist regierte. (Dis geht vermuthlich darauf, daß Salomon eine Weile in Abgötterei verfiel. Das aber wollte man an ihn, als einen Propheten, nicht kommen laßen, und erdichtete daher, nicht Salomon, sondern ein böser Geist in seiner Gestalt habe damals auf seinem Throne gesessen. vgl. S. 16. wo gesagt wird, „Salomon war kein Ungläubiger, d. i. Abtrünniger; die Satane waren es, indem sie die Menschen in der Zauberkunst unterrichteten" u. s. w.) Hernach bekehrte er (wer? der böse Geist? oder Salomon? Wenn das letzte, wie

wie es offenbar ist: so erhellet daraus, daß Salomon von Gott abgefallen gewesen sey.) sich zu Gott und betete: sey mir gnädig, mein Herr, und gib mir ein Reich, deßgleichen keiner meiner Nachfolger in der Regierung haben möge; denn du bist der große Geber. (Seltsam, daß an den kurzen Bußseufzer gleich eine so große und selbstsüchtige Bitte gefügt worden, und daß man gewähnt, weil Salomon die Bitte gethan, hätte sie müßen erfüllt werden.)

Wir unterwarfen ihm auch den Wind, der sanft auf seinen Befehl dahin ging, wohin er ihn haben wollte. Sogar haben wir die Teufel zu seinem Dienste gezwungen, von denen Einige seine Palläste bauen, und Andere Perlen für ihn aus dem Meere heraus holen mußten; noch Andere aber mußten, an Ketten geschloßen, seine herrschaftliche Macht über sie empfinden. Und bei diesen Vorzügen gaben wir ihm die Erklärung: das sind unsre Geschenke; gebrauch du sie, wie du willst; theile entweder Andern etwas davon mit, oder behalt alles für dich; du sollst keine Rechenschaft davon geben. Hiebei genoß er das Glück unsrer nähern Gemeinschaft, und die Hoffnung einer künftigen Wohnung im Paradiese.

14. Die Juden betreffende Sagen.

S. 161. Frag sie (die Juden) einmal wegen der Stadt, die am Meere liegt. (Nach Einigen Tiberias, nach Andern Midian.) Als sie sich am Sabbattage vergangen hatten: zeigten die Fische sich ihnen am Sabbattage öffentlich, und an den Werkeltagen blieben sie weg. Auf diese Art prüften wir sie; denn sie waren Mißethäter.

S. 11.

Digitized by Google

S. 11. Erinnert euch nur der Begebenheit der Sabbatsschänder unter euch, wie wir ihnen die Strafe ankündigten: werdet zu Affen, und entfernt euch aus der menschlichen Gesellschaft. Ihren Zeitgenoßen und ihrer Nachwelt zum Beispiele und den Redlichen zur Warnung haben wir sie so oft gestraft.

S. 110. Das sind die Leute, die Gott verflucht hat, über die sein Zorn entbrannte, und von denen er Einige in Affen und Schweine verwandelt hat, weil sie den Götzen anbeteten.

15. Von Esra.

S. 43. Hast du nicht erwogen, wie sich der verhielt, der bei einer Stadt (Jerusalem) vorbeiging, die bis auf den Grund zerstört war? Er sagte nehmlich: wie wird Gott diese Stadt, nachdem sie todt gewesen ist, wieder lebend machen! Gott ließ ihn darauf hundert Jahre todt seyn, und rief ihn nachher ins Leben. Und Gott sagte: wie lange hast du hier verweilt? Er antwortete: Einen Tag, oder einen Theil von einem Tage. Nein, sagte Gott, du hast in diesem Zustande hundert Jahre zurückgelegt. Nun sieh deine Speise und deinen Trank an; sie sind noch nicht verdorben, und betrachte deinen Esel. Dis Wunder aber haben wir gethan, um durch dich den Leuten ein Zeichen der künftigen Auferstehung zu geben. Nun besieh auch die Gebeine deines Esels, wie wir sie auferwecken und mit Fleisch bekleiden. Nachdem ihm dis deutlich gezeigt war, erklärte er: nun bin ich überzeugt, daß Gott über alle Dinge mächtig ist.

Wie viel von diesen Sagen aus den Schriften der Juden herrühren, und wie viel davon noch in denselben be-

Digitized by Google

befindlich seyn möge, kann ich, da mir keine rabbinische Büchersammlung zu Gebote steht, nicht nachweisen. Indeßen sieht man es so doch zusammengestellt, was von dem im Koran befindlichen etwa daraus hergefloßen seyn mag.

Vierzehnte Abhandlung.

Von den im Koran vorkommenden Stücken aus christlichen apokryphischen Schriften.

Inhalt.

Muhammed war mit den heiligen Büchern der Christen unbekannt. Beweis durch Darlegung der Stellen im Koran, die etwa aus dem N. T. genommen zu seyn scheinen können. Die Sage ist also ganz falsch, daß Muhammed sey von Christen bei Verfertigung des Korans unterstützt worden. Warum Muhammed nur Ein Evangelium nennt. Er hatte nur Umgang mit Gnostikern, die Ein Evangelium hatten. Von denen hatte er auch Manches aus apokryphischen Schriften, insonderheit aus dem Evangelium der Kindheit Jesu erfahren. Aufführung der Stellen aus dem apokryphischen Evangelium, betreffend 1. die Verkündigung der Geburt der Maria, 2. etwas aus den Kinderjahren der Maria, 3. Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers, 4. Verkündigung der Geburt Jesu, nebst Geschichten aus der Kindheit Jesu, 5. aus der Geschichte Jesu.

War Muhammed mit dem größten Theile der heiligen Bücher der Juden unbekannt, so war er es noch weit mehr mit den heiligen Büchern der Christen. Denn wir

Digitized by Google

wir finden im ganzen Koran keine einzige Stelle, welche darthäte, daß er die Briefe der Apostel, oder die von der alten Kirche für echt erklärten Evangelien, die wir in unserm neuen Testamente lesen, oder auch nur eins derselben gelesen hätte.

Doch wir wollen alle die Stellen ausheben, welche etwa aus dem neuen Testamente genommen seyn könnten. Dann wird es um so mehr einleuchten, daß sie auch füglich theils von Muhammed selbst herrühren, theils anderswoher genommen, theils aus Erzählungen, die er von Christen hatte, können hergeflossen seyn.

S. 14. Wir rüsteten Jesum, den Sohn der Maria, aus mit der Kraft Wunder zu thun, und erhöheten seine Natur durch den heiligen Geist.

S. 42. Jesu, dem Sohne der Maria, haben wir wunderthätige Kräfte verliehen, und ihn mit dem heiligen Geiste gestärkt.

Diesen Stellen entspricht keine im neuen Testamente. Dis wird um so gewißer, wenn wir bemerken, daß unter dem Ausdrucke „der heilige Geist" überall im Koran der Erzengel Gabriel verstanden wird, z. B. 323. 590., wo von der Maria gesagt wird, sie sey angeblasen mit dem Geiste Gottes. Gabriel habe mit ihr gesprochen.

S. 47. Erweiset Niemand Unrecht: so soll auch euch kein Unrecht erwiesen werden.

Dis geht schon im Ausdrucke von Luc. 6, 37. ab, und hat nur Aehnlichkeit damit, so daß man etwa sagen könnte, dieser Spruch sey nach jenem gebildet. Aber es ist nur Möglichkeit, und diese noch dazu unwahrscheinlich, um so mehr, wenn man bemerkt, daß die Stelle im Zusammenhange bedeutet: „theilt nicht unredlich mit Andern, so soll auch euch nicht ungerecht (von Gott) zugetheilt werden.

Digitized by Google

S. 56. Zwischen Jesu und Adam war vor Gott eine genaue Aehnlichkeit. Den Adam schuf er aus Erde, und sprach: werde! und er ward.

Man könnte denken, dis sey doch wol aus dem N. T. genommen, weil darin Christus mit Adam verglichen wird, z. B. 1 Cor. 15, 45. 47.: allein die Aehnlichkeit Jesu und Adams wird nach dem Koran blos darin gesetzt, daß beide von Gott geschaffen, und nicht auf gewönliche Weise erzeugt worden. Eben so sprachen die Gnostiker von einem himmlischen Adam, welcher einen glänzenden feinen himmlischen Leib gehabt, und denselben, da er auf die Erde gekommen, verloren hätte. Irenaeus I. 34. vgl. 1. Sie fanden eine Aehnlichkeit darin, daß Adam und Jesus nicht von einem menschlichen Vater erzeugt, sondern vom Himmel gekommen sey.

S. 489. Ueberwinde du das Böse mit Guten; dann wird der, welcher ehedem dein Feind war, dein warmer Freund werden.

Die erste Hälfte dieses Spruchs scheint aus Röm. 12, 21. genommen zu seyn: aber der Schein rührt blos davon her, daß die Worte im Deutschen nach jenem paulinischen Ausspruche gewählt sind. Uebersetzt man aber, „Gutes und Böses soll nicht gleich geachtet werden“ (nehmlich von Gott, in der zukünftigen Welt; denn davon ist hier im Zusammenhange die Rede), „Wende das Böse ab durch das Bessere:“ so fällt auch der Schein weg. So viel wird man wenigstens zugestehen, daß aus dieser einzigen Stelle nicht mit Sicherheit geschloßen werden kann, daß Muhammed die Briefe Pauli gekannt habe. Könnte er nicht aber von einem Christen im Umgange diese biblische Stelle gehört und sich gemerkt haben?

S. 504 f. Nachdem der Sohn der Maria von uns zu einem Muster der Nachfolge war gesetzt worden: so frohlockte das Volk darüber und sprach:

Digitized by Google

sprach: wer ist vorzüglicher, unsre Götter oder dieser?

Wir finden keine Stelle im N. T., welche dieser entspricht. Es ist auch nur eine Behauptung Muhammeds, wie aus den darauf folgenden Worten erhellet:

Das stellten sie dir aber nur aus Zanksucht vor; denn sie (die Christen) sind zanksüchtige Leute. Jesus war weiter nichts, als ein Knecht (als ein Prophet, oder Knecht Gottes).

Hier sehen wir also, daß die Stelle gegen die Anbetung Jesu gerichtet ist, und sagen will: Jesus war blos ein Knecht Gottes und ein Muster der Nachfolge. Dabei hätte man sollen geblieben, und aus Zanksucht nicht weiter gegangen seyn.

S. 505. Da Jesus mit deutlichen Beweisen seiner göttlichen Sendung gekommen war, sagte er: Ich bin mit der Weisheit unter euch erschienen (im Koran wird von den Gesandten immer gesagt, Gott gab ihnen Weisheit. Es ist also hier nichts besonders) und ich bin in der Absicht da, euch über dasjenige in der Religion Erläuterung zu geben, worüber ihr euch nicht vereinigen könnet. Fürchtet also Gott, und gehorcht nur. Gewiß, Gott ist mein Herr, und er ist euer Herr. Dient ihm daher. Das ist die richtige Bahn. Aber die Sekten unter ihnen zankten mit einander.

Auch dis ist nicht aus dem N. T., sondern blos aus Muhammeds Kopfe. Er läßt Jesum hier genau so sprechen, wie er selbst zu sprechen pflegte.

S. 531. Sie (die echten Muselmänner, die sich durch tiefes Bücken vor Gott beim Gebete alle Mühe geben, reichen Segen und Gnade von Gott zu erhalten, und, die, wegen des beständigen Betens, die Zeichen ihres Hinwerfens zur Er-

Digitized by Google

Erde vor Gott in ihren Gesichtern tragen) sind einem Samen ähnlich, der seinen Halm hervorgehen läßt, deßen Halm stark wird, der zu einer Aehre aufschwillt, und dem Säemann Freude macht.

Man würde sehr irren, wenn man um deßwillen, daß Muhammed zuvor sagt, man fände von den eifrigen Betern Bilder im Gesetz und Evangelio, denken wollte, es würde hier auf die Gleichnißrede Jesu vom Samen und Säemann gesehen. Denn, nicht zu gedenken, daß hier diese Gleichnißrede und ihr Sinn gar nicht berührt wird, so ist hier offenbar nichts anders, als eine Anspielung auf den ersten Psalm. Daß er aber vom Evangelio ausdrücklich sagt, ist so wenig strenge zu nehmen, als daß er sagt, es stände im Gesetze.

S. 447. Unterrichte sie von der Begebenheit, die sich zutrug in der Stadt Antiochien, in der die Boten Jesu erschienen. — Da wir an die Bürger dieser Stadt zwei Boten schickten, erklärten sie Beide für Betrüger. Wir verstärkten diese Boten durch einen dritten, und sie bezeugten den Bürgern: wir sind in der That zu euch abgeschickt worden. Die Bürger aber antworteten: ihr seyd nicht mehr, als Menschen, wie wir sind; der Barmherzige hat euch nichts für uns geoffenbart; ihr seyd Erzlügner. Unser Herr weiß es; versetzten die Boten, daß wir an euch gesandt sind. Wir haben sonst keinen Auftrag, als mit Deutlichkeit zu predigen. Die Bürger aber gaben zur Antwort: wir können euch nichts Gutes versprechen; hört ihr nicht auf zu predigen: so steinigen wir euch, und das sollt ihr peinlich fühlen u. s. w.

Die-

Digitized by Google

Diese Erzählung mögte der Sache nach aus der Apostelgeschichte entlehnt zu seyn scheinen: aber sie ist auch der Sache nach nicht darin. Von dem was in Antiochien vorgefallen ist, wird vom elften Kapitel an vieles erzählt. Unter den ersten Beiden nach Antiochien geschickten Boten könnte man Barnabas und Paulus verstehen: aber wer wäre denn der dritte nach diesen Gekommene? der Prophet Agabus? oder Johannes, der sogenannte Evangelist Markus? oder wer sonst von den verschiedenen, die uns da in der Apostelgeschichte genannt werden? Ferner, was diese Apostel da sagen ist ganz Muhammedisch, wovon wir nichts in der Apostelgeschichte finden; auch davon nicht, daß ein Mann aus einer entlegenen Gegend der Stadt herzugelaufen sey, und seine Mitbürger ermahnt habe, diesen Boten Gottes, die keine Belohnung von ihnen verlangten, sondern unentgeltlich predigten, zu folgen; und daß sie diesen Mann zu Tode gesteinigt hätten, und daß Gott den als einen Martyrer in das Paradies gesetzt habe.

Dis ist nun alles, wobei sich irgend ein Schein findet, daß es möge aus dem neuen Testamente seyn.

Nun wir aber den Muhammed so ganz unbekannt mit allen von den Christen für göttlich gehaltenen Schriften finden, ist auch die Sage ganz falsch, daß er von Christen, z. B. von einem nestorianischen Mönche Sergius, von einem Mönche Boheira (S. Sale Koran T. II. pag. 90.) sollte vieles gelernt haben, oder von ihnen bei der Verfertigung des Korans unterstützt seyn. Muhammed hatte Christen gesehen, und einiges bei ihnen gehört, das ist alles; man mögte hinzusetzen, daß er von seinem Vetter und ersten Jünger Waraka ebn Narfal, der ein Christ war, möge einiges aus apokryphischen Schriften erhalten haben. Seinen Koran aber hat er gewiß nicht aus dem A. und N. T. zusammengeflickt.

Man

Digitized by Google

Man könnte schon daraus auf seine Unbekanntschaft mit den heiligen Büchern der Christen schließen, daß er weder die damals längst von der herrschenden Kirche festgesetzte Sammlung unter ihrem Namen anführt, noch einzelne in dieser Sammlung stehende Schriften, sondern blos Ein Evangelium anführt, ein Evangelium, das Jesu so soll gegeben seyn, als dem Moses das Buch des Gesetzes, dem David das Buch der Psalmen, und ihm selbst der Koran. Das konnte er doch wol unmöglich von noch so unwißenden Christen haben. Wenigstens erinnere ich mich nicht, je bei einem Kirchenvater gelesen zu haben, daß Christen Jesu hätten ein Evangelium beigelegt, oder gar, da das Evangelium ja von Jesu, seiner Lehre, seinem Leben und seinen Schicksalen handelt, geglaubt hätten, das Evangelium sey Jesu geoffenbart, oder ihm vom Himmel gegeben worden. Damit würden sie ja die Geschichte Jesu ganz geleugnet haben.

So undenkbar das ist: so muß man doch aber wieder den Grund aufsuchen, warum Muhammed nichts von den vier damals allgemein bekannten und angenommenen Evangelien weiß, und warum er immer nur Ein Evangelium *) nennet. Z. B. S. 461. 21. 564.

Alles, was wir von Jesu in dem Koran finden, klärt sich am besten auf, wenn wir annehmen, daß die Christen, mit denen Muhammed bekannt geworden, Gnostiker gewesen seyn. Daraus läßt sich erklären, warum er Jesum immer den Sohn der Maria nennet; warum er ihn S. 54. mit

*) Toland meinte, Muhammed habe das Evangelium des Barnabas gehabt und gebraucht. Die Gründe findet man in seinem Nazarenus. London 1718. gr. 8. in den ersten Kapiteln.

Digitized by Google

mit dem Namen das Wort belegt; warum er S. 96. behauptet, Jesus sei nicht getödtet, noch an das Kreuz geheftet, sondern es sey der Rache der Juden ein Mensch, der Aehnlichkeit gehabt habe mit Jesu, übergeben; warum er S. 97. sagt, diejenigen, die sich in den Meinungen von dem Gekreuzigten nicht vereinigen konnten, wären in Zweifeln, weil sie Nachrichten trauten, die von Jesu umhergingen: (vermuthlich in den vier Evangelien.) warum er S. 56. Jesum mit Adam vergleicht; warum er sieben Himmel annimmt. vergl. Epiphan. pag. 46.

Aber könnte man sagen: gab es in Arabien je Gnostiker, und zwar noch zu Muhammeds Zeit? Sale führt Ebionäer, Collpridianer und Mariamniten prelim. disc. p. 45. an, aber keine Gnostiker. Da diese in Klein-Asien, Syrien, Persien, und der ganzen Gegend umher waren; da Basilides und Valentinus besonders in Aegypten ihr Wesen trieben; die Gnostiker aber von den Katholikern oft verdrängt und verfolgt wurden: so haben sie vermuthlich sich zum Theil nach Arabien, wo Freiheit und Sicherheit herrschte, gezogen, und können sich da lange gehalten haben, ohne daß die Katholiker weiter von ihnen etwas gewußt haben. Doch vergleiche man Walchs Hist. der Ketzereien 1. Th. S. 383. Es kann von der Partei nur sehr wenige noch gegeben haben, und doch kann Muhammed gerade mit Einem derselben in Verbindung gekommen seyn.

Muhammed nennet immer nur Ein Evangelium. Nun galten die Schriften des A. T. den Gnostikern eigentlich nichts, weil sie nach ihrer Meinung von dem Judengott, nicht von dem wahren Gotte herrührten; und die Schriften des N. T. waren ihnen zu jüdisch. Sie bedienten sich daher beider nur, ihre Meinung daraus gegen die, welche jene Schriften als göttlich annahmen,

Digitized by Google

men, zu vertheidigen. Daraus aber ergibt sich von selbst, daß die, welche weder lehrten, noch ihre Meinung vertheidigten, sich gar nicht um diese Schriften, am wenigsten um den geschichtlichen Theil derselben bekümmerten. Daher war auch das vollkommene Evangelium des Valentinus (εὐαγγέλιον τελειώσεως), deßen Irenäus gedenkt im 3ten B. am Ende des 14ten Kapitels und Epiphanius haeres. XXVI. nach der Baseler Ausg. von 1544. pag. 42., ein von unsern Evangelien himmelweit verschiedenes Werk. Der Anfang lautete nach dem Epiphanius so: „Ich stand auf einem hohen Berge, und sahe einen großen Mann, und einen Krüppel; und hörte eine Stimme, gleich einem Donner; und nahete mich, sie zu vernehmen. Da redete sie zu mir, und sprach: ich bin du, und du bist ich; und, wo du seyest, da bin ich; und, ich bin in allem gesäet (durch alles verbreitet); mich kannst du aus allem ärnten; und, ärntest du mich, so ärntest du dich selbst.“ Wir wißen nicht, wer der ist, der auf einem hohen Berge stand, sahe und hörte; aber wir sehen so viel, daß in diesem Evangelium Lehren von tiefen Sinn gegeben wurden, die zur Vollkommenheit in der Erkenntniß leiten sollten.

Basilides behauptete, nach Irenäus I. 23. vgl. Clemens von Alexandrien IV. p. 637., „der ungeborne Vater habe den Sinn (Νῦς) gezeugt, dieser den Verstand (Λόγος), dieser die Besonnenheit (Φρόνησις), diese die Weisheit (Σοφία) und Macht (Δύναμις), welche Alle ihm Wesen waren; er hatte die Mähre, Jesus sey nicht gekreuzigt, sondern statt seiner Simon von Cyrene. S. Epiphan. haeres. XXIV. 3. Photius biblioth. cod. 114. vgl. Koran S. 96 f.

Gerade dis ists, was wir, wie schon angemerkt ist, im Koran gerade wiederfinden; und werden also nicht nöthig haben, bei dem Ausdrucke das Wort (λό-

Digitized by Google

(λόγος) S. 54. zu denken, daß das aus dem johanneischen Evangelium genommen sey. Was aber das andere Vorgeben betrifft, daß Jesus nicht würklich gekreuzigt sey: *) so erhält dadurch die Stelle des Korans Licht S. 341. wo es heißt: „den Sohn der Maria nebst seiner Mutter erhoben wir zum Wunder, und brachten Beide auf einen hohen Berg, wo sie Sicherheit fanden, und wo eine Quelle reines Waßers war.“ **) Nehmen wir nehmlich hiebei zu Hülfe, daß viele asiatische Christen, wie wir aus Irenäus 2, 39. und 40. lernen, behaupteten, „Jesus sey an funfzig Jahre alt geworden,“ und noch einige zerstreut angedeutete Umstände dazu: so bringen wir so viel heraus, daß Christen gewesen sind, die geglaubt haben, Jesus sey nicht gekreuzigt, sondern er sey den ihn verfolgenden Juden entgangen, habe sich auf einen Berg begeben, wo er von seinen Jüngern geschieden sey; von da aus aber habe er insgeheim zur Fortpflanzung und Verbreitung seiner Lehre gewürkt; dis sey versteckt enthalten in den Sagen der gemeinen Christen von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, und von seinen Erscheinungen nach seinem Tode. Eine Beleuchtung dieser Stelle des Irenäus wird bald in des Hrn. Vice-Präsident Henken's Museum für die Religionswißenschaft erscheinen.

Ba-

*) Walch in seiner Historie der Ketzereien 1. Th. S. 299. will es dem Irenäus nicht glauben, daß Basilides behauptet habe, Simon von Cyrene sey statt Jesus gekreuziget.

**) Die Entfernung der Maria in eine Wüste, welche das Vorspiel von der späterhin aufgestellten Himmelfahrt war, stützte man darauf, nach Epiphanius p. 440., 1) weil in den heiligen Schriften nichts von ihrem Tode stände, 2) weil Offenb. 12, 6. gesagt würde: dem Weibe wurden Flügel eines Adlers gegeben, und sie entflohe mit ihrem Kinde vor dem Drachen in die Wüste.

Digitized by Google

Valentinus, von dem wir schon angemerkt haben, daß er Ein Evangelium hatte, welches er das Evangelium der Vollkommenheit nannte, behauptete auch, die Apostel hätten, auser der öffentlichen Lehre, eine geheime gehabt. Und so hatten auch die Valentinianer eine von ihrer geheimen Lehre abweichende öffentliche Lehre. S. Irenäus 3, 15. Kein Wunder also, wenn sie, auser ihrem vollkommenen Evangelium, auch apogryphische Schriften unter dem Volke in Umlaufe ließen. Deren erwähnt Epiphanius XXVI. p. 41. mehre, als ein Buch, genannt Noria (καὶ βίβλες πλάττεσι Νωρίαν τινὰ βίβλον καλοῦντες), ein Evangelium der Eva, p. 43. Offenbarungen Adams, viele Bücher von Seth, p. 44. große und kleine Fragen der Maria, p. 46. ein Buch von der Geburt der Maria, worin unter andern stand, wie es zugegangen sey, daß Zacharias zwischen dem Tempel und Altare getödtet worden, p. 46. sie hatten ein erdichtetes Evangelium des Philippus und p. 43. mehre untergeschobene von verschiedenen Verfaßern. Sie leiteten ihre Lehre von Jesu selbst her, und bedienten sich des A. und N. T. so, daß sie das, was ihnen darin nicht gefiel, als vom Geiste dieser Welt herrührend verwarfen, und nur das ihrer Lehre gemäße annahmen, welches sie für vom Geiste der Wahrheit herkommend erklärten.

Sie sagten etwas von einer überirdischen Mutter Jesu, s. Irenäus am angeführten Orte, und daß Christus (der λόγος) sey auf Jesum gekommen. Irenäus 3, 18.

Auch behaupteten sie, im Himmel (in πληρώμα) sey ein Ort der Kühlung. Irenäus 3, 15. So kommt im Koran auch vor, „daß die Gerechten ruhen werden in den Schatten des Paradieses.“ Also ist da eine Kühlung, eine ἀνάψυξις, ein dulce refrigerium.

Die

Digitized by Google

Die Uebereinstimmung wird noch auffallender, wenn wir Irenäus 3, 18. vergleichen: et refrigerium eorum, qui in *dormitionem* iverunt.

Wegen der Uebereinstimmung in so manchen Stellen ist also wol das Evangelium, deßen Muhammed im Koran erwähnt, das Evangelium der Vollkommenheit des Valentinus oder Basilides. Daraus erklärt sichs dann, warum er von unsern vier Evangelien nichts weiß, und nichts daraus anführt, was er auch nur aus Sagen hören gehabt hätte.

Dagegen aber ist ihm eine oder andere apokryphische Schrift bekannt geworden. Wir wollen sehen, was er daraus hat.

1. Verkündigung der Geburt der Maria.

S. 53. Gedenk an das Gebet des Weibes Amram (der Mutter der Maria. Ihr Vater wird nehmlich von Muhammed Amram genannt, der von christlichen Schriftstellern Joakim oder Joachim genannt wird. S. Epiphan. haeres. LXXIX. 5. Augustin. XXIII. contra Faustum c. 9. Auch im Protevangelium Jacobi c. 7. heißt der Vater der Maria Joakim, und ihre Mutter Anna. Im Evangel. de nativitate Mariae c. 1. heißt es: Pater ejus Joachim, mater vero Anna dicebatur. Nach diesem untergeschobenen Evangelium wird erst dem Joakim, dann der Anna durch einen Engel die Geburt der Maria verheißen, und gesagt, daß sie von Kindheit an solle Gotte geweihet seyn. S. Fabricii Codex apocr. N. T. Tom. I. p. 19. 22. 25.) O mein Herr, ich habe dir das gelobt, was in meinem Leibe ist. Nimm es von mir zum Eigenthume hin; denn du bist allgegenwärtig und ein Herzenskündiger. (Soll das heißen, du

Digitized by Google

weißt, was ich in meinem Leibe trage? oder, weil du allwißend bist, muß ich mein Gelübde halten?)

Da sie nun niederkam, sprach sie: o mein Herr, ich habe nur ein Mägdlein zur Welt gebracht. [Gott aber (setzt Muhammed hinzu) kannte die (Vorzüglichkeit der) Frucht ihres Leibes.] Ein Mägdlein aber (sagte sie) kann nicht wie ein Knäblein Priester werden. Aber ich habe ihr den Namen Maria beigelegt, und sie deinem Schutze empfohlen, wie nicht weniger ihr Kind, gegen den Satan, der von Abraham mit Steinen fortgejagt wurde. (Abgesehen von diesem Zusatze, ist es doch eine alberne Dichtung, daß die Mutter der Maria, bald, nachdem sie dieselbe geboren hatte, nicht allein für sie, sondern auch für ihren künftigen Sohn, Gott um Schutz gegen den Satan soll angerufen haben.)

2. Etwas aus den Kinderjahren der Maria.

Mit freundlichster Zuneigung nahm der Herr sie (die kleine Maria zur Tempeldienerinn) an, und ließ einen herrlichen Zweig von ihr entsprießen. (Nach dem Protevang. Jacobi c. 8. wird Maria, da sie dreijährig ist, in den Tempel gebracht. S. Fabric. Cod. apocr. N. T. Tom. I. p. 85. So auch nach dem Evangel. de Nativit. Mariae, ebenda S. 26.)

Zacharias aber (als einer der Priester) nahm sie (die junge Maria) in seine Pflege auf. (Gleich als ob die Priester und Leviten im Tempel oder bei demselben ihre Wohnungen gehabt hätten!) Und so oft er zu ihr in die Kammer ging, fand er Speise bei ihr. Da er sie nun einst fragte: Maria, woher hast du diese Speise? antwortete sie: die

Digitized by Google

die Speise kommt von Gott. (Auch nach der angeführten apokryphischen Schrift S. 85. wird sie durch einen Engel ernährt.)

3. Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers.

S. 53. In dieser Kammer (in welcher die junge Maria wohnte) rief Zacharias seinen Herrn an, und sprach: mein Herr, gib mir doch auch von deiner Liebe ein gutes Kind; du erhörst ja Gebet.

Als er nun noch stand in der Kammer und betete: riefen ihn die Engel und sagten ihm: gewiß, Gott verheißt dir einen Sohn mit Namen Johannes, der von dem Worte (von dem Verheißenen? oder von dem λόγος?) zeugen wird, welches unmittelbar von Gott seinen Ursprung hat (also nicht erst der Λόγος von dem Νῦς, sondern unmittelbar aus dem Βύθος?) Ein verehrungswerther Mann wird er (dein Sohn Johannes) seyn, und ein enthaltsamer Mann, und ein frommer Prophet. Er aber antwortete: wie kann ich einen Sohn zeugen, da ich zu alt dazu bin, und meine Ehegattinn unfruchtbar ist! Der Engel aber erwiederte darauf: Gott thut, was er will. Zacharias bat hierauf: mein Herr, gib mir hierüber ein Zeichen. Das wird das Zeichen seyn, versetzte der Engel, daß du in drei Tagen mit keinem Menschen anders, als durch Gebärden, wirst reden können. (Hier wird also eine weit kürzere Zeit der Stummheit angegeben, als in der vor Lukas stehenden Erzählung.) Bei diesem Begegniß denk oft an deinen Herrn, und lob' ihn früh und spät.

S. 296. Zacharias betete zu seinem Herrn insgeheim (in seiner Kammer) und sprach: meine Gebeine

Digitized by Google

beine sind kraftlos, und mein Haupt ist grau, mein Herr; und nie ist mein Gebet an dich, o mein Herr, unerhört geblieben. Nun aber bin ich der Neffen wegen, die meine Verlaßenschaft nach meinem Tode hinnehmen werden, bekümmert; denn mein Weib ist unfruchtbar. (Eigentlich ist es ein elender Grund, sich Kinder zu wünschen, blos, um sein Vermögen nicht an Verwandte oder Fremde kommen zu laßen. Die Ausleger, die das fühlten, sagen daher, Zacharias Neffen wären schlecht gewesen, darum hätte er ihnen das Erbe nicht gegönnet.) Gib mir also nach deiner Güte einen Erben, der meinen Nachlaß erhalte, der die Tugenden des Geschlechts Jakobs fortpflanze, und mach denselben dir, o Herr, angenehm. O Zacharias, war die Antwort auf diese Bitte, wir machen dir zu einem Sohne Hoffnung, der Jachia (das ist einerlei mit Juchanan oder Johannes) heißen soll; ein Name, den wir vor ihm noch Keinem beigelegt haben. (Da dieser Name unter den Juden gemein war: so hat es der Verfaßer der dem Lukas vorgesetzten Kapitel weiser gesetzt 1, 61. daß in Zacharias Verwandtschaft noch Keiner den Namen führte.) Wie kann ich aber, erwiederte hierauf Zacharias, einen Sohn bekommen, da meine Ehegattinn unfruchtbar ist, und ich ein hohes Alter erreicht habe, welches mich niederbeugt? (Dis ist schlecht gedichtet. Denn, wenn Zacharias nicht glaubte, daß er noch einen Erben erhalten könnte: so war es unklug, darum zu beten. Wenn er aber glaubte, daß Gott ihm noch könne einen Sohn zeugen und seine Frau schwanger werden laßen, weil Gott nichts unmöglich sey: so ist es unpaßend, seines Alters halben Bedenklichkeiten zu regen.) Der Engel versetzte auf diesen Zweifel: so wird es kommen.

Digitized by Google

nen. (Denn) dein Herr versichert, das ist mir etwas leichtes; ich habe dich ja erschaffen, da du ein Nichts warest. Gib mir doch, war hierauf die Antwort des Greises, über diese Sache ein Zeichen. Der Engel versetzte: das Zeichen soll seyn, daß du, obgleich du vollkommen gesund bist, in drei Tagen mit Niemand sollst sprechen können. Er ging daher aus seinem Zimmer (nach Luk. 1. war das Gesicht im Tempel; doch kann unter seinem Zimmer auch ein Gemach im Tempelgebäude verstanden werden) zu seinen Mitbürgern und ermahnte sie durch Gebärden: lobt den Herrn früh und spat. (Das ist in der vorigen Stelle beßer dem Engel in den Mund gelegt.)

S. 297. Und du, Jachia, nimm das Gesetzbuch Mosis mit dem ernstlichen Vorsatze hin, es mit Genauigkeit zu halten. (Diese Anrede an Johannes fällt hier sehr auf. Die Ausleger des Korans suchen dadurch zu helfen, daß sie sagen, Zacharias hätte diese Worte an die Wand oder auf die Erde geschrieben. Allein für wen hätte er denn das gethan? Für sich? Das war unnütz. Für den künftigen Johannes? noch unnützer. Für das Volk? Das wußte ja von dem hier angeredeten, dem Zacharias verheißenen, Jachia nichts.)

Und wir verliehen ihm, da er noch ein zartes Kind war, Einsicht, unsre Gnade, und wohlthätige Neigung gegen die Armen. (Gerade so, als in den Evangelien von der Kindheit Jesu, frühe Einsicht, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, Jesu zugeschrieben wurde, gerade so war es in den Erzählungen von der Kindheit Johannis des Täufers.) Und er war ein gottesfürchtiges und von den besten Gesinnungen gegen seine Eltern durchdrungenes Kind, ganz ohne

Stolz,

Digitized by Google

Stolz, und ohne Widerspänstigkeit. Gesegnet (setzt Muhammed hinzu) sey sein Geburtstag, der Tag seines Todes, und der Tag seiner Auferstehung!

4. Verkündigung der Geburt Jesu, nebst Geschichten aus der Kindheit Jesu.

S. 54. Und (erinnere dich) da die Engel sprachen: o Maria, Gott hat dich unaussprechlich geliebt, dich mit Reinheit geschmückt, und dich über alle Weiber in der Welt hinaufgesetzt. O Maria, bleib deinem Herrn ergeben, und bet' ihn an, und beuge dich mit denen, die ihre Kniee beugen. (Das erste wird Luc. 1, 42. der Elisabeth in den Mund gelegt; das letzte aber halte ich für einen Zusatz Muhammeds, der nicht wollte, daß Maria sollte als Mutter Gottes göttlich verehrt werden.)

Dis ist eine geheime Geschichte. Wir offenbaren dieselbe aber dir, Muhammed, weil du nicht bei den Priestern warest, als sie, die Stäbe werfend, durch das Loos wollten entscheiden laßen, wer sich mit der Versorgung der Maria beschäftigen sollte, und du warest auch nicht bei ihnen, da sie mit einander darüber stritten. (Auch in den bereits angeführten apokryphischen Evangelien finden wir, daß die Priester darüber gestritten hätten, wem Maria, da sie als ein Kind in den Tempel gebracht worden, sollte zur Pflege übergeben werden, und bald heißt es, sie wäre dem Zacharias als einem Verwandten *) zugetheilt worden,

*) Es hat aber schon unter der frühern Christenheit Leute gegeben, welche es für eine unstatthafte Erdichtung erklärt haben, daß Zacharias oder Elisabeth sollen mit der Ma:

Digitized by Google

den, bald, sie wäre ihm durchs Loos zugefallen. Diese geheime, d. i. apokryphische Geschichte gibt Muhammed, blos einiger Ausmahlungen wegen, die er allenfalls hinzusetzte, für ihm geoffenbart aus.)

Nachdem sagten die Engel (gemeint wird blos Gabriel) ferner: o Maria, wahrlich, Gott läßt an dich die fröhliche Botschaft bringen, daß du das Wort gebären sollst, welches ursprünglich von Gott ist. Sein Name wird seyn Jesus, Mariens Sohn. (Dieser kleine Zusatz ist von Muhammed, der Jesum immer absichtlich so nennet.) Prächtig wird er seyn in dieser und in jener Welt, und einer von denen, die Gott am nächsten sind (wie die vornehmsten Gesandten Gottes und die Martyrer, welche im Koran zu gleichem Range mit den Erzengeln erhoben werden). Sprechen wird er zu den Menschen in der Wiege. (In dem von Henr. Syke zu Utrecht 1697 arabisch und lateinisch herausgegebenen Evangelium infantiae Jesu lesen wir S. 5. „Jesus habe in der Wiege zu seiner Mutter Maria gesagt: ich bin Jesus, der Sohn Gottes, das Wort, welches du geboren hast, wie dir der Engel Gabriel verkündigt hat. Mein Vater hat mich gesandt zum Heile der Welt.") Zu den männlichen Jahren wird er heranwachsen, und ein frommer Mann seyn.

Maria antwortete: Herr, wie kann ich einen Sohn bekommen, da ich von keinem Manne weiß?

Maria verwandt gewesen seyn, weil Zacharias ein Levite, Elisabeth vom Hause Aharons gewesen sey, und Maria vom Stamme Juda und vom Hause Davids. S. Epiphan. ed. Basil. 1544. pag. 441.

Digitized by Google

weiß? (Dis schon in alten Zeiten vorgefundene Luc. 1, 26 — 38. ist in mehren apokryphischen Evangelien gewesen. So lesen wir es im Evang. de nativit. Mariae l. c. pag. 92. 93.) Der Engel antwortete ihr: Gott schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschloßen hat: so darf er nur befehlen, daß sie seyn soll, und sie ist da.

S. 55. Gott wird ihn auch in der Schrift unterrichten, ihm die Weisheit beibringen, das Gesetz und das Evangelium (Hier sehen wir, daß Muhammed nicht den geringsten Begriff von Evangelium hatte, so fern es die Geschichte Jesu, oder die frohe Botschaft von dem erschienenen Messias, anzeigt, sonst hätte er unmöglich sagen können, Gott wollte Jesu das Evangelium beibringen.) und ihn als Gesandten an die Kinder Israel schicken, denen er sagen soll: gewiß, ich komme zu euch, mit den Zeichen von eurem Herrn. (Diese Stelle, die ganz in Muhammeds Geiste gedacht, und ganz in seiner Sprache ausgedruckt ist, kann so nicht aus einem apokryphischen Evangelium geflossen seyn.) Denn ich will vor euren Augen die Gestalt eines Vogels aus Thon bilden, und er soll, auf den Willen Gottes, (ein Zusatz von Muhammed) ein lebender Vogel werden. (Was Muhammed hier den Engel von Jesu vorhersagen läßt, das finden wir erzählt in dem apokryphischen Evangelium der Kindheit Jesu, das dem Thomas zugeschrieben wird. S. Fabric. l. c. pag. 160. „Darauf nahm er Schlamm vom Ufer des Flußes oder der Lache, und bildete daraus Sperlinge, der Zahl nach zwölfe. Es waren aber Knaben da, die mit ihm spielten. Ein Jude aber, als er sahe, was Jesus gethan hatte am Sabbathtage, da er den Thon gebildet, ging schnell fort, und berichtete

Digitized by Google

tete das seinem (Jesu) Vater Joseph, und sprach: siehe, dein Sohn, der am Bache spielt, hat Koth genommen, und daraus zwölf Sperlinge gebildet, und den Sabbath entweihet. Als nun Joseph dahin ging, und es sahe, rief er ihm zu, und sagte: weßwegen thust du das am Sabbathe, was zu thun nicht erlaubt ist? Jesus aber schlug die Hände zusammen, klatschte, und rief den Sperlingen zu, und sprach zu ihnen: fort mit euch; fliegt, und gedenkt lebend meiner. Da flogen die Sperlinge mit Geschrei davon. Als die Juden das sahen, erstaunten sie, gingen weg, und erzählten ihren Obersten, was sie gesehen hatten, nehmlich das von Jesu verrichtete Zeichen. Es war nehmlich nicht blos ein Wunder, sondern auch ein Zeichen d. i. ein Wunder, das zugleich eine sinnliche Belehrung enthielt, die zwölf Sperlinge, die er wegscheuchte, sollten nehmlich, nach der Absicht des Erfinders dieser Erzählung, die Zerstreuung der 12 Stämme Israels in die Welt vorbilden. — In dem von Syten herausgegebenen arabischen Evangelium der Kindheit Jesu, lautet nach S. 110. ff. jene Erzählung so: „Als der Herr Jesu sieben Jahr alt war, war er einst mit Knaben, seinen Gespielen, zusammen, welche zum Spaß aus Thon allerlei Gestalten bildeten, Esel, Ochsen, Vögel, und deßgleichen. Jeder rühmte sein Werk, und suchte es über die Gebilde der Andern zu erheben. Da sprach der Herr Jesus zu den Knaben: ich will den Gestalten, die ich gemacht habe, befehlen, zu gehen. Da ihn nun die Knaben fragten, ob er denn des Schöpfers Sohn sey: befahl ihnen Jesus, zu gehen. Und zur Stunde sprangen sie auf, und kamen auf sein Geheiß zurück. Er hatte aber die Gestalten von Vögeln und Sperlin-

Digitized by Google

lungen gemacht, welche, wie er es befahl, flogen, und wenn er ihnen befahl still zu stehen, still standen, und, wenn er ihnen Speise und Trank gab, aßen und tranken. „Als darauf die Knaben weggegangen waren, und dis den Eltern erzählt hatten: sagten ihre Eltern zu ihnen: hütet euch ins künftige, o Kinder, vor dem Umgange mit ihm; denn er ist ein Zauberer. Fliehet und vermeidet ihn, und spielt von diesem Augenblicke an mit ihm nie wieder.“ Die andere Erzählung aber S. 140 f. ist folgende. „An einem andern Tage war der Herr Jesus mit Knaben an einem Bache. Sie hatten durch Furchen Waßer aus dem Bache geleitet, und sich kleine Teiche gemacht. Da bildete der Herr Jesus 12 Sperlinge, und stellete derselben je 3 an jede Seite seines kleinen Teichs. Es war aber am Sabbath. Da trat der Sohn des Juden (Hohenpriesters?) Hannas hinzu, und, wie er sahe, was sie da vornahmen, sprach er: macht ihr so am Sabbathtage Gebilde aus Thon? lief dann hinzu, und zerstörte ihre kleinen Teiche. Als aber der Herr Jesus über den von ihm gemachten Sperlingen mit den Händen klatschte, flogen sie mit Gepipe davon.) Den Blindgebornen will ich heilen, und den Aussätzigen. (Von Blindgebornen finde ich nichts in den Resten der apokryphischen Evangelien, wohl aber von geheilten Aussätzigen, als in dem Evang. infant. S. 88 — 96. vgl. 75.) Durch den Willen Gottes will ich Todte ins Leben rufen; Auch davon werden in der Kindheitsgeschichte Jesu Beispiele erzählt, als S. 136.) und, was ihr eßen, und was ihr in euren Häusern aufheben sollt, will ich euch durch einen göttlichen Ausspruch bekannt machen. Das wird für euch ein hinlängliches Zeichen einer göttlichen Gesand-

Digitized by Google

sandschaft seyn, wenn ihr glaubet. Ich komme auch in der Absicht zu euch, zu bestärken das Gesetz Mosis, welches ihr schon habt, wiewohl ich euch verschiedenes, was in jenem Gesetze verboten war, erlauben werde. Da ich nun zu euch kommen werde mit einem solchen Zeichen von eurem Herrn: so fürchtet Gott, (Gottes Strafe) und gehorcht mir. Gewiß, Gott ist mein Herr, und er ist euer Herr. Daher dient ihm. Das ist die wahre Religion. (Dieser Worte bedient sich Muhammed so oft im Koran, daß man nicht glauben kann, er habe dis so in einem apokryphischen Buche vorgefunden.)

S. 323. Noch gedenk der unbefleckten Jungfrau, die wir mit unserm Geiste anbliesen (vgl. S. 590. Gabriel soll nehmlich mit den Fingern ihr Busentuch von einander gemacht, und ihr auf die Brust gehaucht haben; dieser Hauch aber soll dann hinunter gedrungen seyn, und ihren Leib befruchtet haben. S. Sale Tom. 2. p. 130.) und die wir mit ihrem Sohne zum Wunder der Welt machten.

S. 297. Meld' auch in dem Koran von der Maria, daß sie sich von den Ihrigen an einen Ort zurück zog, der gen Morgen liegt. (Die Ausleger sind nicht einig, ob Maria sich von den Ihrigen entfernte, um sich zu waschen, oder um zu baden. Da die Juden aber ihr Gesicht beim Beten gegen Morgen wandten, ist es wahrscheinlicher, daß sie sich an einen gegen Morgen liegenden Ort verfügte, um zu beten.) Und nachdem sie da ihren Schleier abgelegt hatte, mit dem sie sich im Beiseyn ihrer Anverwandten zu bedecken pflegte: so schickten wir zu ihr unsern Geist (den Engel Gabriel) in solcher Gestalt, daß sie ihn für einen wirk-

Digitized by Google

würklichen Menschen ansahe. (Wir bemerken hiebei, daß nach dieser Erzählung die Verkündigung der Geburt Jesu geschahe, da Maria bei den Ihrigen war, da sonst nach den apokryphischen Evangelien die Verkündigung soll im Tempel geschehen seyn, da Maria dreizehn, und nach Andern sechzehn Jahr alt gewesen.) Maria redete ihn mit den Worten an: zu dem Barmherzigen muß ich deinetwegen fliehen, mich vor dir zu schützen; nahe dich mir nicht, wenn du anders Furcht Gottes in deiner Seele hast. Ich bin, antwortete Gabriel, von Gott abgeschickt worden, dir mit einem heiligen Sohne ein Geschenk zu machen. (Die Erzählung ist so unvorsichtig gedichtet, daß sie leicht diejenigen, welche natürliche Erklärungen lieben, auf den Gedanken bringt, Maria, eine Gottgelobte, im Tempel vom dritten Jahre an erzogen, würklich fromm, und ganz zur Schwärmerinn gemacht (S. Fabricii Cod. apocr. N. T. Tom. I. p. 26 ff. vergl. p. 108.) sey auf diese Art sehr leicht von einem in Engelsgestalt verkleideten jungen Priester betrogen.) Wie kann ich doch, antwortete sie, einen Sohn bekommen, da ich von keinem Manne weiß, und keine Hure bin! (vgl. Luc. 1, 34. Evangel. de nativit. Mariae pag. 33 ff.) Es wird aber doch geschehen, antwortete Gabriel; denn die Worte deines Herrn sind: das zu thun ist mir ein leichtes; und ich werde die Veranstaltung machen, daß die Menschen über deinen Sohn erstaunen und ihn verehren sollen, als ein Unterpfand meiner Barmherzigkeit. So hab' ich diese Sache angeordnet.

Maria empfing den verheißenen Sohn (wurde schwanger), und begab sich mit ihm an einen ent-

Digitized by Google

entlegenen Ort, (von ihren Anverwandten weg, um ihre Schwangerschaft zu verbergen. Hier ist die Dichtung wieder sehr unvorsichtig. Warum wird man fragen, wollte sie denn ihre Schwangerschaft verbergen?) Bei dem Stamme eines abgestorbenen Palmbaums bekam sie Geburtswehen. (Anders lautet die Erzählung im Protevangel. Jacobi c. XVII. XVIII. wo sie in einer Höhle nieder kommt.) O, rief sie unter demselben aus, mögt' ich doch vor dieser Begebenheit gestorben seyn! so wär' ich schon völlig vergeßen. (Das hätte sie zwar wünschen können wenn sie eine Betrogene oder Verführte gewesen wäre, nicht aber wenn sie wußte, daß sie den Messias gebären sollte.)

S. 298. Sey nicht unruhig, sprach Gabriel, der unter dem Baume stand, ihr zu: dein Herr hat dir einen Beherrscher zugedacht. Rühre nur den leeren Stamm des Palmbaums an, so werden von ihm reife Datteln über dich herabfallen. Iß und trink, und erheitre dein Auge. Sollte dich etwa Jemand des Kindes wegen fragen: so antworte ihm: ich habe heute dem Barmherzigen ein Fasten angelobt, daher werd' ich mit keinem Menschen reden. (Mit eben so wenigen Worten, als diesen, hätte sie aber auch Antwort geben können. Die Sache wird nur durch die Ausweichung einer Antwort verdächtig. Zudem enthalten ja die Juden sich, wenn sie fasten, des Sprechens nicht.)

Hernach kam sie mit dem Sohne auf den Armen zu den Ihrigen zurück, (die Ihrigen können hier nicht Zacharias und Elisabeth seyn, weil die nach den apokryphischen Evangelien um das Geheimniß wußten, und nach Lukas Maria, ihren

Digitized by Google

ren Glauben zu stärken, zu ihrer Gefreundtinn Elisabeth reisete, sondern es müßen ihre Eltern Joakim und Anna gemeint seyn. So ist es. Denn sie machen ihr bei Erblickung des Kindes Vorwürfe, Vater und Mutter so beschimpft zu haben. Wo bleibt da aber ihr Mann Joseph? Den machen die apokryphischen Evangelien, um nachher die Jungfrauschaft der Mariä zu bewahren, zu einem alten abgelebten Manne, und erklären die Brüder und Schwestern Jesu, deren in den echten Evangelien gedacht wird, ohnerachtet sie Kinder der Maria waren, und Jesus ausdrücklich in dieser Rücksicht ihr erstgeborner Sohn genannt wird, zu Kindern Josephs von erster Ehe.) und diese empfingen sie mit den Worten: o Maria, du hast ein wunderliches Ding gethan. Schwester Aarons, (so soll ihr Bruder geheißen haben, was aber andern apokryphischen Evangelien widerspricht, nach denen Maria eine einzige Tochter gewesen seyn soll von Eltern, die sich einen Sohn gewünscht, und ihn im voraus schon Gotte geweihet hatten, und nun, da sie eine Tochter erhielten, sich entschloßen, sie als Gottgelobte dem Tempeldienste zu widmen.) Dein Vater war ein rechtschaffener Mann, und deine Mutter ein ehrliches Weib. Allein, an statt zu antworten, wieß sie auf das Kind, und gab zu verstehen, daß sie die Antwort von ihm erwarten sollten. Die Leute aber sagten: wie können wir mit dem Kinde reden, welches noch in der Wiege liegt? Darauf sprach der Knabe: wahrhaftig, ich bin ein Knecht Gottes. Der Herr hat mir das Evangelium gegeben, und mich zum Propheten bestellt. (Daß das Kind soll gesagt haben, ihm sey das Evangelium gegeben, kann Muhammed nicht vorgefunden haben, son-

Digitized by Google

sondern es ist ein Zusatz von ihm. Wo war denn das Evangelium, als Jesus eben geboren war? Nach dem Koran sollen wir uns doch ein Buch, wie das Gesetz Mosis, darunter denken.) Ueberall, wo ich nur seyn werde, soll mich sein Segen begleiten. Er hat mir geboten, das Gesetz zu beobachten, und, so lang ich leben werde, Almosen auszutheilen. (War denn Jesus reich? Man kann doch nicht geben, was man nicht hat? Nach den Evangelien lebte er von freiwilligen Gaben, die ihm und seinen Jüngern freigebig gereicht wurden. Aber die Stelle kann in der apokryphischen Schrift auch so nicht gelautet haben. Sie ist vermuhammedet, und bedeutet in der Sprache des Korans weiter nichts, als, er hat mir geboten stets fromm zu seyn.) Gesegnet ist gewesen der Tag meiner Geburt, gesegnet wird auch mein Todestag seyn. (Hier hat Muhammed nicht daran gedacht, was er sonst, wie wir gesehen haben, apokryphischen Evangelien nachspricht, daß Jesus nicht getödtet, nicht gekreuzigt, sondern von Gott erhöhet sey. Allein, Muhammed konnte das so deuten, Gott habe, statt Jesus, einen Andern kreuzigen laßen, und Jesum, der Mordlust seiner Feinde entzogen, auf einen Berg in Sicherheit geführt, wo er nach der Zeit eines natürlichen Todes gestorben sey. Daß er es so genommen habe, erhellet aus S. 55., wo es heißt, „ich will dich sterben laßen, o Jesu, und dich erhöhen zu mir herauf. Dadurch will ich dich retten von den Ungläubigen.“) und gesegnet der Tag, an welchem ich durch die Auferstehung aus dem Staube des Todes in ein neues Leben treten werde.

S. 117. Wenn Gott sagen wird zu Jesu dem Sohne der Maria: gedenk an meine Güte gegen

Digitized by Google

dich und deine Mutter, daß ich dich stärkte durch den heiligen Geist, daß du schon in der Wiege zu den Menschen reden konntest. (In dem arabischen Evangelium der Kindheit Jesu findet man gleich im Anfange: „Jesus, als er noch in der Wiege lag, sagte zu seiner Mutter Maria: ich bin Jesus, der Sohn Gottes, das Wort, das du geboren hast, wie dir der Engel Gabriel verkündigt hat; und mein Vater hat mich gesandt zum Heile der Welt.") Und darauf, nachdem du herangewachsen, da ich dir beibrachte die Schrift, die Weisheit, das Gesetz Mosis, und das Evangelium; und da du auf meinen Befehl die Gestalt eines Vogels aus Thon schufst, so daß auf meinen Willen, da du den todten Vogel anhauchtest, (dis geht ein wenig ab von der zuvor angeführten Erzählung) ein würklich lebender Vogel daraus wurde; da du auf meinen Befehl (dieser immer wiederholte Beisatz ist ganz muhammedisch, um ja nicht Jesum für sich handeln zu laßen, sondern immer auf Gottes Befehl, um ja Gott sicher zu stellen, daß er alles in allem allein sey.) einen Blindgebornen und einen Aussätzigen heiltest, (S. Evangel. Infantiae p. 88. ff.) und da du auf meinen Befehl Todte aus den Gräbern hervorführtest (S. daselbst pag. 136.)

5. Aus der Geschichte Jesu.

S. 55. Da aber Jesus ihren (der Juden) Unglauben sahe, sprach er: wer will euch bei Gott unterstützen? (wer will die Sache Gottes, die ich betreibe, mit übernehmen?) Da erklärten die Apostel: wir wollen Gehülfen Gottes (in der Sache Gottes) seyn. Denn wir glauben an Gott; zeuge du nur davon, daß wir gottergebene Seelen sind. Herr unser Gott, wir haben an

das

Digitized by Google

das (von dir herabgesandte) Evangelium geglaubt, und sind deinem Gesandten Jesu nachgefolgt. Setz uns daher in die Zahl seiner Zeugen.

Die Juden aber entwarfen einen listigen Anschlag wider Jesum: allein Gott zernichtete diesen Anschlag durch eine List, die wider sie gerichtet war. (Indem nehmlich Gott Jesum in den Himmel nahm, oder, nach dem unächten Evangelium des Barnabas, in den Himmel durch die Engel Gabriel Michael Raphael und Uriel bringen, und statt seiner einen Andern tödten ließ, den Einige Judas Ischarioth, Andere Simon von Cyrene, Andere Titian nannten. S. Sale bei dieser Stelle. S. 96. heißt es „die Juden haben Jesum weder getödtet noch ans Kreuz geheftet, sondern es ward ihrer Rache ein Mensch übergeben, der Aehnlichkeit mit Jesu hatte.) Gott übertrifft an Klugheit alle diejenigen, welche listige Ränke erfinden. (Dis ist blos eine einfältige von Muhammed eingerückte Bemerkung.)

S. 56. Gott sprach nehmlich: ich will dich sterben laßen, o Jesu, und dich erhöhen zu mir herauf. Dadurch will ich dich retten von den Ungläubigen, die dich verleugnet haben. (Wie? durch das sterben laßen? oder durch das erhöhen? Wenn Jesus gestorben war; was konnten ihm dann die Ungläubigen noch schaden?) Die, welche dir folgen werden, will ich über die Ungläubigen setzen (d. i. ich will die Christen über die dich verwerfenden Juden erheben.) bis an den Tag der Auferstehung. Dann werdet ihr zu mir zurückkehren, und ich will über die Punkte, über welche ihr euch nicht habt vertragen können, einen entscheidenden Ausspruch thun. Die Un-

Digitized by Google

gläubigen will ich, sowohl in dieser, als in der zukünftigen Welt, zu ihrer Pein heimsuchen, und Niemand wird ihnen helfen können. Die Gläubigen hingegen, die sich mit guten Werken beschäftigt haben, will ich zu mir nehmen und sie belohnen. (Dis letzte enthält blos muhammedische Gedanken und Ausdrücke.)

S. 117. (Erinnere dich, o Jesu, meiner Güte gegen dich, sagt Gott.) Da ich die Israeliten von deiner Ermordung zurückhielt, als du mit wundervollen Beweisen zu ihnen kamest, und die Ungläubigen von diesem Volke diese Werke einer Täuscherei beschuldigten, welche in die Augen fiele; und da ich den Aposteln heimlich zurief: glaubt an mich und an meinen Gesandten Jesum, und sie antworteten: wir glauben; zeuge du nur, daß wir uns dir ganz überlaßen haben.

Erinnere dich, da die Apostel sagten: o Jesu, du Sohn der Maria, kann auch dein Herr einen Tisch zu uns vom Himmel herabschicken? (dis mag wol in der ersten Erzählung den Sinn gehabt haben, wovon sollen wir leben, wenn wir das Unsrige verlaßen sollen? wird Gott unmittelbar uns erhalten? — Allein, das paßt doch nicht in die Zeiten Jesu, wo ein Gotteslehrer um Unterhalt, wenigstens unter den Juden, nicht verlegen seyn durfte, weil Viele ein Verdienst darein setzten, einem Manne Gottes Lebensmittel, und was er sonst bedurfte, zu reichen. Jesus sagt deswegen auch zu seinen Jüngern Luc. 22, 35. „habt ihr je Mangel bei mir gehabt? und sie antworteten: nie.“ Es paßt aber auch nicht einmal in die Zeiten nachher. Denn Muhammed sagt sehr oft im Koran, daß Er unentgeltlich predige, und keine Belohnung dafür verlange. Daraus

sehen

Digitized by Google

sehen wir aber, daß auch damals noch in der Gegend Gottesmännern Geschenke und Belohnungen gewöhnlich ertheilt sind.) Jesus antwortete: fürchtet Gott, wenn ihr wahre Gläubige seyd. Sie erklärten darauf: wir wollen, um zur Beruhigung und zur Ueberzeuguug zu kommen, daß du uns die Wahrheit gepredigt hast, die wir so gern als deine Zeugen bekräftigen wollen, an demselben eßen. Da betete Jesu Mariens Sohn: Gott unser Herr, laß einen Tisch über uns herab, der uns einen feierlichen Tag mache, uns allen, dem Ersten und dem Letzten unter uns, und der ein Zeichen von deiner Gnade sey. Ernähr' uns auch; denn du bist der beste Ernährer. Gott antwortete: ich will den verlangten Tisch zu euch herabschicken. Wer aber nachher ungläubig seyn wird, den will ich mit einer Strafe belegen, mit der ich weiter kein Geschöpf belegen werde. (Sehen wir genau auf die Worte, daß dieser Tisch des Herrn soll ein Zeichen der Gnade Gottes seyn, und nicht sowohl ernähren, und daß er einen feierlichen Tag machen soll: so kommen wir leicht darauf, daß die Lehre der Christen vom heiligen Abendmahle, oder Tische des Herrn, von dem vom Himmel gekommenen Brodte u. s. w. Veranlaßung zu dieser Erdichtung gegeben hat. In den letzten Worten wird sogar auf das furchtbare Geheimniß oder auf die Strafe des Mißbrauchs des h. A. angespielt. vgl. 1 Cor. 11, 27. Dazu kommt, daß die Erklärer des Korans bei dieser Stelle bemerken, der Tisch sey auf einen Sonntag herabgelaßen; deswegen feierten die Christen den Sonntag; und sie hätten ein eigenes Fest der Herablaßung dieses Tisches. Das kann doch nichts anders,

als

Digitized by Google

als das Fest der Stiftung des heiligen Abendmahls seyn.)

Funfzehnte Abhandlung.

Geist des Korans, oder allgemeines Urtheil über die Muhammedische Religion und Vergleichung derselben mit der Religion Jesu.

Inhalt.

Der Koran macht einen widrigen Eindruck, und flößt keine Frömmigkeit ein. Doch hat der Koran viel Gutes. Dis wird aufgezählt. Was wol nicht dazu zu rechnen sey, daß er so sehr auf gesetzte Gebete hält, völlige Ergebung an Gott fodert, und keinen Haß gegen andere Glaubensgenossen gebeut. Mängel der Gotteslehre des Korans in Absicht auf Beglückung, und in Absicht auf Ausbildung Vervollkommnung und Veredlung der Menschen. Wie wenig sie beiträgt zur Bildung des Geistes, zur Bildung des Herzens, zur Bildung der geistigen Sinnlichkeit und Leitung derselben zu geistiger und sittlicher Vervollkommung. Wodurch eine Religion an sich vollkommen wird. Daß es 1) der Religion des Korans fehlt an Vollständigkeit der wichtigsten und nothwendigsten Lehren, an Vollständigkeit der Vorschriften, ganz fehlt an Tugendlehre und Tugendmittellehre, wie auch an geistlicher Klugheitslehre. Auch ist das Wahre und Gute nicht ungemischt und lauter darin. 2) Die Religion des Korans stellet die Lehre und Vorschriften nicht so dar, daß sie auf die Beglückung und Beßerung der Menschen den wohlthätigsten Einfluß haben können. 3) Sie zeigt dieselben auch nicht in einem geistigsinnlichen Gewande. 4) Sie nimmt auf die große Verschiedenheit der Menschen und der Bedürfniße ihres Geistes und Herzens nicht Rücksicht; ist einförmig und eintönig. 5) Ihr fehlt die höchste Einfachheit Anwendbarkeit und Vielseitigkeit, und endlich 6) Vervoll-

Digitized by Google

vollkommlichkeit. Dagegen die christliche Religion I. im Verhältniße zu dem Menschen ihm gewährt, was man nur von einer Religion verlangen kann, ihn gerade hin zur Wahrheit führt, den Geist, das Herz, und die höhere Sinnlichkeit bildet, II. an sich betrachtet 1) vollständig, dabei rein und lauter ist, 2) alle Lehren und Vorschriften so vorstellt, daß sie den besten Einfluß haben können, und dazu 3) in einem sinnlichschönen Gewande 4) so beschaffen ist, daß sie für Alle paßt, 5) dabei höchst einfach behaltlich und anwendbar, und dazu endlich 6) vervollkommlich.

Nachdem wir den verschiedenen Inhalt des Korans durchgemustert haben, ist es erst Zeit, von dem allgemeinen Eindrucke zu reden.

Es ist durchaus der Fall nicht, daß wir durch das Lesen des Korans mit Freude über Gott, mit Liebe zu ihm, und mit kindlichem Vertrauen erfüllt werden. Denn Gott wird uns darin nicht als das beste liebungswürdigste und vollkommenste Wesen vorgestellt, sondern als ein furchtbarer Allgewaltiger. Sogar bringt der Koran nicht einmal zu eigentlicher Anbetung Gottes, weil er uns Gott nicht in einer begreiflichen und doch unausdenklichen Vollkommenheit darstellt, sondern blos in einer Uebermacht, Herrscherwillkür, und örtlicher Hoheit, indem er in dem obersten Himmel sitzt.

Muhammed selbst hat es gefühlt oder bemerkt, daß sein Koran einen widrigen Eindruck mache. Denn er sagt an einigen Stellen, z. B. S. 471. „Wenn die Gottesfürchtigen ihn vorlesen hören: so schaudert ihnen anfangs die Haut.“ Wie konnte das auch anders seyn, da der Koran unaufhörlich Gott als furchtbar, als einen Rächer, der unendlich straft, ohne sich je zu erbarmen, und dabei nicht sowohl als einen Rächer des Lasters, der Greuel und Verbrechen, sondern des Unglaubens,

da

Digitized by Google

da er doch immer behauptet, daß nur diejenigen glauben und auf den rechten Weg kommen könnten, die Gott darauf leiten wolle; die Andern müßten ungläubig bleiben, an ihnen seyen die einleuchtendsten Beweise und alle Zeichen Gottes verloren, weil Gott ihre Herzen versiegelt, und gegen die Wahrheit unempfindlich gemacht hätte. Wie schrecklich sind aber die Höllenstrafen, die nach dem Korane ewig über die Ungläubigen, des Unglaubens oder der Abgötterei wegen, ergehen sollen!

S. 484. Wenn sie Banden an ihren Hälsen tragen, und mit Ketten werden in die Hölle geschleppt werden: dann werden sie nachher im Feuer brennen. Und dann wird man sie fragen: wo sind die falschen Götter, die ihr dem wahren Gotte an die Seite setztet? Sie werden antworten: diese haben sich von uns entfernt; nun empfinden wir, daß wir ehedem ein Nichts angerufen haben.

Wir verkennen nicht das Gute, was der Koran hat,

1) daß er die Einzigkeit Gottes lehrt, und dadurch dem elenden, unvernünftigen, quälenden, Aberglauben und Laster unterhaltenden Götzendienste entgegenarbeitet;

2) daß er zu richtigern und höhern Begriffen von Gott führt, als beim Götzendienste, dieser sey Feuerdienst, Sterndienst, Menschendienst, Thierdienst, oder Fetischdienst, statt haben können, indem man dann nicht allein größtentheils bei den Bildern und sinnlichen Gegenständen, dem gemeinen Glauben und den Ueberlieferungen davon, stehen bleibt, sondern auch von Begriffen endlicher, den Menschen nur an Macht oder List oder geheimer Zauberwürkung überlegener, Wesen

Digitized by Google

Wesen ausgeht, und sich nicht zu dem unendlichen Urwesen erhebt;

3) daß er so wenig ein Verhängniß, als ein blindes Glück, das in der Welt walte, sondern eine sich über alles erstreckende Fürsehung lehrt;

4) daß er eine Menge Pflichten empfiehlt, und eine Menge Ungerechtigkeiten und Laster untersagt; und

5) daß er eine Vergeltung des Guten und des Bösen in dem zukünftigen Leben lehrt.

Was Andere wol dazu gerechnet haben, finde ich Bedenken, dazu zu rechnen, als

1) daß der Koran so häufige Gebete befiehlt. Dadurch, sagt man, wird die Seele von dem Irdischen abgezogen, auf Gott und die Betrachtung des zur Seligkeit Nothwendigen geführt, und von bösen Verübungen abgehalten. Das wird der Fall seyn, wenn das Gebet ein freier Erguß eines frommen Gemüths, nicht aber wenn es ein zu gewißen Stunden zu verrichtender Herrndienst ist. Doch selbst des eigentlichen Gebets kann zu viel werden. Sehen wir nicht, daß fromme Menschen dadurch zuweilen dumm werden? Klugheit, Vorsicht, Umschauung, wachende Besonnenheit verlieren? Daß sie dann nur zu leicht ein Raub oder Spiel der Argliſt und der Laster werden? Bemerken wir nicht auch, daß man Andacht und Gebet, wie alles, gewohnt werden kann, und daß es dann kraftlos wird, und allen Eindruck auf das Gemüth verliert? Ohne zu gedenken, daß befohlene Gebete nur zu gewönlich gezwungen, gedankenlos verrichtet werden, und daß man den Foderungen der Religion Genüge gethan zu haben wähnt, wenn man nur die befohlenen Gebete abgewartet hat? — Muß man nicht auch in Betreff des Gebets und der Andacht daran denken, wie die Men-

Digitized by Google

Menschen in der Welt würklich sind? Befiehlt die Religion Allen Andacht und Betrachtung zu gesetzten Zeiten: was sollen, was können die, Gott und ihr Seelenheil Betreffendes denken und bedenken, die wenig oder nichts davon wißen, die dumm, einfältig, unwißend, in der Lehre von Gott und seinem Willen, von den Absichten Gottes mit uns und unsern Pflichten schlecht oder gar nicht unterrichtet sind? Wird es nicht ein Umherschweifen der Gedanken oder ein Hinschauen der Seele in Nichts seyn, was sie für Andacht halten, und wohin sie es, wenn sie sich recht fromm bestreben, bringen? Was sind verordnete Gebete für denkende Köpfe, und die, welche ihre eigenen frommen Gefühle sich ergießen laßen wollen? was werden sie bei der großen Menge?

2) daß der Koran auf die gänzliche Ergebung an Gott dringt, und darin die wahre Gottesverehrung setzt. Ja, wenn diese Worte die Bedeutung hätten, die man ihnen aus dem Koran allein ausgehoben geben kann, wenn man den höchsten Grad der Frommheit darunter versteht. Aber im Koran ist die völlige Ergebung an Gott nichts anders, als, daß man neben und auser dem einzigen Gott keine Götter annimmt und verehrt, sondern ihm allein dient; und die völlige Ergebung des Herzens an ihn nichts anders, als daß man sich ihm, dem höchsten allmächtigen Herrscher, gegen den sich nichts ausrichten läßt, und dem man nicht entgehen kann, auf Gnade und Ungnade ergibt. Es ist also gar nicht das damit gemeint, was wir unter Ergebung des Herzens an Gott, unter Frömmigkeit und Anhänglichkeit an Gott, verstehen. Denn diese Kindlichkeit und Zärtlichkeit gegen Gott kann nur bei einem unbeschränkten Vertrauen auf Gott, das aus der lebhaftesten Ueberzeugung von der unendlichen Liebe des All-

Digitized by Google

Allmächtigen entspringt, statt haben, und kann unmöglich sich finden, wenn man von Gott solche Begriffe hat, als Muhammed aufstellt. Allein auch selbst, wenn wahre Frömmigkeit darunter zu verstehen wäre, so ist doch die für sich allein unzulänglich, den Menschen zu dem Besten zu leiten, was er werden und leisten kann. Was ist denn auch Frömmigkeit allein ohne Bildung des Geistes, ohne gute Kenntniße, ohne richtige Beurtheilung des in der Welt Vorkommenden, betreffe es Pflichten, oder Dinge, die für Güter, und die für Uebel gehalten werden, ohne Tugendlehre! Hat es nie fromme Menschen gegeben, die äuserst thörlich und verkehrt waren? oder macht Frömmigkeit auch klug und verständig? vertilgt sie an dem Menschen alles Böse, und bringt sie bei ihm alles Gute hervor? waren nie fromme Menschen, die, wenn sie ihre Brüder verfolgten und tödteten, dadurch Gott einen Dienst zu thun wähnten, und sich für desto heiliger hielten, je mehr sich gegen das, was sie thaten, ihr eigenes Herz sträubte, weil sie nun Gott recht große und unzweideutige Opfer zu bringen wähnten?

3) daß der Koran keinen Haß gegen andere Religionsparteien einflößt oder gebietet, sondern behauptet, daß alle Menschen gottgefällig seyn und selig werden können, wenn sie nur an Gott glauben und an den jüngsten Tag, wenn sie nur gute Werke thun, und der ihnen gegebenen Offenbarung folgen. Ich gestehe das gern zu, daß dis beßer ist, als wenn der Koran Haß und Verfolgung aller andern Religionen geböte: aber so sehr großes Lob, oder eigentlicher Erhebung über alle andere Religionen in dieser Rücksicht, verdient er nicht. Denn die Religionen, die man mit einem tadelnden Blicke hiebei ins Auge faßt, gebieten doch auch Verfolgung aller andern Glaubens-

Digitized by Google

bensgenoßen nicht. Aber der Koran gebietet doch auch, wie wir in der Lehre von den Pflichten gegen Gott gesehen haben, in Krieg zu ziehen gegen die Ungläubigen, gegen sie zu kämpfen mit Gut und Blut, und ihrer so viele, als man kann, niederzusäbeln, und dann die Andern gefangen oder unterwürfig und zinsbar zu machen; und er flucht doch auch nicht wenig gegen die Juden. Höchstens also würden doch die Muhammedaner, wenn sie dem Koran gemäß leben, andere Glaubensgenoßen dulden: aber werden sie auch liebreich mit ihnen umgehen, Freundschaft mit ihnen halten, sich mit ihnen verheirathen? Wenigstens eine so herzliche Liebe gegen alle Menschen ohne Unterschied, als die Lehre Jesu fodert, gebietet nicht allein Muhammeds Lehre nicht, sondern gestattet sie kaum. Denn jeder Mangel an Eifer für die Lehre Muhammeds wird als Hochverrath, als Verbrechen gegen Gott und den Propheten, als Treulosigkeit gegen die wahre Religion angesehen.

Nun aber müßen wir sehen, welche Mängel sich bei der im Koran enthaltenen Religion Muhammeds finden.

Wir können eine jede Religion als einen Gegenstand für sich betrachten, und nach der Vorstellung der bei ihm möglichen Vollkommenheit beurtheilen; wir können sie aber als Mittel bei den Menschen zu gewißen Zwecken ansehen. Da diese Ansicht den meisten Menschen sich leichter und eher darbietet: so wollen wir sie voraufgehen laßen.

Eine Gotteslehre kann ohnstreitig dienen

1) zur Beglückung der Menschen, und

2) zur Ausbildung, Vervollkommnung und Veredelung derselben.

Es

Digitized by Google

Es ist schon gar sehr zu schätzen, wenn die Religion nur den Menschen bei der Eingeschränktheit des irdischen Glücks, bei den Mühseligkeiten und Verdrüßlichkeiten des Lebens, bei allen Unfällen und bei allem Herzleid, tröstet und beruhiget; noch mehr, wenn sie das Gemüth aufheitert und vergnügt, wenn sie uns angenehme Gedanken vorhält, und unsre Schwärmekraft auf das leitet, was erfreulich ist, — sollte sie auch zur Bildung unsers Geistes, und zu unsrer Vervollkommnung eben nicht viel beitragen.

Aber das finden wir bei der Religion Muhammeds eben nicht. Es ist keine solche Ansicht vom Laufe der Welt, von den Schicksalen der Menschen, von den Gütern nach ihrem falschen Schimmer, und von den Leiden nach ihrer nützlichen und guten Seite gegeben, daß dadurch das Gemüth zum Gleichmuthe gestimmt würde; es ist keine solche Vorstellung von Gott gegeben, die uns mit herzlichem zuversichtlichem und freudigem Vertrauen erfüllen könnte; es sind uns keine erfreuliche Aussichten gegeben; und endlich gar keine kräftige Trostsprüche ertheilt. Wie kalt, wie hart ist das für den Trost suchenden elenden Leidenden: „Alles geht nach Gottes Willen; und Er thut, was er will.“ Wie wenig kann sie Sorgen erwehren, das Herz erquicken, den Geist aufheitern! — Aber sie lehrt doch eine Fürsehung, und so viel Angenehmes vom Paradiese. — Was hilft mirs, zu wißen, daß alles von Gott kommt, der alle Macht im Himmel und allein besitzt, wenn ich nicht weiß, daß er mich liebt, mich beachtet, auf meine Bedürfniße und Wünsche Bedacht nimmt, wenn die Religion ihn mir nicht als Vater, mich ihm nicht als Kind nahe bringt! Wie wenig kann mich der Gedanke an das Paradies trösten und erfreuen, wenn deßen Erlangung so ungewiß ist, und so fern; wenn ich erst Jahrtausende, wie vernichtet, im Grabe seyn muß;

wenn

Digitized by Google

wenn das jüngste Gericht so lange währt, und so furchtbar und greßlich ist!

Nicht mehr leistet die Religion Muhammeds in Rücksicht der Vervollkommnung, der Ausbildung und Veredelung der Menschen.

Geraden Weges führt sie doch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit, d. i. zur richtigen Meinung von Gott, zur richtigen Ansicht der Welt, und des Menschen, seiner geistigen und sittlichen Bedürfniße, der Mittel, sie zu befriedigen, und seiner Bestimmung. Was der Mensch werden könne, und werden solle; in welchem Verhältniße er zu Gott und der Welt, in welchem Verhältniße das jetzige freie Verhalten des Menschen, seine Bildung Nichtbildung Verbildung oder Ausbildung, zu seinem Zustande in der Ewigkeit stehe: das sahe doch Muhammed gar nicht ein.

Zur Bildung des Geistes kann der Koran oder die darin enthaltene Gotteslehre nicht führen, weil sie theils nur Glauben gebietet, ohne einen Unterschied zu machen unter einer verständigen und unverständigen Annahme, unter Einsicht und Ueberzeugung auf der einen, oder einer blinden Annahme auf der andern Seite, theils nur eine sinnbildliche Erkenntniß gibt, z. B. was Wind, was Regen, was die Abwechselung von Tag und Nacht, was der an der Erde liegende Schatten dem Menschen vorbilde. Wie dis, und alles Sinnliche, was der Koran von Gott und vom Paradiese sagt, blos der Einbildungskraft Stoff gibt, über dem der Verstand nur wie in einem Traume waltet, so zwänget jenes die Vernunft ein. Denn freies Forschen, ohne welches die höhern Seelenkräfte nie können ausgebildet werden, findet nicht statt, wenn man nicht zweifeln, und alles der Prüfung unterwerfen darf. Wird jeder Zweifel für eine Eingebung des Satans, für Versiegelung des Herzens oder für Verstocktheit, für ein gewißes

Digitized by Google

ßes Zeichen, daß man ewig in der Hölle brennen werde, erklärt: so thut die Religion alles was sie kann, um Bildung der Vernunft und also auch Bildung des Geistes zu verhindern.

Soll der Mensch erweckt werden, seinen Geist zu bilden: so müßen ihm die Bedürfniße seines Geistes, als eines freien denkenden und vernünftigen Wesens, fühlbar gemacht werden. Davon aber findet sich im Koran keine Spur. Und so wird er auch durch den Koran nicht auf hohe Standpunkte geführt, von denen er mit Einem Blicke das Reich der Wahrheit überschauen könnte; es werden ihm keine Hauptbegriffe angegeben, aus denen er leicht sich die eigene Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, ich meine das, was Gott und den Willen Gottes betrifft, selbst entwickeln könnte.

Zur Bildung des Herzens führt der Koran auch nicht. Denn er hat weder etwas von wahrer Heiligkeit, noch von Sinnesänderung und Veredelung des Gemüths, noch von heiligen gottgefälligen und menschenfreundlichen Gesinnungen. Er untersagt und befiehlt blos Handlungen. Es gilt ihm einerlei, aus welchen Bewegungsgründen und Antrieben diese Verbote und Gebote befolgt werden. Er verlangt blos Gehorsam, die Handlungen betreffend. Steht da ein Ausdruck von „Reinigkeit des Herzens," so bedeutet das nur, keiner Abgötterei insgeheim ergeben seyn; steht da etwas von „Bekehrung," so geht das blos auf Abkehrung vom Götzendienste.

Es ist gewiß nichts in der Welt, was bei den Menschen so sehr auf Bildung des Herzens wirken kann, als Religion. Sie kann das Gemüth des Menschen von Neid, von Stolz, von Selbstsüchtigkeit reinigen und es läutern; sie kann es fromm, sanft, theilnehmend, menschenfreundlich, gütig, geduldig, keusch

Digitized by Google

keusch und demüthig machen, wenn sie dem Menschen zeigt, was er ist, in welchem Verhältniße er gegen Gott steht, von wem er alles hat, von wem alle Schicksale abhangen, u. s. w. Thut nun eine Religion das nicht: so kann man unmöglich sagen, daß sie den Menschen so ausbildet und vervollkommnet, als sie könnte und sollte: und man kann ihr dann auch keinen hohen Werth beilegen.

Zur Bildung der geistigen Sinnlichkeit trägt der Koran auch nicht bei. So viel ich sehe, ist es nur eine rohe und grobe Sinnlichkeit, aus welcher er hervorgeht, und auf die er würkt. Der Mensch als sinnliches Wesen kann in der Religion nicht ohne Sinnlichkeit seyn. Eine ganz und blos vernünftige Religion mag für andere geistige Wesen paßen, für uns gewiß nicht; uns läßt sie kalt, uns bleibt sie gleichgültig, uns dünkt sie trostlos. Herzlichkeit und was Rührendes verlangen wir von ihr. Soll aber die Sinnlichkeit der Religion sowohl den Bedürfnißen unsers Geistes und Herzens entsprechen, als zu unserer wahren Vervollkommnung gereichen: so muß es eine geistige Sinnlichkeit seyn, die uns nur mit einem durchsichtigen ätherischen Gewande die Wahrheit umgibt, oder uns in ausdrucksvollen Gestalten die himmlische Wahrheit zeigt, so daß sie uns in geistigen Bildern vorschwebt. Dis ist etwas, was die Religion, wenn sie aus einem eben so schönen Geiste als edlen Herzen hervorgeht, leisten kann, und worauf wir daher auch bei Bestimmung des Werths einer Religion in Vergleichung gegen eine andere sehen müßen. Ich finde aber für die höhere Sinnlichkeit, die zugleich den Geist befriediget, im Koran keine Nahrung. Denn alles gehört blos, wie gesagt, für die niedrige Sinnlichkeit.

* * *

Nun

Digitized by Google

Nun müßen wir aber auch die Religion des Korans an sich betrachten.

Der Maaßstab, an dem wir gegebene Religionen meßen, um ihren verhältnißmäßigen Werth zu bestimmen, ist die Festsetzung des Vollkommensten. Denken wir nach, wodurch sich wol die vollkommenste gegebene Religion auszeichnen müßte: so finden wir bald, sie müßte

1) an sich vollkommen seyn in Betreff der Wahrheit Reinheit und Vollständigkeit aller zur Beruhigung, Beglückung und Veredlung der Menschen gehörenden Lehren und Vorschriften;

2) die Lehren und Vorschriften so vorstellen, daß sie den kräftigsten Einfluß auf Beßerung und Beglückung haben können;

3) alle Lehren und Vorschriften im schönsten geistigsinnlichen Gewande zeigen, oder — sie dichterisch darstellen, das heißt nicht in Versen oder in Dichtersprache, sondern sie müßte das Reingeistige versinnlicht, vermenschlicht, und doch idealisirt zeigen;

4) eben dadurch sich der Faßungskraft aller Menschen von allen Stufen der Fähigkeit und Bildung nähern, den Gefühlvollen gefühlvoll, den Schwärmerlichen schwärmerlich, den Vernünftigen vernünftig, den Grüblern unausdenklich, und den Einfältigen vollkommen verständlich seyn;

5) überall Vielseitigkeit mit der höchsten Einfachheit und Anwendbarkeit verbinden, um Allen alles zu seyn;

Digitized by Google

6) und zu dem allen müßte sie Vervollkommlichkeit gesellen, um nie künftiger höherer Ausbildung der Menschen im Wege zu seyn.

Prüfen wir nach diesen Grundsätzen die im Koran enthaltene Religion: so finden wir, daß sie von der möglichen Vollkommenheit, die ihr zu wünschen wäre, fern ist. Denn

1) es fehlt ihr durchaus

a) an Vollständigkeit der zur Beruhigung Beglückung und Beßerung der Menschen nöthigen Lehren. Denn, nicht zu gedenken, daß die Lehre von der Geistigkeit Gottes, von seiner wesentlichen unbedingten Vollkommenheit darin mangelt, so fehlt darin vorzüglich die Lehre von der unendlichen Weisheit Liebe und Heiligkeit Gottes, ohne welche weder die vollkommenste Beruhigung in allen Schicksalen, noch kindliches Vertrauen zu Gott und völlige Ergebung in seinen Willen, noch Freude über Gott nebst Liebe und Dankbarkeit statt hat, noch auf der andern Seite die Nothwendigkeit der Heiligung völlig kann eingesehen werden; es fehlt darin die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, denn ihr zu Folge stirbt doch eigentlich die Seele mit dem Leibe, indem sie ganz in Bewustlosigkeit versinkt, wird nur nicht vernichtet, und einst zu einem andern Leben wieder erweckt, ohne daß ein Fortgang des Lebens der Seele ist, und das jetzige Leben im natürlichen Einfluße auf das künftige, so daß durch die jetzigen Gesinnungen und das freie Verhalten in diesem Leben das künftige Schicksal natürlich begründet wird. Was hat aber eine solche Lehre für Kraft gegen die Schrecken des Todes! welchen Trost gibt sie in Leiden! und wie kann sie zur wahren Tugend erwe-

Digitized by Google

wecken! Es fehlt endlich die Lehre von der Bestimmung des Menschen in dieser und der künftigen Welt, ohne welche die Pflichten nicht recht können als Pflichten eingesehen werden.

b) An Vollständigkeit der Vorschriften fehlt es nicht weniger. Wie dürftig sieht es aus in der Lehre von den Pflichten gegen uns selbst! da finden wir nichts von der Pflicht nach der besten Erkenntniß und Einsicht zu streben, alle guten Anlagen unsers Geistes, unsers Herzens, und unsers Körpers möglichst auszubilden, nichts von Pflichten in Absicht unsrer Gesundheit, nichts von Selbstpflichten in Betreff von Ehre und Gütern. Und bei den allgemeinen Pflichten gegen Andere finden wir nichts vom allgemeinen herzlichen Wohlwollen, nichts von menschenfreundlichen Gesinnungen, nichts von Mitfreude und Mitleiden, nichts von Pflichten in Absicht der Ruhe, der Zufriedenheit, der Ehre, und der Güter des Nächsten. Was aber die bedingten Pflichten gegen Andere betrifft: wie vieler Stände, Glückslagen, und Verhältniße ist da gar nicht gedacht! z. B. Nichts von Pflichten der Beherrscher und der Unterthanen, nichts von Pflichten der Freundschaft, von Pflichten der Religionslehrer, von Pflichten derer die Wohlthaten ertheilen, und derer die Wohlthaten erhalten. Selbst das aber, was beregt ist, wie mangelhaft und dürftig ist das beregt! z. B. Pflichten der Eltern gegen die Kinder. Und endlich, wie vieles lauft zwischen durch, was sehr mißbraucht werden kann z. B. daß man sich rächen dürfe; daß der Ehemann Recht und Macht habe seine Frau zu peitschen!

Digitized by Google

c) Es fehlt ferner an einer Tugendlehre, und an einer Anweisung zur Tugend zu gelangen. Der Koran soll zwar, nach S. 471 „wiederhölte Anweisungen zur Tugend enthalten:“ allein der höchste Begriff, der sich hier und überall im Koran dem Worte Tugend unterlegen läßt, ist nur Rechtverhalten nach der Lehre des Korans, und weiter nichts. Dem von edlen Gottähnlichen Gesinnungen, ohne welche innere Tugend, ohne welche selbst das Bestreben nach sittlicher Vollkommenheit im Wandel nicht seyn kann, ist nie die Rede. Der Koran will blos durch gräßliche Gemählde von den Strafen im andern Leben von Sünden abschrecken, wie es S. 470. heißt: „mich hält die Furcht, an jenem großen Tage gestraft zu werden, vom Ungehorsam gegen meinen Herrn zurück.“ S. 472. Die Menschen können aus dem Koran „die wahre Furcht Gottes lernen.“ Die zur Tugendlehre gehörende Lehre von Graden der Strafbarkeit des Bösen, von Graden des Verdiensts, welche bei dem Guten statt haben können, und von Graden der Ausrichtung der Pflichten, fehlt im Koran ganz. Was würde aber auch eine Tugendlehre, welche dem Menschen die höchste sittliche Vollkommenheit vorhielte und geböte, für den Menschen seyn, wenn sie ihm nicht die Möglichkeit der Erlangung der Tugend, und die Mittel, sich zu ihr erheben zu können zeigte? Davon aber weiß die Religion Muhammeds, in der sich kein echter Begriff von Tugend findet, gar nichts.

d) Es fehlt endlich an einer geistlichen Klugheitslehre. Gesetzt, der Mensch wird von seiner Bestimmung belehrt; wird dahin geführt, in-

Digitized by Google

inne zu werden, daß er ohne Tugend weder werden könne, was er werden solle, noch die höchste innere Glückseligkeit erlangen: wird er auch Verstand, Gewandheit des Geistes, Weltkenntniß, und Erfahrung genug haben, um selbst zu entdecken, wie er allen der Tugend entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hindernißen entgehen oder sie beseitigen könne? Wenn also eine gegebene Religion keine Anleitung zur geistlichen Klugheit gibt: so mangelt ihr immer was wichtiges.

Äuserdem aber stellet der Koran auch das Wahre nicht im Lichte der Wahrheit, auch nicht ungemischt und lauter dar, sondern dem Wahren und Guten klebt dabei viel Falsches und Unbrauchbares an, als der Lehre von der Vergeltung, von den Rathschlüßen Gottes, welches um so schlimmer ist, da es nicht, wie wol in andern Religionen, davon kann geschieden werden, als Schlacken der Zeit, weil der Karan soll eine aus dem höchsten Himmel herabgekommene Abschrift des da aufbewahrten Korans, oder doch von Gabriel dem Muhammed vorgesungen seyn.

2) Die Religion des Korans stellet die Lehren und Vorschriften nicht so dar, daß sie den besten Einfluß auf die Beßerung und Beglückung der Menschen haben können. Freilich ist die Beschaffenheit der Lehren selbst daran Schuld: aber es wäre doch eine andere, theils einleuchtendere, theils rührendere und eindringlichere, theils furchtbarere Darstellung davon möglich gewesen. Die Lehre von Gott ist durchaus nicht so vorgestellt, daß sie mit Frömmigkeit, mit Kindlichkeit, mit Liebe zu Gott erfüllet, und zum freien Bestreben, sich Gott gefällig zu bilden, leiten kann. Sie bewürkt nicht einmal Anbetung Gottes, sondern blos eine schreckliche Furcht

Digitized by Google

vor ihm. Mag die von Verbrechen zurückhalten, von äusern Verübungen des Bösen, ja selbst von bösen Gedanken und Lüsten abschrecken: so ist doch das nur etwas dem Menschen abgezwungenes, wobei man nicht sagen kann, daß er dadurch innerlich gebeßert, veredelt, geheiligt wird. Denn man nehme das weg, was den Menschen von Bösen abschreckt: wird er es dann nicht lieben und thun? Eine Darstellung Gottes als eines allgewaltigen furchtbaren Herrschers nach Willkür, der wol bei guter Laune sehr freigebig und auswürfsch, aber auch nach Eigensinne karg seyn, und wenn er zürnt unermeßlich und unerbittlich strafen kann, ist durchaus nicht geeignet, das Herz mit kindlichem Vertrauen, mit Liebe, mit Ruhe, mit Freude zu erfüllen, das Herz fromm zu machen; sondern es muß ein, zwar durch Furcht verdrückter, aber doch insgeheim gehegter, Widerwille und Haß gegen Gott obwalten. Die Lehre vom Seelenschlafe ist auch nicht so gefaßt, wie sie doch immer zum Troste Leidender gefaßt werden kann, und z. B. Hiob 3, 17 — 19. gefaßt ist, und so auch die Lehre von der Fürsehung nicht. Bei dieser fehlt nehmlich die den Menschen rührende Vorstellung, daß Gott als liebreicher Vater aller Geschöpfe möglichstes Wohl will, daß ihn das Vergnügen und Glück der Geschöpfe erfreuet, daß er keinen Gefallen hat an ihrem Elende, sondern Mitleiden mit den Unglücklichen, selbst mit den Strafbaren, daß er alle Leiden nach ihren Kräften abwägt. Sie zeigt uns Gott blos als den Allherrscher, ohne oder wider deßen Willen nichts geschehen kann; und gibt uns dabei keine weder zur Beßerung belehrende noch beruhigende Aufschlüße über das hier oft eintretende Mißgeschick, über Unglücksfälle, über den Ursprung des Uebels; sie vertheidigt und rettet die höchste Weisheit und Güte Gottes nicht, sondern stoßt blos

den

Digitized by Google

den betrübten Leidenden, der da fragt, warum ists, warum geht es so? wie kann Gott das gestatten? mit der Antwort zurück, Gott thut, was er will; wer will es ihm wehren! und, anstatt uns den Ursprung und die Quellen des Bösen auf eine Gott rechtfertigende Art zu zeigen, sagt sie vielmehr, theils daß Gott dem Teufel freie Macht gegeben hat, bis an den Tag der Auferstehung die Menschen zu verführen, und daß Gott selbst die, welche er nicht will zum Glauben kommen laßen, verblendet und verstockt. Aber auch abgesehen von diesen schrecklichen Lehren, ist doch die Lehre von der Fürsehung gar nicht so rührend, so tröstlich, so zur Beßerung erweckend dargestellt, als hätte geschehen können und sollen.

So ist es auch mit den Vorschriften. Sie sind nur Gebote. Sie zeigen nicht die innere Nothwendigkeit; auch sind sie nicht so gefaßt, uns den Einfluß derselben auf unser Wohl und das gemeine Beste zu zeigen; nicht so, uns mit Liebe derselben zu erfüllen, und uns zur Beobachtung derselben geneigt zu machen.

3) Die Lehren des Korans, und die Vorschriften desselben, sind nicht im schönsten geistigsinnlichen Gewande gezeigt, sind nicht dichterisch behandelt. Die Darstellung ist entweder grob sinnlich, oder sie ist ganz ungebildet und roh, wie sie sich dem Verstande oder der Einbildungskraft Muhammeds dargestellt hat, so daß es den Begriffen auf der einen Seite an philosophischer Läuterung fehlt, und auf der andern Seite an der Vergeistigung des Sinnlichen, und an schöner Versinnlichung des Geistigen. Es ist kein schöner Gott, keine schöne Welt, keine schöne Menschheit, keine schöne Tugend, die uns dargestellt wird; durchaus nichts Idealisches,

nicht

Digitized by Google

nicht einmal etwas Idealisirtes; durchaus keine lebende Beispiele des Liebungswürdigen und Edlen, des Schönen und Guten. Muhammeds Gott ist ein Despot; seine Engel sind theils Teufel, theils Diener Gottes, ohne Hoheit Adel und tugendliche Schönheit; seine Welt ist nichts weniger, als ein schönes Ganzes; seine Erde ist ein armseliger Wohnsitz; seine Propheten sind keine Muster, und einer ist genau in Worten und Werken wie der andere; seine Gottesverehrung ist ein Sklavendienst; sein Paradies ist kein Himmel für tugendhafte Wesen. Ich weiß nichts von allem Geistigen, was durch Muhammed in sinnlicher Schöne, und nichts von allem Sinnlichen, was durch Muhammed in bedeutungsvoller Geistigkeit wäre dargestellt und empor geläutert worden. Wo finden wir etwas, das uns in eine angenehme Schwärmerei bringt? Wo etwas, das unsers Verstandes, unsers Herzens, und unsrer Einbildungskraft gleichmäßig stark sich bemächtigt, und uns in ein höheres geistiges Leben setzt? Wo etwas, das uns ganz zu Gott, zur Wahrheit, zum Guten, zur Menschenfreundlichkeit, zur Tugend hinzieht, oder uns mit Begeisterung für Recht, für Wahrheit, für Weisheit, für das gemeine Beste erfüllt, oder uns die Tugend im Leben zeigt, oder uns eine Ewigkeit eröffnet, wo ein vollkommneres Leben, höhere Freiheit und Thätigkeit, und in Verbindung damit oder daraus entspringend höhere Seligkeit statt hat?

4) An die große Verschiedenheit der Menschen in Rücksicht ihrer geistigen und sittlichen Fähigkeiten und Bedürfniße hat Muhammed gar nicht gedacht. Der Koran ist so einförmig, als wären alle Menschen gleich, als gäbe es blos einen Schlag einfältiger und roher Menschen, keine von

Kopf

Digitized by Google

Kopf und Geist, keine, denen Forschen, und keine, denen überzeugende Beweise Bedürfniß sind. „Antworte ihnen," „zeuge du nur," „so ists," „dis ist eine deutliche Lehre," „dis ist ein deutlicher Beweis (soll heißen, Ausspruch, Bescheid, oder Entscheidung) — das ists, was wir überall finden. Uebrigens nie Herzenserguß, — nie etwas Schwärmerisches; keine Stellen, in denen die Anschauungen des Geistes so wahr sind, daß man sagen muß, ja so ist es; keine Stellen, die so aus Erfahrung geschöpft, so aus dem Herzen geflossen sind, daß man ganz davon hingerißen wird, daß wenigstens der, welcher in dieselbe Lage kommt, sie höchst lebend wahr und paßend, gleichsam ihm aus der Seele gesprochen, findet.

5) Mit der beregten Einförmigkeit ist eine langweilige Eintönigkeit, und das ewige Einerlei in Wiederholungen verbunden. Welche Verschiedenheit des Tons herrscht blos in den Psalmen! aber im Koran durchaus immer derselbe Ton, immer tief und grausig, nie höher, nie in leichter Bewegung, nie in feierlicher Anbetung sich neigend, nie zu elegischer Stimmung. Und was das Einerlei der Wiederholungen betrifft, so spricht, wie Noah, Abraham, Loth, Moses, Hud, Saleh, Schoaib, so sind dieselben Schilderungen der Hölle und des Paradieses, so ist das Geschwätz vom Koran bis zum Ekel wiederholt. Dennoch mangelt dabei die höchste Einfachheit und Anwendbarkeit. Denn nirgends wird ein Hauptbegriff angegeben, aus dem sich die ganze Gotteslehre, oder die Pflichtenlehre, oder die Sittenlehre, oder die Rechtslehre leicht herleiten oder entwickeln ließe. Daß es schwer sey, alles Einzelne zu behalten, mußte dem Muhammed wenigstens dadurch bemerklich werden, daß

daß er selbst vieles Gesagte vergaß, und manchem im Koran als geoffenbart gegebenen widersprach, aber er sucht dem blos durch das Gebot, den Koran immer und immer zu lesen, abzuhelfen, nicht wissend, daß das stets wiederholte Lesen eines solchen Einerleies nur dumm macht, und daß es dann doch in der Ausübung fehlt. Aber in dem Falle, wenn der Koran nur fleißig gelesen würde, verheißt er, Gott sey nachsichtsvoll und geduldig. Was bei den Menschen im Sittlichen leiten, und auf sein ganzes freies Verhalten Einfluß haben soll, das muß nothwendig einfach, behaltlich, und anwendbar seyn bei allen Stimmungen des Gemüths, bei allen Lagen und Vorfällen, bei der Beurtheilung alles Vorkommenden ob und wie fern es erlaubt oder recht und gut, oder das Gegentheil davon ist. Hat der Mensch nicht so eine sittliche Hülfe zur Hand, so kommt er entweder von Berücksichtigung des Sittlichen ganz ab, oder er kann nicht durchfinden, am wenigsten im Gedränge des Lebens und der Umstände. Was kann aber dem Menschen solche einfache und überall anwendbare Sprüche so gut geben, oder was gibt sie ihm mit so viel Nachdruck als die Religion, als eine Offenbarung? So vielseitig aber die Gegenstände der Erkenntniß für die verschiedenen denkenden und eigen gegeisterten Menschen sind, die Gegenstände des Gefühls für die verschieden fühlenden Menschen, die Schicksale für verschiedenbeschaffene Menschen von verschiedenen Bedürfnißen und Unbedürfnißen, die Sünden und die Pflichten nach Verschiedenheit der Veranlaßungen Lagen und Umstände, so vielseitig müßen auch die Belehrungen darüber bei aller Einfachheit seyn, wenn sie von der Vernunft wollen für vollkommen erkannt werden. Aber von Vielseitigkeit der Ansichten und Darlegungen ist im Koran keine Spur; vielmehr soll Al-

Digitized by Google

Allen alles auf einerlei Weise erscheinen, Alle sollen es aus demselben Gesichtspunkte betrachten und in demselben Lichte sehen, Alle sollen, wenn nicht durch Unmöglichkeit verhindert, dasselbe thun.

6) Das schlimmste aber bei allen ihren Mängeln und Gebrechen ist, daß sie nicht vervollkommnlich ist. Der Koran gibt keinen Unterricht, der einem Samenkörnchen gleicht, welches sich entwickeln, und zu einer schönen Pflanze werden soll; nein, er maaßt sich an, er gebe eine vollkommene, und nicht mehr zu vervollkommnende Religion. Vor ihm sind der Offenbarungen viele gewesen; er bestätigt sie auf einen gewißen Punkt; ändert aber daran nach Belieben, weil Gotte das Niemand wehren könne, und gibt sich als die letzte und vollkommenste Offenbarung. Er beruft sich nicht auf Vernunft und Erfahrung, und verweiset nicht auf eine mögliche immer zunehmende ausgebildetere und höhere Gotteserkenntniß; ja seine Religion leidet nicht einmal eine philosophische Behandlung.

Wie gar anders ist es mit der christlichen Religion!

I. Diese im Verhältniße zu dem Menschen und deßen geistigen und sittlichen Bedürfnißen betrachtet,

1) gewährt durch ihre Lehren von Gott, von der Welt, von der Bestimmung des Menschen, von dem Uebel und Bösen in der Welt und deßen Quellen, vom Zusammenhange des jetzigen und zukünftigen Lebens, von der weisen und väterlichen Fürsorge des Allmächtigen und Allesleitenden, alle den Trost, alle die Beruhigung, alle die Zuversicht, und alle die Hoffnung, welche zu unsrer Zufriedenheit und Beglückung nöthig ist;

2) lei-

Digitized by Google

2) leistet sie alles, was eine Religion zur Ausbildung Veredelung und Vervollkommung der Menschen beitragen kann. Denn

a) sie leitet, ohne uns erst lange umhertappen, Licht und Wahrheit in der Irre suchen zu laßen, gerade zur Erkenntniß der Wahrheit, zur richtigen Betrachtung Gottes als des Allvaters, zur richtigen Ansicht unsrer selbst, unsrer Anlagen und Bestimmung, unsers Verhältnißes gegen Gott und die Welt.

b) sie führt zur Bildung des Geistes, indem sie uns ermuntert, mit wachen Sinnen alles zu bemerken, mit Verstande alles zu bedenken, mit Vernunft alles gehörig zu prüfen zu würdigen und zu beurtheilen, und indem sie uns die wichtigsten Gegenstände der Erkenntniß vorhält.

c) sie führt zur Bildung des Herzens, indem sie reine edele gottähnliche Gesinnungen, Mitfreude und Mitleiden, Herzlichkeit und gefühlvolles Wesen von uns fodert, und uns auch darin den großen Stifter der Religion als Muster zeigt;

d) sie läßt auch unsere Sinnlichkeit, da wir sinnliche Wesen sind, nicht unbeachtet; aber sie leitet durch das Sinnliche auf das Geistige und das Sittliche. Sie unterhält nicht sowohl die niedrige und rohe, als vielmehr die feinere höhere und geistige Sinnlichkeit, indem sie uns z. B. Gott als unsern Vater vorstellt, Jesum als unsern Freund und Erlöser, das Verhältniß der Frommen gegen Gott als Kindschaft Gottes; indem sie unter sinnlichen Bildern immer auf das Höhere, auf das Geistige und Sittliche leitet, z. B. daß wir Alle, wie wir eines Brodts theilhaft werden, eine Hausgenoßenschaft ausmachen, Brüder und Schwe-

stern

Digitized by Google

stern und vor Gott gleich sind, daß die Glieder des Leibes mit ihren verschiedenen Kräften und Bestimmungen, die Verschiedenheit der Menschen nach ihren Kräften und Bestimmungen zum Besten der menschlichen Gesellschaft vorbilden; daß wir als Jesu Glieder uns keusch und unbefleckt bewahren müßen.

II. Aber auch an sich betrachtet ist die christliche Religion

1) durchaus nicht so unvollkommen und mangelhaft in Betreff der Wahrheit, Reinheit und Vollständigkeit der Lehren und Vorschriften der Religion. Offenbare falsche Behauptungen in Lehren und Pflichten laßen sich ihr, wenn man das, was nach Erforderniß von Zeit und Ort etwa grobsinnlich oder mißdeutbar gesagt ist, wie billig, absondert, gar nicht überweisen. Sie hat alles, was zur Beruhigung, Beglückung, Beßerung und Heiligung der Menschen dienen kann, so vollständig, daß auch die kenntnißreichsten und hellesten, gar nicht von Aberglauben beschränkten Köpfe, sehr wenig von Belang hinzuzusetzen wißen. Und das alles legt sie in eben so großer Reinheit und Lauterkeit, als Einfachheit vor. Die christliche Religion verbindet mit ihrer schönen Gotteslehre die Tugendlehre und die Pflichtenlehre dergestalt, daß diese sich aus jener sehr leicht laßen richtig und vollständig ableiten, und, wie es ihr an Stoff für Tugendmittellehre nicht fehlt, so gibt sie auch Anleitung zur geistlichen Klugheitslehre und setzt diese mit der Rechtschaffenheit und Frömmigkeit ins rechte Verhältniß.

2) Sie stellet uns alle Lehren und Vorschriften so vor, daß sie den besten Einfluß haben können. Man denke an die Lehre von der Sendung Jesu als einem Werke der Barmherzigkeit und Liebe Got-

Digitized by Google

Gottes, an die Lehre von dem Beistande Gottes in Leiden und in frommem Kampfe gegen das Böse als eine Sendung seines Geistes, des Tröstes, Lehrers und Beistandes, an die Lehre vom Werthe der Erkenntniß, der Weisheit, der Tugend, als einer Erleuchtung mit Gottes Lichte, als einer Sendung des Geistes der Wahrheit, der Weisheit, der Liebe, des Gebets, als einer Sendung des Geistes der Heiligung; man denke daran, welche Einkleidungen sie macht, um den Menschen würdig in seinen eigenen Augen zu machen, und ihn dadurch zu erheben, ihn aber auch mit Achtung, und dadurch mit Sanftheit, Schonung und Billigkeit gegen Andere zu erfüllen, da sie den Menschen als nach Gott geschaffen, und Gottes Ebenbild tragend vorstellt. So ist es auch mit der Lehre von der Fürsehung und von der Unsterblichkeit der Seele. Wie ist da alles so beruhigend, so tröstlich, so mit kindlichem Vertrauen und Liebe zu Gott erfüllend, so vergnügte Aussichten eröffnend! Und was die Vorschriften insonderheit belangt: wie sind sie so gefaßt, gestellt, ausgedruckt, daß ihre sittliche Nothwendigkeit, oder ihre Pflichtmäßigkeit, oder ihre Schönheit, Güte und Wohlthätigkeit einleuchtet, und sich unserm Herzen empfiehlt!

3) Alle Lehren und Vorschriften stellet die christliche Religion dazu entweder selbst in einem schönen geistigsinnlichen Gewande vor, oder doch so, daß der Stoff und die Form schon darnach ist, und die Ausbildung oder Bekleidung damit sehr leicht hinzukommen kann. Sie zeigt uns Gott als das einzige ewige Urwesen zwar, als einzigen Erschaffer und Beherrscher der Welt, aber als liebevollen Vater, der aller seiner Geschöpfe achtet, für sie sorgt,

Digitized by Google

sorgt, gegen ihre Leiden und Freuden nicht gleichgültig ist, auch bei Fehlern und Untugenden sie mit Geduld trägt; auch, wenn sie durch eigene Schuld sich unglücklich gemacht haben, Mitleiden mit ihnen hat. Wie über alles erhaben ist die Vorstellung von Gott, und doch durchaus nicht furchtbar erhaben, sondern so tröstend, so beruhigend, so mit Freude, mit Dank, mit Liebe erfüllend, so zu heiligem Gehorsam weckend, daß Gott die Liebe ist! In welcher schönen geistigen Sinnlichkeit wird die Seligkeit des Himmels dargestellt! Wie wird von der Veredlung der Menschen, als dem Reiche Gottes auf Erden, als einem Reiche der Wahrheit, der Liebe, und der Glückseligkeit, geredet! Wie angenehm wird uns die Tugend und ihr Lohn, die Krone des Lebens, geschildert! Wie lieblich sind die Bilder von der Glückseligkeit, die dann auf der Erde herrschen würde, wenn alle Menschen einmüthig Gott als Vater anbeteten, und seine Verehrung in Gerechtigkeit, Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit setzten! So wie in den Lehren, so auch in den Vorschriften athmet überall ein großer freundlicher sanfter und schöner Geist.

4) Dazu kommt, daß es die Religion Jesu offenbar darauf anlegt, Allen alles zu seyn. Die Darlegung ist einfach und anspruchslos, ist nicht vorgreifend, nicht absprechend. Was Jesus sagt, beweiset er, und bei dem, was die Apostel vortragen, hören wir diese oder ähnliche Worte, „ich rede zu euch, als zu vernünftigen Menschen; prüfet ihr selbst, was ich sage.“ Diese Einfalt hat eine hohe Verständlichkeit für Alle, auch für die Einfältigen; sie läßt aber den Denkenden und Forschenden weiten Raum, sperret sie nicht ein, hält

sie

Digitized by Google

sie nicht durch Schranken ab, sondern ermahnt sie sogar, zu prüfen, ob sie das nicht in ihrer Vernunft oder in der Erfahrung gegründet finden, ob sie darauf nicht selbst kommen, dergleichen nicht selbst bei sich empfunden haben. Sie lehret Wahrheiten, die auch dem größten Geiste unaussdenklich und doch dem kleinen Geiste verständlich sind, um wenigstens den nächsten Sinn zu fassen, und ihn zur Beruhigung oder Heiligung anzuwenden, z. B. „die, wie Christus, leiden, sollen zu gleicher Herrlichkeit erhoben werden.“ Die heiligen Schriften der Christen sprechen nicht so zu dem kalten Verstande der Menschen, und schrecken nichts blos so, wie der Koran, sondern sie stimmen den mannigfachsten Ton an, sind bald herzlich und rührend, bald freundlich zuredend, bald ernsthaft ermahnend, bald große Gedanken erregend und die Seele erweiternd, indem sie den Blick des Geistes über die ganze Menschheit, über Welt und Nachwelt, über Zeit und Ewigkeit verbreiten, bald die Gedanken in einem engen Kreise zusammenhaltend, bald kaltvernünftig, bald schwärmerlich. Wie gar anders ist das für alle Menschen, bei der großen Verschiedenheit ihrer Anlagen, Fähigkeiten, Bildung, Schicksale und Lage, Stimmungen, Bedürfniße des Geistes und Herzens, geeignet, als die Einförmigkeit und das stete Einerlei des Korans!

5) Auserdem hat die christliche Religion den Vorzug der größten Einfachheit, sowohl in der Gotteslehre, als in der Pflichtenlehre und Tugendlehre, als im Zusammenhange derselben. Der, bei einigem Nachdenken über den Erschaffer des Weltalls, über das ewige nothwendige Wesen, über den Urgrund alles Vorhandenen, leicht zu er-

Digitized by Google

erreichende Gedanke, daß Gott in sich oder unbedingt vollkommen seyn müße, macht eigentlich die Grundlage der ganzen Religion aus. Nur wird dieser Gedanke nicht sowohl in Rücksicht des Wesens Gottes, weil dis auf endlose und unnütze Grübeleien führen würde, verfolgt, als vielmehr, weil alles darauf ankommt, und auch dis nur zu dem Erkenntbaren gehört, was Gott im Verhältniße zu der Welt und zu uns ist, oder in sittlichem Betrachte. Und in so fern ist denn der Satz, Gott ist allvollkommen, gleichbedeutend mit dem Satze, Gott ist die Liebe selbst, er ist heilig. Von diesem Satze geht die Gotteslehre Jesu aus, und folgert daraus alle Lehren. Ist Gott die Liebe, ist er Allvater: so sorgt er auch für alle Geschöpfe, und insonderheit für alle Menschen; so gehören ihm gleichmäßig Alle an, von welchem Geschlechte, von welcher Abkunft oder Religion sie seyn mögen; so sind ihm alle, die ihn fürchten und recht thun, unter allen Völkern gleich angenehm; so steht er allen in Leiden bei; so segnet erfreuet und beglückt er die Menschen gern; so erbarmt er sich der Gefallenen; so schickt er den Irrenden und Strafbaren seinen Sohn zum Erlöser, und seinen Geist zum Leiter und Führer; so hat er uns den Trieb und Wunsch nach Glückseligkeit, nach Unsterblichkeit nicht umsonst, und noch weniger zur Qual gegeben, sondern uns eine selige Ewigkeit bereitet. Eben so aber wird die Pflichtenlehre und die Tugendlehre daraus hergeleitet. Ist Gott die Liebe: so kann seine rechte Verehrung nur in Liebe bestehen. Ist Gott heilig: so muß er nothwendig verlangen, daß wir heilig werden. Jenes ist er, und hat eine heilige Grundlage in unsrer Seele gemacht, daß wir durchaus Vollkommenheit der Tugend

Digitized by Google

verlangen, und mit uns selbst nicht vollkommen zufrieden seyn können, wenn wir nicht des liebreichsten Sinns, des grenzenlosesten stärksten und reinsten Wohlwollens voll sind, und diesem Wohlwollen nicht mit allen Kräften uns gemäß verhalten. Welche schöne Einfachheit! welch ein vortrefflicher Zusammenhang! welche Folgerichtigkeit! Aber auch, da es einer Offenbarung, wenn sie nicht ungeheuer weitläuftig und dadurch wieder unbrauchbar werden soll, nicht möglich ist, über alles Einzelne, was irgend vorkommt im menschlichen Leben und bei verschiedenen Verhältnißen, Vorschriften zu geben: wie vortrefflich ist, daß die christliche Religion alle innern und äusern Pflichten in Einem Worte, Liebe, zusammenfaßt, und dis in ein paar kleinen, allgemein verständlichen, und leicht anwendbaren Sprüchen erklärt, als „liebe Gott über alles, und deinen Nächsten, als dich selbst," und, zur leichten Entscheidung verwickelter Fälle, „was ihr wollet, das Andere euch thun sollen, das thut ihr ihnen auch." Hier sind kurze, verständliche, behaltliche, und überall leicht anwendbare Regeln, die bei der Ausübung der Pflichten im Leben und oft in Gewühl und Drange von Geschäften und Umständen von weit größerm Nutzen sind, als die deutlichsten und bestimmtesten Ausführungen über alle einzelne Fälle. Dabei muß nicht übersehen werden, daß sich in der kurzen Zusammenfaßung der Pflichten, deren Zusammenhang, Zweck, Nothwendigkeit in Betracht Gottes, unsrer selbst, und unsrer Nebenmenschen zeigt, und daß selbst in dieser Zusammenfaßung, das stärkste liegt, was zu der Pflichterfüllung und zum Streben nach Tugend antreiben kann. „Gott ist die Liebe; und, wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott

und

Digitized by Google

und Gott in ihm.“ Man kann nur, wegen der Zusammenfaßung aller Pflichten, dem Christenthume auch keinen Vorwurf daraus machen, daß es nicht aller Pflichten und aller Sünden gedenkt, darum, weil sich alles zur Pflichtenlehre und Tugendlehre gehörende hinlänglich und leicht aus den allgemeinen Sätzen und den gegebenen Inbegriffen ergibt. Einseitigkeit ist dabei so wenig als Eintönigkeit ein Fehler der christlichen Offenbarung, vielmehr ist Vielseitigkeit in ihren Lehren Vorschriften und Darstellungen eine auffallende Eigenschaft derselben. Sie lehrt dieselbe Lehre, dieselbe im menschlichen Leben vorkommende Sache, dieselbe Pflicht aus mannigfachen Gesichtspunkten in ganz verschiedenem Lichte und verschiedenen Beziehungen, als in Beziehung auf uns, in Beziehung auf Andere, als Tugendmittel, als Stoff zur Belehrung oder Warnung u. s. f. ansehen.

6) Endlich aber zeichnet sie sich durch ihre Vervollkommlichkeit aus. Sie will sich gar nicht als schon vollendet, als schon vollkommen ansehen laßen, sondern blos für einen Anfang der beßern Gotteserkenntniß, für eine Darlegung der Grundsätze, von denen wir in der Glaubenslehre Pflichtenlehre und Tugendlehre ausgehen sollen; sie will uns nur ein Leitstern in der Nacht seyn, „bis der Tag anbreche, oder der Morgenstern der eigenen Erkenntniß aufgehe in unsern Herzen.“ Man bemerke auch hier die sinnlichschöne Einkleidung. Sie vergleicht sich mit Korn, das ausgestreuet wird, und je nachdem es auf den Weg fällt vertreten wird, und je nachdem es, in Land gerathend, den Boden trifft, Felsengrund, oder Kiesboden, oder Sand, oder Acker, verkümmert,

Digitized by Google

merk, und wenige, oder viele und herrliche Früchte trägt. Sie sagt von den damaligen Menschen, sie vertrügen die hellere und vollkommnere Darlegung der Wahrheit nicht; vieles müße unberührt gelaßen, manches blos in Gleichnißreden, in dunkeln Sprüchen und Räthseln angedeutet werden: aber der Geist der Wahrheit würde in der Zukunft in alle Wahrheit leiten. Nicht genug aber, daß sie einer philosophischen Behandlung, einer weitern Ausführung, einer Vergleichung der Lehren mit der Erfahrung, nicht entgegen ist, sondern sie empfiehlt, befördert, fodert, und wenn sie kommt, sie als vom Geiste Gottes, vom Geiste der Wahrheit herrührend, in Schuz nimmt: sie ist auch ganz so beschaffen, daß sie, welches bei der Religion des Koran, nicht allein, weil sie alles Forschen untersagt, und keine philosophische Behandlung zuläßt, sondern auch weil sie an sich dazu gar nicht sich eignet, nicht möglich ist, immer mehr ausgebildet werden kann, sowohl für den Verstand und das Leben, als für das Herz. Denn sie gewährt, wie den vortrefflichsten Stoff zum Forschen über Gott, und zur Ausführung einer dem Geiste und Herzen genügenden vernünftigen Gotteslehre, die alles was Wahn Eigensinn Zanksucht hinzugefügt, womit der Aberglaube verdunkelt und verwirrt, und was Lasterliebe gern gehegt hat, beseitiget, und das Geist- und Herz-erhebende im schönsten Lichte darstellt, so auch den vortrefflichsten Stoff zur geistigsinnlichen oder idealischen Behandlung. Um uns davon zu überzeugen, mögen wir nur darauf sehen, was deutsche Dichter in diesem Betrachte, vorzüglich in geistlichen Liedern geleistet haben.

Aus

Digitized by Google

Aus dieser Abhandlung, deren Behauptungen durch die vorigen Betrachtungen bereits erwiesen sind, blos die ausgenommen, welche sich aus der Lesung des Korans selbst ergeben, und was den Eindruck desselben betrifft, sieht man, daß unmöglich einer, der beide Religionen genau kennet, die muhammedische, wie sie der Koran lehrt, und die christliche, wie sie im neuen Testamente enthalten ist, der beide ohne Vorurtheile vergleicht, und ein wahres Urtheil zu fällen im Stande ist, unmöglich die muhammedische Religion der christlichen vorziehen, oder gleichschätzen, oder nur zunächst auf sie folgen laßen kann. Denn, was diesen Punkt betrifft: wie große Vorzüge vor ihr hat schon die jüdische Religion, so fern sie blos aus den Schriften des A. T. geschöpft wird!

Wir müßen aber auch noch einen Blick darauf werfen, wie sehr die muhammedische Religion mit Gebräuchen belastet ist. Dazu gehören

1) die Reinigungen, welche theils in völligem Baden z. B. nach Berührung eines Leichnames, nach einem Kindbette ꝛc. bestehen müßen, theils im Waschen des Gesichts, der Hände, und der Füße, jedes Mal, vor dem Beten, mit Waßer, oder, wenn das nicht zu haben ist, mit feinem Sande. So gewiß es ist, daß dis als ein Bild, oder als eine Erinnerung an die nothwendige sittliche Reinheit, wenn man beten wolle, kann angesehen werden, und so gewiß äußere Reinheit überall, besonders aber in heißen Ländern, zu Erhaltung der Gesundheit wichtig ist, so gewiß ist es doch auch a) daß das viele Waschen beschwerlich ist und in Verlegenheiten setzen muß, b) daß die Menschen es gewohnt werden, und dann nichts weiter dabei denken, es nicht als eine Er-

Digitized by Google

Erinnerung an nöthige Reinheit des Herzens und Lebens ansehen, und c) daß sie leicht bei der äusern Handlung stehen bleiben und sie allein schon für Gottesdienst halten, die ihnen dann Erlaubniß zu sündigen gibt.

2) die festgesetzten täglichen Gebete vor Sonnenaufgang, nach Mittage, Nachmittags vor dem Untergehen der Sonne, nach dem Untergange der Sonne, und vor der ersten Nachtwache. Man kann freilich sagen, daß die Menschen dadurch zum beständigen Andenken an Gott, welches in sittlicher Rücksicht von Wichtigkeit sey, gezwungen würden: aber man muß dagegen bedenken, a) daß der Zwang dabei in sittlicher Rücksicht nicht gut ist, weil die Beobachtung des Gebets den Menschen zu oft in seinen Geschäften oder Vergnügen stört, oder ihm lästig, ja nachtheilig, und dadurch verhaßt wird, oder b) daß die völlige Gewöhnung daran es gedankenlos macht, und allen Nutzen aufhebt, und c) daß das Waschen, was immer vorhergehen muß, das Andenken an Gott bei seinen Geschäften und Vergnügungen, wo es am nöthigsten wäre, verdrängt, weil man nicht anders als nach einer Reinigung, und mit gewißen Gebräuchen, als der Richtung des Gesichts nach der Kaaba, beten oder mit Gott sich unterhalten zu dürfen wähnt.

3) Die Almosen, welche theils gesetzmäßige sind, als drittehalb vom hundert von Kameelen Kühen und Schafen, von Früchten, Getreide, Geld und Waaren, theils freie, die man sonst geben soll, befördern a) Armuth und Faulheit, weil die Bettler, die auch von Erbschaften ihren Theil erhalten, gutes Leben haben, b) sie fallen den arbeitenden thätigen und gewinnenden Menschen zur Last, und vertheuern die Waaren, und c) sie unterhalten den Wahn,

Digitized by Google

Wahn, daß man sich dadurch Vergebung der Sünde erkaufen könne, wie auch Gott damit bestechen und seinen vorzüglichen Segen gewinnen, weswegen sie bei den Muhammedanern auch Vermehrung und Segen genannt werden.

4) Das Fasten in dem ganzen Monate Ramadhan, und auch sonst in den heiligen Monaten, da sich die Muhammedaner von Sonnenaufgang bis nach Sonnenuntergang des Eßens, des Trinkens, der Weiber, und jedes sinnlichen Genußes enthalten müßen. Offenbar ist dis sehr beschwerlich, insonderheit wenn der Monat Ramadhan in die heißeste Jahrszeit fällt. Daß dadurch Eßen und Trinken gespart werde, kann man wol nicht sagen, und, wenn das auch wäre, so würde es doch nur für Länder gehören, in denen es an Lebensmitteln fehlt. Uebrigens wird doch die Lebensordnung dadurch sehr gestört, wenn blos zur Nachtzeit gegeßen und getrunken wird. Daß aber die Andacht dadurch befördert werde, läßt sich wol nicht sagen. Wer kann unzerstreut andächtig seyn, wenn sein Magen Speise fodert, und ihm vor Durst die Zunge am Gaumen klebt. Hunger und Durst verdrängt Andacht nicht weniger, als Ueberladung mit Speise und Trank. Soll etwa Jeder, auch der Reiche, fühlen, wie einem Menschen bei Hunger und Durst zu Sinne ist? dazu bedurfte es etwa jährlich Eines Tages, nicht eines ganzen Monden, und mehrer einzelner Fasttage. Alle solche äuserliche körperliche Gottesdienste führen aber von der echten Verehrung Gottes durch Rechtverhalten und Tugend ab.

5) Das Wallfahrten nach Mekka hätte Muhammed wol nicht anbefohlen, als eins der wichtigsten Stücke des Gottesdienstes, wenn er es nicht bei den Arabern vorgefunden hätte. Mag er auch wol den

Glanz

Digitized by Google

Glanz von Mekka dadurch haben erhalten, und Einfluß auf andere dahin wallfahrtende Völker erlangen wollen. Aber es ist einleuchtend, daß dadurch ein falsches Vertrauen auf Aeuserlichkeiten unterhalten wird. Was wird es denn anders seyn bei den Allermeisten, als eine Anbetung des steinernen Gebäudes? Wird das Anstaunen des alten Hauses, des Goldes und des Silbers, etwas anders als dummes Anstaunen seyn? Und, wie könnte dadurch wahre Frömmigkeit befördert werden! kann doch auch der Heuchler und Lasterhafte eine solche Reise thun. Daß aber viel Unfug daraus entstehen kann, und daß die häuslichen Geschäfte der Wallfahrer dabei leiden, ist unleugbar, obgleich einige, besonders Kaufleute, Vortheil davon haben können, und Manche dadurch einmal auf Reisen unter fremde Menschen kommen. Aber religiösen Nutzen kann es nicht haben. Ja, hätte Muhammed eine solche Religion, wie die christliche gelehrt; hätte er dafür gesorgt, daß die aufgeklärtesten und dabei wahrhaft frommen Lehrer der Religion in Mekka gewesen wären, und hätte er Anstalten zur Aufklärung, sittlichen Bildung und Besserung dabei gemacht, so hätte es von Nutzen seyn mögen.

Digitized by Google

Sechzehnte Abhandlung.

Anhang von den verschiedenen Sekten der Muhammedaner.

Inhalt.

Einleitung. Sale. Scholastische Theologie der Muhammedaner, ist blos polemisch. Deren praktische Theologie betrifft Rechtskunde, und Entscheidung streitiger Fälle, und ist für Gelehrte. Die 4 Gründe oder Grundartikel. Sekten der Muhammedaner. I. Rechtgläubige, Sonniten. 1) Hanefiten, 2) Malekiten, 3) Schafeiten, 4) Hanbaliten. II. Ketzerische. 1) Motazaliten, a) Hodeilianer, b) Jobbaianer, c) Haschemianer, d) Nodhamianer, e) Hafetianer, f) Jahedhianer, g) Mozdarianer, h) Baschariauer, i) Thamamianer, k) Kadarianer. 2) Sefatianer, a) Aschariauer, b) Maschabbehiten, c) Keramianer, d) Jaberianer, e) Morgianer. 3) Charejiten. Dazu gehören 6 Sekten, Mahakkemiten ꝛc., Waidianer. 4) Schiiten, wozu 5 Sekten gehören. — Worin sich die Schiiten von den Sonniten unterscheiden. — Andere, welche, wie Muhammed, Stifter einer neuen Religion seyn wollten; erst 1) Honeifa, 2) Aswad, 3) Toleiha, 4) Sesaj; späterhin 5) Hakem (Mokama), 6) Babek, 7) Mahmud Ebn Faradsch, 8) Kamata. Davon kommen vielleicht 9) die Ismaelianer und 10) die Bateniten. 11) Motannabi, 12) Baba.

Da wir aus den vorigen Abhandlungen den Inhalt des Korans nach seinen mannigfaltigen Seiten haben kennen gelernt, und gesehen, welche Gotteslehre und Vorschriften eigentlich alle Muhammedaner nach dem Koran annehmen sollten: so müßen wir doch auch sehen, was

Digitized by Google

was sie würklich daraus gemacht haben, und wie es um ihren Glauben steht. Denn, wie das Christenthum, wie es in der Christenheit würklich ist, eine andere Gestalt hat, wie es nach den heiligen Büchern ursprünglich ist, so verhält sichs auch mit der muhammedanischen Religion. Daß diese Nachdenken und eigenes Forschen gar nicht gebot, nicht begünstigte, ja nicht einmal erlaubte, ja daß sie nur blinden Glauben und blinde Folgsamkeit wollte, konnte den menschlichen Geist doch nicht einschränken. Auch unter Völkern, bei denen die Vernunft nicht durch Unterricht und Wißenschaft ausgebildet wird, gibt es denkende Köpfe; und auch eine Religion, die blos abspricht, läßt doch vieles unentschieden. Ueber manche Lehrsätze müßen Zweifel, über manche Vorschriften verschiedene Meinungen entstehen, um so mehr, wenn die für göttlich ausgegebene Urkunde Widersprüche hat, und selbst entgegengesetzte Behauptungen veranlaßt. Und, — wo Forschen, Zweifel, und eigene Meinungen nicht eintreten, da kann doch unsäglich Schwärmerei walten.

An sich ist es schon nichts Gleichgültiges, was die Menschen aus einer gegebenen Religion gemacht haben, in Rücksicht der Geschichte und der Kenntniß des menschlichen Geistes und Gemüths, auch in Rücksicht der Menschen und Völker, welche diese oder jene Veränderung vorgenommen oder angenommen haben; insonderheit aber werden wir wißen wollen, was für kirchliche Parteien und Sekten unter den Muhammedanern sind, wo die sich aufhalten, und durch welche Behauptungen sie sich von Andern unterscheiden.

Da nun hievon Sale *) in seiner Einleitung zum Koran im achten Abschnitte die Nachrichten mit großem Fleiße

*) The Koran, translated into English, immediately from the original Arabic whit explanatory notes etc. by George Sale. London 1764. 2 Vol. gr. 8.

Digitized by Google

Fleiße gesammlet, und zu einer leichten Uebersicht geordnet hat: so glaube ich am besten zu thun, wenn ich seine Abhandlung, da seine Uebersetzung des Korans in Deutschland wol in Weniger Händen ist, hieher setze, und nur, wo es nöthig scheinen mögte, mit Bemerkungen begleite. Er sagt so:

Ehe wir einen Blick werfen auf die Sekten der Muhammedaner, wird es nöthig seyn, einiges zu sagen von den beiden Wißenschaften, welche alle ihre bestrittenen Fragen begrenzen, nämlich ihre scholastische philosophische und speculative Theologie, und ihre praktische Theologie.

Ihre scholastische Theologie ist eine gemischte Wissenschaft, welche in logischen, metaphysischen, theologischen, und philosophischen Untersuchungen besteht, und gebauet ist auf Grundsätze, und eine Art zu vernünfteln, die sich sehr von dem unterscheidet, was in Gebrauch ist bei denen, welche bei den Muhammedanern sich selbst für beßere Gottesgelehrte und geschicktere Philosophen *) ausgeben. Deßwegen läßt man auch in den Verzeichnißen der Wißenschaften diese, als unwerth einer Stelle darunter, gewönlich weg. **) Der gelehrte Maimonides ***) hat sich Mühe gegeben, die Grundsätze und Lehrgebäude der scholastischen Theologen darzulegen, als häufig der Beschaffenheit der Welt und der Ordnung der Natur widerstreitend, und als unerträglich abgeschmackt.

Diese Art, Religionsstreitigkeiten zu behandeln, war unbekannt in der Kindheit des Muhammedismus, und

*) Pococke specimen hist. arab. p. 196.

**) Ebn Sina, von der Abtheilung der Wißenschaften, und Nasir'oddin al Tusi in der Vorrede zur Sittenlehre.

***) in More Nebochim 1. B. 71. und 73. Cap.

Digitized by Google

und wurde eingeführt, als Sekten entsprangen, und Glaubensartikel begannen in Frage gezogen zu werden. Sie wurde zuerst angewandt, die Wahrheit der von Neuerern *) angefochtenen Sätze zu vertheidigen, und, wenn sie in diesen Schranken bleibt, ist sie eingeständlich ein empfehlungswerthes Studium, weil sie zur Vertheidigung des Glaubens nothwendig ist. Nur, wenn sie weiter geht, blos aus Kitzel zu streiten, wird sie für tadelswerth gehalten.

Dis ist Ghazali's **) Meinung, welcher sich in der Mitte hält zwischen denen, welche einen gar zu hohen Werth auf diese Wißenschaft legen, und denen, welche sie unbedingt verwerfen. Unter den letzten war Schafei. Dieser erklärte, daß, nach seinem Urtheile, ein Mann, der darauf seine Zeit verwendete, an einen Pfahl gebunden, und durch alle arabische Stämme auser Landes gebracht zu werden verdiente, dergestalt daß vor ihm ausgerufen würde: ***) dis ist der Lohn für den, der den Koran und die Soma (Ueberlieferung) verläßt, und sich auf die Schultheologie legt. Ghazali auf der andern Seite meint, wie dieselbe beim Einbruche der Ketzereien eingeführt wäre, so müßte sie auch, um diese zu dämpfen, beibehalten werden. Dann aber verlangt er von dem, der sich dieser Kenntniß befleißigen will, dreierlei, nämlich Fleiß, Scharfsinn oder Urtheilskraft, und gutes Betragen; und ist keinesweges dafür, daß es erlaubt seyn solle, sie öffentlich vorzutragen. †) Diese Kenntniß also ist bei den Muhammedanern nur eine Streitkunst, womit Glaubenspunkte behandelt werden, betref-

*) Al Ghazali bei Pococke am a. O.
**) bei Poc. daselbst.
***) S. Pococke ebenda S. 197.
†) Al Ghazali, ebenda.

Digitized by Google

treffend das Wesen und die Eigenschaften Gottes, und die Beschaffenheit aller möglichen Dinge, sowohl in Betreff ihrer Schöpfung, oder dereinstigen Wiederherstellung, in Gemäßheit der Regeln der Religion des Islam. *)

Die andere Wißenschaft ist die praktische Theologie und Rechtskunde, und besteht in der Kenntniß der Entscheidungen des Gesetzes mit Hinsicht auf die Anwendung, die aus einzelnen entscheidenden Fällen genommen ist.

Ghazali sagt, er habe von dieser Wißenschaft genau dieselbe Meinung, als von der vorigen; sie verdanke ihren Ursprung eben so wohl dem Verderbniße der Religion und der Sitten. Deßwegen meint er, daß beide Wißenschaften nicht an sich selbst, sondern blos zufällig, nützlich seyn, um die ausschweifenden Einbildungen und Leidenschaften der Menschen zu zähmen (wie Garden nöthig wären auf Heerstraßen, der Räuber wegen) indem die erste bezweckte, Ketzereien zu unterdrücken, und die andere, Streitigkeiten über etwas, ob es gesetzlich sey oder nicht, zu entscheiden, damit die Menschen ruhig und friedlich in der Welt leben, und um die Regeln zu erhalten, nach welchen die Obern Jeden warnen können vor Unrecht an Andern, indem sie ihnen erklären, was gesetzmäßig und was gesetzwidrig ist, indem sie festsetzen die Belohnung, die da soll gegeben, oder die Strafe, die da soll vollzogen werden, und indem sie andere äusere Handlungen regeln; und nicht das allein, sondern auch, indem sie entscheiden was die Religion selbst und ihre Verhältniße betrifft, so fern als die sich beziehen auf das mündliche Bekenntniß, weil die bürgerliche Obrigkeit keine Untersuchungen,

*) Ebn al Kossa, ebenda S. 198.

Digitized by Google

gen, die das Herz betreffen, anstellen kann. *) — Indeßen die Verschlimmerung des Betragens der Menschen habe diese Kenntniß der Gesetze so nöthig gemacht, daß sie auch gewönlich vorzugsweise die Wißenschaft genannt würde. Daher würde auch Keiner für gelehrt gehalten, der sich nicht hierauf gelegt hätte.**)

Die Glaubenslehren, welche von den scholastischen Theologen untersucht und auseinander gesetzt werden, bestehen in vier Hauptpunkten, welche sie die vier Gründe oder die großen Grundartikel nennen. ***)

Der erste Grundartikel betrifft die Eigenschaften Gottes, und seine dabei bestehende Einheit. Hierunter sind begriffen die Fragen, ob es ewige Eigenschaften (Gottes) gebe, welches Einige behaupten, Andere läugnen; deßgleichen die Unterscheidung wesenlicher Eigenschaften, und handelnder Eigenschaften; was Gott zukommt, zu thun, was von ihm kann behauptet werden, und was er unmöglich thun kann. Hierüber streiten die Ascharianer, die Keramianer, die Mojassemianer oder Corporalisten, und die Motazaliten. †)

Der zweite Grundartikel betrifft die Vorherbestimmung und die Rechtmäßigkeit derselben. Hierunter sind begriffen die Fragen, Gottes Vorsatz und Rathschluß betreffend, der Menschen Antrieb oder Zwang zu handeln, und seine Mitwürkung bei Hervorbringung von Handlungen, wodurch er sich was Gutes oder Uebels bereitet; und so auch die, welche betreffen, ob Gott das Gute und das Böse will, und

*) Ghazali ebenda S. 198 — 204.
**) Ebenda S. 204.
***) S. Abulfarag. hist. Dynast. p. 166.
†) Schareſtani bei Poocke am a. O. Seite 204 f.

Digitized by Google

und was seiner Macht unterworfen ist, und was seiner Kenntniß; wobei denn die Einen das läugnen, was die Andern behaupten. Ueber diese Punkte streiten die Kadarianer, die Najarianer, die Jabarianer, die Aſcharianer, und die Keramianer. *)

Der dritte Grundartikel betrifft die Verheißungen und Drohungen, die bestimmte Annahme in der Theologie gebräuchlicher Ausdrücke, und theologische Entscheidungen; und begreift Fragen, betreffend den Glauben, die Buße, Verheißungen, Drohungen, Enthaltungen, Ungetreuheit (Verleugung des Glaubens), und Irrthum. Die Streitigkeiten über dis Kapitel sind im Schwange zwischen den Morgianern, den Waïdianern, den Aſcharianern, und den Keramianern. **)

Der vierte Grundartikel betrifft Geschichte und Vernunft, das ist, welches Gewicht diese eben haben sollen in Sachen des Glaubens und der Religion; und so auch die Sendung der Propheten, und das Amt eines Imams oder obersten Priesters. In diesem Kapitel sind begriffen alle casuistische Fragen, betreffend die sittliche Schönheit oder Schändlichkeit der Handlungen, indem darin untersucht wird, ob etwas erlaubt oder verboten sey seiner eigenen Beschaffenheit wegen, oder wegen eines entscheidenden Gesetzes; und so auch Fragen, betreffend den Vorzug der Handlungen, d. i. welche Handlungen vor andern einen Vorzug haben, was Gott vergönnet, die Gunst oder Gnade Gottes, die Unschuld, welche das Amt eines Propheten begleiten muß, und die Beschaffenheiten, welche bei dem Amte eines Imams erforderlich sind, indem Einige behaupten, es hinge blos

*) Schareſtani ebenda S. 205.
**) Schareſtani ebenda S. 206.

Digitized by Google

blos ab vom Rechte der Erbfolge; Andere, von der Zustimmung der Gläubigen; und auch die Art, wie es nach den Ersten übertragen, und nach den letzten bestätigt wird. Ueber diese Fragen wird gestritten von den Schiiten, den Metazaliten, den Keramianern, und den Aschariänern. *)

Die verschiedenen Sekten der Muhammedaner können in zwei Arten unterschieden werden; indem der eine Theil im allgemeinen für rechtgläubig gilt, und der andere für ketzerisch.

Die ersten werden mit der gemeinschaftlichen Benennung Sonniten oder Ueberlieferer bezeichnet, weil sie das Ansehen der Sonna anerkennen, oder die Sammlung der moralischen Ueberlieferungen von den Aussprüchen und Handlungen ihres Propheten, welches eine Art der Vervollständigung des Korans ist, welche die Beobachtung einiger in diesem Buche ausgelaßener Sachen leitet, und, wie in der Benennung, so auch seiner Absicht nach, der Mischna der Juden **) entspricht.

I. Die Sonniten werden wieder abgetheilt in vier Hauptsekten, welche, ohnerachtet einiger Unterschiede in Betreff gesetzlicher Festsetzungen bei der Erklärung des Korans, und einiger sich auf Handlungen beziehender Punkte, dennoch im allgemeinen für rechtgläubig in der Hauptsache, oder in Glaubenspunkten gelten, und daß sie selig werden können. Jede derselben hat ihren besondern Stand oder Verplatz in dem Tempel zu Mekka. ***)

Die

*) Schareſtani bei Pococke Spec. hiſt. ar. p. 206.

**) Pococke Spec. p. 298. Prideaux life of Mah. p. 51. ff. Reland de relig. Moh. p. 68. ꝛc. Millius de Mohammedismo ante Moh. p. 368. 369.

***) S. Sale prelim. diſc. p. 153.

Digitized by Google

Die Stifter dieser Sekten werden für große Meister in der Rechtswißenschaft angesehen, und man sagt von ihnen, sie wären Männer von großer Frömmigkeit und Selbstverleugnung gewesen, wohl bewandert in der Kenntniß deßen, was das zukünftige Leben und des Menschen rechtes Verhalten in dieser Welt betrifft, und hätten alle ihre Kenntniße zur Verherrlichung Gottes angewandt. Mit diesen Lobsprüchen erhebt sie Ghazali, welcher glaubt, es seze ihre Ehre herab, wenn nach ihrem Namen sich Solche nenneten, welche vernachläßigend, die übrigen Tugenden, womit Jene sich ausgezeichnet hätten, nachzuahmen, sich blos darauf legten, ihre Geschicklichkeit zu erreichen, und ihren Meinungen zu folgen in Sachen, welche das gesetzliche Thun beträfen. *)

1) Die erste von den vier rechtgläubigen Sekten ist die Sekte der Hanefiten, welche ihren Namen haben von ihrem Stifter Abu Hanifa al Nómân Ebn Thabet, welcher geboren war zu Cufa **) im 80. J. der Hedschra, und starb im 150sten, nach der im Betreff der Zeit vorzuziehenden Meinung. ***) Er endigte sein Leben im Gefängniße zu Bagdad, wo er eingesperret war, weil er sich gewegert hatte Kadi †) oder Rich-

*) S. Pococke Spec. p. 293.

**) Eine Stadt in Irak, an dem Arme des Euphrats Isas, an der Grenze des wüsten Arabiens gelegen.

***) Ebn Chalekân.

†) Dis ist die wahre Ursache seiner Verhaftung und seines Todes, und nicht, daß er sich gewegert habe, die Lehre von dem unbedingten Rathschluße Gottes anzunehmen, wie d'Herbelot sagt (Biblioth. orient. p. 21.) mißleitet durch die Zweideutigkeit des Worts Kadà, welches nicht allein Gottes Rathschluß insonderheit bezeichnet, sondern auch das Rechtsprechen eines Rich-

Richter zu werden. Deßwegen wurde er hart von seinen Obern behandelt, doch ließ er sich nicht überwältigen weder durch Drohungen noch durch übele Behandlung, dis Amt zu übernehmen, weil er es für beßer hielt, von ihnen, als von Gott, gestraft zu werden, sagt Ghazali; und fügt hinzu, wenn er sich entschuldigt hätte, das Amt anzunehmen, und sich darauf berufen, daß er ungeschickt dazu sey, und um die Ursache befragt worden, habe er geantwortet: wenn ich die Wahrheit sage, so bin ich ungeschickt dazu; wenn ich aber die Unwahrheit sage, so bin ich ein Lügner, und nicht geschickt, Richter zu werden. Man sagt, er habe in dem Gefängniße, worin er gestorben sey, den Koran nicht weniger als 7000 Mal durch gelesen. *)

Die Hanefiten werden von einem arabischen Schriftsteller **) die Folger der Vernunft, und die von den drei andern Sekten die Folger der Ueberlieferung genennt; weil die ersten bei ihren Entscheidungen sich vorzüglich durch ihr eigenes Urtheil leiten laßen, die letzten aber sich mehr an die Ueberlieferungen von Muhammed halten.

Die Sekte des Abu Hanifa herrschte ehedem vorzüglich in Irak, ***) hat aber jetzt im allgemeinen die Oberhand bei den Türken und Tataren;

ren überhaupt. Hätte doch Abu Hanifa nicht für rechtgläubig können gehalten werden, wenn er einen der vornehmsten Glaubenssätze geleugnet hätte.

*) Pococke Spec. p. 297. 298.

**) Schareſtani, ebenda.

***) Ebenda.

Digitized by Google

ren; da seine Lehre in großes Ansehen gesetzt ist durch Abu Jusof, ersten Richter unter den Chalifen Hadi, und Harûn al Raschîd. *)

2) Die zweite rechtgläubige Sekte ist die von Malek Ebn Ans, welcher zu Medina geboren ist im 90. 93. 94. **) oder 95sten ***) Jahre der Hedschra, und da gestorben im 177. †) 178. ††) oder 179sten †††) Jahre; denn darin sind die Schriftsteller uneins. Dieser Lehrer soll große Hochachtung gegen die Ueberlieferungen von Muhammed *) bewiesen haben. Ein Freund, der ihn in seiner letzten Krankheit besuchte, fand ihn in Thränen, und erhielt, als er nach der Ursache fragte, von ihm die Antwort: Wie sollt ich nicht weinen. Wer hätte wol größere Ursache zu weinen, als ich? Mögt' ich doch für jede von mir nach meiner eigenen Meinung entschiedene Frage Streiche bekommen haben! so wäre mein Zustand leidlicher. Mögt' ich doch nie eine Entscheidung nach meinem Dedünken gegeben haben! **) Ein hinlänglicher Beweis, daß Malek alle seine Einsichten zur Verherrlichung Gottes angewandt habe, dünkt dem Ghazali die, daß er einst, da seine Meinung über acht und vierzig Fragen verlangt wurde, auf zwei und dreißig derselben antwortete,

*) S. d'Herbelot Biblioth. orient. p. 41. 42.
**) Abulfeda.
***) Ebn Chalekan.
†) Derselbe.
††) Abulfeda.
†††) Elmacin p. 114.
*) Ebn Chalek. S. Pocock spec. p. 294.
**) Derselbe ebenda.

Digitized by Google

das wiße er nicht, — welches Einem nicht leicht würde gewesen seyn zu sagen, der auf irgend etwas anders, als auf Gottes Ehre, sein Absehen gerichtet hätte, um so frei seine Unwißenheit *) zu bekennen.

Maleks Lehre ist man vorzüglich in der Barbarei und andern Gegenden von Afrika zugethan.

3) Der Urheber der dritten rechtgläubigen Sekte war Muhammed Ebn Edrîs al Schâfeï, geboren entweder zu Gaza oder zu Askalon in Palästina, im 150sten Jahre der Hedschra an demselben Tage, wie Einige behaupten, an welchem Abu Hanifa starb, und wurde, da er zwei Jahr alt war, nach Mekka gebracht und da erzogen. **) Er starb im Jahre d. H. 204***) in Aegypten, wohin er 5 Jahre vorher †) ging. Dieser Lehrer wird gerühmt als vortrefflich in allen Arten der Kenntniße, und wurde sehr geschätzt von Ebn Hanbal, seinem Zeitgenoßen, welcher zu sagen pflegte, er wäre, was die Sonne der Welt, und Gesundheit dem Leibe. Doch hatte Ebn Hanbal anfangs eine so übele Meinung von Schafeï, daß er seinen Schülern verbot, sich ihm zu nahen: aber als einige Zeit nachher einer von denselben seinen Lehrer mühselig zu Fuß dem Schafeï, welcher auf einem Maulthiere ritte, nachtraben sahe, und ihn fragte, wie das käme, da er verboten hätte, jenem zu folgen, daß er es selbst thäte? erwiederte Ebn Hanbal: still

*) Ghazali ebenda.
**) Ebn Chalekan.
***) Nach Abulfeda aber lebte er 58 Jahr.
†) Ebn Chalekan.

Digitized by Google

still doch! wenn du nur sein Maulthier beachtest, so wirst du schon dadurch gewinnen. *) †)

Schafei soll der erste gewesen seyn, der die Rechtskunde vorgetragen, und die Kenntniß der Gesetze wißenschaftlich **) geordnet habe. Daher sagt einer witzig, die, welche die Ueberlieferungen von Muhammed wieder erzählten, wären im Schlafe gewesen, bis Schafei gekommen wäre und sie aufgeweckt hätte. ***) Er war ein großer Feind der Schultheologie, wie schon ist bemerkt worden. ††). Ghazali sagt uns, Schafei hätte gewönlich die Nacht gedrithelt, und einen Theil zum Forschen, einen zum Beten, und einen zu Schlafen verwandt. Auch erzählt man von ihm, daß er nie mehr als Ein Mal bei Gott schwor, entweder etwas als wahr zu bestätigen, oder etwas für falsch zu erklären; und daß, als er einst um seine Meinung gefragt worden, er eine Weile geschwiegen, und, um die Ursache seines

*) derselbe.

†) Man kann nicht umhin, bei den Erzählungen dieser Art die Bemerkung zu machen, daß ein dummes Anstaunen eines sich durch irgend etwas auszeichnenden Menschen bei Völkern, denen es an wißenschaftlichen Kenntnißen und an philosophischer Bildung fehlt, überall, auch bei den Gebildetern, und denen, die selbst Kopf haben, sich findet. Wie mußte das zu allen Zeiten den Glauben an Propheten und Wunder bilden oder befördern! Einen Mann von Kopf und Kenntnißen nur reiten zu sehen, sein Thier anzurücken, seines Kleides Saum zu berühren, sollte schon, man wußte selbst nicht was alle für physische psychische ethische und hyperphysische Folgen, hervorbringen! C.

**) Ebn Chalekan.

***) Zafarani bei Pocock Spec. p. 296.

††) S. den Anfang dieses Kap.

Digitized by Google

nes Schweigens befragt, erwiedert habe, Ich überlege erst, ob es beßer sey, zu sprechen, oder zu schweigen. Auch folgenden Ausspruch erzählt man von ihm: Wer die Welt und den Schöpfer zugleich lieben will, ist ein Lügner.*) Die Nachfolger dieses Lehrers werden nach ihm Schafeiten genannt, und waren einst verbreitet in Mawara'lnahr**) und andern Landen ostwärts, sind aber jetzt vorzüglich in Arabien.

4) Achmed Ebn Hanbal, der Stifter der vierten Sekte, wurde geboren im Jahre d. H. 164., aber, was seinen Geburtsort betrifft, gibt es zwei Ueberlieferungen. Einige sagen, er sey geboren zu Meru in Choresen, aus welcher Stadt seine Eltern waren: und seine Mutter habe ihn von da an der Brust nach Bagdad getragen; während dem Andere persichern, sie sey mit ihm schwanger gewesen, da sie nach Bagdad gekommen, und er sey da geboren.***) Ebn Hanbal erhielt in der Folge große Achtung seiner Tugend und Kenntniße wegen. Was diese betrifft, so war er insonderheit so bewandert in den Ueberlieferungen von Muhammed, daß man sagt, er habe nicht weniger als eine Million derselben hersagen können.†) Er war sehr vertraut mit Schafei, welchem er viele seiner Kenntniße von Ueberlieferungen zu danken hatte, und

*) S. Pocock Spec. p. 295 — 297.

**) einem Landstriche in der großen Tatarei von der nördlichen Grenze des ostpersischen Reichs bis zu dem Lande der Kalmucken hinauf östlich am Aralsee. Bei Einigen heißt es Mawarainahra, auch Maurenaher, bei Andern Mavar: ennahr oder Samarkand.

***) Ebn Chalikan.

†) Derselbe.

Digitized by Google

und war beständig dessen Begleiter bis zu dessen Abreise nach Aegypten. *) Da er sich weigerte, anzunehmen, daß der Koran erschaffen sey, **) wurde er, auf Befehl des Chalifen Motasem, ernstlich gestraft und verhaftet. ***) Ebn Hanbal starb zu Bagdad im Jahre d. H. 241, und es folgten ihm zu Grabe 800,000 Männer und 60,000 Weiber. Man erzählt, als etwas Ausserordentliches, wenn nicht Wundervolles, daß am Tage seines Todes nicht weniger als 20,000 Christen, Juden, und Magianer, †) den muhammedanischen Glauben angenommen hätten. ††) Diese Sekte wuchs so sehr, und wurde so mächtig und kühn, daß sie im Jahre 323, unter dem Chalifen Radi, eine große Bewegung in Bagdad machte, den Leuten in die Häuser brach, und ihren Wein, den sie etwa fanden, verschütteten, und die ihnen begegnenden singenden Weiber schlugen, und ihre Tonwerkzeuge zerbrachen; und daß ein ernstliches Ausschreiben gegen sie bekannt gemacht wurde, ehe sie wieder konnten gestillet werden. †††) Aber jetzt sind die Hanbaliten nicht sehr zahlreich; denn ausser den Grenzen von Arabien findet man Wenige von ihnen.

II. Die ketzerischen Sekten bei den Muhammedanern sind solche, welche ketzerische, d. i. abweichende,

*) Ebn Chalekan.

**) S. Prelim. disc. III. p. 88 und 89.

***) Ebn Chalekan, Abulfaradsch hist. dynast. p. 252. f.

†) Ebn Chalekan.

††) Anhänger der Religion der Magier d. i. der Religion des Zaroaster, sonst Parsen oder Feueranbeter genannt.

†††) Abulfarag. hist. dyn. p. 301 f.

Digitized by Google

de, oder eigene Meinungen in Grund- oder Glaubensartikeln haben.

Die ersten Streitigkeiten in Betreff von Grundlehren begannen, als die meisten der Genoßen Muhammeds gestorben waren. *) Denn, während ihres Lebens war kein Streit, ausser etwa über Dinge von geringem Belange, blos mit Ausnahme der Uneinigkeit über die Imams oder rechtmäßigen Nachfolger des Propheten, welche durch Eigennützigkeit und Ehrgeiz aufgeregt und unterhalten wurde. Denn die fortgehende Beschäftigung der Araber in den Kriegen, während der Zeit, gestattete ihnen wenige oder gar keine Muße, sich auf feine Untersuchungen und spitzfindige Unterscheidungen einzulaßen. Aber die Hitze der Eroberungssucht war nicht sobald ein wenig gemindert, als sie gleich begannen, den Koran genauer zu untersuchen. Daher war denn aber Verschiedenheit der Meinungen unvermeidlich, und wurde in der Folge so vervielfältigt, daß die Anzahl ihrer Sekten, nach der gemeinen Meinung, sich auf 73 beläuft. Die Muhammedaner scheinen nehmlich so ehrgeizig zu seyn, daß ihre Religion, selbst in diesem Betrachte, allen andern vorgehen soll. Denn sie sagen, daß die Magianer in 70 Sekten getheilt wären, die Juden in 71, die Christen in 72, und die Muselmänner in 73, wie Muhammed vorhergesagt **) hätte. Von diesen Sekten erkennen sie blos eine für rechtgläubig und zur Seligkeit führend. ***)

Die erste Ketzerei war die der Chareßiten, welche von Ali abfielen im 37sten Jahre der Hedschra; und nicht lange nachdem brachten Mabad al Johni, Echai-

*) Schareßani bei Pocock p. 194. Scharh al Mawakef, ebenda p. 210.

**) S. Pococke Spec. p. 194.

***) Schareßani, ebenda p. 211.

Digitized by Google

Chaikân von Damaskus, und Jonas al Asneâri abweichende Meinungen auf in Betreff der Vorherbestimmung, und daß sie Gott das Böse sowohl *) als das Gute zu schreiben; welche Meinungen Wasel Ebn Atâ **) annahm. Dieser letzte war ein Schüler von Hasan von Besra, in deßen Schule die Frage aufgeworfen wurde, ob der, welcher eine schwere Sünde begangen hätte, würde als ein Ungläubiger verdammt werden, oder nicht, indem die Charejiten, welche dahin zu kommen und da ihre Meinungen zu vertheidigen pflegten, es bejaheten, die Rechtgläubigen aber verneinten: da brach Wasel, ohne auf seines Lehrers Entscheidung zu warten, plötzlich ab, und begann seinen Schülern eine neue eigene Meinung ***) bekannt zu machen, nehmlich, daß ein solcher Sünder in einem Mittelstande wäre. Deßwegen wurde er aus der Schule vertrieben, und er, und seine Nachfolger wurden deßhalben Motazaliten oder Separatisten (Absonderer) †) genannt.

Die

*) Sobald sie einmal Gott als den einzigen Schöpfer und Urheber von allem Vorhandenen annahmen, mußte nicht allein ein ewiger Urstoff, welcher den Baumeister der Welt beschränkt hätte, wegfallen, sondern auch ein dem guten Gotte entgegengesetzter böser Gott, und so mußten sie also, wie alles in der Welt, so auch das Böse von Gott herleiten. Was konnten sie sagen? Es stand Gott etwas im Wege? Was denn? Er konnte das Böse nicht hindern? er konnte es nicht vorhersehen? Freilich konnten sie wol nicht ganz der Vernunft gnügend die Bemerkung durchführen: aber der Koran kam ihnen zu statten, welcher sagte, daß Gott überall mit grenzenloßer unbedingter Freiheit handele.

**) Derselbe, und Scharh al Mawasek, wo oben.

***) Hier sehen wir, was eigentlich von denen, welche der hergebrachten und herrschenden Meinung folgen, Ketzerei genannt wird.

†) Dieselben p. 211. 212. und Ebn Chalekan im Leben Wasels.

Digitized by Google

Die mancherlei seit der Zeit entstandenen Sekten sind verschiedentlich verbunden und getrennt durch die Meinungen der vier vornehmsten Sekten, die Motazaliten, die Sefatianer, die Charejiten, und die Schiiten. *)

1) Die Motazaliten waren Jünger des vorerwähnten Wasel Ebn Ata. Was ihre vornehmsten und allgemeinsten Punkte betrifft, so 1) verwarfen sie ganz alle ewigen Eigenschaften Gottes, **) um die Unterscheidung welche die Christen zwischen Eigenschaften und Personen machen, zu vermeiden. Sie

*) Schareſtani, welcher sie auch auf 4 Hauptsekten zurückführt, setzt die Kadarianer in die Stelle der Motazaliten. Abulfaredſch (hiſt. dynaſt. p. 166.) gibt 6 als die vornehmsten Sekten an, indem er die Jabarianer und die Morgianer hinzufügt, und der Verfaßer von Scharh al Mawakef, 8, nämlich die Motazaliten, die Schiiten, die Charejiten, die Morgianer, die Najqrianer, die Jabarianer die Moſchabbebiten, und die Sekte, welche er al Mäjia nennet, weil sie behauptet, allein selig zu werden, welches nach ihm die Sekte der Aſtarianer ist. S. Pocock Spec. p. 209.

**) Sie betrachteten nehmlich die Eigenſchaften Gottes als Beilegungen (Attribute, Prädikate) welche nicht weſentlich, selbständig, ewig wären, weil sie sonst das wären, was die Christen bei Gott durch das Wort Perſon bezeichneten; nähme man ewige selbständige Eigenschaften an, als das Leben, die Geistigkeit, die Allmacht, die Gnade, die Heiligkeit: so würde man damit eben so viele verschiedene selbständige Götter annehmen. Es ist doch immer schon viel, daß man so scharfsinnig war, zu bemerken, daß das, was man gewönlich als lauter selbständige Eigenschaften Gottes betrachtete, theils nur Beilegungen seyen, die auf menschlicher Vorstellungsart beruheten, theils ungetheilte und ungetrennte Weſenheiten desſelben einfachen und untheilbaren Weſens Gottes.

Digitized by Google

Sie sagten, Ewigkeit sey die eigentliche formelle Beilegung des Wesens Gottes; Gott erkennete, nicht durch seine Erkenntniß, *) sondern nach seinem Wesen. Dasselbe behaupteten sie von den andern Gotte beigelegten Eigenschaften **) (obgleich nicht alle Motazaliten diese Worte in demselben Sinne nehmen). Daher wurden die Leute von dieser Partei auch Moattaliten genannt, weil sie Gott von dem ihm beigelegten Eigenschaften ***) entkleideten. Sie gingen so weit, daß sie sagten, und behaupteten, diese Beilegungen wären dasselbe, und machten nicht mehre Ewige aus, als Einen; und daß die Einheit Gottes mit einer solchen Meinung †) (nehmlich, daß mehre selbständige unendliche Eigenschaften seyen) nicht bestehen könne. Dis war die wahre Lehre Wasel's, ihres Meisters, welcher erklärte, daß jeder, welcher behauptete, er sey eine ewige Eigenschaft, behauptete, es wären zwei Götter. ††) Dieser Punkt der Grübelei, die göttlichen Eigenschaften betreffend, war anfangs unreif, wurde aber in der Folge durch Wasel's Nachfolger zur Reife gebracht, nachdem diese die Schriften der Philosophen gelesen hatten. †††) 2) Sie glaubten, das Wort Gottes sey, wie sie in ihrer Schulsprache sich

*) Maimonides lehrt dasselbe, aber nicht als eine Lehre der Motazaliten, sondern als seine eigene, S. More Neboch 1, 57.

**) Schareſtani bei Pococke Spec. 4. 214. Abulfarag. p. 167.

***) S. Pococke Spec. p. 224.

†) Schath al Mawakef, und Schareſtani bei Poc. p. 216. Maimonides behauptet dasselbe in Proleg. ad Pirke Aboth §. VIII.

††) S. Pococke ebenda.

†††) Schareſtani ebenda p. 215. (Aber welcher Philosophen Schriften waren das?)

Digitized by Google

sich ausdrückten, in subjecto erschaffen, und bestünde in Buchstaben und Tönen; davon wären Aufschriften in Büchern gemacht, das Urwerk auszudrücken oder nachzuahmen. Sie gingen auch weiter, und behaupteten, alles irgend in subjecto erschaffene sey auch zufällig, und deßwegen vergänglich. *) 3) Sie leugneten die unbedingte Vorherbestimmung, und hielten dafür, Gott sey nicht der Urheber des Uebels, sondern blos des Guten; und daß der Mensch ein freies handelndes Wesen sey. **) Da dis eine eigenthümliche Meinung der Kadarener ist: so verschieben wir, was weiter davon zu sagen seyn mögte, bis wir auf diese Sekte zu reden kommen. Wegen dieses Satzes und des ersten sehen die Motazaliten sich für die Vertheidiger der Einheit und Gerechtigkeit Gottes an. †) ***) 4) Sie halten dafür, wenn ein Bekenner der wahren Religion sich einer schweren Sünde schuldig machte, und ohne Reue stürbe, würde er ewig verdammt werden, wenn gleich seine Strafe leichter seyn würde, als die Strafe der Ungläubigen.

*) Abulfarag. und Schareſtani ebenda p. 217. S. prelim. diſc. ſect. III. p. 67. (Was wollten ſie damit ſagen? Etwa, daß der Koran nicht in objecto, als ein Gegenſtand, im 7ten Himmel geſchrieben läge, ſondern blos einzelnen Subjecten oder Weſen durch Buchſtaben und Töne geoffenbart wäre?)

**) S. Poc. Spec. p. 240.

†) Weil die Einheit Gottes wegfiele, wenn man mehre ſelbſtändige, für ſich handelnde, Eigenſchaften Gottes annähme, und weil die Gerechtigkeit Gottes in Belohnung und Beſtrafung wegfiele, wenn der Menſch kein freies Weſen ſey.

***) Schareſtani und Scharh al Mawakef bei Poc. Spec. p. 214.

Digitized by Google

gen. †) *) 5) Sie leugneten, daß Gott könne von körperlichen Augen im Paradiese gesehen werden; und verwarfen alle Vergleichungen Gottes mit irgend etwas. **)

Diese Sekte soll zuerst die Schultheologie ***) erfunden haben, und wird in verschiedene kleinere Sekten, die sich nach Einigen auf zwanzig belaufen, welche einander wechselseitig als Ungläubige brandmarkten, ††) abgetheilt.

Die merkwürdigsten derselben sind:

a) Die Hodeilianer, oder Nachfolger des Hamdam Abu Hodeil, eines motazalitischen Lehrers, welcher in einigen Stücken abwich von der bei dieser Sekte gewönlichen Form des Ausdrucks. Denn er sagte: Gott erkennete durch seine Erkenntniß, aber seine Erkenntniß (sein Verstand) sey sein Wesen; und so auch in Betreff der andern Eigenschaften. Diese Meinung nahm er von den Philosophen, welche behaupten, das Wesen Gottes sey einfach, und ohne Vielfachheit; und, daß seine Eigenschaften, weder vorhergehen vor seinem Wesen, noch zu demselben hinzukommen, oder auf dasselbe sich stützen, sondern sein Wesen selbst sind. Dis halten die strengsten Rechtgläubigen für die nächste Veranlaßung, Un-

†) Hierin sehen sie nicht so hell, als die Lehrer der christlichen Religion, nach denen die Sünden der Gläubigen strafbarer sind, als die der unwißenden Ungläubigen.

*) Maracc. Prodr. ad rel. Alcor. part. III. p. 74.

**) Derselbe am a. O. (Sie behaupteten also die Unsichtbarkeit und Unvergleichbarkeit Gottes, und nahmen die Ausdrücke des Korans davon uneigentlich und bildlich.)

***) S. Poc. Spec. p. 213. und d'Herbelot Art. Motazelah.

††) Der Verfaßer von al Mawakef bei Poc. ebenda.

Digitized by Google

Unterscheidungen in der Gottheit zu machen, welches sie an den Christen *) am meisten verabscheuen. In Betreff deßen, daß der Koran soll erschaffen seyn, machte er einige Unterscheidungen. Denn er hielt dafür, das Wort Gottes sey zum Theil nicht in subjecto (und deßwegen unerschaffen), z. B. da er das Wort Kun, d. i. es werde, sprach bei dieser Schöpfung, und theils in subjecto, z. B. die Vorschriften, Verbote u. s. w. **) Matarri ***) erwähnt einer Meinung Abu Hodeil's, die Vorherbestimmung betreffend, nach einem arabischen Schriftsteller, †) welche ich, da sie bei ihm gar nicht verständlich ausgedrückt ist, lieber übergehe.

b) Die Jobbaianer, oder Nachfolger des Abu Ali Muhammed Ebn Abd al Wahhab, mit dem Beinamen Jobbai, deren Meinung, wenn sie sich des bei den Mozazaliten gewönlichen Ausdrucks bedienten, daß Gott nach seinem Wesen erkenne ꝛc., war, daß Gottes erkennendes Wesen keine Eigenschaft wäre, gleichbedeutend mit Erkenntniß, noch ein Zustand, welcher durch sein erkennendes Wesen nothwendig würde. ††) Er hielt das Wort Gottes für erschaffen in subjecto, als auf der aufbewahrten Tafel, zum Beispiele in dem Ge-

*) Scharestani bei Pocock p. 215. 216. 217.
**) Bei Poc. ebenda p. 217 f.
***) in Prodr. part. 3. pag. 74.
†) Scharestani.
††) Scharestani bei Poc. spec. p. 215. (Es scheint, daß Jobbai habe durch diese Unterscheidung alles Zufällige und alles Zwingende von Gott entfernen wollen. Er verwechselte aber noch das Ergebsel der erkennenden Kraft, das Erkenntniß, mit der erkennenden Kraft, oder dem Verstande.

Digitized by Google

Gedächtniße Gabriels, Muhammeds ꝛc. *) Diese Sekte, wenn Maracci einen richtigen Begriff von ihrem Urheber gegeben hat, leugnete, daß Gott könne im Paradiese gesehen werden ohne Beistand leiblicher Augen; **) und hielt dafür, daß der Mensch seine Handlungen verrichte durch eine der Gesundheit seines Körpers und der Unverletztheit seiner Glieder noch hinzugefügte Kraft; daß der, welcher sich einer Todsünde schuldig gemacht habe, weder ein Gläubiger noch ein Ungläubiger sey, sondern ein Uebertreter (wie auch Wasel ursprünglich meinte), und, wenn er in seinen Sünden sterbe, nicht auf ewig würde zur Hölle verdammt werden; und daß Gott nichts von dem, was er erkennet, vor seinen Dienern verberge. ***)

c) Die Haschemkaner, welche so benennt wurden nach ihrem Meister Abu Haschem Abd al Salam, dem Sohne des Abu Ali al Jobbai, deren Sätze sehr nahe kommen denen der vorigen Sekte. †) Abu Haschem nahm den mutazalitischen Ausdruck, daß Gott vermöge seines Wesens erkenne, in einem andern Sinne, als Andere. Denn er glaubte, der Sinn davon sey, daß Gott begabt sey mit einer Anlage, die eine erkennende Eigenschaft

*) Derselbe und Wawakef daselbst p. 218.

**) Er mußte also denken: ist Gott unkörperlich, so kann er gar nicht gesehen, sondern blos mit Vernunft erkannt werden; ist er aber auf irgend eine Weise sichtbar oder sich offenbarend, so kann er ohne Beistand leiblicher Augen nicht gesehen werden. Man vergleiche was weiter unten bei c) unter 3) von Ebn Hajet gesagt wird.

***) Maracci, wie oben, pag. 75. und Scharstani.

†) S. denselben am a. O.

Digitized by Google

schaft oder Beschaffenheit wäre, welche seinem Daseyn nachstände, oder, als dazu hinzukommend, müßte angesehen werden.*) Seine Nachfolger scheueten so sehr, Gott zum Urheber des Uebels zu machen, daß sie nicht zugeben wollten, daß man von ihm sagte, er erschaffe einen Ungläubigen, weil, nach ihrer Art zu schließen, ein Ungläubiger zusammengesetzt ist aus Unglauben und Mensch, und Gott nicht kann der Schöpfer des Unglaubens **) seyn. Abu Haschem und sein Vater Abu Ali al Jobbai waren beide berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit in der scholastischen Theologie. ***)

d) Die Nodhamianer oder Nachfolger des Ibrahim al Nodhâm, welcher, nachdem er philosophische Bücher gelesen hatte, eine neue Sekte stiftete, und, in der Einbildung, daß er nicht befriedigend zeigen könnte, Gott sey nicht Urheber des Uebels, ohne ihm seine Macht in dieser Hinsicht abzusprechen, lehrte, es müße Gott keine Macht zugeschrieben werden in Betreff des Uebels und empörerischer Handlungen. Doch behauptete er dis gegen die Meinung seiner eigenen Schüler, welche zugestanden, daß Gott übeles thun könne, aber nicht thäte, weil es schändlich wäre. †) Von seiner Meinung, daß der Koran erschaffen sey, haben wir schon geredet. ††)

e) Die

*) Schareſtani bei Poc. p. 215.
**) Derselbe am a. O. p. 242.
***) Ebn Chalekan, im Leben derselben.
†) Schareſtani am a. O. p. 241. 242. S. Maraccii Prodr. P. III. p. 74.
††) Prelim. disc. sect. III. p. 89. 90. (Abulfeda, Schareſtani ꝛc. bei Poc. spec. p. 222. und Maracc. de Kor. p. 44.)

Digitized by Google

e) Die Hajetianer, so genannt von Achmed Ebn Hajet, welcher von der Sekte der Modhamianer war, aber nach Lesung der Philosophen neue Begriffe aufstellete. Seine besondern Meinungen waren: 1) Christus sey das ewige und eingefleischte Wort, und habe einen wahren Körper angenommen, und würde alle Geschöpfe in dem zukünftigen Leben richten. *) Auch behauptete er, es wären zwei Götter oder Schöpfer, der eine ewig, nehmlich der höchste Gott, und der andere nicht ewig, nehmlich Christus. **) Diese Meinung, obgleich D. Pocock hieraus schließt, daß er die Geheimniße des Christenthums nicht recht verstanden habe, ***) ist wenig verschieden von der Meinung der Arianer und Socinianer. 2) Daß die Seele nach und nach aus einem Leibe in den andern gehe, †) und daß der letzte Leib die Belohnungen genießen, oder die Strafen leiden würde, die jeder Seele gebührten. ††) Und 3) daß Gott bei der Auferstehung werde gesehen werden, nicht mit leiblichen Augen, sondern mit den Augen des Verstandes. †††)

f) Die Jahedhianer (Dschahedhianer) oder Nachfolger des Amru Ebn Bahr mit dem Beinamen Jahadh, eines großen Lehrers der Mo-

*) Schareſtani am a. O. p. 218. Abulfarag. p. 167.
**) Schareſtani, Mawakef, und Ebn Koſſa bei Poc. am a. O. p. 219.
***) S. Poc. ebenda.
†) Hiemit ſcheint er den Schwierigkeiten der Auferſtehung der Leiber, da ein verweßter Leib immer im Kreislaufe der Natur in andere Leiber übergeht, haben ausweichen wollen.
††) Maracc. und Schareſtani am a. O.
†††) Maracc. ebenda p. 75.

Digitized by Google

Motazaliten, der sehr bewundert wurde wegen der Nettigkeit seiner Aufsätze. *) Dieser war darin anderer Meinung, als seine Glaubensbrüder, daß er glaubte, die Verdammten würden nicht ewig in der Hölle gefoltert, sondern in die Natur des Feuers verwandelt werden, und daß das Feuer selbst sie anziehen würde, ohne daß es nöthig wäre, daß sie in dasselbe gingen. **) Er lehrte auch, wenn ein Mensch glaubte, Gott sey sein Herr, und Muhammed der Gesandte Gottes, so gehörte er zu den Gläubigen, und sey zu nichts weiter verbunden. ***) Von seiner besondern Meinung, den Koran betreffend, ist vorhin schon Nachricht gegeben. †)

g) Die Mozdarianer, welche die äuserst abgeschmackten (?) Meinungen des Isa Ebn Sobeih (Abu Musa, mit dem Beinamen) al Mozdar annahmen. Auser seinen Begriffen in Betreff des Korans, ††) ging so schnurstracks den Mei-

*) S. d'Herbelot Bibl. Or. art. Gjahedh.
**) Schareſtani am a. O. p. 260.
***) Maracc. am a. O.
†) Prelim. disc. Sect. III. p. 89. 90. (Er lehrte, der Koran sey ein Körper, der sich bald in einen Menschen, bald in ein Thier verwandele; welches mit der Behauptung derer überein zu kommen scheint, welche sagen, der Koran hätte zwei Gestalten, die von einem Menschen und die von einem Thiere. — Es läßt sich schwerlich ausmachen, ob er vom Koran selbst, oder von den Annehmern des Korans, ob er im eigentlichen oder im bildlichen Sinne das gesagt habe, ob es von der buchstäblichen und der geistigen Erklärung des Korans, oder ob es von dem Menschlichen und dem Unmenschlichen im Koran zu verstehen sey.)
††) Er hielt nehmlich nicht allein den Koran für erschaffen im Gegensatze der Rechtgläubigen, die ihn für un-

er-

Digitized by Google

Meinungen derer entgegen, welche Gott die Macht Uebels zu thun absprachen, daß er behauptete, es sey Gott möglich *) zu lügen und ungerecht zu seyn. Auch erklärte er den für einen Ungläubigen, der sich in die höchste Regierung mischte; **) †) ja, er ging so weit, daß er Leute für Ungläubige erklärte, weil sie sagten, es ist kein Gott auser Gott, und doch verdammte er alle übrigen Menschen als der Ungläubigkeit schuldig. Deßwegen fragte ihn Ibrahim Ebn al Sandi, ob das Paradies, das so groß wäre, als Himmel und Erde, blos für ihn, und zwei oder drei, die so, wie er, dächten, geschaffen sey? Hierauf, sagt man, habe er nichts zu antworten gewußt. ***)

h) Die Bascharianer, die sich halten an die Sätze des Baschar Ebn Motamer, des Lehrers von Mozdar, ††) und eines vorzüglichen Mannes unter den Motazaliten. Er unterschied

erschaffen (welches aber auch kann erklärt werden, für ewig im Verstande Gottes) erklärten, sondern verdammete die, welche ihn für unerschaffen hielten, als ob sie zwei ewige und folglich zwei selbständige Wesen, oder zwei Götter lehrten.

*) Der Macht nach?

**) Maracc. am a. O. p. 75.

†) Wenn er das so verstand, es sey ungläubig, verriethe keine Anbetung Gottes, kein unbegrenztes Vertrauen zu ihm, sondern sey strafbare Keckheit des Menschen, wenn er Gottes Regierung meistere und tadele: so war es so abgeschmackt nicht. Auch das Folgende mag er so verstanden haben, daß blos der muhammedanische Waidspruch, es ist kein Gott auser Gott ꝛc., allein zu Erlangung der Gnade Gottes nicht helfen könne.

***) Schareſtani am a. O. p. 220.

††) Poc. spec. p. 222.

Digitized by Google

schied sich in einigen Stücken von der gemeinen Meinung dieser Sekte, indem er die Freiheit des Menschen bis zur Ausschweifung trieb. Denn er machte sie sogar unabhängig, *) und doch meinte er, Gott könnte wol ein Kind zu ewiger Bestrafung verdammen, wiewohl er zugab, Gott würde nicht so ungerecht seyn, das zu thun. **) Er lehrete, daß Gott nicht verbunden sey, stets das Beste zu thun; denn, wenn es ihm gefiele, könnte er alle Menschen zu wahren Gläubigen machen. ***) Diese Sektirer halten auch dafür, wenn ein Mensch eine Todsünde bereuet, und nachher doch in dieselbe zurückfällt, daß er dann

*) Es kommt darauf an, ob er blos den Willen des Menschen für frei und keiner äusern Macht unterworfen hielt, oder auf die freien Handlungen des Menschen jeden Einfluß leugnete.

**) Aus diesem Beisatze erhellet, daß seine Meinung blos war: Gott habe zwar die Macht und Gewalt dazu, daß er was ungerechtes thun könne, er werde es aber nicht thun. Und das ist ganz recht, weil die Eigenschaften Gottes nicht auser einander, noch wider einander sind, sondern, wiewohl von uns in menschlicher Sprache nach menschlicher Vorstellungsart verschiedene benannt, doch in demselben Wesen gegründet, und eins sind.

***) So lehrt auch der Koran: Gott könnte, wenn er wollte, Alle zu Gläubigen machen; er brauche es aber nicht, denn er sey unbedingt frei. — Man hatte, wie hieraus erhellet, von der Freiheit sowohl Gottes als des Menschen dunkele und verworrene Begriffe. Freilich kann Gott nicht äuserlich gezwungen werden, immer das Beste zu thun: aber, wenn er das beste heiligste Wesen ist, so kann er nach seiner eigenen Beschaffenheit nicht anders. Und, daß er die Menschen zum Guten nicht zwingt, kann blos daraus erklärt werden, weil Zwang mit der Freiheit des Menschen, ohne welche keine Zurechnung und keine Tugend seyn kann, nicht besteht.

Digitized by Google

dann doch die Strafe leiden muß, welche der ersten Uebertretung gebührt. *)

i) Die Thamamianer, welche dem Thamâma Ebn Baschar, einem der vornehmsten Motazaliten, folgen. Ihre besondern Meinungen waren, 1) daß die Sünder ewig in der Hölle bleiben würden; 2) daß freie Handlungen keinen hervorbringenden Urheber hätten; 3) daß bei der Auferstehung alle Ungläubige, Götzendiener, Gotteslängner, Juden, Christen, Magianer, und Ketzer würden in Staub verwandelt werden. **) †)

k) Die Kadarianer. In der That ist diese Benennung älter, als die der Motazaliten. Mabad al Johni und seine Anhänger wurden so genannt, welche die Lehren von der Vorherbestimmung bestritten, ehe Wasel ***) seinen Meister verließ. ††) Daher gebrauchen Einige die Benennung Kadarianer als ausgedehnter, denn die

*) Maracc. am a. O.

**) Derselbe am a. O.

†) Der dritte Satz ist offenbar dem Koran entgegen, nach welchem die guten Juden, Christen und Sabianer selig werden sollen. Thamâma läßt sie vernichten. Hieraus erhellet, daß er das Paradies blos mit Gläubigen bevölkerte, und zur Hölle, vielleicht aus menschenfreundlichen Regungen, blos die lasterhaften Gläubigen, nach dem ersten Satze, auf ewig verdammete, und sie nicht, nach Andern, durchs Feuer verzehrt werden ließ. Was den zweiten Satz betrifft, so sieht man wol, daß er irrig unter freien Handlungen solche verstand, die ohne Bewegungsgrund Antrieb und Kraft geschähen.

***) Von Wasel Ebn Ata, dem Stifter der Sekte der Motazaliten S. oben.

††) Schahrestani.

Digitized by Google

die andern, und begreifen alle Motazaliten darunter. *) Diese Sekte läugnet die unbedingte Vorherbestimmung, und sagt, das Uebel und das Böse müße nicht Gott zugeschrieben werden, sondern dem Menschen, als einem frei handelnden Wesen; deßwegen könne dieser auch wegen seiner Handlungen belohnt und bestraft werden; Gott hätte ihm blos die Macht verliehen, sie zu thun, **) oder zu laßen. †) Dieser Lehre wegen, sagt man, wären sie Kadarianer genannt, weil sie das Kadr oder Gottes unbedingten Rathschluß geläugnet hätten. Andere aber glauben, der Name einer Sekte könne wol nicht hergenommen seyn von einer Lehre, welche dieselbe bestreitet, und leiten es lieber her von Kadr oder Kodrat, d. i. Macht, weil sie behauptet, der Mensch habe Macht, frei zu handeln. ***) Allein die, welche den Namen der Kadarianer den Motazaliten geben, sind ihre Feinde; denn sie entsagen demselben, und geben ihn ihren Feinden, den Jabarianern, ††) welche ihn gleicherweise ablehnen, als eine entehrende Benennung, †††) weil Mu-

ham-

*) Firauzab. S. Poc. Spec. p. 231. 232. und 214.

**) Scharestani. S. Poc. Spec. p. 235. und 240 f.

†) Es erregt immer Verwunderung, wie es hat kommen können, daß man, nachdem einmal eine so einleuchtend richtige Meinung angegeben worden, doch hat in verworrenen Begriffen umhertappen und irren können. Aber wie häufig ist das in der Religion und in der Philosophie der Fall gewesen! — Was erleben wir in der letzten nicht jetzt!

***) S. Poc. ebenda p. 238.

††) Von diesen S. weiter unten.

†††) Motarrezi, Scharestani. S. ebenda p. 232.

Digitized by Google

hammed soll gesagt haben: die Kadarianer wären unter seinen Nachfolgern die Magianer.*) Aber was die Meinung dieser Kadarianer zu Muhammeds Zeit gewesen seyn mag, ist ganz ungewiß. Die Motazaliten sagen, der Name bezeichne die, welche Vorherbestimmung behaupteten und machten Gott zum Urheber des Guten und des Uebels,**) d. i. die Jabarianer.***) Aber alle andere muhammedanische Sekten stimmen darin zusammen, daß dieser Name den Motazaliten zugehöre, welche, wie sie sagen, den Magianern gleich wären darin, daß sie zwei Grundwesen annähmen, nehmlich Licht, oder Gott, den Urheber des Guten, und Finsterniß, oder den Teufel, den Urheber des Bösen. Doch dis kann nicht unbedingt von den Motazaliten gesagt werden, weil diese, wenigstens die größte Menge derselben, die guten Thaten der Menschen Gotte zuschreiben, aber ihre bösen Thaten ihnen selbst. Auserdem glauben sie, daß der Mensch freie Willkür habe, und Macht, zu thun sowohl Böses als Gutes, und daß er Herr seiner Handlungen sey. Dis ist der Grund, weßwegen die andern Muhammedaner sie Magianer nennen, weil sie behaupten, es sey, auser Gott,†) noch ein andrer Urheber der Handlungen. Es ist in der That auch schwer zu sagen, was Muhammeds eigene Meinung hierüber gewesen seyn möge; denn auf der einen Seite ist der Koran selbst ganz

*) Motarrezi, Schareſtani ebenda p. 232.

**) Das ist aber gerade das Gegentheil von dem, was die Kadarianer, der zuvor gegebenen Nachricht zu Folge, behaupteten.

***) Motarrezi, Schareſtani ebenda p. 232.

†) S. Poc. ebenda p. 233 f.

Digitized by Google

ganz klar für die unbedingte Vorherbestimmung, und von Muhammed werden manche Sagen desselben Inhalts *) noch immer fortgepflanzt, und eine insonderheit, worin er Adam und Moses vor Gott so streitend einführt, „Moses sagt, du „bist Adam, den Gott erschaffen hat, „und beseelt mit dem Hauche des Le„bens, und gemacht, daß du solltest verehrt wer„den von den Engeln, und dem er Wohnung gab „im Paradiese, aus welchem die Menschen alle „vertrieben sind, deiner Uebertretung wegen. Dar„auf erwiederte Adam: du bist Moses, den Gott „zu seinem Boten erkor, und dem er sein Wort „anvertrauete, dem er die Tafel des Gesetzes gab, „und dem er gerühete zu gestatten, mit ihm zu re„den: wie viele Jahre, findest du, ist das Gesetz „geschrieben, ehe ich erschaffen war? Da sagte „Moses, vierzig. Und, erwiederte Adam, fin„dest du nicht diese Worte darin, „Adam empörte „sich wider seinen Herrn und übertrat?“ Da Mo„ses dis bejahete, fuhr er fort: Wie darfst du „mir denn Vorwürfe machen, wenn ich das that, „was Gott von mir geschrieben hatte, daß ich „thun sollte, vierzig Jahre früher, als ich erschaf„fen ward? ja, was in Betreff meiner schon be„schloßen war funfzigtausend Jahre vor der Schö„pfung des Himmels und der Erde!“ Am Ende dieses Wortwechsels erklärt Muhammed, daß Adam mehr recht hätte, als Moses. **) Auf der andern Seite ist es gezwungen zum Behuf der Motazaliten, daß Muhammed, da er erklärte, daß die Kadarianer und die Morgianer ***) verflucht wären durch die Zungen von sie-

*) S. Poc. ebenda p. 237.
**) Ebn al Athir, Bokhari bei Poc. p. 236.
***) Davon s. weiter unten.

Digitized by Google

siebenzig Propheten, und gefragt wurde, wer die Kadarianer wären, antwortete: „die, welche behaupten, daß Gott sie vorherbestimmt habe, der Empörung schuldig, und doch derselben wegen gestraft zu werden.“ Auch soll Hasan erklärt haben, Gott habe den Muhammed zu den Arabern gesandt, weil sie Kadarianer wären, oder Jabarianer, und ihre Sünden auf Gott schöben. Dis zu bestätigen, ist dieser Spruch des Korans geeignet: *) „Wenn sie eine fehlerhafte Handlung begehen, so sagen sie: „wir finden, daß unsre Väter es eben so gemacht haben, und Gott hat uns befohlen, es eben so zu machen, als sie. Sag ihnen: in Wahrheit, Gott befiehlt keine fehlerhafte Handlungen.“ **)

2) Die Sefatianer hatten die den Motazalliten entgegengesetzte Meinung in Betreff der ewigen Eigenschaften Gottes. Denn diese behaupteten sie, da sie nicht unterschieden zwischen den wesentlichen und den würksamen Eigenschaften. Daher wurden sie eben Sefatianer oder Eigenschafter genannt. Ihre Lehre war eins mit der Lehre der ersten Muhammedaner, die mit diesen feinen Unterscheidungen noch unbekannt waren: nach der Zeit aber führte diese Sekte eine andere Art von erklärenden Beilegungen ein, oder solche, die nothwendig müßten in geschichtlichen Erzählungen gebraucht werden, als Hände, Antliz, Augen ꝛc., welche sie nicht erklären wollten, sondern sich begnügten, zu sagen, sie wären gesetzmäßig, und benennten sie erklärende Beilegungen. ***) Allein in der Folge, da sie verschiedene Erklärungen und

*) 7. Kap.
**) Motarrezi ebenda p. 237. 238.
***) Schareſtani bei Poc. Spec. p. 223.

Digitized by Google

und Auslegungen diesen Beilegungen gaben, theilten sie sich in viele verschiedene Meinungen. Einige fielen, weil sie die Worte im buchstäblichen Sinne nahmen, auf die Vorstellung einer Gleichheit oder Aehnlichkeit Gottes mit erschaffenen Wesen. Dazu, sagt man, hätten ihnen die Koraiten unter den Juden, welche für die buchstäbliche Erklärung des mosaischen Gesetzes sind, den Weg gewiesen. *) Andere erklärten sich auf andere Weise, und sagten: kein Geschöpf gliche Gott. Nur sahen sie nie ein, noch dachten sie, daß es nöthig sey, die genaue Bedeutung der Worte zu erklären, welche von beiden dasselbe zu bestätigen scheinen; gleich als ob es hinlänglich wäre, zu glauben, daß Gott seines Gleichen oder Aehnliches nicht habe. Dieser Meinung war Malek Ebn Ans, welcher, in Betreff des Ausdrucks, daß Gott auf einem Throne sitze, insonderheit erklärte, daß, obgleich der Sinn bekannt sey, so sey doch die Art und Weise unbekannt; und, daß man nothwendig das glauben müße, daß es aber Ketzerei wäre, darüber Fragen aufzuwerfen. **)

Die Sekten der Sefatianer sind:

a) Die Aschatianer, die Nachfolger des Abu'l Hasan al Aschari, welcher zuerst ein Motazalite war, und ein Schüler des Abu Ali al Jobbaï (Dschobbaï), aber von seinem Lehrer abweichend in der Meinung, daß Gott, wie die Motazaliten behaupten, gebunden sey, immer das Beste zu thun, oder das heilsamste, verließ er ihn, und stiftete selbst eine neue Sekte. Die Veranlaßung dieses Zwists war, daß

*) S. Poc. ebenda p. 224.
**) S. denselben am a. O.

Digitized by Google

daß ein Fall gesetzt wurde von drei Brüdern, von welchen der erste in Gehorsam gegen Gott gelebt hatte, der andere in Empörung wider ihn, und der dritte als Kind gestorben war. Jobbaï antwortete auf die Frage, wie es diesen ergehen würde, der erste würde im Paradiese belohnt, der zweite in der Hölle bestraft, und der dritte weder belohnt noch bestraft werden. Aschari machte ihm den Einwurf: wie aber, wenn der dritte sagt: O Herr, hättest du mir ein längeres Leben verliehen, daß ich mit meinem gläubigen Bruder hätte mögen in das Paradies gelangen, das wäre beßer für mich gewesen. Hierauf erwiederte Jobbaï, Gott würde antworten: ich weiß, daß du, wenn du länger gelebt hättest, würdest ein schlechter Mensch geworden und deßwegen zur Hölle verstoßen seyn. Diesem setzte Aschari entgegen, so kann auch der zweite sagen: O Herr, warum nahmst du mich nicht weg, als meinen Bruder, da ich noch ein Kind war, daß ich nicht aufgespart wäre, für meine Sünden gestraft und zur Hölle verstoßen zu werden? Hierauf konnte Jobbaï keine andere Antwort geben, als, daß Gott sein Leben verlängert hätte, um ihm Gelegenheit zu geben, den höchsten Grad der Vollkommenheit, welcher das beste für ihn würde gewesen seyn, zu erreichen. Aschari aber fragte weiter, warum er denn nicht aus derselben Ursache dem dritten, dem dis eben so vortheilhaft würde gewesen seyn, ein längeres Leben verliehen hätte? Dadurch wurde Jobbaï so aufgebracht, daß er fragte, ob er vom Teufel beseßen wäre? Aschari antwortete, Nein, sondern des Meisters

Digitized by Google

sters Esel will nicht über die Brücke,*) d. h. er ist verdutzt.

Die Meinungen der Aschavianer waren folgende. 1) Sie gestanden zu, daß die Eigenschaften Gottes von seinem Wesen zu unterscheiden wären, doch verboten sie jede Vergleichung Gottes mit Geschöpfen.**) Dis war auch die Meinung des Achmed Ebn Hanbal, und David al Ispahani, und Anderer, welche hierin dem Malek Ebn Ans folgten. Diese sahen sich der Maaßen vor, Gott mit erschaffenen Wesen zu vergleichen, daß sie erklärten, wer nur seine Hand bewegte, wenn er die Worte läse, „ich habe erschaffen mit meiner Hand," oder seinen Finger ausstreckte, wenn er den Ausspruch Muhammeds wiederholte, „das Herz des Gläubigen ist zwischen zwei Fingern des Gnädigen," dem müßte Hand und Finger abgeschnitten werden.***) Die Ursachen, welche sie angaben, daß solche Worte nicht müßten erklärt werden, waren, daß es im Koran verboten sey, und daß solche Erklärungen nothwendig sich auf Vermuthungen und Meinungen stützten, nach welchen Niemand von den Eigenschaften Gottes sprechen dürfte, weil die Worte des Korans auf solche Weise ganz anders verstanden werden, als der Urheber dabei gedacht habe. †) Ja, Einige sind hierin so abergläubisch ängstlich, daß sie nicht gestatten, solche und ähnliche Worte, als Hand

*) Mawakef, und Safadi bei Poc. am a. O. p. 230 f. Ebn Chalek im Leben des Jobbaï.

**) Schareſtani bei Poc. Spec. p. 230.

***) Derselbe am a. O. p. 228 f.

†) Also, um nicht zu irren, solle man lieber gar nicht denken und forschen!

Digitized by Google

Hand, Antlitz, wenn sie im Koran vorkommen, ins Persische oder in eine andere Sprache zu übersetzen, sondern verlangen, daß sie in den Worten der Urschrift sollen gelesen werden. Dis nennen sie den sichern Weg. *) 2) Die Vorherbestimmung belangend, glauben sie, Gott habe Einen ewigen Willen, welcher angewandt würde auf alles Einzelne, was er irgend wolle, sowohl in Betreff seiner eigenen Handlungen, als der Handlungen der Menschen, so fern diese von ihm geschaffen würden, aber nicht so fern die Handlungen von den Menschen erworben oder gewonnen würden; daß Gott wolle Beides, das Gute und das Böse derselben, ihren Vortheil, und ihren Schaden, und, wenn er wolle und erkenne, daß er wolle in Rücksicht der Menschen das, was er erkenne, **) und befohle der Feder, dasselbe in das aufbewahrte Buch zu schreiben; dis sey der Rathschluß Gottes, sein ewiger unwandelbarer Rath und Vorsatz. ***) Sie gingen so weit, daß sie behaupteten, es könne den Absichten Gottes angemeßen seyn, daß dem Menschen befohlen würde etwas zu thun, was er gar nicht im Stande wäre zu

*) S. Poc. am a. O.

**) Der Sinn, wiewohl unbestimmt ausgedrückt, mogte wol seyn: Gott ließe den Menschen frei, er sähe seinen Handlungen zu, und gestatte sie, so fern er sie nicht mit Gewalt hindere, ohne sie eben zu billigen, und ließe sie aufzeichnen. Die Bedeutung von diesem letzten wißen wir aus dem Koran, nach welchem zwei Engel jeden Menschen begleiten, und seine Handlungen aufzeichnen. Dis Buch wird im Himmel aufbewahrt, es wird am Tage der Auferstehung Jedem eingehändigt, und sein Jeden Urtheil wird darnach gefället.

***) Scharestani bei Poc. p. 245 ff.

Digitized by Google

zu vollbringen. *) Doch scheint es, daß sie, da sie dem Menschen einige Macht zugestehen, diese beschränken auf eine solche Macht, welche nichts Neues hervorbringen kann. Nur Gott, sagen sie, ordnet seine Fürsehung so, daß er erschafft, nach oder mit oder bei jedem Geschöpfe, oder jeder neuen Kraft, eine Handlung, welche gleich erfolgt, wenn der Mensch sie nur will und es darauf setzt. **) Diese Handlung wird Kasch genannt, d. i. Erwerbung, weil sie, ihrer Erschaffung nach, von Gott ist, aber in so fern sie hervorgebracht, angewandt, und erworben ist, von dem Menschen. ***) Da dis allgemein für die rechtgläubige Meinung gehalten wird: so wird es nicht undienlich seyn, ferner dasselbe mit den Worten einiger andern Schriftsteller zu erklären. Die Wahlhandlungen der Menschen, sagen Einige, sind allein unter Gottes Gewalt; auch ist ihre eigene Kraft dazu nicht würksam: sondern Gott macht in dem Menschen Kraft und Wahl; und, wenn kein Hinderniß da ist, so macht er auch, daß seine Handlung zur Würklichkeit kommt, unterwirft sie seiner Macht, und verbindet damit seine Wahl. Diese Handlung muß, als erschaffen, Gotte zugeschrieben werden, aber, als hervorgebracht, gebraucht, oder erworben, dem Menschen. †)

So

*) Derselbe am a. O. p. 246.

**) Dis bedeutete wol nichts anders, als, nach unsrer scholastischen Theologie, die Mitwürkung Gottes. Doch kann man auch einen Keim der Leibnitzischen Lehre von der harmonia praestabilita darin finden.

***) Scharestani bei Poc. p. 245 f.

†) Man betrachtete also nach dieser Vorstellungsart nicht Gott als mitwürkend bei den freien Handlungen der Men-

Digitized by Google

So wird unter Erwerbung einer Handlung eigentlich verstanden, daß der Mensch dieselbe verbindet mit seiner Kraft und mit seinem Willen. Doch gestehen sie hiebei keinen Einfluß und keine Beförderung in Betreff ihres Daseyns zu, auser blos, daß sie seiner Macht unterworfen ist. *) Andere indeßen, die auch auf Seiten des Aschari sind, und für Rechtgläubige gehalten werden, legen die Sache auf eine ganz andere Weise dar, und geben den Einfluß der erschaffenen Macht des Menschen auf seine Handlungen zu, und daß diese Macht es sey, die unter Erwerbung müßte verstanden werden. **) Aber dieser Punkt wird gleich heller werden, wenn wir einen dritten Schriftsteller hören, welcher die verschiedenen Meinungen, oder Auseinandersetzungen der Meinung dieser Sekte in folgenden Worten erzählt. Abu'l Hasan al Aschari behauptet, alle Handlungen der Menschen seyen der Macht Gottes unterworfen, weil sie von ihm geschaffen würden; und, die Macht des Menschen habe gar keinen Einfluß auf das, was er zu thun ermächtigt wäre; sondern Beides, seine Kraft sowohl, als das ihr Unterworfene, stehe unter der Macht Gottes. Kadi Abu Bekr sagt, das Wesen der Handlung, oder ihr Entstehen, sey eine Würkung der Macht Gottes, aber ihre Wesenheit, z. B. wenn es eine Handlung des Gehorsams wäre, als Gebet, oder eine Hand-

Menschen, sondern den Menschen als bei den von Gott, dem alleinigen Schöpfer, geschaffenen Handlungen mitwürkend, indem er sie erwählte, genehmigte, benützte, seine Kraft und seine Wahl damit verband.

*) Scharh al Mawakef ebenda p. 247.

**) Schareftani ebenda p. 248.

Digitized by Google

Handlung des Ungehorsams, als Hurerei, wären Beschaffenheiten der Handlungen, welche von der Macht des Menschen herkämen. Abd'al Malek, bekannt unter dem Titel Imam al Haramein, Abu'l Hosein von Basra, und andere gelehrte Männer, glauben, die Handlungen der Menschen würden zur Würklichkeit gebracht, durch die dem Menschen von Gott anerschaffene Kraft, und Gott sey die Ursache, daß bei dem Menschen sich Beides, Kraft und Wille, befände, und, daß diese Kraft, und dieser Wille nothwendig das hervorbringen müßte, was der Mensch zu thun ermächtigt wäre. Und Abu Ischak al Issarajeni lehrte, daß das, was Eindruck machte, oder Einfluß auf eine Handlung hätte, zusammengesetzt wäre aus der Kraft Gottes und der Kraft des Menschen. *) Eben dieser Schriftsteller bemerkt, daß ihre Vorgänger, da sie eine offenbare Verschiedenheit bemerkt hätten, zwischen solchen Dingen, welche die Würkungen der Wahl eines Menschen sind, und solchen, welche die nothwendige Würkung unbeseelter Wesen sind, denn Beides fehlt, Verstand und Wahl, und da sie zu gleicher Zeit in die Enge getrieben wären durch die Gründe, welche bewiesen, daß Gott der einzige Schöpfer von allem sey, und folglich auch deßen, was die Menschen thäten, hätten, um die Sache auszugleichen, den Mittelweg eingeschlagen, und behauptet, die Handlungen entsprängen von der Macht Gottes und der Erwerbung des Menschen; Gott theilte so mit seinen Knechten, daß, wenn der Mensch Gehorsam beabsichtigte, Gott in ihm eine Handlung des Gehorsams er-

*) Scharh al Tawâlea, ebenda p. 248 f.

Digitized by Google

erschüfe, und, wenn er Ungehorsam beabsichtigte, er bei ihm eine Handlung des Ungehorsams hervorbrächte,*) so daß der Mensch schiene der würkliche Hervorbringer seiner Handlungen zu seyn, ohnerachtet er es in der That nicht wäre.**) Aber dis, fährt derselbe Schriftsteller fort, hat wieder seine großen Schwierigkeiten. Denn, die würkliche Absicht des Gemüths ist auch das Werk Gottes, so daß der Mensch durchaus keinen Theil hat an seinen eigenen Handlungen. Deßwegen mißbilligten die Alten jede spitzfindige Untersuchung dieses Punkts, weil der Streit am Ende größtentheils auf dasselbe hinauslauft, entweder alle Gebote und Verbote bei Seite zu legen, oder Gott einen als Genoßen an die Seite zu setzen, welches immer geschieht, wenn man andere unabhängige handelnde Wesen auser ihm annimmt. Aus der Ursache bedienen sich die, welche sich genauer ausdrücken, dieser Formel: es gibt weder Zwang, noch unbeschränkte Freiheit, sondern zwischen beiden liegt die Wahrheit in der Mitte. Denn beide, Kraft und Wille des Menschen, sind von Gott erschaffen; deßwegen wird dem Menschen Verdienst und Schuld zugerechnet. Doch hält man es, nach diesem allen, für das beste, dem Vorgange der alten Moslemen zu folgen, und, mit

*) Wie leicht hätte man doch finden können, daß man auf diese Art Gott zum Vollzieher alles Bösen machte, und daß ihm also alles würkliche Böse, weil es ohne ihn nicht zur Würklichkeit kommen konnte, ja lediglich durch ihn zur Würklichkeit komme, zur Last falle! Aber der Mensch, wenn er sich einmal verirrt hat, findet auch das ihm zunächstliegende nicht.

**) Scharh al Tawâlea, ebenda p. 249. 250.

Digitized by Google

mit Vermeidung spitzfindiger Gezänke und grüblerischer Untersuchungen, die Erkenntniß dieser Sache blos Gotte zu überlaßen. *) 3) Die Todsün-

*) Derselbe am a. O. p. 230. 231. Ich hoffe, es werde dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich, als eine weitere Erläuterung deßen, was hierüber gesagt ist, (was bei ich mich absichtlich an die ursprünglichen muhammedanischen Ausdrücke gehalten habe) hier ein paar Stellen hersetze aus einem Nachschreiben des oben genannten Briefes (eines Mauren, Achmed Ebn Abdalla, welcher in lateinischer Sprache geschrieben ist an Moritz, den Prinzen von Oranien, und Emanuel, den Prinzen von Portugall, wovon eine Abschrift, die einst dem Selden gehörte, der einige Stellen daraus in seinem Werke de Synedriis vet. Hebr. l. 1. c. 12. hat abdrucken laßen, und die jetzt in der Bodleinschen Bücherei ist, Prelim. disc. p. 144.), worin der Punkt vom freien Willen ganz eigentlich behandelt ist. Hierin erklärt der maurische Schriftsteller, nachdem er gedacht hat der beiden entgegengesetzten Meinungen der Kadarianer, welche die Freiheit des Willens zugeben, und der Jabarianer, welche den Menschen zu einem gezwungenen handelnden Wesen machen, (von welcher ersten Meinung er sagt, sie schiene sich der Meinung des größten Theils der Christen und der Juden zu nähern) die wahre Meinung der Sonniten, welche behaupten, der Mensch habe Kraft und Willen, das Gute und das Böse zu erwählen, und könne überdem erkennen, daß er werde belohnt werden, wenn er das Gute thäte, und gestraft werden, wenn er das Böse thäte; aber, daß er demohnerachtet abhinge von der Macht Gottes, und wolle, wenn Gott wolle, sonst aber nicht. Dann fährt er fort, die beiden abweichenden Meinungen kurz zu widerlegen, und zuerst, zu beweisen, daß die Meinung der Kadarianer, obgleich sie mit der Gerechtigkeit Gottes übereinstimme, sich doch mit seinen Eigenschaften, der Weisheit und Macht nicht vertrage. Er sagt: Sapientia enim Dei comprehendit quicquid fuit et futurum est ab aeternitate in finem usque mundi et postea. Et ita novit ab aeterno omnia opera creaturarum, sive bona, sive

mala,

ſünden betreffend, glaubten die Aſcharianer, daß, wenn ein Gläubiger ſolcher Sünden ſchuldig ohne Reue ſtürbe, müße ſein Urtheil Gott überlaßen

mala, quae fuerint creata cum potentia Dei, et ejus libera et determinata voluntate, ſicut ipſi viſum fuit. Denique novit eum, qui futurus erat malus, et tamen creavit eum, et ſimiliter bonum, quem etiam creavit: neque negari poteſt, quin, ſi ipſi libuiſſet, potuiſſet omnes creare bonos: placuit tamen Deo creare bonos et malos, quum Deo ſoli ſit abſoluta et libera voluntas, et perfecta electio, et non homini. Ita enim *Salomon* in ſuis proverbiis dixit, vitam et mortem, bonum et malum, divitias et paupertatem, eſſe et venire a Deo. *Chriſtiani* etiam dicunt, S. *Paulum* dixiſſe in ſuis epiſtolis: Dicet etiam lutum figulo, quare facis unum vas ad honorem, et aliud vas ad contumeliam? Quum igitur miſer homo fuerit creatus a voluntate Dei et potentia, nihil aliud poteſt tribui ipſi, quam ipſe ſenſus cognoſcendi et ſentiendi, an bene vel male faciat. Quae unica cauſa (id eſt, ſenſus cognoſcendi) erit ejus gloriae vel poenae cauſa: per talem enim ſenſum novit quid boni vel mali adverſus Dei praecepta fecerit. Auf der andern Seite verwirft er die Meinung der Jabarianer, als entgegen dem Bewußtſeyn des Menſchen von ſeiner eigenen Macht und Wahl, und als nicht beſtehend mit der Gerechtigkeit Gottes, und damit, daß er den Menſchen Geſetze gegeben habe, mit deren Beobachtung oder Uebertretung er Belohnungen und Beſtrafungen verbunden. Dann geht er fort, die dritte Meinung in folgenden Worten darzulegen: Tertia opinio *Zunis* (i. e. Sonnitarum), quae vera eſt, affirmat, homini poteſtatem eſſe, ſed limitatam a ſua cauſa, id eſt, dependentem a Dei potentia et voluntate, et propter illam cognitionem qua deliberat, bene vel male facere eſſe dignum poena vel praemio. Manifeſtum eſt, in aeternitate (i. e. ante ſaecula) non fuiſſe aliam potentiam praeter Dei noſtri omnipotentis, a cujus potentia pendebant omnia poſſibilia, id eſt,

quae

Digitized by Google

laßen werden, ob er ihm vergeben wolle blos seiner Gnade wegen, oder weil der Prophet für ihn bäte (nach dem von ihm bekannten Ausspruche: „Ich

quae poterant esse, quum ab ipso fuerint creata. Sapientia vero Dei novit etiam, quae non sunt futura; et potentia ejus, etsi non creaverit ea, potuit tamen, si ita Deo placuisset. Ita novit sapientia Dei quae erant impossibilia, id est, quae non poterant esse; quae tamen nullo pacto pendent ab ejus potentia; ab ejus enim potentia nulla pendent, nisi possibilia. — Dicimus enim, à Dei potentia non pendere creare Deum alium sibi similem, nec creare aliquid, quod moveatur et quiescat simul eodem tempore, quum haec sint ex impossibilibus; comprehendit tamen suà sapientia tale aliquid non pendere ab ejus [a suà] potentia. — A potentia igitur Dei pendet solùm quod potest esse, et possibile est esse; quae semper parata est dare esse [existentiam] possibilibus. Et si hoc penitus cognoscamus, cognoscemus pariter omne quod est, seu futurum est, sive sint opera nostra, sive quidvis aliud, pendere a sola potentia Dei. Et hoc non privatim intelligitur, sed in genere de omni eo quod est, et movetur, sive in coelis, sive in terra; et nec aliquà potentia potest impediri Dei potentia, quum nulla alia potentia absoluta sit, praeter Dei; potentia vero nostra non est a se, nisi [sed] a Dei potentia: et quum potentia nostra dicitur esse a causa sua, ideo dicemus potentiam nostram esse straminis, comparatam cum potentia Dei: eo enim modo quo stramen movetur a motu maris, ita nostra potentia et voluntas a Dei potentia. Itaque Dei potentia semper est parata etiam ad occidendum aliquem; ut, si quis hominem occidat, non dicimus potentia hominis id factum, sed aeterna potentia Dei: error enim est, id tribuere potentiae hominis. Potentia enim Dei, quum semper sit parata, et ante ipsum hominem, ad occidendum; si solà hominis potentia id factum esse diceremus, et moreretur; potentia sane Dei (quae ante erat)

jam

Digitized by Google

„Ich will meine Fürbitte einlegen für die von meinem Volke, welche sich grober Sünden schuldig gemacht haben*), oder ob er ihn strafen wolle nach Verhältniß seiner That, und nachher, aus Gnaden, zum Paradiese zulaßen; daß man aber wol nicht denken könne, er werde beständig in der Hölle mit den Ungläubigen bleiben. Denn sie sagen, es sey deutlich gesagt, daß, wer in seinem Herzen Glauben hätte, wenn auch nur so schwer als eine Ameise, werde vom Feuer der Hölle befreiet werden. *) Dis wird im allgemeinen für die rechtgläubige Lehre in diesem Punkte angenommen, und ist der Lehre der Motazaliten schnurstracks entgegengesetzt.

So

jam ibi esset frustra; quia post mortem non potest potentia Dei eum iterum occidere; ex quo sequeretur, potentiam Dei impediri a potentia hominis, et potentiam hominis anteire et antecellere potentiam Dei; quod est absurdum et impossibile. Igitur Deus est, qui operatur aeterna sua potentia: si vero homini iniiciatur culpa, sive in tali homicidio, sive in aliis, hoc est quantum ad praecepta et legem. Homini tribuitur solùm opus externe, et ejus electio, quae est a voluntate ejus et potentia; non vero interne. — Hoc est punctum illud indivisibile et secretum, quod a paucissimis capitur, ut sapientissimus *Sidi Abo Hamet Elgaceli* [i. e. dominus Abu Hamed al Ghazali] affirmat (cujus spiritui Deus concedat gloriam, Amen.) sequentibus verbis: Ita abditum et profundum et abstrusum est, intelligere punctum illud *liberi arbitrii*, ut neque characteres ad scribendum, neque ullae rationes ad exprimendum sufficiant, et omnes, quotquot de hac re locuti sunt, haeserunt confusi in ripa tanti et tam spacioli maris.

*) Schareſtani bei Poc. Spec. p. 258.

Digitized by Google

So waren die vernünftigsten Sefatianer: aber der unwißende Theil derselben, welcher die Ausdrücke des Korans von den erklärenden Beilegungen nicht wohl zu deuten verstand, verfiel auf die gröbsten und abgeschmacktesten Irrthümer, machte Gott körperlich, und ähnlich erschaffenen Wesen.*) Solche waren

b) die Maschabbehiten, oder Verähnlicher, welche zugaben, Gott sey den Geschöpfen ähnlich.**) Sie nahmen an, er habe eine Gestalt zusammengesetzt aus Gliedern oder Theilen, entweder geistigen, oder leiblichen, er könne sich örtlich bewegen, hinansteigen oder herabsteigen u. s. w.***) Einige von dieser Sekte neigen sich zu der Meinung der Holulaner, welche glauben, daß die göttliche Natur sich mit der menschlichen in Einem Einzelwesen vereinigen könne; denn sie geben zu, es sey möglich, daß Gott in menschlicher Gestalt, wie Gabriel gethan, erscheinen könne. Diese Meinung zu bestätigen, führen sie Muhammeds Worte an, daß er seinen Herrn gesehen hätte in der allerschönsten Gestalt, und daß Moses Gott gesehen hätte von Angesicht zu Angesicht.†) Und

c) die Keramianer oder Nachfolger des Muhammed Ebn Keram, welche auch Mojassemianer oder Körperer genannt werden, welche nicht blos eine Aehnlichkeit zwischen Gott und erschaffenen Wesen zulaßen, sondern Gott für körperlich ††) erklären. Allein die ver-

*) S. Poc. ebenda p. 255 f. Abulfarag. p. 167 f.
**) Mawakef bei Poc. am a. O.
***) Schareſtani ebenda p. 226.
†) Maracc. Prodr. part. III. p. 76.
††) Schareſtani am a. O.

Digitized by Google

vernünftigern unter ihnen wollen wenigstens, wenn sie das Wort Körper von Gott gebrauchen, so verstanden werden, er sey ein selbständiges Wesen; denn so erklären sie das Wort Körper. *) Dennoch aber behaupten Einige von ihnen, er sey endlich, und begrenzt entweder an allen Seiten, oder blos an Einer (z. B. Seligkeit) worüber die Meinungen verschieden sind. **) Andere sagen, er könne mit der Hand gefühlt, und mit Augen gesehen werden. Ja, ein gewißer David al Jawâri (Dschawari) geht so weit, daß er sagt, seine Gottheit sey ein aus Fleisch und Blut zusammengesetzter Körper; er habe Glieder, als Hände, Füße, Kopf, Zunge, Augen und Ohren; aber dennoch, wiewohl er ein Körper sey, gleiche er andern Körpern nicht, und habe keine Aehnlichkeit mit erschaffenen Wesen. Ferner soll derselbe behauptet haben, er sey von der Krone auf seinem Haupte bis an die Brust hohl, und von der Brust niederwärts gediegen, und habe kurzes krauses Haar. ***) Diese gotteslästerlichen und ungeheuern Begriffe waren eine Folge davon, daß man solche Stellen des Korans, welche bildlich Gotte körperliche Handlungen beilegen, buchstäblich annahm, und so auch die Worte Muhammeds, „Gott habe den Menschen nach seinem Bilde geschaffen," und, „er selbst habe den Finger Gottes gefühlt,

*) Bei ihnen ist also derselbe Sprachgebrauch als einst bei den Stoikern, welche unter Körper auch Substanz, oder Wesen verstanden. S. meine Ausgabe von Kleanths Gesang auf den höchsten Gott. Göttingen 1786. gr. 8. S. II.

**) Schareſtani daſelbſt p. 225.

***) Derſelbe da. p. 226. 227.

Digitized by Google

fühlt, welchen er auf seinen Rücken gelegt hätte, um kalt zu werden.“ Auser dem belastet sich diese Sekte damit, von ihrem Propheten eine große Menge falscher und untergeschobener Ueberlieferungen anzunehmen, um ihre Meinung zu stützen; von denen sie den größten Theil von den Juden erborgen, welche beschuldigt werden, daß sie an und für sich sehr geneigt seyn, Gott als menschenähnlich vorzustellen, so daß sie ihn beschreiben, als hätte er über die noachische Flut geweint, bis seine Augen trocken gewesen seyn.*) Und in der That, obgleich wir zugeben, daß die Juden mögen den Muhammed und seine Nachfolger vielfältig betrogen haben, und ihnen als heilige Wahrheiten solche Dinge erzählt, die sie selbst nicht glaubten, oder ausgeheckt hatten: so finden sich doch manche Ausdrücke von dieser Art in ihren Schriften, z. B. wenn sie Gott einführen als brüllend gleich einem Löwen zu jeder Nachtwache und rufend: „ach, daß ich habe mein Haus wüste gelaßen, und gelitten, daß mein Tempel verbrannt ist, und meine Kinder verbannet sind unter die Heiden ꝛc.!“ **)

d) Die Jabarianer (Dschabarianer). Diese sind die geraden Gegner der Kadarianer; denn sie leugnen die freie Thätigkeit des Menschen, und schreiben seine Handlung völlig Gotte zu. ***) Sie haben ihren Namen von Jabr (Dschabr), welches bedeutet Nothwendigkeit oder Zwang, weil sie dafür halten, der Mensch sey genöthigt und unausweichlich gezwungen

*) Schareſtani am a. O. p. 227. 228.
**) S. den talmudischen Traktat Berachote c. 1. Poc. am a. O. pag. 228.
***) S. Abulfarag. p. 168.

Digitized by Google

gen zu handeln, wie er thut, wegen des ewigen und unveränderlichen Rathschlußes Gottes. *) Diese Sekte wird in einige Unterarten abgetheilt, weil Einige derselben strenger und ausschweifender in ihren Meinungen sind, die deßwegen pure Jabarianer genannt werden, und Andere gemäßigter, aus der Ursache mittlere Jabarianer genannt. Die ersten wollen nicht zugeben, daß man von Menschen sage, sie handeln, oder sie haben überall einige Macht, es sey würkende oder erwerbende. Denn sie behaupten, der Mensch könne nichts thun, als alle seine Handlungen nach Nothwendigkeit hervorbringen, ohne Macht, oder Willen, oder Wahl irgend mehr, als ein unbeseeltes würkendes Wesen zu haben. Auch lehren sie, daß Belohnung und Bestrafung Würkungen der Nothwendigkeit seyen. Dasselbe sagen sie auch von der Auflegung der Befehle. Dis war die Lehre der Jahmianer (Dschamianer) der Nachfolger des Jahm Ebn Safwân, welcher gleicherweise dafür hielt, daß Paradies und Hölle würden verschwinden oder vernichtet werden, nachdem die, welche dazu bestimmt wären, würden darein gekommen seyn, so daß zuletzt kein Wesen übrig seyn würde, als Gott allein, **) wobei sie annehmen, daß die Worte des Korans, welche erklären, daß die Bewohner des Paradieses und der Hölle ewig darin bleiben würden, blos übertrieben wären, und stärker geschildert wären, um sie eindringlicher zu machen, aber nicht, um eine

*) Schareſtani, Mawakef, und Ebn al Kossa bei Poc. am a. O. p. 238 f.

**) Schareſtani, Motarezzi, und Ebn Kossa am a. O. p. 239. 243 f.

Digitized by Google

eine würklich ewige Dauer zu bezeichnen. *) Die gemäßigten Jabarianer schrieben dem Menschen einige Macht zu, aber eine solche Macht, die keinen Einfluß auf die Handlungen habe. Denn was die betrifft, welche zugeben, daß die Macht des Menschen einigen Einfluß habe auf die Handlung, welcher Einfluß Erwerbung genannt wird, so wollen Einige **) nicht zugeben, daß diese Jabarianer genannt werden, obgleich Andere auch sie dafür anerkennen, unter der Benennung mitlere Jabarianer, und daß sie streiten für die mittlere Meinung zwischen unbedingter Nothwendigkeit und unbedingter Freiheit, welche dem Menschen Erwerbung zuschreibt, oder Mitwürkung bei Hervorbringung der Handlung, wodurch er Lob oder Tadel verdient, (doch ohne zuzugeben, daß es einigen Einfluß in die Handlung habe) und deswegen machen die Ascharianer einen Zweig dieser Sekte aus. ***)

Da ich mich wieder des Ausdrucks Erwerbung †) bedient habe, will ich noch hinzusetzen, daß

*) Dieselben am a. O. p. 260.

**) Schareſtani.

***) Gli al Koſſa und Mawakef.

†) Hätte man sich, da man zuerst nur die Mitwürkung des Menschen bei seinen von Gott abhängigen Handlungen bezeichnen wollte, sich eines bequemern Ausdrucks z. B. Aneignung bedient: so würde man nicht in der Dunkelheit und Verwirrung auf solche Abwege, als hier gemeldet sind, gerathen seyn, sondern sich mehr daran gehalten haben, daß der Mensch, wenn seine Macht auch in jedem Augenblicke von der Macht Gottes abhinge, dennoch Handlungen beabsichtige, genehmige, und als seine ansähe, und folglich Lohn und Strafe verdienen könne. Aber ein erster unglücklichgewählter Ausdruck stiftet immer großen Schaden.

Digitized by Google

daß wir vielleicht einen deutlichern Begriff davon erhalten, was die Muhammedaner dabei denken, wenn sie sagen, es sey ein Handlung, darauf gerichtet, Vortheil zu erhalten, oder Schaden abzuwenden, und aus der Ursache sich nie bei Gott findend, weil der sich nie Vortheil oder Schaden erwürbe. *) Zu den mitlern oder gemäßigten Jabarianern gehörten die Najarianer (Naſcharianer) und die Derarianer. Die Najarianer waren die Anhänger des Haſan Ebn Muhammed al Najor, welcher lehrte, daß Gott die Handlungen der Menſchen ſchaffe, ſowohl böſe als gute, und daß der Menſch ſich dieſelben erwürbe, und ſo auch daß des Menſchen Macht einen Einfluß auf die Handlung habe, oder eine gewiße Mitwürkung, welche er Erwerbung nannte. Hierin ſtimmete er mit Aſchari überein. **) Die Derarianer waren Schüler des Derâr Ebn Amru, welcher auch dafür hielt, daß die Handlungen der Menſchen würklich von Gott geſchaffen ſeyen, und daß der Menſch ſie würklich erwerbe. Auch ſagen die Jabarianer, Gott ſey unbedingter Herr ſeiner Geſchöpfe, und könne mit denſelben verfahren nach ſeinem Wohlgefallen, ohne Jemanden Rechenſchaft zu geben; und, wenn er auch alle Menſchen ohne Unterſchied in das Paradies einlaßen ſollte, ſo würde das keine Unparteilichkeit (Gleichgültigkeit gegen das Böſe?), oder, wenn er Alle zur Hölle verſtoßen ſollte, ſo würde das keine Ungerechtigkeit ſeyn. ***) In dieſem Punkte kommen ſie mit den Aſcharianern

*) Ebn al Koſſa bei Poc. am a. O. p. 240.
**) Schareſtani ebenda p. 245.
***) Abulfarag. p. 162 f.

Digitized by Google

nern überein, welche dasselbe *) behaupten, und sagen, Belohnung sey Gnade Gottes, und Bestrafung eine Beweisung der Gerechtigkeit. Denn sie betrachten Gehorsam blos als ein Zeichen künftiger Belohnung, und Uebertretung als ein Zeichen künftiger Bestrafung. **)

e) Die Morgianer, welche von den Jabarianern herkommen sollen. ***) Diese lehren, daß das Urtheil über jeden wahren Glaubigen, der sich

*) Schareſtani am a. O. p. 252 f.

**) Scharh al Tawâlea am a. O. Im gleichem Sinne schreibt der vorhin angeführte maurische Schriftsteller, aus welchem ich folgende Stelle, mit welcher er seine Abhandlung vom freien Willen beschließt, auszeichnen will. Intellectus fere lumine naturali novit, Deum esse rectum judicem et justum, qui non aliter afficit creaturam, quam juste; etiam, Deum esse absolutum Dominum, et hanc orbis machinam esse ejus, et ab eo creatam; Deum nullis debere rationem reddere, quum, quicquid agat, agat jure proprio sibi: et ita absolute poterit afficere praemio vel poena quem vult, quum omnis creatura sit ejus, nec facit cuiquam injuriam, etsi eum tormentis et poenis aeternis afficiat: plus enim boni et commodi accepit creatura, quando accepit (τὸ) esse a suo creatore, quam incommodi et damni, quando ab eo damnata est et affecta tormentis et poenis. Hoc autem intelligitur, si Deus absolute id faceret. Quando enim Deus, pietate et misericordia motus, eligit aliquos, ut ipsi serviant, Dominus Deus gratia suâ id facit ex infinita bonitate; et quando aliquos derelinquit, et poenis et tormentis afficit, ex justitia et rectitudine. Et tandem dicimus, omnes poenas esse justas quae a Deo veniunt, et nostrâ tantùm culpâ, et omnia bona esse a pietate et misericordia ejus infinita.

***) Schareſtani am a. O. p. 256.

Digitized by Google

sich einer schweren Sünde schuldig gemacht habe, werde verschoben werden bis zur Auferstehung. Deßwegen fällen sie über ihn kein Urtheil in dieser Welt, weder ihn loszusprechen, noch ihn zu verdammen. Auch halten sie dafür, Ungehorsam beim Glauben schade nicht, und auf der andern Seite hülfe Gehorsam beim Unglauben nicht. *) Ueber ihren Namen sind die Gelehrten verschiedener Meinung, wegen der verschiedenen Bedeutung der Wurzel desselben, von der sie jede auf eine Meinung dieser Sekte beziehen. Einige meinen, sie seyen so benannt, weil sie Werke der Absicht nachsetzen, das ist, weil sie Werke dem Grade nach für geringer halten, als Absicht und Bekenntniß des Glaubens; **) Andere, weil sie Hoffnung zugestehen, indem sie behaupten, daß Ungehorsam beim Glauben nicht schade u. s. f.; Andere leiten ihren Namen davon her, daß sie das Urtheil über den abscheulichen Sünder verschieben bis zur Auferstehung; ***) und Andere, weil sie den Ali herabsetzen, oder ihn von dem ersten Grade bis auf den vierten entfernen; †) denn die Morgianer stimmen in einigen auf das Amt des Imam sich beziehenden Punkten mit den Charejiten überein.

Diese Sekte ist in vier Unterarten getheilt. Drei von denselben, je nachdem sie zufällig in besondern Lehren zusammentreffen mit den Charejiten, den Kadarianern, oder den Jabarianern, werden nicht als Morgianer von diesen Sekten unterschieden; die vierte aber besteht aus den pu-

ren

*) Abulfarag. p. 169.
**) Firauz.
***) Ebn Al Athir, Motarrezi.
†) Schareftani am a. O. p. 254 f.

Digitized by Google

ren Morgianern. Diese letzte Art wird dann wieder in fünf andere abgetheilt. *) Die Meinungen Mokâtel's und Baschar's, welche Beide von einer Sekte der Morgianer, genannt die Thaubanianer, dürfen hier nicht übergangen werden. Der erste behauptete, Ungehorsam schade dem nicht, der die Einzigkeit Gottes bekenne und mit Glauben angethan sey; und, kein wahrer Gläubiger werde zur Hölle verstoßen werden. Auch lehrte er, Gott werde gewiß alle Verbrechen, blos mit Ausnahme des Unglaubens, vergeben; und, ein ungehorsamer Glaubender werde gestraft werden am Tage der Auferstehung auf der Brücke, die mitten über der Hölle hin gelegt wäre, wo die Flammen des höllischen Feuers sie ergreifen würden, und sie nach Maaßgabe ihres Ungehorsams foltern, und dann werde er zum Paradiese **) zugelaßen werden. Der Andere hielt dafür, daß, wenn Gott abscheulicher Sünden schuldige Gläubige in die Hölle stieße, sie doch von da würden befreiet werden, nachdem sie hinlänglich gestraft worden; aber daß es weder möglich sey, noch übereinstimmend mit der Gerechtigkeit, daß sie für immer darin bleiben sollten. Dis, wie schon bemerkt, war auch die Meinung des Aschari.

3) Die Charejiten sind die, welche von den gesetzmäßigen durch die allgemeine Zustimmung bestätigten Prinzen abgingen oder sich wider ihn empörten. Daher kommt ihre Benennung, welche so viel als Aufrührer oder Empörer ***) bedeutet. Die ersten, welche so genannt wurden, waren 12000 Men-

*) Schareſtani am a. O.
**) Schareſtani am a. O. p. 257.
***) Schareſtani am a. O. p. 269.

Digitized by Google

Menschen, die sich auflehnten gegen Ali, nachdem sie unter ihm gefochten hatten, in der Schlacht bei Seffein, weil es ihnen anstößig war, daß er sich der Entscheidung in Ansehung seines Rechts zum Chalifat, worüber Moawijah mit ihm stritte, Schiedrichtern unterwarf, obgleich sie selbst ihn zuerst dazu verbindlich gemacht hatten. *) Diese wurden auch Mohakkemiten oder Richterer genannt, weil ihre vergebliche Ursache zum Aufstande war, daß Ali eine die göttliche Religion betreffende Sache dem Urtheile der Menschen unterworfen hätte, da doch das Urtheil in einer solchen Sache allein Gotte zukäme. **) Die Ketzerei der Charejiten bestand vornämlich in zwei Sätzen. 1) Sie behaupteten, es könne Einer erhoben werden zu der Würde eines Imam, oder Fürsten, wenn er gleich nicht vom Stamme Koreisch wäre, noch sogar ein freier Mann, wenn er nur gerecht und fromm wäre, und mit den andern erforderlichen Eigenschaften versehen. Auch hielten sie dafür, wenn ein Imam von der Wahrheit ablenkte, so könne er getödtet oder abgesetzt werden; und, daß überhaupt ein Imam in der Welt nicht durchaus nothwendig wäre. 2) Sie beschuldigten den Ali, er habe gesündigt, indem er eine Sache, welche allein von Gott müßte entschieden werden, dem Urtheile der Menschen überlaßen hätte; und gingen so weit, daß sie ihn des Unglaubens beschuldigten, und ihn in dieser Rücksicht verdammeten. ***) In dem 38sten Jahre der Hedschra, als dem auf die Empörung folgenden Jahre, wurden alle diese Charejiten, welche bei ihrem Aufstande beharreten, an der Zahl von

*) S. Ockley's hist. of the Sarac. Vol. 1. p. 60 etc.
**) Schareſtani am a. O. p. 270.
***) Derſelbe am a. O.

Digitized by Google

von vier tausend, von Ali niedergehauen, und, wie einige Geschichtschreiber melden, *) ohne Ausnahme; Andere aber sagen, neune derselben wären entkommen, zwei nach Omâm geflohen, zwei nach Kermân, zwei nach Sejestân, zwei nach Mesopotamien, und Einer nach Tel Mawrûn; diese hätten an den Orten ihre Ketzerei fortgepflanzt, und dieselben wären da noch jetzt übrig. **)

Die vornehmsten Sekten der Charejiten, ausser den oben erwähnten Mohakkemiten, sind sechs, welche, ohnerachtet sie in andern Punkten sehr von einander abweichen, doch darin übereinkommen, daß sie durchaus Othmân und Ali verwerfen, und dis zu thun dem größten Gehorsame vorziehen, und nicht gestatten, daß Ehen mit andern Ausdrücken geschloßen werden, daß sie diejenigen, welche sich schwerer Sünden schuldig gemacht haben, zu den Ungläubigen rechnen; und daß sie es für nothwendig halten, dem Imam zu widerstehen, wenn er das Gesetz übertritt.

Eine Sekte derselben verdient noch besondere Nachricht, nämlich

die Waldianer, welche so genannt werden von dem Worte Wald, welches bezeichnet die von Gott gegen die Bösen angekündigten Drohungen. Dis sind die Gegner der Morgianer, und behaupten, daß der, welcher einer abscheulichen Sünde schuldig sey, müßte für einen Ungläubigen oder für einen Abtrünnigen erklärt werden, und würde ewig gestraft werden in der Hölle, wenn er gleich den wah-

*) Abulfeda, Jannabi, Elmacin p. 40.

**) Scharesiani. S. Ockley's hist. of the Sarac. ebenda p. 63.

Digitized by Google

wahren Glauben hätte. *) Diese Meinung derselben verursachte, wie schon gemeldet ist, zuerst den Ursprung der Motazaliten. Ein gewißer Jaafer Ebn Mobaschschar von der Sekte der Nodhamianer war jedoch strenger, als die Waïdianer; denn er erklärte den für einen Verworfenen und Abtrünnigen der auch nur ein Korn von Getreide stöle.

4) Die Schiiten sind die Gegner der Charejiten. Ihr Name zeigt eigentlich an Sektirer oder im allgemeinen Anhänger, wird aber insonderheit gebraucht zu Bezeichnung der Anhänger des Ali Ebn Ali Taleb, welcher behauptete, Er sey der rechtmäßige Chalife und Imam, und daß die höchste Gewalt, sowohl in geistlichen als weltlichen Angelegenheiten, seinen Abkömmlingen zukäme, wenn sie auch durch Anderer Ungerechtigkeit oder ihre eigene Furchtsamkeit derselben sollten beraubt werden. Auch lehren sie, daß das Amt eines Imâm nichts gemeines und von dem Willen des Volks abhängiges sey, so daß dis einen nach Belieben dazu setzen könnte, sondern eine Hauptangelegenheit der Religion, und ein Punkt, welchen der Prophet nicht könne vernachläßigt, oder dem Eigenwillen des gemeinen Volks überlaßen haben; **) ja Einige, welche daher Imâmianer genannt werden, gehen so weit, daß sie sagen, die Religion beruhe einzig auf der Erkenntniß des wahren Imams. ***) †)

Der

*) Abulfarag. p. 169. Schareſtani bei Poc. Spec. p. 256.
**) Schareſtani am a. O. p. 261. Abulfarag. p. 169.
***) Schareſtani daſelbſt p. 262.
†) Dis ist vieldeutbar. Soll es heißen, darauf, daß man den rechten Imam für den rechten halte? oder darauf, was der wahre Imam erkenne? oder auf der Einsicht des Imams?

Digitized by Google

Der vornehmsten Sekten der Schiiten sind fünfe, welche in eine fast unzählige Menge wieder abgetheilt werden, so daß Einige Muhammeds Prophezeiung von siebenzig verschiedenen Sekten blos von den Schiiten verstehen. Die Meinungen, in denen sie übereinkommen, sind folgende, 1) daß die besondere Bezeichnung des Imam, und die denselben betreffenden Zeugnisse des Korans und Muhammeds nothwendige Punkte wären; 2) daß die Imams nothwendig sich rein erhalten müßten sowohl von leichten als von schweren Sünden; 3) daß Jeder öffentlich erklären müße, wem er anhinge, und von wem er sich absondere in Worten, in Thaten, in Versprechen; und daß dabei keine Verstellung statt haben dürfe. Aber in diesem letzten Punkte sind die Zeidianer, eine nach Zeid, dem Sohne Ali's, mit dem Beinamen Zein al Abedin, einem Großsohne Ali's, benannte Sekte, von den übrigen Schiiten *) verschiedener Meinung. Andere Artikel betreffend, in denen sie nicht übereinstimmen, kamen Einige derselben sehr nahe den Begriffen der Motazaliten, Andere den Meinungen der Moschabbehiten, und noch Andere denen der Soniten. **) Unter den letzten von diesen scheint Muhammed al Bakar, ein anderer Sohn von Zein al Abedin, einen Platz zu fodern; denn seine Meinung, in Betreff des Willens Gottes, war, Gott wolle einiges in uns, und einiges von uns, und das, was er von uns wolle, habe er uns geoffenbart. Deßwegen hielt er es für verkehrt, wenn wir wollten unsre Gedanken auf das richten, was Gott in uns wolle, mit Vernachläßigung deßen, was

*) Derselbe am a. O. d'Herbelot Biblioth. Orient. Art. Schiah.

**) S. Pocock ebenda.

Digitized by Google

was er von uns wolle. In Betreff des Rathschlußes Gottes hielt er dafür, die Wahrheit liege in der Mitte; es gäbe so wenig Zwang als unbeschränkte Freiheit. *)

Eine Lehre der Chattâbianer oder Schüler des Abu'l Chatab ist zu eigen, als daß sie dürfte übergangen werden. Sie behaupteten nehmlich, das Paradies sey nichts anders, als das Vergnügen dieser Welt, und das Höllenfeuer nichts anders, als irdische Strafen; und, die Welt werde nie vergehen. Es ist kein Wunder, daß sie nach Legung dieses Grundes darauf baueten. Sie gingen also weiter, und gestatteten sich nicht blos, sondern erklärten es für erlaubt, Wein zu trinken, zu huren, und sonst mehres im Gesetze verbotenes zu thun, und so auch das im Gesetze befohlene zu unterlaßen. **)

Manche Schiiten trieben die Verehrung des Ali und seiner Nachkommen so weit, daß sie alle Grenzen der Vernunft und der Schicklichkeit überschritten; obgleich Einige derselben weniger ausschweifend, als die Andern, waren. Die Cholaïten, welche ihren Namen hatten von ihrem ausschweifenden Eifer für ihre Imams, waren von denselben dermaaßen schwindlich, daß sie dieselben über den Rang aller erschaffenen Wesen setzten, und ihnen göttliche Eigenschaften beilegten. Sie schweiften also auf beiden Seiten aus, da sie Menschen vergötterten, und Gott verkörperten; denn bald verglichen sie ihre Imâms mit Gott, bald verglichen sie Gott mit einem Geschöpfe. ***) Es gibt viele Sek-

*) Schareſtani daselbst p. 263.
**) Schareſtani und Ebn al Kossa am a. O. p. 260 f.
***) Derselbe am a. O.

Digitized by Google

ten derselben, welche in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen haben. Abd' allah Ebn Saba (welcher ein Jude gewesen war, und dasselbe behauptet hatte von Josun dem Sohne Nuns) war der Anführer einer derselben. Dieser begrüßte den Ali: Du bist du, d. i. du bist Gott. Darauf theilten sich die Cholaïten in verschiedene Arten, indem Einige dasselbe, oder was ähnliches, von Ali vertheidigten, und Andere von ihnen es sagten von einigen seiner Abkömmlinge, und behaupteten, er sey nicht todt, sondern würde wieder kommen in den Wolken, und die Erde füllen mit Gerechtigkeit. *) Allein, so sehr sie in andern Stücken uneins sind, so halten sie doch einmüthig auf Seelenwanderung, und auf das, was sie Holûl nennen, oder das Herabsteigen Gottes zu seinen Geschöpfen. Dabei meinen sie, Gott sey an jedem Orte gegenwärtig, er spräche mit jeder Zunge, und erschiene in einigen besondern Menschen. **) Daher behaupteten Einige von ihnen, ihre Imams wären Propheten, und, in der Folge, sie wären Götter. ***) Die Rosairianer und die Jschâkianer lehreten, daß geistige Wesen in groben Körpern erschienen; und daß die Engel und der Teufel auf solche Weise erschienen wären. Auch behaupten sie, Gott sey erschienen in der Gestalt eines gewißen Menschen; und seit dem, nach Muhammed, sey kein vortrefflicherer Mann gewesen, als Ali, und nach ihm hätten seine Söhne alle andere Menschen übertroffen; Gott sey in ihrer Gestalt erschienen, habe mit ihrer Zunge gesprochen, und sich ihrer

*) Derselbe da p. 264. S. Maraccii Prodr. part. III. p. 80 f.

**) Schareſtani am a. O. p. 265.

***) S. d'Herbelot Bibl. or. Art. Hakem beamrillah.

Digitized by Google

rer Hände bedient. Deßwegen, sagen sie, legen wir ihnen Göttlichkeit bei.*) Diese Gotteslästerlichkeiten zu unterstützen erzählen sie einige wunderbare Thaten von Ali, als, daß er die Thore von Chaibar **) bewegt habe. Darauf berufen sie sich, als auf einen offenbaren Beweis, daß er mit einem Theile der Gottheit versehen gewesen, und mit Allgewalt, und daß er es sey, in deßen Gestalt Gott erschienen sey, mit deßen Händen er alle Dinge erschaffen, und mit deßen Zunge er seine Befehle kund gethan. Deßwegen sagen sie auch von ihm, er sey vor der Schöpfung des Himmels und der Erde gewesen.***) Auf so eine gottlose Weise scheinen sie das zu verdrehen, was in der Schrift von Christus gesagt ist, da sie es auf Ali anwenden. Indeßen sind diese ausschweifenden Einbildungen der Schiiten, da sie ihre Imams für Theilnehmer der göttlichen Natur erklären, und die Gottlosigkeit Einiger dieser Imams, welche Anspruch darauf machen, keinesweges blos dieser Sekte eigen, sondern der größte Theil der andern muhammedanischen Sekten sind mit derselben Raserei angesteckt. Denn es hat manche von ihnen gegeben, und insonderheit unter den Sufis, welche vor kurzem im Himmel gewesen zu seyn vorgeben, und vor dem leichtgläubigen Pöbel mit auserordentlichen Offenbarungen prahlen.†) Es wird nicht unpaßend seyn, zu hören, was Ghazali bei der Gelegenheit geschrieben hat. „So weit ists gekommen, sagt er, daß Einige sich „einer Vereinigung mit Gott rühmen, und vertrau„licher Unterredungen mit ihm, ohne Dazwischenseyn „ei-

*) Derselbe am a. O. Abulfarag. p. 169.
**) S. Prideaux Life of Moh. p. 93.
***) Schareſtani am a. O. p. 266.
†) Pocock Spec. p. 267.

Digitized by Google

„eines Vorhanges, indem sie sagen, so ist mir ge„sagt, und so hab' ich gesprochen. Darin affen sie „dem Hosein al Hallaj nach, welcher hingerich„tet wurde über einige Worte dieser Art, deren er „sich oft bediente, (denn er hatte, wie glaubwürdige „Zeugen erwiesen, gesagt: ich bin der Wahr„haftige,) *) oder dem Abu Jazid al Ba„stami, von dem erzählt wird, daß er sich oft des „Ausdrucks Sobhani bedient habe, d. i. Preis „sey mir. **) Aber diese Art zu sprechen veran„laßt großes Unheil unter dem gemeinen Volke. „Denn auch Hausväter haben die Bestellung ihres „Ackers vernachläßigt, und sich gleiche Vorrechte „angemaaßt. Denn der Mensch, wie er von Natur „ist, wird gekitzelt durch solches Geschwätz, wel„ches die Leute versieht mit einem Vorwande, ihre Ge„schäfte zu verlaßen, unter dem Vorwande, sie rei„nigten ihre Seelen, und erreichten ich weiß nicht „was für Grade und Beschaffenheiten. Es ist auch „nichts, was selbst die dümmesten Nachfolger abhal„ten könnte von ähnlichen Anmaaßungen, und sich „solcher leeren Ausdrücke zu bedienen. Denn, wenn „irgend die Wahrheit von dem, was sie sagen, ge„leugnet wird, so ermangeln sie nicht, zu erwiedern, „unser Unglaube käme von Gelahrtheit und Vernunft„lehre her. Denn Gelahrtheit sey ein Schleier, und „Vernunftlehre das Werk des Verstandes. Deß„wegen wäre, was sie uns sagten, blos Schein, „wenn man es beim Lichte der Wahrheit beschähe. „Aber dis ist die Wahrheit, deren Funken in einige „Länder geflogen sind, und großes Unheil angerichtet „haben; so daß es der wahren Verehrung Gottes „viel zuträglicher seyn würde, Jedem, welcher der„glei-

*) d' Herbelot Bibl. or. Art. Hallage.
**) Derselbe Art. Bastham.

Digitized by Google

„gleichen mißbraucht, hinzurichten, als zehn Andern „das Leben zu ertheilen.“ *)

So weit haben wir gehandelt von den vornehmsten Sekten unter den Muhammedanern in den ersten Zeiten, ohne irgend etwas von den neuern Sekten beizubringen, weil ihre eigenen Schriftsteller derselben wenig oder gar nicht gedenken, und weil es zu unsrer jetzigen Absicht ohne Nutzen seyn würde. **)

Doch wird es nicht undienlich seyn, ein paar Worte zu erwähnen von der großen Trennung die bis jetzt fortwährt zwischen den Sonniten und den Schiiten oder Anhängern des Ali, und auf beiden Seiten mit unversöhnlichem Haße und wüthendem Eifer unterhalten wird. Ohnerachtet der Zwist zuerst herrührt von einer Staatsangelegenheit: so ist er dennoch größer geworden durch dazu gekommene Umstände, und den Geist des Widerspruchs, daß jede Partei die andere verabscheuet und verdammet als abscheuliche Ketzer, und die sich weiter von der Wahrheit entfernt hätten, als selbst die Christen und die Juden. ***)

Die vornehmsten Punkte, worin sie sich unterscheiden, sind:

1. Die Schiiten verwerfen Abu Bekr, Omar, und Othman, die drei ersten Chalifen, als Machträuber und Eindringer.

Die

*) Ghazali bei Poc. am. a. O.

**) [nehmlich, zum beßern Verstehen des Korans.] Der Leser wird einiges darauf sich beziehende finden in Ricaut's state of the Ottom. Empire l 2. c. 22.

***) S. daselbst c. 20. und Chardin Voy. de Perse T. II. p. 169. 170 f.

Digitized by Google

Die Sonniten dagegen erkennen und ehren sie als rechtmäßige Imams.

2. Die Schiiten ziehen Ali dem Muhammed vor, oder achten wenigstens Beide gleich.

Die Sonniten aber geben nicht zu, daß Ali, noch sonst einer der Propheten, dem Muhammed gleich sey.

3. Die Schiiten werden von den Sonniten der Verfälschung des Korans, und der Vernachläßigung seiner Vorschriften beschuldigt.

Den Sonniten aber wird dieselbe Beschuldigung von den Schiiten zurückgegeben.

4. Die Sonniten nehmen die Sonna, oder das Buch der Ueberlieferungen von ihrem Propheten, als von kanonischen Ansehen, an.

Die Schiiten dagegen verwerfen sie, als apokryphisch, und keinen Glauben verdienend.

An diesem Gezänk, und andern von geringerm Belange, ist vorzüglich der Widerwille Schuld, welcher lange obgewaltet hat zwischen den Türken, welche Sonniten sind, und den Persern, welche von der Sekte des Ali sind. Es befremdet, daß Spinoza, wenn er auch keine andern Spaltungen unter den Muhammedanern gekannt hätte, nie sollte gehört haben von einer so offenbaren und allgemein bekannten, als die zwischen den Türken und Persern: aber es ist offenbar, daß er nichts davon wußte, sonst würde er es nimmer als einen Grund, die Ordnung der Muhammedanischen Kirche der römischen vorzuziehen, angegeben haben, daß in derselben von ihrem Beginnen bis daher gar keine Spaltung gewesen sey. *)

Da

**) Spinoza's Worte sind: Ordinem Romanae ecclesiae — politicum, et plurimis lucrosum esse fateor; nec

Digitized by Google

Da glücklicher Fortgang eines Plans selten ermangelt, Nachfolger zu bilden: so führte Muhammeds Glück, daß er sich zu einem so hohen Grade der Macht und Achtung gebracht hatte, dadurch daß er die Rolle eines Propheten spielte, Andere auf den Gedanken, es mögte ihnen auch wol glücken, zu derselben Höhe durch dieselben Mittel zu gelangen. Seine vornehmsten Mitbewerber um das Prophetenamt waren Möseilama und Aswad, welche von den Muhammedanern gewönlich die Lügner genannt werden.

Der erste war vom Stamme Honeifa, welcher die Landschaft Jamâma bewohnte, und einer der vornehmsten da. Er führte eine Gesandschaft an, welche von diesem Stamme im 9ten Jahre der Hedschra an Muhammed geschickt wurde, und bekannte sich für einen Maslem. *) Aber nach seiner Heimkehr dachte er, er könne wol die Macht mit Muhammed theilen, und warf sich im nächstfolgenden Jahre selbst zu einem Propheten auf, und verlangte, er sollte sich mit ihm verbinden in Betreff des Auftrages, die Menschen vom Götzendienste zur Verehrung des wahren Gottes zurückzubringen. **) Er machte auch geschriebene Offenbarungen, ähnlich dem Koran, kund, von welchen Abulfaradsch ***) folgende Stelle erhalten hat: „Nun ist Gott gnädig gewesen gegen sie, die Schwangern, und hat aus ihr herausgebracht die Seele, welche rinnet

nec ad decipiendam plebem, et hominum animos coercendum commodiorem esse crederem, ni ordo Mahumedanae eccleliae esset, qui longe eundem antecellit. Nam a quo tempore haec superstitio incepit, nulla in eorum ecclesia schismata orta sunt. Opera posth. p. 613.

*) Abulfed. p. 160.

**) Derselbe, und Elmacin p. 9.

***) Abulfarag. hist. Dynast. p. 164.

Digitized by Google

net zwischen der Darmhaut und den Eingeweiden.“ Als Moseilama eine große Partei unter denen vom Stamme Hanifa sich gebildet hatte, glaubte er, sich mit Muhammed auf gleichen Fuß setzen zu können, und sandte ihm einen Brief, worin er ihm anbot, mit ihm zur Hälfte *) zu gehen, in diesen Worten: „Von Moseilama, dem Gesandten Gottes, an Muhammed den Gesandten Gottes. Nun laß die Erde halb mein und halb dein seyn.“ Aber Muhammed, der sich zu gut eingerichtet glaubte, als daß er eines Gehülfen bedürfe, schrieb ihm diese Antwort: „Von Muhammed dem Gesandten Gottes an Moseilama den Lügner. Die Erde ist Gottes. Er gibt sie zum Erbtheile solchen seiner Diener, die ihm gefallen; und der glückliche Erfolg erwartet die, die ihn fürchten.“ **) Während der wenigen Monate, die Muhammed nach dieser Empörung noch lebte, ging Moseilama mehr vorwärts als zurück, und wurde sehr furchtbar. Allein Abu Bekr, Muhammeds Nachfolger, sandte im elften Jahre der Hedschra ein großes Heer gegen ihn, unter Anführung des vortrefflichen Heerführers Chaled Ebn al Walid, welcher den Moseilama in ein blutiges Treffen brachte, in welchem der falsche Prophet zufälliger Weise erschlagen wurde von Wascha, dem Negersklaven welcher den Hamza bei Ohod getödtet hatte, und mit derselben Lanze. ***) Die Moslemen gewannen einen völligen Sieg, da zehntausend der Abtrünnigen todt auf der Stelle blieben, und die übrigen zum Muhammedismus zurückkehrten. †)

As-

*) Abulfeda am a. O.

**) Beidawi über den Koran L. 5.

***) Abulfeda am a. O.

†) Derselbe da. Abulfarag. p. 173. Elmacin p. 16 f. S. Ockley's hist. of the Sarac. Vol. I. p. 15 ff.

Digitized by Google

Aſwad, welcher eigentlich Aihala hieß, war von dem Stamme Ans, und beherrſchte dieſen und die andern Stämme der Araber, welche von Madhhaj abſtammeten. *) Auch dieſer fiel vom Muhammedismus ab, und warf ſich auf in dem Jahre, in welchem Muhammed ſtarb. **) Man gab ihm den Beinamen Dhu'themâr, oder der Meiſter des Eſels, weil er häufig zu ſagen pflegte: der Meiſter des Eſels kommt zu mir; ***) und vorgab, ſeine Offenbarungen von zwei Engeln, die er Sohaik und Schoraik †) nannte, zu erhalten. Da er Geſchicklichkeit im Taſchenſpielen hatte, und eine glatte Zunge: ſo gewann er gar ſehr bei der großen Menge, durch die auſerordentlichen Thaten, die er vor ihnen bewies, und ſeine angenehmlautenden Reden. ††) Hiedurch vergrößerte er ſeine Macht gewaltig, und, da er ſich zum Herrn von Najrân und dem Gebiete von Tajef †††) gemacht hatte: ſo nahm er, nach dem Tode Badhans, des Beherrſchers von Jëmen vor Muhammed, auch dieſe Landſchaft ein, da er Badhans Sohn Schahr tödtete, und ſeine Witwe zur Gemahlinn nahm, deren Vater, den Onkel des Firuz den Deilamiten, er auch getödtet hatte. *) Als dieſe Neuigkeit dem Muhammed angezeigt wurde: ſandte er zu ſeinen und Hamdans Freunden, von welchen Einige, ſich verbindend mit Kais Ebn Abd'al Jaguth, welcher einen Groll gegen Aſwad hatte, und mit Firuz und Aſ-

*) Soheili bei Gagnier in not. ad Abulf. vit. Moh. p. 158.
**) Elmacin p. 9.
***) Abulfeda am a. O.
†) Soheili am a. O.
††) Abulfeda am a. O.
†††) Derſelbe, und Elmacin am a. O.
*) Derſelbe, und Jannabi am a. O.

Digitized by Google

Aswads Gemahlinn, bei Nacht in sein Haus brachen, wo Firuz ihn überfiel, und ihm den Kopf abschnitt. Da er umgebracht wurde, brüllete er gleich einem Stiere. Als darauf seine Wache zu seiner Kammerthür kam: wurde sie durch seine Frau zurückgeschickt, welche sagte; der Prophet wäre durch göttliche Eingebung ergriffen. Dis geschahe in der Nacht vor Muhammeds Tode. Am folgenden Morgen ließen die Verschwornen den Ausruf ergehen: Ich zeuge, daß Muhammed ein Gesandter Gottes, und Aihala ein Lügner ist. Sogleich wurde ein Brief an Muhammed abgeschickt, mit Erzählung, was geschehen wäre. Aber ein Bote vom Himmel kam ihnen zuvor, und brachte dem Propheten die Neuigkeit, welche er ein wenig vor seinem Tode seinen Gesellschaftern bekannt machte. Der Brief selbst aber kam nicht eher an, als bis Abu Bekr zum Chalifen erwählt war. Man erzählt, daß Muhammed bei dieser Gelegenheit zu denen, die ihm aufwarteten, gesagt habe, daß vor dem Tage des Gerichts noch dreißig Betrüger, auser Moseilama und Aswad, kommen würden, welche sämtlich sich zu Propheten aufwerfen würden. Die ganze Zeit, vom Anfange der Empörung Aswads bis an seinen Tod, war ohngefehr vier Monate. *)

In demselben elften Jahre **) der Hedschra, aber wahrscheinlich nach Muhammeds Tode, gab sich To-

*) Abulfeda am a. O.

**) Diese Angabe kann nicht richtig seyn, denn Muhammed starb im 10ten J. der Hedschra, ihm folgte Abu Bekr vom 10ten bis zum 13ten J.; diesem Omar vom 13ten bis zum 23. J.; diesem Othman vom 23. bis 35sten J.; diesem Ali vom 36. bis 40sten J.; diesem Hassan vom 40. bis zum 41. J. Dann ging die Regierung der Ommiaden an. S. Masudi und Abulfeda.

Digitized by Google

Toleiha Ebn Chowailed für einen Propheten aus, und Sadschadsch Bint al Mondar *) für eine Prophetinn.

Toheila war vom Stamme Asad, welcher ihm anhing, zugleich mit einem großen Theile der Stämme Gatfân und Tai. Gegen diesen wurde gleicher weise Chaled gesandt, welcher ihn angriff und zur Flucht brachte, und den Toleiha zwang mit seinen zerstreuten Truppen sich nach Syrien zurückzuziehen, wo er bis zu Abu Bekrs Tode blieb. Darauf wandte er sich zu Omar, und nahm die muhammedische Religion in seiner Gegenwart an, und kehrte, nachdem er ihm den Eid der Treue geleistet hatte, zu seinem Lande und Volke zurück. **)

Sedschadsch (Sesaf) mit dem Beinamen Omm Sader, war von dem Stamme Tamim, und Ehefrau des Abu Kadahla, eine Wahrsagerinn in Jamama. Ihr folgten nicht allein Leute ihres Stammes, sondern auch einiger anderer. Da sie glaubte, ein Prophet müße eigentlich ihr Ehemann seyn, wandte sie sich zu Moseilama, und heirathete ihn; aber, nachdem sie drei Tage bei ihm gewesen war, verliß sie ihn, und kehrte heim. ***) Wie es ihr nachher ergangen sey, finde ich nicht. Ebn Schonah berichtet uns die Unterredung, welche vorfiel, als diese beiden, welche Anspruch auf göttliche Eingebung machten, zusammenkamen. Aber es ist ein wenig zu unanständig, um übersetzt zu werden.

In der Folge der Zeit warfen sich nach und nach Betrüger auf, von denen die meisten ganz zu nichts kamen:

*) Ebn Schonah und Elmacin nennen sie Hareths Tochter.

**) Elmacin p. 16. Beidawi über den Koran Kap. 5.

***) Ebn Schonah S. Elmacin p. 16.

Digitized by Google

nen: aber Einige machten beträchtliches Aufsehen, und pflanzten Sekten fort, welche lange nach ihrem Tode fortdauerten. Ich will eine kurze Nachricht von den merkwürdigsten derselben, nach der Zeitfolge geben.

Unter der Regierung des Mohdi, *) des dritten Chalifen vom Geschlechte des Abbâs, ging ein gewisser Hakem Ebn Hâschem, **) stammend aus Meru in Chorasan, welcher ein Schreiber bei Abu Moslem, dem Landpfleger dieser Landschaft, gewesen war, und nachher ein Kriegesmann geworden, von da nach Mawara'lnahr, ***) wo er sich für einen Propheten ausgab. Er wird allgemein von den arabischen Schriftstellern Mokanna genannt, und zuweilen Borkai, d. i. der verschleierte; weil er sein Gesicht mit einem Schleier zu bedecken pflegte, oder mit einer vergoldeten Maske, um seine Häßlichkeit zu verdecken. Er hatte nehmlich ein Auge im Kriege verloren, und auserdem ein verächtliches Aeuseres; obgleich seine Anhänger vorgeben, er habe es aus derselben Ursache gethan, als Moses, damit nicht der Glanz seines Antlitzes mögte die Augen derer, die ihn ansähen, verblenden. Viele glaubten an ihn zu Nakschab und Kasch, indem er das Volk täuschte durch einige Gaukelkünste, welche es für Wunder annahm, und insonderheit dadurch, daß er scheinbar den Mond einige Abende nach einander aus einem Borne aufgehen ließ. Deßwegen wurde er auch in der persischen Sprache Sazendeh mach oder der Mondmacher genannt. Dieser gottlose Betrüger, nicht zufrieden, für einen Propheten geachtet zu werden, maaßte sich göttliche Ver-

*) Mahadi Muhammed, ein Sohn des Abul Abbas kam zur Regierung im J. 158. der Hedschra d. i. im J. unsrer Zeitrechnung 780.

**) oder Ebn Ata nach Ebn Schonah.

***) oder Mawarennahr ist die Landschaft Samarkand.

Digitized by Google

Verehrung an, weil er vorgab, die Gottheit wohne in ihm. Die Lehre, worauf er dis bauete, war eins mit der oben gedachten Lehre der Golaïten, welche eine Wanderung oder von Zeit zu Zeit erfolgende Offenbarung der Gottheit durch und in Propheten und heiligen Männern, von Adam bis auf diese letzten Tage (welcher Meinung auch Abu Moslem selbst * war) behaupteten. Aber die besondere Lehre Mokanna's war, daß der Letzte, in dem die Gottheit gewohnt habe, der vorbesagte Abu Moslem sey, und daß sie, nach deßen Tode, sey in ihn übergegangen. Da die Partei des Mokanna, der sich zum Herrn einiger befestigten Plätze in der Nachbarschaft der oben erwähnten Städte gemacht hatte, von Tage zu Tage mächtiger wurde, war der Chalif endlich genöthigt, ein Kriegesheer auszuschicken, um ihn zu verdrängen. Als dis sich nahete, warf sich Mokanna in eine seiner stärksten Festungen, welche er wohl versehen hatte, um eine Belagerung aushalten zu können, und schickte Abgeordnete aus, um Leute zu überreden, er könne Todte zum Leben bringen, und wüßte künftige Erfolge. Aber, als er stark belagert war von der Macht des Chalifen, und keine Möglichkeit zu entschlüpfen sahe, gab er allen den Seinigen, welche er insgesamt auf der Veste bei sich hatte, Gift in Wein, und verbrannte ihre Leichname, als sie gestorben waren, in ihren Kleidern, mit allen Vorräthen, und dem Viehe, und dann, um zu verhüten, daß sein Körper mögte gefunden werden, stürzte er sich selbst in die Flammen, oder, nach Anderer Berichten, in einen Tubben voll Scheidewaßers oder

*) Hiedurch löset sich ein Zweifel Baylens, eine Stelle bei Elmacin betreffend, nach der Uebersetzung von Erpenius und der Verbeßerung von Bespier. S. Bayle dict. hist. Art. *Abumuslimus* gegen das Ende, und die Anmerkung R.

Digitized by Google

oder einer ähnlichen starken Sache, welche alle Theile von ihm verzehrte, auser seinen Haaren, so daß, als die Belagerer in die Veste kamen, sie darin kein Geschöpf fanden, auser einer von Mokanna's Beischläferinnen, welche, seine Absicht argwohnend, sich verborgen hatte, und den ganzen Vorgang entdeckte. Indeßen verfehlte dieser listige Streich nicht, die Würkung hervorzubringen, welche der Verführer beabsichtigt hatte bei dem noch übrigen Theile seiner Anhänger. Denn er hatte ihnen versprochen, seine Seele würde hinüberwandern in die Gestalt eines grauköpfigen Mannes, welcher auf einem greulichen Thiere ritte, und daß er, nach einer Reihe von Jahren, wieder zu ihnen kommen wolle, und ihnen die Erde zur Besitzung geben. Seine Anhänger unterhielten diese Hoffnung noch lange Jahre nachher, *) unter dem Namen Mobeiiditen, oder, wie die Perser sie nennen, Sefid jamegian, d. i. die Weißgekleideten, weil sie Gewande von der Farbe trugen, wie man vermuthet, im Gegensatze der Chalifen vom Geschlechte des Abbas, deren Fahnen und Kleider schwarz waren. Die Geschichtschreiber setzen den Tod des Mokanna in das 162. oder 163ste Jahr der Hedschra. **)

Im Jahre der Hedschra 201 begann Babek, mit dem Beinamen Chorremi und Chorremdin, entweder weil er aus einer gewissen Gegend war, nahe bei Ardebil in Aderbidschan, welche Chorrem heißt, oder weil er eine lustige Religion stiftete, denn das bedeutet das Wort im Persischen, den Namen eines

*) Sie waren noch eine Sekte zur Zeit des Abulfaradsch, welcher ohngefehr 500 J. nach diesem auserordentlichen Ereigniße lebte, und mag wol auch so seyn.

**) Abulfarag. hist. dynast. p. 226. Lobb al Tawarich, Ebn Schonah, und Chondamir. S. d'Herbelot. Biblioth. or. Art Hakem ben Haschem.

Digitized by Google

nes Propheten anzunehmen. Ich finde nicht, welche Sätze er lehrte: aber man sagt, er habe keine von den damals in Asien bekannten Religionen anerkannt. Er gewann eine große Anzahl Gläubiger in Aderbidschan und dem persischen Irâk, und wurde mächtig genug, einen Krieg mit dem Chalifen Mamûn zu wagen, deßen Truppen er oft schlug, einige seiner Generale tödtete, und einige derselben mit eigner Hand. Durch diese Siege wurde er so furchtbar, daß Motasem, Mamun's Nachfolger, genöthigt war, die Macht des ganzen Reichs gegen ihn zu gebrauchen. Der Heerführer, welcher hingeschickt wurde, den Babek zu demüthigen, war Affschid, welcher, nachdem er ihn in einer Feldschlacht überwunden hatte, seine Vesten, eine nach der andern, wegnahm, mit unüberwindlicher Geduld, und zuletzt den Betrüger in seine vornehmste Festung einsperrete. Als auch diese eingenommen wurde, fand Babek Mittel, von da verkleidet zu entfliehen mit Einigen von seinem Hause und von seinen vorzüglichsten Anhängern. Als er aber seine Zuflucht in die Gebiete der Griechen nahm: wurde er auf folgende Weise verrathen. Sahel ein armenischer Offizier, welcher zufällig den Babek kannte, lockte ihn dadurch, daß er ihm seine Dienste und Achtung anbot, in seine Gewalt, und behandelte ihn als einen mächtigen Fürsten. Dann aber, als er sich zur Tafel setzte, warf Sahel sich plump bei ihm nieder. Babek darüber verwundert fragte ihn, wie er, ungefodert, sich diese Freiheit nehmen dürfte? da erwiederte Sahel: „es ist wahr, großer König, ich habe einen Fehler begangen; denn wer bin ich, daß ich an Ewr. Maj. Tafel sitzen sollte!“ und ließ sogleich einen Schmid holen, und bediente sich dieser bittern Verspottung: „strecken Sie, großer König, ihre Beine her, daß dieser Mann Feßeln daran legen könne.“ Darauf schickte Sahel ihn zu Affschid, ohnerachtet er eine

Digitized by Google

große Summe für seine Befreiung geboten hatte, behandelte ihn aber zuvor nach seiner eigenen Weise, indem er seine Mutter, Schwester und Frau vor seinen Augen nothzüchtigen ließ. Denn so hatte Babek seine Gefangenen behandelt. Affchîd, da er den Erzaufrührer in seiner Gewalt hatte, führte ihn zu Motasem, durch deßen Anordnung er schimpflich und grausam hingerichtet wurde. Dieser Mann hatte doch sein Gebiet gegen die Macht der Chalifen gegen zwanzig Jahre behauptet, und hatte grausam über zweihundert und funfzigtausend Menschen ums Leben geholfen, weil es seine Weise so war, daß er nie Mann, Weib, oder Kind, wenn sie Muhammedaner oder von ihren Verbündeten waren,*) verschonte. Die Anhänger Babeks, welche nach seinem Tode noch übrig waren, scheinen ganz zerstreuet zu seyn, weil die Geschichtschreiber derselben nur wenig oder gar nicht gedenken.

Um das Jahr (der Hedschra) 235 gab sich ein gewißer Mahmud Ebn Farabsch für den auferstandenen Moses aus, und spielte seine Rolle so gut, daß viel Volks an ihn glaubte, und ihn begleitete, als er vor den Chalifen Motawakkel gebracht wurde. Nachdem dieser Fürst seine ausschweifenden Reden selbst gehört hatte, verdammte er ihn, zehn Faustschläge von jedem seiner Anhänger zu erhalten, und dann zum Tode geprügelt zu werden. Dieser Befehl wurde vollzogen; und seine Jünger wurden eingekerkert bis sie wieder zu Verstande kamen.**)

Die

*) Abulfarag. p. 252. f. Elmacin. p. 141. f. Chondemir S. d'Herbelot Art. Babec.

**) Ebn Schonah. S. d'Herbelot. p. 537.

Digitized by Google

Die Sekte der Karmatianer, welche einen eingewurzelten Haß gegen die Muhammedaner hegte, begann zuerst Unruhen zu erregen im 278sten Jahre der Hedschra, am Ende der Regierung Motamed's. Ihr Enstehen ist nicht bekannt; nach der gemeinen Ueberlieferung aber soll ein armer Geselle, den Einige Karmata nennen, aus Chusistan, auf die Dörfer in der Nähe von Kufa gekommen seyn, den Schein einer großen Heiligkeit und großer Strenge der Sitten angenommen, und vorgegeben haben, ihm sey von Gott befohlen, täglich funfzigmal zu beten; auch, daß er das Volk einladen solle, einem gewissen Imàm von der Familie Muhammeds zu gehorchen. Diese Lebensart setzte er fort, bis er eine sehr große Partei sich erworben hatte, aus welchen er zwölfe, als seine Apostel, erwählte, um die Andern zu leiten, und seine Lehren fortzupflanzen. Als aber der Statthalter in dieser Landschaft fand, daß die Leute ihre Arbeiten vernachläßigten, und insonderheit ihr Hauswesen, um täglich die funfzig Gebete zu sprechen, ließ er den Mann ergreifen und ins Gefängniß setzen, und schwor, daß er sterben solle. Dis hörte ein dem Statthalter zugehöriges Mädchen, und nahm, von Mitleid gegen den Mann gerührt, in der Nacht den Schlüßel zu dem Kerker unter dem Kopfe ihres Herrn, da er schlief, weg, und legte den Schlüßel, nachdem sie den Gefangenen weggelaßen hatte, wieder an seine vorige Stelle. Am nächsten Morgen fand der Landpfleger, daß der Vogel weggeflogen war; und es erregte dieser Vorfall, da er bekannt wurde, große Verwunderung. Seine Anhänger sagten nun, Gott habe ihn in den Himmel genommen. Nachmals erschien er in einer andern Landschaft, und sagte zu einer großen Menge Volks, das ihm nachfolgte, es stände in keines Menschen Macht, ihm Schaden zuzufügen. Deßen ohnerachtet aber zog

er sich, weil es ihm an Muth fehlte, nach Syrien zurück, und so hörte man weiter nichts von ihm. Doch währte seine Sekte fort und wuchs, weil sie behauptete, ihr Meister habe sich als einen wahren Propheten gezeigt, und habe ein neues Gesetz überliefert, worin er die bei den Muhammedanern üblichen Gebräuche und Form des Gebets verändert, und eine neue Art von Fasten eingeführt hätte; auch ihnen erlaubt, Wein zu trinken, und ihnen manches im Koran verbotenes frei gegeben. Auch nahmen sie die Vorschriften dieses Buchs als einen andern Sinn anzeigend, lehrten z. B. das Gebet sey ein Sinnbild des Gehorsams gegen den Imâm, und Fasten ein Bild des Schweigens oder des Verbergens ihrer Lehren vor Fremden. Sie glaubten auch, Hurerei wäre eine Sünde der Ungläubigkeit, und der Strafe derselben schuldig wären die, welche die Geheimnisse ihrer Religion entdeckten, oder ihrem Oberhaupte nicht einen blinden Gehorsam leisteten. Man sagt, sie hätten ein Buch vorgezeigt, in welchem unter andern wäre geschrieben gewesen: „Im Namen Gottes des Barmherzigsten. Faradsch Ebn Othman aus der Stadt Nasrâna sagt, Christus sey ihm in menschlicher Gestalt erschienen, und habe gesagt: du bist die Einladung, du bist der Beweis, du bist das Kameel, du bist das Thier, du bist Johannes der Sohn des Zacharias: du bist der heilige Geist.“ *) Von dem oben erwähnten Jahre an machten die Karamatianer unter verschiedenen Anführern den Chalifen und ihren muhammedanischen Unterthanen mehre Jahre durch beständig Unruhen, und begingen allerlei Unordnung und Gewaltthätigkeit in Chaldäa, Arabien, Syrien, und Mesopotamien. In der Folge errichteten

*) Abulfarag. p. 275.

Digitized by Google

ten sie eine beträchtliche Herrschaft, deren Gewalt ihre höchste Höhe erreichte unter der Regierung des Abu Dâher, welcher berüchtigt ist wegen seiner Einnahme von Mekka, und die Unwürdigkeiten welche er dem Tempel da anthat, aber bald nach dieser Zeit hinabsank und vernichtet wurde. *)

Die Ismaelianer in Asien kamen den Karamatianern sehr nahe, wenn nicht gar ein Zweig derselben. Denn sie, welche auch Molâhedah, d. i. Gottlose, und von einigen Geschichtschreibern des heiligen Krieges Mörder genannt werden, kommen mit den vorigen in manchem Betracht überein, als in ihrem eingewurzelten Haße gegen andere Religionsverwandte, und insonderheit Muhammedaner; in ihrem uneingeschränkten Gehorsame gegen ihren Fürsten, auf deßen Befehl sie bereit waren zu morden und alles noch so Blutige und Gefährliche zu unternehmen; in ihrer vorgeblichen Ergebenheit gegen einen gewißen Imâm aus dem Hause Ali's ꝛc. Diese Ismaelianer erwarben sich im J. 483 den Beſitz von Jebal, und vom persischen Irak, unter Anführung des Hasan Sabah. Dieser Fürst und seine Abkömmlinge erfreueten sich deßen 171 Jahre lang, bis alles, was zu ihnen gehörte, durch den Tataren Holagu vernichtet wurde. **)

Die Bateniten (wie einige Schriftsteller auch die Ismaelianer nennen, und andere die Karmatia-

*) Abulfarag. ebenda. Elmacin p. 174. f. Ebn Schonah, Chondamir S. d'Herbelot Art. Carmath.

**) Abulfarag. p. 505. etc. d'Herbel. p. 104. 437. 505. 620. und 784.

Digitized by Google

tianer) *) waren eine Partei, welche dieselben abscheulichen Grundsätze bekannte, und über einige Gegenden in Osten zerstreuet wurde. **) Der Name bedeutet Innerliche oder Leute von innerm und verborgenem Lichte, d. i. Erkenntniß.

Abu'l Tajjeb Achmed, mit dem Beinamen Mo'tanabbi [der Prophet], vom Stamme Jose (Dschosa), ist in anderm Betrachte zu berühmt, als daß er hier nicht eine Stelle verdienen sollte. Er war einer der vornehmsten Dichter bei den Arabern. Denn bei ihnen war keiner, ausser Abu Temâm, welcher ihm den Preis streitig machen konnte. Seine dichterische Begeisterung war so glühend und hochgespannt, daß er, sey es daß er irrete, oder daß er glaubte, er könne Andere leicht bereden, ihn für einen Seher zu halten, sich würklich für einen Propheten ausgab, und dadurch sich den Beinamen, bei dem er gewönlich genannt wird, erwarb. Seine Vollkommenheiten waren zu groß, als daß er nicht hätte einigen glücklichen Fortgang haben sollen; denn einige Stämme der Araber in der Wüste, insonderheit der Stamm Kelâb, anerkannte ihn dafür, was er seyn wollte. Aber Lulu, in dieser Gegend Statthalter Akschids, des Königs von Aegypten und Syrien, setzte bald Schranken den weitern Fortschritten dieser neuen Sekte, indem er ihren Propheten verhaftete und ihn zwang, seiner eingebildeten Würde zu entsagen. Nachdem er das gethan hatte, erhielt er wieder die Freiheit, und legte sich einzig auf die Dichtkunst, wodurch er sich ansehnliche Reichthümer erwarb, weil er an den Höfen einiger Fürsten in ho-

*) S. Elmacin p. 174. und 286.

**) S. Abulfar. p. 361. 374. 380. 483.

Digitized by Google

hohen Ehren stand. Motanabbi verlor nebst seinem Sohne sein Leben am Ufer des Tigris, da er sein Geld, das ihm der persische Sultan Adado'ddawla geschenkt hatte, gegen einige arabische Räuber, die es ihm abnehmen wollten, vertheidigte, da er mit diesem Gelde eben nach seiner Vaterstadt Kufa wollte. Dieser Vorfall trug sich zu im Jahre 354. *)

Nun will ich von dem letzten vorgeblichen Propheten noch Nachricht geben. Dieser trat auf in der Stadt Amasia in Natolien im J. 638. und verführte da eine große Menge Volks durch seine wunderbaren Thaten. Seiner Abkunft nach war er ein Truchmene, und nannte sich selbst Baba, und hatte einen Jünger Namens Isaak, welchen er aussandte, um die Leute seines Volks einzuladen, zu ihm zu stoßen. Als Isaak dem zu Folge in das Gebiet von Someisat kam und seinen Auftrag bekannt machte, brachte er Manche dahin, zu seines Meisters Sekte überzutreten, insonderheit bei den Truchmenen, so daß er wenigstens 6000 berittene Reuter hatte, auser Fußvolke. Mit diesen eröffnete Baba und seine Schüler offenen Krieg gegen Alle, die mit ihnen nicht schreien wollten: es ist kein Gott, auser Gott; Baba ist der Gesandte Gottes. Sie metzelten eine große Menge sowohl Muhammedaner als Christen nieder, bis endlich beide, Muhammedaner und Christen sich vereinigten, sie angriffen, und nachdem sie dieselben ganz zusammengeworfen, sie niedersäbelten, auser ihren beiden Anführern, welche lebend gefangen genommen und dann durch den Henker enthauptet wurden. **)

Ich

*) Praef. in opere Motannabis Ms. v. d'Herbelot p. 638 etc.

**) Abulfarag. p. 479. Ebn Schenah S. d'Herbelot Art. Baba.

Digitized by Google

Ich könnte einige andere Betrüger von derselben Art anführen, welche unter den Muhammedanern sich seit der Zeit des Propheten hervorgethan haben, und beinahe hinlänglich sind die von ihm vorhergesagte Zahl zu erfüllen: aber ich befürchte, der Leser sey so ermüdet, als ich selbst; deßwegen will ich diese Abhandlung hier schließen, welche bereits viel zu lang für eine Einleitung scheinen mag.

Digitized by Google

Verzeichniß der Suren oder Kapitel des Korans, damit die, welche die hier gebrauchte Ueberſetzung nicht in Händen haben, doch wißen können nach der Anführung der Seitenzahl der Beweisſtellen, in welcher Sure ſie zu ſuchen ſind.

Sure	Titel	S.
I.	Die Einleitung	1
II.	Die Kuh	2—48
III.	Das Geſchlecht Amram	49—72
IV.	Die Weiber	73—99
V.	Der Tiſch	100—118
VI.	Das Vieh.	119—141
VII.	Die Scheidewand	142—166
VIII.	Die Beute	167—176
IX.	Die Buße	177—194
X.	Jonas	195—207
XI.	Hud	208—221
XII.	Joſeph	222—235
XIII.	Der Donner	236—243
XIV.	Abraham	244—250
XV.	Thal Al Heger	251—256
XVI.	Die Biene	257—270
XVII.	Die Nachtreiſe	271—282
XVIII.	Die Höhle	283—295
XIX.	Maria	296—303
XX.	Dis Tach	304—314
XXI.	Die Propheten	315—325
XXII.	Die Wallfahrt	326—336
XXIII.	Die Gläubigen	337—345
XXIV.	Das Licht	346—356
XXV.	Der Forkan	357—364
XXVI.	Die Poeten	365—375
XXVII.	Die Ameiſe	376—385
XXVIII.	Die Geſchichte	386—397
XXIX.	Die Spinne	398—405
XXX.	Die Römer	406—412
XXXI.	Lokman	413—417
XXXII.	Die Anbetung	418—421
XXXIII.	Die Bundesgenoßen	422—431
XXXIV.	Saba	432—439
XXXV.	Die Engel	440—445
XXXVI.	Jas	446—452
XXXVII.	Die Ordnungen	453—466
XXXIIX.	Die Wahrheit	461—467
XXXIX.	Die Schaaren	468—476
XL.	Der Gläubige	477—485
XLI.	Die Anbetung	486—492
XLII.	Die Berathſchlagung	493—499

Digitized by Google

Sure	Titel	S.
XLIII.	Der Schmuck	500 — 507
XLIV.	Der Rauch	508 — 511
XLV.	Die Biegung der Kniee	512 — 515
XLVI.	Alachkaph	516 — 521
XLVII.	Der Krieg	522 — 526
XLVIII.	Der Sieg	527 — 531
XLIX.	Die innern Zimmer	532 — 534
L.	Kaf	535 — 538
LI.	Zerſtreuende Dinge	539 — 542
LII.	Der Berg	543 — 545
LIII.	Die Sterne	546 — 548
LIV.	Der Mond	549 — 552
LV.	Der Barmherzige	553 — 555
LVI.	Der Einbrechende	556 — 559
LVII.	Das Eiſen	560 — 564
LVIII.	Das ſtreitende Weib	565 — 568
LIX.	Die Ausſtoßung aus dem Vaterlande	569 — 572
LX.	Das geprüfte Weib	573 — 575
LXI.	Die Schlachtordnung	576 — 578
LXII.	Die Verſammlung	579 — 580
LXIII.	Die Heuchler	581 — 582
LXIV.	Der Betrug gegen einander	583 — 585
LXV.	Die Eheſcheidung	586 — 588
LXVI.	Das Verbot	588 — 590
LXVII.	Das Reich	591 — 594
LXVIII.	Die Schreibfeder	594 — 597
LXIX.	Der Unwiderrufliche	597 — 599
LXX.	Die Stufen	600 — 602
LXXI.	Noah	602 — 604
LXXII.	Die Geiſter	604 — 607
LXXIII.	der Eingehüllte	607 — 609
LXXIV.	Der Bedeckte	610 — 612
LXXV.	Die Auferſtehung	613 — 615
LXXVI.	Der Menſch	615 — 617
LXXVII.	Die Geſandten	617 — 619
LXXVIII.	Die wichtige Lehre	619 — 621
LXXIX.	Die herausziehenden Engel	621 — 622
LXXX.	Der Blinde	623 — 624
LXXXI.	Die Zuſammenwickelung	624 — 625
LXXXII.	Die Zerſpaltung	626
LXXXIII.	Das unrichtige Maaß	627 — 628
LXXXIV.	Die Zerreißung	629
LXXXV.	Die Thürme	630
LXXXVI.	Der Nachtſtern	632
LXXXVII.	Der Höchſte	632
LXXXVIII.	Der Bedeckende	633
LXXXIX.	Die Morgenröthe	634
XC.	Das Land	635
XCI.	Die Sonne	636

Digitized by Google

Sure	Titel	S.	Sure	Titel	S.
XCII.	Die Nacht	637	CIII.	Die Nachmittagszeit	645
XCIII.	Der helle Tag	638	CIV.	Der Verleumder	645
XCIV.	Die Aufschließung	638	CV.	Die Elephanten	646
XCV.	Die Feige	639	CVI.	Koreischiten	646
XCVI.	Das geronnene Blut	639	CVII.	Das Almosen	647
XCVII.	Alkadar	641	CVIII.	Der Ueberfluß	647
XCVIII.	Der deutliche Beweis	641	CIX.	Die Ungläubigen	648
XCIX.	Das Erdbeben	642	CX.	Die Hülfe	648
C.	Die angespornten Rosse	643	CXI.	Der Verlust	649
CI.	Das Anklopfen	644	CXII.	Die Einheit Gottes	649
CII.	Die Begierde, reich zu werden	644	CXIII.	Die Morgenröthe	650
			CXIV.	Die Menschen	650

Register der merkwürdigsten Sachen.

(Die Ziffern zeigen die Seite dieses Buchs, nicht die Ueberseßung des Korans, an.)

Abdalla. S. 21.

Abdalla Ebn Saba. 596.

Abdias Ebn Salam, genannt Abdalla. 38.

Abel. 440.

Aberglaube muß verabscheuet werden, weil er von der Verehrung des einzigen wahren Gottes abführt. 307.

Abgeben sich mit dem, was man nicht versteht, ist unerlaubt. 306.

Abgötterei will Gott nicht vergeben; 269 f. steht der einzigen Verehrung Gottes entgegen; 307. dürfen die Eltern von ihren Kindern nicht fodern; 360. Aller Abgötterei muß man feind seyn. 383.

Abraham. 119. 434 f. Deßen Religion befolgen die Rechtgläubigen. 138. Er ist ein Muster der Frömmigkeit. 313. Die mosaische Religion und die christliche sind später, als seine, welche blos in Ergebung des Herzens an Gott besteht. 329. Sagen von ihm. 495 ff.

Digitized by Google

Absicht. Eine schlechte Absicht macht eine gute Handlung verwerflich. 388 f.
Abtrünnigkeit von der erkannten wahren Religion. 327.
Abu-Bekr. 45. 48. 111. 602.
Abu-Taleb, Muhammeds Onkel. 21.
Abwesende. Von ihnen soll man nichts Böses sprechen. 351.
Achmed, gleichbedeutend mit Muhammed. 20.
Achtung. Wer sie verdient. 351.
Ad, Adäer. 413 f. 416 f.
Adam. Woraus er geschaffen. 242. Der erste Prophet. 245. 439. Dessen Offenbarung. 119. Er wird nach dem Falle begnadigt. 244. Ihn sollten die Engel nach seiner Erschaffung anbeten. 256. vgl. 244. Aehnlichkeit mit Jesu. 474.
Adam und Moses streiten vor Gott. 568.
Aehnlichkeit Gottes mit erschaffenen Wesen. 570.
Aergerniß machen durch unnöthige Bekanntmachung eines geschehenen Bösen. 301.
Aharon. 435.
Aihala S. Aswad.
Aischah. 23.
Algudi. Auf dem Berge setzte sich Noahs Kasten. 443.
Ali, Muhammeds Eidam. 23. 45. 48. 111. Empörer gegen ihn; 591. von ihm niedergehauen. 592. Der rechtsmäßige Imam. 593. Es wurden Wunder erzählt, die er soll verrichtet haben. 597. Gott hat durch seine Hände alles geschaffen. 597.
Alkadar 49. 99.
Allah Taala. 28.
Allata. 30.
Alle, die an Gott und den jüngsten Tag glauben, und guten Werken nachjagen, können selig werden. 137.
Allen soll man gut begegnen. 351.
Alles ist zum Nutzen der Menschen erschaffen. 193 f. Alles lobt Gott. 323.
Allgegenwart Gottes wird von Einigen so erklärt, daß Gott alles allenthalben allein thue und bewürke. 596.
Almosen geben 314. 319. 338. freiwillige Beiträge zur Kriegeskaße, und milde Gaben; 334. überhaupt sechs Arten. 335. Almosen austheilen, den Waisen, den Armen, den Pilgern, den Bettlern. 382 f. Schädlichkeit der Almosen. 534.
Aluzza. 30.

Digitized by Google

Ammen zu halten, wenn es erlaubt ist. 297.
Ameisen, was sie von Salomo sagen. 465.
Amram, Vater der Maria. 483.
Anbeten soll man den wahren Gott allein. 381.
Anbetung Gottes. 308. Es ist ein Greuel, wenn ein Prophet, statt zur Anbetung Gottes, zu seiner Anbetung die Menschen auffodert. 295. Die Anbetung geschieht bey den Muhammedanern mit gestrecktem Niederwerfen. 308. 319.
Andacht, Andenken an Gott, an deßen Verheißungen und Drohungen ist ein Mittel zum Guten. 392.
Andere soll man zum Gebet ermahnen, 348. nicht verführen, 349. nicht geizig machen, 357. ihnen keine verächtliche Namen geben, 358. nicht beneidlich seyn gegen andere Glaubensgenoßen. 359.
Andersdenkende, Sanftheit gegen sie. 349.
Anständig auf der Straße gehen. 386.
Anvertrautes soll man redlich wiedergeben. 354.
Apostel. 500.
Araber oder Sabäer, deren Religion. 28 ff. Was die Araber Gotte zu verdanken haben. 176 f. Sie glauben an kein Leben nach dem Tode. 204. Sie werden sehr gelobt. 292. Sie verwerfen alle Offenbarung. 349.
Arafat, ein Berg bei Mekka. 400.
Argwohn ist oft Sünde. 357.
Arme. Pflichten gegen sie. 351. Gutthätigkeit gegen sie muß gerühmt werden, daselbst. Ueberhaupt Pflichten gegen Arme. 378.
Aschariaver. 570. Aschari. 571. Meinungen desselben. 572. 586 ff.
Aswad. 601. 603.
Auferstehung der Todten. 207 ff. Wie Gott den Abraham davon überzeugt hat. 452. Bis zur Auferstehung wird die Bestrafung der Gläubigen verschoben. 589.
Auferweckung der Todten verrichtet Gott. 210. Sie ist nahe: aber die Zeit ist unbestimmt. 211.
Aufschub der Buße. 274.
Aufrührerisch seyn ist ein Greuel. 295.
Ausschweifungen. Freigeborne Weiber gerathen leicht dazu. 367.
Aussteuer. Ohne Aussteuer konnte man nicht heirathen. 363.
Azer, Abrahams Vater. 445.
Baba. 615.

Digitized by Google

Babek. 608.
Baſcharianer. 563.
Bateniten. 613.
Barmherzigkeit Gottes. 175. Sich der Barmherzigkeit werth zu halten, iſt unverſchämt. 296. Gottes Barmherzigkeit iſt nahe denen, die ſich wohl verhalten. 395.
Baum. Der verbotene Baum im erſten Paradieſe. 243.
Bedrückung. Jede Bedrückung iſt unerlaubt. 299.
Bedürfniße, die ſeiner Knechte kennet Gott. 317.
Befreiung eines Gefangenen gehört unter die guten Werke. 383.
Begnadigung muß bei Gott geſucht werden. 279.
Beharrlichkeit in Leiden. 316.
Beilegungen (attributa). Was die Geſatianer unter erklärenden Beilegungen verſtehen. 569.
Beiſchlaf iſt conſummatio matrimonii. 365. vgl. 298.
Beiſchläferinnen. Dazu darf man ſeine Sklavinnen nehmen. 297. Freie, die man dazu gemacht hat, darf man nicht heirathen. 298. Auſer ſeinen Weibern und Sklavinnen noch Beiſchläferinnen halten iſt unkeuſch. 309.
Beiſtand den Gott den Gläubigen leiſtet; 196. gegen die Verführungen des Teufels. 261 f. Beiſtand Gottes zur Beßerung. 275.
Bekenntniß der Religion abzulegen iſt Pflicht. 325.
Beleidigern vergeben 314. 357. gehört zu den vornehmſten Tugenden. 382.
Beleidigungen vergeben iſt beßer, als ſie rächen. 382.
Belohnung in der zukünftigen Welt ſoll reichlich ſeyn. 214. Was die Gläubigen voranſchicken, ſollen ſie bei Gott wieder finden. 395.
Berathſchlagen ſollen ſich die Gläubigen mit einander. 351.
Berufen (das) ſchlechter Menſchen auf Anders. 394.
Beſchaffenheiten der Handlungen d. i. was bei dieſen von dem Menſchen herkomme. 376.
Beſchäftigen ſich mit den würdigſten Handlungen gehört zu den Haupttugenden. 385.
Beſchneidung. 405 f.
Beſchuldigung der Hurerei. 303.
Beſeßene hat der Satan giftig angehaucht. 303.
Beſtimmung des Menſchen. 250 f. Beſtimmung des Menſchen als Menſchen kennt Muhammed nicht. 340.
Beſtrafung in der zukünftigen Welt ſoll ſchrecklich ſeyn. 214. 395. Beſtrafung mit Peitſchenſtreichen, wen ſie treffen ſoll.

Digitized by Google

soll. 303. 310. 370. Bestrafung derer, welche unbescholtene Weiber der Hurerei beschuldigen. 373.
Beten, nicht während man trunken ist. 296. Beten ohne Unterlaß. 381. Morgens, Abends und Nachts um Vergebung seiner und Anderer Sünden. 319. nicht für Feinde Gottes. 447.
Bethäuser sind nur Gotte heilig. 407. für die Menschen geweihet. 401.
Bettler. 385 f. 402.
Betrügen soll man keinen Menschen, mit dem man zu thun hat. 430.
Betrug. 353.
Bewahrung seiner Sinne und Glieder vor Befleckung mit Sünden. 343 f.
Bileam. 435.
Billig. Was in Betreff der Verlaßenschaft der Eltern und Verwandte billig ist. 361. Billig gegen ererbte Weiber und Verwandtinnen. 361 f.
Billigkeit bei Gerechtigkeit. 355. Nach Billigkeit soll der arme Vormund etwas für seine Mühe erhalten. 363. Von der Billigkeit Gottes S. Gott.
Blutrache erlaubt. 296. In welchem Falle sie unerlaubt ist. 299.
Bluträcher ist der nächste Verwandte. 364.
Bohaira 38. hat dem Muhammed beim Koran nicht geholfen. 477.
Borkaï. S. Hakem.
Böse Geschwätze verführen, die Stunden des Gebets zu versäumen. 346.
Das Böse, ob es Gott zuzuschreiben sey, oder dem freihandelnden Menschen. 566.
Böses. Alles Böse ist unerlaubt. 299. Im Bösen darf man Niemanden unterstützen. 300. Böses muß man mit Gutem überwinden. 380. Böses thun bei richtiger Religionskenntniß ist höchst strafbar. 389.
Buch der Allwißenheit. 169. 170. 203. Buch der göttlichen Rathschlüße. 178. 199. 203. Buch des Schicksals. 202. Buch der Fürsehung. 203. Buch der Lasterhaften, und Buch der Gerechten. 212. Jenen wird es am jüngsten Gerichte in die Linke, diesen in die rechte Hand gegeben. 213.
Bundesherr Gottes, die Religion. 322. Was darunter zu verstehen ist. 388.

Digitized by Google

Bundeslade, was darin lag ꝛc. 462 f.
Bündniße treu halten ist eine Haupttugend. 382.
Buße. Nothwendigkeit derselben. 273. Beschaffenheit. 274. Folgen. 279.
Chadidschah. 23. 45.
Chalif. Wann Muhammed das wurde. 52.
Chanifin (Ungläubige). 42.
Charejiten. 580. 590 ff.
Chatab, Abul; Chatabianer. 595.
Christen, die zu Muhammeds Zeit 35. 36. 55. haben ihre Religion sektirerisch behandelt; 123. sind zanksüchtig. 475. Sie werden einst aufhören. 137. Sie geben sich irrig für Kinder Gottes aus, und für Gerechte. 138 Sie sagen, Gott habe einen Sohn gezeugt, und sagen damit etwas, was kein Mensch wißen kann. 142 f. Doch sprechen einige Muhammedaner fast eben so von Ali. 595 ff. Sie sind weniger verfolgerisch, als die Juden, 143. können selig werden, 283. Sie sagen, daß die Juden keinen Grund noch Gewißheit ihres Glaubens hätten. 349.
Christen und Juden sollen nicht bekrieget werden. 330.
Christliche Religion. Vorzüge derselben. 523 ff.
Christus 35. Mariens Sohn, Gottes Wort, ist nicht Gott, sondern ein Gesandter Gottes. 126. 137. 143. Die Hasjetianer halten Christum für das ewige und eingefleischte Wort, für den zweiten Gott und Schöpfer, und für den künftigen Richter; 561. ihnen ist Christus ein ungerechter Gott.
Cholaiten. 595.
Chorremi. S. Babek.
Dank für die Wohlthaten, für die Religion, für die Vorsehung mit Strafen. 322.
Dankbarkeit gegen Gott ist Pflicht, macht Gotte angenehm, befördert das Heil der Seele, wird belohnt werden. 321. 468.
David. 90. Gott hat ihm die Psalme eingegeben. 119. Wie er von Gott ausgerüstet worden, und welche Vorzüge ihm Gott gegeben. 463 f.
Demuth. Worauf diese Pflicht sich gründet. 324.
Demüthig Gotte gehorchen. 310.
Derarianer. 587.
Diebstal wird mit Abhauen beider Hände bestraft. 303.

Digitized by Google

Dreieinigkeit. Es schien dem Muhammed, als würden drei mit drei Götter gelehret 126. 153. und zwar Gott, Jesus, und Maria. 127. 154. Also würden, auser dem wahren Gotte, andere Götter angenommen. 143. Die Motazaliten und andere Muhammedaner gestatten keine Unterscheidungen in der Gottheit, weil sie dieselben an den Christen am meisten verabscheuen. 558.

Drohungen 543. sind im Koran stärker, um eindringlicher zu seyn. 585. Sie werden nach Andern vollzogen werden 592.

Eblis. 186 f. vgl. Teufel. Wodurch er bei Gott in Ungnade fiel. 187. 256.

Eden. 216. 217. Die Gärten Edens. 276.

Eheantrag, den Jemand einer Geschiedenen vor Ablauf von vier Monaten macht. 299.

Ehebruch, Erweisung und Bestrafung desselben. 373.

Ehemänner, deren Pflichten. 369.

Ehescheidung. 374. Auch die geschiedenen Weiber muß der Mann nach seinen Umständen versorgen. 375. Ehescheidung von einer Frau, ehe man sie berührt hat. 298. Bei der Ehescheidung darf man den Weibern kein Geschenk nehmen. 304.

Eheweiber, deren Pflichten. 365.

Ehre. Nach zeitlicher Ehre soll man nicht ringen. 384.

Eid. Es ist ein Greuel, seine Bosheit mit Eiden bedecken. 294. Den Angelobungseid darf man nicht verletzen. 310. Eid mit Herbeirufung der Rache Gottes über sich. 374.

Eigenthum. Davon soll man Niemanden etwas entziehen. 383.

Eigenschaften Gottes, wesentliche und handelnde. 542. Ob ewige d. i. selbständige? 554. Die Sefatianer nehmen ewige an. 569. Die Eigenschaften Gottes sind von seinem Wesen zu unterscheiden. 572.

Eindrücke, die der Verheißungen und Drohungen Gottes nicht zu achten, ist ein Greuel. 295.

Einigkeit in der menschlichen Gesellschaft soll befördert werden. 351.

Einzigkeit Gottes, 149 ff. ist schon in den ältern Offenbarungen gelehrt. 436.

Ekelnamen soll man nicht geben. 358.

Eleage. 111.

Elias und die Baalspfaffen. 437.

Elisa. 435.

Digitized by Google

Eltern soll man Gutes thun. 351. Ueberhaupt Pflichten gegen sie. 359 f. Ihre Pflichten gegen die Kinder. 361.
Emina. 21.
Ende der jetzigen Welt. 207.
Engel, mit zwei drei vier Flügeln. 168. Durch sie vollzieht Gott Strafen. 172. Ihrer acht werden am jüngsten Tage den Thron Gottes tragen. 212. Einige hat Gott für die Hölle geschaffen. 178. Große Menge derselben. Sie sind die vornehmsten aller geschaffenen Wesen, und vor den Menschen geschaffen aus Licht. 185. Sie wären anfangs Alle gut; nachher fielen Einige. 186. Die guten Engel richten Gottes Befehle aus. 187 f. Geschäfte der Engel. 188. Von ihnen werden die Menschen vor Gericht geführt. 212. Sie bitten für die Frommen und beschützen sie. 263.
Enthaltung. Angelobte und nicht gehaltene Enthaltung von seinen Weibern. 299.
Entscheidungen über die verschiedenen Religionen hat Gott sich vorbehalten. 328.
Entweihen darf man die heiligen Gebräuche nicht. 302.
Entwöhnung eines Kindes vor Ablaufe eines Jahrs. 299. Gewöhnlich geschahe sie nach dreißig Monaten. 360. 297.
Erben. Männliche Erben erhalten so viel, als zwei weibliche. 361.
Erde. Die Erde soll man nicht verschlimmern, nachdem sie verbeßert ist. 363.
Erden hat Gott sieben geschaffen (die 7 Planeten). 184.
Erdbeben geht vor der Auferstehung her. 209.
Erfinder geheimer Bubenstücke wird Gott strafen. 312.
Ergebung an Gott. Was damit gemeint wird. 161. Auf Gnade und Ungnade. 308.
Erhaltung. 194.
Erkenntniß. Ohne Erkenntniß zu bleiben, wenn man sie haben kann, ist ein Greuel. 295. Erkenntniß aus der Offenbarung schöpfen. 341.
Erlaubt. Was erlaubt ist. 291. 296 f.
Ermordung eines Gläubigen. Wie vorsätzliche, und wie unvorsätzliche soll bestraft werden. 356.
Erscheinungen der Engel, des Teufels, Gottes ꝛc. 596.
Erstattung ungerechten Guts, Gewinns, und angerichteten Schadens. 354.
Erwerbung einer Handlung 575. vgl. 574. findet statt durch die

Digitized by Google

die Annahme einer Mitwürkung des Menschen zu seinen von Gott gewürkten Handlungen. 586 f.
Erzengel sind die vornehmsten unter den Engeln. 187.
Esra, meint Muhammed, würde von den Juden für Gottes Sohn ausgegeben. 35. 54. Ihm dünkte die Zeit, die er im Grabe gewesen, kurz. 206. Gott erweckte ihn und seinen Esel. 471.
Eva, woraus sie gemacht. 242.
Evangelium Jesu. 119. Das Jesu von Gott gegeben ist. 126. 478. S. Jesus. Gott wird Jesu das Evangelium beibringen. 490. 496.
Evangelium der Vollkommenheit. 480. 482.
Ewigkeit. Wann sie angeht, nehmlich das auf ewig entscheidende Schicksal der Gläubigen und der Ungläubigen. 237. Ewigkeit der Belohnungen und Bestrafungen wird geleugnet. 585.
Fabeln, alte Fromme Fabeln. 413.
fasten, um die Abscheulichkeit einer Uebertretung zu empfinden. 397.
Fasten, eine Beförderung der Gottesfurcht. 396. Wie man darauf möge gekommen seyn. 397. Wie angesehen es nicht unvernünftig ist. 398. Schädlichkeit der Fasten. 535.
Fatima. 23.
Feinde. Bestrafung derselben. 379. Wie Feinde oder Unfreunde können zu Freunden gemacht werden. 380.
Finsterniß, falsche Religion. 423.
Fische, die sich sabbathschänderischen Juden am Sabbath zeigten. 470.
fischen zur See darf man auf der Wallfahrt. 297.
Flüße von Milch Wein und Honig im Paradiese. 220 f.
forschen soll man nicht genau nach dem Thun und Laßen anderer Menschen. 351.
freier den Geist machen, was dazu beiträgt. 8.
Freigebigkeit muß man nicht vorrücken; Gott belohnt sie. 356.
Freiheit des menschlichen Willens zu seinem Verderben, weil er der Gnade widerstehen kann. 164 f. Der Mensch kann den Vorsatz faßen, nicht zu glauben. 165. Von der eigentlichen innern Freiheit hatte Muhammed keinen Begriff. 266. Die Freiheit der Menschen wird von den Baschariänern eifrig behauptet. 564. Unter Freiheit verstand man Entfernung von allem Einfluße. 565. Wegen der

Digitized by Google

Freiheit kann der Mensch belohnt und bestraft werden. 566. Die Jabarianer leugnen die freie Thätigkeit des Menschen. 584. Nach den Schiiten ist keine unbedingte Freiheit. 595.
Freitag. Die wöchentliche allgemeine Gottesverehrung am Freitage. 408 f.
Freunde, Pflichten gegen sie. 351.
Frevel, die Güter der Mündel verzehren ꝛc. 362.
Frevler. 309.
Frömmigkeit. 312. Was dazu gerechnet wird. 313. ist das beste auf einer Wallfahrt. 400.
Fron, was es ist. 293.
Früchte im Paradiese. 220 f.
Fürbitte der Engel, 276. und der Gesandten Gottes für die Menschen. 277 f.
fürchten den Herrn ist eine Haupttugend. 383.
furchtbar sollen sich die Gläubigen den Feinden Gottes machen. 354.
Fürsehung. 202 f.
Gabriel beruft den Muhammed zum Propheten; 42. singt ihm den Koran vor; 57 f. ein Erzengel, 187. wird der heilige Geist genannt. 473.
Gebet, ein Mittel gegen die Verführungen des Teufels. 260. Das Gebet verrichtet man stehend, 308. oder knieend. 407. Vorordnete Gebete. 320. Jedes Geschöpf hat sein eignes Gebet. 323. Zum Gebet soll man Andere ermahnen. 348. Gebet ist eine Hauptsache der Religion. 388. Davon laßen sich die Gläubigen durch nichts abhalten. 388. Sie müßen aber andächtig beten. 392.
Gebete, tägliche festgesetzte. 534.
Gebetszeit. 319. 320.
gebieten was recht ist, und verbieten was unrecht ist, gehört zu den Haupttugenden. 382.
Gebräuche, heilige, bei Opfern, Eiden, Verheirathungen ꝛc. 406.
Geduld bedeutet auch Standhaftigkeit Festigkeit Ausdauern. 316. Geduld in Leiden. 318.
geduldig seyn in widrigen Begebenheiten ꝛc. ist eine Haupttugend. 382.
Gefühl, sittliches. 248 f.
Geheimniße, häusliche, sollen Eheweiber nicht verrathen. 367.
geheime Geschichten, bisher unbekannte. 444. 488.

Digitized by Google

gehorchen ist besser als eidliche Zusagen. 312.
Gehorsam hilft beim Unglauben nicht. 589.
Geist. Der heilige Geist ist Gabriel. 478. 493 f.
Geister. Die Geister sind geringer, als die Engel, aus Feuer geschaffen. 189. Einige derselben werden durch den Koran vom Götzendienste bekehrt. 190. Sie haben menschenähnliche Körper. 190.
Geiz soll man nicht hegen, und nicht Andern beibringen. 384.
Gelübde an Gott müßen gehalten werden. 313.
gerecht soll man seyn. 353.
Gerechtigkeit, die rechte Erfüllung der Foderungen des Korans, 285. auch der Glaube. 382. In Gerechtigkeit soll man standhaft seyn. 352. Gott befiehlt die Gerechtigkeit. 353. Gerechtigkeit ist ein Mittel, zur Tugend zu gelangen. 394.
Gesandte Gottes. Weßwegen Gott an alle Völker Gesandte geschickt habe. 117. 118. Der Koran gibt keinem derselben einen Vorzug vor dem Andern. 282. Sie zu verwerfen, ist ein Greuel. 298. Muhammed ist vorzugsweise der Gesandte Gottes. Pflichten gegen ihn. 338.
ein Gesandter Gottes muß die Befehle seines Herrn ausrichten; seine Handlungen dürfen demnach nicht Erfolge seines eigenen Willens seyn. 460.
Geschenke, die man den Weibern gemacht hat, darf man ihnen nicht nehmen bei der Ehescheidung. 344. 374.
Geschichte und Vernunft, deren Einfluß auf Bestimmungen in der Religion. 543.
Gesetz Mosis; 119. dessen Zweck. 131.
Gesichter, die der Gläubigen werden am Tage der Auferstehung weiß, und die der Ungläubigen schwarz seyn. 212.
Gesinnungen, moralische; davon sagt der Koran nichts. 290. 306.
gewaltthätig geschändeten Dirnen wird Gott gnädig seyn. 305
Gewicht soll man nicht leichter machen, als es seyn muß. 353. Das Gewicht soll richtig seyn. 383.
Gewißenhaftigkeit. Mit Gewißenhaftigkeit muß man bedenken, daß man Gott Rechenschaft geben müße. 383.
Ghazali. 540 f.
Gibil und Tagut, Götzen der Juden. 54. 139.
Gins. S. Geister.
Glaube. Man darf Niemanden zum Glauben zwingen. 296. Den Glauben Anderer darf man nicht verlachen noch bespots

Digitized by Google

spotten. 302. Glaube muß seyn ein Glaube an alles was Gott geoffenbaret verheißen und gedrohet hat. 314. Den Glauben muß man erweisen durch gute Werke. 314. Glaube an die Lehren der Offenbarung. 342. Der Glaube ist ein Mittel zur Beförderung der Frömmigkeit. 390. Der Glaube kommt von Gott, ist eine Würkung seiner Gnade und Güte. 391.

glauben an die Offenbarungen des Herrn ist eine Hauptpflicht. 383.

glauben soll man Denen nie wieder, die Andere beschuldigt haben, ohne es beweisen zu können. 303.

Glaubenslehre. Inbegriff derselben. 281 f. Glaubenslehre oder die vier Gründe. 542.

Gläubige. Die rechten Gläubigen, 285. wodurch sie sich auszeichnen. 381. Sie von der wahren Religion verführen, ist ein Greuel. 294. Gläubige Weiber dürfen nicht an Götzendiener verheirathet werden. 303. 364. 366. Die Gläubigen soll man nicht bespotten. 350. Sie sollen mit einander berathschlagen. 352. Sie verwahren das Anvertraute, erfüllen Verträge u. s. w. 352. Sie sind Brüder. 377. Sie können zürnen, aber auch vergeben. 380. Pflichten gegen sie. 377 f. Nach der Meinung der Jakobiten ist einer schon ein Gläubiger, wenn er nur glaubt, Gott sey sein Herr, und Muhammed Gottes Gesandter, ohne zu etwas weiterm verbunden zu seyn. 562. Wie Verbrechen der Gläubigen bestraft werden sollen. 590.

Gleichgültigkeit gegen Gott. 308.

Glück und Unglück, meinten die Araber, sey im Laufe der Natur. 321.

Glück macht geizig und karg. 356.

Glückseligkeit hat Gott den Rechtschaffenen in dieser und in der zukünftigen Welt zugedacht. 395.

Glücksspiele sind verboten. 303.

Gnostiker. 478 ff.

Golaïten. 607.

Gott. Was er ist. 117. Er ist nicht der Dritte von Dreien. 143. Er ist das Wesen aller Wesen; 145. Schöpfer und Beherrscher der Welt. 117. 146 — 149. Er hat Himmel und Erde in sechs Tagen gemacht. 146. 149. 182 f. Es ist nur Ein Gott. 149 ff. (Die Einzigkeit Gottes wird nicht aufgehoben von den Hajetianern wenn sie Christum als den zweiten Schöpfer und Gott annehmen. 561.) Einzigkeit, und Unerforschlichkeit seines Wesens.

Digitized by Google

sens. 153. Gott ist über alles erhaben, und unvergleichbar; 154. unerschaffen. 154. Seine Erkenntniß wird geschöpft aus der Natur, 155— 160. und aus den Offenbarungen. 160. Hauptbegriff von Gott. Gott ist ein Despot. 160 f. Das zeigt sich unter andern darin, daß er den Eblis verwarf, weil er vor Adam nicht niederfallen und ihn anbeten wollte, ohnerachtet er sonst verbeut, Geschöpfe anzubeten. 187. Deßgleichen in der Gnadenwahl. S. Vorherbestimmung. Seine Willkürlichkeit beruhet auf seiner höchsten Freiheit und Erhabenheit über alles. 163. Seiner Gnade zur Erleuchtung und Besserung kann der Mensch widerstehen. 164 f. Was Gott kann kann. 165. Entschuldigungen mit menschlicher Schwäche und Unmöglichkeit gelten vor ihm nicht. 166. Unbegreiflich ist er in seinen Gerichten, zu strafen und zu belohnen. 166. Er allein kann Sünden vergeben. 175. Er wartet nicht auf Bekehrung, wenn er Verderben beschlossen hat. 178. Er verhärtet und verstockt Menschen. 180. — Was Gott geschaffen hat, schafft, und schaffen wird. 182 ff. Er leistet den Gläubigen Beistand, 393. und verblendet die Ungläubigen; 196. Er beschützt die Frommen, und die Religion; 315. Er wird die Todten auferwecken. 210. Es ist unfrom, mehr von Gott zu behaupten, als man weiß. 296. Gott macht die Menschen zu Werkzeugen seiner Rache. 379. Er unterstützt keinen Bösewicht und Lügner. 457.

Gotte allein dienen, ist die erste Pflicht. 307. Ihm muß alles an uns geheiligt seyn; 309. ihn müßen wir fürchten. 311. Gott darf mit nichts verglichen werden. 557. 572. Ob Gott etwas vor seinen Dienern verberge. 559. Ob Gott Urheber des Bösen sey. 553. Daß er es nicht sey. 556. 560. Gott kann Uebels thun und machen, thut es aber nicht, weil es schändlich ist; 560. es ist ihm möglich. 563. Er ist Urheber des Guten und Bösen. 567. Ob Gott verbunden sey, stets das Beste zu thun? 564. — Gott schafft auch die Handlungen der Menschen. 572. Er bringt in den Menschen Kraft und Wahl. 574. Von welchen Muhammedanern Gott körperlich und erschaffenen Wesen ähnlich geglaubt wird. 582. Doch verstehn Einige derselben unter Körper, selbständige Wesen. 583. Gott sey begrenzt. 583. Er bleibe am Ende allein übrig. 585. Gott will einiges in uns, einiges von uns, 594. Er steigt zu seinen Geschöpfen hinab. 596.

Digitized by Google

Gottes Selbständigkeit, Ewigkeit, und Unveränderlichkeit 167. Seine Unsichtbarkeit für die Menschen, aber im Himmel ist er sichtbar. vgl. 557. 559. 561. Daher heißt er, der Sichtbare und der Unsichtbare. 167. Seine Allmacht. 168. Gott weiß alles. 466. Seine Allweisheit. 169. 453. Sein Ansehen auf die Menschen. 570. Er sieht den Handlungen der Menschen zu. 356. Seine Allgegenwart; 170 f. Erhabenheit über alles, und Allseligkeit. 171. Seine strenge Gerechtigkeit im Belohnen (denn er ist dankbar. 172.) und Freigebigkeit. 381. Seine Strafgerechtigkeit. 172. Er ist strenge in Strafen. 310. Seine Wahrhaftigkeit und Treue. 173 f. Versöhnlichkeit und Barmherzigkeit. 174 f. Billigkeit, Langmuth, und Geduld. 275. Weisheit, Güte, und Freigebigkeit. 176 f.
Gottesfurcht. 311.
Gottesfürchtige, was sie thun. 313 f.
Götter. Warum keine Unter- und Nebengötter, keine Götzen anzunehmen seyen. 115 f. 146 f. Sie haben ihren Ursprung von der Erde. 151. Wenn mehre Götter wären, so würde Himmel und Erde zerrüttet werden, 151. so würde Mancher seine eigene Schöpfung vernichtet, und sich wider einen Andern aufgelehnt haben. 152. Sie können Niemanden gegen Gott schützen. 173.
Gottlose, wodurch sie sich auszeichnen. 344.
Götzen soll man nicht schmähen. 350.
Götzendienerinnen darf man nicht heirathen. 303. 364. 366.
Götzendienst der Araber oder Sabäer. 28 f. Thorheit des Götzendienstes. 114 ff. Folgen desselben. 116. Götzendienst ist ein Greuel. 294.
Grade der Strafbarkeit, der Zurechnung. 272.
Greuel. Mit Greuel soll man nicht das Land besudeln. 430.
Gründe. Die vier Gründe. 542.
Gruß. Man soll freundlich grüßen, und Grüße freundlich erwiedern. 352.
Gute Dinge soll man mit andern Leuten sprechen. 381.
Güter. Gebrauch derselben zu seiner Seele größerm Gewinn. 346. Mißbrauch derselben. 347.
Gutes soll man allenthalben thun. 351. Gott liebt die Menschen, die Gutes thun. 355.
gütig. Gegen wen man sich besonders gütig erzeigen soll. 381.

Hafsa.

Digitized by Google

Hafsa. 23. 75.
Hajetianer. 561.
Hakem Ebn Haschem. 606.
Haman und Karun, zwei Große bei Pharao. 456 f.
Hanbal. 548. 550. Hanbaliten. 551.
Handel zu treiben ist unerlaubt. 297.
Hanefiten. 545. Folger der Vernunft. 546.
Hang des Menschen zum Götzendienste und zum Bösen. 252 f.
Hara, ein Berg bei Mekka. 44.
Haram. Den Monat Haram darf man nicht entweihen. 302.
Harut und Marut, Engel. 187.
Haß darf nie verblenden, irgend einem Menschen Unrecht zu thun. 358.
Haschemianer. 559.
Hauptpflichten. 381.
Hauptreligionen. Nützlichkeit der Kenntniß derselben. 1 ff.
Häuser des Mondes. 30.
Hebräische Sprache. Davon Gebrauch bei den Juden war Muhammeden verdächtig. 54.
Hegira. 47.
Heilige Monate. In denen darf man nicht streiten. 302. Beobachtung derselben. 336 f.
Heirathen ist jedem Freien erlaubt. 297. Zwang soll nicht dabei seyn. 364. Welche man nicht heirathen darf. 365.
Herkommen. Berufen darauf beim Unrechte, ist unerlaubt. 306.
Heuchelei. Worin sie gesetzt wird, daß sie nahe an Unglauben grenzt. 310.
Heuchler. Die Gotte heucheln; 294. die sich, andern Menschen zu gefallen, nach den Ceremonien richten. 295. Sie handeln betrügerisch gegen Gott. 310.
Himmel. Sieben Himmel; 167. sind in zwei Tagen geschaffen. 183. Der, welcher zunächst über der Erde schwebt, ist mit Lichtern ausgeschmückt ꝛc. 183. Die sieben Himmel sind über einander. 184.
hinterlistig und falsch etwas verabreden, ist unerlaubt. 306.
Hiob. 119. 435. 462.
hochmüthiges Wesen ist Gotte verhaßt. 324.
Hodeil. Hodeilianer. 557.
Höflichkeit. 352. vgl. 386.

Digitized by Google

Hölle. Sie fängt erst am Ende der Welt an. 228. Ihre Beschaffenheit. 229. Plagen in derselben. 230 ff. Sie wird verschwinden. 585. Es sind Geister und Menschen für die Hölle geschaffen. 162.
Höllenstrafen. 571. Ob sie ewige sind, oder nicht. 556. 562. 565. 581. 590. Nach Thatab ist die Höllenstrafe schon in diesem Leben. 595.
Holulauer. 582.
Hud, Prophet der Adäer, 40. 414. warnet vor Abgötterei, wird für wahnsinnig erklärt, fodert keinen Lohn für seine Zureden, wird von Gott wunderbar erhalten, da die ungläubigen Adäer vertilgt wurden. 419.
Hudhud, ein Vogel, bringt Salomo Nachricht. 366.
Hure und Hurer, womit sie sollen bestraft werden. 310.
Huren, oder die man zu Huren gemacht hat, darf man nicht heirathen. 298. 303.
Hurerei. Dazu darf man seine Sklavinnen nicht zwingen; ob man sie aber nicht dürfe von Andern mißbrauchen laßen, wenn sie dazu willig sind, darüber wird nichts gesagt. 304 f. Damit sollen sich die Armen nicht den zur Hochzeit nöthigen Aufwand erwerben. 305. Hurerei wird vorgestellt als der Gottergebenheit entgegen. 310. Geheirathete Sklavinnen sollen kein Hurenleben führen. 367.
Huris, schöne Mädchen des Paradieses, denen zuvor kein Mensch und kein Geist (Gin) beigewohnt hat. 221 f.
Jabarianer. 584.
Jachia. S. Johannes.
Jahedhianer. 561.
Jahmianer. 585.
Jakob, 435. wird blind durch Schrecken über Benjamins Verlust. Daselbst. Was er vor seinem Tode that. 454.
Jatrib (Medina). 46 f.
Jauk, eine Gottheit der Araber. 30.
Ideal der vollkommensten Religion. 513.
Jesus. 125 ff. Ihm ist von Gott das Evangelium gegeben. 125. 490. 496. Gott brachte ihm bei die Schrift, die Weisheit, das Gesetz Mosis, und das Evangelium. 498. Das Evangelium ist von Gott herabgesandt. 499. Er ist nicht so hochmüthig, daß er mehr, als ein Knecht Gottes, seyn will. 126. Er ist der Sohn der Maria, das Wort der Wahrheit. 128. Er ist mit Wunderkraft ausgerüstet, und seine Natur durch den heiligen Geist erhöhet. 473. Seine Aehnlichkeit mit Adam. 474. Er ist ein Muster der

Digitized by Google

der Nachfolge, 128. 474. ist, nebst seiner Mutter, von Gott zum Wunder erhoben, und auf einen hohen Berg geführt ꝛc. 144. 481. Er soll wiederkommen vor dem jüngsten Tage. 209. Er war nichts weiter, als ein Knecht Gottes. 475. Er wird das Wort genannt, 479. welches unmittelbar von Gott seinen Ursprung hat. 485. 489. Das von Maria geborene Wort. 499. Die Juden haben ihn nicht getödtet, noch gekreuzigt ꝛc. 499. Gott hielt die Juden von seiner Ermordung zurück. 500.
Jetroh's Tochter heirathet Moses. 437.
Illah. 29.
Imam, wer es werden kann, und wodurch. 591. Wann ihm darf widerstanden werden. 592. Welcher der rechte Imam ist nach der Lehre der Schiiten. 593 f. Wer den Imams göttliche Eigenschaften beilegt. 595. Sie sind Propheten, ja Götter. 595. Ihnen wird Göttliches beigelegt. 597.
Joakim oder Joachim. 483.
Jobbai. 571. Jobbaianer. 558.
Johannes der Täufer. Verkündigung seiner Geburt. 485 ff.
Jonas, 435. im Bauche des Wallfisches. 437.
Joseph. 435. Kon seiner Keuschheit ꝛc. 455.
Joseph, der Vater Jesu. 491.
Josua, Mosis Diener. 457.
Irem. Das Volk Irem. 417.
Irrende soll man dulden. 348.
Irrthümer zu verbreiten, ist ein Greuel. 295.
Irriges im Koran; Ursache davon. 85.
Isaak, 435. 453. ist willig, sich opfern zu laßen. 451.
Ischakianer. 596.
Ismael, ein Prophet. 119. 435. 453. Abraham legt mit ihm den Grund zu dem alten Tempel zu Mekka. 454.
Ismaelianer. 613.
Juden zu Muhammeds Zeit 35. 36. 54. haben Zwistigkeiten über den Inhalt ihrer Offenbarung. 123. Sie werden einst aufhören. 137. Sie haben Stellen im Gesetze Mosis verderbet; Wenige unter ihnen sind keine Betrüger. 137. Sie geben sich irrig für Gottes Kinder aus, und für Gerechte. 138. Einige unter ihnen geben richtigen Unterricht; 138. Andere sind Götzendiener. 139. Sie haben den Bund nicht gehalten, die Propheten getödtet, und gegen die Maria eine schreckliche Lästerung ausgestoßen (daß sie in Unzucht geschwängert sey.). 140. Ungerech-

Digitized by Google

rechtigkeiten der Juden. 140. Sie sind die Feinde der wahren Gläubigen; 141. laßen Stellen weg, in welchen von Muhammed geweissagt ist. 142. Sie betrügen mit Betheurungen und falschen Eiden. 142.

Juden können selig werden. 283. Sie werfen den Christen vor, daß diese keinen Grund ihres Glaubens hätten. 349. Abgöttische Juden sind in Affen und in Schweine verwandelt. 471. Die Juden sollen geneigt seyn, Gott als menschenähnlich vorzustellen. 584.

Kaaba. 21. 301. Das alte Bet-Haus, wogegen das Gesicht beim Gebete muß gerichtet werden; 320. ist das erste Bet-Haus. 401. Daneben hat Abraham einige seiner Verwandten angesiedelt. 452f

Kadarianer, 565. welche, wie die Jobarianer, Gott zum Urheber des Guten und des Uebels machen. 567.

Kain und Abel. 434. 440.

Kanaan, wie er umkam. 443.

Kaphur, ein Bach im Paradiese. 220.

Karäten. 570.

Karmatianer. 611.

Karon oder Korah. Lächerliche Uebertreibung von seinem Reichthume. 460. Deßen Hochmuth und Bestrafung. 461.

Kasch, die Erwerbung, ist die Zustimmung eines Menschen zu einer durch Gott an und bei ihm gewürkten Handlung. 573.

Kebla, der Tempel in Jerusalem. 421.

Karam, Keramianer. 582.

Ketzerische Muhammedaner, 544. d. i. solche, die in Betreff der vier Gründe oder Glaubensartikel abweichende Meinungen haben. 551 f.

Keuschheit, 344. worin sie besteht. 309. Keuschheit der Ehefrauen in Absicht auf ihre Augen, und auf die Ehre ihres Geschlechts. 368.

Kind. Ideal eines guten Kindes, fromm, anhänglich an die Eltern, ohne Stolz und Widerspänstigkeit. 487 f.

Kinder. Seine Kinder nach Gefallen zu erziehen, ist erlaubt. 297. Wann, und wie Kinder nicht dürfen zu den Eltern kommen. 386.

Kindermord. 299.

Klippe. Was die hohe Klippe ist, d. i. die höchste Tugend. 383.

Klöster und Kirchen der Christen. 199.

Digitized by Google

Klugheitslehre, eine geistliche, hat der Koran nicht. 390.
Königinn, die von Saba. 466 f.
Koraischiten. 21.
Koran 45. in der Nacht Alkadar geoffenbart. 49. 99. Gabriel hat ihn aus dem siebenten Himmel gebracht. 99. Deßen Religion verdunkelt alle andere Religionen. 55. Muhammeds Gründe für deßen Göttlichkeit. 76 ff. Er ist nicht für alle Menschen, sondern für die Araber. 87 f. Albernheiten darin. 93 — 96. Man muß den ersten und zweiten Koran unterscheiden. 99 f. Beschaffenheit des ersten verloren gegangenen Korans. 100 ff. Der jetzige zweite ist eine Auslegung des ersten. 105. Er bestätigt das Gesetz Mosis und das Evangelium. 124. Warum er in arabischer Sprache verfaßt ist. 131 ff. Er zielt auf Beförderung der wahren Gottseligkeit; 134. lehrt Unterscheidung des Guten und Bösen; 160. gibt Stärke wider die Kraftlosigkeit ꝛc. 393. Daher soll täglich, so viel man mit Bequemlichkeit kann, im Koran gelesen werden, 393. Aber ohne Gottes Mitwürkung hilft der Koran nichts. 135 f. Er wird unter den Ungläubigen Unglauben und Gottlosigkeit vermehren. 136. — Geister drängten sich, ihn zu hören, und Einige wurden dadurch bekehrt. 190. — Inbegriff der Glaubenslehre nach demselben. 282. Wenn die Gottesfürchtigen den Koran vorlesen hören, so schaudert ihnen anfangs die Haut. 503. Was der im Koran gelehrten Religion fehlt. 514 ff. Streit, ob der Koran erschaffen, oder unerschaffen sey. 556. 558. 560. 562 f. Die Schiiten und Sonniten beschuldigen einander, den Koran zu verfälschen und zu vernachläßigen. 600.
Krankenbuße ist nichtig. 275.
Kränken (schaden) sich selbst. 344.
Kriege für die Religion sollen mit Gut und Blut unterstützt werden. 331 f.
Krieger, deren Pflichten, und Pflichten gegen sie. 378 f.
Kurzsichtigkeit und Voreiligkeit des Menschen bei dem, was er sich wünscht und von Gott erbittet. 317.
Laster zu verbreiten ist ein Greuel. 295. Man soll Laster meiden, die öffentlich begangen, und die insgeheim gehegt werden. 435.
lasterhafte Menschen, welche das sind. 389.
lästern ist unerlaubt. 302. Verlästerung züchtiger Weiber, die vielleicht einmal in der äusern Strenge nachgelaßen haben. 358.

Digitized by Google

Leben. Das rechte Leben im Paradiese. 225.
Lebensstrafe. Wann sie erlaubt ist. 297.
Lehrer, welche die beste Religion anpreisen. 409.
Leibgedinge der Frau; wie es damit bei einer Scheidung zu halten. 375 f.
Leidenschaften, woraus sie entstehen, und wozu sie führen. 254.
Lesung des Korans, ein Mittel zur Stärkung des Glaubens und der Gottseligkeit. 393.
Leute der rechten Hand, die Gläubigen. 217. Leute der linken Hand, die Ungläubigen. 213. 230.
Liebe zu Gott. 325.
Lokman, ein Gesandter der Adäer. 418.
Loth. 435. Strafgerichte über Sodom. 436.
Lügen wider Gott. 294.
Maaß. Eines vollständigen Maaßes soll man sich bedienen. 383. Maaß und Gewicht nicht verkürzen. 430. 435.
Madianer, ihre Gottlosigkeit und ihr Untergang. 429 ff.
Magianer (welche die Religion der Magier haben). 551. Die Licht- und Finsterniß, d. i. einen guten und einen bösen Gott annehmen. 567.
Magier. 123.
Malek, der Aufseher der Hölle. 235.
Malekiten, hangen sehr an der Sonna. 547.
Manah. 31.
Männer haben die Herrschaft über die Eheweiber; 369. können ihnen Verweise geben, sich ihrer enthalten, sie peitschen. 370.
Mansuch im Koran. 86.
Maria, Jesu Mutter, wurde in Mutterleibe Gotte geweihet. 483 f. Sie war eine wahre Frauensperson; 126. Schwester Aharons. 496. Ihre unbefleckte Jungfrauschaft. 128. 493. Ihr wird die Geburt Jesu verkündigt. 488. Gabriel schwängerte sie. 128.
Marianiten. 154.
Märtyrer, 224. will Gott unter den Gläubigen haben. 317.
Maschabbehiten. 582.
Mekka. 21 Nach dem Tempel zu Mekka muß das Gesicht beim Gebet gerichtet werden. 320.
Mensch. Der erste Mensch ist aus Thon geschaffen. 191. Der Mensch ist ein freihandelndes Wesen. 586. Wodurch

Digitized by Google

durch er handelt. 559. Die ihm von Gott anerschaffene Kraft. 576. Der Mensch hat Leib und Seele. 245.
Menschen, wie sie entstehen. 242. Menschen dürfen nicht statt Gottes verehrt werden (weder Moses, noch Jesus, noch Maria, noch Muhammed, noch die Märtyrer). 307.
Merpan gab den jetzigen Koran. 112.
meßen soll man mit richtigem Maaße. 353.
Michael, ein Erzengel. 187.
Mißgunst. 357.
Mitleid muß nie hindern, das zu Bestrafende zu bestrafen. 305.
Moattaliten. 553.
Mojassemianer. S. Keramianer.
Mokanna. 606. S. Hakem.
Monate. In den vier heiligen Monaten darf kein Krieg geführt werden. 337.
monatliche Reinigung. Während derselben darf man bei einer Frau nicht schlafen. 304.
Mönche der Christen, 35. verzehren das Vermögen der Menschen in Eitelkeit; 36. geben sich aus für Verbeßerer der Lehre und der Sitten. 36.
Mord. 299.
Morgengabe, womit einer eine Frau an sich kauft, 366. 367. soll man den Weibern geben. 369.
Morgianer. 588 — 590. Ihre Gegner sind die Wäidianer. 592.
Moscheen der Muhammedaner. 199.
Moseilama. 601 f.
Moses, wo er berufen worden, deßen Thaten ꝛc. 434 ff. Ihm hat Gott das Gesetzbuch in die Hände gegeben. 125. Sagen von ihm. 456 ff.
Motalleb. 21.
Motannabi, Abu'l Tajjeb Achmed. 614.
Motazaliten. 553
Mozdarianer. 562.
Muhammed. Deßen Abstammung, 21. Geburtsjahr und Jugendgeschichte. 21 f. Wie er Religionsstifter wurde. 25 ff. Muhammed ein Schwärmer. 27 f. 37. 53 ff. 278. Zweifel dagegen. 38. 55. Er hat eine ziemliche Kenntniß des A. T., 42. weiß weniger von N. T. 43. Wann er anfing zu predigen. 45. Seine Festigkeit dabei. 46. Schilderung Muhammeds nach seinem Aeußern und Ins

Digitized by Google

Innern. 48. Seine Kriegesthaten, 50 ff. Er will keine Wunder thun, sondern beruft sich auf Zeichen. 62 ff. Er beweiset seine Sendung nicht durch Weissagen. 70. Seine List und Schlauheit 71 — 73. wird geleugnet. 74 f. Ob er wollüstig gewesen sey? 75. Sein Charakter. 97 ff. Er zieht sich den Propheten nicht vor. 282. Urtheil über ihn. 289.

Muhammed al Bakar. 594.

Muhammedaner dürfen mit Juden und Christen essen. 298.

Mündel. Deren Güter zu verzehren ist ein Greuel. 295. Wie sie sollen gehalten werden. 362.

Nachahmung des Bösen. 394.

Nachbaren. Pflichten gegen sie. 351.

nachsehen. Was nachgesehen werden soll. 298 f.

Nachsicht bei gerechten Foderungen, wie auch bei Schwächen und Vergehungen Anderer. 298 f.

Nahrung. Seiner Nahrung nachzugehen ist erlaubt. 298.

Nahrungsmittel. Alle die Gott gegeben hat sind erlaubt 298.

Nasarianer. 587.

Nasser, eine Gottheit der Araber. 30.

Nasich im Koran. 86.

Neid. 357.

Nichtigkeit des Götzendienstes. 114 ff.

Nimrod. Mit ihm streitet Abraham über die Einzigkeit Gottes. 452.

Noah. 119. 435. Sagen von ihm. 441 f.

Nodhamianer. 560.

Nosairianer. 596.

Noth entschuldigt bei Verleugnung des Glaubens, Genuß verbotener Speisen ꝛc. 298 f.

Nothwendigkeit der menschlichen Handlungen. 585.

Nützlichkeit der Kenntniß der muhammedischen Religion. 10.

Offenbarungen. Jedes Zeitalter und Volk hat seine eigene. 122. 130. Für Araber muß eine arabische seyn. 131. Alle bestätigen einander durch Hauptinhalt und Zweck. 131. Die Juden sollen behaupten, Gott habe sich keinem Menschen geoffenbart. 140. Man muß den von Gott gegebenen Offenbarungen glauben. 160.

Olivenbaum. Er hat seinen Ursprung vom Berge Sinai. 156.

Opfer. Wofür man Opfer geben soll; womit man sie ablösen kann. 400. Opfer, die man mitnahm nach der Ka-

ba.

Digitized by Google

da, womit sie mußten geschmückt seyn. 403. Gott schätzt die fromme Gesinnung mehr, als die Opfer. 404.
Opfergebräuche. Muhammed ließ sie unverändert. 406.
Opferthiere. Welche Thiere dazu bestimmt wurden. 404.
Paradies (Eden), das worin die ersten Menschen lebten, und vermuthlich nach Muhammeds Meinung nachher unter den Thron Gottes entrückt ist. 243. vgl. 216. oben. Es war in der Höhe. 244.
Paradies, das künftige, wird Gott einst schaffen. 214. Größe desselben. 215. 563. Es ist ein Garten oder Lustgefilde; 216. vier Gärten; 218. ein Saal; Zimmer des Paradieses. 219. Es ist denen insonderheit versprochen, welche für die Religion Krieg führen, oder Geld dazu hergeben. 331. Es wird verschwinden. 585. Chasan lehrte, das Paradies und die Belohnung des Guten sey schon hier in diesem Leben. 595.
Parteilichkeit ist unerlaubt. 306.
Peitschenstreiche, worauf sie gesetzt sind. 303.
Pflanzen zum Nutzen der Menschen und Thiere geschaffen. 192 f.
Pflicht. Was Pflicht ist. 291.
pflichtwidrig. 291.
Pharao. 89 f. Dessen Grausamkeit. 436. Moses wird zu Pharao geführt. 456.
Pharao's Weib ist die ägyptische Prinzessinn, welche den Moses aufnahm. 437.
Philosophie der Religion. S. 3.
Posaunen werden geblasen vor dem jüngsten Gerichte. 209. Was auf den ersten Schall derselben geschehen wird. 210.
predigen. 408.
Priestergewalt bei den Muhammedanern. Woher? 411.
Propheten 119. sind Menschen. 122. Propheten der Juden. 124. Welche desselben Muhammed kannte, und welche er nicht kannte. 129. Beglaubigung der Propheten. 130. Sie sind dennoch von den Juden getödtet. 130. Propheten zu ermorden ist ein Greuel. 295.
Prüfung. Zur Prüfung sind die Menschen auf die Erde gesetzt. 250.
Rache, wie fern sie erlaubt ist. 297. Beleidigungen darf man nicht rächen. 380.
Rache (die Bestrafung) eines Verbrechers soll seiner Ungerechtigkeit gemäß seyn. 354.
Ramadan, der neunte Monat, ist zum Fasten bestimmt. 396.

Digitized by Google

Rathschluß Gottes, was er sey. 573. vgl. Vorherbestimmung. Ein ewiger und unveränderlicher Rathschluß. 585. Die Rathschlüße Gottes sind unwiderruflich. 178. Gott hat Einige zur Seligkeit, Andere zur Verdammniß geschaffen. 178 f.
Raubschlößer der Adäer. 417.
Rebellen gegen Gott und seinen Gesandten, wie sie sollen bestraft werden. 332.
Rechenschaft muß Jeder am jüngsten Tage ablegen. 213.
recht. Was recht ist. 290.
rechtgläubige Muhammedaner. 544.
Rechte. Seine Rechte zu vertheidigen ist erlaubt. 297.
Reich Gottes. 139.
Reinigkeit des Herzens ist Enthaltung vom Verbotenen, und nicht insgeheim dem Götzendienste geneigt seyn. 343.
Reinigungen. 399. 533.
Reisende. Pflichten gegen sie. 351.
Religion. Worin die wahre (d. i. praktische) Religion bestehr. 285. vgl. 328. Die Religion zu zerreißen und zu zerstückeln, ist ein Greuel. 295. Pflicht für sie zu streiten. 326. Man darf in der Religion nicht zu viel behaupten; 327. Niemanden zu ihr zwingen. 327. Die Götzendiener haben eine geerbte Religion. 448. Die Religion Jesu kannte Muhammed eigentlich nicht. 54 f. Wodurch sich die vollkommenste Religion auszeichnen müßte. 513.
Religionsgebräuche. 402. Weßwegen jedes Volk zu gewißen Religionsgebräuchen verpflichtet ist. 403.
Religionskrieg soll von den Gläubigen geführt werden; 331. doch mehr vertheidigungsweise, und nicht in der Gegend des heiligen Tempels. 332. Ein Fünftel Beute wird dazu ausgesetzt. 334.
Religionsspötterei. 327.
Religionsstreitigkeiten sollen nicht seyn. 328 f.
richten über Anderer Glauben und Gewißen ist unerlaubt. 301.
Richter. Pflichten derselben. 381.
Saba. S. Königinn.
Saba, ein arabischer Stamm. Sagen von dem Geschlechte Saba. 432.
Sabäer. 123. S. Araber. Sie können selig werden. 283.
Sagen von ehemaligen arabischen Stämmen. 412.

Digitized by Google

Saleh, Prophet der Thamudäer. 40. Sein Zeitalter fällt vor Abrahams Zeit. 422. Er verlangt für seine Predigt keine Belohnung. 124.
Salomo. 91 f. 119. Wie Gott ihn ausgerüstet, was er ihm unterworfen hat. 464. Er verstand den Gesang der Vögel. 465. Sein Heer bestand aus Teufeln Menschen und Vögeln. 465. Von seinem Abfalle und seiner Bekehrung. 469 f.
Salsebil, ein Born im Paradiese. 220.
Samuel. 462.
Sarah. Ihr wird ein Sohn verheißen. 435.
Satan. 85. Ein Einflüsterer von Irrthum. 94. S. Teufel, und, Eblis. Der Satan drahet mit Armuth, und bringt dadurch zum Geize. 347. Mittel gegen den Satan und deßen Verführungen, das Gebet. 392. Er wird von Abraham mit Steinen fortgejagt. 452. 484. Er läßt den Josua was vergeßen. 458. Er ordnet den Gottesdienst der Götzendiener an. 466.
Sawa, eine Göttinn der Araber. 30.
Schadenfreude. 442.
Schafei. 540.
Schafeiten. 548.
Schiff. Zu Schiffe zu gehen, ist einem Freien erlaubt. 297.
Schiiten. 593. Wen sie verwarfen. 599. Sie setzen Ali dem Muhammed gleich. 600.
schicklich. Was schicklich ist. 291.
Schickfal. Wie fern Muhammed es annimmt. 199.
Schmuck der Weiber; was sie davon dürfen sehen laßen, und wem. 368.
Schoaib, Prophet der Midianiter oder Madianer, 40. 428 ff. zwischen Abrahams und Moses Zeit. 429.
Schöpfung der Himmel und der Erden in 6 Tagen. 182 f.
Schreibfeder, die der Menschen Thaten aufschreibt. 188.
die Schrift. 130.
Schriftbesitzer. 415.
Schuld erlaßen als ein Almosen. 355.
Schulden, hinterlaßene, sollen vom Erbe vorabgezogen werden. 370 f.
Schutzgeist. Jeder Mensch hat seinen Schutzgeist. 190.
Schwangern. Pflichten gegen sie, selbst wenn man sich von ihnen scheidet. 377.
Seele, nicht ganz unkörperlich. 245. Sie bleibt nach dem Tode bei dem Körper. 245. Ihre Natur ist unbekannt. 246.

Digitized by Google

Sie wird in der Auferstehung mit dem Leibe wieder vereinigt. 246.
Seelenschlaf. 205. 239.
Seelenwanderung. 561. 596. 607.
Sefatianer. 569.
Seid. 23. 24. 45.
Sekte. 123.
Sektirerei ist verdammt. 327.
sektirerisch. S. Christen.
Selbstbetrüger (Heuchler). 389.
Selbstmord ist eine Ungerechtigkeit gegen sich selbst, und soll von Gott bestraft werden. 346.
Selige. Die Seligen im Paradiese, wie sie geschmückt seyn werden, 219. welche liebliche Genüße ihnen werden sollen. 220.
Seligkeit. Worin sie bestehen soll, 217— 225. wird nie aufhörlich seyn. 225. Sowohl die vom weiblichen Geschlechte als vom männlichen können sie erlangen. 173.
Sergius, 38. hat dem Muhammed beim Koran geholfen. 477.
Sewada, eine der Gemahlinnen Muhammeds, 23.
Siebenschläfer. 206.
sinnliche Lüste. 253.
Sittenlehre im engern Sinn das Schickliche betreffend. 385.
Sittliches. Alles Sittliche leidet mancherlei Ansichten. 288 f.
Sittsamkeit. 385.
Sklaven. Pflichten gegen sie. 351. 378. Gefangene Sklaven lösen, ist vorzüglich ein gutes Werk, 382. und eine Söhne eines unbedachten Eides. 410.
Sklavinnen dürfen zu Beischläferinnen gebraucht, 297. 310. aber auch geheirathet werden; 299. 366. doch ist es nicht rathsam, sie zu heirathen. 367. Treue Sklavinnen soll man verheirathen. 363.
Sodoms Zerstörung. 436.
Sodomiterei soll bestraft werden. Womit, wird nicht gesagt. 311.
Sonna, Ueberlieferung. 600.
Sonniten, 544. nehmen Abu Bekr, Omar, und Othman als rechtmäßige Imams an. 600.
Sorge für die Seele. 341.
Speisegesetze der Juden und Araber sind abgeschafft. 297.
Speisen. Welche verboten sind. 305 f. Der Juden verbotene. 435.

Digitized by Google

Speisung in der Hungersnoth ist verdienstlich. 383.
Spiel war erlaubt, ehe es verboten worden. 296.
Spötterei über was Heiliges entsteht aus Unverstand. 327.
sprechen soll man in einem sanften Tone. 386.
Sterne. Die Sterne sind dazu, die bösen Geister vom Himmel abzuhalten. 93. 283.
Streben nach Gottes Gnade. 343.
Streiten für die Sache Gottes, 330. gehört zu den Haupttugenden. 383.
streitende Parteien unter den Gläubigen sind zu vereinigen. 349.
Stolze. Gott liebt die Stolzen nicht. 357. Er haßet den Menschen, der stolze Absichten hat. 384.
Strafen der Hurerei, Dieberei, Lästerung, des falschen Eides ꝛc. 410.
Strafgerichte haben ihre bestimmte Zeit. 442.
Sufi's oder Sophi's, womit sie prahlen. 597 f.
Sünde. Was darunter zu verstehen ist. 265 f. Strafbarkeit derselben. 267. Geheime und öffentliche, vorsätzliche und Schwachheitssünden, erlaßliche und unerlaßliche. 268.
Synagogen der Juden. 199.
Tage (Schicksale). Gott läßt die Tage abwechseln. 316.
Talut (Saul). 462.
Taschenspielereien gelten dem Volke für Wunder. 603. 696.
Tasnim, eine Quelle, aus der die Engel trinken. 221.
Teufel s. Götzen. 179. Die Menschen haben Gott verleugnet, die sie zu Beschirmern angenommen haben. 172.
Teufel. Gott hat sich der Teufel nicht bedient bei der Erschaffung der Welt. 182. Der Teufel oder Satan ist der Anführer der bösen Engel. 186. Es kommen mehr Teufel und Satane vor. 187. Der Teufel ist aus dem Samum geschaffen; 191. aus Feuer. 256. Er verführt die Menschen, kann sie aber zum Bösen nicht zwingen. 260. — Teufel mußten für Salomo Perlen fischen, 465. Paläste bauen ꝛc. 470.
Thamanianer. 565.
Thamudäer 421 ff. werden durch ein Ungewitter vertilgt. 427.
Thaubanianer. 590.
Theilung des Vermögens. Was darüber festgesetzt ist. 371.
Theologie der Muhammedaner, scholastische, 539 f. und praktische. 541.

Digitized by Google

Thiere. Sie sind aus Wasser geschaffen. 192.
Thowa, ein heiliges Thal, in welchem Moses den brennenden Busch sahe. 436.
Thurmbau zu Babel. 445.
Tilseman, geweihete Fetische. 30.
Tisch, den Gott den Jüngern Jesu herabgelaßen hat. 500 f.
Töchter. Seine Töchter nach Gefallen zu verheirathen, ist erlaubt. 297.
Todesengel. 199.
Todsünden. 539.
tödten darf man keinen Menschen, der nicht nach dem Gesetze soll getödtet werden. 357. 435. Kinder soll man nicht tödten aus Furcht, in Armuth zu gerathen. 435. Wer Einen tödtet, soll angesehen werden als ein Mörder des ganzen Menschengeschlechts! 441.
Toleiha. 605.
Treue. Oeffentliche Treue muß man auch Götzendienern halten. 354.
Treulosigkeit. Bestrafung derselben. 379.
Triebe des Menschen. 246.
Trostsprüche für Leidende. 347.
Tugendlehre im eigentlichen Verstande hat der Koran nicht, weil er keine wahre Tugend kennt. 387. Was dazu kann gerechnet werden. 388 f.
Tugendmittellehre, eine eigentliche, ist im Koran nicht. 390.
Uebel in der Welt; woher es komme. 200.
Uebermuth im Stücke. 324.
Umgang mit Christen und Juden ist als gefährlich zu vermeiden. 345. Vertrauten Umgang soll man nicht haben mit Gegnern der Religion, mit Sektirern, und mit Lasterhaften. 344 f.
Umgänglichkeit und freundliche Anspräche. 352.
unangemeldet soll man nicht in ein fremdes Haus gehen. 352. 386.
unbillig. Gott ist nicht unbillig. S. Gott. Zu unbilligen Dingen sollen die Eltern gegen ihre Kinder nicht angehalten werden. 361.
Undankbarkeit kann Gott nicht leiden; sie hindert den Menschen an Frömmigkeit; und wird bestraft werden. 321. Sie schadet Gotte nicht, aber dem Menschen selbst. 468.
unentgeltlich predigen. 500.
Unerkenntlichkeit. 321.

Digitized by Google

unerlaubt. Was unerlaubt ist 291. im allgemeinen und besondern. 299 ff.
Unfron oder Greuel. Was Unfron ist. 293 ff. Abgötterei, und Aberglauben treiben, gehört dazu. 300.
Unfug im Lande zu treiben, darf gewehrt werden. 380.
Ungehorsam schade beim Glauben nicht. 589 f.
Ungerechtigkeit. Jede ist unerlaubt. 299.
Unglaube und Ungehorsam gegen Gott. 294. Was unter Unglauben verstanden wird. 314. Die Folgen des Unglaubens sind Gottlosigkeit und Ungehorsam. 391. Der Unglaube wird nicht vergeben. 590.
Ungläubige. Wer darunter verstanden wird. 315. Wie sie sollen bekrieget werden. 331. Gott will sie vertilgen. 317. Bei der Auferstehung werden sie in Staub verwandelt. 565. Die sich schwerer Sünden schuldig machen, sind zu den Ungläubigen zu rechnen. 592.
Unglück macht furchtsam. 356. Unglück betrachten ungebildete Menschen als Strafgerichte Gottes. 412.
unrecht. Was unrecht ist. 290. 292. Unrecht soll man Niemanden thun. 353. 358.
unschicklich. Was unschicklich ist. 291. Unschicklich ist es, vor heidnischen Gerichten zu rechten. 387.
Unsterblichkeit der Seele, oder Leben nach dem Tode glaubten die Sabäer nicht. 31. Folgen davon. 32 f. Die eigentliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele fehlt im Koran. 514.
Unterscheidungslehren der Sekten. 123.
Unterschied zwischen einem Buche, deßen Hauptsätze von Gott herrühren sollen, und einem Buche, das Wort für Wort soll von Gott seyn. 88 f.
Unwißende. Pflichten gegen dieselben. 350.
Unwißenheit entschuldigt. 298.
Vadd, ein Götze der Araber. 30.
Valentinus. 482.
Venus von den Sabäern verehrt. 29.
Verachtung Gottes. 308. Verachtung der Erkenntniß der Wahrheit. 344.
verbieten darf man nicht, was Gott nicht verboten hat. 301.
verbotene Grade und sonst verbotene Ehen. 365.
Verbrechen, welche vergeben werden. 590.
Verdammniß. Sie ist entsetzlich 229 ff. und währt ewig. 235. Ursache der Verdammniß. 236.
Verdrüßlichkeit ist unerlaubt. 306.

Digitized by Google

Verehrung der Propheten. Unanständigkeit derselben. 154.
Verführen Andere zur Unzucht, 300. zum Geize. 309.
Verführung durch Menschen, durch den Teufel. 259.
Vergebung der Sünde. Wer sie erhält. 280. Sie wird denen insonderheit ertheilt, welche ihr Gut zu Religionskriegen hergeben. 331.
Vergeltung nach Graden 173. genau. 213.
Verhängniß, unwiderruflicher Rathschluß zur Seligkeit oder Verdammniß. 162. Ein eigentliches Verhängniß nimmt Mahammed nicht an. 199.
Verheimlichung der Schwangerschaft ist unerlaubt. 364.
Verheirathung seiner Verwandtinnen. In welchem Fall sie darf verhindert werden. 365.
Verheißungen Gottes 543. sind im Koran stärker, um eindringlicher zu seyn. 585.
Verlachen darf man Andere nicht. 302.
Verlaßenschaft der Eltern und Verwandten. Was davon die Mannspersonen, und was die Frauenspersonen haben sollen. 361. Was dem Manne von der Verlaßenschaft der Frau, und der Frau von der Verlaßenschaft des Mannes zukommt. 370.
Verleugnung der Religion. 326.
verleumden und verächtliche Namen geben, ist unerlaubt. 302.
Verleumdung. 358.
Vermächtniße. Was darüber festgesetzt ist. 371.
Vernachläßigung der Religion. 326.
Vernunft des Menschen, Mängel und Gebrauch derselben. 247.
Verscherzung der Gnade Gottes. 330.
Verschreibungen. Wie sich der Schreiber dabei zu vernehmen hat. 372.
Verschwender sind Brüder der Teufel. 347. Gott liebt sie nicht. 357.
Verschwendung. Dadurch soll man sein Vermögen nicht zerstreuen. 357.
Versorgung der Geschöpfe. 197. Eine billige Versorgung gebührt auch den geschiedenen Weibern. 376. Versorgung eines verwaiseten Anverwandten ist verdienstlich. 383.
Vertrauen auf Gott, ist Pflicht, und Gott angenehm, ob sie stet in Leiden, stärkt im Guten. 315. Worauf es sich gründet. 318.

Digitized by Google

Verwandten soll man Gutes thun. 351. Pflichten gegen sie überhaupt. 364.
Verwandtinnen. Unverehelichte soll man verheirathen. 363.
Verwandschaft der Religionen mit einander. 7.
Verwahrlosung seiner Seele. 344.
verzagen muß man nicht, wenn es übel geht, weil die Schicksale wechseln, und Gott gute Absichten hat. 316. 324.
Die vollkommenste Religion, wodurch sie sich auszeichnen müßte. 513.
Vorbereitung zum Gebete. 320.
Vorherbestimmung, Vorsatz, Rathschluß Gottes. 513. Die unbedingte Vorherbestimmung wird von den Motazaliten geleugnet. 556. 565 f. Muhammed behauptete sie. 568. Die Aschariauer ꝛc. 573.
Vormünder, deren Pflichten. 362.
Vortheile darf man sich auf der Reise nach Mekka machen. 400.
Vorwitz oder sich in fremde Dinge mischen, ist verboten. 346.
Vorzug des Mannes vor dem Weibe. 368.
Wage. Man soll sich einer richtigen Wage bedienen. 353. 383.
wägen soll man mit richtigem Gewichte. 353.
Wagschale die der Menschen Thaten wägt. 214. vgl. 292.
Wahlhandlungen. 574.
Wahrheit darf man nicht verbergen. 358. Das Wort der Wahrheit. S. Jesus.
Waïdianer. 592.
Waisen. Pflichten gegen sie. 351. Man soll sie mit Güte behandeln. 363. Es ist ein Verbrechen, sie nicht zu schützen. 384.
Wallfahrer darf man nicht kränken. 302.
Wallfahrt nach Mekka; 297. auf derselben darf man nicht jagen. 301. Was auf derselben zu beobachten ist. 401. f. Wohin Wallfahrten geschehen sollen; ob man sie abkaufen kann ꝛc. 399. Ob sie zur Tugend nützlich sind. 535 f.
Waraka. 45. Vetter und erster Jünger Muhammeds. 477.
Warnende Vorzeichen, Boten Gottes. 412.
Waschen sich vor dem Gebete. 407.
Wasel Ebn Ata. 554 f.
Weg, Religion. 447. Man soll keinen Weg unsicher machen.

Digitized by Google

383. 429. Der sichere Weg ist ein gedankenloses, gläubiges Halten an den Worten des Korans. 573.

Weiber. Mehre Weiber zu nehmen ist erlaubt, bis vier; 367. wie auch bei seinen Weibern, so oft man will, zu schlafen. 297. 367. Man darf sie zweimal verstoßen, und sie zum dritten Male wiedernehmen ꝛc. 297. Welche Weiber man heirathen darf. 298. Seines Vaters Weiber, wenn er sie vor seiner Bekehrung geheirathet hat, darf einer behalten. 299. Weiber sollen einander nicht verlachen. 302. Geschiedene Weiber sollen ihre Kinder zwei volle Jahre säugen. 361. Weiber wie sie seyn sollten. 368. Weibern, die einen schwachen Verstand haben, soll man ihr Vermögen nicht in die Hände geben. 369. Gegen Weiber sollen die Männer wohlthätig seyn, und eine weniger geliebte Gattinn nicht hintansetzen. 369. Weibern soll man nach seinem Tode auf Ein Jahr Unterhalt aussetzen. 370. Womit ihr Ehebruch darf bestraft werden. 373. Alte Weiber dürfen den Schleier ablegen. 387. Man darf sich in der Nacht der Fasten zu den Weibern halten; 396. aber nicht vor oder auf der Wallfahrt. 400.

Weibertausch, was dabei zu beobachten. 365.

Wein zu trinken war erlaubt, ehe es verboten worden; 296. ist wegen überwiegender Schädlichkeit verboten; 302. doch gestatten es sich Einige. 595.

Weisheit. Was sie bei den Menschen ist. 248. Weisheit ist ein Geschenk Gottes. 342 f.

Weissagungen welche Muhammed auf sich bezog. 58. Seine Weissagungen. 69. Er gibt nichts darauf. 70.

Welt. Die Welt, ein Ganzes; besteht aus den Himmeln, der Erde, was zwischen beiden, und unter der Erde ist. 149. Chatab lehrt, sie werde nie vergehen. 595.

Weltgericht. Gott wird es halten. 211. Vielleicht ist es nahe. 211. Dauer desselben. 213.

Weltliebe. Die übertriebene Weltliebe muß gedämpft werden. 309.

wetteifern in guten Werken ist eine Hauptugend. 383. 388.

Widersprüche im Koran. 86. 166. Z. B. Alle Engel sollen aus Lichtstoff geschaffen und nachher erst gefallen seyn. 186. und doch soll der Teufel aus dem Samum geschaffen seyn. 191.

Wille. Ein ewiger Wille Gottes. 573.

Wißenschaft. Was vorzugsweise so genannt wird. 542.

Digitized by Google

Wohlthaten. Dabei soll man so wenig verschwenderisch als geizig seyn. 356.
Wohlthätigkeit und Wohlthun. Was dazu erwecken soll; daß Gott es belohnen wird. 355.
wollüstige Gegenstände ziehen von der Religion ab. 345.
Wort. S. Jesus.
Wunder. Weßwegen sie wenig zu Beglaubigung einer Religion beitragen können. 63. Was Muhammed oft unter Wundern versteht. 195. Die Thamudäer verlangen von Salich ein Wunder. 424.
der Würdigste bei Gott ist der Tugendhafteste. 343.
Yaguth ein Götze der Araber. 30.
Zacharias, der Vater Joh. des Täufers. 485.
Zachum oder Zakkum, der Höllenbaum. 96. 231. 233.
Zangabil, ein Bach im Paradiese. 220.
Zänkereien darf man nicht vor einer heiligen Wallfahrt anfangen. 400. Zänkereien zwischen Mann und Frau sollen friedlich beigelegt werden. 367.
Zehnten, wovon und wenn sie zu entrichten. 408.
Zeichen, was sie sind. 248. Erklärung von Zeichen. 491. Gute Handlungen sind ein Zeichen künftiger Belohnung. 588. Weßwegen auf Zeichen nichts zu geben ist. 65 f.
Zeid, Zeidianer. 594.
Zeit der Unwissenheit. 270.
Zenobia, eine Gattinn Muhammeds. 23.
Zeugen müssen Gerechtigkeit bewahren. 358. vgl. 352. Wie man Zeugen bei einer Letztenwillensetzung nehmen und verpflichten soll. 372.
Zeugniß. Wo man zeugen kann, darf man nicht verhehlen. 358.
Zeugung des Sohnes Gottes wird von Muhammed verworfen. 128.
Zinsen. Man soll nicht greifen nach verdoppelten Zinsen. 357.
Zorn. Mäßigung des Zorns. 313. 357. Den Zorn mäßigen ist eine vorzügliche Tugend. 382.
Züchtigkeit. 309. Auch die gefangenen Sklavinnen sollen züchtig seyn. 367. Beweisung der Züchtigkeit. 368.
Züchtigung der Weiber. Welche den Ehemännern zusteht. 370.
Zufriedenheit mit den Schickungen Gottes; worauf man sie stützen muß. 317.
Zurechnung. Nur eigene Sünden werden zugerechnet. 271.

Digitized by Google

Zutrauung (Credit) muß man bei Andern nicht zu verlieren suchen. 356.
Zwang. Wozu man gezwungen worden, das ist verzeihlich. 298. Zwang bei dem Menschen ist das Gegentheil der Freiheit. 577. 584. Es gebe keinen Zwang. 595.
Zwangspflichten unterscheidet der Koran nicht von Gewißenspflichten. 306.
Zweck dieses Lebens. 340 f.
zwingen darf man Andere nicht zum Glauben. 301. Zwingen darf man keine Sklavinn zur Hurerei. 304.
Zwistigkeiten der Juden und Christen über den Inhalt der Offenbarung. 123.

Verbesserungen der Druckfehler, nebst ein paar Zusätzen.

S. 52. Z. 4. ihm l. ihn. S. 53. Z. 22. und Lesung l. und zur Lesung. S. 62. Z. 4. Gesandten l. Gesandte. Z. 14. Prophet l. Propheten. S. 65. Z. 1. diesen l. diesem. Z. 2. schlechten l. schlechtern. Z. 8. wohl l. wol. Z. 22. und 23. wenn l. wem. S. 66. von unten Z. 5. und 3. nach bald (,). S. 67. Z. 1. nach anders (,). S. 69. von unten Z. 5. l. Kesru-Parwiz, von unten Z. 1. l. Kesru. S. 70. Z. 7. wenn l. wem. Z. 9. miedesten l. mindesten. S. 71. Z. 4. hervorstehend l. hervorstechend. S. 72. Z. 23. sollen l. sollten. S. 73. Z. 3. eifert l. eiferte. Z. 7. verheißt l. verhieß. Z. 11. in Kaaba l. die Kaaba. Z. 23. Inhaltsanzeige derselben. S. 75. Z. 6. gelüstet l. gelüstet. Z. 18. Israel l. Ismael. S. 79. Z. 21. körperlicher l. der körperlichen. S. 92. Z. 20. sie l. sich. S. 94. Z. 4. die Menschen l. aus den Menschen. S. 95. Z. 26. nach zu (,) S. 97. Z. 29. viel l. viele. S. 100. von unten Z. 11. in dem Koran l. der Koran. S. 104. Z. 11. Heer l. Herr. S. 107. Z. 23. werden l. wurden. S. 108. Z. 3. eben l. oben. S. 110. Z. 24 vermehren l. verwahren. S. 112. Z. 4. Mahav l. Mohav. S. 114. von unten Z. 5. eines l. mir es. S. 116. von unten Z. 2. nach sind (,). S. 118. Z. 18. Gesandten l. Gesandte. S. 120. *) Anm. Z. 3. l. auf der Anzahl der ꝛc. Z. 8. Ibn. l. Ibn. Z. 14. Dalkapfel l. Dulkephel. Z. 15. gegebene l. gegebenen. S. 122. Z. 24. nach läßt (,). S. 123. v. unten Z. 8. l. Feratoschen.

S. 125.

S. 125. Z. 11. die Anweisung l. die eine Anweisung. S. 129. Z. 15. Dulkephel l. Dulkephel. S. 132. Anm. *) von unten Z. 7. Sonniten l. Sonniten. S. 137. Z. 23. versteckt l. verstockt. S. 140. Z. 6. erklären l. erklärten. S. 143. von unten Z. 8. mich dennoch l. vielleicht. S. 152. unterste Z. in der Anm. ein l. einer, brauchte l. brauchten. S. 153. Z. 20. daß er sich Gott nicht. S. 154. Z. 7. Mariamiten l. Marianiten. S. 158. Z. 26. vgl. S. 400. 416. 448. S. 165. unterste Z. (Freilich mögte wol alles die äusern Sinne Rührende keine wahre und dauerhafte Ueberzeugung von der Wahrheit übersinnlicher Lehren hervorbringen können; ja es mögten um so größere Zweifel gegen das, was auf die Sinne einen lebhaften Eindruck gemacht hatte, entstehen, je mehr das, was auf die Sinne gewürkt, von der Natur und dem Gewöhnlichen ganz abweichend wäre, daß man eine Täuschung oder Bezauberung dabei fürchten müßte.) S. 168. von unten 43. verfehle l. verfehlte. S. 183. von unten 34 l. muß man die letzten Zwei in die ersten Sechs mitbegreifen. S. 184. v. unten Z. 7. nach „begreif ich nicht" *) und die Anm. *) Daß das die sieben Planeten nach dem Ptolomäischen Systeme seyn sollen, ist mir unwahrscheinlich, weil ich nicht sehe, wie Muhammed zu der Kenntniß gelangt seyn mögte, und vollens dazu, diese für Erden zu halten. Vermuthlich dachte er sich, die 7 Himmel über einander, so 7 Erden unter einander. S. 188 v. unten Z. 2. im l. ein. S. 196. Z. 7. Muhammedaner l. Muhammedanern. S. 200. Z. 15. nach vgl. 272. S. 204. Z. 6. auf sie l. sich. Z. 12. bestimmete l. beistimmete. S. 206. Z. 21. welcher l. welche. S. 210. Z. 28. treten könne l. treten zu können. S. 212. Z. 28. Gerechten l. Lasterhaften. S. 222. Z. 2. der l. den. S. 223. Z. 11. dem l. denen. Z. 12. ! durch l. ? Durch. S. 224. Z. 9. schlechten l. schlechte. S. 224. Z. 17. ; l. , S. 226. Z. 3. vortreffliche l. vortrefflichste. S. 228. Z. 17. Gottlosen, die S. 233. Z. 2. schlurfen l. schlürfen. S. 235. Z. 4. heißes Waßer l. heißen Waßers. S. 239. Z. 15. strafen, Zusatz. S. 242. Z. 20. und häßlich. S. 631. Die Stelle lautet so: „Der Mensch betrachte doch den Stoff aus dem er geschaffen worden. Er ist aus weggeschüttetem Waßer gemacht, aus einem Waßer, welches aus den Lenden und Brustbeinen fließt, ist er gemacht." — S. 244. Z. 17. sie sollen vor dem Menschen. S. 245. Gesanii l. Gesenii. S. 246. Z. 18. vergehen. " Z. 21. betrachtet. S. 247. unterste Z. Zweifel l. Bedenklichkeit.

S. 250.

Digitized by Google

S. 350. Z. 2. Antriebe l. Antreiben. Z. 4. v. unten Bestrafung. S. 251. Z. 22. l. ; S. 252 v. unten Z. 2. Mitgenossen l. Mitgenoße. S. 256. Z. 20. sterblichen l. sterbliche. S. 257. Z. 28. wurde. S. 260. Z. 20. lästigen l. lästigen. S. 267. Z. 7. Er ist es ja. S. 270. Z. 10. könnte l. konnte. S. 272. Z. 14. der l. den. S. 278. Z. 6. schon l. sehen. S. 283. Z. 27. kann l. Kann. unterste Z. weiß. S. 284. Z. 10. Scutarie l. Scutari. S. 287. Z. 1. einst l. meistens. S. 289. Z. 9. an l. in. Z. 10. konnte l. könnte. S. 291. von unten Z. 8. nach Zusammenhang. S. 293. Z. 9. soll l. solle. Z. 11. vom l. von. S. 297. Z. 26. Denn l. denn. S. 301. Z. 28. euch l. auch. S. 304. Z. 18. wann l. wenn. S. 308. Z. 21. nach Oberherrschaft, und dann Z. 25 bis 33. eingeklammert. S. 309. Z. 6. ihm l. ihn. S. 324. Z. 6. statt: ein. S. 324. Z. 19. Zufall l. Zufalle. S. 325. Z. 7. hat er alles in seiner Hand. statt und l. d. i. von unten Z. 6. Wohlwollens l. Wohlgefallens. S. 329. Z. 10. größtem l. größten. S. 340. unterste Z. Versorger l. Fürsorger. S. 350. Z. 11. mehr erbitten. S. 354. Z. 19. Tag. Z. 20. soll. S. 355. unterste Z. Es (. S. 358. Z. 2. Eckelnamen l. Ekelnamen. Z. 4. heimlichsten l. peinlichsten. S. 362. Z. 12. nichts l. nicht. S. 365. Z. 26. nach „gesogen haben" (Stiefschwestern). S. 368. Z. 8. ihren l. ihrem. S. 376. Z. 28. nicht ist wegzustreichen. S. 388. Z. 13. l. mit einander. S. 393. Z. 5. Ergänzung einer Auslaßung. Man muß 2) nicht außer Acht laßen, so heilsam auch die Richtung des Gemüths auf Gott ist, und das Gebet, um, durch das Vertrauen auf Gottes Beistand, Muth zur Besiegung des Bösen zu erhalten, daß man theils zu leicht, weil man alles von Gott als eine Würkung erwartet, selbst in träger Unthätigkeit bleibe, und nicht so gegen das Böse kämpft, wie man könnte und sollte, theils wol gar, weil die genährten sündlichen Lüste stets neben der Andacht und dem Gebete hergehen, beide mit einander verträglich wähnt, theils mit Gebeten und Andächtelei alles gut zu machen meint; und endlich 3) daß der Muhammedaner, wenn er glaubt, daß Gott irren laße, wer irren soll, erleuchte, wen er erleuchten will, und den beßere, den er zur Seligkeit bestimmt habe, eben kein sonderliches Vertrauen auf Gott, das der Heiligung beförderlich wäre, haben kann. S. 394. Z. 27.

Digitized by Google

wegen ihrer Unfreiheit l. wegen ihres Hanges zum Bösen. S. 396. Z. 10. Fastenzeit l. Fastenpflicht. Z. 15. der fastet. Der Abwesende aber, der Kranke, der Reisende, der fastet ꝛc. das, und als muß weggestrichen werden. S. 398. Z. 5. das l. daß. Z. 26. l. ? S. 405. Z. 1. dem / der. S. 407. Z. 18. l. ? S. 421. Z. 25. ihr zum l. seinem. S. 425. v. unten Z. 4. * l. ". S. 434. Z. 7. Gwitter l. Gewitter. S. 437. Z. 3. v. unten Salamo l. Salmas. S. 438. Z. 8. Wurzel l. Wurzeln. Z. 11. ablifert l. ablieferte. Z. 24. nach Geschichtsbüchern, S. 439. Z. 25. gestoßen sind. S. 440. unterste Z. l. Jallaloddin. S. 442. Z. 11. , l. ; Z. 27. den l. dem. S. 444. Z. 8. Herr; l. , S. 447. v. unten 5. Z. dann l. denn. S. 452. Z. 2. gedultig l. geduldig. S. 456. Z. 12. nach „von der geopferten Kuh." Zusatz (Hier ist die Erzählung offenbar mangelhaft. Es muß damals wol eine Sage davon bekannt gewesen seyn, daß, mehr davon zu sagen, unnöthig geschienen. Es scheint hinzuzusetzen zu seyn: als man dis that, wurde der Leichnam lebend, und zeigte den Mörder an. Denn so paßt auch das Folgende.) So macht Gott ꝛc. S. 457. Z. 26. mit l. zu. S. 465. Z. 26. : l. , S. 475. Z. 23. nur l. mir. S. 476. Z. 28. ; l. , S. 479. Z. 7. konnten l. könnten. Z. 8. : l. ; Z. 14. Collpridianer l. Collydianer. S. 480. von unten Z. 2. „gerade" ist wegzustreichen. S. 481. unten. Zusatz. Die beregte Abhandlung steht im 2ten B. des Henkeschen Museums für Religionswißenschaft im 3ten Stück, über das Zeitalter Johannis des Täufers und Jesu. Dis Buch ist nehmlich früher geschrieben, als jene früher gedruckte Abhandlung. S. 482. Z. 9. apogryphische l. apocryphische. Z. 5. von unten in l. im. S. 491. Z. 22. Syten l. Syrien. S. 492. von unten Z. 6. vor Auch (S. 495. Z. 12. können , S. 500 Z. 28. ein l. in. S. 501. Z. 22. und l. als. S. 502. Z. 25. Lehre l. Lehren. S. 508. Z. 27. aber auch. S. 509. Z. 28. und auf Erden allein. S. 511. von unten Z. 4. ann l. kann. S. 517. Z. 19. Karan l. Koran. S. 518. Z. 7. von l. vom. Z. 24. daß Gott, als liebreicher Vater ꝛc. S. 519. Z. 4. will l. mag. S. 521. Z. 8. Schwärmerisches l. Schwärmerisches. Z. 22. in l. zu. Z. 27. auch Hud ꝛc. hinter Schaals; S. 522. Z. 9. bei ist wegzustreichen. S. 525. Z. 25. Pflichtenlehre l. Lehre von den Pflichten. S. 529. Z. 8. Erkennbaren l. Erkennbaren.

S. 530.

Digitized by Google

S. 530. Z. 13. ist es, S. 531. Z. 1. nur l. nun. S. 538 Z. 4. wie l. als. S. 540. Z. 19. Soma l. Sonna. S. 544 Z. 5. Metazaliten. l. Motazaliten. S. 550. Z. 15. Chorasen l. Chorasan. S. 553. Z. 2. Asneari l. Aswâri. Z. 4. zu schreiben l. zuschrieben. Z. 32. grenzenloßer l. grenzenloser. S. 555. Z. 9. dem l. den. Z. 17. er l. es. S. 556. Z. 2. Auf l. Ab. Z. 3. von unten sey l. wäre. S. 562. Z. 19. ging er. S. S. 570. Z. 6. Koraiten l. Karaïten. S. 572. Z. 26. wer den l. würden. S. 576. Z. 23. denn l. denen. S. 583. von unten Z. 3. II. l. 11. S. 588. Z. 4. und 3. von unten. l. noſtram tantùm culpam. S. 590. Z. 27. den l. dem. S. 594. Z. 17. einem Großsohne l. und Urenkel. S. 595. Z. 5. Chattablaner l. Chatablaner. S. 596. Z. 4. Jesus l. Josua. S. 598. Z. 28 f. wäre, was sie uns sagten, blos Schein, wenn man es beim Lichte der Wahrheit beähe. l. Aber das, was sie uns sagten, erschiene ihnen blos innerlich, und würde durch das Licht der Wahrheit entdeckt. S. 601. Z. 16. Maslem l. Moslem. Z. 25. Schwangern l. Schwangere. S. 605. Z. 2. Sadschadsch l. Sedschadsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 064795873

Digitized by Google

32.-

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE

Digitized by Google

Digitized by Google